

GLASENAPP-STIFTUNG
BAND 14

CARL CAPPELLER
KLEINE SCHRIFTEN
UND SANSKRIT-GEDICHTE

FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN
1977

CARL CAPPELLER
KLEINE SCHRIFTEN
UND SANSKRIT-GEDICHTE

HERAUSGEGEBEN VON
SIEGFRIED LIENHARD

FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN
1977

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Cappeller, Carl
[Sammlung]

Kleine Schriften und Sanskrit-Gedichte / hrsg. von Siegfried Lienhard – 1. Aufl. – Wiesbaden: Steiner 1977

(Glasenapp-Stiftung; Bd. 14)
ISBN 3-515-02701-7

VORBEMERKUNG

von Siegfried Lienhard

Carl Cappeller (1840–1925), der als junger Student seiner Berliner Jahre das Sanskrit noch bei Franz Bopp und Albrecht Weber gelernt, sich den Doktorgrad aber später in Leipzig geholt hat, lehrte die Indologie während eines halben Jahrhunderts im ruhmreichen Jena. Im Jahre 1872 habilitiert und 1875 zum außerordentlichen Professor ernannt, vertrat C. Cappeller bis 1922 die indologische Seite, sein Kollege Berthold Delbrück dagegen, Ordinarius bis zur Emeritierung im Jahre 1913, die indogermanistisch-komparative Seite des Faches Vergleichende Sprachwissenschaft und Sanskrit. Cappellers Belesenheit und sein in fachlichen Kreisen vielgerühmtes Geschick in der Lehre fanden ihren natürlichen Niederschlag in den uns vertrauten lexikographischen Werken, die seinen Namen weit mehr bekannt gemacht haben als seine übrigen Publikationen. Seine Übersetzung ins Englische von Bhāṛavis *Kirātārjunīya* und die im hier vorgelegten Band herausgegebenen *Kleinen Schriften* umkreisen ein zweites Hauptinteressengebiet des Jenaer Meisters: die klassische indische Dichtung, besonders das Drama, die Metrik und die Sanskrit-Poetik.

Dieser Band vereinigt nicht sämtliche Aufsätze aus der Feder Cappellers. Von der Aufnahme ausgeschlossen wurden aus natürlichen Gründen die nicht-indologischen, mehr persönlichen und baltologischen Schriften. Für die Einbeziehung der auf Latein geschriebenen Doktorarbeit *Observationes ad Kālidāsa Mālavikāgnimitram*, welche noch auf die Anregung Webers zurückgeht und Stellung bezieht zur damals höchstlebendigen Autorschaftsfrage dieses Dramas, waren teils indologiegeschichtliche Gründe, teils auch die Erwägung des Stellenwerts dieses Erstlingswerks im Werdegang C. Cappellers entscheidend. Nicht aufgenommen wurden – mit Ausnahme bloß der Editio princeps von Vāmanas *Kāvyaśaṅkharavṛtti* und der Übersetzung des fünften und letzten Kapitels der *Vṛtti* – die verschiedenen Textausgaben, meist dramatischer Werke, die, schon zu Lebzeiten Cappellers umstritten, ihren Text meist eklektisch gestalten. Dasselbe gilt von einer Reihe von Übersetzungen aus der *kāvya*-Literatur, die nicht so sehr dem Wissenschaftsfortschritt als der Erschließung der übertragener Werke für ein breiteres Publikum dienen.

Es war mir ein besonders Anliegen, in dem den *Kleinen Schriften* folgenden Anhang erneut die Nachdichtungen C. Cappellers zugänglich zu

Alle Rechte vorbehalten

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, das Werk oder einzelne Teile daraus nachzudrucken oder auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie usw.) zu vervielfältigen. Gedruckt mit Unterstützung der Glasenapp-Stiftung. © 1977 by Franz Steiner Verlag GmbH, Wiesbaden. Herstellung Rheingold-Druckerei und Offsetdruck R. Wahl,

Hadamar

Printed in Germany

machen, welche einzelne Worte aus deutschen und griechischen Dichtern ins Sprachgewand des Altindischen kleiden. Diese Strophen, zum Teil in schwierigen Metren gezimmert, verraten eine souveräne Beherrschung der Sprache und sind Zeugen auch einer Liebe zum Sanskrit, die uns moderner Gesinnte selbst heute nicht unberührt läßt.

Aufrichtiger Dank gebührt allen jenen, die zur Fertigstellung dieses Buches beigetragen haben: Vor allem hat in drucktechnischen Dingen Herr Verleger Karl Jost auch diesem neuesten Band der *Kleinen Schriften* der Glasenapp-Stiftung seine nieversagende Hilfe und Umsicht zuteil werden lassen. In einzelnen bibliothekarischen Fragen haben mich Herr Prof. Dr. Klaus Ludwig JANERT, Köln, und Herr Fil. lic. Gösta JOHNSEN, Uppsala, beraten. Was die bibliographischen Teile betrifft, bin ich in sehr hohem Maß Herrn Dr. Martin KRAATZ, Marburg, verpflichtet, dessen ausgezeichnete Vortrag über „Carl Cappeller: 1840-1925“, gehalten im Sommersemester 1902 im Rahmen eines Kolloquiums des Indisch-Ostasiatischen Seminars der Universität Marburg zum Thema „Geschichte der indischen Philologie in Deutschland“, mir eine bedeutende Hilfe in der Erstellung der Schriftenverzeichnisse dargestellt hat. Wer es wünscht, genauer über Leben und Werk Cappellers unterrichtet zu werden, sei auf eben dieses Referat von M. Kraatz, im maschinenschriftlichen Original im genannten Marburger Seminar deponiert, sowie den im Vergleich hiermit sehr viel kürzeren Abriß über C. Cappeller in der *Geschichte der Sanskrit-Philologie und indischen Altertumskunde* (Berlin-Leipzig 1920, S. 381-384) von Ernst Windisch verwiesen.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorbemerkung. Von Siegfried Lienhard

I. CARL CAPPELLER: KLEINE SCHRIFTEN

1. 1868. <i>Observationes ad Kālidāsa Mālavikāgnimitram. Dissertatio inauguralis quam ad summos in philosophia honores ab amplissimo philosophorum ordine Lipsiensi rite impetrandos scripsit C. C. Regimonti Pr. (1868)</i>	1
2. 1872. <i>Die Ganachandas. Ein Beitrag zur indischen Metrik. Der philosophischen Facultät der Universität Jena zur Erlangung der venia docendi vorgelagt von C. C. Leipzig 1872</i>	35
3. 1875. <i>Vāmana's Lehrbuch der Poetik. Zum ersten Male hrg. von C. C. Jena 1875</i>	187
4. 1880. <i>Vāmana's Stilregeln. Bearbeitet von C. C. Straßburg-London 1880</i>	255
5. 1888. <i>Zur Mṛochakaṣṭikā. In: Festgruß an Otto von Böhtlingk zum Doktor-Jubiläum 3. Februar 1888 von seinen Freunden. Stuttgart 1888. S. 20-22</i>	305
6. 1896. <i>Zwei Prahasanas. Kautukaśarvasva und Kautukaratnākara. In: Gurupūjākaumudī. Festgabe zum 50 jähr. Doktorjubiläum Albrecht Weber dargebracht von seinen Freunden und Schülern. Leipzig 1896. S. 59-63</i>	308
7. 1903. <i>Zu Vallabhadeva's Subhāṣitāvalī. In: Album Kern. Leiden 1903. S. 239-244</i>	313
8. 1913. <i>Die Krönung zu Delhi. Ein modernes Sanskritdrama. Von M. Laleschmana Suri. Analyse und teilw. Übers. von C. C. In: Deutsche Rundschau 39, 1913, S. 452-471</i>	319
9. 1914. <i>Ein medizinisches Sanskritdrama. In: Festschrift für Ernst Windisch zum 70. Geburtstag. Leipzig 1914. S. 107-115</i>	339
10. 1916. <i>Die Zitate aus Māghas Śiśupālavadhā mit ihren Varianten. In: Aufsätze zur Kultur- und Sprachgeschichte vornehmlich des Orients. Ernst Kuhn zum 70. Geburtstage gewidmet von Freunden und Schülern. München 1916. S. 294-298</i>	348
11. 1922. <i>Noch einige Bemerkungen zu Āśvaghosa's Buddhacarita. In: ZII 1, 1922, S. 1-15</i>	353

II. ANHANG: SANSKRIT-GEDICHTE

12. 1902. Subhāṣitamālikā. Eine Auswahl von Sprüchen deutscher Dichter in Sanskrit nachgebildet von C. C. Beilage zum Osterprogramm der Pfeiffer'schen Realschule in Jena. Jena 1902 (28 S.). Auch IA 1903, S. 300-308, 399-409, 438-444, und 471-477, unter dem Titel: Subhāṣitamālika. Translated from German Poets. By Professor C. C. 371
13. 1903. Yavanasātakam. Hundert Sanskrit-Strophen nach griechischen Dichtern von C. C. Beilage zum Oster-Programm der Pfeiffer'schen Realschule zu Jena. Jena (1903). (14 S.). Auch IA 1904, S. 324-330, und 1905, S. 30-37, unter dem Titel: Yavanasātakam: A Hundred Stanzas Translated from Greek Poets. By Professor C. C. 405
- Register 421

III. ÜBRIGE INDOLOGISCHE ARBEITEN

1. 1874. Riecardus Pischel, De grammaticis Prācriticis. ... Vratislaviae 1874 (Rez.: JL 1, 1874, Nr. 185).
2. 1875. J. Muir, Religious and moral sentiments. ... London 1875 (Rez.: JL 2, 1875, Nr. 612).
3. 1875. A. F. Stenzler, Elementarbuch der Sanskrit-Sprache. 3. verm. Aufl. Breslau 1875 (Rez.: JL 2, 1875, Nr. 390).
4. 1876. The Indian song of songs. From the Sanskrit of the Gīta Govinda of Jayadeva. ... by E. Arnold. London 1875 (Rez.: JL 3, 1876, Nr. 298).
5. 1877. Ratnāvalī. In: Otto Böthlingk's Sanskrit-Chrestomathie. 2. Aufl. hrg. von R. Garbe. Leipzig 1877. 3. Aufl. Leipzig 1909. S. 326-382, 413-416.
6. 1877. Kālidāsa's Śakuntalā. The Bengālī recension. ... ed. by R. Pischel. Kiel-London 1877. - Śrīkālidāsaviracitam abhijñāna-śakuntalāp nāma nāṭakam Śakuntalā, ... The Deva-Nāgari-recension. ... ed. by Monier Williams. 2nd. ed. Oxford-London 1876. - Śakuntalā, ... Aus dem Sanskrit übers. von F. Rückert. Leipzig 1876. - Śakuntalā, metrisch übers. von L. Fritze. Schloß Chernitz 1877 (Rez.: JL 4, 1877, Nr. 117).
7. 1879. Anundoram Boroah, A practical English-Sanscrit Dictionary. Vol. I. London 1877 (Rez.: JL 6, 1879, Nr. 417).
8. 1879. Akbar, ein indischer Roman. Dt. autoris. Ausg. aus dem Niederl. des Dr. v. Limburg-Brouwer von L. Schneider (W. Berg). Leipzig 1877 (Rez.: JL 6, 1879, Nr. 418).

9. 1883. Jagadīvaras Hāsyārṇava. (Autographierte Ausgabe ohne Umschlag und Datum). (Jena 1883).
10. 1883. Jyotirīvaras Dhūrtasamāgama. (Autographierte Ausgabe ohne Umschlag und Datum). (Jena 1883).
11. 1884. F. Max Müller, Indien in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung. Vom Verfasser autoris. Übers. von C. C. Leipzig 1884. XIV, 335 S.
12. 1885. Rājasekhara, Pracaṣṭapāṇḍava. Ein Drama. Zum ersten Male hrg. von C. C. Straßburg 1885. IX, 60 S.
13. 1887. Sanskrit-Wörterbuch. Nach den Petersburger Wörterbüchern bearbeitet von C. C. Straßburg 1887. 541 S.
14. 1887. W. Solf, Die Kaṣmīr-Recension der Pañcāṅgikā. Kiel 1886 (Rez.: DLZ VIII, 1887, Sp. 1471f.).
15. 1891. A Sanskrit-English Dictionary. Based upon the St. Petersburg Lexicons by C. C. Straßburg 1891. VIII, 672 S.
16. 1899. A Sanskrit-English Dictionary. ... by Sir Monier-Williams. New Ed., greatly enl. and impr. with the collaboration of E. Leumann, C. C. and other scholars. Oxford 1899.
17. 1900. Brugmann, K. und Delbrück, B.: Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Bd. 5: Vergl. Syntax der indogerm. Sprachen. Tl. 3. Nebst Indices zu den drei Theilen der Syntax von C. C. Straßburg 1900.
18. 1909. Kālidāsa's Śakuntalā (kürzere Textform). Mit krit. und erkl. Anm. hrg. von C. C. Leipzig 1909. XX, 160 S.
19. 1912. Bharavi's Poem Kiratarjuniya or Arjuna's Combat with the Kirata. Transl. from the orig. Sanskrit into German and expl. by C. C. Cambridge, Mass. 1912. XXV, 203 S. (= HOS, Vol. 15).
20. 1915. Bālamāgha. Māgha's Śīsupālavadhā im Auszuge bearb. von C. C. Berlin-Stuttgart-Leipzig 1915. XX, 188 S.
21. 1922. Kālidāsa's Śakuntalā. Nach der kürzeren Textform übers. von C. C. Leipzig (1922). 90 S.
22. 1922. Buddhas Wandel (Aṅvagoṣhas Buddhacarita). Frei übertr. von C. C. Jena 1922. 84 S. (= Religiöse Stimmen der Völker. Hrg. von W. Otto. Die Religion des alten Indien, Bd. 5).

ABKÜRZUNGEN

DL Deutsche Literaturzeitung
HOS Harvard Oriental Series
IA Indian Antiquary
JL Jenaer Litteraturzeitung
ZII Zeitschrift für Indologie und Iranistik

KLEINE SCHRIFTEN

OBSERVATIONES
AD
KĀLIDĀSAE MĀLAVIKĀGNIMITRAM.

DISSERTATIO INAUGURALIS
QUAM AD SUMMOS IN PHILOSOPHIA HONORES

AD AMPLISSIMO
PHILOSOPHORUM ORDINE LIPSIENSI

RITE IMPETRANDO

SCRIPSI

CAROLUS CAPPELLER
HORUSCUS ORIENTALIS.

REGIMONTI PR.
TYPIS GREGORI ET LORENZII: (G. LORENZII).

VIRO DOCTISSIMO HUMANISSIMO

R. H. J. GALLANDAT HUET

IURIS DOCTORI

STUDIORUM CONIUNCTIONIS
VETERISQUE AMORIS SUI TESTEM
HUNC LIBELLUM DEDICAT

AUCTOR.

Quamquam A. Weber iam multis abhinc annis refellit ac diluit sententiam eorum, qui drama Málavikágnimitram ab illo Kálidása, qui auctor dramatum Abhijnánagokuntalam et Vikramorvaḡi habetur, abdicant, ita ut nunc maxima pars doctorum hominum ei assentiat: tamen novissimis temporibus exstiterunt, qui dubitationes iam a Wilsono motas repeterent atque illud drama ab alio poeta aevi recentioris conditum esse affirmarent. Omnes autem, qui de hac re scripserunt, sive hanc sive illam opinionem secuti sunt, multa inesse in ea fabula iudicant, quae ab ingenio illarum avarum longe abhorrent. Haec doctorum iudicia, hic illic per varios libros dispersa nec fortasse adhuc satis ponderata, decrevi hoc loco in unum colligere atque omnia, quae in utramque partem dicta sunt, inter se conferre et examinare. Ut ipse adicerem aliquid ad Weberi opinionem, quam meam feci, tuendam ac firmandam, adductus sum eo, quod vir doctissimus ipse negavit se omnia concessisse, quae pro ea dici possent. Atque in omni hac re perficienda adiutus sum ipsius Weberi, viri mea laude maioris, optimo ac liberalissimo consilio, quo solo mihi contigit, ut hunc qualemcunque libellum possem conscribere.

Si vero quis miretur, quod in hac quaestione tractanda alteram cum ea arctissime coniunctam, de tempore scilicet Kálidásae, intactam reliquerim, is quaeso meminerit, nihil esse in Málaviká, quod ad certam aliquam aetatem possit referri. Nam Weber, contra Wilsonem disputans, versatus

est ille quidem et in rationibus temporum computandis; sed id solum egit, ut ostenderet, falsam esse Wilsonis opinionem, qua suspicatus est, hanc fabulam vix ante decimum vel undecimum saeculum scribi potuisse. Itaque ea argumenta, quae Weber affert, nihil aliud docent, quam esse in Málaviká antiquioris temporis aliqua vestigia, quae ad quod saeculum referenda sint, ipso non audeat decernere. Quamobrem sive quis Weberi sive Benfeyi sive aliorum opinioni de tempore poetae accesserit, nihil erit in Málaviká, quod unam alteramve confirmet aut refellat; ne hoc quidem pro certo affirmari poterit, tempus, quo haec fabula scripta sit, omnino intra eos fines contineri, quibus diversae doctorum hominum sententiae actatam Kálidásae descripserint. Quumque e contrario nihil inveniatur, quod ab hac aetate discrepet, tota haec res redit ad internas atque eas quas aesthetici dicimus quaestiones, quae certo poterunt inquiri, etiamsi quis temporis definiendi rationem non habeat.

Postremo ausus sum, locos quosdam fabulae Málavikágnamitram, collatis aliis Kálidásae operibus, explicare et emendare.

Haec omnia debita primitiis indulgentia ac benevolentia velim accipiuntur.

Sub Kálidásae nomine multa poemata feruntur et genere et poetica virtute inter se diversa. Quae omnia ab uno eodemque poeta facta esse nemo est qui affirmare audeat; imo videtur illud nomen clarissimum Kálidásae a magno numero poetarum Indicorum, qui certam aliquam scribendi rationem aequabantur, usurpatum esse¹⁾. Auctor vero huius generis antiquus poeta fuit, qui primus illud nomen gessit atque illustravit. Huic Kálidásae communis doctorum consensus tria illa magna carmina attribuit: Raghuvamṣam, Kumárasambhavam, Meghadútam, et duo dramata: Abhijñánuṣákalatam et Vikramorvaṣi. De tertio, Málavikágnamitram, dissentio est.

Qui primus hanc fabulam publici iuris fecit, H. H. Wilson²⁾, ille, quamquam vulgari Indorum opinione Kálidásas eam fecisse creditur et in ipso prologo auctor nuncupatur, tamen eam a Kálidása abiudicavit, adductus rationibus maximam partem ex ingenio et natura dramatis petitis (because the internal evidence): non esse in eo eundem atque in ceteris Kálidásae operibus sonum in versibus nec spiritum illum elatum in sensibus (there is neither the same melody in the verse nor fancy in the thoughts); praeterea moris in hoc dramate descriptos iam corruptam ostendere ac depravatam gentem Indicam (the manners described appear to be those of a degenerated state of Hindoo society). His

¹⁾ Cf. Weber, interpret. Málav. Berl. 1856. praef. p. XXIX. F. Neve, *Calidasa ou la poésie sanscrite dans les raffinements de sa culture*, Paris 1861. p. 5 seq.

²⁾ Hindu Theatre, praef. ad Mál.

de causis Wilson non solum omnino minoris aestimat hoc drama quam illa duo, sed etiam a poeta recentiore scriptum putat vix ante decimum vel undecimum saeculum in parte Indiae, quae libertatem suam conservasset. Quamquam ex altera parte dicendi quaedam sincera simplicitas et dignitas, ac quod poeta tractavit materiam historicam, quum recentiores fere o mythologia fabulas suas hauriant, signa ei videntur antiquioris temporis.

F. Tullberg, editor huius dramatis, etsi diiudicare rem non ausus est, tamen Wilsoni prorsus assentiri dubitavit. „Sunt“, inquit in praefatione, „plures fortasse rationes, quam concedere vult vir clarissimus, propter quas Málavikam Çakuntalamque fabulas ab eodem profectas poeta credamus.“

Contra J. Gildemeister in praef. ad Meghadatam de duobus Kálidásae dramatis loquitur, tertio illo ne verbo quidem nominato; item Lenz in praef. ad Vikram. p. XXIII et XXIV. Neque minus Wilsonis auctoritatem secutus est Chr. Lassen in tomo II antiqq. Ind., p. 346, n. I, et p. 1160. Ipso de hac re quaestionem non instituit.

A. Weber, primum in hist. lit. Indicarum p. 190. Wilsoni assensus, postea, ut ipse dicit, re diligentius considerata, opinionem commutavit. Is primus in praefatione ad hoc drama, ab ipso Germanice redditum, Wilsonis sententiam refellere et denovo Málavikam Kálidásae vindicare conatus est. Rationes autem, quas affert, aut eae sunt, quae contra Wilsonem evincant, nihil inesse in Málaviká, quod a Kálidásae alienum sit, aut eae, quae aliquam huius fabulae cum ceteris eiusdem poenatis similitudinem ostendant. Ac primum quidem affirmat:

Neque versuum sono nec sententiarum gravitate Málavikam cedere reliquis Kálidásae operibus; si quid sit in elocutione aut arte scaevica, quo differat hoc ab illis, id esse matriciae, quam poeta tractavit, non ipsius ingenio tribuendum.

Mores etiam in Málaviká descriptos non maiorem ostendere corruptionem, quam quae in Çakuntalá vel Urvasia

appareat. Hoc maxime demonstratur comparato rege Agnimitra cum Dushyanta et Purúravase.

Deinde — inquit Weber — nulla sunt in Málaviká recentioris temporis vestigia, ut Wilsoni videtur, quum sint multa, quae nos cogant, hanc fabulam in tempus antiquum, certe ante saeculum decimum vel undecimum remittere. Huc autem pertinent:

Primum quod in ea mulier buddhistica a rege brahmanico omnibus honoribus afficitur, id quod tempus testificatur, quo buddhisticae plures erant in India quam brahmani; nam postea perpetuis bullis et vexationibus hi illos agitabant.

Deinde quod poeta rem finxit actam in oppido Vidiçá, quod oppidum antiquissimis temporibus regia sedes erat.

Tum quod e vita privata, non e mythologia argumentum fabulae sumptum est.

Sed tantum abest, ut Málaviká a Kálidásae ingenio aliena sit iudicanda, ut summus in ea appareat consensus vocabulorum, sententiarum, formularum grammaticarum cum reliquis huius poetae operibus.

His de causis quum vindicare hanc fabulam Kálidásae vir doctus studeat, tamen constat (p. XXIII), Málavikam nec omnino aequare virtutibus Çakuntalam et Urvasia, et hoc ab iis differre, quod, quum illic dii introducuntur et miracula perpetrentur, hic omnia naturam sequantur et vera ac sincera vita humana cum minutis suis negotiis et curis nobis ante oculos ponatur. Praeterea esse quaedam in elocutione, quibus hoc drama a ceteris discrepet (p. XLV, n. 19).

Weberi interpretatione anno 1856 edita aditus patefactus est ad Málavikágnimitram etiam iis, qui, non proprio sanscritae docti, tamen opera poesis Indicae cognoscere student. Hi fere omnes, sive Wilsonis veneratione permoti, sive quod Weberi rationes non satis perpenderant, illud drama a Kálidásae abiudicaverunt. Quorum qui modestissime

fecerunt, negarunt penes se de hac re iudicium esse¹⁾; alii non sunt veriti hanc fabulam prorsus indignam iudicare eo poeta, cuius nomen praec se fert. Quamquam novas rationes non afferunt, sed in Wilsonis subsistunt. Nuda quaedam ac frigida in actione simplicitas et perditio agentium in scena mores quo offendunt, videturque iis spiritus ille clatus ac nobilis, qui e ceteris Kälidāsac scriptis cluceat, ex hac fabula prorsus evanuisse, quique eam fecerit, ipse morum illa corruptione infectus²⁾. Vir quidam doctus de rationibus e lingua sanscrita petitis non contendere vult cum Webero; sed quod ad artem poeticam atineat, multum opinatur inter Mälavikam et Çakuntalam interesse, quorum dramatum poetarum ita inter se differant, ut Euripides et Aeschylus. Mälavikam verum esse comœdiam, e vita humana petitam, destitutam prorsus illo phantastico et symbolico colore Çakuntalae; qui illam comœdiam fecerit, eius collega esse Terentium, Molière, Kotzebue³⁾.

Contra eruditissimus quisque et sanscrito doctissimus maxime Webero assensus est, ut Lazarus, qui de omnibus his rebus sanissimo iudicio utitur⁴⁾. Is Mälavikam pluris aestimat quam Urvasiam, utque eam a vero Kälidāsa scriptam esse demonstrat, locos quosdam illorum duorum dramatum inter se comparat. Ceterum cum Webero hoc affirmat, omnia in Mälavikā ex hominum rerumque natura intelligi posse nec quidquam incassē prodigiōsi.

Weberum sequitur etiam A. Kuhn⁵⁾, cuius sententia fore haec est: Drama Mälavikāgnimitram arte quadam factum est et personarum agentium natura atque indoles bene descriptae. Omnia secundum naturam sunt, et si quid nos offendit, id non poetarum vitium est, sed morum Indicorum.

¹⁾ Blätter für literarische Unterhaltung, 1866. Nro. 19.

²⁾ W. Menzels Litteraturblatt, 1866. Nro. 37.

³⁾ Grenzboten 1866. I. Sem. 2. Bd. S. 117 ff.

⁴⁾ Litteraturblatt des deutschen Kunstblatts vom 15. Mai 1856.

⁵⁾ Litterar. Centralblatt 1856, 21. Juni.

Inter eos, qui Webero assentiuntur, est etiam Benfey¹⁾, qui novum attulit argumentum. In prologo enim histriionem in enumerandis scenicis poetis antiquioribus et dignioribus, quorum fabulae agantur, non facere mentionem illius illustris Kälidāsac, quem non potuisset silentio transire, ac Mälavikā recentioris esset poetarum. Prolegomenum autem genuinum esse vel ex eo efficit, quod vivens Kälidāsas primanque, ut videatur, fabulam docens inducitur. Quodsi reputemus, eam a poeta iuvene scriptam, textumque, quo utimur, laevis corruptum esse, ea quoque, quae primo obtutu duriora et asperiora videantur, offensione vacare.

Vir doctus Francogallus²⁾ negat quidem Weberum argumentis suis nihil dubii reliquisse, sed tamen ea digna existimat, quae diligentius perpendantur.

Lassen quoque; qui primum Wilsoni assensus erat, postea ad Weberi sententiam transit³⁾, eumque sequitur etiam F. Nève⁴⁾. Ipsi accuratius in eam rem non inquisivero.

At novissimus Francogallus interpres Kälidāsac, Hippolyte Fauché⁵⁾, ab altera parte stare videtur. Librum eius mihi inspicere non contigit; sed ex Nèvi libello (p. 15) apparet, cum Mälavikam non esse interpretatum. Hoc eo magis mirum videtur, quod idem Fauché magnum numerum in collectionem suam recepit talium poematum, quae nemo adhuc vero Kälidāsao tribuit, quaeque constat a recentioribus poetis, qui praeter rationem scribendi etiam nomen illius usurparunt, confecta esse. An nihil invenit in Mälavikā, quod ingenio et nomino Kälidāsac dignum esset?

Sed longe vehementissime in Weberum invecus est J. L. Klein⁶⁾, cuius verba non possum facere quin lingua

¹⁾ Gött. Gel. Anzeiger 1856. 28. Juli. 2. August.

²⁾ Revue contemporaine 1856, tome 27. p. 165. 166.

³⁾ Antiqu. Ind. t. IV. p. 817.

⁴⁾ Calidasa ou la poésie sanscrite etc. p. 15.

⁵⁾ Oeuvres complètes de Calidasa, traduits du sanscrit en français. Paris 1859—1860.

⁶⁾ Geschichte des Dramas, Bd. III (Leipzig. 1866) S. 318. 319.

vernacula afferat: „Von einem Kälidāsa mag das Drama immerhin herrühren, von dem Kälidāsa, dem Dichter der Çakuntalā und selbst des Vikramorvaçi, gewiss nicht. Weder in der Composition noch in Styl und Form lässt sich vom Kälidāsa der beiden letzteren Dramen auch nur ein Hauch verspüren. Der poetische Duft und Geist, der jene beechelt, scheint aus Mālavikā gänzlich verfliegen, und dieses Schauspiel nichts als das allgemeine Schema eines Hoffiellespiels, zu welchem das symbolisch-mythische Idylldrama des Kälidāsa verdorrt und zusammengeschrumpft wäre. — Das Stück mit der Çakuntalā und Urvaçi in eine Linie zu stellen, Kälidāsa's Stempel in der Mālavikā so unzweifelhaft wie in jenen beiden zu erkennen — eine solche kritische Parrhesie spricht mehr zu Gunsten einer vom Dreizehn orakelnden Entschiedenheit, als zu Gunsten jenes feinen aesthetischen Kunstgefühls, dessen auch der gelehrteste Indologe — in Sachen poetischer Würdigung — nicht entzathen darf, zumal wenn derselbe zugleich als erster Uebersetzer eines indischen Drama's auftritt.“ Tali modo Klein refellere conatus est Weberum. Ipse nec rationes attulit, nisi iam a Wilsono allatas, et novam conjecturam in litteras Indicas induxit (p. 326): Mālavikam et Batnāvāliam eiusdem esse poetæ.

Hæc sunt, quantum scio, diversorum diversæ de hæc re sententiæ. Puto autem satis esse manifestum, eos, qui Wilsonem sequuntur, sere in argumentis eius acquievisse, nisi quod, in criminationibus poetæ longius progressi, omnem vim et gravitatem mysticumque illum, ut sic dicam, colorem huic dramati deesse existimant et levitatem ac lasciviam non tam operi quam ipsi auctori tribuunt. Ne Kleinius quidem ex altiore loco rem contemplatus est, cui nollem excidisset tam durum et arrogans iudicium, quod sane poteramus præterire, nisi propter auctoritatem viri litteras scenicas omnium gentium amplexi aliquam vim haberet et gravitatem.

Weber igitur si Wilsonem refellit, simul omnes eius

sectatores refutavit. Sed ut iam hoc in disquisitionem vocemus, ante omnia id semper tenendum est, hanc de qua agimus quaestionem a Wilsono non ea cura ac diligentia, quam requirit, tractatam esse. Attigit eam potius breviter, quæ perstrinxit, quam certa et accurata argumentatione diiudicavit et ad finem perduxit. Qui non tam temere a traditione Indorum et ab ipsis prologi testimonio debeat discedere. Hic enim quis sit genuinus, nemo adhuc dubitavit, neque illa, etiamsi nonnunquam fide caret; sine gravibus causis est relinquenda. Hoc vero fecit Wilson, re non diligenter perquisita, sed quibusdam singulis rebus animadversis, quæ quam non inter se consentiant vel ex eo apparet, quod Weber duas earum contra ipsum Wilsonem vertit. Dicendi enim simplicitas ac dignitas et argumentum e rebus gestis, non e fabulis Indorum petita signa sunt retutatis. Ac mea quidem sententia omnino contigit Webero, ut Wilsonis opinionem refelleret ac redargueret. Quod iam in singulis videamus.

Primum quod ait Wilson, non esse in Mālavikā eundem atque in ceteris duobus Kälidāsæ dramatis sonum in verbis nec spiritum poeticum in sententiis et cogitationibus, bene Weber animadvertit, versus eadem arte ac diligentia qua in illis elaboratos et politos esse — quod non leebit negare, donec vitium in iis exstiterit — neque in sententiis nec in elocutione et arte poetica Mālavikam cedere reliquis Kälidāsæ fabulis, nisi quod materiae diversitas etiam in his rebus aliquam effecerit diversitatem. Hæc demonstrari ad oculos nemini possunt, nec si contendunt adversarii, Mālavikam indignam esse Kälidāsa, iis hoc iudicium vi extorquebimus. Arbitror autem plerosque aliter de hac re iudicatos, si hoc drama sanscritè legerent eiusque virtutes non halitu quodam, sed vero sapore sentirent. Interpretes enim Çakuntalæ et Urvasie elegantia et veteribus dicendi ipsum Kälidāsam superarè student, ut in hac re quasi certamen iniisse videntur, quum Weber id solum egerit, ut summa fide verba et sententiæ poetæ redderet.

Itaque, quamquam optima est ejus interpretatio, tamen non prae se fert elegantiam illam exquisitam et saepe adulterinam, qua versus Hirzelii et Labedanizii auribus nostris blandiuntur. Interpretationibus collatis sentimus aliquam dissimilitudinem, quae nulla est aut minima, si textum sanscritum comparamus.

Deinde Weber bene demonstravit, ne mores quidem in hoc dramate descriptos magis esse corruptos, quam in Çakuntalâ et Urvasia. Videmus regem omnibus virtutibus praeditum, fortitudine in hostes¹⁾, bonitate et comitate in cives, pietate in parentes, urbanitate in mulieres; videmus reginam nutris et uxoris officiis diligenter ac religiose fungentem; videmus puellam castam et pudicam — ut Indica puella scilicet — modestam, timidam, planeque amabilem. At rex, dicunt adversarii, intemperantior est ad res venereas et omnino mollior et delicatior, quam reges in ceteris duobus Kâlidâsae dramatis. Hoc tum credemus, quum nobis persuasum erit, intemperantioris hominis esse, duas uxores et innumerabiles concubinas, quam tres uxores et innumerabiles concubinas habere. Neque enim alia re Agnimitras differt a Dushyanta et Pururavase. Pertinet hoc ad mores Indicos, qui non sunt ad nostros revocandi. Quod vero Kleinus pramadâvâam Agnimitrae cum nemore voluptuario Ludovici XV, Franciae regis (pare aux cerfs) comparat, hoc ineptius fecit quam inelegantius, estque aliquid inter illum regem, qui saucio pectore cum floribus et arboribus colloquitur seque consolandum praebet fidissimo amico, et hunc, qui, veri aurois expertus, arido animo et enervato corpore memoris solitudinem foedissimis inquinavit amoribus. Quodsi omnino in hoc dramate homines videmus minus graves ac severos, quam in illis duobus, id minime mirum est, quo-

¹⁾ Ineptissime de hac re Kleinus indicat (p. 320. 321), qui hanc solum ab causam putat Kâlidâsam facere Agnimitram bellum gerentem, ne nimis delicatus et muliebris videatur. Quam artificiose autem hoc bellum cum tota actione connexum sit (cf. set. V), attentam lectionem non fugiet.

niam hic tota res agitur in aula regia, non, ut illic ex magna parte, in caelo et anachoretarum sedibus. Sed hoc quaero: quotus quisque est, qui miratur, apud Kâlidâsam nonnulla leviter et lascivo fieri? Nemo certe, qui legit horum XIX carminis Raghuvânçam, qui est de Agnivârânae amoribus. Itaque ne illud quidem nos offendit, quod in Mâlavikâ mulier ebria et libidinosa inducitur, nec si multo maiorem mores ostenderent corruptionem, haec ob rem hoc drama ab Ovidio Indico — ut Nève vocat Kâlidâsam — alienum iudicaretur.

His rebus perspectis nemo non fatetur, Wilsonem satis temere Mâlavikam in tam recens tempus relegasse, praesertim quum idem Wilson concesserit, terram illud castigatumque genus dicendi et argumentum e rebus gestis ludorum petendum ad tempus antiquum pertinere, ita ut mirris, has rationes non plus apud eum valuisse quam illas multo leviores, ut Mâlavikam si non Kâlidâsam, tamen antiquo saltem poetae tribueret. Neque vero opus erit vestigia antiquioris temporis in hac fabula quaerere, dummodo concedatur, nulla esse recentioris, quum nihil obstat, quominus prorsus destitutum sit opus scenicum cuiusmodi siguis certae alicuius actatis. Tamen Weber et quaesivit et invenit in Mâlavikâ vestigia aliqua vetustatis: quod mulier buddhistica a rege brahmanico colebatur atque observaretur, et quod Vidiçâ regia sedes esset. In his autem impetrare a me non possum, ut viro doctissimo prorsus assentiar. Neque enim, si poeta res et homines obsoletae antiquitatis descripsit, sequitur illico, eum his temporibus ipsum vixisse, et si ex iis, quae apud epicos inculci aevi leguntur, licet ipsorum aetatem colligere, non licebit idem facere ex iis, quae scenici poetae cultioris saeculi fingunt, quibus optio pateat e novis tempore materiae sumendae. Itaque quamquam verisimile est, poetam ea finxisse, quae proprius ab ipso abessent, tamen fieri potuit, ut homo vel recentissimi aevi in fabulis suis ad illud tempus descenderet, quo brahmani et buddhistae pacem inter se agebant et quo Vidiçâ

regia sedes erat. Sed utcumque se res habet, non opus erit in dramate certioris aetatis vestigia quaerere, poterimusque, dummodo nihil aliud obstat, in traditione et prologi testimonio acquiescere.

Sed plus fecit Weber, invenit magnum etiam consensum verborum, sententiarum, formularum grammaticarum in tribus illis dramaticis, quo consensu nixus ea eiusdem esse poetae affirmaret. Cuius generis quum ego quoque nonnulla contulerim, liceat mihi, ea omnia tum decum proferre, quum meam ipsius de hac fabula sententiam proponam.

Postquam vidimus, quomodo Weber Wilsonem refutaverit, transeamus nunc ad argumenta aliorum, qui ab iisdem partibus stant. Quorum mihi illud Benfeyi visum est longe gravissimum, quod sumptum est e colloquio moderatoris spectaculi et histrionis in prologo. Dicit enim ille:

abhilito 'emi parishadā crikālidāsagrathitavastumālavi-
kāgnimitraṃ nāma nāṭakam — — prayaktavyaniti.

Cui histrio:

mā tāvat — prathitayaçasām bhāsakasaunillakaviputrā-
dimṇaṃ prabandhān atikramya vartamānakaveḥ kālidāsasya
kṛitau kuto bahumānah —

Vult igitur spectaculi moderator fabulam illustris Kālidāsae — nam hoc cṛi significat — agere. Histrionis eum oppugnat his verbis: „Non ita; cur tanti facis opus Kālidāsae, viventis adhuc poetae, posthabitis dramaticis clarissimorum poetarum, Bhāsakae, Saunillae, Kaviputrae¹⁾ aliorum?“ In his verbis certissimum est documentum, Mālavikam a vero Kālidāsa scriptam esse, sive prologus ab ipso sive ab alio factus est. Nam utat hoc est, in enumeratione illustrium scenariorum poetarum mentio certe fieri debuit illustrissimi illius Kālidāsae, summi scenae Indicae decoris, cuius ipsius nomen gerebat poeta novam fabulam docturus

¹⁾ Mentio horum poetarum non sufficit ad aetatem dramaticam vel Kālidāsae definitam, quoniam nec satis scimus, quo ipsi tempore flourerint, nec quo spatio a Kālidāsa absint. De Bhāsaka pro Dhāvaka v. Weber praef. p. XVI et XVII.

— nisi is idem illo erat Kālidāsa. Hic si praeretur, perinde esset ac si nunc Schiller aliquis fabulam traderet histrionibus agendam, et hi, ea non contenti, antiquos et meliores poetas ei opponerent et illustris Schilleri obliviscerentur. Res plane incredibilis est. Ne illud quidem repugnat huic opinioni, quod Kālidāsae praeclaris illis poetis velut deterior opponitur; nam nihil inest vituperationis in adiectivo vartamāna, quod tantummodo significat viventem. Potest sic et perbonus poeta celeberrimis antiquitatis vitiis opponi, quippe quorum gloriam tempus auxerit. Quod vero ait Benfey, Kālidāsam primam doctentem fabulam induci et hac eius adolescentia ea quoque excusari posse, quae sint in illa duriora, de hoc postea videbimus; nunc sufficit, de illo certissimo eius argumento verba fecisse.

Alii qui Weberum sequuntur, merito virtutes huius dramaticis laudant, personas bene descriptas, actionem simplicem, ab usu et vita communi non alienam. Ac Lazarus quidem plura aestimat hanc fabulam quam Urvasian, Benfey quoque eam collaudat ut artificiosissime confectam. Videmus igitur, ne hoc quidem omnino concedi a viris doctis, Mālavikam reliquis Kālidāsae dramaticis virtutibus cedere.

Conatus sum, quoad potui, ostendere, non modo Wilsonem prorsus refutatam esse ab iis, qui Mālavikāgnimitram Kālidāsae vindicant, sed etiam multa atque gravia argumenta pro contraria opinione ab iis allata esse. Iam videamus, si qua nostra ope haec augeri possint et confirmari.

Ne ii quidem, qui Mālavikam Kālidāsae tribuunt, negant, in hoc dramate multa aliter comparata esse atque in ceteris duobus. Maxime eos offendit, quod in illo appareat vera vita humana et omnia more comico, veteratoris quadam calliditate et astutia hominum turbentur et componantur, quum in Çakuntalā et Urvasia fato omnia moveantur, et res humanae cum rebus divinis quodammodo permisceantur et confundantur. Hoc non solum Klein vehementer urget, sed idem Weber concedit et qui ei assentiuntur. Omnino

eorum sententia redit ad hoc: „In Málavikā homines agunt, in Çakuntalā et Urvasia fatum et decorum numina; illic omnia naturam sequuntur, hic miracula et prodigia videmus.“ Itaque non male nobis videtur partem nostram defensuri, si ostendamus, ne in his quidem rebus, quae ad intimam naturam dramatis pertinent, tantum interesse inter hanc fabulam et illas duas, quantum vulgo creditur. Ad hoc convincendum opus erit, paullo accuratius ea, quae in hoc dramate geruntur, considerare.

Ut regi Agnimitrae Málavikā, ipsa reginae stirpis puella, matrimonio coniungatur (Mál. 8, 22), iter ingreditur cum fratre Mádhasasena et huius ministro Sumate eiusque sorore Kauçikā ad regium sponsi aedem Vidiçam. Sed vates quidem vaticinatus erat, puellam, antequam nuberet, per totum annum servitatem servituram; itaque, ne quid contra fatum feret, omnia longe aliter occiderunt ac putabantur. Mádhasasena ab exercitu regis Vidarbhorum captus abducitur. (8, 23); Sumate cum Málavikā et aliis iter pergit, adiungens se mercatorio comitatu (67, 18). Latrones eos adoriuntur; Sumatem occidunt, Málavikam abductam vendunt Virasnae, fratri Dháriniae, uxoris Agnimitrae (p. 68). Is Virasenas puellam sorori suae datur (7, 19). Sic Málavikā casu pervenit ad aulam eius, cui desponsa erat. Huc Kauçikā quoque deferitur, quam incursione latronum animus reliquerat et quae postea se fecerat buddhisticam. Haec in dramate tanquam antea facta a diversis narrantur; ipsum incipit, postquam iam fere annum duae illae mulieres in aedibus reginae degerunt, Málavikā ancillae, Parivrājikā amicae reginae vicibus fugens.

Iam poetae, quantum video, duae viae patebant. Bene nodum ligaverat, quem solvere non licuit, antequam annus elapsus esset. Itaque aliquandiu omnis agnitus differenda erat. Hoc autem effici potuit aut astutia et calliditate eorum, qui in fabula agunt, aut opo quaenam miraculosa ipsius fati, uti in oculi hominum quasi praestringerentur. Puto Kálidásam primum voluisse, sed in secundo constittisse; nam

quae videmus, non valde diversa sunt ab iis, quae in Çakuntalā et Urvasia nobis ante oculos ponuntur.

Ac primum quidem Agnimitras — id quod plerumque regibus apud Kálidásam accidit — paullulum mente captus esse videtur. Compererat enim e Yajnasenae epistula (p. 8.9), captivam esse et abductam sponsam suam; tamen neverbo quidem eam commemorat, nec magis id ei mirum videtur, quod nova ancilla Dháriniae, quam semel conspicuus totus amore flagrare coepit, idem cum illa nomen gerit. Sed ne Dhárinia quidem et Irāvati, mulieres omnium rerum ad coniugis amores pertinentium curiosissimae, hoc mirabili fortunae ludibrio offenduntur, ita ut prorsus oblitae videantur, quae antea iis ignota esse non poterant. Nisi forte suspiceris, eas omnino novae sponsae nomen non comperisse, quod rex certe scire debebat. Facillimum remedium horum malorum, puellae sub falso nomine introducendae, poetae fugit. Málavikā ipsa vix mentis compos est. Principio quidem canit (v. 25): „Quem denique vidi, quomodo eum adipiscar?“ vix ut possis facere quin suspicere, eam scire ubi sit; sed inde ab tertio actu quasi naturam suam mutavit; ancillam videmus, non regiam virginem regi nupturam. Quo saepius autem eam aulicus solam secum loquentem, eo minus dubitare possumus, quin veras suas cogitationes aperiat. Nonne dicere debebat, si sana mente erat: „Ego illum amo, ille me amat; transacto anno servitutis coniungemur; itaque perfer, mi cor, et obdura,“ vel tale quiddam? At quid audimus eam loquentem: „Pudet me paene amoris erga dominum, eius animum ipsa non novi“ (30, 7), et altero loco: „Desiste desiderio, mi cor, quod spem tuam excedit“ (32, 7), et tertio: „Ego misera ne in somno quidem ausa sum sperare fore, ut cum domino coniungerer.“ (53, 3). Non ludit ancillam, sed totam eius naturam induit. Certissimum vero documentum, eam quasi oblitam mentis oculis esse, hoc nihil videtur, quod ignorat, se cum optima sua amica, Parivrājikā, esse, quanquam illa videt eam deque ea saltante iudicat. Neque enim iis assentior, qui cum Beau-

feyo suspicantur, Málavikam ab initio cum Parivrājikā consilium cepisse, ut rem tacerent. Nam quum rex approbat huic, quod tamdiu omnia celaverit, in excusando illius non facit mentionem, sed ipsam pro se fatetur egisse (69, 8). Deinde si puella anum agnovisset, facere sane non poterat, quin secum loquens eam aliquando nominaret, quacum paritens communicansque curas suas et acerbitates leniret. Accedit ad nostram opinionem confirmandam, quod Málavikā nescit, quid iis, qui eam in itinere comitabantur, acciderit. Ignorat, Sunatam mortem occubuisse, qui tantopere ei cordi est (68, 14). Certo si cum Kauṣikā semel convenisset et collocutā esset, poterat hoc ex illa quaerere et audire. Est tamen aliquid, quod ob stare videatur nostrae sententiae. Quum enim ancillae Jyotsnikā et Ramañiyā conspicitae Parivrājikam e Málavikā quaerunt: „Nonne illa est venerabilis Kauṣikā?“ respondet sine ulla admiratione: „Sane est.“ (67, 7). Quando igitur agnitio locum habuit? Hoc eodem momento factum esse, vix credibile est, quod puella nullum admirationis signum edit, nec magis possumus suspicari — propter causas, quas modo attuli — inde ab initio dramatis duas illas mulieres inter se agnovisse et consilia communicasse. Sed tertium superest; fieri enim potuit, ut Málavikā eodem momento anum agnosceret, quo ab ea ad nuptias ornabatur (63, 1, 2), et ut temporis angustiis, fortasse etiam quod plures una adessent, impediretur, quominus plura ex ea quaereret. Hoc si status, omnia quodammodo expedias; sed arbitrator equidem, poetam omnino has res parum diligenter tractasse nec satis deliberasse, quomodo se ex his difficultatibus extricaret.

Qui autem fit, ut Málavikā tandem cum Agnimitra coniungatur? Erant potissimum duo impedimenta, alienus a puella Dhāriñiae animus et servilis ipsius conditio. Quorum illud removetur nulla alia re, quam quod Málavikā quinque diebus sarculus ex aṣoka arbore elicit — id quod et spectantibus prodigium videtur (58, 23) —, et alterum eo, quod postremo apparct, puellam esse a regia stirpe oriundam et

iampridem regi desponsam. Itaque nec Vidūshakas nec quisquam alius ullo consilio plus proficit, quam ut amantes aliquotiens conveniant et amor eorum magis magisque incendatur et alatur. Ne Parivrājikā quidem, cuius inventu omnia componi videntur, aliud facit, quam ut taceat et omnia fato permittat.

Quorsus igitur haec dico? Nemo ut intelligatur, quam falsa sit eorum opinio, qui censent in Málavikā omnia secundum leges naturae fieri et ope hominum ad finem perducī, ita ut hac re differat a ceteris eiusdem poetae dramatis. Videntur omnia per homines fieri, quum homines vix mentis compotes sint et omnia fatali quadam necessitate erentiant. Fato etiam huius fabulae nodus et ligatur et solvitur. Quamquam ex altera parte fatendum est, homines plus in ea agere quam in ceteris duabus, ita tamen, ut nihil fere efficiant ad actionem movendam, quae omnis movetur extrinsecus. Itaque omnia quodammodo claudicant, quum et fatum agat et homines, hi tamen ita, ut fatum adjuvent in consiliis suis persequendis idque praestricis quasi mentis oculis. Hoc sine dubio vitium est poeticum; sed equidem in hoc vitio similitudinem video et affinitatem inter hoc drama ac Śakuntalam et Urrasiam manumque agnosco poetae, qui omnino nesciat naturali ac simplici modo fabulam impedire et actionem intricare. Quapropter etiam de iis, quae Benfeyo rudia et aspera videntur, aliter sentio neque ea tribuerim poetae iuventuti. Adolescentis manum in Málavikā non video, adducorque ad suspicandum, eam post maiora illa dramata scriptam esse; plus enim est in illis iuvenilis ardoris, in hoc consilii et sententiarum, videturque poeta illic magis ingenio suo indulgisse, hic imperasse et nimius animi impetum compressisse. Illius autem vitii causa quaerenda est in istis ingenii finibus, quibus inclusus poeta divina ope fatique interventu carere non potuit in dramatis suis. Quod vero illud vitium minus deprehenditur in Málavikā, et poeta — ut opinor — sive consilio sive naturali quodam recti et pulchri sensu id voluit

vitare, eo mihi praestare videtur haec fabula ceteris illis dnabus, quae, fato in iis nimis dominante, multa habent insulsa et absurda.

Ituc et alia res spectat, quae cum illa artissime coniuncta nec minus omnibus Kālidāsae dramatis communis est. Quum enim omnia in iis fato et extrinsecus moveantur, non ita fingit personas poeta, ut ex earum indole ac moribus ea, quae in scena geruntur, necessario sequantur. Ita quoque neque in Mālavikā neque in Ćakuntalā aut Urvasia callidum et improbum hominem videmus, cuius opera omnia perturbentur. Nec omnino differunt inter se ii, qui eandem personam in his tribus dramatis sustinent, Dushyantas, Purūravas, Agnimitras; Ćakuntalā, Urvasia, Mālavikā; Māthavyas, Mānavakas, Gautamas. Nulla enim peculiari nota distincti sunt, sed tantum genus suum quisque repraesentat. Hoc non sic intelligi velim, Kālidāsam nesciisse varios hominum mores vitaeque conditiones effingere; nam recto mihi videntur iudicare ii, qui consent, in Mālavikā utramque reginam bene esse descriptam omnesque personas arte quadam tractatas. Idem de quibusdam Ćakuntalae locis affirmaverim. Ut semel dicam: Kālidāsas vitam humanam bene adumbravit in variis formis¹⁾, sed non ita pinxit homines, ut ex eorum natura et indole ea, quae fabulam efficiunt, necessitate quadam consequantur.

Haec omnia clarius apparent, si drama Ratnāvali, regi Ći Harshae Devae tributum, cum hoc, de quo agimus, comparemus. Qui id fecit, sine dubio imitatus est Mālavikam; tam multa in utraque fabula inter se congruunt. Tamen Kleinio non possumus assentiri, eas eiusdem esse poetae suspicanti. Nam si nihil aliud esset, quod huic coniecturae obsisteret, credi tamen non posset, poetam adeo bis idem dedisse. Verisimillimum videtur, hominem aevi recentioris sic imitatum esse Kālidāsam, quod non valde mirum est,

¹⁾ Cf. potissimum Ćak. act. VI, in, ubi homines de vili plebe summa arte depicti sunt.

quum praesertim sciamus, poetam Ratnāvaliae regem fuisse¹⁾, cui non tantopere esset timendum, ne de se severius existimaretur. Argumentum fore idem est quod in Mālavikā. Regia virgo, regi nuptura, salva e naufragio ad domum sponsi deferitur, ubi aliquandiu vicibus ancillae perfunctae, postremo agnita in numerum uxorum regis recipitur. Haec primo obtuta aeque se habere videntur atque in Kālidāsae dramate, tamen, si magis attendas, multum interesse inter utramque fabulam reperias. Argumentum idem est, diversa tractandi argumenti ratio. Quam in regio dramate fatum illud desit, quo in Mālavikā agnitio differtur, illius omnes causae, propter quas Sāgarikā in servitium adigitur, positae sunt in hominibus. Ita primum cadit in manus regis ministri, callidi et versuti hominis, qui eam — sub falso nomine scilicet — numeri dat reginae, ut inter ejus ancillas a rege aspiciatur et ametur. Aliter se res habet in Kālidāsae dramate, ubi puella servit, ut fato et oraculo cuidam satisficiat. Neque insunt in Ratnāvali ea, quae in Mālavikā tanquam naturae et veritatis repugnantia nos offendunt. Nemo enim est, qui puellam agnoscere aut ab ea agnosci possit, et tota actio ope humana movetur. Quod autem praestigiosum inducitur, eo haud ambigue opponuntur naturalia prodigiosa. Itaque ea, quae Kālidāsae maxime propria sunt, frustra in hoc dramate requiras, quod qui scripsit, argumentum quidem et multa singula sumpsit e Kālidāsa, artis poeticae vero plano aliam rationem secutus est. Ex eo autem, quod omnino Mālavikā imitatore invenit, non temere forsitan efficias, eam ab illustri Kālidāsa factam esse, praesertim quum in eadem Ratnāvali et vestigia apprehendantur imitationis Urvasiae.

Illud quoque confirmare videtur sententiam nostram, quod seria et iocosa in omnibus tribus dramatis fero aequo modo mixta et distributa sunt. Differt sane et in his rebus Mālavikā a Ćakuntalā et Urvasia specie magis quam re

¹⁾ Idem est, si rex tantum voluit poeta eius fabulae haberi.

vera. Wilson eam appellavit comoediam, quod cavendum est ne secus intelligamus. Nemo enim Çakuntalam dicit comoediam; est tamen eiusdem cum Málaviká generis, náçakam scilicet. Et quum omnino nec vera tragodia nec vera comoedia sit in scenica poesi Indorum, quoniam ostenderit, naturam et indolem trium Kálikásae fularum fere eandem esse, tota differentia, quae cernitur in rebus comicis et tragicis, redit ad hoc, quod in Málaviká paullo plura leguntur ad risum comparata, quia res agitur in aula regia et Vidúshakas semper adest. Illic omnino in Kálikásae dramatis partes eomicas sustinet eodemque modo, quo in Málaviká, jocatur in Çakuntalá et in Urvasia. Cetera seria sunt, nisi quod ancillae cum dominabus interdum leniter cavillantur. Sic et in his rebus Málaviká id habet, quod proprium mihi Kálikásae videtur. Non semper enim Vidúshakas agit in scena Indica, suntque poetae, qui, ut Dhavabhúti, omnino iocis abstinent.

Quarto loco opinionis nostrae suffragatur consensus metrorum et versuum, qui in tribus dramatis non solum eandem elegantiam, sed etiam paene eandem formas saepius aut rarius adhibitas exhibent. Sic ea metra, quae in Málaviká saepissime inveniuntur (ut Çlokas, Áryá, Çárdála, Uddharshiyi) etiam in Çakuntalá et Urvasia saepissime occurrunt. In his rebus perfectum consensum non expectaveris; quum vero, teste Wilsone, omnia metra in fabulis Indorum reperiantur, vel illo consensu mihi non casu fortuito natus videtur.

Iam venimus ad perlustrandas voces, sententias, formulas grammaticas, quae tribus Kálikásae dramatis communes sunt neque minus in ceteris eius poematis occurrunt. Quorum rerum iam Weber magnam copiam congescit, quam augere conatus sum. Quae ipse adieci, unciis inclusi. Sunt autem eo ordine, quo in Málaviká leguntur, haec:

- 1) Çivas pelle indutus Mál. v. 1. Kum. I, 55).
- 2) Çivas vir et femina v. 1. Kum. II, 7).
- 3) Octo corpora Çivae v. 1. Çak. v. 1. (Kum. V, 4, 76).

- 4) Áryamçiráh, spectatores 4, 6. Çak. 4, 14. Urv. 3, 12 [Áryavidogdbamçirán].¹⁾
- 5) antareña quod atinet ad, accusativo subiunctum. 5, 3; 44, 14; 67, 21 [hoc loco dubium]. Çak. 26, 9; (35, 20); 60, 14. Urv. 43, 15.
- 6) atháne in loco, iure, merito 5, II; 35, 13; 37, (12), 16; (63, 19). Çak. 63, 7. (Urv. 8, 16; 44, 7. Çak. 37, 4; 80, 13. Kum. VI, 67; VII, 65. Ragh. V, 16; VII, 13).
- 7) ákritivçeslah formae praestantia 6, 12. Çak. 43, 9. 80, 8. Urv. 53, 11).
- 8) padañ kçi attentionem movere 6, 12. Çak. 47, 7. Ragh. IX, 4).
- 9) vyatikara coniunctio 7, 4. Çak. 11, 1).
- 10) vátam ásev ventum respirare 8, 5. Urv. 67, 3).
- 11) anátmajna vox probrosa 9, 8. Çak. 78, 15).
- 12) antara in fine comp. 9, 23. Çak. 67, 7. Urv. 72, 4).²⁾
- 13) upáyopeya 10, 14. nimittanaimittam Çak. v. 189).
- 14) na-na, significatione affirmativa positum³⁾, v. 10; 83; 95. Megh. 64; 105. (Çak. 35, 2. Urv. v. 29; 30).
- 15) prathavañ kalpañ optimum consilium 12, 2. Çak. 99, 23. [udárah kalpañ Çak. 67, 18]. (padhmo samkappo Çak. 43, 14).
- 16) mañgalámkrítá v. 13. Kum. VI, 87.)
- 17) Regina cum terra comparatur v. 14 et 81. Çak. v. 95 (et 68. Urv. v. 101. Ragh. VIII, 1, 28, 82).
- 18) ata eva me nirbandhañ eo magis insisto 15, 16. Çak. 34, 21).
- 19) tiraskariñ actio evanescendi et aulæum v. 22; 32. Çak. 77, 9; 94, 9. Urv. 24, 4. (aulæum et Kum. I, 14).
- 20) cátakas in similitudine 23, 2. Urv. 19, 15).
- 21) ettiko me mativahavo tanta mihi est mentis facultas 23, 13. Urv. 25, 7).
- 22) Meridies 24, 2 sqq. Urv. 34, 6.

¹⁾ Editiones respici Boehlingkii et Bollenseni.

²⁾ V. Bollens. ad Urv. p. 456.

³⁾ Boll. p. 261.

- 23) (Palumbae in aedium contiguatione nidificantes v. 33. Urv. 37, 13. Megh. 39).
- 24) (Machina aequaria v. 33. Ragh. XVI, 49).
- 25) septasaptāḥ sol. v. 33. Ćak. v. 157. (Ragh. XIII, 41).
- 26) Puella amata ex ipso creatore [vidiātār] orta videtur v. 34. Ćak. v. 42. Urv. v. 9. Megh. 80 (Kum. I, 35, 50. Ragh. VI, 11, 37).
- 27) (kaulina semo inanis 26, 16. Ćak. 79, 12. Urv. 31, 10. Megh. II 1. Ragh. XIV, 36, 84).
- 28) nirvāna summa voluptas v. 36. Ćak. 33, 2. (Urv. 49, 20).
- 29) (saiikalpaṇyoni deus amoris 28, 7. Kum. III, 24.)
- 30) Tula Amoris blanda, sed acerba v. 37. Ćak. v. 54.
- 31) (kva-kva 28, 9, 10. Ćak. 6, 22, 23; v. 51. Megh. 5. Kum. IV, 73. Ragh. I, 2).
- 32) (anyasamkrāntahriduyā) 28, 23. Ćak. 90, 4).
- 33) te sakhi de amata puella 29, 1; 43, 15; 52, 17; [53, 8]. Ćak. 83, 8, 9; 85, 1. Megh. 36; 76; 86; (92).
- 34) Amor simulatur 29, 1 sqq. Urv. v. 40.
- 35) Verna amoenitas sensu humano induitur 29, 11; v. 40. Urv. v. 13; 24; 26.
- 36) (Arbores ramis suis tanquam digitis in umbram invitare videntur 29, 11, 12. Ćak. 10, 12).
- 37) Ventus quasi blanditur v. 39. Urv. 20, 2.
- 38) (nanu vismayād avalokayāmi nonne mirabudus aspicio? 29, 3. Ćak. 100, 23).
- 39) (lagnadvirephāṅgiṇa v. 40. Kum. III, 30).
- 40) na jñac 30, 9; 58, 21. Ćak. v. 43; (v. 64; 43, 10; 80, 20. Urv. 35, 5).

*) Puto hic pertinere eas voces compositas, quae tribus partibus constant; sed fortasse etiam eas, quae duabus, si quidem tam crebro inveniuntur quam in Mālavikā et Meghalotā. E. g. gravaṇasubhaga 29, 14. Megh. II. sphuritaruḥ 33, 21. Megh. 15. vidyādāman 42, 4. Megh. 28. kāñcigūṇa 42, 1. Megh. 29. virācūtpada 62, 7. Megh. 101. Omnino summus est verborum consensus in utroque poemate; si quidem et ea vocabula congruunt, quae ad rem musicam pertinent, ut nirhādū 17, 21. Megh. 57. murāja 18, 6. Megh. 57; 65. (Kum. VI, 40) pushkara 28, 20. Megh. 67. (Ragh. XVII, 11, 19, 14).

- 41) (jivitaṃ avalamb 31, 2. Ćak. 38, 14. Urv. 34, 6. Megh. 4).
- 42) Desiderium sine causa v. 44. Ćak. 60, 4.
- 43) dāniṃ post kim 32, 18; 33, 4; 34, 7; 51, 20. Ćak. 37, 1; 46, 2. (Urv. 16, 12. Post ko Ćak. 35, 19; 68, 23).
- 44) (Oscillum p. 34. Ragh. XIX, 44).
- 45) Vaticinia brahmani rata eveniunt 34, 2. Urv. 40, 16.
- 46) (ālarḡitam c. Instrum. subiecti!) 34, 23. Urv. 11, 0).
- 47) abhūmi 35, 4. Ćak. 97, 9; 101, 19. (Similiter anārambha²) Ćak. 34, 5).
- 48) Occasio ad eundem puellae v. 38. Ćak. v. 24.
- 49) (Domina iocatur cum ancilla p. 36 sqq. Kum. VII, 19).
- 50) (upabhogaxama de arbore 37, 22, 23. Ćak. 11, 2).
- 51) (Beatitudo amantium in mutuo amore, non in voluptate corporis sita est v. 50. Ćak. v. 34).
- 52) (dhṛitipushpaṃ bandh v. 54. dhṛitip bandh Urv. 21, 16.)
- 53) kāo vnaṃ 40, 16; 55, 13. Ćak. 12, 9; 17, 12. [v. Boethl. p. 164.]
- 54) Amator cum fure presso comparatur 40, 23. Urv. 32, 13.
- 55) pranayijana amatus 41, 14. Urv. v. 2; 9, 21; 24, 8. (Megh. 3).
- 56) (Cingulum mulicbro sensu humano induitur v. 56. Ragh. VIII, 57).
- 57) (Pluvia in Vindhya monte v. 56. Ragh. XIV, 8).
- 58) Amator frustra in genua procumbit 42, 9. Urv. 33, 9.
- 59) (Planetae 42, 15. Urv. 10, 14; v. 142. Ragh. III, 13).
- 60) (gakyama³) in principio enuntiationis v. 58. [cf. yuktam 39, 6.] Ćak. v. 55. (Urv. 18, 6; 40, 7. yuktam Ćak. 35, 16).
- 61) Comparatio cum felo et ave 43, 16; 57, 23. Felis et mus Ćak. 94, 7.
- 62) (vallabhajana uxor praedilecta 44, 11. Ragh. XIX, 24).
- 63) (astī me viḡrahaḥ mihi melius est 46, 9. Ćak. 41, 2).
- 64) (Rugina pulicis negotiis cedere parata 48, 16. Ćak. 90, 11, 12).

*) De hoc usu loquendi v. Boll. Urv. p. 198.

*) V. Boethl. Ćak. p. 196.

*) V. Boethl. Ćak. p. 194. Boll. Urv. p. 227.

- 65) (kártsnyena omsino v. 66. Ragh. XVIII, 45).
 66) Pictura cum homine pieto confunditur 51, 17. Çak. 89, 1).
 67) (ananyasádháraña 52, 11; 63, 19. Kum. III, 19. Ragh. VI, 38).
 68) Capreola 53, 10. Çak. 39, 7.
 69) kulavratam v. 72. Çak. 104, 9. (Ragh. III, 70).
 70) (vishamávátára 54, 12. Urv. 10, 9).
 71) (Fastus puellarum v. 73. Ragh. XIX, 27).
 72) (atyáhitam casus adversus 55, 19; 56, 4. Çak. 12, 18. Urv. 52, 2; 77, 13).
 73) Vidú-shakas timet serpentes 56, 4; Urv. 25, 18, 20.
 74) (asthino 57, 8. Megh. 52).
 75) (Captivi e custodia liberantur v. 75. Ragh. III, 20; XVII, 19).
 76) bláyishtha in fine comp. [Boehl. p. 147] 61, 6. Çak. 3, 11; (20, 6. Kum. III, 52. Ragh. IV, 70.)
 77) (Rex in curia ius dicit 61, 21. Çak. 63, 17. Urv. 15, 4.)
 78) (krathakaiçika pro vaidarbha v. 77. Ragh. V, 39, 61; VII, 29; VIII, 81.)
 79) itara in fine comp. sulabheta v. 78. davinetara 64, 7. (Kum. IV, 19). vāmetara Çak. 63, 11. (Ragh. II, 31; VI, 68. vyaktetara Kum. II, 11. vanyetara Ragh. V, 42, 47. purushetara Ragh. V, 68. navetara R. VIII, 22. dvijetara R. IX, 76. savjetara R. XIII, 43; XIV, 49. vakretara R. XVI, 66.)
 80) (çobhāṃ push 63, 20, 21. Çak. 10, 4.)
 81) Amante cum rathāligis comparantur v. 84. Çak. 40, 17. (Urv. 63, 7; 69, 17; Ragh. XIII, 31.)
 82) (abhyanlara adiectivum!) 66, 7. Çak. 34, 2.)
 83) (itthāṃbhūta 66, 22. Çak. 36, 5; 63, 7. Megh. 92. Kum. VI, 26.)
 84) (çāntam pápam 69, 10. Çak. 67, 13.)
 85) Uxor fida 73, 19. Urv. 46, 7. (Kum. VI, 8. VII, 12.)
 86) uddicya quod attinet ad 75, 19. Çak. 38, 12; 62, 15.

*) V. Boehl. Çak. p. 196.

Urv. 31, 11. Kum. IV, 38. Ragh. VI, 45; VII, 3; XIV, 31; XV, 71.)

Haec si non singula per se, tamen universa valere arbitror aliquid ad evincendum, Málavikam eiusdem cuius cetera illa poemata auctoris esse.

Sed quoniam ea satis perspicimus, quae pertinent ad Málavikāgnimitram Kālidāsac vindicandum, iam videamus, quam pauca sint et infirma illa, quae Webero visa sunt huic dramati propria nec cum ceteris duobus communia esse. Sunt enim haec (praef. ad Mál. p. XLV, n. 19):

1) Rex iubetur vincere a salutantibus, modo imperativo (jayatu devah); dicitur vincere — quod modestius est et verecundius — in Çakuntalā et Urrasia (jayati devah.)

2) bhavat, atrabhavat, tatrabhavat in Málavikā minus distinguuntur.

3) Quaedam singula, ut citam rax (indulgere voluntati alicuius) 27, 1; 49, 19. anyathā kalpay (male intelligere) 17, 14; 57, 15 etc.

Ac primum quidem poud attinet ad rationem salutandi, unum est drama Vikramorvaçī¹⁾, quod illam regulam sequitur, qua rex a civibus et servis vincere dicitur; in Çakuntalā non amplius duobus locis codices manuscripti indicativum exhibent (praeter imperativum, qui alias ubique legitur.) Itaque hac re Málavika non differt a Çakuntalā. Quod bhavat et eius composita non satis distinguuntur, Weber ipse confitetur, ope codicum multos locos emendari posse. Postremo cum citam rax cf. Çak. 46, 1, et cum anyathā kalpay Çak. 38, 19. Plano haec levia sunt, praesertim si memineras, etiam Çakuntalam et Urrasiam quaedam habere propria. Sic Urrasia sola in prologo habet alam vistarena; praeterea in hoc dramate unus inducitur praeco, quum sint duo in ceteris; denique actus quartus huius fabulae sui similem non habet in tota scenica poesi Indorum. Sed haec et his similia non in magno equidem ponam discrimine.

*) De hac re v. Hollens. ad. Urv. p. 319.

Est igitur fere nihil, quod nos cogat, drama Málavikágnimitram a Kálidása abudicare, quum sint multa, quae Weberi opinionem confirmant. Sed dixerit quispiam: „Nonne haec omnia, quae in Málaviká propria esse videntur Kálidása et cum reliquis eius poematis consentire, ab imitatore profecta esse possunt?“ Potest hoc ita videri; tamen scio quid respondeam. Ant enim ego fallor, aut imitator longo aliter scripsisset. Is secutus esset Kálidásam in eorum et in memora atque arte omnia opus suum adornasset mystico illo et symbolico colore, qui in Çakuntalá et Urvasí maxime lectores delectat et admiratione percillit. Certe sibi scripsisset optimum quidque et maxime poeticum ad imitandum, non vocabula quaedam et formas grammaticas, quae potissimum consentiunt in tribus dramaticis. Itaque non vercor, ne quis illud nobis merito opponat.

Haecenus mihi videor de his rebus quid sentirem potuisse dicere. Nec ignoro, quam multa relinquam intacta et iniudicata. Sed mihi satis erit, si pro virili parte eam opinionem, quam meam feci, defendisse et confirmasse iisque, qui post me, maiore doctrina et maiore iudicii firmitate instructi, ad hanc quaestionem accedent, nonnulla ad considerandum et perpendendum propuisse visus ero.

Explicanda et emendanda.

1) 4, G. áryamañrah pramáñam. Weber: Nun, die Versammlung hat ja zu befehlen. Melius, puto, scripsisset: Nun, der Herr hat ja zu befehlen, scil. spectaculi moderator, quem non minus significat vox áryamañrah. Cf. Bochl. ad Çak. 4, 14. (p. 151) et Bollensen ad Urv. 3, 12 (p. 146). Et sic melius quadrat responsio histrionis.

2) v. 4.

rudrenedamumákrítavyatikare sváñgo vibhaktam dvividhá
Weber vertit:

Ihn (den Tamz) theilte Rudra an sich selbst in zwei,
Beim Tausche, den mit der Umá er einging.

et in annotatione (p. 95) addit: Bezieht sich wohl auf die androgyne Darstellung Çivas, wo die eine Seite des Körpers männlich, die andere weiblich erscheint. Das Wie? ist mir aber nicht recht klar. Haec scio an dubitatio tollatur, si vyatikare interpretamur: in coniunctione (quae certe est huius vocabuli significatio Çak. 11, 1). Çivas igitur vel Rudras, se cum Umá coniungens i. e. cum corpore eius coalescens, in corpore suo quasi bipartito divisit saltationem; nam et mascula et feminina dei pars saltat.

3) 15, 16. ata eva me nirbandhañ non erat interpretandum: Bi, davor habe ich gar keine Sorge, sed: deshalb eben steht mein Verlangen danach. Haec enim significatio vocis nirbandha (cf. Çak. 34, 21) aptiorem reddit Gañdásae orationem.

4) 14, 18. esa pindītattho ubadesadumṣaṅādo piṇṇaotthi. Weher interpretatur: Die Entscheidung soll aus einem ganzen Haufen von Gründen von einer Probe eurer Unterrichtsgabe abhängig sein; quasi Gautamas dicat, iudicium (uter praeceptor saltandi melior sit) multas propter causas e specimine artis eorum faciendum esse. Nescio an paullo aliter meliorem sensum ex hoc loco extricemus. pindītarītha compositum est possessivum, quod arte cohaeret cum substantivo suo nirṇaya et cum eo significat: iudicium cumulatam i. e. multas rationes habens. Itaque scribendum est: Diese Entscheidung wird in einer Probe eurer Unterrichtsgabe ihre volle Begründung finden.

5) P. 30, v. 40, 2.

pratyākhyātaviṣeshakam kuravakam gyānavadātāraṇam.
Weher:

Die Schönheitsfleckchen dunkel, weiss und roth
Kommen nicht gleich des Kuravaka Blüten.

Certe hic debet sensus huius loci esse, sed non satis scio, quomodo hic sensus elici possit ex his verbis. Sive enim tres nominativos habemus, sive unum alterumve accusativum, grammatica constructio nulla est. Itaque arbitror vitium hic latere et suspicor, Kālīlāsam scripsisse gyānavadātāraṇe, ut sit locativus. Id si statuimus, interpretandum erit: Arbor Kuravaka est repulsam pulchritudinem habens (replellit pulchritudinem) in pigmento fusco albo rubro, i. e. superat pulchritudine pigmentum fuscum album rubrum. Ad hunc usum locativi cf. eiusdem strophae 40, v. 4 et strophae 83, v. 3, ubi sāvajna eundem casum habet; ad activam significationem compositi possessivi pratyākhyātaviṣeshakam cf. v. 84. ananujātasamparkā dhāriṇi.

6) 33, 10. Pro anteurāṇebhatthēna scripserim ŋeurāṇebhatthēna, quod legitur etiam 35, 8. Nescio enim, quid sibi velit „gyānceci ornamentum“; at „pedum ornamentum“ aptissime quadrat.

7) P. 40, v. 54.

dhṛitipushpam ayanapi jano badhnāti na tādrīṣam
cīrātprahṛīti —

sparṣāṇṛitena pārṇya dohalam asyāpyananyaruṇeḥ —
Hoc loco tādrīṣam explicatione caret. Credo poetam de pilorum erectione cogitasse, quanti rex officii vult in corpore suo amatae puellae tacta, et quam comparat cum sureulis arboris, aequae ac pili erecti vocantur sureuli in arborum amoris v. 59, cf. Urv. v. 12. Metaphora continuatur v. 2, ubi dohala, quod significat proprie actionem progeminandi, (27, 3; 30, 12), adhibetur ad luctitiam animi significandam.

8) 42, 11 jano vālho intelligenda est uxor praedilecta, ut apparet e sequenti vālahatvām. Cf. et 51, 19, et Ragh. XIX, 4.

9) P. 55, 17 sqq. esa dūvīre samudagechakassa vipaṇjigado via pusaḥo godamo āsīṇo evva niddāni — Dort an der Thür des Meerhäuschens sitzt Gautama und schläft wie ein Ochse auf dem Markt. Cogitandum est de illis tauris, qui nuptialibus aliisque festis diebus catena soluti, liberi vagantur in oppidis. Cf. Wils. IIInd. Th. ad Mṛicīlūk. p. 18 not.

10) 63, 1. pro savisesakodūhalam scribendum mihi videtur savisesakodūham, ut 64, 6. Regis maxime intererat scire, Mālavikum nuptiali ornaumento ornamentum esse. Et mutatio levis est.

Die Ganachandas.

Ein Beitrag zur indischen Metrik.

Der philosophischen Facultät der Universität Jena

zur Erlangung der *venia docendi*

vorgelegt von

C. Cappeller,

Dr. phil.

1872.

Druck von Hüthel & Legler in Leipzig.

Bei dem Versuche einer Darstellung der Ganachandas dienten mir als Grundlage zunächst die von Weber im VIII. Band der Ind. Studien zusammengestellten Angaben der indischen Nationalmetriker, namentlich des Pingala und seines Commentators Halâyudha. Auch das von Bollensen in seiner Ausgabe der Vikramorvaç edirte Stück aus dem Prakrit-Pingala bot einige Gesichtspunkte; weniger von Nutzen waren mir der Çrutabodha und die Çhandomajari. Von Schriften der europäischen Sanskritgelehrten sind mir besonders Colebrooke's Abhandlung „on Sanscrit and Pracrit-Poetry“ (As. res. v. X) und Webers Bemerkungen zu den von ihm herausgegebenen Texten der indischen Metriker, sodann die im Verlauf näher zu bezeichnenden Arbeiten von Benfey, Boehtlingk, Brockhaus und anderen zu Statten gekommen. Nennen muss ich hier auch Ch. Ph. Brown's „Sanskrit prosody and numerical symbols explained“, Lond. 1869; ich habe dieses Buch zwar erst kurz vor dem Abschluss meiner Arbeit erhalten, glaube es aber durch einige nachträglich hinzugefügte Anmerkungen hinlänglich berücksichtigt zu haben.

Neben der Benutzung der angeführten theoretischen Hilfsmittel war ich vor allem bemüht, die von den Dichtern in Bezug auf die Ganachandas befolgte Praxis einer genauen Musterung zu unterwerfen. Das mir vorliegende Material habe ich zu diesem Zwecke in vier Kategorien gebracht. Zur ersten gehören die Strophen der gnomischen Dichter, welche in Boehtlingk's Indischen Sprüchen zusammengestellt sind, und die im Sanskrit abgefaßten Strophen aus den Dramen (nämlich aus sämtlichen Stücken von Kälidasa und Bhavabhüti, aus Mricchakatikâ, Prabodha Candrodaya, Ratnâvali und Dhârtasamâgama). Diese schienen mir im Ganzen die normale Technik für das Sanskrit zu repräsentiren. Einen mehr gekünstelten, von der

Theorie beeinflussten metrischen Stil glaubte ich in Varāhamihira's Bṛihat-Saṃhitā zu erkennen, welche demnach in die zweite Kategorie des Sanskrit gehört. Für das Prakrit mussten die in diesem Dialect geschriebenen Strophen der Dramatiker als Norm dienen (dritte Kategorie); manches Eigenthümliche zeigte dagegen Hāla's Saptāṭakam (vierte Kategorie.) So stehen sich in jedem von beiden Dialecten zwei verschiedene Kunststile gegenüber, und es ist wenigstens der Versuch gemacht worden, sowohl die Besonderheiten derselben als auch die allen gemeinsamen Normen festzustellen.

Die mehr als 1000 Strophen, welche ich untersucht habe (409 für die erste, 244 für die zweite, 62 für die dritte, 394 für die vierte Kategorie), schießen mir hinreichend, um als Grundlage für eine Theorie wenigstens der vulgären Ganformen zu dienen. Gern hätte ich mir die Mühe des Schematisirens und Zählens erspart, hätte ich ein anderes Mittel gefunden, das proteusartige Metrum bei seiner wahren Gestalt zu fassen und der in demselben obwaltenden Principien Herr zu werden.

Selbstverständlich habe ich nur metrisch richtige und textlich möglichst sichere Strophen schematisirt. Die übrigen habe ich besonders aufgeführt und zum Theil zu berichtigen versucht.

An einigen Stellen war es unerlässlich, die Grenzen des Gebiets der Ganachandas zu überschreiten. So musste namentlich die indische Terminologie für die wichtigsten metrischen Begriffe erörtert werden, und dies konnte kaum in einer anderen Weise geschehen, als durch eine Vergleichung mit der griechischen Technik, aus welcher überhaupt, so oft es geschehen konnte, Analogien herangezogen sind. Dabei ist für meine Auffassung die griechische Metrik von Rossbach und Westphal massgebend gewesen, wie ich denn auch durch mündlichen Verkehr mit dem letztgenannten Gelehrten, dem ich zu innigem Danke verpflichtet bin, in mehrfacher Weise Anregung erhalten habe.

Einleitung.

Ausser dem epischen Cloka hat bisher kein indisches Metrum in so hohem Grade die Aufmerksamkeit der Bearbeiter auf sich gezogen wie die Ganachandas. Aber während es — vom Standpunkt der silbenzählenden Poesie aus — im Ganzen leicht ist über die Natur des Cloka ins Klare zu kommen, bietet das Verständniss der rhythmisch-quantitirenden Ganachandas manche Schwierigkeiten. Dass der diesen Versen zu Grunde liegende Tact ein vierzeitiger ist, wie der Dactylus und der Anapaest der Griechen, darüber kann freilich keine Frage sein. Ob er jedoch wie jener mit dem schweren Tacttheile oder wie dieser mit einem leichten Auftacte beginnt, wie das Verhältniss der Zahl der Tacte eines Verses zu den Caesuren aufzufassen ist, welche Bewandniss es mit dem sechsten Tacte hat, der in gewissen Versen nur durch eine kurze Silbe repräsentirt zu sein scheint: diese und ähnliche für das Verständniss des in Rede stehenden Metrums höchst wichtige Fragen haben die bisherigen Erklärer kaum angedeutet, geschweige denn entschieden. Vieles ist hier allerdings

beim ersten Anblick sehr auffallend, und kaum scheint etwas an die Versification der Griechen zu erinnern. Dennoch sehen wir bei näherer Betrachtung mehr und mehr, dass auch in den Ganachandas ein vernünftiges rhythmisches Princip waltet, und gerade an einem griechischen Beispiele wird es am leichtesten sein, den Leser über die eigenthümliche Natur dieser Metra von vornherein zu orientiren.

Bei den griechischen und römischen Lyrikern finden wir ein Metrum, welches nicht blos in seinen allgemeinen rhythmischen Elementen, sondern auch in manchen Besonderheiten der metrischen Form mit den Ganachandas der Inder die grösste Aehnlichkeit hat. Es ist dies kein anderes als das sogenannte metrum Asclepiadeum maius. Ein Beispiel dazu bietet das horazische:

Nullam, Vare, sacra vite prius severis arborem,
oder dessen griechisches Vorbild aus Alcaeus:

Μηδὲν ἄλλο φρονέεισθαι πρότερον δένδρον ἀμύγδαλον.

Nach der jetzt wohl allgemein üblichen Auffassung besteht dieser Vers aus drei rhythmischen Reihen, nämlich einer katalektischen Tripodie, einer katalektischen Dipodie und wieder einer katalektischen Tripodie:

— — — — —

Man denke sich statt der beiden ersten katalektischen Reihen akatalektische. Dann wird das Schema folgendes:

— — — — —

Nur bei Horaz ist der erste Fuss ein Spondeus. Die

griechischen Lyriker setzten an dessen Stelle auch jeden andern zweisilbigen Fuss. Dies scheint ein Beweis zu sein, dass der erste Tact nicht das rhythmische Gewicht des folgenden hat, dass er vielmehr eine sogenannte Basis ist. Halten wir diese Auffassung fest, so stellt sich das Ictusverhältnis für den zuletzt angeführten Vers folgendermassen heraus:

— — — — —

d. h. die ersten Tacte in den beiden letzten Reihen und der zweite Tact in der ersten Reihe haben den stärksten rhythmischen Accent.

In der letzten Reihe ist die vorletzte Silbe eine Kürze, was darauf hinzudeuten scheint, dass die Tacte in dem als Beispiel angezogenen griechischen Verse dreizeitige (kyklische Dactylen) waren. Wären die Tacte vierzeitig, so würde die vorletzte Silbe eine Länge sein und das Schema sich so gestalten:

— — — — —

Und hiermit haben wir den Grundtypus für den längeren Vers des häufigsten Ganachandas, der Aryästrophe; denn das, worin dieser indische Vers von dem griechischen abweicht, beruht lediglich darauf, dass die Inder für den vierzeitigen Tact in einer viel umfassenderen Weise als die Griechen das Princip der Zusammenziehung und Auflösung in Anwendung bringen.¹⁾

¹⁾ Durch die obige Ausführung wird die Ansicht Browns widerlegt, welcher in seiner Skr. Prosody p. 17 die Strophe „sic te diva potens Cyprî“ als Analogon des Aryäveraes herbeizieht. Noch mehr als dieser ganz äussere durch kein Wort motivirte Vergleich hinkt der andere mit dem „miserarum est“, welche entschieden sechszeitigen Rhythmen der englische Metriker zu vierzeitigen macht.

Die Griechen wechseln in ihren vierzeitigen dactylischen Versen hauptsächlich zwischen zwei Tactformen, dem Dactylus und dem Spondeus. Nur ausnahmsweise bedienen sie sich des Proceleusmaticus, nie des Anapaest. Der vierzeitige Tact in den Ganastrophen der Inder gestattet dagegen die vollkommenste Willkür der Auflösung und Contraction und erscheint somit in fünf verschiedenen Formen, nämlich:

- 1) $\underline{\text{v}}\text{v}$ als Dactylus,
- 2) $\underline{\text{v}}\text{—}$ als Spondeus,
- 3) vvv als Proceleusmaticus,
- 4) $\text{v}\text{—}$ als dactylischer Anapaest (mit dem Ictus auf der ersten Kürze),

5) $\text{v}\text{—}$ als ein auf der ersten Kürze zu betonender Amphibrachys, welchen wir uns in der Weise entstanden denken müssen, dass die zweite und dritte More des vierzeitigen Tactes zur Langsilbe contrahirt sind. Einen klaren Begriff kann man sich von diesem Amphibrachys, welchen das dactylische Metrum der Griechen nicht kennt, machen, wenn man ihn mit derjenigen Form des $\frac{3}{4}$ Tacts in unserer Musik vergleicht, in welcher das zweite und dritte Achtel zu einem Viertel verbunden oder syncopirt sind.¹⁾ Wer dergleichen in der modernen Musik gar nicht seltene Tactformen verfolgt, wird bald inne werden, dass hier eine viel grössere Energie und Bewegung der rhythmischen Ganges herrscht als in den übrigen Formen des geraden Tactes, und dass der Spielende oder der Sänger fast durchweg genöthigt ist, der die erste

¹⁾ Dies hat bereits Dorsch in seiner Angabe des Ghafakaram (Bemerkungen über das Metrum S. 51) richtig erörtert und demgemäss den Amphibrachys durch Noten dargestellt.

Kürze des Amphibrachys darstellenden Note einen vor den übrigen merklich hervortretenden stärksten Ictus zu geben. Dem entspricht, wie wir sehen werden, der Gebrauch dieses Fusses in dem Ganaverse der Inder.

Der Grieche hat im Ascelepiadeum, dem wir oben die vierzeitige Tactform und in den beiden ersten Reihen akatalektische Ausgänge gegeben haben,

$\underline{\text{v}}\text{—}\text{v}\text{v}\text{—}\underline{\text{v}}\text{—}\text{v}\text{v}\text{—}\underline{\text{v}}\text{—}\text{v}\text{v}\text{—}\underline{\text{v}}\text{—}$

von der Freiheit der Auflösung und Contraction keinen Gebrauch gemacht.¹⁾ Für jeden Tact ist ihm die metrische Form fest geworden, und diese wechselt zwischen dem Spondeus und dem Dactylus. Letzterer Fuss wird als der bewegtere da gebraucht, wo die stärkeren, ersterer als der ruhigere da, wo die schwächeren Accente sind. Die Inder, welche für den entsprechenden Ganavers die volle Freiheit der Zusammenziehung und Auflösung in Anspruch nehmen, gebrauchen an denjenigen Stellen, wo die Griechen den Dactylus haben, mit grösster Vorliebe den noch energischeren Amphibrachys, während die Tacte mit schwächerem Ictus hier wie im Griechischen eine ausgesprochene Neigung für den Spondeus haben. Somit gestaltet sich jenes griechische Schema bei den Indern dem vorwiegenden Typus nach²⁾ folgendermassen um:

¹⁾ Es steht hier auf demselben Standpunkte, den die indischen Dichter in den von ihren Metrikern als Aksharachandas oder Vrittachandas bezeichneten Metren einnehmen (s. u. S. 8 ff.)

²⁾ Es ist dies das Schema der sogen. Capaláform (vgl. unten), nur dass dieselbe bei vollständiger Freiheit des sechsten und sie-

$x - \bar{u} - \bar{u} - x - | - \bar{u} - \bar{u} - \bar{u} - x - | - \bar{u} - \bar{u} - x - x$

Für die dritte Reihe ist der Amphibrachys beinahe durchgehendes Gesetz. Er kann hier höchstens durch den Proceleusmaticus vertreten werden; jedoch geschieht dies nur etwa in dem geringen Verhältniss von 1:10. Ferner waltet der Amphibrachys entschieden vor für die erste Reihe, wo er häufiger ist als jede der übrigen Formen, die jedoch alle hier statthaft sind. Am wenigsten ist seine Anwendung in der zweiten Reihe Gesetz, doch ist er auch hier wenigstens beliebt. Im Allgemeinen herrschen in den Tacten mit dem Hauptictus die Füße mit kurzsilbigem Ausgang, also Amphibrachys, Dactylus und Proceleusmaticus, und in den Tacten mit dem Nebenictus die Füße mit langsilbigem Ausgang, Spondeus und Anapaest. vor. — Soviel zur vorläufigen Charakteristik der metrischen Form des vulgärsten *Ganaverses*.

Die griechischen und römischen Lyriker gebrauchen das Asclepiadeum maius, von dem wir ausgingen, zu distichischen Strophen. Auch bei den Indern sind die *Ganachandas* durchweg Disticha. Aber nur selten sind beide Verse einer solchen Strophe dem *Metrum* nach identisch. Gewöhnlich folgt auf den oben skizzirten längeren Vers ein kürzerer. Dieser zweite hat seine beiden ersten Reihen durchaus gemeinsam mit seinem Vorgänger, nur die dritte ist abweichend. Während nämlich die Schlussreihe des ersten Verses mit einem ganzen vierzeitigen Tacte

benten Tactes im ersten auch den Anapaest und im fünften auch den Dactylus neben dem Spondeus gestattet.

(gewöhnlich Amphibrachys) beginnt, findet sich statt dessen in der des zweiten Verses kein anderes metrisches Element als eine kurze Silbe. So entsteht folgendes Distichon (als die häufigste Form der *Ganastrophe*):

$x - \bar{u} - \bar{u} - x - | - \bar{u} - \bar{u} - x - | - \bar{u} - \bar{u} - x - x$
 $x - \bar{u} - \bar{u} - x - | - \bar{u} - \bar{u} - x - | - \bar{u} - \bar{u} - x - x$

Was es mit dieser nach der Lehre der indischen Metriker einen ganzen Tact vertretenden kurzen Einzelsilbe für eine Bewandniß hat, läßt sich erst später erörtern. Begnügen wir uns vor der Hand mit der Bemerkung: Der kürzere Vers einer *Ganastrophe* unterscheidet sich dadurch vom längeren, dass ihm in seiner Schlussreihe die drei ersten Moren fehlen, während alles Uebrige in beiden gleich ist.

Zur vorläufigen Orientirung über die *Ganachandas* bedarf es hier noch eines Blickes auf die *Caesur*. Horaz befolgt in dem zur Parallele herbeigezogenen Asclepiadeum das Gesetz, die drei Reihen durch eine stete *Caesur* zu trennen, so dass also sowohl hinter der anlautenden tripodischen wie hinter der in der Mitte stehenden dipodischen Reihe ein Wortende stattfinden muss. Seine griechischen Vorbilder liessen die *Caesur* durchaus unbeachtet. Die Inder stehen in Bezug auf die *Caesur* ihrer *Ganaverse* zwischen den griechischen Dichtern und Horaz in der Mitte. Die erste Tripodie hat der Regel nach am Ende eine *Caesur*. Nach der inlautenden Dipodie ist die Anwendung der *Caesur* der Willkür überlassen. Hierdurch schliessen sich die beiden letzten Reihen zu einer en-

geren metrischen Einheit zusammen und treten in einen Gegensatz zur ersten Reihe. Mit Rücksicht darauf werden wir in dem Folgenden die erste Reihe als den Vordersatz, die zweite und dritte zusammen als den Nachsatz des Verses bezeichnen, wobei wir übrigens durchaus mit denjenigen indischen Metrikern im Einklange sind, welche die einleitende Tripodie des Ganaverses den ersten, die mittlere und die schließende zusammen den zweiten Pāda nennen (s. S. 12, Anmerk.). Beispiel (Boehtlingk Ind. Sp. I, 3243):

1. Vers.

Vordersatz (1. Pāda): sāmnaī-|va yatra | siddhir ||

Nachsatz (2. Pāda): na tatra | daṇḍo || budhena | vini-
yo-|jyaḥ ||

2. Vers.

Vordersatz (3. Pāda): pittam | yadi çar-|karayā ||

Nachsatz (4. Pāda): çamyati | ko 'rthaḥ || pa'ole-|na ||

Die Ganachandas im System der indischen Metriker. Classification und Verwendung der Ganachandas.

Die Ganachandas bilden in dem System der indischen Nationalmetriker eine von den drei Hauptgruppen, in welche die weltlichen (laukika), d. h. nachvedischen Metra eingetheilt werden. Ihren Namen, welcher soviel bedeutet wie Tactstrophe, haben sie von dem Umstande erhalten, dass bei ihrer theoretischen Behandlung der gana oder Tact vorzugsweise berücksichtigt wird.¹⁾ Neben ihnen stehen an zweiter Stelle die Mātrāchandas oder Morastropfen, so genannt, weil sie nach Moren (mātrās oder kalās) gemessen werden, und an dritter Stelle die Aksharachandas oder Silbenstropfen, denen die prosodisch bestimmte Silbe (akshara) als eigentlich constitutives Element zu Grunde liegen soll. Zwar ist diese Dreitheilung nicht allen indischen Metrikern gemein. Aber das Agnipurāna kennt dieselbe bereits, und Halāyudha, der Commentator Pingalas, theilt in einem Distichon, welches die Einleitung zur weltlichen Metrik

¹⁾ S. Weber Ind. St. VIII, 179. 286.

bildet, die nachvedischen Strophen ebenfalls in jene drei Gruppen. Allein Pingala selbst, die grösste metrische Autorität der Inder, kennt diese Eintheilung nicht, und wir wissen, dass es verschiedene Gegner derselben gab. So hat Kedāra nur eine Zweitheilung, indem er in directer Polemik gegen Halāyudha die Ganachandas unter die Mātrāchandas subsumirt. Diese beiden letzteren Gruppen von Metren werden auch schon im Agnipurāna — welches trotzdem die Dreitheilung aufrecht zu halten scheint — unter dem gemeinsamen Namen Jāti zusammengefasst und der dritten Gruppe, welche im Gegensatze zu jenen Vṛitta heisst, gegenübergestellt. Man hatte nämlich die Bemerkung gemacht, dass die Ganachandas ebenso wie die Mātrāchandas eine gewisse Freiheit in der Zusammenziehung und Auflösung der Moren haben, welche den Aksharachandas fehlt, und eben hierauf ist jene Zweitheilung gegründet. Halāyudha selbst kennt wenigstens die Namen Jāti und Vṛitta und hat ein Citat, welches den Unterschied beider treffend mit den Worten charakterisirt: ekādeṣasthitā jātir, vṛittam laghugurusthitam, „die Jāti bewegt sich in Substitutionen einer Länge für zwei Moren, das Vṛittam in festem Wechsel von kurzen und langen Silben“ (Web. S. 289, N.) Auch die Chandomañjari des Gangādāsa hat die Theilung in zwei Gruppen.

So sehen wir in den Systemen der indischen Metriker eine Dreitheilung und eine Zweitheilung neben einander hergehen; aber weder jene, welche lediglich auf der Methode einer einseitigen Betrachtung beruht, insofern sie ein einziges metrisches Element, den Tact, die More oder die Silbe ganz in den Vorder-

grund stellt, noch diese, welche das ebenfalls nur secundäre Moment der Contraction und Auflösung zum Princip hat, wird uns befriedigen, wenn anders eine Eintheilung nach Rhythmengeschlechtern, wie sie die griechische Theorie ausgebildet hat, auch für die indische Metrik gefordert werden darf. Es kann gar nicht fehlen, dass in den Systemen der Nationalmetriker Gleiches getrennt und Ungleiches verbunden wird. So z. B. muss der silbenzählende Ćloka unter die rhythmisch-quantitirenden Aksharachandas gebracht werden, und zu derselben Gruppe werden auch die Strophen Pushpitāgrā und Aparavaktrā gerechnet, während sie doch offenbar zu den Mātrāchandas gehören. Und erst innerhalb der einzelnen Abtheilungen der Aksharachandas, welches bunte Durcheinander der allerverschiedensten Formen, denen in den meisten Fällen nichts als die Zahl der Silben mit einander gemeinsam ist!

Die europäischen Bearbeiter aber haben, soweit sie sich auf eine Eintheilung der indischen Metra eingelassen, die Systeme der Nationalmetriker nur unwesentlich modificirt; eine selbstständige Eintheilung nach einem wissenschaftlichen Princip ist meines Wissens noch nicht gemacht worden.

Es lässt sich aber trotz der Mangelhaftigkeit der indischen Systematik nicht in Abrede stellen, dass wenigstens die Ganachandas ein geschlossenes Ganze bilden. Diese Gruppe umfasst nur solche Metra, die zu einem und demselben Rhythmengeschlecht gehören. Die höchst eigenthümliche Ausbildung, welche die Ganastrophen im Gegensatz zu den andern Metren erfahren haben, hat sie eben vor der Einnischung

alles Fremdartigen bewahrt. Eine ausschliessliche Darstellung dieser Gruppe wird daher um so gerechtfertigter erscheinen, als die eigenthümliche Natur jener Verse, die wir oben nur andeuteten, noch viel zu wenig beobachtet ist.

Die beiden vulgärsten Ganaverse, die mit katalektischem Ausgange, sind bereits nach ihren hauptsächlichsten Merkmalen beschrieben worden. Es soll aber nach der Ueberlieferung noch zwei andere geben, welche sich von jenen dadurch unterscheiden, dass sie akalektische Ausgänge haben, also am Ende um eine Langsilbe grösser sind. So lägen den Ganachandas im Ganzen vier verschiedene Verse zu Grunde. Zählen wir die durch Silben ausgedrückten Moren, die jeder Vers enthält, zusammen, so ist der längere katalektische ein 30zeitiger, der kürzere katalektische ein 27 zeitiger, der längere akalektische ein 32 zeitiger, der kürzere akalektische ein 29 zeitiger.



¹⁾ Die indischen Metriker gehen bei der Lehre von der Bil-

Mehr als zwei Verse werden niemals zu einer Strophe verbunden, niemals also der Umfang eines Distichons überschritten. Liegen aber 4 verschiedene Verse zur Bildung distichischer Strophen vor, so sind im Ganzen 16 verschiedene Strophen möglich: 4 isometrische (aus gleichen Versen) und 12 alloiometrische (aus verschiedenen Versen), oder, wenn wir den katalektischen und akatalektischen Ausgang berücksichtigen: 4 Strophen aus katalektischen Versen, 4 Strophen aus akatalektischen Versen und 8 Strophen, in denen ein katalektischer Vers mit einem akatalektischen verbunden ist, entweder so, dass der akatalektische, oder so, dass der katalektische voransteht.

Folgende Tabelle giebt eine Uebersicht der verschiedenen Ganastrophen nach der Anzahl der in den einzelnen Versen enthaltenen Moren:

ding der Ganastrophen ebenfalls von den katalektischen Formen als den gebräuchlicheren aus. Im *Ṛṭabodha* (6. 7. 8) und im *Prākṛit-Piṅgala* (Boll. Vikr. 533 ff.) wird dabei die Anzahl der Moren für den einzelnen Pāda gegeben, wie wir es oben gethan haben. Im *Skr. Piṅgala* dagegen (Weber S. 290 ff.) wird die Bildung der Halbstrophe in der Art gelehrt, dass derselben $7\frac{1}{2}$, resp. 8 Tacte gegeben werden, deren vierzeitige Beschaffenheit von vorn herein bestimmt ist (lak samudrāṅ gāṇā, Piṅg. 4. 12).

A. Ganachandas aus katal. Versen.	B. Ganachandas aus akatal. Versen.	C. Ganachandas aus einem katalektischen und einem akatalaktischen Vers.	
		Der akatal. voran.	Der katal. voran.
1.* $\left\{ \begin{array}{l} 30 \text{ zeitig.} \\ 30 \text{ zeitig.} \end{array} \right.$	5.* $\left\{ \begin{array}{l} 32 \text{ zeitig.} \\ 32 \text{ zeitig.} \end{array} \right.$	9. $\left\{ \begin{array}{l} 32 \text{ zeitig.} \\ 30 \text{ zeitig.} \end{array} \right.$	13. $\left\{ \begin{array}{l} 30 \text{ zeitig.} \\ 32 \text{ zeitig.} \end{array} \right.$
2.* $\left\{ \begin{array}{l} 30 \text{ zeitig.} \\ 27 \text{ zeitig.} \end{array} \right.$	6. $\left\{ \begin{array}{l} 32 \text{ zeitig.} \\ 29 \text{ zeitig.} \end{array} \right.$	10.* $\left\{ \begin{array}{l} 32 \text{ zeitig.} \\ 27 \text{ zeitig.} \end{array} \right.$	14. $\left\{ \begin{array}{l} 27 \text{ zeitig.} \\ 32 \text{ zeitig.} \end{array} \right.$
3.* $\left\{ \begin{array}{l} 27 \text{ zeitig.} \\ 30 \text{ zeitig.} \end{array} \right.$	7. $\left\{ \begin{array}{l} 29 \text{ zeitig.} \\ 32 \text{ zeitig.} \end{array} \right.$	11. $\left\{ \begin{array}{l} 29 \text{ zeitig.} \\ 30 \text{ zeitig.} \end{array} \right.$	15. $\left\{ \begin{array}{l} 30 \text{ zeitig.} \\ 29 \text{ zeitig.} \end{array} \right.$
4.* $\left\{ \begin{array}{l} 27 \text{ zeitig.} \\ 27 \text{ zeitig.} \end{array} \right.$	8. $\left\{ \begin{array}{l} 29 \text{ zeitig.} \\ 29 \text{ zeitig.} \end{array} \right.$	12. $\left\{ \begin{array}{l} 29 \text{ zeitig.} \\ 27 \text{ zeitig.} \end{array} \right.$	16. $\left\{ \begin{array}{l} 27 \text{ zeitig.} \\ 29 \text{ zeitig.} \end{array} \right.$

Von diesen 16 Strophengattungen ist es mir bisher gelungen diejenigen nachzuweisen, welche in der Tabelle durch ein Kreuz ausgezeichnet sind (Nr. 1—5 und Nr. 10.) Die Metriker, welche Weber im 8. Bd. der Ind. St. zusammengestellt hat, kennen nur die ersten 5 Species. Es sind dies auch die einzigen Ganastrophen, welche in der Chandomānjari erscheinen. Der Ārutabodha hat gar nur drei (Nr. 1. 2 und 4). Colebrooke aber hatte für seine Tabellen weit ausführlichere Quellen, in denen sämtliche 16 Strophen namentlich aufgeführt werden. (As. Res. X, 463. 4.) Eine Betrachtung der von ihm gegebenen Uebersicht lehrt, dass ihm zwei Quellen oder zwei Arten von Quellen vorlagen. Die eine hat ausser den 5 Metren, welche die meisten Bearbeiter kennen, noch zwei andere (No. 9 und 13 der vorstehenden Uebersicht). Sie giebt ausser den auch bei anderen Metrikern vorkommenden Sanskritnamen der einzelnen Strophen auch jeder einen Prākṛitnamen so wie eine demselben zu Grunde liegende sanskritische Benennung. Die

zweite Quelle hat Nr. 1 bis 5 mit der ersten gemein; in Beziehung auf Nr. 6 und 7 weicht sie von jener ab. Diese beiden Nummern erscheinen deshalb zweimal bei Colebrooke. Mit den Worten: „Also 6 Sangṭi“ beginnt die zweite Quelle, welche das Verzeichniss — aber nur mit Einem Namen — bis Nr. 16 durchführt und sämtliche Strophformen enthält, die nach der Theorie möglich sind. Wir wollen die beiden verschiedenen Quellen, aus denen Colebrooke geschöpft haben muss, hinfort durch Col. A und Col. B. unterscheiden.

Es folgen nun die Ganachandasformen im Einzelnen, wobei ich die oben angewandte Klasseneinteilung und Reihenfolge beibehalte, nur dass ich die zweite Strophform der ersten vorangehen lasse.

A.

Ganachandas aus katalektischen Versen.

1. Aryā-Strophe.

$\begin{array}{l} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \\ \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \end{array}$	$\begin{array}{l} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \\ \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \end{array}$	$\begin{array}{l} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \\ \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \end{array}$
---	---	---

Ein 30 zeitiger und ein 27 zeitiger Vers. Diese Strophe wird von allen Metrikern erwähnt und heisst auch Gāthā, Prākṛ. Gāhā. Sie ist die gebräuchlichste unter den Ganachandas, sowohl für das Sanskrit als für das Prākṛit.¹⁾ Namentlich war sie in der

¹⁾ Die nachfolgenden Angaben machen keinen Anspruch auf Vollständigkeit, werden aber genügen; um die Verwendung sowie

didaktischen Poesie beliebt (Weber S. 209). So sind die astronomischen Gedichte des Aryabhatta, Varāhamihira u. s. w., zum grössten Theil wenigstens, in diesem Metrum abgefasst. Auch in den Schriften der Metriker erscheint die Aryāstrophe, z. B. in §. 1 des Skr. Pingala (Web S. 210) und im Pr. Ping. (Boll. Vikr. S. 520.) Häufig findet sie auch Anwendung in den gnomischen Sprüchen des Hitopadeṣa, Paścātāntra u. s. w. Ganz ist in diesem Metrum abgefasst die aus 27 Strophen bestehende Praçnottararatnamālā (eine Reihe von ethischen Fragen und Antworten) und die Saptāṣṭi des Govardhana, eine Sammlung von 700 Strophen erotischen Inhalts (Weber Saptāṣṭakam des Hāla S. 9.) Auch in den Dramen ist die Aryāstrophe nicht selten; besonders findet sie sich in der Mricchakati und bei Kālidāsa, (selten bei Bhavabhūti) und zwar sowohl im Sanskrit als im Prakrit. In dem zuerst genannten Drama sind die im letzteren Dialecte abgefassten Strophen sogar die häufigeren. Im Prakrit scheint das Metrum überhaupt sehr beliebt gewesen zu sein. Ein Beweis dafür ist, dass das Saptāṣṭakam des Hāla, das Vorbild der Saptāṣṭi des Govardhana, fast durchweg in seinen 700 Strophen jene Form zeigt (mitunter freilich auch die Giti und Upagiti-form). Auch der Setubandha ist im Aryāmetrum abgefasst (Weber, S. 13, Anm. 1).

Man hat die Aryāstrophe für das Sanskrit nicht nur einer gewissen Dichtungsart, nämlich der didak-

die relative Häufigkeit oder Seltenheit, der verschiedenen Species der Ganastrophen zu veranschaulichen.

tischen, sondern auch einer gewissen Zeitepoche als vorzugsweise eigen zugewiesen. Kern macht in der Vorrede zur Brihat-Samhitā (p. 24 ff.) darauf aufmerksam, dass sie im 6. Jh. p. Chr., dem Zeitalter Varāhamihiras, besonders häufig gebraucht worden ist. Hieraus erklärt er auch das häufige Vorkommen der Strophe bei Kālidāsa und bei dem Verfasser des Pañcatāntra, welche nach seiner Berechnung Varāhamihira's Zeitgenossen waren. Wenn auch Weber (Ind. Str. II, 343 ff.) diese letztere Ansicht verwirft und Kālidāsa in eine weit frühere Zeit versetzt, so ist er doch geneigt, das Aryāmetrum zum Kriterium einer gewissen Alterthümlichkeit des betreffenden Textes zu machen, so für das Saptāṣṭakam (S. 13. Anm.), für die Praçnottararatnamālā (Ind. Str. I, 215.) Für die Zeitbestimmung der älteren astronomischen Texte soll der Umstand, ob sie im Aryā- oder Anuṣṭubh-Metrum abgefasst sind, von besonderer Wichtigkeit sein und für jene entschieden die Priorität vor diesen darthun, während in der späteren Zeit, wo der Čloka immer weiter um sich greift, die Beibehaltung der Aryāstrophe für die astrologischen Lehrgedichte sich daraus erkläre, dass es das Bestreben der Verfasser war, den an sich trocknen Stoff durch eine kunstvolle Form möglichst geniessbar zu machen. Mit Webers Ansicht von der verhältnissmässigen Alterthümlichkeit des Aryāmetrums würde es übereinstimmen, dass dasselbe auch in den älteren Dramen, der Mricchakatikā und den Stücken des Kālidāsa, weit häufiger ist als bei den späteren scenischen Dichtern. Kern hat daher Recht, wenn er behauptet, dass Varāhamihira und Kālidāsa in der häufigen Anwendung

der Aryāstrophe eine gewisse Uebereinstimmung zeigen; aber der Unterschied ist der: Kālidāsa wie der Verfasser der *Mricchakati* wandten das Aryāmetrum an, weil sie als Dichter in ihm empfanden, Varāhamihira, der Theoretiker, gebrauchte es, weil es im Laufe der Zeit für das Lehrgedicht solenn geworden war.

2. Giti (auch Udgāthā, pr. Uggāhā).

$$\begin{array}{l} \text{—} \\ \text{—} \end{array}$$

Zwei 30zeitige Verse. Diese ebenfalls von allen Metrikern angeführte Form ist bei weitem nicht so häufig wie die erste. Längere Gedichte scheinen in ihr nicht verfasst zu sein. In der Spruchpoesie und im Drama ist sie der Aryā gegenüber nur spärlich vertreten. So finden sich in der Boehtlingkschen Spruchsammlung neben ca. 250 Distichen in Aryā nur 12 in Giti. Letztere Form erscheint in den Dramen wohl auch und zwar in beiden Dialecten, aber der ersteren gegenüber doch nur sehr selten (9 Giti-formen neben 140 Aryāformen.) Gar nicht vertreten ist die Gitistrophe im *Saptaçatakam* des Hāla; dagegen findet sie sich in *Mammata's Kāvya-prakāṣa* (Weber *Sapt. S.* 205) verhältnissmässig häufig (11 Mal neben 58 Aryāstrophen). Einer zusammenhängenden Darstellung in Aryā scheint die Giti nur äusserst selten eingemischt zu sein; in der ganzen *Brihat-Samhitā* findet sie sich nur 6 Mal (16, 12, 51, 17; 21; 35, 52, 8, 53, 63, 95, 15). Dagegen sind *Mricch.* 100, 2—9 zwei Aryāstrophen mit 2 Gitistrophen ab-

wechselnd zu einem System verbunden, und auch sonst erscheinen beide *Metra* mitunter in innigem Zusammenhang (vgl. *Çak. Dist.* 3 und 4. 64 u. 65).

3. Udgṭti (Vigāthā, pr. Vigāhā).

$$\begin{array}{l} \text{—} \\ \text{—} \end{array}$$

Die umgekehrte Aryāstrophe. Sie ist von allen katalektischen Formen der *Ganachandas* die seltenste und wird im *Çrutabodha* gar nicht erwähnt. Mir liegen nur 3 Beispiele vor: *Bhāshāp.* 18 und 22. *Brih.-Samb.* 107, 3.¹⁾ Für das *Prākṛit* kann ich diese Strophe nicht belegen.

4. Upagṭti (pr. Gāhu).

$$\begin{array}{l} \text{—} \\ \text{—} \end{array}$$

Zwei 27zeitige Verse. Diese Form steht in Bezug auf ihre numerische Vertretung zwischen den beiden vorhergehenden. In den Sprüchen zeigt sie sich 10 Mal; in den Dramen aber nur 2 Mal und zwar im *Prākṛit* (*Mricch.* 157, 3. 158, 9). Im *Saptaçatakam* sind ebenfalls nur 2 *Upagṭtistrophen* (110 und 360), in der *Brih.-Samhitā* 3: (3, 1. 48, 49. 86, 1). Zu grösseren Gedichten ist diese Form wohl ebenso wenig wie Giti und Udgṭti verwendet worden.

Ehe wir die katalektischen Formen verlassen, müssen wir auf eine merkwürdige Analogie hinweisen, welche sich an dieser Stelle zwischen der indischen und der griechischen Versification zeigt. Man kann

¹⁾ Vielleicht ist auch *Mālatm.* 145, 7, 8 eine Udgṭti (s. unten).

in gewisser Art den längeren 30zeitigen Ganavers mit dem griechischen Hexameter, den kürzeren 24zeitigen mit dem Pentameter vergleichen. Dann entspricht die Aryāstrophe dem elegischen Distichon. Die Giti-form stände den distichischen Hexameter-Strophen gegenüber, die sich Theocr. 10, 23 ff. finden (R. u. W. III, 28). Die Udgitiform, welche, wie es scheint, nur in sehr seltenem Gebrauch war, fände ihr Gegenbild in den Distichen, welche nach Athen, p. XIII, 602 Dionysios $\chi\alpha\lambda\kappa\omicron\upsilon\tau\epsilon\varsigma$ verfasste und in welchen der Pentameter dem Hexameter voranging Für die Upagti-strophe, welcher im Griechischen ein Distichon aus zwei Pentametern entsprechen würde, lässt sich freilich ein Analogon nicht nachweisen.

B.

Ganachandas aus akatelektischen Versen.

5. Aryāgiti-Strophe (Skandhaka, pr. Skandha).

$$\begin{array}{l} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \quad | \quad \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \quad | \quad \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \\ \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \quad | \quad \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \quad | \quad \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \end{array}$$

Zwei 32zeitige Verse. In dieser Strophe ist zum grössten Theil das der späteren Zeit angehörende Gedicht Nalodaya abgefasst, das einzige mir bekannte Beispiel einer Ganastrophe, welches den Reim zeigt. Von dieser Form wird, da sie auch sonst manches Abweichende hat, weiter unten im Besondern die Rede sein. Für die ungereimte Aryāgitistrophe habe ich nur zwei sichere Beispiele (Boehl. Ind. Spr. 1. Aufl. 931 und 1861), abgesehen von Brih.-Samh. 104,

54, welche Strophe von Kern falsch abgetheilt ist, sich aber richtig findet bei Weber Ind. St. VIII, S. 294. Es werden an dieser Stelle, welche entschieden in Aryāgiti abgefasst ist, ausser dieser Strophengattung noch zwei andere (Vaitāliya und die einfache Aryā) den entsprechenden Prakrit-Metren gegenüber gestellt. Ebenso wird die Erklärung der Aryāgiti (wie der anderen Strophen dieser Art), von Bhattopalas metrischem ācārya (Weber 303) und von Kedāra (W. 306) in Aryāgiti selbst gegeben. Aber diese Stellen bei den Metrikern sind nicht entscheidend für den sonstigen Gebrauch dieser Strophe, der ein sehr seltener zu sein scheint, wie denn auch der Ārutabodha diese Form übergeht.

6. Sangiti (6 nach Col. B).

$$\begin{array}{l} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \quad | \quad \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \quad | \quad \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \\ \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \quad | \quad \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \quad | \quad \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \end{array}$$

Ein 32zeitiger und ein 29zeitiger Vers.

7. Cārugiti (12 nach Col. B).

$$\begin{array}{l} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \quad | \quad \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \quad | \quad \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \\ \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \quad | \quad \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \quad | \quad \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \end{array}$$

Die umgekehrte Sangiti.

8. Vigiti (11 nach Col. B).

$$\begin{array}{l} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \quad | \quad \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \quad | \quad \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \\ \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \quad | \quad \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \quad | \quad \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \text{—} \end{array}$$

Zwei 29zeitige Verse.

Die letzten 3 Strophenformen kommen nur in

der Uebersicht Colebrookes vor, und zwar stammen sie aus seiner zweiten Quelle, welche für jede Form nur einen Sanskritnamen hat. Die indischen Metriker kennen sonst diese Arten der Ganachandas nicht; belegen kann ich dieselben weder für das Sanskrit noch für das Prākrit.

C.

Ganachandas aus einem katalektischen und einem akatalektischen Vers.

a) Der akatalektische Vers steht voran.

9. Vallari-Strophe (18 nach Col. B).

$$\begin{array}{l} \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \\ \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \end{array}$$

Ein 32zeitiger und ein 30zeitiger Vers. — Diese Strophe erscheint auch Col. A unter Nr. 7 und führt hier die Namen Sugti oder Parigti, pr. Sinhtni. Ein Beispiel ist mir nicht bekannt.

10. Sngtī-Strophe (7 nach Col. B).

$$\begin{array}{l} \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \\ \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \end{array}$$

Ein 32zeitiger und ein 27zeitiger Vers. Das einzige mir vorliegende Sanskrit-Beispiel findet sich MAlav. dist. 68, welche Strophe Tullberg im consp. metrorum p. IX mit Unrecht für eine Arygiti hält. Dass es vielmehr eine Sugti ist, hat Bollensen richtig erkannt und auch dist. 6 des Prākrit-Pingala in dieselbe

Gattung verwiesen.¹⁾ So wäre diese Form für beide Dialecte belegt.

11. Mañjugiti-Strophe (10 nach Col. B).

$$\begin{array}{l} \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \\ \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \end{array}$$

Ein 29zeitiger und ein 30zeitiger Vers. Mir liegt kein Beispiel vor.

12. Pramādā-Strophe (15 nach Col. B).

$$\begin{array}{l} \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \\ \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \end{array}$$

Ein 29zeitiger und ein 27zeitiger Vers. — Kein Beispiel.

b) Der katalektische Vers steht voran.

13. Lalitā-Strophe (9 nach Col. B).

$$\begin{array}{l} \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \\ \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad | \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \quad \text{—} \end{array}$$

Die umgekehrte Vallari. Sie findet sich auch bei

¹⁾ Bei Bollensen findet sich an dieser Stelle (Vikr. S. 256. 27) in Bezug auf die Angabe Colebrookes ein merkwürdiges Missverständnis. Nach derselben sollen nämlich in der Sugti „Längen nur im ersten Verse erisab sein“. Nun heisst es allerdings bei Col. zur Sugti: L. in first verse only; aber unter L. (Length) ist hier — wie ein Vergleich mit den andern Angaben der Tabelle lehrt — nicht eine Langsilbe überhaupt zu verstehen, sondern die letzte Länge, welche den 30zeitigen katalektischen Vers zu dem 32zeitigen akatalektischen ergänzt. Es bedeutet also jene Angabe: Nur der erste Vers ist akatalektisch. In Bezug auf die metrische Beschaffenheit des Tactus scheint die Sugti keinen andern Beschränkungen zu unterliegen als die übrigen Ganastrophen.

Col. A. als Nr. 6 unter den Namen Candrikā, Sangiti od. Gāthini, pr. Gāhnt.

14. Anugiti-Strophe (9 nach Col. B).

$$\begin{array}{l} \text{—} \check{\text{—}} \check{\text{—}} \text{—} \text{—} \quad | \quad \check{\text{—}} \check{\text{—}} \text{—} \quad | \quad \check{\text{—}} \text{—} \text{—} \\ \text{—} \check{\text{—}} \check{\text{—}} \text{—} \text{—} \quad | \quad \check{\text{—}} \check{\text{—}} \text{—} \quad | \quad \check{\text{—}} \text{—} \text{—} \end{array}$$

Die umgekehrte Sugiti.

15. Pragiti-Strophe (8 nach Col. B).

$$\begin{array}{l} \text{—} \check{\text{—}} \check{\text{—}} \text{—} \quad | \quad \check{\text{—}} \check{\text{—}} \text{—} \quad | \quad \check{\text{—}} \text{—} \text{—} \\ \text{—} \check{\text{—}} \check{\text{—}} \text{—} \quad | \quad \check{\text{—}} \check{\text{—}} \text{—} \quad | \quad \check{\text{—}} \text{—} \text{—} \end{array}$$

Die umgekehrte Mañjugiti.

16. Candrikā-Strophe (16 nach Col. B).

$$\begin{array}{l} \text{—} \check{\text{—}} \check{\text{—}} \text{—} \text{—} \quad | \quad \check{\text{—}} \check{\text{—}} \text{—} \quad | \quad \check{\text{—}} \text{—} \text{—} \\ \text{—} \check{\text{—}} \check{\text{—}} \text{—} \quad | \quad \check{\text{—}} \check{\text{—}} \text{—} \quad | \quad \check{\text{—}} \text{—} \text{—} \end{array}$$

Die umgekehrte Pramada. Auch für diese 4 letzten Strophengattungen ist mir kein Beispiel bekannt. Hier tritt aber die Frage an uns heran, ob wohl alle diese Formen in der Praxis wirklich vorgekommen sein mögen, oder ob sie vielleicht zum Theil nur eine Erfindung der Theoretiker sind, hervorgegangen aus dem Bestreben, die 16 möglichen Combinationen der Ganaverse zu erschöpfen. Das Vorkommen der ersten 5 Formen ist jedenfalls ausser Frage gestellt, wenn auch Nr. 3 und 5 selten sind. Für die Formen 6—8 dürfte die Entscheidung schwierig sein, da dieselben nur in der zweiten Quelle Colebrookes vorkommen; dagegen möchte für Nr. 9 und 13 die Thatsache sprechen, dass diese Formen in beiden Quellen Colebrookes und zwar sowohl mit einem Sanskrit- als mit einem Prakritnamen erwähnt werden.

Hieraus wird der Schluss gerechtfertigt sein, dass die Lalitā und die Vallari — trotzdem ich kein Beispiel für sie zur Hand habe — nicht blos in der Theorie der Metriker, sondern auch in der Praxis der Dichter existirten. Auch die Sugiti (Nr. 10) scheint mir gesichert zu sein, da sie, obwohl nur von einer Quelle erwähnt (Col. B), doch in zwei Beispielen und zwar für beide Dialecte vorliegt. So bleiben im Ganzen 8 Formen übrig (Nr. 6. 7. 8. 11. 12. 14. 15. 16.), deren Gebrauch in der Praxis nicht hinlänglich verbürgt scheint, da sie nur von einer Quelle genannt und durch kein Beispiel bestätigt werden. Bei einer genaueren Betrachtung werden wir finden, dass dies gerade diejenigen Strophen sind, in welchen der 29zeitige Vers vorkommt (Nr. 14, die umgekehrte Sugiti, ausgenommen) und daraus schliessen dürfen, dass dieser 29zeitige Vers — der eben nur in Colebrookes zweiter Quelle vorkommt — in der That nicht existirt hat, sondern nur von den Metrikern zu dem 32zeitigen hinzugeschaffen ist, wie der 27zeitige in der Praxis neben dem 30zeitigen steht. Bei dieser Annahme werden wir die Form Nr. 14 (Anugiti), obwohl sie nur von einer Quelle bezeugt ist, als Umkehr der Sugiti zu Rechte bestehen lassen, die 8 Formen aber, welche den 29zeitigen Vers enthalten, als Fictionen verwerfen. In Bezug auf Colebrookes Quellen aber werden wir sagen dürfen: Die erste giebt nur wirklich vorkommende Formen (Nr. 1—5. 9. 13), aber wahrscheinlich nicht alle; wir dürfen sie aus der zweiten insoweit ergänzen, als dieselbe Strophen enthält, welche aus dem 32zeitigen und dem 27zeitigen Verse zusammengesetzt sind,

also aus der zweiten ausser Nr. 9 und 13 (welche sie, wenn auch unter andern Namen, mit der ersten gemein hat) auch Nr. 10 (durch zwei Beispiele bezeugt) und deren Umkehr Nr. 14 dazunehmen. Die andern Formen der zweiten Quelle werden wir so lange als Fictionen der Theoretiker betrachten dürfen, als sie nicht durch Beispiele belegt sind.

Reihen- und Versende. Vipuláform.

In den Ganastropfen ist die distichische Gliederung, welche die gesammte nachvedische Poesie beherrscht, am vollkommensten zum Ausdruck gelangt. Dass auch die Mâtrâ- und Aksharachandas Disticha sind, ist eine bekannte Thatsache, und wenn sie auch vielleicht den indischen Nationalmetrikern nicht ihrer ganzen Bedeutung nach zum Bewusstsein gekommen ist, so konnten sie sich doch der Wahrnehmung nicht verschliessen, dass von den 4 Pâda, welche eine Strophe bilden, je zwei und zwei näher zu einander gehören. Der Pâda^s allerdings scheint den Theoretikern das Hauptelement der Strophe gewesen zu sein; denn in der Beschreibung der verschiedenen Metra gehen sie fast durchweg von demselben aus, so freilich dass sie dabei entweder den Tact oder die More oder die prosodisch bestimmte Silbe zu Grunde legen, indem sie eben nachweisen, wieviele, resp. wie beschaffene Tacte, Moren oder Silben der Pâda hat. Aber ebenso wie sie jene kleineren metrischen Complexe zum Pâda zusammenfassen, verbinden sie zwei und zwei Pâda

zu einer grösseren Einheit, zu der Halbstrophe, clokârdha, für die Ganachandas Aryârdha genannt. (Ping 4, 14, S. 291 bei Weber.¹⁾ Zwei Halbstrophen geben dann die Strophe (cloka im weiteren Sinne, auch chandas, padya, vritta).²⁾ Aber man geht noch weiter: sind zwei Strophen durch den Sinn und durch die grammatische Construction innig mit einander verbunden, so entsteht ein yugalaka; sind es drei oder noch mehr Strophen, die in dieser Weise zusammenhängen, ein kulakam.³⁾

Man sieht, an Kategorien für die rhythmischen Abschnitte hat es die Theorie nicht fehlen lassen; weniger genau war man in Bezug auf die Bestimmung der Grenzen für jene Abschnitte unter einander durch die Aufstellung von bestimmten Auslautgesetzen für Reihe, Halbstrophe u. s. w. Es finden sich zwar dergleichen Gesetze, aber sie sind nirgends zusammengestellt, sondern an den verschiedensten Stellen zerstreut, und weichen auch hinsichtlich ihrer Fassung bei den verschiedenen Metrikern erheblich von einander ab.

Für den vollkommenen rhythmischen Abschluss,

¹⁾ Mit Unrecht gebracht Weber für die Hälfte der Aryâstrophe stets den Ausdruck „Hemistich“. Ware die halbe Aryâ ein Hemistich, so müsste die ganze ein στίχος sein, während sie doch ein Distichon ist. Das Aryârdham entspricht vielmehr dem στίχος oder μέτρον der Griechen, und wir können es am besten durch unser „Vers“ wiedergeben. Hemistiche könnte man die beiden Pâda nennen, für die wir aber oben die Bezeichnung Vorder- und Nachsatz vorgeschlagen haben.

²⁾ Brockhaus Z. d. D. M. G. XIX, S. 594.

³⁾ Colebr. As. Res. X, S. 398, Brockh. I. 1.

die Pause (anta oder avasāna¹⁾), findet sich zunächst das Gesetz, dass der schliessende Vocal von beliebiger Währung ist. Am klarsten hat dies Ping. I, 8 (Weber 211) so ausgedrückt: kvacid avasāne 'pi²⁾ laghvantyam (aksharam gurum vijāntyāt), „als schwer erkenne man hie und da auch beim Absatz eine Silbe, welche auf einen leichten Vocal ausgeht.“ Dieser correcten Fassung des Ancipitatgesetzes stehen aber andere Stellen gegenüber, nach denen die kurzen Silben in der Pause lang sein müssen. So heisst es bei Pingala selbst (I, 21, 22. S. 219 bei W.): gri 1, g ante, „Silben wie gri sind leicht, am Ende schwer.“ Wir haben hier wohl unter anta nicht, wie Weber will, das Padaende, sondern vielmehr wie oben die vollständige Pause (avasāna) zu verstehen; aber doch ist es in hohem Grade befremdlich, dass Pingala einer kurzen Silbe an dieser Stelle unbedingt die Länge zuweist, wenn auch dasselbe im Vajas. Pr. 4, 105 und im Ath. Pr. I, 54 geschieht (Weber 214). Woher die Nothwendigkeit, dass die Kürze an dieser Stelle lang sein muss? Es liegt auf der Hand, dass die Regel in dieser Fassung keinen rechten Sinn giebt, und dass die Gründe, mit welchen Halayudha sie (Weber 222 ff.) vertheidigt, lediglich auf Sophismen beruhen. Aber es muss dieser Regel, welche sich an verschiedenen Stellen findet, doch etwas Factisches zu Grunde liegen. Zweierlei ist denkbar. Entweder

¹⁾ Bollensen, Vikr. S. 559 hat dafür die Ausdrücke vicrama, vicranti, virama, virati.

²⁾ Das api bezieht sich auf die andern Fälle, in denen eine Silbe mit kurzem Vocal lang ist, welche iq dem betreffenden § registriert sind.

man rechnete die Pause, die der Recitirende beim Absatz macht, der letzten Silbe zu gut, so dass sie, wenn auch eine Kürze, dadurch den Werth einer Länge erhielt. Oder man hatte die Bemerkung gemacht, dass die grosse Mehrzahl der Metra mit einer Länge endigt, d. h. entweder mit dem schweren Tacttheil (wie der Cloka), oder mit einer Länge, welche den leichten Tacttheil im vierzeitigen Rhythmus bildet (wie in der Aryagtitrophe). Wer also in diesem Sinne sagt, dass eine kurze Silbe am Ende stets lang sei, wird in den meisten Fällen Recht haben. Welche Auffassung aber auch die indischen Metriker leitete, die für eine ausgehende Kürze unbedingt die Länge in Anspruch nehmen, es scheint, dass ihre Regel weiter nichts ist, als ein einseitiger Ausdruck des Ancipitatgesetzes, welches in der ersten Regel Pingalas vollkommen correct dahin lautet, dass eine mit einem kurzen Vocal ausgehende Silbe in der Pause auch schwer sein kann.

Ein zweites Gesetz verlangt sowohl für das Padaende als auch besonders für das Ende der Halbstrophe, dass daselbst ein Wort schliesse. Es findet sich in Halayudhas Caesarlehre (Weber 462). Bei den indischen Metrikern heisst eine Stelle, wo ein beachtligtes (nicht zufälliges) Wortende stattfindet, yati, was von Ping. 6, 1 durch vicheda erklärt wird.¹⁾ Die yati oder Caesur kann eine doppelte sein: vyaktavibhaktika, bei wirklichen Wortende, und

¹⁾ Unter yati verstehen die ind. Metriker also sowohl die *ελευθερία λέξις* am Versende, wie die *τομή* oder *διαίρεσις* im Inlaute des Verses.

avyakthavibhaktika, wenn sie in die Comissur eines Compositums fällt. Für den Schluss der Halbstrophe verlangt Halāyudha die erste, vollkommene Caesur, obgleich ein Gegenbeispiel (pratyudābaranam) als Ausnahme angeführt wird. Für den Schluss des Pāda genügt nach einer Anmerkung zum ersten Ćloka der Caesurlehre auch die unvollkommene Caesur (nach dem Ende eines Compositionsgliedes.) Für unstatthaft aber gilt die Caesur vor Enclitica wie ca u. s. w. und nach Praepositionen wie pra u. s. w. (W. S. 465). Eine Caesur im Inlaute des Verses (samudrāḍipādānte) kann nach Halāyudha sowohl vor Enclitica und nach Proclitica als auch padamadhye, in der Mitte des Wortes stattfinden, d. h. ganz wegfallen (Weber S. 463, v. 2). Jedenfalls aber wird für das Pādaende mindestens Caesur nach dem Ende eines Compositionsgliedes, für das Ende der Halbstrophe nach wirklichem Wortende gefordert.¹⁾

Das sind die beiden Gesetze, welche meines Wissens von den einheimischen Autoritäten für die rhythmische Pause angeführt werden. Wir müssen ein drittes hinzufügen: den Wegfall der Sandhigesetze und den hier gestatteten Hiatus. Dass diese Eigenthümlichkeit, welche die europäischen Bearbeiter aus

¹⁾ Die Regel lautet:

yatiḥ sarvatra pādānte ĳlokaḥ tu viśeṣataḥ
samudrāḍipādānte ca vyaktavyakthavibhaktike —

von Weber übersetzt: „Caesur durchweg am pāda-Ende, insbesondere aber bei dem Hemistisch (s. S. Anm. 1) sowie am Ende der durch samudra etc. markirten Wörter — d. h. an gewissen Stellen im Inlaute des Verses — mag dies Ende direct mit einer Caesurendung abschliessen oder nur indirect — im Compositum — auf eine dergl. ausgehen.“

der Praxis abstrahirt zu haben scheinen, von den Nationalmetrikern nicht erwähnt wird, mag seinen Grund darin haben, dass ihnen dieselbe implicite in dem Begriff der Pause enthalten zu sein schien, weshalb sie es nicht für nöthig fanden, sie noch ausdrücklich hervorzuheben.¹⁾

Wir haben im Vorstehenden drei Gesetze für die rhythmische Pause angeführt, aber dieselben haben nur für die grösseren rhythmischen Abschnitte von der Halbstrophe aufwärts unbedingte Geltung. Inwieweit der Pāda hinsichtlich seines Ausganges jenen Gesetzen unterworfen ist, bleibt noch zu erörtern übrig. Zwar in Bezug auf die Caesur haben wir bei Halāyudha eine bestimmte Angabe: dieselbe kann am Pādaende sowohl vyaktavibhaktika als auch avyaktavibhaktika sein. Weniger sicher scheint die Theorie hinsichtlich der Anwendung des Ancipitātsgesetzes auf den Reihenschluss zu sein. Pingala handelt in den oben angezogenen Stellen (§ 1, 8, 21, 22) nur vom anta und avasāna im Allgemeinen und lehrt jedenfalls nicht direct für das Pādaende die Ancipitāt. Dies geschieht aber bei Varāhamihira (B. S. 104, 58), wo es heisst: prakriyā 'pi laghur yaç ca vrittavāhye vyavasthitaḥ (nach Bhattōtp. = pādāntastitah) — sa yāti gurutām loke, yadā syuḥ susthitā

¹⁾ Die griechischen Metriker geben in genauem Einklange mit den indischen ebenfalls nur 2 Gesetze über die Beschaffenheit des Versausganges (μέτρον ἀπόθεσις = avasāna): 1) hier gestattete syllaba anceps (παντός μέτρον ἀδιαιρούτος ἔστιν ἢ τελευταία συλλαβή, ὥστε δύνασθαι εἶναι αὐτῆν καὶ βραχέειαν καὶ μακράν); 2) nothwendig stattfindendes Wortende (πάν μέτρον εἰς τελείαν περατοῦται λέξιν). Heph. p. 16, ed. Westph.

grahā (= ganāh). Im Prākṛit-Pingala (S. 520 bei Boll.) wird sogar die unbedingte Schwere eines leichten Vocals caranānte, d. i. pādānte gelehrt, und dasselbe geschieht im Ṛutabodha § 2 „vijñeyam aksharam guru pādāntastham vikampena“. Wir werden uns über diese Fassung des Ancipitätsgesetzes nicht wundern, welche ganz der Regel bei Pingala I, 21, 22 entspricht. Wohl aber muss es befremden, dass die Metriker überhaupt für das Pādaende die Ancipität lehren, was doch offenbar mit der Praxis in Widerspruch steht. So gehen denn auch die Angaben aus einander. Bhāskaraçarman lehrt (Web. S. 215, Anm. 1), dass nur bei solchen Metren eine finale Kürze auch lang sein kann, bei denen alle 4 pāda gleich sind; als licentia poetica lässt er jedoch die Ancipität auch für den Reihenschluss der Strophen mit ungleichen Pāda gelten. In ähnlicher Weise fasst Colebrooke (As. Res. X, S. 399, n. 2) die Angaben seiner Autoritäten zusammen: „This rule (das Ancipitätsgesetz) is applicable to any verse of the tetrastich, but it is considered by writers on rhetoric inelegant, to use the privilege in the uneven verses, and they thus restrict the rule to the close of the stanza and of its half, especially in the more rigid species of regular metre.“

Weichen die Angaben der indischen Metriker in Bezug auf dieses Gesetz von einander ab, so werden wir von denselben hinsichtlich des Hiatus und der Sandhigesetze am Pādaende ganz im Stiche gelassen und können nur aus der Praxis die Regel ziehen, dass Sandhi hier stattfindet und der Hiatus nicht

gestattet ist. Abweichende Fälle müssen als Ausnahmen gelten.

Fassen wir das im Vorstehenden Erörterte in seinen Resultaten zusammen, so ergeben sich folgende Auslautgesetze:

A. Für das Vers- und Strophende (ava-sāna):

- 1) Die letzte Silbe ist anceps.
- 2) Wortende ist hier nothwendig, d. h. die vollkommene Caesur (vyaktavibhaktika), während die unvollkommene (avyaktavibhaktika) als Ausnahme zu gelten hat.
- 3) Der Hiatus ist gestattet, der Sandhi wird aufgehoben.

B. Für das Reiheneende (pādānta):

- 1) Die letzte Silbe ist von bestimmter Quantität, (nur für gewisse Metra anceps).
- 2) Neben der vollkommenen Caesur ist auch die unvollkommene gestattet.
- 3) Die Sandhigesetze bleiben in Kraft, und der Hiatus ist illegitim.

Wenn sämtliche Metra diesen Gesetzen folgen, so hätten wir keinen Unterschied in der Gliederung der Ganachandas und der übrigen Strophen-gattungen. Ein solcher ist in der That in Bezug auf die grossere Pause nach der Halbstrophe nicht vorhanden. Hier befolgen die Ganachandas genau die allgemeinen Regeln. Die letzte Silbe ist von beliebi-

ger Quantität, es findet sich stets vollkommenes Wortende, nie Sandhi, nicht selten Hiatus (z. B. Boehtl. Ind. Spr. erste Aufl. Nr. 68. 252. 353. 358. 1479 etc. Çak. v. 15, 34, 181. Urv. 39. Mäl. 15. Mricch. 14, 13). Aber es herrscht doch ein Unterschied zwischen diesen und den übrigen Strophen, und wir haben denselben oben dahin characterisirt, dass in den ersteren die distichische Gliederung sich am vollkommensten zeigt. Von den drei Regeln, welche für das Reihende gegeben werden, hat die erste und dritte die Bestimmung, einen Zusammenhang zwischen den beiden zu einer Halb- strophe gehörigen Reihen herzustellen, während Nr. 2 den beiden Reihen eine grössere Selbstständigkeit verleiht. Diejenigen Metra nun, welche die erste und zweite Regel am sorgsamsten beachten und hier die wenigsten Ausnahmen zeigen, dagegen in Bezug auf die zweite Regel das entgegengesetzte Verfahren befolgen, werden dem distichischen Character vollkommener entsprechen, als diejenigen, bei welchen die umgekehrte Praxis gilt. Der Character der letzteren, welche dem Pāda eine grössere Selbstständigkeit zugestehen, wird sich mehr dem Tetrastichon nähern. Dies scheint mir — in Bezug auf die Gliederung — der wesentlichste Unterschied zu sein. Allerdings würden eingehende Untersuchungen dazu gehören, um für jede einzelne Strophengattung die in Rücksicht der Auslautgesetze befolgte Praxis genau zu constataren. Soviel indess dürfte feststehen, dass:

1) gewisse Aksharachandas — (wie Mālīni, Upajāti, Vasantatilakā, Pushpitagrā) auch am Schluss des inlautenden Pāda syllaba anceps zeigen;

2) dass die Aksharachandas an dieser Stelle die vollkommene Caesur entschiedener bevorzugen als die Gañachandas.

Ein drittes käme hinzu, welches zwar nicht mit den Auslautgesetzen, wohl aber mit dem strophischen Character im engsten Zusammenhange steht: dass nämlich gewisse Aksharastrophen den normalen Umfang von 4 Pāda zuweilen überschreiten. S. darüber Brockhaus, die sechszeitigen Strophen in Sanskritgedichten, Z. d. D. M. G. XIX, 504 ff. Dass die Sache bestritten wird (Lassen Anth. Sanscr. II, S. 119 Anm.) ist mir bekannt; doch liegt wirklich nichts in der Natur der Aksharastrophen, was der Erweiterung durch einen fünften und sechsten Pāda entgegenstände, und wenn auch die Beispiele spärlich sind, so dürfte es doch gewagt sein, sie alle durch Emendation zu beseitigen.

Zeigen so die Aksharachandas manche Eigenthümlichkeit, die dem distichischen Character widerspricht, so könnte man meinen, dass der epische Çloka das indische Distichon κατ' εἶσοχὴν sei, und dass in ihm die einzelnen Pāda die geringste Selbstständigkeit haben. Aber gerade für den Çloka hat Boehlingk (Chrest. S. 444) den Hiatus am Schluss des inlautenden Pāda in vielen Beispielen nachgewiesen und gerade vom Çloka würde es am schwersten zu bestreiten sein, dass er mitunter den distichischen Umfang überschreitet.¹⁾

Die Mātrāchandas würden dem distichischen Cha-

¹⁾ Ausser den von Brockhaus l. l. angeführten Beispielen s. auch Mālatīmādh. S. 86, 5-7.

racter am allernächsten kommen, wenn sie nicht durch strenge Beobachtung der Caesur die Pāda isolirten.

Bei den Ganachandas dagegen ist das Verhältniss ein anderes. Hier findet sich von der Regel 1 und 3 gar keine Ausnahme, und es muss als ein entschiedener Irrthum Colebrookes¹⁾ bezeichnet werden, wenn er (As. Res. X, S. 400) die Freiheit des Versauslautes auch für den inneren Pāda der Ganachandas in Anspruch nimmt. Werden so die beiden Gesetze, welche eine innige Verbindung zwischen den zu einem Verse gehörigen Reihen herstellen, aufs sorgfältigste beobachtet, so herrscht dagegen in Bezug auf die zweite Regel, welche am Pādaende Caesur verlangt, bei den Ganachandas eine grössere Freiheit, als bei irgend einem andern Metrum. Zwar ist auch hier die vollkommene Caesur das Normale, doch ist daneben auch die unvollkommene (so Innern eines Compositums) gar nicht selten. In der von mir berücksichtigten Litteratur findet sie sich 198 Mal, nämlich:

1) Sanskrit²⁾: Boehl. Spr. 598, 620*, 657, 960*, 1088*, 1245, 1916*, 2830*, 2861, 2956* (Giti), 3224, 3484, 4021*, 4227, 4831*, 5334. II. Aufl. 1257, 1504*, 1604.* Çak. 124.* Vikr. 107.* Mālav. 35. 43. 79. Prab. 9, 16 94, 24. Mālatm. 48, 13*

¹⁾ The same metre has with some propriety been described as a shanza of sour verses; for it is subdivided into 4 pādas, „which have the usual privilege of giving to the last syllable, whether naturally long or short, the length required by the metre.

²⁾ Die mit einem Stern bezeichneten Zahlen beziehen sich auf den letzten Vers der betreffenden Strophe. Wo dieselbe nicht ausdrücklich benannt wird, ist sie eine Aryā.

Uttar. 108, 19, 20*. Ratn. 16, 11. 40, 2. Varāh I, 1*. II, 23. III, 3.* 8.* IV, 2*. 5.* V, 20. 24.* 28.* 29. 30.* 34.* 43. 44. 54.* 56. 63.* 68. 68.* VI, 2. 12.* VII, 2, 3.* 7.* 10.* 17. VIII, 3. 3.* 10. 15. IX, 10. 10.* 11.* 14. 15.* 20.* 21. 26.* 28. 29. 29.* X, 3. 3.* 5. 6. 6.* 9. 10. 12. 13. 13.* 14. 17. Nalod. I, 3. 6. 10.* 19. 19.* 20. 32.* 36. 40. 49.* 50. 53. II, 9, 9.* 11.* 24.* 25.* 35. 35.* 38. 39.* 40.* 52. 59. 60. 60.* III, 14. 21. 28. 31.* 32. 34. 35. 35.* 36. 53. IV, 2. 3. 3.* 4.* 6. 6.* 11. 12. 14. 16.* 30. 37.* 41. 43.* (Die Formen aus Nalodaya sind sämmtlich Aryāgiti.) 134 Mal.

2) Prakrit: Mricch. 30, 22. 148, 1. 157, 3. 168, 20. Vikr. 64.* 68.* Sapt. 1. 4.* 17.* 55. 57.* 58.* 59. 61. 61.* 65. 66. 74. 77.* 78.* 87. 88.* 93. 93.* 106. 109.* 114. 121. 122.* 124. 131. 149.* 150. 152. 155. 172. 182.* 189.* 196. 213. 225. 248. 264. 269. 283.* 291.* 304. 312*. 315. 327. 339.* 341. 344. 344.* 345.* 349. 355. A. 10.* 23.* 36. 38. 39. 50. 58.* (Gl.) 64 Mal.

Dazu kommt, dass die von Halāyudha (Weber, 465) verpönte Cäsus nach einsilbigen Präpositionen (in der Zusammensetzung) und vor ca u. dgl. Wörtern, also vor Enclitics, sich in den Ganastropfen doch auch vereinzelt findet; so nach ā: Nal. I, 50. II, 11. 25.* IV, 11. Saptac. 35,* 59. 182*. 344, nach vi: Nal. II, 35. III, 14. 14,* vor ca: Varāh. 23, 8.* 30, 6.* 34, 23. 46. 52.* 53, 63.* 68, 82.* 95, 51, vor api: Saptac. 50.* 313,* vor iva 207.* 249.* 145.* Ein Beweis, dass nach dem Gefühl der Dichter ein inniger Zusammenhang zwischen je 2 und 2 Pāda bestand,

Enillich giebt es eine bestimmte Form der Ganachandas, welche die Cäsur ganz aufgegeben hat. Es ist dies die sogen. Vipulāform¹⁾, und zwar heisst sie *ādivipulā* (mukhav.) *antyaivipulā* (jaghanav.) oder *ubhayavipulā* (mahāv.), je nachdem die Cäsur im ersten, im zweiten oder in beiden Versen fehlt. Diese Formen scheinen selten zu sein, ausser bei Varāhamihira und den Prakritdichtern des Saptacatakam, bei denen sie in ziemlich starker Anzahl vorkommen. Es sind dies dieselben Dichter, bei denen auch die vollkommene und die von Halāydhya gerügte Art von Caesur am häufigsten ist. Sie empfanden eben nicht das Bedürfniss, die beiden zusammengehörigen Pāda durch ein äusseres Zeichen zu trennen.

Die mir vorliegenden Beispiele für die Vipulāform sind folgende:

1) *Ādivipulā*.

Sanskrit. Nalod. II, 52. Varāh. III, 11. IV, 12. V, 15. 30. 33. 48. VII, 8. 9. IX, 1. 26. X, 1. 2. 11. B. Spr. 931. (Aryāgiti.) = 15.

Prākkr. Sapt. 3. 14. 24. 38. 50. 56. 63. 69. 71. 78. 86. 103. 108. 109. 110. 115. 117. 118. 123. 130. 142. 144. 163. 167. 168. 188. 192. 203. 208. 211. 232. 245. 246. 261. 262. 271. 285. 291. 305. 310. 326. 330. 340. 346. 350. A. 4b. 5. 7. 12. 13 (Gi.). 25. 35. 52. 56. 57 (Giti). 58 (Giti). = 56.

2) *Antyaivipulā*.

Sanskrit. B. Spr. 1841 (Aryāgiti). Varāh. V, 44.

¹⁾ Weber S. 297 ff. Ihr ist die Pathyā, d. h. die reguläre Form entgegengesetzt. Eine merkwürdige Beschreibung der Vipulā kann man bei Brown p. 18. 19. nachlesen.

49. 55. 59. 87. VIII, 6. 8. IX, 4. 9. 17. 19. 21. 28. X, 4. 8. 10. 12. 15. = 19.

Prākkr. Sapt. 5. 6. 10. 18. 19. 20. 21. 26. 27. 33. 51. 53. 62. 66. 70. 73. 104. 106. 120. 131. 138. 146. 151. 152. 153. 173. 175. 177. 187. 190. 194. 197. 204. 206. 209. 213. 217. 218. 221. 228. 237. 256. 257. 264. 273. 280. 286. 289. 295. 297. 304. 311. 314. 315. 318. 332. 337. 343. 348. 349. 352. 354. 364. 366. A. 9. 33. 37. 44. 46. 61 (Giti). = 70.

3) *Ubhayavipulā*.

Sanskrit. Varāh. VII, 14. IX, 6. = 2.

Prākkr. Mricch. 30, 21, 22. Çak. v. 4. Sapt. 36. 37. 45. 68. 79. 81. 92. 145. 159. 161. 166. 171. 180. 226. 227. 259. 266. 284. 293. 306. 328. 331. 333. 342. 353. 357. A. 18. 42. 49. 66. = 32.

Angesichts dieser Erscheinungen kann es uns kaum befremden, dass einige Theoretiker die Pādaabtheilung für die Ganastrophen ganz aufgegeben haben, zumal da sie dadurch den Conflict mit dem Anapitātesetze vermeiden, welches nach gewissen Angaben (S. 33) auch für das Reihenende Geltung hat. So soll nach Halāyudhas Ansicht Pingala in der Regel trishu ganeshu pādaḥ (4, 22, s. Web. 222) den Ausdruck pāda in dem Sinne von yati (Caesur) gebrauchen, wie er denn auch 4, 13 ff. die Bildung der Aryā nach Halbastrophen, nicht nach Reihen lehre. Man kann über den Sinn des Wortes pāda bei Ping. 4, 22 und bei Kedāra 2, 3 (Web. 299): trishv amçakeshu pādaḥ in Zweifel sein; aber es fehlt auch nicht an sicheren Stellen, wo pāda in Bezug auf die Ganachandes „Reihe“ bedeutet. So bei Bhattotpāla

(Web. 298): vipulā ca yā 'nyathā pādabhāk, und entschieden geben der Prakrit-Pingala (Boll. Vikr. p. 530), der Ārutabodha (v. 6) und die Chandamañjari (128) in ihren Regeln über die Bildung der Aryāstrophe vom pāda d. h. der Reihe aus. Dass sie dabei mit dem Ancipitātsesetze in Widerspruch gerathen, kümmert sie nicht. Wir werden den Pāda als Unterabtheilung der Halbstrophe auch für die Ganachandas bestehen lassen, dabei aber festhalten, dass er in dieser Klasse von Metren die geringste Selbstständigkeit hat, insofern sein Ende dem Versende gegenüber am wenigsten hervortritt.

Fügen wir zu alledem noch hinzu, dass auch die logische Gliederung in diesen Strophen vorzugsweise eine zweitheilige ist, indem in den meisten Fällen jedem Verse auch ein grösserer Gedankenabschnitt entspricht, — oft ist dies durch Correlativa wie yas—tas, kas—tas, yathā—tathā etc. noch bestimmt angedeutet —, und dass ferner hier der Umfang des Distichons nie überschritten wird: so wird der oben gebrauchte Ausdruck gerechtfertigt sein, dass in den Ganachandas von allen indischen Metren der distichische Character am reinsten ausgeprägt ist.

Metrisches Schema.

Nachdem wir die verschiedenen Species der Ganachandas aufgeführt und die Gliederung dieser Strophen betrachtet haben, wenden wir uns jetzt zu dem metrischen Schema der einzelnen Ganaverse. Die Regeln, welche die indischen Metriker in vollem Einklange darüber aufstellen, kommen auf Folgendes heraus:

Die ungeraden Tacte, der erste, dritte, fünfte und siebente, können in der Form des Spondeus, des Anapaest, des Dactylus und des Proceleusmaticus erscheinen.¹⁾

Von den geraden Tacten dulden der zweite und vierte ausser den eben genannten Füßen auch den Amphibrachys. Der sechste Tact — wo er nicht durch eine blossе Kürze ausgedrückt wird — ist

¹⁾ Der Amphibrachys wird von den ungeraden Tacten ausgeschlossen bei Ping. 4, 15, Varāh. 104, 52, Bhāṭṭop. (W. 295), Kēdāra (S. 296), auch im Prakrit-Pingala (Boll. S. 534, v. 2), Colebr. As. Res. X, 400. „The odd feet must never be amphibrachys. — If the rule be violated, the metre is named Gurvint, but this is reprobated by writers on prosody.“ Wie sich die Praxis zu dieser Regel verhält, s. unten. In die nachstehenden Tabellen sind die Verse, welche den Amphibrachys an ungerader Stelle zeigen, nicht aufgenommen.

entweder ein Amphibrachys oder ein Proceleusmaticus. Der achte Tact besteht in den katalektischen Versen aus einer einzigen Silbe von beliebiger Währung, in dem akatalektischen Verse ist er entweder ein Spondeus oder ein Anapaest, deren letzte Silbe ebenfalls anceps ist.

Hiernach gewinnen wir folgende Schemata:

1) für den akatalektischen (Aryāgiti-) Vers:

$\underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ \underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ \underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ | \ \underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ \underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ \underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ \underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}}$

2) fur den katalektischen (Giti-) Vers:

$\underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ \underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ \underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ | \ \underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ \underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ \underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ \underline{d\acute{u}}$

3) fur den katalektischen (Upagiti-) Vers:

$\underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ \underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ \underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ | \ \underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ \underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ \underline{d\acute{u}} \ \underline{u\acute{u}} \ \underline{d\acute{u}}$

Wer da glaubt, dass die Ganachandas lebendige Schöpfungen des rhythmischen Sinnes, nicht tote Kunstproducte einer nach der Schablone eines Theoretikers arbeitenden Versification sind, für den wird es a priori feststehen, dass von den vielen Formen, welche sich aus den möglichen Combinationen der vierzeitigen Füsse für den Vers ergeben, einige viel häufiger sein werden als andere, und dass der Dichter, wenn ihm auch eine später aus der Praxis abgezogene Theorie eine grosse Freiheit gestattet, doch durch das ihm innewohnende metrische Gefühl innerhalb gewisser Schranken gehalten wurde. Ob dem so ist und ob sich die Regeln der indischen Metriker nicht durch eine gewissenhafte Beobachtung der Praxis ergänzen lassen, das wollen wir nunmehr untersuchen.

a) Der Vordersatz.

Wir betrachten zuerst den Vordersatz (Pāda 1 und 3), welcher allen Ganastrophen gemeinsam und in beiden Versen derselbe ist. Die numerische Vertretung der 80 möglichen Formen desselben ist aus der Tabelle auf S. 46. 47 zu ersehen, in welcher die erste der unter dem Schema stehenden Zahlen sich auf das Vorkommen der betreffenden Form in den Dramen und Sprüchen, die zweite auf Varāhamihira's Brihat-Samhitā, die dritte auf die Ganastrophen aus den Dramen im Prakritdialect, die vierte auf Hālas Saptāṣatakam bezieht. Diese vier Zahlen sind durch +Zeichen mit einander verbunden. Die mit einem =Zeichen dahinter gesetzte Summe gibt an, wie oft das betreffende Schema in den gesammten von mir herbeigezogenen 1109 Strophen vorkommt.

Durch jene Tabelle nun sind alle möglichen Schemata des Vordersatzes bis auf zwei (Nr. 68 und 75) nachgewiesen und es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass auch diese beiden im Gebrauch waren. Aber in Bezug auf die Häufigkeit der einzelnen Schemata stellt sich ein grosser Unterschied heraus.

Sehen wir zunächst auf den Schlosstact der Reihe, so ergibt sich, dass derselbe viel häufiger die Füsse mit einsilbiger als die mit zweisilbiger Thesis zeigt (vgl. die Zahlen unter A, B, C, D). Von den 2218 schematisirten Vordersätzen lauten 1162, also mehr als die Hälfte, spondeisch aus; es ist dies entschieden die beliebteste Form des dritten Tactes. Nächst dem kommt der Anapaest: mit diesem schliessen 687, also etwa ein Drittel der Reihen.

Viel schwächer vertreten sind die beiden anderen Füsse. Nur 304 Vordersätze, also ca. ein Siebentel, lauten mit dem Dactylus aus, und mit dem Proceleusmaticus nicht mehr als 65, also weniger als der dreissigste Theil. Der Proceleusmaticus darf fast als Ausnahme gelten, aber auch der Dactylus ist ziemlich selten; beide Füsse mit aufgelöster Senkung zusammen haben eine um das Fünffache geringere numerische Vertretung als die beiden andern, welche eine Langsilbe als Senkung zeigen (1849 : 369).

Der erste Tact, welcher denselben vier Füssen Aufnahme gestattet wie der dritte, zeigt auch dieselbe Reihenfolge in Bezug auf das Vorkommen derselben (s. die Zahlen unter a, b, c, d), nur dass hier die Differenzen weniger erheblich sind als dort. Anapaest und Dactylus (jener 482, dieser 459 Mal erscheinend) halten sich hier beinahe das Gleichgewicht; doch ist der Spondeus dreimal häufiger als der Proceleusmaticus (941 : 336), und so ergibt sich für die Füsse mit langsilbiger Senkung auch hier das doppelte Uebergewicht.

Anders ist das Verhältniss im Mitteltact. Hier kommt zu den vier genannten Füssen noch der Amphibrachys hinzu und zwar als der beliebteste Fuss in diesem Tact (s. α, β, γ). Er nimmt mit einer 744-fachen Vertretung über ein Drittel der Vordersätze ein. Hierin liegt der charakteristische Unterschied des zweiten Tactes vom ersten und dritten, welche beiden letzteren die ruhigen Füsse mit langsilbiger Senkung bevorzugen, während der erstere gerade demjenigen Fusse, welcher die grösste Energie der Bewegung zeigt (s. S. 4 ff.) die erste-Stelle einräumt. Zu

		A. Im 3. Tacte Spondeus 455+310+77+320=1162	B. Im 3. Tacte Anapaest 251+116+39+281=687
a. Im 1. Tacte Spondeus 303+250+61+598=1112		1. — — — — — 44+53+22+50 = 169 2. — — — — — 32+32+7+29 = 100 3. — — — — — 26+52+2+7 = 87 4. — — — — — 44+16+4+18 = 82 5. — — — — — 26+21+4+18 = 69	21. — — — — — 34+14+5+28 = 81 22. — — — — — 13+9+3+21 = 56 23. — — — — — 23+37+3+21 = 84 24. — — — — — 13+5+2+13 = 33 25. — — — — — 10+3+4+24 = 41
b. Im 1. Tacte Anapaest 176+75+25+206 = 482		6. — — — — — 39+13+8+38 = 98 7. — — — — — 23+10+3+14 = 50 8. — — — — — 6+6+0+3 = 15 9. — — — — — 13+6+2+17 = 38 10. — — — — — 16+11+3+12 = 42	26. — — — — — 17+9+4+25 = 51 27. — — — — — 11+4+0+13 = 28 28. — — — — — 12+9+2+14 = 37 29. — — — — — 9+0+1+4 = 14 30. — — — — — 9+4+1+19 = 33
c. Im 1. Tacte Dactylus 171+83+20+152 = 426		11. — — — — — 27+11+5+35 = 78 12. — — — — — 25+16+4+14 = 59 13. — — — — — 15+27+1+13 = 56 14. — — — — — 14+2+2+7 = 25 15. — — — — — 8+5+1+7 = 21	31. — — — — — 12+0+4+21 = 37 32. — — — — — 13+2+3+11 = 29 33. — — — — — 18+5+2+21 = 46 34. — — — — — 8+2+0+5 = 15 35. — — — — — 4+2+0+10 = 16
d. Im 1. Tacte Proceleusmaticus 159+59+13+102 = 333		16. — — — — — 35+13+4+13 = 65 17. — — — — — 27+2+3+9 = 41 18. — — — — — 14+2+0+5 = 21 19. — — — — — 17+5+1+6 = 29 20. — — — — — 8+7+1+5 = 21	36. — — — — — 11+1+2+8 = 22 37. — — — — — 15+3+3+9 = 30 38. — — — — — 10+4+0+9 = 23 39. — — — — — 6+3+0+4 = 13 40. — — — — — 3+2+0+3 = 8

C. Im 3. Tacte Dactylus	D. Im 3. Tacte Proceleusmaticus	
87+49+5+163 = 304	25+13+3+24 = 65	
41. — — — — — 10+13+1+22 = 46	61. — — — — — 7+3+2+3 = 15	a. 424
42. — — — — — 5+9+1+9 = 24	62. — — — — — 2+1+0+2 = 5	a. 321
43. — — — — — 2+5+0+4 = 11	63. — — — — — 0+2+0+5 = 7	a. 321
44. — — — — — 3+2+1+8 = 25	64. — — — — — 4+0+0+1 = 5	a. 424
45. — — — — — 4+0+0+8 = 12	65. — — — — — 0+0+0+1 = 1	a. 321
46. — — — — — 9+4+1+19 = 33	66. — — — — — 0+0+0+3 = 3	a. 424
47. — — — — — 4+0+0+8 = 12	67. — — — — — 0+0+0+1 = 1	a. 321
48. — — — — — 3+3+0+3 = 9	68. — — — — — 0+0+0+0 = 0	a. 424
49. — — — — — 4+0+0+7 = 11	69. — — — — — 0+0+0+2 = 2	a. 321
50. — — — — — 2+0+0+3 = 5	70. — — — — — 0+0+0+1 = 1	a. 424
51. — — — — — 8+2+0+14 = 24	71. — — — — — 1+0+0+1 = 2	a. 424
52. — — — — — 3+1+0+7 + 11	72. — — — — — 0+1+0+0 = 1	a. 321
53. — — — — — 3+2+1+6 = 12	73. — — — — — 6+3+0+2 = 11	a. 424
54. — — — — — 5+0+0+7 = 12	74. — — — — — 1+0+0+0 = 1	a. 321
55. — — — — — 0+2+0+1 = 3	75. — — — — — 0+0+0+0 = 0	a. 424
56. — — — — — 7+2+0+12 = 21	76. — — — — — 0+0+0+2 = 2	a. 321
57. — — — — — 6+0+0+5 = 11	77. — — — — — 0+0+0+1 = 1	a. 424
58. — — — — — 1+1+0+3 = 5	78. — — — — — 2+0+0+1 = 3	a. 321
59. — — — — — 5+1+0+5 = 11	79. — — — — — 1+3+1+0 = 5	a. 424
60. — — — — — 3+1+0+2 = 6	80. — — — — — 1+0+0+0 = 1	a. 321

dem Amphibrachys stellen sich ihrer Natur nach der Dactylus und der Proceleusmaticus, und man sollte nun meinen, dass diese Füße die beiden übrigen, den Spondeus und Anapaest, an dieser Stelle ganz entschieden überwiegen. Dem ist aber nicht so, sondern die Füße erscheinen in dieser Folge: Dactylus, Spondeus, Proceleusmaticus, Anapaest, und zwar der erste mit dem zweiten, der dritte mit dem vierten in ziemlich gleich starker Vertretung (447:424; 321:282). Dennoch ergibt sich hier für die Füße mit kurzsilbiger Thesis, zu denen der Amphibrachys gehört, ein mehr als doppeltes Uebergewicht denen mit langsilbiger Thesis gegenüber.

So sehen wir, dass die Praxis unserer oben aufgestellten Theorie des Ganaverses, nach welcher der zweite Tact der Träger des Hauptictus ist und einen dem entsprechenden metrischen Ausdruck gegenüber seinen ruhigeren Nachbartacten verlangt, im Ganzen entspricht. Wenigstens für diese letzteren ist ein entschiedenes Vorherrschen der langsilbigen Füße augenfällig, namentlich für den dritten Tact, wo es dem Reihenschluss besonders angemessen ist. Wenn im Mitteltacte die kurzsilbigen Füße, namentlich der Proceleusmaticus, nicht genug auf Kosten der langsilbigen, namentlich des Spondeus, bevorzugt scheinen, so findet dies seine Erklärung vielleicht in einer Regel des Prākrit-Pingala (Boll. S. 536, v. 4):

sattāsā hārā sallājassammi tinni rehām
sā gāhānam gāhā āi tsakkharā lacchi.

„Von allen Gāhās ist diejenige die beste, die 27 Längen und 3 Kürzen, folglich nur 30 Silben enthält. Sie heisst darum Lakshmi und ist die erste der

Reihe.“ Hieraus geht hervor, dass eine spätere Theorie, welcher das lebendige rhythmische Gefühl für die Ganachandas verloren gegangen war, den Spondeus in allen Tacten — den sechsten ausgenommen — bevorzugte, und so mag es gekommen sein, dass die Füße mit aufgelöster Thesis zu seinen Gunsten bei gewissen Dichtern auch da, wo sie ganz am Platze waren, erheblichen Abbruch erlitten.

Sanskrit.		Prākṛit.	
Sprüche u. Dramen.	Varāham.	Dramen.	Saptācātakam.
Erster Tact.			
--	36,9	49,2	37,8
∪∪	21,5	20,1	26,1
- ∪∪	20,7	18,5	23
∪∪∪	20,6	12	12,9
Zweiter Tact.			
--	31,5	46,7	37,3
- ∪∪	21,8	21,7	19,1
∪∪	17,11	8,9	14,5
∪∪∪	17,9	11,3	14,4
∪∪∪	12,2	11,3	14,4
Dritter Tact.			
--	55,5	62	40,6
∪∪	30,5	31,4	35,6
∪∪∪	10,5	4	20
∪∪∪	3	2,4	3

Hier drängt sich uns die Frage auf, inwieweit die Praxis rücksichtlich der metrischen Beschaffenheit der Tacte in den verschiedenen Dialecten oder Stilgattungen dieselbe oder eine andere ist. Die Ueber-

sicht auf S. 49 giebt die numerische Vertretung der metrischen Füße in den einzelnen Tacten des Vordersatzes nach den vier oben näher bezeichneten Kategorien procentweise an.

Hieraus geht hervor, dass in beiden Dialecten, bei sämtlichen Dichtern im ersten und dritten Tacte die Füße mit langsilbiger, im zweiten aber die mit langsilbiger Senkung vorherrschen, ein Beweis, dass die Ganaverse in der Zeit, die vor jenen Dichtern lag, sich auf durchaus natürliche Weise zu einer gewissen Festigkeit der metrischen Form entwickelt haben. Aber das relative Vorwiegen der Füße mit einsilbiger Senkung, namentlich des Spondeus auch im Mitteltact, scheint darauf zu deuten, dass auch bei allen jenen Dichtern das lebendige rhythmische Gefühl für die Ganachandas theilweise schon geschwunden, theilweise mit jener Theorie in Conflict gerathen war, welche eine gewisse Eleganz darin suchte möglichst viele Spondeen im Ganaverse anzubringen. Sehen wir uns nun die von den einzelnen Dichtern befolgte Praxis etwas näher an.

Am nächsten kommen der Normalform, wie wir sie oben für die Ganastrophen aufgestellt haben, die im Prākṛit abgefassten Disticha aus den Dramen. Es scheint dies auch ganz natürlich, wenn sich anders die Ganachandas wirklich auf volksthümlichen Boden als gesungene Verse entwickelt haben; denn die Strophen aus Mricchakati und den Dramen des Kālidāsa, welche hier fast ausschliesslich in Betracht kommen, werden doch wohl zu den ältesten uns überlieferten Ganachandas gehören. Hier ist nun sowohl das Uebergewicht des Spondeus und des Ana-

paest in den ungeraden, namentlich im dritten, als auch das der drei andern vierzeitigen Füsse im Mitteltacte ein ganz augenfälliges. Der Spondeus erscheint in diesen Tacte, wie es dessen Natur angemessen ist, wirklich als der seltenste Fuss; nur dass der Anapaest mit dem Proceleusmaticus auf gleicher Linie steht, während dieser jenen doch überwiegen müsste, ist gegen die Norm.

In den im Sanskrit abgefassten dramatischen Strophen und in den Sprüchen ist das Verhältniss für die ungeraden Tacte im Ganzen dasselbe, nur sehen wir hier im Mitteltacte den Spondeus schon eine bevorzugte Stellung einnehmen. Dagegen ist hier das Uebergewicht des Proceleusmaticus über den Anapaest an zweiter Stelle ein Vorzug gegenüber der Praxis im Prakrit. Ueberhaupt sind auch diese Formen im Ganzen durchaus normal, wenn sie auch, verschiedenen Dichtern und Zeitaltern angehörig, das rhythmische Princip der Ganachandas nicht ganz so vollkommen zum Ausdruck bringen als die zuerst behandelten.

Sehen wir so durch die gnomischen und dramatischen Dichter unsere Auffassung der Ganastrophen im Ganzen bestätigt, so zeigen dagegen Varāhamihira und die Prakritdichter des Saptacatakam manches Auffällige. Dass der erstere im anlautenden Tact den Dactylus den Anapaest vorzieht, wollen wir nicht besonders urgiren, da sich in der numerischen Vertretung dieser Füsse an der betreffenden Stelle auch bei den andern Dichtern kein erheblicher Unterschied zeigt. Dagegen muss das grosse Uebergewicht des Spondeus im Mitteltacte, wo dieser Fuss sogar den

Amphibrachys überwiegt, entschieden auffallen. Es scheint, als ob bei Varāhamihira nicht bloss die obenangeführte Regel aus dem Prakrit-Pingala, sondern noch eine andere von demselben Verfasser gewirkt hat. Sie findet sich Boll. S. 537, 6 und lautet:

ekke ho kulamanti venāakkehi ho saam gahni

nāakaltnā randā vesā bahimāakā hoi

„Die Gāhā ist edel, wenn sie nur einen Nājaka (Amphibrachys), weniger edel, wenn sie deren zwei, noch weniger, wenn sie deren keinen und am wenigsten, wenn sie deren mehrere enthält.“ Es ist möglich, dass Varāhamihira unter dem sei es directen oder indirecten Einflusse dieser allerdings für das Prakrit geltenden, aber leicht auf das Sanskrit zu übertragenden Regeln im Mitteltacte des ersten und dritten Prda den Amphibrachys zu Gunsten des Spondeus vernachlässigte. Auch das Vorwiegen des Anapaest an dieser Stelle über den Proceleusmaticus, welcher letztere Fuss hier am seltensten auftritt, ist illegitim und liefert mit den andern so eben hervorgehobenen Erscheinungen den Beweis, dass der Theoretiker Varāhamihira schon mehr nach der Schablone, als aus einem wahrhaft rhythmischen Gefühl heraus seine Aryāstrophen bildete.

Ähnlich wie Varāhamihira den Spondeus, bevorzugt das Saptacatakam den Anapaest, der hier in den ungeraden Tacten dem Spondeus näher kommt als anderswo. Die entschiedene Vorliebe des inlautenden Tacts für den Amphibrachys zeigt hier von richtigem Gefühl, während die ganz gleichmässige Vertretung des Anapaest, Proceleusmaticus und Spondeus an dieser Stelle, sowie das häufige Vorkommen des

Dactylus im Schlusstacte der Reihe auch hier wenn nicht den Einfluss der bei Varāhamihira wirkenden Regeln, so doch schon eine grosse Abweichung von dem Natürlichen verräth.

Soviel von der metrischen Beschaffenheit der einzelnen Füsse. Sehen wir nun noch zu, welche Combinationen derselben in den verschiedenen Dialecten und poetischen Stilen die häufigsten oder die seltensten waren. Indem wir bei der oben gemachten Eintheilung in vier Gruppen stehen bleiben, geben wir im Folgenden eine Uebersicht der 16 beliebtesten Schemata, wie sie der Reihe nach in jeder Gruppe erscheinen. Es ist dies gerade ein Fünftel der nach der Theorie überhaupt möglichen Formen.

Sanskrit.		Präkrit.	
Sprüche u. Dramen.	Varāhamihira.	Dramen.	Saptçatakam.
(1. — — — — — 44.)	— — — — — 53.	— — — — — 22.)	— — — — — 51.)
(2. — — — — — 44.)	— — — — — 50.	— — — — — 8.)	— — — — — 57.)
(3. — — — — — 39.)	— — — — — 31.	— — — — — 7.)	— — — — — 55.)
(4. — — — — — 34.)	— — — — — 32.)	— — — — — 5.)	— — — — — 29.)
(5. — — — — — 32.)	— — — — — 27.	— — — — — 9.)	— — — — — 57.)
(6. — — — — — 27.)	— — — — — 21.	— — — — — 4.)	— — — — — 54.)
(7. — — — — — 25.)	— — — — — 15.	— — — — — 6.)	— — — — — 54.)
(8. — — — — — 25.)	— — — — — 16.)	— — — — — 4.)	— — — — — 54.)
(9. — — — — — 26.)	— — — — — 14.)	— — — — — 7.)	— — — — — 21.
(10. — — — — — 25.)	— — — — — 13.)	— — — — — 4.)	— — — — — 21.
(11. — — — — — 23.)	— — — — — 13.)	— — — — — 4.)	— — — — — 26.)
(12. — — — — — 23.)	— — — — — 13.)	— — — — — 4.)	— — — — — 26.)
(13. — — — — — 18.)	— — — — — 11.)	— — — — — 4.)	— — — — — 19.)
(14. — — — — — 17.)	— — — — — 11.)	— — — — — 3.)	— — — — — 19.)
(15. — — — — — 16.)	— — — — — 10.)	— — — — — 2.)	— — — — — 18.)
(16. — — — — — 16.)	— — — — — 9.)	— — — — — 3.)	— — — — — 18.)

Die 7 eingeklammerten Formen kommen in allen 4 Columnen vor, gehören also bei allen Dichtern zu den beliebtesten. Obenan steht das Normalschema — — — — — überall in hervorragender Weise vertreten. Die andern 6 Formen zeigen eine Combination von Füssen, die dem Normaltypus sehr nahe kommt. Im letzten Tacte sehen wir nur Füsse mit langsillbigem Ausgang, ebenso im ersten mit Ausnahme der Form Nr. 6, welche den Dactylus zeigt, im Mitteltacte dagegen Füsse mit kurzsilbigem Ausgang, mit der einzigen Ausnahme der Form Nr. 8, welche den Anapaest zeigt. Die übrigen Formen, welche nicht allgemein zu den beliebtesten gehören, zeigen zum Theil ebenfalls eine grosse Annäherung an das Normalschema und erscheinen denn auch in der Regel wenigstens in 2 oder 3 Columnen, wie Nr. 10 und 12; zum Theil kommen sie vereinzelt vor und sind dann wohl geeignet, auf die Versification der betreffenden Dichter ein Licht zu werfen.

Die Sprüche und Dramen (in beiden Dialecten) bieten in dieser Beziehung nichts Bemerkenswerthes, wohl aber Varāhamihira und das Saptāçatakam. So z. B. zeigt sich die Vorliebe des ersteren für den Spondeus deutlich durch den häufigen Gebrauch der Form — — — — — , die zwar auch in den Sprüchen und Dramen erscheint, hier aber erst an 9. Stelle, während sie bei Varāhamihira ebenso häufig ist wie die Normalform. Dass bei dem letzteren auch eine Form mit dactylischem Schluss (— — — — —) zu den beliebtesten gehört, scheint zu beweisen, dass dieser Dichter der Praxis seiner Vorgänger schon sehr ferne stand und dasselbe gilt von den Erotikern des Saptāçatakam, bei denen ausser der erwähnten Form noch eine andere mit schliessendem Dactylus (— — — — — , — — — — — , — — — — —) vorwaltet. Ausserdem bevorzugen diese Dichter in auffallender Weise die Schemata mit anapaestischem Schluss, wie wir ja ihre Vorliebe für diesen Fuss schon oben erwähnt haben. Im Ganzen aber sehen wir in beiden Dialecten und bei allen Dichtern unter den beliebten Formen doch die normalen vorwalten.

Ein Blick auf die Tabelle S. 54 belehrt uns, welche Formen die seltensten waren. Es sind dies (neben denen mit dactylischem Schluss) überall diejenigen, welche mit dem Proceleusmaticus endigen, wobei es auf die Beschaffenheit der vorausgehenden Tacte nicht anzukommen scheint. Hierin sind sich alle Dichter gleich; das Vorkommen des Proceleusmaticus im Schlusstacte muss als Ausnahme gelten.

Zwischen den häufigsten und seltensten Formen stehen nun noch viele andere in der Mitte, von denen

wir nur einige hervorheben. Seltener als man erwarten sollte, ist die Form — — — — — , selbst bei Varāhamihira, der doch sonst die Spondeen so liebt. Auch die Formen — — — — — und — — — — — haben eine auffallend geringe Vertretung, obgleich ihr Bau durchaus natürlich ist. Von den dactylisch schliessenden Reihen sind einige gar nicht selten; namentlich ist der Dactylus nach einem inlautenden Amphibrachys ein fast beliebter Schlusstact, besonders im Saptāçatakam (s. in der Tabelle Nr. 41, 46, 51, 56). Am seltensten erscheint der Dactylus im Schlusstact nach einem Anapaest (Nr. 45, 50, 55, 60). und dieser Schluss wird von Mammata (Weber, *Māla* S. 212, zu v. 28) ausdrücklich getadelt; mit gutem Grund, denn gerade der Dactylus eignet sich besser für den Inlaut, der Anapaest für den Auslaut der Reihe. Die Formen mit drei gleichen Füßen werden nicht vermieden, aber auch nicht gerade gesucht, ausser dass Varāhamihira eine ganz besondere Vorliebe für die *δλοπονδαιικά* hat.

Wenn wir uns auch ausser Stande sahen, für alle hier in Frage kommenden Erscheinungen den Grund anzugeben, so sind wir doch bemüht gewesen, wenigstens die allgemeinen Normen aufzufinden, welche — im Ganzen wie bei den einzelnen Dichtern — die Praxis für den Vordersatz beherrschen.

b) Der Nachsatz.

Wir haben nun das Schema des Nachsatzes (Päda 2 und 4) zu betrachten. Derselbe ist ein dreifacher, je nach dem er der Aryägit-, der Giti- oder der Upagiti-Strophe angehört. Von der ersteren Form, der akatalektischen, sehen wir hier noch ab; die beiden letzteren, die katalektischen, unterscheiden sich nur hinsichtlich des sechsten Tactes, der in der Giti ein Amphibrachys oder ein Proceleusmaticus, in der Upagiti eine blosser Kürze ist. Dass beide Formen am häufigsten so nebeneinander vorkommen, dass die längere der kürzeren vorangeht — in der Aryästrophe —, dass aber auch die kürzere der längeren vorangeht — in der Udgit —, ja dass diese letztere sich auch neben der weniger gebräuchlichen akatalektischen findet oder zu finden scheint, ist bereits erörtert worden.¹⁾ Es kann also ein jeder der beiden katalektischen Nachsätze sowohl als zweiter wie als vierter Päda einer Strophe fungiren; doch hat dies auf seine metrische Beschaffenheit keinen Einfluss, und deshalb haben wir in die erste der beiden nachstehenden Tabellen sämtliche Nachsätze von der längeren und in die zweite sämtliche von der kürzeren Form aufgenommen, gleichviel welcher Strophe oder welchem Verse einer Strophe dieselben angehören.²⁾ Aus der Combination der für die einzelnen Tacte der beiden Nachsätze möglichen metrischen Füsse ergeben sich für den kürzeren 80, für den län-

¹⁾ S. oben S. 15 ff.

²⁾ Doch ist später in dem Verzeichniss der Belegstellen für ein jedes Schema die nöthige Auskunft gegeben.

Ist eine Zahlenreihe mit * bezeichnet, so ist mit ihr dasjenige Schema gemeint, welches sich von dem je demal voranstehenden dadurch unterscheidet, dass es nicht wie dieses im 6. Tacte das Gnavens des Amphibrachys, sondern den Proceleusmaticus hat.

		A. Im 5. Tacte Spond.	B. Im 5. Tacte Anap.
		224+175+40+203 = 642	142+45+18+127 = 332
		*27+12+6+25 = 70	*8+3+1+19 = 31
a. Im 7. Tacte Spondeus	209+180+40+204 = 603 *29+10+4+27 = 61	1. 29+35+7+18 = 92 6+1+0+4 = 11	21. 24+16+5+17 = 62 *1+2+1+2 = 6
		2. 19+27+3+37 = 58 *2+3+1+4 = 10	22. 4+3+0+14 = 11 *1+0+0+2 = 3
		3. 28+26+6+24 = 84 *4+2+1+1 = 8	23. 8+2+1+7 = 18 *1+0+0+1 = 2
		4. 16+11+3+15 = 45 *1+1+1+3 = 6	24. 25+7+3+15 = 70 *0+1+0+2 = 3
		5. 22+7+2+16 = 47 *2+0+0+2 = 4	25. 8+0+1+5 = 14 *1+0+0+2 = 3
b. Im 7. Tacte Anapaest	107+31+18+139 = 295 *10+3+3+15 = 31	6. 10+8+3+12 = 33 *0+1+2+3 = 6	26. 10+2+2+15 = 29 *1+0+0+1 = 2
		7. 12+3+2+25 = 42 *1+0+0+1 = 2	27. 6+2+0+16 = 24 *0+0+0+2 = 2
		8. 17+5+3+11 = 36 *3+0+0+1 = 4	28. 9+0+3+7 = 19 *1+0+0+1 = 2
		9. 4+3+2+8 = 17 *2+0+0+1 = 3	29. 6+1+0+7 = 14 *0+0+0+1 = 1
		10. 13+1+2+9 = 25 *0+0+1+2 = 3	30. 8+0+0+4 = 12 *1+0+0+1 = 2
c. Im 7. Tacte Dactylus	98+58+6+43 = 217 *7+4+0+0 = 20	11. 20+16+3+6 = 15 *2+0+0+0 = 2	31. 15+3+2+5 = 25 *1+0+0+0 = 1
		12. 9+10+0+13 = 32 *2+2+0+1 = 5	32. 2+2+1+5 = 10 *0+0+0+2 = 2
		13. 8+4+0+3 = 15 *1+0+0+0 = 1	33. 4+1+0+1 = 6
		14. 6+12+1+2 = 21 *0+2+0+0 = 2	34. 9+4+0+4 = 17 *0+0+0+2 = 2
		15. 9+1+1+3 = 14 *1+0+0+2 = 3	35. 4+1+0+3 = 8
d. Im 7. Tacte Proceleusmaticus	2+1+0+15 = 11 *0+0+0+0 = 0	16. 0+1+0+0 = 1	36. 0+0+0+1 = 1
		17. 0+0+0+0 = 0	37. 0+0+0+1 = 1
		18. 0+1+0+0 = 1	38. 0+0+0+0 = 0
		19. 1+1+0+0 = 2	39. 0+0+0+0 = 0
		20. 1+0+0+1 = 2	40. 0+1+0+0 = 1

C. Im 5. Tacte Daect.	D. Im 5. Tacte Procel.	
41+22+5+58 = 126 *2+2+0+5 = 9	9+1+3+13 = 26 *0+0+0+3 = 3	
41. 8+0+0+5 = 19 *1+0+0+0 = 1	61. 2+0+0+2 = 4	
42. 2+2+0+13 = 16 *0+0+0+2 = 3	62. 0+0+1+1 = 2	
43. 5+0+3+5 = 12	63. 0+0+0+0 = 0	
44. 5+2+2+2 = 11	64. 0+0+1+5 = 6 *0+0+0+2 = 2	
45. 2+2+0+3 = 7	65. 1+1+1+0 = 3	
46. 3+0+1+5 = 9 *1+0+0+1 = 2	66. 3+0+0+0 = 3	
47. 0+4+0+5 = 9 *0+2+0+0 = 2	67. 2+0+0+2 = 4	
48. 1+1+0+3 = 5	68. 0+0+0+0 = 0	
49. 2+1+0+3 = 6	69. 0+0+0+0 = 0	
50. 1+0+0+7 = 8	70. 0+0+0+0 = 0	
51. 4+2+0+2 = 8	71. 1+0+0+0 = 1	
52. 2+0+0+2 = 4 *0+0+0+1 = 1	72. 0+0+0+0 = 0	
53. 3+0+0+1 = 3	73. 0+0+0+0 = 0	
54. 2+1+0+0 = 3	74. 0+0+0+3 = 3	
55. 1+1+0+1 = 3 *0+0+0+1 = 1	75. 0+0+0+0 = 0	
56. 0+0+0+0 = 0	76. 0+0+0+0 = 0	
57. 0+0+0+0 = 0	77. 0+0+0+0 = 0	
58. 0+0+0+0 = 0	78. 0+0+0+0 = 0	
59. 0+0+0+1 = 1	79. 0+0+0+1 = 1	
60. 0+0+0+0 = 0	80. 0+0+0+0 = 0	

Im 4. Tacte Daect. 52+40+15+62 = 199
 *10+2+1+4 = 17
 Im 4. Tacte Anap. 70+43+12+65 = 196
 *3+4+1+11 = 19
 Im 4. Tacte Anap. 53+34+14+111 = 212
 Im 4. Tacte Procel. 70+15+7+12 = 144
 *2+0+1+10 = 16
 Im 4. Tacte Spend. 120+52+23+85 = 332
 *13+4+3+11 = 31
 Im 4. Tacte Amphib. 50+52+19+194 = 315
 *0+7+1+15 = 23
 Im 4. Tacte Procel. 120+52+23+85 = 332
 *13+4+3+11 = 31
 Im 4. Tacte Amphib. 50+52+19+194 = 315
 *0+7+1+15 = 23

	A. Im 5. Tacte Spondens	B. Im 5. Tacte Anapaest
	232+174+28+220=655	149+60+26+139=374
a. Im 7. Tacte Spondens	232+153+39+200=615	1. --- 32+35+5+17 = 89 2. --- 27+43+4+38 = 112 3. --- 30+14+5+12 = 61 4. --- 18+13+2+13 = 46 5. --- 26+5+2+20 = 53
b. Im 7. Tacte Anapaest	53+34+14+111=212	6. --- 13+10+3+13 = 39 7. --- 4+6+3+32 = 45 8. --- 3+1+3+13 = 20 9. --- 5+1+0+6 = 12 10. --- 8+2+0+9 = 16
c. Im 7. Tacte Dactylus	121+54+6+69=249	11. --- 15+10+1+6 = 32 12. --- 14+19+0+22 = 55 13. --- 17+8+0+7 = 32 14. --- 10+2+0+2 = 14 15. --- 10+2+0+5 = 17
d. Im 7. Tacte Pseudonapaest	4+4+0+7 = 15	16. --- 2+0+0+1 = 3 17. --- 1+2+0+2 = 5 18. --- 0+1+0+0 = 1 19. --- 1+0+0+1 = 2 20. --- 0+0+0+1 = 1
		21. --- 26+18+7+23 = 74 22. --- 7+6+2+20 = 45 23. --- 12+4+4+6 = 26 24. --- 19+5+5+17 = 46 25. --- 16+2+1+9 = 26
		26. --- 11+7+0+8 = 26 27. --- 1+0+1+14 = 16 28. --- 1+0+0+3 = 4 29. --- 4+3+3+5 = 15 30. --- 3+2+0+2 = 7
		31. --- 10+3+2+8 = 23 32. --- 3+2+0+5 = 10 33. --- 11+0+0+2 = 13 34. --- 11+6+1+4 = 22 35. --- 13+2+0+4 = 19
		36. --- 0+0+0+0 = 0 37. --- 0+0+0+0 = 0 38. --- 0+0+0+0 = 0 39. --- 0+0+0+0 = 0 40. --- 0+0+0+0 = 0

C. Im 5. Tacte Dactylus 14+8+4+20 = 46	D. Im 5. Tacte Proceleusmaticus 5+3+0+8 = 16	
41. ---vvvvv--- 1+1+0+0 = 2	51. ---vvvvv--- 0+1+0+3 = 4	α β γ δ ε ζ η θ ι κ λ μ ν ξ ο π ρ σ τ υ φ χ ψ ω α' β' γ' δ' ε' ζ' η' θ' ι' κ' λ' μ' ν' ξ' ο' π' ρ' σ' τ' υ' φ' χ' ψ' ω'
42. vvvvvv--- 0+2+1+9 = 12	52. ---vvvvv--- 0+0+0+0 = 0	
43. ---vvvvv--- 2+0+1+1 = 4	53. ---vvvvv--- 0+0+0+0 = 0	
44. ---vvvvv--- 3+1+0+2 = 6	54. ---vvvvv--- 3+1+0+0 = 4	
45. ---vvvvv--- 3+1+0+2 = 6	55. ---vvvvv--- 1+1+0+0 = 2	
46. ---vvvvv--- 0+1+1+1 = 3	56. ---vvvvv--- 1+0+0+0 = 1	
47. ---vvvvv--- 0+0+0+3 = 3	57. ---vvvvv--- 0+0+0+1 = 1	
48. ---vvvvv--- 0+0+0+1 = 1	58. ---vvvvv--- 0+0+0+0 = 0	
49. ---vvvvv--- 0+0+0+0 = 0	59. ---vvvvv--- 0+0+0+0 = 0	
50. ---vvvvv--- 2+1+0+0 = 3	60. ---vvvvv--- 0+0+0+0 = 0	
51. ---vvvvv--- 0+0+0+1 = 1	61. ---vvvvv--- 0+0+0+0 = 0	α β γ δ ε ζ η θ ι κ λ μ ν ξ ο π ρ σ τ υ φ χ ψ ω α' β' γ' δ' ε' ζ' η' θ' ι' κ' λ' μ' ν' ξ' ο' π' ρ' σ' τ' υ' φ' χ' ψ' ω'
52. ---vvvvv--- 0+0+0+2 = 2	62. ---vvvvv--- 0+0+0+1 = 1	
53. ---vvvvv--- 0+0+1+0 = 1	63. ---vvvvv--- 0+0+0+0 = 0	
54. ---vvvvv--- 2+0+0+0 = 2	64. ---vvvvv--- 0+0+0+0 = 0	
55. ---vvvvv--- 4+0+0+0 = 4	65. ---vvvvv--- 0+0+0+1 = 1	
56. ---vvvvv--- 0+0+0+0 = 0	66. ---vvvvv--- 0+0+0+1 = 1	
57. ---vvvvv--- 0+1+0+0 = 1	67. ---vvvvv--- 0+0+0+0 = 0	
58. ---vvvvv--- 0+0+0+0 = 0	68. ---vvvvv--- 0+0+0+0 = 0	
59. ---vvvvv--- 0+0+0+0 = 0	69. ---vvvvv--- 0+0+0+0 = 0	
60. ---vvvvv--- 0+0+0+0 = 0	70. ---vvvvv--- 0+0+0+0 = 0	

geren — wegen der doppelten Beschaffenheit des 6. Tactes, welcher entweder ein Amphibrachys oder ein Proceleusmaticus ist — 160 Schemata. Doch verstattete der Raum, nur 80 metrische Schemata, nämlich diejenigen, welche an 6. Stelle den Amphibrachys haben, auszuführen. Das jedesmal entsprechende Schema, welches an 6. Stelle den Proceleusmaticus hat, brauchte nicht besonders mit metrischen Silbenzeichen ausgeführt zu werden; es genügt die Häufigkeit des Vorkommens eines solchen durch den Proceleusmaticus an 6. Stelle characterisirten Schemas durch eine zweite vorn mit einem * versehene Zahlenreihe anzugeben, während sich die jedesmalige erste Zahlenreihe, die des Asteriscs entbehrt, auf das voranstehende durch metrische Zeichen ausgeführte Schema, welches an 6. Stelle den Amphibrachys hat, bezieht.

Eine Vergleichung der beiden vorstehenden Tabellen ergibt zunächst, dass abgesehen vom sechsten Tact, die beiden verschiedenen Nachsätze im Ganzen nach demselben Princip gebildet werden. Wir werden deshalb den vierten, fünften und siebenten Tact¹⁾ in beiden zugleich betrachten, wobei wir es natürlich nicht versäumen werden, eine jede Abweichung, die sich etwa im Einzelnen zwischen dem längeren und kürzeren Nachsatz zeigt, besonders hervorzuheben.

Es sind im Ganzen 2217 Nachsätze, 1126 von

¹⁾ Wir wählen die Tacte nach der Stellung, welche sie im Verse, nicht nach der, welche sie im Päda einnehmen; es ist also der vierte Tact eigentlich der erste des Nachsatzes, der fünfte eigentlich der zweite u. s. w.

der längeren und 1091 von der kürzeren Form.¹⁾ Betrachten wir die einzelnen Tacte, so stellt sich zuerst für den fünften ein sehr deutliches Gesetz heraus Derselbe ist nämlich (S. 58—61: A, B, C, D):

	In der Giti.	In der Upagiti	Summe.
--	642 mal	655 mal	1297 mal
~	332 -	374 -	706 -
~	126 -	48 -	172 -
~	26 -	16 -	42 -

Auf den ersten Blick sehen wir die Verwandtschaft dieses Tactes mit dem dritten; beide bevorzugen aufs Entschiedenste den Spondeus und den Anapaest. Dies ist auch ganz natürlich; denn nach unserer Einteilung des Aryäverses (s. o. S. 3)

— — — — —

sind beide die Schlusstacte einer Reihe und haben als solche eine Neigung zu den ruhigen Tactformen mit einsilbiger Thesis. Wenn dieselbe hier noch viel stärker hervortritt, als im dritten Tact — (dort war das Verhältniss zwischen der Vertretung des Spondeus und Anapaest einerseits zu der des Dactylus und Proceleusmaticus andererseits, wie 5 : 1 (1849 : 369), hier ist es wie 10 : 1 (2003 : 214) — so mag diese Erscheinung ihren Grund darin haben, dass nach dem dritten Tact der Ruhepunkt schon durch die Caesur angedeutet ist, hier aber, wo dieselbe der Willkür

¹⁾ Wenn wir hier einen Nachsatz weniger haben, als wir Vordersätze hatten, so liegt der Grund dafür darin, dass wir eine Sogiti (MÄL. 68) aufgenommen haben, deren akatalektischer Nachsatz im ersten Verse sich zu keinem Schema stellt. Auch die ungleiche Zahl der kürzeren oder längeren Nachsätze darf nicht befremden (vgl. die vorige Seite).

überlassen ist, das Gefühl um so stärker nach einem metrischen Ausdruck der Ruhe verlangt.

Was die einzelnen Dichter betrifft, so stellt sich bei ihnen die numerische Vertretung der verschiedenen metrischen Füsse im 5. Tact, nach Procenten ausgedrückt, folgendermassen heraus:

	Sanskrit.		Prakrit.	
	Sprüche u. Dramen.	Varāham.	Dramen	Saptaçat.
--	Giti 53,8	72	60,6	50,5
~	Upag. 98,1	71,1	48,2	56,5
~	G. 34,1	17,2	27,2	21,6
~	U. 37,6	24,4	44,5	35,9
~	G. 9,8	9	7	14,4
~	U. 3,5	3,2	6,9	5,2
~	G. 2,1	9	4,5	3,2
~	U. 1,2	1,2	10,1	2

Wir sehen also, dass bei sämtlichen Dichtern die Füsse mit langsilbiger Senkung bei weitem überwiegen. Während die Sprüche und Dramen in beiden Dialecten nichts Bemerkenswerthes bieten, zeigen Varāhamihira und die Dichter des Saptaçatakam auch hier wie im dritten Tact jener seine Neigung für den Spondeus, der bei ihm den Anapaest bei weitem überbietet, diese ihre Vorliebe für den Anapaest, der bei ihnen dem Spondeus ziemlich nahe kommt. Der Proceleusmaticus ist überall nur äusserst spärlich vertreten; der Dactylus erscheint — wie im dritten Tact — noch am häufigsten bei Hāla, und zwar vorzugsweise im Giti-Nachsätze. Auch bei den Sanskritdichtern ist der Dactylus an fünfter Stelle in der Giti stärker vertreten als in der Upagiti, eine Erscheinung, die wir uns begnügen zu constatiren, ohne eine Erklärung dafür zu versuchen.

Der vierte Tact lässt rücksichtlich seiner me-

trischen Beschaffenheit eine Uebereinstimmung mit dem zweiten erwarten, da beide den Hauptictus tragen und dem dafür charakteristischen Amphibrachys Aufnahme gestatten. Im zweiten Tacte erschienen die Füsse nach der Häufigkeit ihres Vorkommens in dieser Reihenfolge: Amphibrachys, Dactylus, Spondeus, Proceleusmaticus, Anapaest. Im vierten Tacte zeigen sich (S. 59. 61: $\alpha' \beta' \gamma' \delta' \epsilon'$):

	In der Giti:	In der Upagiti:	Summe.
--	332 mal	298 mal	630 mal
--	255 -	205 -	460 -
--	190 -	163 -	353 -
--	196 -	165 -	361 -
--	144 -	157 -	301 -

Eigentlich sollten wir in den beiden in Rede stehenden Tacten ihrer Natur nach ein entschiedenes Vorwiegen der Füsse mit kurzsilbiger Thesis erwarten. Aber schon bei der Besprechung des zweiten Tactes machten wir darauf aufmerksam, dass dieselben durch ein unnatürliches, wenn auch von der Theorie gebilligtes Haschen nach dem Spondeus in ihrem Rechte verkürzt sind. Sahen wir aber im zweiten Tacte diesen Fuss wenigstens durch den Amphibrachys und den Dactylus überboten, so erscheint er hier geradezu an erster Stelle, und der Amphibrachys, der sonst überall, wo er überhaupt zugelassen wird, auch der beliebteste Fuss ist, vermag ihm nicht das Gleichgewicht zu halten. Dactylus und Anapaest sind gleich häufig, der Proceleusmaticus am seltensten. Für die einzelnen Stülgattungen ist das Verhältniss der metrischen Füsse zu einander in diesem Tacte folgendes:

	Sanskrit.		Prakrit.	
	Spr. u. Dramen.	Varāham.	Dramen	Saptaçatakam.
--	{G. 31	{37,8	{34,8	{21,9
	{U. 25,2	{34,9	{32,5	{21,2
--	{G. 14,1	{21,9	{13,6	{33,4
	{U. 14,2	{33	{19	{40,9
--	{G. 19,7	{16,5	{22,7	{15,5
	{U. 19,2	{11,4	{19	{11,3
--	{G. 18,2	{17,7	{18,2	{16,2
	{U. 18,2	{13	{19	{12,6
--	{G. 16,8	{6,2	{10,6	{13
	{U. 20,7	{7,3	{5,2	{13,6

Der Amphibrachys hat nur im Saptaçatakam, welches ihm auch im Mitteltacte des Vordersatzes eine hervorragende Stellung einräumt (S. 51. 52), sein legitimes Uebergewicht bewahrt; sonst sehen wir ihn überall hinter dem Spondeus zurücktreten, in den Prakritstrophen des Dramas ist er sogar seltener als der Dactylus und der Anapaest, und in den Sprüchen und Sanskritstrophen des Dramas der allerseltenste Fuss. Der Spondeus ist überall häufiger als seine Auflösungen (---, ---, ---), am häufigsten bei Varāhamihira, dessen Vorliebe für diesen Fuss und Antipathie gegen den Proceleusmaticus hier wieder deutlich hervortritt. Zufall scheint es, dass in der dritten Columne der Proceleusmaticus in der kürzeren Form des Nachsatzes seltener ist als in der längeren. Im Ganzen aber giebt es keinen Tact, in welchem alle Füsse einander so das Gleichgewicht halten, als der vierte.

Grössere Eigenartigkeit hat der metrische Ausdruck des siebenten Tactes erhalten. Hier sind die Füsse in folgender Ordnung vertreten (S. 58. 60: a, b, c, d):

In der Giti.	In der Upagiti.	Summe.
-- 603 Mal	616 Mal	1219 Mal
uv 296 -	212 -	507 -
uvv 217 -	249 -	466 -
uvvv 11 -	15 -	26 -

und bei den verschiedenen Dichtern:

Spr. u. Dramen.	Sanskrit.		Prakrit.	
	Varāham.	Dramen	Saptaçatakam.	
-- {G. 50,2	{61,9	{60,6	{50,8	
{U. 55,6	{62,4	{67,2	{51,6	
uv {G. 25,7	{12,7	{27,3	{34,7	
{U. 13,2	{13,8	{24,1	{28,6	
uvv {G. 23,5	{23,8	{12,1	{13,2	
{U. 30,5	{20	{5,6	{17,8	
uvvv {G. 0	{1,6	{0	{1,2	
{U. 0,9	{1,6	{0	{1,8	

In diesem Tacte, welcher mit dem ersten, dritten und fünften verwandt ist und wie diese den Amphibrachys ausschliesst, sehen wir überall mit Recht den Spondeus die hervorragendste und den Proceleusmaticus eine verschwindend kleine Rolle spielen. Anapaest und Dactylus stehen in ziemlich gleichmässiger Vertretung neben einander, doch ist die Praxis hierin verschieden. Im Sanskrit finden wir den uv, im Prakrit den uvv bevorzugt; jener ist im Ganzen mehr im Giti-, dieser in Upagiti-Nachsätze beliebt. Das Verhältniss des Spondeus aber zum Proceleusmaticus zeigt am besten, dass man den siebenten Tact als einen mehr ruhigen empfand und ihm einen dem angemessenen metrischen Ausdruck zu verleihen bemüht war.

Es bleibt uns nun noch übrig vom sechsten Tacte zu sprechen; denn vom achten, welcher in beiden Formen des katalektischen Nachsatzes nur durch eine Einzelsilbe ausgedrückt wird, braucht weiter nicht die Rede zu sein. Der sechste Tact nimmt eine dem

zweiten und vierten analoge Stellung im Verse ein, da er wie jene den Hauptictus trägt und am Anfang einer Reihe steht (vgl. S. 3). Doch hat er diesen Character metrisch viel reiner ausgeprägt als die beiden andern geraden Tacte, insofern er die Vorliebe für die Füsse mit energischer Bewegung soweit ausdehnt, dass er nur dem Amphibrachys und dem Proceleusmaticus Aufnahme gewährt, dagegen den Anapaest und den Spondeus, ja sogar den Dactylus, streng ausschliesst. Hierdurch ist dieser Tact in entschiedenem Vorzuge sowohl gegen den Mitteltact des Vordersatzes als auch besonders gegen den Anfangstact des Nachsatzes, bei dem der Spondeus obenan steht. Es scheint als ob die rhythmische Bewegung, welche in den geraden Tacten vorzugsweise metrischen Ausdruck gewann, im vierten Tacte einigermaßen zur Ruhe kommt, im sechsten aber kurz vor dem Ende des Verses noch einmal einen energischen Aufschwung nimmt. Was das Verhältniss des Amphibrachys zum Proceleusmaticus an dieser Stelle betrifft, so zeigt der erstere gegen den letzteren ein beinahe zehnfaches Uebergewicht. Wir finden in 1126 Giti-Nachsätzen jenen 1013 mal, diesen aber nur 113 mal, und zwar in den

Spr. u. Dramen.	Varāh.	Dramen (Pr.)	Saptaç.
uvv 379 mal	226 mal	59 mal	349 mal
uvvv 37 -	17 -	-	52 -

Im Sanskrit scheint demnach der Proceleusmaticus seltener zu sein als im Prakrit. Am häufigsten ist er im Saptaçatakam, wo er sich zu dem Amphibrachy wie 1:6 verhält, am seltensten bei Varāhamihira, wo das Verhältniss 1:13 ist. Es steht dies im Ein-

klang mit der auch sonst von diesen Dichtern befolgten Praxis. Ein Gesetz, nach welchem beide Füße mit einander abwechseln, habe ich mich vergebens aufzufinden bemüht; jedenfalls hängt der sechste Tact hinsichtlich seiner metrischen Beschaffenheit nicht von seinen Nachbartacten ab, denn der Proceleusmaticus erscheint in demselben Verhältniss zwischen lang- und kurzsilbigen Füßen.

Alles dies gilt selbstverständlich nur von der Giti-form des Nachsatzes, und wir kommen nunmehr zu der Frage: Welche Bewandniss hat es mit der kurzen Silbe, welche im Upagtinachsatz die Stelle des sechsten Tactes vertritt? Den indischen Metrikern scheint dieselbe als ganzer Tact zu gelten, denn es heisst bei Ping. 4, 21 (Weber S. 534) *antye shash-thaç (ca ganaḥ) laghuḥ*, und im Prakr. Ping. (Boll. S. 534) ebenso: *chattḥam lahuam viñehu*, vom Schol. erklärt: *shasto gana ekalaghurūpo bhavattityarthaḥ*. Es wird uns schwer dieser Auffassung beizustimmen. Ein Tact kann zwar durch eine Einzelsilbe ausgefüllt werden, dann muss dieselbe jedoch soviel Moren enthalten, wie es die Natur des Tactes erfordert. Wo diese Silbe aber geradezu als Kürze auftritt, kann sie unmöglich den Werth eines Tactes haben. Wir müssten in diesem Falle, um einen vollständigen *gana* zu gewinnen, vor oder nach der Kürze Pausen ansetzen. Wären solche in der That vorhanden, so hätten sie sicher auch eine bestimmte Stelle im *gana*, entweder vor oder nach der Kürze oder vor und nach ihr zugleich. Schwerlich kann ein strenger *Usus* in einem bestimmten Tacte eine oder mehrere Pausen sanctioniren, die Stellung derselben im Tacte aber der Will-

kür überlassen. Nehmen wir nun feste Pausen an, (wie wir dazu gezwungen sind, wenn wir die Kürze an sechster Stelle als *gana* gelten lassen wollen) so dürfen wir auch feste Caesuren erwarten, entweder vor oder hinter oder vor und hinter der Kürze. Solche sind jedoch keineswegs vorhanden, es herrscht hier in Bezug auf Wortende vollkommene Gleichgiltigkeit. Wenn wir nun aber die kurze Einzelsilbe weder für sich allein als vollständigen Tact betrachten noch durch anzusetzende Pausen zu einem solchen ergänzen können, so bleibt uns nichts anderes übrig, als dieselbe im Widerspruche mit der Tradition nur für eine Art Vorschlag zum nächsten Tacte zu halten. Die Unmöglichkeit, die Lehre der indischen Metriker anders mit unserem rhythmischen Gefühl in Einklang zu bringen zwingt uns zu dieser Hypothese. Nach derselben wäre also der Giti-nachsatz eine Pentapodie, der Upagtinachsatz eine Tetrapodie, der erste Vers der Aryāstrophe ein Octonar, der zweite ein Septenar.

Werfen wir nach der Betrachtung der einzelnen Tacte noch einen Blick auf die Verbindung desselben, um eine Uebersicht zu gewinnen, welche von den möglichen Formen der beiden Nachsätze die häufigsten oder seltensten sind. Es wird genügen einzelne Gruppen anzuführen. Da der zweite und vierte Tact einen grossen Wechsel von metrischen Füßen zeigen, welche ziemlich gleich stark vertreten sind, so wird es besonders die Beschaffenheit des fünften und siebenten Tactes sein, welche für das häufige oder seltene Vorkommen eines Schemas den Ausschlag giebt. Am beliebtesten sind für beide Nachsätze die Formen, welche in diesen Tacten den Spou-

deus zeigen (Nr. 1 bis 5), dann kommen die mit dem Anapaest im fünften und dem Spondeus im siebenten Tact (Nr. 21—25); sie sind bei Håla besonders stark vertreten. Am seltensten sind diejenigen Formen, welche an fünfter oder siebenter Stelle den Proceleusmaticus haben (Nr. 16—20, 36—40, 56—60, 61—80). Sie kommen nur sehr spärlich vor, am häufigsten noch bei Håla. Die Schemata mit dem Dactylus im fünften Tacte sind ebenfalls wenig beliebt, ausgenommen diejenigen, welche als siebenter Fuss den Spondeus zeigen (Nr. 41—45). Håla stellt auch hier das reichste Contingent. Viele Formen konnte ich nicht belegen, doch zweifle ich nicht daran, dass sie alle im Gebrauch waren. Die Dichter haben hier wie im Vordersatze von der Freiheit in der Contraction und Auflösung den ausgedehntesten Gebrauch gemacht.

Capalå- und Gurviniform. Rhythmische Malerei.

Es wird zweckmässig sein, nach den Untersuchungen über die einzelnen PÅda noch einmal auf den Ganavers und die Ganastrophe zurückzublicken. Den ersteren bezeichneten wir oben als eine Verbindung von drei Reihen, sahen aber im Verlauf, dass diese nicht überall von gleichem Umfange sind. Abgesehen vom Schlusstact — da wir bis jetzt nur von den katalektischen Versen gehandelt haben — stellte sich die letzte Reihe im Gåiverse als eine Tripodie, im Upagtiverse aber — da wir die Kürze an sechster Stelle nicht als ganzen Tact rechnen durften — als eine Dipodie heraus. Sonst ist die erste Reihe in beiden Versen eine Tripodie, die zweite eine Dipodie, der Gåivers

$$x - \sigma - \nu \ x - || \ \sigma - \nu \ x - | \ \sigma - \nu \ x - x$$

folglich ein dactylischer Octonar, und der Upagtivers

$$x - \sigma - \nu \ x - | \ \sigma - \nu \ x - | \ \nu \ x - x$$

ein dactylischer Septenar. Eine Anzahl von Ga-

nachandas bestellt also aus der Verbindung zweier Verse von ungleichen Umfang — wie z. B. die Aryastrophe — und wir müssen annehmen, dass entweder das rhythmische Gefühl der Inder daran keinen Anstoss nahm, oder dass man den kürzeren Vers durch eine Pause am Ende zu der Ausdehnung des längeren ergänzte.

Von den drei Reiben, welche den Ganavers ausmachen, fanden wir nur die erste und zweite durch Caesur getrennt, den Abschluss der zweiten aber dadurch markirt, dass der letzte Tact derselben, der fünfte des Verses, die Füsse mit langsilibigem Ausgang, den Spondeus und Anapaest, ganz besonders bevorzugte. Eine wenn auch minder starke Vorliebe für diese Füsse fanden wir im dritten Tacte, dem Schlusstacte der ersten Reihe, ferner im ersten und siebenten, überhaupt also in den ungeraden Tacten, und erklärten dieselbe daraus, dass diese Tacte nur einen Nebenictus tragen, also einen mehr ruhigen Character haben. Ihnen entgegengesetzt waren die geraden Tacte, die Träger des Hauptictus, welche die Füsse mit aufgelöster Senkung vorziehen und für welche besonders der Gebrauch des Amphibrachys, also desjenigen Fusses, welcher die grösste Energie der Bewegung zeigt, charakteristisch ist. Allerdings sahen wir auch in diesen Tacten den Spondeus häufig angewandt; aber wir mussten den Gebrauch desselben an den geraden Stellen für unnatürlich halten und ihn aus den Vorschriften einer erstarrten Theorie erklären, welche im Widerspruche mit der Natur des Ganaverses in der möglichst häufigen Anwendung des Spondeus eine besondere Eleganz suchte und

den Amphibrachys zu Gunsten jenes Fusses möglichst beschränkt (s. S. 48 ff.). Unsere Auffassung des Ganaverses, welche durch den Vergleich mit dem griechischen Asclepiadeus bestärkt wurde, sahen wir im Ganzen durch die Praxis der Dichter bestätigt. Zwar scheinen sie alle schon unter dem Bann der späteren Theorie zu stehen; aber der eine hat dieses, der andere jenes aus der alten, natürlichen Technik gerettet. So zeigen die Präkritstrophen in den Dramen an zweiter Stelle eine grosse Abneigung gegen den Spondeus, und an vierter Stelle ist der Amphibrachys wenigstens bei Häla in seinem Rechte geblieben.

Es scheint, dass unsere Auffassung des Ganaverses auch noch in einem andern nicht zu übersehenden Umstande Bestätigung findet. Aus den vielen metrischen Formen, welche ein solcher Vers annehmen kann, wird nämlich von den Theoretikern eine unter dem Namen der Capalaform hervorgehoben¹⁾, welche dem S. 7 aufgestellten Normalschema sehr nahe kommt. Ihr Schema ist folgendes:

$$\frac{00}{00} - , 0-0, 2 - \left\{ \begin{array}{l} 0-0, 2 \\ 00 \end{array} \right. , , -$$

d. h. der zweite und vierte Tact muss ein Amphibrachys, der dritte ein Spondeus sein. Im ersten ist der Spondeus und Anapaest, im fünften der Spondeus und der Dactylus möglich. Bis auf den fünften Tact, wo der Spondeus eigentlich mit dem Anapaest wechseln sollte, ist dieses Schema trefflich dazu geeignet, unsere Ansicht von der ursprünglichen Beschaffenheit des Ganaverses zu illustriren. Zwar wird die Capala-

¹⁾ Ping. 4, 24—27, Weber S. 297 ff.

form nicht als eine besonders normale oder auch nur elegante bezeichnet; aber schon der Umstand, dass sie besonders herausgehoben wird, verleiht ihr eine gewisse Bedeutung, und da wir diese unmöglich in einer Abnormität dieser Form suchen können, werden wir wohl nicht umhin können, sie für normal zu halten.

Wer mit dieser Ansicht einverstanden ist, für den wird es keinem Zweifel unterliegen, welche Bewandniss es mit der von Colebrooke angeführten Gurvinform hat, welche den Amphibrachys in den ungeraden Tacten zeigt. Sie ist das directe Gegenstück der Capalā, eine Entartung des normalen Ganaverses. Der Gebrauch des Amphibrachys an den betreffenden Stellen zeugt in der That von einem gänzlich abgestumpften Gefühl für das Natürliche und Angemessene im Ganaverse und ist viel verkehrter als der Gebrauch des Spondeus in den geraden Tacten. Da zudem die Gurvinform nach Colebrooke auch von den Theoretikern getadelt wird, kann wohl

¹⁾ Die Capalā ist eine mukhacapalā, jaghanacapalā oder mahācapalā*), je nachdem der erste, zweite oder beide Verse nach den angeführten Regeln gebildet sind. Die Dichter scheinen diese Formen nicht gefessentlich gesucht zu haben, was uns nach den obigen Erörterungen nicht wundern kann. Sie sind im Ganzen selten. Es findet sich eine Mukhacapalā:

Sp. 29, 2646, 3243, 5305. Vikr. 151. Mālav. 43. Mahāv. 30, 24. Varāh. V, 33. 63. VI, 1. X, 15. Im Prā-

*) Brown macht sich den Scherz, dies durch *Kallōra*, *Kallōryy* und *Apasāy* oder *Apasāy* zu übersetzen (p. 20). Uebrigens beschreibt er die Capalāform ganz falsch, wie er auch von der Beschaffenheit der Vipalā keine Ahnung hat.

nur eine Meinung darüber sein. Eine andere Frage ist die, ob wir sämtliche Strophen, in denen der Amphibrachys an ungerader Stelle erscheint, für verderbt halten dürfen. In den Sprüchen und Dramen, namentlich aber bei Varāhamihira, ist die Gurvinform so selten, dass wir hier, wie ich glaube, überall zur Emendation berechtigt sind, zumal da der Amphibrachys zuweilen nur durch ein Versehen der Herausgeber an die unrechte Stelle gekommen ist. In der ganzen Boehtlingk'schen Spruchsammlung finden sich dergleichen Formen nur 3 mal und sind hier leicht zu berichtigen.

I, 238. Der vierte Pāda müsste lauten: kumbhotpannaḥ papau vārdhim.

I, 3328 ist phalam am Ende des zweiten Verses zu tilgen oder zu schreiben: svargaḥ svarge phalam tathāpsarasaḥ. Im ersten Fall erhalten wir eine Upagīti, im zweiten eine Gīti.

II, 355, v. 1 müsste lauten¹⁾: antyāvastho 'pī

krit: Mricch. 101, 16. 125, 9. 158, 12. Sapt. 25. 38. 45. 50. 71. 86. 92. 129. 230. 266. 278. 284. 330. A. 30.

Eine Jaghanacapalā:

Im Skr.: Sp. 3915. Çak. 117. Vikr. 45. Mricch. 14, 14. Utt. 63, 2. Var. III, 6. 34. V, 5. 48. 51. 68. VII, 14. VIII, 6. IX, 24. 68.

Im Pr.: Sapt. 2. 28. 169. 186. 282. 289. 308. A. 4. 4. c. 5. 39. 52.

Am häufigsten sind die Capalāformen bei Hāla, der überhaupt in seiner Versification den Amphibrachys bevorzugt. Eine Mahācapalā habe ich nirgend gefunden.

¹⁾ Bei der Lesart der. 1. Aufl. svāgimāna na jahātī tu quddha-

mahān-svāmīgūṇān na tu jahāti cūddhatayā, oder P. 2 auch: svagūṇān na jahāti cūddhatayā, (Giti oder Upag.).

In den Dramen zeigt von den im Sanskrit abgefassten Ganastrophen nur eine einzige die Gurvīnform, und zwar Mālatīm. 145, 7, wo der Amphibr. im 7. Tacte des ersten Verses steht. Offenbar liegt hier aber ein Versehen des Herausgebers vor; denn die Strophe wird richtig, wenn wir so abtheilen¹⁾:

tayā ist der Dactylus im 6. Tacte gegen die Regel. — Metrich unrichtig, wenn auch nicht der Gurvīnform folgend, sind in den Ind. Sprüchen noch folgende Ganastrophen:

I, 1184. Zu lesen: sujāneshvapi fūr sujāne 'pi.

I, 2063. Der 2. Pāda muss lauten: ujjāvacavikartanāḥ sahatē (Upagiti).

I, 3409 = II, 148. v. 1 ganz verderbt; v. 2 wird richtig, wenn yathā für iva geschrieben wird.

I, 3575 = II, 554. Beide Verse verderbt. Der erste würde durch Tilgung von ayam richtig.

II, 508 = I, 68. abhuktā giebt im 1. Tact einen Jambus. Da die andern Lesarten atyuktam (in Aufl. I), atyuktim ebenso wenig wie das Benfey'sche anraktam einen befriedigenden Sinn geben, möchte ich vorschlagen: atyuktam, den überbeschäftigten.

II, 737. Weder die überlieferte Lesart allam abhuktam noch B's. Veränderung: allābhuktam stellen das Metrum her.

¹⁾ Dass diese Abtheilung die richtige ist, wird durch den gleichen Anfang aller 4 Pāda bestätigt. Da wir aber bei der vorliegenden Lesart die in den Dramen sonst verbürgte Udgitiform (S. 19) erhalten, ausserdem die Nebencäsur vor dem Prooel. im 6. Tacte fehlt (s. unten), so thäten wir vielleicht gut, im 4. Pāda zu schreiben: jayādīguro, wodurch wir eine richtige Upagiti gewinnen. — Auf andere Weise verstossen von den Sanskritstrophen gegen das Metrum: Rāt. 18, 4 (wird richtig, wenn wir lyam streichen), Mālatīm. 48, 13* (zu lesen wohl paramriditacampakāvalī*), Mūdr. 4, 15 (bhu jagim für bhujasgim).

jaya deva bhuvanabhāvāna |
jaya bhagavannakhilanigamanidhe ||
jaya ruciracandraçcekharā |
jaya madanāntaka jaya jagadādīguro ||

In den Prākṛitstrophen der Dramen scheint die Gurvīnform ebenso verpönt zu sein. Çak, d. 4 steht zwar in der Boehtlingk'schen Ausgabe der Amphibr. im ersten Tact; doch bietet hier die von B. erwähnte, von Cowell aufgenommene Lesart khaṇacumbhāi die richtige metrische Form.¹⁾

In sämtlichen Ganastrophen der Brihat-Samhitā erscheint der Amphibrachys an den falschen Stellen nicht öfter als 7 mal, nämlich²⁾: VII, 4 (zu lesen viel-

¹⁾ Doch ist das Metrum zuweilen durch andere Fehler in den Prākṛitstrophen gestört. Falsch sind: Mfich. 41, 16, 17. 99, 16, 17. 100, .15, 16 (von Stenzler in den Anmerkungen verbessert durch Hinzufügung von tti zu v. 2.) 103, 2, 3. (v. 2 von St. verbessert: ditto mækkhu aḷjo pmo bi aḷjā vasāntasenetti; v. 1 wird richtig, wenn wir lesen: sambhāmaghagharakāṣṭho tmasā a jādo — auch da hist verlegen geworden — wie ich Zweifel äusserte —) 104, 1. 2 (von St. verbessert) Mūdr. 39, 10, 11. 80, 3, 4. 96, 5. 6. 97, 2. 3. 106, 9. 10. 124, 3. 4. 130, 2. 3. Rāt. 88, 8. 9. 11, 12. Çak. 87 ist von B. in den Anmerkungen verbessert; 113 und 129 zeigen bei Cowell (S. 99 und 117) die richtige Lesart und sind so in die Schemata aufgenommen.

²⁾ Sonst habe ich in der Brih. Samh. noch folgende fehlerhafte Ganastrophen gefunden: III, 2; 26 (zu lesen mit C N karotī nadirena); VII, 6 (metr. richtig A D upamardan) IX, 35 (āhir-budhnye wie X, 35; XXIII, 8); XI, 35. XXXII, 1; XXXIII, 10; 16; XL, 3; 14; XLVI, 20 (E metr. richtig: kētāvāsihu cānālena) 34, 38* (adhīpavadhō?); LI, 34; LII, 57*; LXXXIII, 3 (zu l. ratnabhūṣhitam udgram); LXXVII, 17; 29; LXXIX, 21; XCVII, 14; CII, 1; CV, 1; CVII, 12* (nach K's Conjectur falsch, metr. richtig A, S u. D); 13 (richtig A 8 N ānāi für tna).

leicht vicaran hastādini-), XIV, 30, LIV, 87 (jyotish-manti garudavegā); XCV, 12*; 52 (hier nur nach einer Conjectur Kerns, zu lesen vielleicht kharakbara iti), CII, 2* ebenfalls noch eine Conjectur von Kern, richtig vielleicht pādāḥ punarvasoṣṭa—).

Häufiger als in den bisher durhmusterten Literaturgattungen finden wir die Gurrivform in Hālas Saptacatakam, und es dürfte gewagt sein, hier überall zu ändern, zumal da in dieser Sammlung die Technik verschiedener Dichter vorliegt. Weber hat denn auch an dem Amphibrachys in dem ungeraden Tacten keinen Anstoss genommen. Wo man indessen durch eine leichte Aenderung oder wohl gar nur durch eine andere Ansetzung der Quantität eines Vocals von unbestimmter Währung das richtige Schema herstellen kann, wird man dazu wohl auch hier berechtigt sein. Solche Strophen sind folgende:

15. Der Amphibr. im 3. Tact des 3. Pāda wird beseitigt, wenn man für dohalinīḥ liest: dohalinīḥ (vgl. ghialittamubte 22. ganirte, 212. Weber S. 364.)

23. Der ̣̣̣ in Tact 1. Pāda 3 fällt weg, wenn wir lesen: gōsē vi anona).

35. ̣̣̣ in Pāda 2. Tact 5. Richtig vielleicht: kulavāḥ niakudḥa (cf. nias für nija 219. 347).

46. ̣̣̣ an derselben Stelle. Von W. in den Anm. verbessert pio iti.

132. ̣̣̣ in P. 1. T. 1. Zu lesen entweder ahaam a (cf. Anm. zu 16) oder ahaam lajjāluiri, so dass das a nach ahaam wegfällt.

174. ̣̣̣ in P. 3. T. 3. Richtig scheint die unten von W. vorgeschlagene Verbesserung: vaggasaāi vi neḥna.

212. ̣̣̣ in v. 1. T. 2. 3. 4. 5. 6. Richtig würde der Vers lauten:

ajjam gao 'tti ajjam | gao'tti ajjam gao'tti ganirte.

216. ̣̣̣ in P. 2. T. 5. Richtig wäre tam so dei tti kim ttha accheram (cf. 313) oder tam so dei ti kim ettha accheram.

Ausser diesen 8 Gurrivstrophen, deren Verbesserung sich beinahe von selbst ergibt, kommen im Saptacatakam aber noch 12 Strophen dieser Art vor, bei denen eine Emendation weniger auf der Hand liegt. Ich begnüge mich daher diese Strophen anzuführen:¹)

105. ̣̣̣ in P. 3. T. 3. 157. ̣̣̣ an derselben Stelle. 193. ̣̣̣ in P. 2. T. 5. 214. ̣̣̣ in P. 1. T. 3. 242. ̣̣̣ in P. 3. T. 3. 334. ̣̣̣ in P. 2. T. 7. 347. ̣̣̣ in P. 3. T. 3. A. 22. ̣̣̣ in P. 2. T. 5. 41. ̣̣̣ in v. 2. T. 3 und 5. 48. ̣̣̣ in P. 4. T. 5. 53. ̣̣̣ in P. 3. T. 3. 55. ̣̣̣ in P. 3. T. 3. Fast hat es den Schein, als ob die Dichter des Saptacatakam nicht allzuängstlich die Gurrivform vermieden haben.

Wir müssen dieselbe freilich für eine Entartung der Normalform erklären. Und wahrlich, die Mannigfaltigkeit

¹) Str. 49 ist der Amphibr. erst durch eine Conjectur Webers (n̄sarai für das allerdings auch fehlerhafte n̄sarai) in den 3. Tact gekommen. — Ausser den Gurrivstrophen, die natürlich nicht unter die Schemata aufgenommen worden sind, mussten noch folgende Strophen aus dem Saptac. wegfallen, die entweder in anderer Weise gegen das Metrum verstossen oder deren Lesart zu wenig gesichert ist:

Str. 64. 76. 142. 170. 179. 210. 276. 317. 365. 367.
A. 20. 21. 31. 51.

in der metrischen Form der Ganachandas ist auch ohne den Gebrauch des Amphibrachys in den ungeraden Tacten gross genug. Nach der Theorie wären Strophen möglich, welche ganz aus Proceleusmaticis, oder, den sechsten Tact ausgenommen, ganz aus Spondeen, Dactylen oder Anapaesten beständen. In der Praxis scheinen dergleichen einformige Bildungen nicht vorzukommen; es ist schon selten, dass ein und derselbe Fuss durch einen ganzen Vers fortgesetzt wird.¹⁾ Nur mit dem Spondeus ist dieses — soweit es der sechste Tact gestattet, — zuweilen geschehen, z. B. Sp. 272. 388.* 747.* 2185. 2794. II, 1756.* Var. VII, 12. VIII, 12.* Andere Füsse nehmen selten mehr als einen Pāda ein, und selbst der Pāda zeigt in der Regel schon eine gewisse Abwechslung. Nur die *όλοσπονδαίαι* sind häufig; sonst muss es als eine Ausnahme gelten, wenn mehr als drei Tacte nach einander dieselbe metrische Form zeigen. So finden sich vier Anapaeste Sp. 856*, vier Dactylen Sapt. 292, vier Proceleusmatici Ratn. 3, 13, Var. III, 35*, fünf Dactylen Sapt. 165. Ueber fünf Tacte hinaus scheint sich der Gebrauch eines und desselben Fusses, den Spondeus ausgenommen, nicht zu erstrecken, eine gewisse Varietät in der metrischen Form vielmehr zu den charakteristischen Eigenthümlichkeiten der Ganachandas zu gehören.

Dieses Princip der Varietät beherrscht nicht nur die einzelnen Tacte, sondern auch die Pāda und die Verse in ihrem Verhältniss zu einander. Es könnte

¹⁾ Nach Brown (p. 18) führen die ganz aus Kürzen bestehenden Strophen Nāmen Nāvipalā, die ganz aus Längen bestehenden sollen Māvīpālā heissen.

Strophen geben, in denen beide Verse genau dieselbe metrische Form zeigten. Ich habe dergleichen nicht gefunden, wenn auch zuweilen die Vordersätze oder die Nachsätze übereinstimmen. Ersteres ist z. B. der Fall Sp. 280, 3985. II, 1504. Mricch. 101, 11, 12. Utt. 63, 1, 2. Var. III, 25. IV, 13. Sapt. 133. 144. 293; letzteres — soweit es der sechste Tact gestattet — Sp. 897. II, 1747. Çak. 108. Var. IV, 1. V, 46. 50. 54. 61. 85. Sapt. 12.* Doch kann ich nur eine Aryāstrophe anführen, in welcher die correspondirenden Tacte — der sechste natürlich ausgenommen, in beiden Versen vollkommene Uebereinstimmung zeigen. Es ist dies Mālav. v. 5

yadyat prayogavishaye |
bhāvīkam upadiçyate mayā tasyai ||
tattad viçeshakaranāt |
pratypadiçatva me bhālā.

Hier scheint es beinahe, als ob die metrische Congruenz durch die logische Congruenz, welche in den beiden zu einer Strophe verbundenen Sätzen herrscht, veranlasst sei. Dabei wird man fragen, ob denn überhaupt der Inhalt eines Verses auf die metrische Gestaltung desselben Einfluss haben kann, mit anderen Worten, ob die indischen Dichter wie die griechischen und lateinischen zuweilen rhythmische Malerei versucht haben. In den zu einer festen Form erstarrten Vrittametren war ihnen allerdings der Weg dazu abgeschnitten, und sie konnten nur durch die Auswahl einer bestimmten Strophengattung ihrem Gefühl Rechnung tragen; aber in den Jātimetren, welche Auflösung und Contraction der Willkür überlassen,

konnten sie immerhin ähnlich verfahren wie die Griechen z. B. in ihrem Hexameter, d. h. dem Verse durch angemessene Variation der Tactformen ein dem Inhalte adaequates charakteristisches metrisches Gepräge geben. Ein solches glaube ich in mehreren Ganastrophen wahrzunehmen. Es ist aber dabei ein Unterschied zwischen dem Griechischen und dem Indischen. Wie dort die Hexameter mit vorwiegendem Dactylus als die vulgärsten auch die am wenigsten charakteristischen waren, so dass man die rhythmischen Malerei mehr in den spondeischen Versen suchen muss: sind im Indischen gerade diejenigen Ganaverse, in welchen der Spondeus vorwaltet, eben weil sie die häufigeren sind, mehr indifferenten Natur, während der sonst ziemlich seltene Proceleusmaticus dem Verse mitunter einen prägnanten Ausdruck verleiht. Zwar giebt es spondeische Ganastrophen, denen man, wie unter den Hexametern gewissen *ἀλοδακτυλοῖσι*, einen malerischen Character kaum absprechen kann. So hat die Aryästrophe Sp. 388:

ālayam strīsevā |
sarogitā janmabhūmivātsalyam ||
samtosho bhūrutvam |
śhad vyāghātā mahattvasya ||

einen ihrem Inhalte ganz angepassten tragen Gang. Dasselbe gilt nach meinem Gefühl von Sp. 2185 und 2794. Besonders aber haben wir die malerischen Verse unter denen mit kurzsilbigen Füßen zu suchen. Man vergleiche mit der eben angeführten Strophe die folgende (Sp. 3251):

simhāḥ ḥṣṭurapi nipatati |
madamalinakapolabhittishu gajeshu ||
prakritir iyam sattvavātām |
na khalu vayas tejaso hetuḥ ||

Der ungestüme Angriff des jungen Löwen erhält seinen metrischen Ausdruck in den auf einander folgenden Proceleusmaticis. Durch dieselben Füße wird ausgedrückt: das Fallen der Regentropfen (Sp. 205), das Flackern der Lampe (Sp. 3484), der Sturz vom Meruberg (Mricch. 30, 23), das Lachen der jungen Frau (Sapt. 6). Im siebenten Tacte scheint der Proceleusmaticus besonders wirksam zu sein, gerade wie der Spondeus im fünften Tacte dem Hexameter einen eigenthümlichen allerdings gerade entgegengesetzten Character verleiht. (Vgl. Sp. 205. 1167. Sapt. 55. A. 9. 14. 33.)

Häufig besteht der letzte Pāda ganz aus Spondeen, während die drei ersten kurzsilbige Füße zeigen. Dann steht entweder auch der letzte Theil der Strophe in Bezug auf den Inhalt im Gegensatze zum ersten, wie dies sehr deutlich ist Sp. 1584:

nipatatu ḥikharād adrer |
majātu jaladau hutāṣanam viṣatu ||
kridātu bbujangamair api |
nākāle kasyacinnāḥaḥ ||

(vgl. auch Sp. 598. 2576) — oder es ist im letzten Pāda gewissermassen der Hauptinhalt der ganzen Strophe concentrirt und das Facit aus dem Vorhergehenden gezogen, wie Sp. 614. 1292. 1835. 2253. Çak. 2. Mricch. 2, 10. 90, 7. In beiden Fällen ist der gravitatische Abschluss mit Spondeen durchaus angemessen.

Man könnte sagen, alles dies sei Zufall, da sich ja dieselben metrischen Formen häufig auch einem ganz andern, ja entgegengesetzten Inhalt angepasst finden. Das letztere ist richtig, aber kein Einwand gegen die Annahme, dass die Dichter auch mitunter aus einem richtigen Gefühl — denn an eine überlegte Auswahl der Füsse brauchen wir hier nicht zu denken, obgleich auch diese nicht ganz auszuschliessen ist — unter den vielen Formen, welche ihnen zu Gebote standen, gerade diejenigen trafen, welche dem Gedanken einen besonders angemessenen metrischen Ausdruck geben. Nicht anders ist es ja im Griechischen und Lateinischen.

Die Aryāgītistrophe im Nalodaya.

Wir haben bis jetzt nur das metrische Schema der beiden katalektischen Ganaverse, des Gīti- und Upagītiverse betrachtet, und es bleibt noch übrig, von dem einzigen akatalektischen Ganaverse, der in der Praxis zu existiren scheint, dem Aryāgītiverse, zu handeln. Zu welchen Strophen derselbe verwandt werden kann, s. o. S. 20 ff. Mir liegt dieser Vers, der sich nur durch den vollständigen achten Tact vom Gītiverse unterscheidet (Ping. 4, 31 ardhe vasugana Aryāgītī, s. das Schema S. 43), nur in einer Sugītistrophe (Mālav. d. 68) vor:

kupyasi kuvalayanayane |
citrārpitacesbhayā kathaya kimidam me |
nanu tava śākshād ayam aham |
ananyasādharano dāsaḥ,

wo er sich mit dem Upagītiverse verbindet, und in einer Aryāgītistrophe¹⁾ (Boehl. Sp. 1841):

pratikūlatām upagate
hī vidhau viphalatvam eti bahusādhanatā ||

¹⁾ Von den zwei Strophen dieser Art, welche sich im Prākṛit, Pingala und bei Varāhamihira finden (s. o. S. 20. 21), muss dabei abgesehen werden.

avalambāṇya dinabhar- |
turabhūn na patishyata/ karasahasram api, ||

wo zwei akatalektische Verse zusammentreten. Beide Strophen sind gerade nicht musterhaft, da in der ersten die Nebencaesur vor dem aus 4 Kürzen bestehenden siebenten Tact (s. unten), in der zweiten aber im letzten Verse die Hauptcaesur nach dem dritten Tact vernachlässigt ist. Da dergleichen aber auch sonst vorkommt, werden wir die Strophen nicht für verderbt halten können, zumal da ihr Bau sonst durchaus regelmässig ist.¹⁾ Etwaige Eigenthümlichkeiten des akatalektischen Ganaverses dem katalektischen gegenüber kann ich sonst wegen Mangel an Material nicht festzustellen versuchen. Denn die Aryāgtistrophe des Nalodaya, zu der wir nunmehr übergehen, nimmt doch wohl des in ihr herrschenden Reimes wegen eine Ausnahmestellung ein.

Dieses merkwürdige Metrum zeigt allerdings den katalektischen Formen gegenüber manche Besonderheiten. Zunächst finden wir hier eine geringere Mannigfaltigkeit in dem metrischen Ausdruck des Tactes, veranlasst durch den Reim, welcher die beiden letzten Tacte des Vorder- und Nachsatzes umfasst und

¹⁾ Nachträglich finde ich noch eine Aryāgtistrophe Ind. Spr. 931.

jananmano harati jā- |
tavati parivardhate saha sucā subhridām ||
paraṣṭikṛitāpi kurute |
malinam duratikramā dubitaro vipadah ||

Auch in dieser ist die Hauptcaesur (v. 1) vernachlässigt. Merkwürdig ist, dass diese 2 Strophen überall mit Ausnahme des zweiten Tactes im Vordersatz und des sechsten im Nachsatz den Anapaest zeigen.

zwar in beiden Versen, so dass der Dichter genöthigt ist, den zweiten und dritten Tact dem correspondirenden siebenten und achten auch metrisch gleich zu machen. Die Beschränkungen also, denen der siebente und achte Tact unterliegt, gelten auch für den zweiten und dritten. Nun muss nach Bha/ot-pala (Weber S. 303 u. 4) der Aryāgtivers stets auf eine Länge ausgehen; es sind also im achten Gana (und folglich auch im dritten) nur Spondeus und Anapaest möglich. Der siebente Tact gestattet sonst alle vierzeitigen Füsse ausser dem Amphibrachys; hier aber ist der Proceusmaticus von ihm ausgeschlossen, wie es scheint, wegen der Schwierigkeit des Reimes.¹⁾ Somit bleiben für den siebenten und dritten Gana der Spondeus, Anapaest und Dactylus übrig, und ergeben sich für die Reingruppe, d. h. für den zweiten und dritten, siebenten und achten Tact, folgende Schemata:

1) x - x - 3) x v v x x 5) v v - -
2) x - v v 4) x v v v v 6) v v v v

Von diesen findet sich das erste 200 mal
das zweite 63 -
das dritte 45 -
das fünfte 24 -
das sechste 10 -
das vierte 4 -

Der Spondeus ist also in beiden Tacten der bei weitem beliebteste Fuss und überwiegt den Dactylus und

¹⁾ Dies ist die Ansicht von Rückert, welcher in den Jahrb. für wissenschaftl. Kritik (April 1829. Nr. 67 ff.) über dieses Metrum gehandelt hat.

den Anapaest bei weitem. Ersterer erscheint nur im zweiten (und siebenten) Tacte, wo er — im Einklange mit der in den übrigen Strophen befolgten Praxis — den Anapaest überwiegt. Die vierte Form $\sim\sim\sim$ ist hier viel seltener als in den andern Ganastrophen, obgleich sie auch in diesen nicht gerade beliebt ist (cf. die Tabelle S. 46 u. 47).

Was die übrigen, ausserhalb der Reimgruppe¹⁾ stehenden Tacte betrifft, so unterliegen sie keinen Beschränkungen. Die Füsse erscheinen hier in dieser numerischen Vertretung:

Erster Tact.	Vierter Tact.	Fünfter Tact.	Sechster Tact.
$\sim\sim$ —	92 mal	—	290 mal
$\sim\sim$ 67 mal	86 -	183 mal	—
$\sim\sim$ 94 -	84 -	111 -	—
$\sim\sim$ 85 -	50 -	49 -	—
$\sim\sim\sim$ 102 -	50 -	5 -	58 -

Das einzige Merkwürdige ist hier das überaus häufige Vorkommen des Proceleusmaticus im anlautenden Tacte, mit dem der verhältnissmässig seltene Gebrauch des Spondeus an dieser Stelle im Einklang steht. Sonst sahen wir hier überall jenen von diesem bei weitem überwogen. Auffällig ist auch, was den Proceleusmaticus betrifft, das Verhältniss des ersten zum vierten Tacte; jener zeigt diesen Fuss in dreifach stärkerer Vertretung als dieser, während in den übrigen Strophen das Verhältniss ziemlich dasselbe ist (s. S. 49 und 65). Sonst ist in diesen freien Tacten, welche vom Zwange des Reims nicht beherrscht

¹⁾ Ueber einzelne Unregelmässigkeiten in den gereimten Tacten verweise ich auf Rückert (l. 1.) und auf Benary's Einl. zu seiner Ausg. des Nalodaya.

werden, alles normal, im sechsten das Verhältniss des Proceleusmaticus zum Amphibrachys, im fünften das ganz entschiedene Uebergewicht des Spondeus und Anapaest über den Dactylus und Proceleusmaticus, im vierten das Vorherrschen des Amphibrachys selbst über den Spondeus. Die Aryäktistrophe zeigt also in Bezug auf das metrische Schema im Ganzen dieselben Gesetze wie die übrigen Ganastrophen. Noch regelmässiger — darf man vermuthen — wird der Bau derselben in andern Dichtungen sein, als in dem einer späten Zeit angehörigen, überaus unnatürlichen und verkünstelten Nalodaya.

Von der Hauptcaesur der Aryäktistrophe ist schon oben (S. 37 ff.) die Rede gewesen; von den Nebencaesuren wird weiter unten gehandelt werden. Hier aber müssen wir noch auf eine Ansicht eingehen, welche über den rhythmischen Character der Aryäktistrophe von Rückert aufgestellt ist. Dieser ist durch das häufige, an sechster Stelle beinahe nothwendige Vorkommen des Amphibrachys veranlasst worden, diesen Fuss als den sogenannten pes primarius oder Träger des Rhythmus hinzustellen und den Ausschluss desselben von den ungeraden Tacten aus dem Streben nach Varietät, welches dieses Metrum beherrschen soll, zu erklären. Ihm ist F. Benary in seiner Vorrede zum Nalodaya gefolgt; dieser will sogar die Füsse an den geraden Stellen als Amphibrachen mit aufgelöster Länge angesehen wissen, so dass z. B. der Proceleusmaticus im sechsten Tacte den Ictus auf der zweiten Kürze erhalten soll ($\sim\sim\sim$). Der Spondeus aber soll bald ein dactylischer (\sim -), bald ein anapaestischer (- \sim) sein, nur damit das

Princip der Varietät gerettet werde. Welche Verwandtniss es mit der Varietät hat, wird aus der vorstehenden Untersuchung klar geworden sein; es beschränkt sich dieselbe auf eine aus der zwiefachen Natur der Tacte, die entweder den Haupt- oder den Nebenictus tragen, erklärlichen Bevorzugung gewisser Füsse an den geraden oder ungeraden Stellen. Einen Rhythmenwechsel aber innerhalb der Strophe anzunehmen ist durchaus keine Veranlassung. Ueberhaupt ist es schwer einzusehen, in welcher Weise Benary sich den Wechsel von anapaestischem, dactylischem und amphibrachischem Rhythmus gedacht hat. Ein amphibrachischer existirt Rhythmus gar nicht. Es sind zwei Fälle möglich. Entweder eine Reihe besteht aus lauter Amphibrachen, wie folgende:

u u u u u

Solche Reihen müssen aber anapaestisch gefasst werden, und wir haben hier keine amphibrachische Tripodie, sondern eine katalektische anapaestische Tripodie mit kurzer Anacrusis, welche so abzutheilen ist:

u u u | u u u

Im zweiten Falle — dem in den *Ganachandas* vorliegenden — erscheint der Amphibrachys mit andern Tactformen untermischt, und es entsteht die Frage: sind diese letzteren als Stellvertreter des Amphibrachys zu fassen, oder vertritt der Amphibrachys die andern vierzeitigen Füsse? Das Erstere ist nicht denkbar, denn wie soll der Amphibrachys durch den Spondeus oder den Dactylus vertreten werden? Es bleibt also nur übrig anzunehmen, dass der Amphibrachys für einen andern Fuss eintritt, und hier kann die Wahl nur zwischen dem Dactylus und dem Ana-

7*

paest schwanken, da diese Füsse für den rhythmischen Character eines vierzeitigen Tactes allein in Betracht kommen und Spondeus und Proceleusmaticus als zusammengezogene oder aufgelöste Dactylen resp. Anapaeste aufgefasst werden müssen. Hier aber werden wir uns aus folgendem Grunde für den Dactylus und gegen den Anapaest entscheiden müssen. Der Dactylus kann durch den Amphibrachys gar wohl ersetzt werden, indem der Ictus dann auf die erste Kürze fällt. Die Zusammenziehung der zweiten und dritten und die Isolirung der vierten More stört den Rhythmus durchaus nicht, wenn sie auch den betreffenden Tacten einen eigenthümlichen Character — wir fanden denselben in einer erhöhten Energie der Bewegung — verleiht. Wohl aber wäre es wenn nicht unmöglich, so doch im höchsten Grade unnatürlich, den Amphibrachys für den Anapaest eintreten zu lassen. Es müsste der Ictus dann auf die zweite Hälfte der Länge, deren erste Hälfte in these stände, fallen und der schwere Tacttheil würde gar nicht einmal durch den Anfang einer Silbe markirt. Wie wir deshalb oben die Aryägstrophe mit dem griechischen *Asclepiadeus* vergleichen durften, werden wir auch die Aryägstrophe dem dactylischen Rhythmus zuweisen.

—————

Sind sie rein willkürlich und verdanken der Laune irgend eines tonangebenden Dichters oder Theoretikers ihre Existenz, oder beruhen sie auf irgend einem auch sonst in der indischen Metrik wirksamen Princip?

Was zunächst die Caesur nach der ersten Kürze eines an sechster Stelle stehenden Proceleusmaticus betrifft,

$$\bar{1} - \bar{2} - \bar{3} - \bar{4} - \bar{5} - \bar{6} - \bar{7} - \bar{8} - \bar{9} - \bar{10} - \bar{11} - \bar{12} - \bar{13} - \bar{14} - \bar{15} - \bar{16} - \bar{17} - \bar{18} - \bar{19} - \bar{20} - \bar{21} - \bar{22} - \bar{23} - \bar{24} - \bar{25} - \bar{26} - \bar{27} - \bar{28} - \bar{29} - \bar{30} - \bar{31} - \bar{32} - \bar{33} - \bar{34} - \bar{35} - \bar{36} - \bar{37} - \bar{38} - \bar{39} - \bar{40} - \bar{41} - \bar{42} - \bar{43} - \bar{44} - \bar{45} - \bar{46} - \bar{47} - \bar{48} - \bar{49} - \bar{50} - \bar{51} - \bar{52} - \bar{53} - \bar{54} - \bar{55} - \bar{56} - \bar{57} - \bar{58} - \bar{59} - \bar{60} - \bar{61} - \bar{62} - \bar{63} - \bar{64} - \bar{65} - \bar{66} - \bar{67} - \bar{68} - \bar{69} - \bar{70} - \bar{71} - \bar{72} - \bar{73} - \bar{74} - \bar{75} - \bar{76} - \bar{77} - \bar{78} - \bar{79} - \bar{80} - \bar{81} - \bar{82} - \bar{83} - \bar{84} - \bar{85} - \bar{86} - \bar{87} - \bar{88} - \bar{89} - \bar{90} - \bar{91} - \bar{92} - \bar{93} - \bar{94} - \bar{95} - \bar{96} - \bar{97} - \bar{98} - \bar{99} - \bar{100}$$

so weiss ich für sie kein Analogon, glaube aber, dass sie aus dem Streben, dem Procel. einen dem Amphibrachys als dem hier solennen Fusse einen möglichst ähnlichen Character zu geben, hervorgegangen sind. Dies aber wurde dadurch bewirkt, dass man die erste Kürze, welche sich im Amphibrachys gegen die folgende Länge deutlich abhebt, hier durch Wortende isolirte. Auf diese Weise wird, nach meinem Gefühl wenigstens, durch den Proceleusmaticus ein ähnlicher Effect erreicht wie durch den Amphibrachys.

Die andern Nebencæsuren, von denen die erste

$$\bar{1} - \bar{2} - \bar{3} - \bar{4} - \bar{5} - \bar{6} - \bar{7} - \bar{8} - \bar{9} - \bar{10} - \bar{11} - \bar{12} - \bar{13} - \bar{14} - \bar{15} - \bar{16} - \bar{17} - \bar{18} - \bar{19} - \bar{20} - \bar{21} - \bar{22} - \bar{23} - \bar{24} - \bar{25} - \bar{26} - \bar{27} - \bar{28} - \bar{29} - \bar{30} - \bar{31} - \bar{32} - \bar{33} - \bar{34} - \bar{35} - \bar{36} - \bar{37} - \bar{38} - \bar{39} - \bar{40} - \bar{41} - \bar{42} - \bar{43} - \bar{44} - \bar{45} - \bar{46} - \bar{47} - \bar{48} - \bar{49} - \bar{50} - \bar{51} - \bar{52} - \bar{53} - \bar{54} - \bar{55} - \bar{56} - \bar{57} - \bar{58} - \bar{59} - \bar{60} - \bar{61} - \bar{62} - \bar{63} - \bar{64} - \bar{65} - \bar{66} - \bar{67} - \bar{68} - \bar{69} - \bar{70} - \bar{71} - \bar{72} - \bar{73} - \bar{74} - \bar{75} - \bar{76} - \bar{77} - \bar{78} - \bar{79} - \bar{80} - \bar{81} - \bar{82} - \bar{83} - \bar{84} - \bar{85} - \bar{86} - \bar{87} - \bar{88} - \bar{89} - \bar{90} - \bar{91} - \bar{92} - \bar{93} - \bar{94} - \bar{95} - \bar{96} - \bar{97} - \bar{98} - \bar{99} - \bar{100}$$

nur für den zweiten Vers einer Strophe vorgeschrieben wird, die zweite aber in jedem Verse vor dem siebenten Tact, wenn dieser ein Proceleusmaticus ist, eintreten muss:

$$\bar{1} - \bar{2} - \bar{3} - \bar{4} - \bar{5} - \bar{6} - \bar{7} - \bar{8} - \bar{9} - \bar{10} - \bar{11} - \bar{12} - \bar{13} - \bar{14} - \bar{15} - \bar{16} - \bar{17} - \bar{18} - \bar{19} - \bar{20} - \bar{21} - \bar{22} - \bar{23} - \bar{24} - \bar{25} - \bar{26} - \bar{27} - \bar{28} - \bar{29} - \bar{30} - \bar{31} - \bar{32} - \bar{33} - \bar{34} - \bar{35} - \bar{36} - \bar{37} - \bar{38} - \bar{39} - \bar{40} - \bar{41} - \bar{42} - \bar{43} - \bar{44} - \bar{45} - \bar{46} - \bar{47} - \bar{48} - \bar{49} - \bar{50} - \bar{51} - \bar{52} - \bar{53} - \bar{54} - \bar{55} - \bar{56} - \bar{57} - \bar{58} - \bar{59} - \bar{60} - \bar{61} - \bar{62} - \bar{63} - \bar{64} - \bar{65} - \bar{66} - \bar{67} - \bar{68} - \bar{69} - \bar{70} - \bar{71} - \bar{72} - \bar{73} - \bar{74} - \bar{75} - \bar{76} - \bar{77} - \bar{78} - \bar{79} - \bar{80} - \bar{81} - \bar{82} - \bar{83} - \bar{84} - \bar{85} - \bar{86} - \bar{87} - \bar{88} - \bar{89} - \bar{90} - \bar{91} - \bar{92} - \bar{93} - \bar{94} - \bar{95} - \bar{96} - \bar{97} - \bar{98} - \bar{99} - \bar{100}$$

finden in manchen andern Metren ihr Gegenbild. Sie fallen unter die Kategorie derjenigen Caesuren, welche vor der Auflösung von solchen Tacten, die in der

¹⁾ Schema des Giti- und Aryagtivverses. Vom Upagtivvers ist diese Caesur selbstverständlich ausgeschlossen.

Nebencæsuren.

Wir haben noch von gewissen Caesuren zu handeln, welche nur bei einer ganz besonderen metrischen Beschaffenheit des Verses erforderlich sind. Eine solche Nebencæsur wird an drei Stellen vorgeschrieben (Ping. 4, 18—20; Bhaṭṭotp. bei Weber S. 296):

- 1) nach der ersten Kürze des sechsten Tactes,
- 2) vor dem fünften Tacte des zweiten Verses,
- 3) vor dem siebenten Tacte,

wenn nämlich die betreffenden Tacte Proceleusmatici sind. Es liegt auf der Hand, dass diese Caesuren mit der rhythmischen Gliederung nichts zu schaffen haben. Derselben entspricht vielmehr die oben S. 37 ff. behandelte Hauptscaesur zwischen der ersten und zweiten Reihe. Eine andere Stelle für eine rhythmische Caesur wäre am Schluss des fünften Tactes, als auf der Grenze zwischen der zweiten und dritten Reihe. Hier aber begnügte man sich, den Reihenschluss durch die langsilbig schliessenden Füße, den Spondens und Anapaest, anzudeuten und war gegen Wortende vollkommen gleichgiltig. Es fragt sich nun: was ist von jenen Nebencæsuren zu halten?

Regel Zusammenziehung zeigen, einzutreten pflegen. Man vergleiche gewisse Formen der Aksharachandas bei denen natürlich beides fest geworden ist, in dieser Hinsicht mit einander. In der Vamṣashthā und Indravamṣā:

ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ
— ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ

ist die Caesur nach der vierten Sitte willkürlich, in der Rucirā und Prabhāvati aber,

ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ
— ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ ॐ

wo der Dactylus in einer Proceleusmaticus aufgelöst ist, nothwendig. Auf ähnlichem Princip scheint die Caesur in vielen andern Metren, wie in der Mauktikamālā (Col. XI, 14), Kusumavicitrā (XII, 9), Kāntotpidā (XII, 14), Praharshini (XIII, 1) zu beruhen. Mit diesen Caesuren werden wir jene, welche in den Ganachandas vor den aufgelösten Tacten üblich sind, gar wohl vergleichen können.

Bei Halāyudha fallen die Caesuren dieser Art unter die Kategorie samudrādi. Nach den Regeln dieses Metrikers (Weber S. 462) darf die samudrādi — d. h. Nebencæsur sowohl an das Ende eines Wortes, als auch in die Commissur eines Compositums fallen (beides war auch für die Caesur pādānte möglich, cf. S. 34); ja sie ist auch (was bei der Hauptcaesur nicht möglich ist) padamadhye, d. h. in der Mitte eines Wortes gestattet, darf also nach unserer Ausdrucksweise ganz wegfallen, aber nur nach offener Silbe¹⁾; ja sie ist ferner — wiederum im Unterschiede

¹⁾ Die Regel heisst:
kvacit ta padamadhye'pi samudrādan yatir bhavet,
yadi pūrvāparan bhāgan na syātām ekavarṇakau —

von der Hauptcaesur — auch vor mehrsilbigen Encliticis und nach mehrsilbigen Procliticis erlaubt.

In den Ganastrophen werden diese Caesuren mit grosser Sorgfalt beobachtet. Allerdings erscheinen sie häufiger als die Hauptcaesur pādānte in der Form avyaktavibhaktike, d. h. innerhalb eines Compositums, aber ganz vernachlässigt sind sie selten. Da man die Verse, in denen sie vorkommen, aus den Tabellen und den Belegstellen dazu ersehen kann, wird es nicht nöthig sein, sie nochmals einzeln anzuführen; nur die Stellen, wo sie vernachlässigt sind, wollen wir angeben.

In den Sprüchen und Dramen im Sanskrit ist die Caesur in 37 Versen, welche den Proc. an 6. Stelle zei-

¹⁾ Weber übersetzt: „Bei den durch samudra etc. merklichen Stellen kann die Caesur hier und da auch mitten im Worte eintreten, doch nur, wenn dessen vorderer und hinterer Theil nicht an einem und demselben Buchstaben Theil haben.“ In der weiteren Ausführung vermisst Weber eine Erklärung von ekavarṇa und glaubt den richtigen Sinn der Regel, dass die Caesur nur nach offener, d. h. vocalisch schliessender Silbe unterlassen werden könne, nur aus den beigebrachten Beispielen H's. erschliessen zu können. Liegt nicht aber eine Erklärung in dem für ekavarṇa angeführten ekākshara? Nur muss man akshara nicht als Silbe, sondern als Buchstabe fassen, eine Bedeutung die auch dem Worte varṇa zukommt. Dann ist alles klar. Der vordere und hintere Theil eines Wortes, d. h. zwei auf einander folgende Silben dürfen, wenn sie anders durch Caesur trennbar sein sollen, nicht an einem Buchstaben Theil haben. An einem Buchstaben aber haben sie Theil, wenn derselbe ein Doppelbuchstabe ist, und das sind ja im Sanskrit alle Ligaturen. Im Griech. wären nur die beiden Silben in solchen Wörtern wie ὀξῆς, αἰψα, ὄξος ekavarṇakau, im Skr. aber sind es alle Silben, auf deren Grenze sich zwei oder mehrere Vocale begegnen. Hier also, nach geschlossener Silbe, ist die Caesur unstatthaft.

gen, nur zweimal unterlassen (Sp. 4817. 5391); bei Varāhamibira unter 17 Fällen einmal (IX, 29), in den Prākṛit-Strophen des Dramas nie, im Saptacatakam unter 52 Fällen zweimal (36. 37), im Nalodaya unter 60 Fällen niemals. Dabei zeigt sich auch hier das Bestreben, die Enclitica vor die Caesur zu setzen; doch steht *api* (Sp. 2707) hinter derselben. Vor dem Proceleusmaticus im 5. Tact ist die Caesur in 19 Fällen 2 mal unterlassen, (Var. X, 5, Sapt. 326) und zwar hier gegen die Regel nach geschlossener Silbe. Die Caesur vor dem siebenten Tact ist unter 25 Fällen, eine zweifelhafte Stelle (Sapt. 66) abgerechnet, niemals vernachlässigt.

BELEGE.

Vordersatz.¹⁾

1. — — — — —

Sanskrit. Sp. I, 29. 56.* 166. 224. 384.* 447. 534. 963 (Gl.)
 1914. 2216.* 2646. 3243. 3915.* 5305. II, 1033 (Üp.). 1494.*
 1717.* 1773.* Çak. 13. 27.* 55.* 56. 110.* 117.* Vikr. 21. 49.
 146. 149.* 151. Mālav. 19.* 34. 35.* 63.* 80.* Mricch. 14. 14.*
 86.1* 88.7.* 116.2. 127.19. Mahāv. 30.24. 123.7. Mudrār. 4.16.*
 Ratnāv. 37.6. 47.10. Varāh. I, 6. II, 2.23.* III, 1. (Üp.). 8. 13.*
 15. 17. 21.* 22. 34.* IV, 6.* 9.* 19.* 20. 20.* V, 2.* 5.* 7. 12.*
 23. 25. 28. 33. 48.* 51. 51.* 63. 68.* 83. 85. 89. 90.* 97. 97.*
 VI, 3. 9. 12. VII, 9.* 11. 14.* 16. VIII, 2. 6.* 8.* 9.* IX, 9. 13.*
 24. 24.* 28.* 31. X, 15.

Prākṛit. Mricch. 40, 5. 73, 14. 101, 11. 101, 12.* 101, 16.
 101, 17.* 102, 20. 105, 22.* 125, 9. 133, 23; 24.* 157, 6.* 158, 3.
 158, 12. 159, 15. 168, 21.* 170, 15 (Gl.) 171, 3.* Mu. 9, 6.*
 32, 3 (Gl.) 93, 16. Dhārtas. 69, 16. Sapt. 2.* 10.* 17. 25. 28.*
 33. 78.* 80. 86.* 108. 111.* 126. 128.* 129. 141.* 148.* 158.
 159.* 160. 169.* 173. 176. 182. 186.* 190. 192. 201. 220.* 230.
 234.* 235. 236.* 245. 253.* 266. 282.* 284. 289.* 291. 308.*
 316.* A. 4b.* 4c. 4c.* 13* (Gl.) 14.* 25.* 26. 30.* 39.*

2. — — — — —

S. Sp. 9.* 25.* 166.* 363.* 413.* 767. 900. 1086.* 1170. 2578.
 2861.* 3101.* 3161. 3196.* 3338.* 3915. 3977.* 5300. II, 1605.*
 1741.* 1747.* Çak. 158.* VI, 151.* Māl. 7.* 48. 80. Mr. 7, 17.
 90, 7.* Mālatim. 6, 13.* Mahāv. 116, 58 (Gl.) 128, 14. Bhāshap.
 16.* Var. I, 3.* 7.* II, 3.* III, 13. 14.* 18.* 20. IV, 7. 15.* V, 10.
 16.* 19. 21. 21.* 47. 53. 61. 85.* 89.* 93. 95. VI, 3.* 4.* 10.
 VII, 3. VIII, 7.* 15.* IX, 16.* 18.* 23. 31.* 32.

¹⁾ Ich habe ausser der in der Vorrede angeführten Litteratur auch die Ganastrophen aus dem Bhāshāpariccheda (Benf. Chrest. S. 220) unter die Schemata aufgenommen, weil sich darin die sonst nicht belegbare Udgitiform findet. Aus der Brihat-Samhitā sind die ersten zehn Kapitel berücksichtigt.

P. Mr. 18, 13.* 40, 6.* 89, 24.* 100, 4 (Gl.) 101, 1, 140, 1.*
161, 5.* 8, 7, 12, 32.* 43.* 71.* 72.* 84, 119, 122.* 133, 133.*
136.* 154, 171, 195, 208.* 233.* 234, 259, 274.* 281, 284.* 297,
332.* 352, 366.* A. 32, 35.* 61.*

3. ---, ---, ---
S. Sp. 384, 388, 388.* 747.* 1093.* 1127, 1134, 1815, 2185,
2624.* 2794, 2992, 3501 (Gl.) II, 1012, 1494, 1503, 1607.*
1722, 1738.* 1756.* 1932.* Çak. 127, VI, 78.* 148.* 149, Mr.
92, 9, Va. I, 8.* III, 7.* 12, 24.* 25, 25.* 26.* 27.* 28, 29.* IV,
14, 15, 16, 17, V, 9, 15, 20.* 22.* 26, 27.* 31, 31.* 50.* 56.*
58, 60, 91, VII, 10, 12, 13, VIII, 1.* 4, 8, 11, 11.* 12.* 16.* 18,
IX, 1.* 2.* 4.* 5.* 13, 15, 17, 18, 19, 20, 22.* 27, X, 11, 17.*
P. Mr. 30, 21, 133, 12.* S. 209, 218, 221, 226.* 254, 361,
A. 17.

4. ---, ---, ---
S. Sp. 365 (Gl.) 447.* 539, 743.* 1127.* 1129, 1481.* 1752.*
1755.* 1835.* 1938, 2048, 2078, 2536.* 2794.* 2815, 3977, 3996,
3996.* 4016* (Up.). 4528 (Up.). 5003, 5318.* 5402, II, 748.*
1435, 1717, 1747, 2040, Çak. 3.* 33.* 142, 146, VI, 6, II, 21.*
81, 142, Mál. 22, 32, 58.* 63, R. 15, 7.* 47, 9, Va. III, 4, 18,
23.* IV, 12.* V, 14.* 20, 34, 43, 60.* 87.* 98.* VI, 8, IX, 2.*
29, 33, X, 7.*
P. Çak. 119, (nach Cowell) Mr. 112, 2, 162, 7.* Dhó. 69, 17.*
S. 3.* 8, 107, 118.* 123.* 124.* 151.* 161.* 164.* 178.* 182.*
188, 204.* 224.* 270, 318.* 340, A. 67.

5. ---, ---, ---
S. Sp. 49.* 815.* 960, 1184* (Up.). 1226.* 1782, 2281, 2652,
3733.* 4962, 5366, II, 1596, 1756, 1773, 2040, Çak. 53, 108,
VI, 45, Mál. 2, Mr. 2, 10.* 14, 13, 33, 9, 62, 22.* 76, 13.* 127, 20.*
R. 64, 10, Va. I, 6.* II, 3, III, 9, 10.* 16, 20.* 23, V, 1.* 14,
17, 17.* 49.* 84.* 88, 88.* VII, 1, 5.* 11.* IX, 11, 21.* X, 11.*
P. Mr. 90, 23, 99, 23, 116, 8.* 161, 7, S. 59.* 85, 138.*
161, 196, 199, 233, 235, 249, 266.* 313, 313.* 314, 331, 350.*
353, A. 30, 52.

6. ---, ---, ---
S. Sp. 280, 280.* 353.* 534.* 897.* 900.* 1086, 2234, 2336,
2363, 2578.* 3480.* 5258, 5334.* II, 681.* 1793.* 2146, 2146.*
Bhāsh. 16 (Gl.) 22, 22.* (Udg.) Çak. 60, 127.* 148.* VI, 45.* 109.*
Mál. 19, 31, 34.* 42, 43, 61.* 75.* Mr. 75, 6, 7.* 85, 20.* Uttar,
63, 1, 2.* R. 18, 15, Va. I, 7, III, 6.* 11, 19.* IV, 7, 13, 13.*
V, 61.* 81, VI, 7, 9.* VIII, 17, 18.*
P. Mr. 100, 8 (Gl.) 102, 21.* 105, 16.* 158, 6, 158, 10.*
(Up.) VI, 68, Mudr. 9, 5, S. 13.* 19.* 36.* 37.* 38, 45, 50, 71,
86, 90, 92, 147, 148, 175, 184.* 189, 191.* 202.* 205.* 207.*
231, 231.* 263, 265, 267, 278, 290.* 302.* 305, 346.* A. 4.* 4d,
5.* 17.* 35, 50, 52.*

7. ---, ---, ---
S. Sp. 9, 51, 57.* 60, 1461.* 1571.* 1835, 2366.* 2391.*
2992.* 3557.* 4229 (Up.). 5003.* II, 140.* 312, Çak. 96.* 121,
VI, 7.* 46, Mál. 8, 12, Mr. 86, 6.* M. M. 97, 14, Va. III, 16.*
V, 1, 4, 6.* 54.* 93.* 95.* VIII, 6, 15, 16.
P. Mr. 30, 5.* 112, 3.* 171, 2, S. 2, 26, 32, 45.* 109,
166, 167, 180, 255.* 280.* 292, 325.* A. 37.* 45 (Gl.)

8. ---, ---, ---
S. Sp. 844, 2652.* 5327.* Çak. 134, VI, 39, Va. III, 5.*
V, 18, 47.* 94, IX, 22, X, 4,
P. S. 196.* 289, 301.

9. ---, ---, ---
S. Sp. 264.* 805.* 1292, 1782.* 4021, II, 748, Çak. 20, 96,
VI, 136.* Mál. 2, 12.* 57, 65.* Va. II, 2.* V, 16, 48, VI, 4, 11.*
VII, 2,
P. Çak. 91.* Mr. 73, 15.* S. 50.* 52, 54.* 112, 114.* 217.*
223, 227, 232.* 273.* 283, 285.* 288.* 299.* 336, 343, A. 9.*

10. ---, ---, ---
S. Sp. 106.* 484, 767.* 884.* 1157, 1245.* 2860.* 4817.*
5297.* Çak. 15.* VI, 6.* 12, 46.* 148, Mál. 53.* Mál. Mādih,
97, 15.* Va. I, 5, III, 32, V, 3, 11.* 66, VIII, 5, 13.* IX, 12,
33.* X, 1, 18.*
P. Mr. 30, 4, 116, 7, 125, 10.* S. 4, 103, 187.* 194, 202,
256.* 301.* 341.* 354.* A. 14.* 46, 54.

11. ---, ---, ---
S. Sp. 484.* 614, 769.* 1088, 1133.* 1186, 1558, 1558.*
1663, 1703.* 3338, 3382.* Çak. 13.* 33, VI, 7, 128.* 142.*
Mál. 60.* 75, Mr. 67, 5.* 90, 6, 107, 6.* Mah. 30, 24.* Mu,
2, 13.* 49, 5.* R. 37, 7.* 40, 1, Va. III, 14, IV, 10, V, 32.*
46.* 50, 66.* VII, 8, 16.* IX, 19.* 23.*
P. Çak. 87.* Mr. 157, 5, 158, 7.* 161, 8.* 164, 14, S. 6,
18, 22, 27.* 47, 48, 54, 62.* 66.* 67.* 73, 82, 84.* 115.* 129.*
134, 145.* 173.* 197, 203.* 217, 219.* 220, 221.* 250, 299, 312,
337.* 340, 370.* A. 4d.* 18.* 19, 42, 44.*

12. ---, ---, ---
S. Sp. 61.* 169, 224.* 604, 884, 963 (Gl.) 1134.* 1253,
1752, 1932.* 1937.* 2216, 2253, 2289 (Gl.) 2388, 2489, 2530,
2576, 3287.* 4113* (Up.) II, 793, 1503.* VI, 135.* Mr. 33, 10.*
86, 16* (Gl.) Va. III, 7, 22.* V, 12, 13.* 19.* 59, 65.* 84, VI,
12.* VII, 8.* IX, 7, 8, 30, 30.* X, 7.* 15.*
P. Mr. 39, 8, 104, 7; 8.* 161, 4, S. 113.* 119.* 163.* 191,
198.* 199.* 205, 211.* 248.* 298, 362, A. 40, 47.* 65.

13. ---, ---, ---
S. Sp. 1183, 1186.* 1481, II, 312.* 1779, 1779.* 1793,
Bhāsh. 17, VI, 124, Mál. 6, 9, 23, Mr. 62, 21, 76, 12, 85, 25,

Va. IV, 1. 8. 8.* 12. 16.* 19. V, 18.* 29.* 86. 86.* VI, 1. 5.* 10.* VII, 9, 14. 15. 15.* VIII, 5.* 7. 12. 13. 14. IX, 3.* 6. 6.* 9.* 27.

P. Mr. 104, 17. S. 51. 115. 192.* 200.* 227.* 236. 253. 262. 321. 335.* 351.* 357.* A. 16.*

14. -----

S. Sp. 174. 897. 1115.* 1596.* 1663.* 2742.* 2826.* 3101. 3973. (Up.) 4064* (Up.). Mäl. 23.* 43.* Präh. 83, 1 (Gl.). Mah. 128, 14.* Va. III, 5, V, 53.

P. Mr. 104, 18.* R. 26, 11. S. 146. 158.* 244. 293. 293.* A. 3.* 34.*

15. -----

S. Sp. 1116.* 1202.* 2600. II, 2077. VI, 11.* 143. Mäl. 57.* M. M. 169, 16.* Va. III, 4.* IV, 11.* V, 7. 8.* IX, 32.*

P. Mu. 93, 7. S. 42.* 127. 177. 258.* 265.* 362.* A. 4. b.

16. -----

S. Sp. 56. 190.* 252.* 714. 805. 1069.* 1111. 1227. 1509. 1575. 2078.* 2100* (Gl.). 2366. 3036.* 3575. 4528* (Up.). II, 140. 408. 793.* Çak. 2.* 3. 20.* 27. 65.* 158. Mäl. 6.* Mr. 67, 4. 102. 13; 14.* Pr. 9, 16.* M. M. 48, 12. R. 15, 6. Va. I, 8. 24. III, 36. IV, 3. 4. 4.* V, 6. 33.* 45.* 55. 58.* IX, 34. X, 1.*

P. Mr. 157, 14.* 158, 9. (Up.) 158, 13.* Mu. 93, 17.* S. 12.* 76. 116.* 140. 201.* 203. 218.* 261. 272. 280. 364.* A. 8. 58.

17. -----

S. Sp. 107.* 174.* 189. 264. 604.* 657.* 704. 815. 1111.* 1172. 1172.* 1253. 1596. 1916. 2826. 2949. 3287. 3786. 4021.* 4113 (Up.). II, 673* (Gl.). 682* (Up.). 1018.* 1257.* VI, 2.* 146.* M. M. 163, 2. Va. III, 11.* 37.

P. Mr. 158, 4.* 159, 16.* 164, 15.* S. 8.* 57. 120. 328.* 338. A. 9. 12. 12.* 66.*

18. -----

S. Sp. 51.* 57. 106. 113.* 925.* 1116. 1714. 2048.* 2707. 3251.* II, 1435.* Çak. 60.* 134.* Mr. 85, 19. Va. III, 36.* V, 9.

P. S. 74.* 92.* 200. A. 7.* 24.

19. -----

S. Sp. 107. 637.* 1226. 1574. 2956 (Gl.). 3382. 3484. 3501* (Gl.). 3520. 3520.* (Gl.). 3575.* 3973. (Up.) 5318. II, 408. 682. (Up.). 1765 (Gl.). Präh. 7, 11. Va. I, 1. 4. III, 9.* V, 96. VIII, 17.

P. Çak. 130.* S. 153.* 215.* 307.* 336.* A. 18. 56.

20. -----

S. Sp. 855. 1584. 1738.* 4239 (Up.). 5297. II, 672. 673

(Gl.). 681. Va. II, 1.* 30. III, 33.* IV, 11. V, 25.* 46. 57. P. R. 26, 12.* S. 28. 156.* 332. A. 42.* 46.*

21. -----

S. Sp. 539.* 637. 925. 1191.* 1214. 1214* (Gl.). 1815.* 1851.* 2005. 2185.* 2272.* 2289* (Gl.). 2391. 2949.* 3294. 4962. 5258.* Çak. 16. 16.* 24. 34. 56.* VI, 39.* 78. Mäl. 5. 5.* 21. 42.* 58. 65. M. M. 6, 13.* R. 16, 10. 60, 11. Va. III, 8. 17.* 31. IV, 1.* 5. V, 15.* 45. 49. 64. 96.* 98. VI, 1.* VII, 17.* IX, 8.*

P. Çak. 4 (nach Cow.). 113 (nach Cow.). Mr. 100, 6; 7.* Mu. 32, 4* (Gl.). S. 41. 63. 75.* 81. 110 (Up.). 112.* 118. 142. 167.* 178. 180.* 188.* 226. 229. 243. 246. 288. 303.* 309. 319.* 326.* 327.* 337. 348.* 368. A. 17. 49. 61.*

22. -----

S. Sp. 68. 353. 548. 743. 855.* 3161.* 3570. 3985.* II, 1598. Çak. 41.* VI, 58. Mäl. 35. Va. II, 5.* V. 30. 52. 56. 82. 90. 91.* IX, 12.* X, 10.*

P. Çak. 113* (Cow.). Mr. 29, 22.* 100, 3.* S. 16.* 39. 47.* 141. 149. 155.* 162. 168. 208. 247.* 249.* 286. 329.* 351. 360 (Up.). 364. A. 1. 25. 61.

23. -----

S. Sp. 47.* 413. 717. 788. 1129.* 1714.* 1738. 1755. 2336.* 2624. 2990. II, 1604.* 1738. 1931.* 1932. 2076. 2077. Bhāsh. Einl.* (Gl.). 17* (Gl.). VI, 27.* 81.* Mr. 7, 18.* M. M. 169, 15. Va. III, 2.* 12.* 19. 26. 29. IV, 17.* 18.* V, 8. 10.* 43.* 52.* 55.* 57.* V, 65. 67.* 87. 92.* 94.* VI, 6.* 7.* 11. VII, 5. 7. 10.* VIII, 9. IX, 3. 4.* 5. 16. 17.* 25. X, 2.* 4.* 5.* 6. 9.* 18.

P. Çak. 129* (Cow.). Mr. 30, 22.* 100, 9* (Gl.). S. 42. 106.* 108.* 111. 135. 146.* 181.* 185. 254.* 262.* 282. 297.* 304.* 320. 342. A. 3. 7. 10.* 38.* 45* (Gl.). 63.

24. -----

S. Sp. 620. 2005.* 2272. 2557.* II, 1018. 1167.* 1257. 1604. 2089.* Çak. 66. 70. VI, 57. Mäl. 44. Va. V, 64.* VII, 2.* IX, 14.* 25.* X, 17.

P. Mr. 133, 11. 159, 12. S. 5. 21.* 59. 81.* 104.* 177.* 259.* 310. 320.* 361.* 363.* 370. A. 13 (Gl.).

25. -----

S. Sp. 1133. 1479. 2489.* 2646.* 3243.* II, 1596.* Mäl. 22.* Mr. 88, 6. 91. 22.* R. 66, 12.* Va. IV, 14.* 18. V, 27. IX, 26. X, 8.

P. Çak. 91. Mr. 100, 5* (Gl.). 157, 13. 162, 6. S. 44.* 53. 60.* 68. 79.* 89. 123. 139. 150.* 156. 194.* 206.* 223.* 252.* 278.* 287. 303. 311.* 344. 344.* 350. A. 10. 37. 64.

26. -----

S. Sp. 60.* 1183.* 1686. 1932. 2100 (Gl.). 4227.* 5305.*

- II, 401. Çak 24.* 53.* 117. 181. Vi. 135. Mül. 17. 60. Prab. 7, 11.*
Mu. 2, 12. Va. II, 5. III, 27. V, 3.* 23.* VII, 12.*
P. Çak 4 (Cow). Mr. 40, 24. 41, 3.* 170, 16* (Gl.). S. 9.*
10. 18.* 113. 127.* 137.* 144. 144.* 159. 184. 228.* 239. 246.*
257.* 270.* 271. 300.* 305.* 314. 322. 325. 328. 330.* A. 8.* 29.*
27.
S. Sp. 491.* 614.* 684.* 4817. Çak 28. 34.* Vi. 136. MAl.
8.* 48.* Mr. 85, 12.* R. 64, 11.* Va. III, 37.* V, 24.* 44.*
VIII, 10.
P. S. 88.* 121.* 137. 175.* 229.* 257. 291.* 354. A. 2.* 4.
50.* 54.* 59.*
28.
S. Sp. 252. 684. 1461. 1914.* 2367. 2861. Çak 181.* Vi.
22.* 58.* 143.* MAl. 94. Mah. 116, 58 (Gl.). Va. III, 6. V, 4.*
54. 63.* 83.* VII, 13.* X, 12.* 14.* 16.
P. Mr. 148, 2.* 159, 13.* S. 48.* 60. 82.* 93. 130. 134.*
136. 139. 187. 237. 256. 285. 306. 343.*
29.
S. Sp. 68.* 598.* 2253.* 5366.* 5402.* Çak 146.* MAl. 51.*
54. 79.
P. Mr. 100, 12.* S. 17.* 51.* 152.* 213.*
30.
S. Sp. 260.* 358.* 856.* 1157.* 3259. II, 1366.* 1598.*
Mr. 86, 5. 86, 15 (Gl.). Va. III, 28.* IV, 3. IX, 7.* X, 16.*
P. Mr. 105, 21. S. 14. 53.* 62. 70.* 87. 130.* 135.* 166.*
190.* 239.* 251.* 268. 271.* 298.* 333. 352.* 353.* 357.
A. 65.*
31.
S. Sp. 3089.* 3733. 5397. 5397.* II, 122. Çak 15. 55. 110.
142.* Vi. 49.* MAl. 94.* Mu. 4, 15.
P. Çak 64* (Gl.). Mr. 104, 2.* 139, 25. Mu. 93, 8.* S. 9.
11. 22.* 26.* 39.* 40. 69.* 91. 117. 122. 172.* 185.* 204. 219.
217. 255. 276.* 279. 290. A. 43.* 60.
32.
S. Sp. 260. 363. 1181 (Up.). 1191. 2234.* 2450 (Up.). 2576.*
2600.* 5019 (Gl.). 5219* (Gl.) II, 1931. MAl. 32.* 81.* Va. III,
21. V, 44.
P. Mr. 29, 21. 39, 9.* 40, 25.* S. 13. 169. 181. 183. 232.
238. 260.* 267.* 287.* 324. 360* (Up.).
33.
S. Sp. 25. 358. 826. 844.* 1202. 1682.* 1748. 2367.* 2990.*
5219 (Gl.). II, 581. 1508. 1607. 1741. Çak 2. 108.* Vi. 22.
Mr. 2, 9. Va. III, 31.* IV, 6. V. 29. 82.* VIII, 14.*
P. Çak 64 (Gl.). Mr. 105, 15. S. 3. 25.* 29. 31.* 78. 79.

- 85.* 88. 114. 116. 126.* 140.* 151. 154.* 163. 238.* 250.* 307.
307. A. 16. 26.* 29.
34.
S. Sp. 186.* 3786* 4831. II, 2076.* BhAsh. Einl. v. 1.
Çak 148. Vi. 57.* MAl. 68 (Sug.). Va. I, 2.* V. 59.*
P. S. 5.* 106. 197.* 315.* 346.
35.
S. Sp. II, 1167. 1366. Vi, 55. Prab. 94, 24.* Va. III, 2.
VI, 2.*
P. S. 36. 44. 90.* 131.* 153. 269.* 275.* 306.* 333.* 369.
36.
S. Sp. 205.* 247. 486. 1292.* 2026. 3294.* II, 401.* Çak.
65. Vi. 27. Mr. 92, 10.* 107, 5. Va. I, 4.*
P. Vi. 64. Mr. 100, 11. S. 31. 63, 145. 260. 296. 300.
A. 36.* 66.
37.
S. Sp. 49. 186. 491. 548.* 1686.* 2026.* 2388.* 2742. 2860.
3196. 3480. 4016 (Up.). 4831.* II, 552.* MAl. 61. Va. III, 30.*
IV, 2. V, 32.
P. Mr. 30, 24.* 41, 2. Çak 87. S. 20. 41.* 207. 241.*
279.* 294. 329. A. 23.* 24.*
38.
S. Sp. 856. 1682. 1843. 3089. 3105. II, 122.* 1722.* Çak.
66.* Vi. 2. MAl. 21.* Va. III, 10. V, 5. 67. VI, 5.
P. S. 24. 29.* 58. 68.* 264.* 308. 310.* 321.* 359.*
39.
S. Sp. 714.* 2281.* 3224.* 4016 (Up.). II, 552. Vi. 109.
Va. I, 3. III, 34. VII, 1.*
P. S. 263.* 322.* A. 27 (Gl.). 57. (Gl.).
40.
S. Sp. 190. 3570.* R. 18, 14. Va. III, 35. X, 2.
P. S. 103.* 348. A. 67.
41.
S. Sp. 486.* 704.* II, 1388. 1564. 1504.* 1605. Çak 28.*
Vi. 12.* 55.* MAl. 54.* Va. II, 23. III, 3.* IV, 9. V, 2. VI,
6. VII, 7.* VIII, 3.* IX, 11.* 15.* 26.* X, 12. 13.* 14.
P. Mr. 168, 20. S. 14.* 67. 120.* 138. 160.* 224. 240.
272.* 273.* 281. 295. 315. 316. 335. 339. 339.* 356.* A. 6.*
15. 57* (Gl.). 60.* 62.*
42.
S. Sp. 17. 1843.* 3259.* 3848.* 4227. Va. I, 5. V, 34.*
VIII, 1. IX, 28. 29.* X, 3.* 6.* 9. 10.
P. Mr. 100, 2. S. 30.* 61.* 128. 206. 244.* 275. 276. 358.
A. 11.

43. ---, ---, ---
S. Sp. 11. 2213. R. 3. 12. Va. III, 1 (Up.). V, 24. VII, 17. VIII, 10. IX, 21.
P. S. 72. 93.* 109.* 143.
44. ---, ---, ---
S. Sp. 1033 (Up.). 1093. MAl. 9.* Va. V, 68. IX, 10.* X, 13.
P. Mr. 157, 2 (Up.). S. 19. 121. 143.* 150. 152. 189.* 209.* 225. 248.* 251. 312.* 318. 356. A. 1.* 5. 32.* 33. 39.
45. ---, ---, ---
S. Sp. 3848. II, 1508.* 2213. MAl. 7.
P. S. 110 (Up.). 252. 309.* 311. 349. 355. 355.* A. 33.*
46. ---, ---, ---
S. Sp. 769.* 788.* 2710. 3105.* 3757. 5019* (Gl.). Çak. 70.* MAl. 31.* M. M. 163, 3.* Va. IV, 2.* VIII, 2.* 3. IX, 14.
P. Mr. 157, 3* (Up.). S. 1.* 11.* 21. 33.* 38.* 43. 73. 131. 186. 215. 222. 302. 323. 323.* 345. 368.* A. 2. 6. 40.*
47. ---, ---, ---
S. Sp. 29.* 1937. 5334. MAl. 17.*
P. S. 66. 77. 83.* 89.* 222.* 338.* 358.* 369.*
48. ---, ---, ---
S. Sp. 169.* II, 1012.* MAl. 44.* Va. V, 26.* IX, 10. 34.*
P. S. 225.* 228. 274.
49. ---, ---, ---
S. Sp. 61. 2710.* 3224. Çak. 124.*
P. S. 55.* 57.* 149.* 324. 366. A. 43. 58.*
50. ---, ---, ---
S. Sp. 1227. II, 1765 (Gl.).
P. S. 104. A. 22. 38.
51. ---, ---, ---
S. Sp. 365* (Gl.). 620.* 960.* 1115. 1584.* 3036. Mr. 91, 21. Utt. 108, 20.* Va. V, 13. IX, 20.*
P. S. 7.* 20. 65.* 82. 87.* 142.* 147.* 176.* 183.* 240.* 359. A. 11.* 44. 62.
52. ---, ---, ---
S. Sp. 2450 (Up.). Mr. 116, 3.* Pr. 9, 16. Va. V, 28.*
P. S. 164. 165. 165.* 248. 251.* 292.* A. 15.*
53. ---, ---, ---
S. Sp. 1851. Çak. 63. MAl. 81. Va. VII, 3.* VIII, 4.* — P. Çak. 130. S. 24.* 30. 70. 107.* 230.* A. 27* (Gl.).

54. ---, ---, ---
S. Sp. 1479.* 2815.* II, 1388.* 2089. Mr. 85, 11. — P. S. 55.* 57.* 149.* 324. 366. A. 43. 58.*
55. ---, ---, ---
S. Va. V, 22. VI, 2. — P. S. 56.*
56. ---, ---, ---
S. Sp. 2830.* Çak. 41. VI, 107.* 124.* MAl. 53. M. M. 48, 13.* Utt. 108, 19. Va. X, 3. 5. — P. S. 27. 55. 56. 61. 65. 80.* 117.* 156. 269. 804. 363. A. 36.
57. ---, ---, ---
S. Sp. 598. 1088.* 1170.* 1748.* 2830. VI, 107. — P. S. 34. 40.* 241. 264. 294.*
58. ---, ---, ---
S. Sp. 1916.* Va. V, 30.* — P. S. 168.* 171.* 211.
59. ---, ---, ---
S. Sp. 205. 247.* 1509.* Pr. 82, 1* (Gl.). 94, 24. Va. III, 33. — P. S. 16. 34.* 213. 245.* 277.
60. ---, ---, ---
S. Sp. 5327. 2956* (Gl.). Mn. 49, 4. Va. I, 15. — P. S. 237. A. 19.
61. ---, ---, ---
S. Sp. 657. 826.* 1245. 1575.* 2557. MAl. 51. 79. Va. IV, 5.* V, 81.* VI, 8.* — Pr. Mr. 18, 12. 148, 1. S. 69. 162.* 327.
62. ---, ---, ---
S. Mah. 123, 7.* R. 16, 11.* Va. X, 8.* — P. S. 172. 341.
63. ---, ---, ---
S. Va. III, 32.* V, 11. — P. S. 286.* A. 34. 49.*
64. ---, ---, ---
S. Sp. 113. 3251. R. 3, 13.* 40, 2.* — P. S. 6.*
65. ---, ---, ---
S. O. — P. S. 37.
66. ---, ---, ---
S. O. — P. S. 74. 91. 296.*
67. ---, ---, ---
S. O. — P. S. 124.
68. ---, ---, ---
S. O. — P. 6.
69. ---, ---, ---
S. O. — P. S. 77.* 326.

70.
S. O. — P. 277.*
71.
S. VI. 64.* — P. S. 331.*
72.
S. Va. IV, 10. — P. O.
73.
S. Sp. 1069. 1938.* 2707.* II, 584.* Çak. 63.* VI. 128.
Va. II, 1. III, 8.* IX, 1. — P. S. 345.* 349.*
74.
S. Sp. 189.* — P. O.
75.
S. O. — P. O.
76.
S. O. — P. S. 58.* 283.*
77.
S. O. — P. S. 52.*
78.
S. Sp. 1708. Mäl. 68* (Sug.). — P. S. 1.
79.
S. Sp. 3480.* Va. I, 1.* 2. III, 35. — P. Vi. 68.*
80.
S. Sp. 2363.* — P. O.

Nachsatz.

Gitiform.	Upagtitiform.
1. Sanskrit. Sp. 9. 51. 61. 224. ¹⁾ 447. 534. 788. 1115. 1191. 1214. (Gl.) 1245. 1932. 2185. 2289.* (Gl.) 2794. 5334. II, 408. 793. 1508. 1747. 1765.* (Gl.) 1779. 1793. 2076. 2146. Mäl. 2. 94. VI. 55. Prab. 82. 1. (Gl.) Va. I, 6. IV, 1. 5. 8. 13. V. 20. 23. 32. 46. 47. 52. 54. 56. 57. 59. 65. 87. 91. 96. VI, 7. 9. VII, 2. 11. 12. 17. VIII, 2. 3. 6. 10. 13. 17. IX, 21. 24. 32. 33. X, 7. 8. 18. Präkrit. Mr. 40, 5. 105. 21. 139. 25. 158. 6. 164. 14. 168. 20. 170. 15 (Gl.). S. 8. 11. 31. 128. 143. 173. 189. 228. 231. 238. 255. 272. 309. 321. 332. 369. A. 4d. 50.	1. S. Sp. 29. 106. 363. 388. 611. 747. 815. 884. 1069. 1226. 1292. 1584. 1663. 1835. 1937. 2253. 2567. 2794. 2861. 4229* (Up.). II, 408. 1257. 1747. 1756. Bhāsh. 22 (Udg.). Çak. 2. VI. 109. Mäl. 35. 51. Mr. 2. 10. 90. 7. Prab. 7, 11. Va. II, 3. 4. III, 1* (Up.). 7. 8. 11. 17. 19. 23. IV, 1. 4. 17. V, 7. 8. 13. 23. 30. 46. 54. 83. 97. VI, 7. VII, 3. 8. 15. VIII, 1. 4. 9. 10. 12. 14. 18. IX, 30. X, 9. 11. P. Mr. 39, 9. 40. 25. 100. 3. 167. 6. Çak. 91. S. 3. 32. 110* (Up.). 113. 119. 192. 236. 244. 246. 254. 265. 307. 356. 358. 361. A. 6. 60.
2. S. Sp. 68. 388. 539. 900. 1782. 1851. 5019. (Gl.) II, 672. 1012. 1018. 1765. Bhāsh. 16.* 17* (Gl.). Çak. 2. 34. VI. 39. 45. 143. 148. Va. III, 28. 30. 32. IV, 6. 10. 12. 15. V, 3. 9.	2. S. Sp. 25. 60. 844. 856. 1752. 1843. 2281. 2624. 2710. 2994. 3115. 3224. 5397. II, 1012. 1932. 2077. 2213. Çak. 60. VI. 2. 45. 55. Mäl. 68 (Sug.). Mr. 14. 14. 62. 22. 85. 12. Uttar.

¹⁾ Die grösseren Zahlen beziehen sich auf diejenigen Verse, welche im 6. Tact den Procel. zeigen.

Gitiform.	Upagttiform.
15. 30.* 33. 48 , 67. VI, 6. VII, 3. 8. 10. 14. VIII, 7. IX, 2. 3. 4. 17. 26. 34. X, 11.	63,2. R.66,12. Va.1. 3.5. III, 6. 9. 10. 12. 15. 16. 33. 34. IV, 11. 12. 14. 18. V. 3.5.16. 24. 32. 44. 47. 55. 59. 66. 68. 86. 91. VI, 2. 3. 29. VII, 10. 13. VIII, 2. 6. IX, 4. 6. 12. 17. 18. X, 1. 12. 14. 15.
P. Mr. 101, 16. 125, 9. 148 , 1. 158, 12. Çak 87. S. 3. 38. 40. 50. 67. 68. 92. 114. 118 . 123. 142. 144. 161. 166. 185. 196. 203 . 227. 230. 243. 247. 252. 259. 266 . 285 . 288. 330. 331. 336. 342. 344. 350. 357. 370 A. 3. 46. 58 (Gl).	P. Mr. 30, 22. 104, 8. 104. 18. 148, 2. S. 4. 27. 39. 45. 68. 74. 84. 93. 135. 146. 156. 167. 169. 175. 194. 228. 237. 251. 266. 267. 269. 270. 282. 297. 308. 313. 314. 335. 343. 352. 360* (Up.). 363. A. 4c. 26. 50. 52. 54. 66.
3 . - - - - - S. Sp. 190. 353. 384. 548. 614. 960. 963 (Gl.). 1111. 1133. 1226 . 1596. 1835. 2100 (Gl.). 2272 . 2391. 2578. 2828. 3382 3480. II, 1494. 1741. 2089. Bhāsh. Einl. v. 1. (Gl.). Çak 27. 33. 65. Māl. 12. Mah. 116 , 58 (Gl.). Va. III, 2. 7. 8. 12. 17. 36 . IV, 2. 7. 19. V. 12. 13. 14. 21. 24. 2. 8. 49. 53. 84 , 86. VII, 5. 7. VIII, 15. IX, 7. 28. X, 9. 10. P. Mr. 18, 12. 100, 6. 101, 11. 133. 23. 168, 3. 171 , 2. S. 19. 21. 57. 122. 150. 154. 177. 206. 224. 236. 250. 256. 258. 274. 280. 296. 314. 319. 335. 338. A. 16. 40. 44. 62 .	3 . - - - - - S. Sp. 252. 447. 486. 657. 769. 1127. 1133. 1227. 1245. 1982. 2536. 2646. 3243. 3484. 5003. II, 681. 1503. 1741. 2146. Çak 20. 63. 142. VI. 11. 22. Māl. 17. 48. 53. 63. 65. R. 37. 7. Va. II, 2. III, 29. 31. V, 21. 34. 56. 57. 90. 94. VIII, 5. IX, 7. 8. 32. X. 17. P. Mr. 100, 7. 104, 2. 105, 22. 164, 15. 171, 3. S. 7. 24. 143. 163. 165. 173. 233. 262. 321. 341. 370. A. 38.
4 . - - - - - S. Sp. 1703. 2005 . 2281. 2652. 2742. 3089. 4962. II, 1435. Çak. 55. Vi. 124. 142. Māl. 7. Mr. 2. 9. Mu. 2. 12. R. 16, 10. 64, 11. Va. I, 2. III, 4. 20. V. 5. 16. 25. 89 . IX, 14. 19. 20. X, 1. P. Mr. 29, 21. 99 , 23 . Mu. 93. 16. S. 2. 5. 9. 54. 60 . 90.	4 . - - - - - S. Sp. 68. 384. 548. 1115. 1748. 2366. 2391. 3570. 3973 (Up.). II, 584. 1435. 1607. 1722. Çak 27. 33. 70. Mah. 123. 7. 128. 14. Va. II, 1. 23. III, 4. 28. V. 1. 52. 65. 82. VI, 9. 10. VII, 11. VIII, 3. 7. P. Mr. 159, 16. Çak 129 (Cow.). S. 54. 56. 85. 137. 220.

Gitiform.	Upagttiform.
135. 147. 200. 218. 275 . 286 . 315. A. 4c. 38.	231. 275. 280. 281. 305. 338. A. 56. 59.
5 . - - - - - S. Sp. 56. 106. 252. 657. 963* (Gl.). 1127. 1202. 1253. 1509. 2234 . 2536. 2600. 3196. 5003. 5258. II, 1366. 1388 (Up.). 5334. II, 1018. 1596. 2059. Çak 148. 181. Vi. 78. 107. 142. 148. Māl. 75. Mr. 86. 6. Va. IV, 7. 8. 9. V, 27. VII, 17. P. Çak 64 (Gl.). Mr. 162, 16. S. 18. 27. 32. 51. 62. 91. 106. 131. 156. 172 . 188 . 202. 305. 308. A. 49. 52.	5 . - - - - - S. Sp. 189. 190. 247. 358. 598. 900. 1815. 2388. 2652. 3089. 3251. 3973* (Up.). 4021. 4528 (Up.). 5334. II, 1018. 1596. 2059. Çak 148. 181. Vi. 78. 107. 142. 148. Māl. 75. Mr. 86. 6. Va. IV, 7. 8. 9. V, 27. VII, 17. P. Mr. 99, 24. 102, 21. S. 123. 133. 139. 205. 207. 209. 241. 243. 252. 279. 296. 298 310. 328. 240. 342. A. 18. 24. 43. 49.
6 . - - - - - S. Sp. 363. 1093. 1183. 1682. II, 1756. 1931. Vi. 46. Mr. 107. 5. R. 40. 1. Mah. 118, 14. Va. V. 31. 55. 61 . 81. 95. VIII, 12. IX. 15. 30. P. Mr. 112, 2. 157 , 13 . Çak 190 . S. 43. 72 . 107. 113. 134. 155. 260. 297. 313. A. 15. 45 * (Gl.). 54.	6 . - - - - - S. Sp. 534. 925. 1129. 1481. 1738. 2707. 3161. II, 1779. Māl. 2. 34. 80. Mu. 2. 12. 4, 16. Va. III, 13. IV, 15. V, 61. 96. VI, 8. 12. VII, 1. IX. 29. X, 2. 7. P. Mr. 133, 24. 157, 3* (Up.). Mu. 93, 8. S. 40. 71. 83. 90. 108. 130. 191. 223. 238. 290. 320. 325. A. 3.
7 . - - - - - S. Sp. 637. 1843. 2646. 3036. 3161 . 3243. Çak 96. Māl. 63. Mr. 67. 4. 92, 9. 86, 16* (Gl.). Mah. 30, 24. Va. V, 63. VII, 9. X, 5. P. Mr. 161, 4. Mu. 32, 3 (Gl.). S. 6. 26. 53. 63. 65. 69. 79. 86. 87. 130. 163. 199. 253. 262 . 273. 276. 287. 292. 303. 316. 316. 320. 329. 346. A. 33. 57 (Gl.).	7 . - - - - - S. Çak 117. Vi. 39. 135. Māl. 81. Va. I, 2. V, 2. 51. VII, 14. IX, 24. X, 10. P. Çak 87. Mr. 40, 6. 161, 8. S. 16. 17. 28. 29. 34. 42. 57. 67. 73. 79. 80. 81. 88. 92. 152. 155. 158. 161. 166. 171. 186. 187. 211. 217. 226. 285. 306. 330. 321. 332. 344. A. 29.
8 . - - - - - S. Sp. 260. 484. 486. 856 . 1186. 1227 . 1461. 2048. 3105. 4227. II, 1932. Çak. 3 . 63.	8 . - - - - - S. Sp. 1755. 2992. VI. 128. Va. IV, 5.

- Gttiform.**
- Mr. 85, 11. M. M. 6, 12. R. 47, 9. Mah. 116, 58* (Gl). Va. II, 1. IV, 4. V, 8. VI, 4. IX, 10.
P. Çak. 4* (Gl). Mr. 105, 15, 159, 12. S. 116. 120. 181. 240. 290. 349. 361. 362. A. 2. 27* (Gl). 60.
- 9.** S. Sp. 247. VI. 2. 6. R. 37, 6. Va. III, 35. V, 90. VII, 13. P. Mr. 157, 5. Ma. 9, 5 S. 1. 4. 17. 112. 138. 302. 343. 363.
- 10.** S. Sp. 57. 174. 2363. 2815. 3224. 3287. 3338. II, 1503. Çak. 13. 15. VI. 49. 81. Mr. 76, 12. Va. V, 45.
P. Vi. 68. Dhirt. 69, 11. S. 22. 84. 209. 213. 270. 340. A. 35. 43. 66.
- 11.** S. Sp. 113. 186. 815. 1170. 2253. 2707. 3501 (Gl). 3501* 3997. 5297. II, 584. 748. 1167. 1717. 2077. Çak. 142. VI. 11. 12. MAl. 42. Mah. 123, 7. Va. I, 5. II, 3. III, 5. 6. 21. 25. IV, 18, V, 19. 22. 58. 64. 68. VI, 2. VIII, 16. IX, 21. 25.
P. Mr. 100, 5* (Gl). 100, 9* (Gl). 104, 17. S. 41. 70. 194. 254. A. 29. 57* (Gl)
- 12.** S. Sp. 1748. 2366. 2710. 2960. 5397. Çak. 41. VI. 151. MAl. 43. Va. I, 3. S. III, 14. V, 50. VI, 3. 8. 10. VIII, 5. IX, 27. X, 2.
P. S. 61. 103. 129. 159. 171.
- Upagttiform.**
- P. Mr. 125. 10. 158, 7. 158, 9 (Up.). S. 109. 172. 196. 261. 292. 303. 368. A. 16. 19. 25. 40. 63. 65.
- 9.** S. Sp. 49. 413. 3480. 5366. II, 1717. Va. V, 60.
P. S. 138. 141. 287. 302. 359. A. 10.
- 10.** S. Sp. 166. 620. II, 1793. Çak. 134. M. M. 169, 16. Va. III, 35. V, 6.
P. S. 18. 37. 151. 189. 249. 277. 350. 354. 355.
- 11.** S. Sp. 56. 169. 1558. 3786. 5300. 5327. II, 793. 1605. 1931. VI. 57. MAl. 23. 32. Mr. 85, 20. R. 15, 7. 40, 2. Va. I, 8. III, 3. 30. V, 10. 22. 33. VIII, 17. IT, 2. 13. X, 3.
P. Mr. 30, 24. S. 14. 55. 65. 147. 234. 258.
- 12.** S. Sp. 51. 174. 1479. 1938. 2048. 2450 (Up.). 2578. 3196. 3287. 3338. 3915. Çak. 53. VI. 27. MAl. 94. Va. I, 1. III, 18. IV, 3. V, 45. 50. 87. 89. VI. 5. VII, 2. 7. VIII, 13. IX, 1. 3. 19. 20. 28. 34. X, 4. 8.
P. S. 21. 51. 59. 62. 63. 106.

- Gttiform.**
211. 284. 318. 348. 364. A. 12. 29. 61 (Gl).
- 13.** S. Sp. 2956 (Gl). 3570. II, 673* (Gl). Çak. 158. MAl. 23. 31. Mr. 86, 5. 116, 2. Va. III, 16. V, 27. 92. IX, 31.
P. S. 241. 300. A. 47.
- 14.** S. Sp. 684. 1558. 1914. 2956* (Gl). 5402. VI. 135. Va. II, 2. III, 13. 22. 34. IV, 16. V, 10. VIII, 8. IX, 9. 23. X. 12.
P. Mr. 107, 7. S. 111. 175.
- 15.** S. Sp. 1738. 1752. 1938. 3520* (Gl). II, 122. 552. Mr. 75, 6. 91, 21. Pr. 82, 1* (Gl). Va. III, 37.
P. Vi. 64. S. A. 6. 46. 61* (Gl).
- 16.** S. Va. V, 93. — P. O.
- 17.** S. O. — P. O.
- 18.** S. Va. IX, 16. — P. O.
- 19.** S. Sp. 205. Va. V, 51. — P. O.
- 20.** S. Sp. 5318. — P. S. A. 5.
- Upagttiform.**
116. 121. 122. 134. 153. 195. 208. 230. 257. 289. 291. 293. 318. 351. A. 1. 9.
- 13.** S. Sp. 1134. 1170. 1184* (Up.). 2185. 4016 (Up.). 4016* 4064* (Up.). 4528* (Up.). II, 1033* (Up.). 1604. Çak. 13. VI. 58. 143. 149. MAl. 54. 57. Mah. 30, 24. Va. I, 4. IV, 19. V, 11. 12. 14. 31. VI, 6. VII, 5. P. S. 61. 91. 150. 186. 260. 263. 301.
- 14.** S. Sp. 224. 743. 855. 960. 2860. II, 312. Çak. 56. Vi. 7. Pr. 94, 24. R. 47, 10. Va. V, 29. 84.
P. S. 127. 200.
- 15.** S. Sp. 3294. II, 552. 672. 2076. Çak. 34. 55. MAl. 60. Mr. 116, 3. M. M. 163, 3. Ma. 49. 15. Va. III, 22. VIII, 8. P. S. 232. 248. 253. 327. A. 34.
- 16.** S. Sp. 3259. II, 1167. — P. S. 124.
- 17.** S. Sp. 1914. Va. V, 48. IX, 10. — P. S. 66. 120.
- 18.** S. Va. I, 6. — P. O.
- 19.** S. Sp. 1782. — P. S. 360 (Up.).
- 20.** S. O. — P. S. A. 36.

- Gttiform.**
- 21.** S. Sp. 25. 604. 769. 925.
1116. 1134. 1157. 1214* (Gt.)
1663. 3294. 3848. 5219 (Gt.)
5300. II. 1596. 1604. 1607.
2213. *Bhah.* Einl. v. 2* (Gt.)
Çak. 60. MAL. 8. 58. 65. Mr.
85. 19. 86. 15 (Gt.). Va. II. 23.
III. 9. 10. 18. 26. 33. IV. 3.
V. 6. 7. 66. 85. VI. 11. IX.
13. 29. X. 4. 6.
P. Mr. 30. 4. 100. 2. 133. 11.
159. 15. R. 26. 11. S. 30. 39.
44. 82. 85. 104. 127. 136. 160.
269. 282. 298. 323. 356. 358.
A. 4. 10.
- 22.** S. Sp. 280. 297. MAL 75.
Mr. 85. 25. Va. V. 34. VI. 1.
IX. 12.
P. S. 24. 26. 78. 81. 109.
115. 126. 164. 201. 208. 304.
A. 7. 26. 36.
- 23.** S. Sp. 264. 704. 1575. 2576.
4917. II. 1773. MAL 5. 61.
Va. V. 1. 29.
P. Mr. 161. 7. 8. 183. 221.
289. 311. 327. 341. 364.
- 24.** S. Sp. 106. 767. 2100* (Up.).
2489. 2861. 2990. 3733. 4831.
II. 312. 1598. 1605. Çak. 20.
VI. 57. 146. MAL 53. 60. Mr.
7. 17. 14. 13. 88. 6. 117. 9.
Pr. 7. 11. 94. 24. M. M. 163,
- Upagttiform.**
- 21.** S. Sp. 17. 57. 107. 260. 264.
767. 1686. 1714. 2272. 3997.
4229 (Up.). II. 1494. 1508. 1738.
2040. Çak. 15. 24. 66. 124.
VI. 81. MAL 6. 9. 21. Mr. 7.
18. 76. 13. Utt. 108. 20. Va.
III. 2. 20. 21. IV. 6. 10. 13.
16. V. 20. 26. 53. 85. 95. VI.
1. VIII. 11. IX. 5. 25. 33.
X. 13.
P. Mr. 18. 13. 105. 16. 158.
4. 168. 21. Çak. 113 (Cow).
130. Ma. 9. 6. S. 11. 48. 72.
111. 118. 159. 176. 178. 203. 235.
240. 245. 271. 276. 316. 323.
339. A. 2. 4b. 7. 8. 12. 47.
- 22.** S. Sp: 897. 1111. 4962. MAL
7. 19. Mr. 92. 10. M. M. 48.
13. Va. I. 7. III. 27. 43. V.
98. VII. 12. IX. 9.
P. Mr. 112. 3. 140. 1. S. 9.
10. 19. 20. 36. 50. 53. 58.
69. 70. 78. 82. 89. 107. 114.
117. 126. 149. 183. 199. 204.
219. 221. 229. 264. 273. 315.
333. A. 30. 37.
- 23.** S. Sp. 113. 714. 788. 1186.
1509. 2489. 4064 (Up.). 4831.
II. 122. MAL 5. 31. 79. Va.
III. 1 (Up.). V. 9. 58. 67.
P. Mr. 29. 22. 157. 14. 162.
7. VI. 68. S. 44. 52. 225. 272.
336. 337.
- 24.** S. Sp. 186. 205. 684. 1184
(Up.). 2216. 2867. 2450* (Up.).
3848. 5318. II. 401. 682 (Up.).
682* 1033 (Up.). 1388. 1604.
Vi. 21. 46. MAL 42. Mr. 91,

- Gttiform.**
2. Utt. 63. 1. R. 15. 6. Va.
III. 3. V. 11. 98. VII. 15. IX.
5. X. 13. 7.
P. Mr. 100. 4 (Gt.) Çak. 64*
(Gt.) Ma. 93. 7. S. 12. 29.
133. 153. 186. 187. 195. 207.
217. 219. 222. 251. 281. 310.
324.
- 25.** S. Sp. 159. 855. 1815. 2860.
3101. II. 401. 673 (Gt.). M.
M. 169. 15.
P. Mr. 33. 8. S. 66. 137.
204. 234. A. 56.
- 26.** S. Sp. 49. 491. 747. 1916.
2830. Çak. 148. VI. 136. Mr.
62. 21. 90. 6. Utt. 108. 19.
Va. VI. 5. X. 16.
P. Mr. 102. 20. Ma. 32. 4*
(Gt.). S. 10. 13. 34. 42. 47. 48.
158. 176. 182. 235. 263. 267.
301. 325. 345.
- 27.** S. Sp. 714. 2557. II. 1257.
VI. 22. 149. Pr. 9. 16. Va. IV.
17. IX. 8.
P. S. 36. 59. 80. 117. 167.
169. 226. 245. 264. 277. 291.
306. 326. 328. 352. A. 13 (Gt.).
- 28.** S. Sp. 358. 808. 826. 1292.
1714. 5827. VI. 27. MAL 57.
Mr. 53. 9.
P. Çak. 4 (Cow). Mr. 100.
11. 104. 1. S. 38. 119. 220.
249. 807. 312. A. 34.
- Upagttiform.**
22. Va. IV. 2. V. 15. 17. 19.
IX. 31.
P. Mr. 73. 15. 101. 17. 116.
8. 161. 5. Ma. 93. 17. S. 12.
33. 38. 48. 60. 110 (Up.). 128.
154. 164. 222. 247. 250. 299.
300. 312. 346. 369.
- 25.** S. Sp. 1086. 1157. 1253.
2557. 4817. 5258. 5305. II.
1598. Çak. 110. VI. 146. MAL
8. Mr. 33. 10. 88. 7. 127. 20.
Pr. 9. 16. R. 16. 11. Va. V.
81. IX. 23. Mr. 158. 10* (Up.).
S. 6. 75. 104. 131. 136. 144.
180. 215. 283.
S. Sp. 353. 539. 1093. 1851.
2363. Çak. 16. 28. VI. 136.
MAL. 12. M. M. 6. 13. 97. 15.
Va. III. 24. V. 4. 93. VIII. 15.
IX. 14. 22. X. 16.
P. S. 103. 160. 162. 184. 294.
329. 349. A. 05.
- 27.** S. Sp. 826.
P. Mr. 133. 12. S. 5. 182.
188. 190. 218. 259. 286. 304.
311. 348. 364. 366. A. 23. 35.
- 28.** S. Sp. 3036.
P. S. 25. 142. 168.

- 29.** Gitiform.
S. Çak. 16. 134. 146. Vi. 78.
109. Mâl. 79. Va. VIII, 1.
P. S. 73. 148. 191. 205. 220.
223. 225.
- 30.** Gitiform.
S. Sp. 166. 398. 1129. 1574.
2216. 3251. Çak. 108. M. M.
48, 12.
P. S. 7. 333. 355. A. 18.
- 31.** Gitiform.
S. Sp. 169. 620. 844. 1069.
1086. 1172. 2078. 2289 (Gl).
3915. Çak. 181. Vi. 21. Mâl.
51. 54. 81. Mu. 49, 4. Va. III,
31. V. 89. IX, 18.
P. Mr. 41, 2. 100, 8 (Gl).
S. 146. 366. A. 13*. 17. 19.
- 32.** Gitiform.
S. Çak. 127. Mâl. 17. Va.
VII, 1. VIII, 14.
P. Çak. 91. S. 271. 283.
A. 25. 27 (Gl). 56* (Gl).
- 33.** Gitiform.
S. Sp. 365 (Gl). 1584. 3786.
II, 140. Va. V, 82.
P. S. 295.
- 34.** Gitiform.
S. Sp. 17. 743. 1755. 3575.
5219* (Gl). Çak. 28. 70. Mâl.
32. 48. Va. III, 11. 23. V, 17.
26.
P. S. 77. 121. A. 39. 67
(Gl).
- 35.** Gitiform.
S. Sp. 365* (Gl). 3520 (Gl).
II, 1504. Mâl. 44. Va. III, 15.

- 29.** Upagttiform.
S. Sp. 280. 1575. Çak. 3. Mr.
75, 7. Va. IV, 20. V. 63. VIII,
16.
P. Mr. 41, 3. 159, 13. R. 26,
12. S. 8. 77. 115. 202. 324.
- 30.** Upagttiform.
S. Çak. 108. Mâl. 44. Mr.
107, 6. Va. III, 6. IX, 21.
P. S. 309. 362.
- 31.** Upagttiform.
S. Sp. 491. 1088. 2005. 2234.
2830. 4113* (Up). Çak. 96. 127.
158. R. 64. 11. Va. III, 14.
V, 28. IX, 11.
P. Mr. 30, 5. 100, 12. S. 1.
13. 22. 31. 41. 86. 239. 278.
- 32.** Upagttiform.
S. Sp. 1708. 4113 (Up). Mr.
67, 5. Va. III, 26. V, 25.
P. S. 224. 274. 288. 295.
353.
- 33.** Upagttiform.
S. Sp. 667. 1116. 1202. 2600.
2742. 4227. 5402. II, 140. 1866.
1733. Vi. 161. Mr. 102. 14.
P. S. 345.
- 34.** Upagttiform.
S. Sp. 9. 61. 1461. 1596.
1916. 3733. Çak. 65. Vi. 6.
Mâl. 58. 61. Mr. 85, 25. Va.
III, 32. V, 18. VI, 4. 11. VII,
16. X, 18.
P. Mr. 101, 12. S. 112. 148.
181. 197.
- 35.** Upagttiform.
S. Sp. 484. 1574. 2078. 2236.
2826. 2990. 3101. Çak. 41. 146.

- Gitiform.**
P. S. 162. 257. A. 45 (Gl).
- 36.** Gitiform.
S. O. — P. S. A. 9.
- 37.** Gitiform.
S. O. — P. S. A. 42.
- 38.** Gitiform.
S. O. — P. O.
- 39.** Gitiform.
S. O. — P. O.
- 40.** Gitiform.
S. Va. II, 5.
- 41.** Gitiform.
S. Sp. 884. 1937. 2367. 2992.
3996 (nach der Lesart von Auf.
II), VI. 58. Mâl. 22. R. 18,
14. Va. I, 7. III, 19. 24. V,
18. 97. VIII, 11.
P. S. 52. 140. 351. A. 1.
59.
- 42.** Gitiform.
S. Sp. 2949. 5305. Mâl. 6.
Va. V, 4. IX, 11.
P. S. 20. 28. 37. 89. 149.
152. 168. 192. 244. 248. 278.
339. A. 24.
- 43.** Gitiform.
S. Bhâsh. 16. 22* (Udg.). Çak.
24. 110. R. 66, 11.
P. Çak. 129 (Cow). Mr. 170,
16* (Gl). S. 56. 141. 165. 337.
A. 11.
- 44.** Gitiform.
S. Sp. 1686. 2624. Çak. 56.
124. Vi. 107. Va. IV, 9. X, 5.
P. Mr. 40, 24. Çak. 113
(Cow). S. 223. 353.
- Upagttiform.**
Vi. 124. Mâl. 22. 43. R. 18,
15. Va. III, 37. 88.
P. S. 140. 145. 206. A. 42.
- 36.** Upagttiform.
S. O. — P. O.
- 37.** Upagttiform.
S. O. — P. O.
- 38.** Upagttiform.
S. O. — P. O.
- 39.** Upagttiform.
S. O. — P. O.
- 40.** Upagttiform.
S. O. — P. O.
- 41.** Upagttiform.
S. Sp. 1183. Va. V, 64.
P. O.
- 42.** Upagttiform.
S. Va. III, 25. V, 49.
P. Dhûrt. 69, 17. S. 2. 177.
201. 255. 284. 322. 357. A.
4. 39.
- 43.** Upagttiform.
S. Sp. 3382.
P. Vi. 64. S. A. 4, d.
- 44.** Upagttiform.
S. Va. IX, 15.
P. O.

| Gttiform. | Upagttiform. |
|--|---|
| 45. S. Sp. 3985. Mál. 21. Va. VIII, 14. 18. P. S. 124. 232. 368. | 45. S. Sp. 604. 805. 2026. Va. III, 5. P. S. 26. 319. |
| 46. S. Sp. 2336. Çak. 66. Mál. 35. — P. Mr. 116, 7. S. 178. 180. 190. A. 37. 63 (Gl.). | 46. S. Va. V, 92. — P. Mr. 158, 13. S. A. 64. |
| 47. S. Va. IV, 11. V, 44. IX, 14. — P. S. 45. 71. 93. 145. A. 65. | 47. S. O. — P. S. 213. 227. A. 14. |
| 48. S. Sp. 413. Va. III, 29. P. S. 58. 197. 265. | 48. S. O. P. S. 30. |
| 49. S. Sp. 1479. Mál. 80. Va. V, 83. — P. S. 8. 83. 237. 359. | 49. S. O. — P. O. |
| 50. S. Sp. II, 681. — P. S. 88. 184. 215. 261. 279. 293. A. 32. | 50. S. Sp. 1191. 3757. Va. X, 6. — P. O. |
| 51. S. Sp. 3484. 3757. Çak. 53. Mál. 34. Va. I, 1. V, 94. — P. S. 299. A. 23. | 51. S. O. — P. S. A. 11. |
| 52. S. Sp. 5019* (Gl.). Çak. 117. — P. S. 30. 67 (Gl.). | 52. S. O. — P. S. 87. 256. |
| 53. S. Sp. II, 1738. Vi. 158. — P. S. 74. | 53. S. O. — P. Mr. 157, 2 (Up.). |
| 54. S. Sp. 4021. VI. 7. Va. V, 2. — P. O. | 54. S. Sp. 3985. II. 748. — P. O. |
| 55. S. Mál. 19. Va. VIII, 9. — P. S. A. 63* (Gl.). | 55. S. Sp. 2815. 3575. 5297. Vi. 49. — P. O. |
| 56. S. O. — P. O. | 56. S. O. — P. O. |

| Gttiform. | Upagttiform. |
|--|---|
| 57. S. O. — P. O. | 57. S. Va. IX, 26. — P. O. |
| 58. S. O. — P. O. | 58. S. O. — P. O. |
| 59. S. O. — P. S. A. 14. | 59. S. O. — P. O. |
| 60. S. O. — P. O. | 60. S. O. — P. O. |
| 61. S. Sp. 1481. R. 3. 12. — P. S. 75. A. 64. | 61. S. V. IX, 27. — P. S. 129. 326. A. 32. |
| 62. S. O. — P. Mr. 30, 21. S. 14. | 62. S. O. — P. O. |
| 63. S. O. — P. O. | 63. S. O. — P. O. |
| 64. S. O. — P. Mr. 73, 14. S. 151. 294. 322. A. 8. | 64. S. Sp. 704. 1682. 3996. Va. X, 5. P. O. |
| 65. S. Sp. 2388. Va. I, 4. P. Mr. 30. 23. | 65. S. R. 3, 18. Va. VII, 9. |
| 66. S. Sp. 1088. 2026. Bhásh. 17 (Gl.). — P. O. | 66. S. Sp. 1172. — P. O. |
| 67. S. Sp. 3259. 5366. — P. S. 108. 246. | 67. S. O. — P. S. 47. |
| 68. S. O. — P. O. | 68. S. O. — P. O. |
| 69. S. O. — P. O. | 69. S. O. — P. O. |
| 70. S. O. — P. O. | 70. S. O. — P. O. |
| 71. S. Mn. 4, 15. — P. O. | 71. S. O. — P. O. |

| Gitiform. | Upagitiform. |
|--|--|
| 72. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. O. | 72. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. S. A. 46. |
| 73. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. O. | 73. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. O. |
| 74. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. S. 16. 139. | 74. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. O. |
| 75. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. O. | 75. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. S. A. 44. |
| 76. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. O. | 76. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. S. A. 17. |
| 77. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. O. | 77. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. O. |
| 78. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. O. | 78. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. O. |
| 79. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. S. 55. | 79. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. S. A. 33. |
| 80. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. O. | 80. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. ॐ. —
S. O. — P. O. |

Berichtigungen.

- S. 16 Z. 2 für „Aryabhata“ lies „Aryabhata“.
 S. 18 Z. 9 ist das Schema der zweiten Reihe ॐ. ॐ. ॐ.
 S. 88 Z. 15 für „dritten“ lies „zweiten“.
 S. 88 Z. 27 für „in beiden Tacten“ lies „in 3. und 8. Tacte“.

VĀMANA'S
LEHRBUCH DER POETIK.

ZUM ERSTEN MALE HERAUSGEGEBEN

VON

DR. CARL CAPPELLER,

PRIVATDOCENT DES SANSKRIT AN DER UNIVERSITÄT JENA.

JENA,

VERLAG VON HERMANN DUFFT.

1873.

ALBRECHT WEBER

IN DANKBARER VEREHRUNG

DRUCKMONT.

VORREDE.

Vāmana ist ein berühmter Name in der indischen Gelehrtenwelt. Auf denselben werden zwei bedeutende Werke wissenschaftlichen Inhalts zurückgeführt, die Kāçikāvṛitti,¹⁾ ein umfangreicher Commentar zu Pānini's Grammatik, und das hier vorliegende Lehrbuch der Poetik, die Kāvyaḷamkāravṛitti. Die Frage, ob beide von einem und demselben Verfasser herühren, vermag ich mit Sicherheit nicht zu entscheiden. Aufrecht hat in seinem Catalog der Oxforder Handschriften (Index S. 538) die beiden Autoren von einander getrennt, wie ich glaube nur aus dem Grunde, weil ihn keine bestimmte Thatsache nöthigte sie zu identificiren. Dagegen sagt Langlès im Cat. des man. sanscr. de la bibl. imp. S. 77, CI (237) in Bezug auf den Verfasser der Kāvyaḷamkāravṛitti: „Le même personnage, je crois, que cite M. Colebrooke²⁾ comme auteur d'un excellent commentaire sur le Mahābhāshya(1). Le commentaire dont nous parlons ne doit pas être confondu avec le traité de rhétorique que nous possédons à la bibliothèque impériale. Le témoignage avantageux que M. Colebrooke rend de Vāmana est d'un heureux augure en faveur de sa rhétorique.“ Allerdings scheint die Chronologie dieser letzteren Annahme ein unüberwindliches Hinderniss in den Weg zu stellen, da der Verfasser der Kāvyaḷamkāravṛitti seine Wissenschaft dem göttlichen Weisen Bharata verdanken soll,³⁾ mit anderen Worten von der

¹⁾ Der Text derselben wird seit dem 2. März 1874 von Balaçāstrin im Paṇḍit publicirt.

²⁾ As Res. VII, 207 ff.

³⁾ S. Ballantyno's Uebersetzung des Sāhityadarpaṇa, Einl. S. 1.

indischen Tradition in das mythische Alterthum versetzt wird, während das im Anschluss an Pāṇini entstandene grammatische Werk entschieden einer späteren Zeit angehören muss. Wer indessen die Gewohnheiten der Inder kennt, wird wissen, was eine solche Versetzung berühmter Männer in das graue Alterthum bedeutet. Es genügt zudem ein Blick in Vāmana's Buch, um uns von der Grundlosigkeit jeder Annahme dieser Art zu überzeugen. Nicht nur dass das in der Kāvyaṅkāravṛtti niedergelegte reich entwickelte System der Poetik entschieden manchen Vorgänger voraussetzt, der Verfasser weist auch ausdrücklich auf solche hin (cf. 5, 22; 11, 17 ff.; 56, 9). und noch unzweideutiger beweisen uns (die in der Vṛtti¹⁾ erwähnten und citirten Schriftsteller, dass Vāmana unmöglich einer frühen Zeit angehört haben kann. Unter den Beispielen und versus memoriales (von denen übrigens Vāmana selbst eine Menge verfasst hat, cf. 56, 16) erscheinen nämlich, soweit ich habe verfolgen können Citate aus folgenden Autoren:²⁾

- 1) aus Śūdraka³⁾ (54, 5; 57, 11);
- 2) aus Kālidāsa, und zwar sowohl aus allen drei Dramen wie aus dem Meghalita und den beiden Kumstepen (4, 17; 25, 17, 22; 26, 3; 30, 9; 31, 4; 42, 7; 49, 13; 51, 21; 54, 4; 55, 19; 70, 18; 75, 5);
- 3) aus Amaru (31, 20; 51, 1);
- 4) aus Bhavabhūti (5, 4; 48, 13);
- 5) aus Māgha (59, 1; 62, 18);
- 6) aus dem Hariprabodha (37, 20).

Erwähnt werden ferner:

- 1) das Wörterbuch Nāmamālā (8, 3);
- 2) der Kunsttheoretiker Viçakḥila (8, 9);
- 3) die Kāmandakaniti (36, 15);
- 4) der Dichter Kavirāja (39, 23).

¹⁾ Dass der Verfasser derselben mit dem Verfasser der Sūtras identisch ist, hätte Maheçacandra (Vorr. zu seiner Ausgabe des Kāvyaṅkāraka, S. 6, Anm. 10) nicht bezweifeln sollen, da es aus den Einleitungsverse mit Evidenz hervorgeht.

²⁾ Vgl. das Verzeichniss der Versanfänge.

³⁾ Der Verfasser der Mricchakatikā ist doch wohl auch 31, 24 gemeint, wo ich die Variante in D Śūdraka für einen Schreibfehler halte.

Der Hariprabodha, die Nāmamālā und Viçakḥila, die wir meines Wissens nur aus diesen Citaten kennen, kommen für diese Untersuchung nicht weiter in Betracht; von den übrigen hat hier namentlich der Dichter Kavirāja für uns Interesse, als der jüngste von allen angeführten Schrittstellern, dessen Zeitalter mit einiger Sicherheit bestimmt ist. Die Art und Weise der Erwähnung dieses Autors macht es nämlich sehr wahrscheinlich, dass wir es hier mit dem überaus kunstvollen und formgewandten Dichter des Rāghavapāṇḍavīya zu thun haben.⁴⁾ Dieser kann nach Aufrecht's Berechnung (Cat. 121*) nicht vor dem 10. Jahrhundert gelebt haben, und der ganze Charakter seines Werkes, welches bei aller staunenswerthen Gewandtheit der Form doch schon ein tiefes Sinken des guten Geschmackes verräth, leistet dieser Annahme nur Vorschub. Wir werden also durch die Erwähnung dieses Dichters etwa aus das Jahr 1000⁵⁾ als die früheste Grenze für Vāmana's Zeitalter geführt. Da aber der Kāvyaṅkāraka meines Wissens das älteste Buch ist, in dem Vāmana citirt wird,⁶⁾ und das Zeitalter Mammatas nach den Untersuchungen Maheçacandra's zwischen 1065 und 1335 schwankt,⁷⁾ so gewinnen wir dadurch einen gewissen Spielraum für die diesseitige Begrenzung der Epoche Vāmana's. Nun hat Bālaçāstrin in der Vorrede zu seiner Ausgabe der Kāçikāvṛtti zwar die Frage, mit der wir uns hier beschäftigen, ebenso wenig berührt, wie Maheçacandra in seinem sonst so lesenswerthen und lehrreichen Essay, wohl aber die Verschiedenheit des Grammatikers Vāmana (welcher auch Jayāditya heisst), von einem Dichter gl. N. nachdrücklich hervorgehoben und damit begründet, „dass der letztere im J. 1595 der Çakāera gestorben sei, mithin ein Zeitraum von 500 Jahren zwischen beiden liege.“ Wir würden dadurch für den Grammatiker

¹⁾ S. über denselben Col. As. Res. X, 422 ff.

²⁾ Die Erwähnung des Jainas in einer Var. der Telugu-Handschrift (s. Var. zu 60, 11) thut hier, selbst wenn man diese Lesart vorziehen will, nichts zur Sache, da jene Secte jedenfalls schon vor dem Jahre 1000 existirte.

³⁾ S. das Register in Maheçacandra's Ausgabe.

⁴⁾ Einl. zum Kāvyaṅkār. S. 21, 9; Weber, Ind. Streifen I, 356.

Vāmana auf das 12. Jahrhundert geführt,¹⁾ und ich sehe kein Hinderniss, auch den Verfasser der Kāvyaḷamkāravṛtti in diese Zeit zu versetzen. Zwar hat Bālaçāstrin seine Angabe durch nichts begründet, sondern nur als bekanntes Factum hingestellt; so lange aber kein bestimmter Grund vorliegt, von derselben abzugehen, werden wir das 12. Jahrhundert als die Zeit der Entstehung beider in Rede stehender Werke festhalten und in Ermangelung anderer Thatsachen²⁾ die ausgesprochene Vorliebe des Verfassers der Kāvyaḷamkāravṛtti für sprachliche Untersuchungen (wie ihm denn die Verquickung der Poetik und Grammatik specifisch eigenthümlich zu sein scheint),³⁾ als positives Moment zu Gunsten der Identitätshypothese geltend machen dürfen.

Dass übrigens die Kāvyaḷamkāravṛtti des grossen Grammatikers, dessen Namen sie trägt, nicht unwürdig wäre, beweist das übereinstimmende Urtheil der Gelehrten, welche sich mit ihr beschäftigt haben. Aufrecht giebt ihr (Cat. 207*) das Zeugnis „libri subtilitate et perspicacitate meo quidem iudicio inter omnia opera rhetorica praestantissimi“. In ähnlicher Weise äussert sich Maheçacandra (l. l. S. 7) प्राचीनेषु चर्चकारनिष्पद्येषु (उपलब्धवर्तमानेषु) प्राच्यवर्तमानेषु उत्कृष्टतः, तस्यां हि स्वापि स्वापि स्वोक्तौ समीचीना मुक्तिश्चास्ति, (प्राच्यमुक्तिं विना) प्राच्यवर्तमानेषु नास्ति . . . नापि चेत् सुविस्तीर्णं विदुः । एतद्वदुः प्राच्यवर्तमानेषु वातानां उपलब्धवर्तमानेषु सर्वेषु अस्मिन्ने । Dass es mit der Alterthümlichkeit nichts auf sich hat, haben wir gesehen; im Uebrigen glauben wir, dass weder der europäische noch der indische Gelehrte in der Würdigung der Poetik Vāmana's zu weit geht und dass namentlich der letztere ihre didactischen Vorzüge mit Recht hervorhebt.

¹⁾ Boeltlingk's Annahme (Einkl. zu Pān. LIII), dass derselbe im 8. Jh. gelebt habe, gilt nur unter der unwahrscheinlichen Voraussetzung, dass derselbe mit dem Rājat. IV, 496 erwähnten Minister identisch sei, welche der genannte Gelehrte nach mündlicher Mittheilung jetzt ebenso wenig wie in der angeführten Stelle urgt.

²⁾ Eine Vergleichung der für unser Buch in Betracht kommenden Stellen der Kāvikaḷavṛtti, soweit dieselbe erschienen ist, giebt nach meiner Ansicht weiter nach der einen noch nach der anderen Seite den Ausschlag.

³⁾ Maheçac. l. l. S. 4.

Zu der vorstehenden Ausgabe der Kāvyaḷamkāravṛtti stand mir folgendes Material zu Gebot:

1) eine Devanāgarī-Handschrift (D), der Bodleiana angehörig, Nr. 487 bei Aufrecht. Sie ist modernen Ursprungs und, wie sich aus den orthographischen Unrichtigkeiten deutlich ergibt, von einem bengalischen Manuscript abgeschrieben. Diese Handschrift ist durch eine Menge von Fehlern aller Art entstellt, hat vorn manche Lücken und auf S. 14 und 15 (32, 3—34, 1 unserer Ausgabe entsprechend) einen gar nicht zur Sache gehörigen Text, nämlich ein Stück aus dem Kāvyaāraçā, welches durch Nachlässigkeit oder Muthwillen des Schreibers hineingekommen sein muss;¹⁾

2) eine bengalische Handschrift (B) aus der Pariser National-Bibliothek (Nr. CI bei Hamilton und Langlès). Ein altes, aus 54 Palmblättern bestehendes Manuscript, wohl erhalten und durchaus leserlich und correct, nur dass Blatt 46 (S. 64, 24—66, 1 unserer Ausgabe) fehlt, die beiden ersten Blätter stark mitgenommen sind und die durchgehende Schnur an einigen Stellen in der Mitte Schaden angerichtet hat;²⁾

3) eine ganz moderne Telugu-Handschrift (T), Eigenthum der Bibliothek des East-India-Office zu London, Nr. xlrx a (Burnell). Sie ist durchweg sehr sauber und correct, an einigen wenigen Stellen (66, 2; 67, 6; 73, 20) hat es der Schreiber vorgezogen, kleine Lücken zu lassen, anstatt Unverständliches zu schreiben.

Ausser diesen Handschriften habe ich noch zwei Commentare zu der Kāvyaḷamkāravṛtti benutzt, die von Aufrecht unter

¹⁾ Fälschlich hat Aufrecht (Cat. 207*) aus diesem von ihm nicht als fremdartigen Zusatz erkannten Stück auf eine Abhängigkeit Vāmana's von Daḍḍin oder wenigstens auf eine Gemeinsamkeit der Quellen beider Autoren geschlossen. Ob Daḍḍin so früh gelebt hat, wie Weber Ind. Streifen I, 313 annimmt, ja ob er überhaupt älter ist als Vāmana, scheint mir äusserst unsicher.

²⁾ Eine alte bengalische Handschrift von Vāmana's Kāvyaḷamkāraçāstra, welche in der Tempelbibliothek zu Jessalmir aufbewahrt wird, erwähnt Bühler in einem Briefe an Weber (M. B. der Ak. d. W. März 1874, S. 280ff.). Die von Maheçacandra angeführten Stellen aus Vāmana zeigen ebenfalls manche Abweichungen (vgl. Einkl. z. Kāvyaḷar, S. 4, Anm. 6, S. 6, Anm. 6, S. 1', Anm. 22 mit unserm Text).

Nr. 488 beschriebene Vāmanavṛttīkā des Maheçvara und die Kāvyaṅkārādihenu des Gopendra. Letztere lag mir in einer Handschrift vor, welche offenbar von derselben Hand mit T stammt und zusammen mit diesem Manuscript unter Nr. xlix Ꞥ einen Band der Bibl. des E. I. O. bildet. Die Autoren dieser Commentare sind mir sonst ganz unbekannt. Was den ersteren betrifft, so kann ich Aufrecht's abfälliges Urtheil nur bestätigen; der letztere hat mir wesentliche Dienste geleistet und mich im Verständniß des Textes wie in der Auswahl der richtigen Lesarten sehr gefördert. Leider bietet er, soviel ich sehe, nichts zur Entscheidung der oben behandelten Frage.

Im Ganzen sind die Varianten zwischen den drei oben erwähnten Handschriften unerheblich. Am meisten weicht T ab; ich bin dieser Handschrift aber in der Regel nur dann gefolgt, wenn ihre Lesart durch eine der beiden anderen bestätigt wurde, und habe im Allgemeinen B zu Grunde gelegt. Zu den Sūtras und den Beispielen war ich bemüht sämtliche Varianten — mit Ausnahme der ganz offenkundigen Schreibfehler — aufzunehmen; für den Commentar habe ich mich mit den erheblicheren Abweichungen begnügt, namentlich hielt ich es für überflüssig, sämtliche Fehler der überaus verderbten Devanāgari-Handschrift zu registriren. Auch die bekannten orthographischen Eigenthümlichkeiten der Telugu-Handschrift glaubte ich ausser Acht lassen zu dürfen.

Schliesslich sei mir ein Wort über die Entstehung dieses Buches gestattet. Im Sommer 1873 erhielt ich von der Königl. Akademie der Wissenschaft zu Berlin das Stipendium der Bopp-Stiftung zu einer Studienreise behufs Collation der Handschriften der Ratnāvālī. In Oxford traf ich mit Dr. Pischel zusammen, und dieser rieth mir, meine übrige Zeit auf die Kāvyaṅkārāvṛtti zu verwenden. Ich nahm seinen Rath dankbar an, zumal da dieser Gelehrte, mit andern Arbeiten beschäftigt, fürs Erste nicht daran denken konnte Vāmana selbst zu ediren. Mit der von mir in Oxford copirten, sehr fehlerhaften Devanāgari-Handschrift verglich ich sodann in Paris das viel bessere bengalische Manuscript. Aber auch so wäre mir es nicht gelungen den Text herzustellen, wenn mir nicht Herr Dr. Reinhold Rost

mit bekannter Liberalität die Telugu-Handschrift auf längere Zeit überlassen hätte. Herr Staatsrath Boehlingk hatte die grosse Güte, mich während der ganzen Dauer meiner Arbeit aufs Freundlichste und Liebenswürdige zu unterstützen. Ihm wie allen andern, welche mir bei Herstellung dieses Buches mit Rath oder That beifällig gewesen sind, sage ich hiermit meinen innigsten Dank.

Jena, März 1875.

G. CAPPELLER.

आधारे प्रथमे काव्यप्रयोजनपरिचयम् ।
 अस्मिन्निचकारश्च द्वितीये रीतिनिश्चयः ॥
 काव्याङ्गकाव्यभेदानां तृतीये प्रतिपादनम् ।
 तृये पदपर्यायानां दोषतत्त्वविवेचनम् ॥
 यावद्यथापर्यायदोषाणां प्रथमे तु प्रपञ्चनम् ।
 गुणान्कारभेदस्तु चष्ठे शब्दगुणास्तथा ॥
 सप्तमे ऽर्थागुणाः शब्दान्काराः पुनरष्टमे ॥
 उपमा नयमे तस्याः प्रपञ्चो दशमे भवेत् ॥
 काव्यस्यैकादशे संविदद्वादशे शब्दशौदनम् ।
 इत्येष द्वादशाध्यायप्रथमाध्यायवृत्तकः ॥

इति श्रीगोपेन्द्विरचिता द्वादशाध्यायानुक्रमसिद्धिका ।

अमी गणेशाय ।

प्रथम्य धरमे श्रीतिशोभनेन कविप्रिया ।
 काव्यलंकारसूत्राणां स्वेषां शुक्तिविधीयते ॥

काव्यं यास्त्रमलंकारात् ॥१॥

काव्यं खलु शास्त्रमुपादेयं भवत्यलंकारात् । काव्यशब्दो ऽयं गुणान्कारसंस्कृतयोः शब्दार्थ- ५
 योर्वर्तते । भक्त्या तु शब्दार्थयावयवयो ऽत्र गृह्यते । को ऽसावलंकार इत्यत आह ।

सौन्दर्यमलंकारः ॥२॥

अलंकारितरलंकारः । करणव्युत्पत्त्या पुनरलंकारशब्दो ऽयमकारित्वु वर्तते ।

स दोषगुणालंकाररूपादानाभ्याम् ॥३॥

स खल्वलंकारो दोषगुणान्काररूपादानाच्छ सम्पाद्यः कथेः ।

१०

शास्त्रतस्ते ॥४॥

ते चेतं दोषगुणान्काररूपादानानि शास्त्रादेष्य गन्तव्ये । ततो ज्ञात्वा दोषाऽत्रशब्दागुणान्-
 कारानाददतीति । किं पुनरलंकारयता काव्येन कलं येनैतदर्थो ऽयं चय इत्यत आह ।

काव्यं सदृष्टाद्दृष्टार्थं प्रीतिकीर्तिस्तुखात् ॥५॥

काव्यं सञ्जातं दृष्टप्रयोजनं प्रीतिहेतुमुखात् । सदृष्टप्रयोजनं कीर्तिहेतुमुखात् । अथ श्लोकाः ॥ १५ ॥

Z. 1. B beginnt mit श्रीम्. T hat vor प्रथम्य das Distichon: वि-
 रचितच्छिलराजीव्यनदीषी धरत्यनी । सत्यवृषातं सततं मानसे रयतां मम ॥ 3. T वि-
 रज्यते st. विधीयते. 4. T खलु nach काव्यं. 8. D om. अलंकारितरलंकारः ।
 10. B ° कारशब्दो st. ° कारो. T खल्वयम् ° गुणादानाच्छ. In D fehlt von
 दोष ab Z. 10 bis 14. Z. 12. T ° दाने शास्त्रतः । अस्माच्छ शास्त्रतो हि
 ज्ञात्वा°. 13. T पुनः अन्वयलंकारकाव्येन येन तदर्थं ऽयं ° 15 f. in D.

प्रतिष्ठां काव्यबन्धस्य यद्यमः सरसिं विदुः ।
 प्रकीर्तियतेर्नां त्येतां कुकीश्रयविशङ्कनाम् ॥
 कीर्तिं स्वयंफनामाहुरासंसारे विपश्चितः ।
 प्रकीर्तिं तु निरानोक्तनरकोटेश्टृप्तिकात् ॥
 तस्मात्कीर्तिमुपादानुमकीर्तिं च व्यर्पोहितम् ।
 काव्यान्कारशास्त्राद्यः प्रसादाः कविपुंगवैः ॥

इति काव्यान्कारशुद्धौ शरैरे प्रथमे ऽधिकारो प्रथमो ऽध्यायः । प्रयोजनस्थापना ।

2. T वैव st. त्येतां 4. T *कोटेश्टृप्तिरे st. *दुर्लभम्. B च st. तु. 5. T
 वाव्यपोहितम् st. च व्यर्पोहितम्.

अधिकारिनरूपशास्त्रमाह ।

श्रोचकिनः सत्पुण्यभ्यवहारिणाश्च कवयः ॥१॥

इह खलु द्विविधाः कवयमित्यन्ति । श्रोचकिनः सद्गुणाभ्यवहारिणाश्चेति । श्रोचकिन-
 तुणाभ्यवहारिशुद्धौ गौणार्थः । को ऽसाधारणः । विवेकित्वमविवेकित्वं चेति ।

पूर्वे शिष्या विवेकिवात् ॥२॥

पूर्वं खन्धरोचकिनः शिष्याः शासनोपा विवेकिवात्पुष्येचनश्रीत्स्वात् ।

नेतरे तद्विपर्ययात् ॥३॥

इतरे सद्गुणाभ्यवहारिणो न शिष्यास्तद्विपर्ययादविवेचनश्रीत्स्वात् । न च शीनमपाकर्तुं
 शक्यम् । न वैषम्यं । शास्त्रं सर्वानुपाधि को वा मन्यते । तदाह ।

न शास्त्रमद्रव्येष्वर्थवत् ॥४॥

न खलु शास्त्रमद्रव्येष्वर्थवत्कव्यैर्वत् प्रयोजनवत् । निदर्शनमाह ।

न हि कतकं पङ्क्यसादनाय ॥५॥

न हि कतकं पयस इव पङ्क्य प्रसादनाय भवतीति । अधिकारिणो निरुप्य रीतिनि-
 श्चयाप्येमाह ।

रीतिरात्मा काव्यस्य ॥६॥

रीतिनामेयमात्मा काव्यस्य शरीरस्येति वाक्यशेषः । का पुनरिषं रीतिरित्यत आह ।

विशिष्टा पदरचना रीतिः ॥७॥

विशेषयती पदानां रचना रीतिः । को ऽहो विशेष इत्याह ।

2. T हुवे भवन्ति st. कवयः । 3. Der erste Satz f. in T. 4. को ऽसाधारणः f.
 in B. D को ऽसाधारणस्य इत्याह । वि. T च तदाह st. चेति. 6. विवेकिवात् f.
 in B. विवेचनश्रीत्स्वात् in D. 7. T इतरे न st. नेतरे. 7—10 f. in B. S. D
 *कर्तुं st. *कर्तुं. 9. D नन्येये st. न वैषम्यं. *प्राहिण्य st. पाहि. T न शास्त्रं सर्वानु-
 पाधीनाम्यत् (!). 11. प्रयोजनवत् f. in BD. 12. D प्रसादाय st. *सादनाय, so
 auch in 13. 16. T *यमात्मा शरैरे काव्यस्य रूपमेति शेषः । 18. T विशेष
 st. *इवानी. B om. पदानां.

गुणात्मा विशेषः ॥८॥

उत्पत्त्यागुणात्पदयोः विशेषः ।

सा त्रिधा वैदर्भी गौडीया पाञ्चाली च ॥९॥

सा त्रिधा रीतिरिति भाष्यते । वैदर्भी गौडीया पाञ्चाली इति । किं पुनर्देश्यशब्दादप्य-
५ यदुक्तोत्पत्तिः काव्यानां येनाद्यं देश्यदेशः । नित्यं यथाह ।

विदर्भादिषु दृष्टत्वात्तत्समाख्या ॥१०॥

त्रिदशगोत्रजानेषु देशेषु तत्पर्यः कश्चिदर्थेषु भाष्येण पुनरुक्तत्वात् । न
पुनर्देशः किञ्चिदुपक्रान्ते काव्यानाम् । तासां गुणभेदात्त्रिदशमाह ।

समग्रगुणा वैदर्भी ॥११॥

१० समग्रगोत्रः प्रसादप्रभृतिभिर्गुणैरुपेता वैदर्भी नाम रीतिरिति । अत्र श्लोकः ।

अभ्युत्था टोपमात्राभिः समग्रगुणानुष्किता ।

शिरज्जीव्यरसोभाष्या वैदर्भी रीतिरित्यन्ते ॥

तामेकामेव कथयः स्तुयन्ति ।

सति रत्कारि सत्यर्थं सति शब्दानुशासने ।

अस्ति तत्र चिन्ता येन परिहरति व्याहृत्पु ॥

५ उदाहरणम् ।

माहन्तां महिषा विपाचमानिन्वं गृह्णन्तुमुनादितं

ऊषाप्रकटकटम्बकं मृगकुन्वं रोमन्ममाम्भ्यम् ।

विश्वश्रेः कियतां यराहृतीतिभ्युत्सवतिः पन्वने

६ विश्रामं नभतामिदं च शिचिन्नाशब्धस्यस्मृत्तुः ॥

श्रीज्ञःकात्तिमती गौडीया ॥१२॥

श्रीज्ञश्च कानिश्च यस्यां स्तः सेवमात्रः कान्तिमती गौडीया नाम रीतिः । मापुर्वसौकुया-
द्वेवोरभाष्येण प्रसादप्रभृतिभिर्गुणैरुपेता यथाह । अत्र श्लोकः ।

1. D T विशेषो गुणात्मा । 2. D स vor यथा. B om. गुण. 3. D गौडी st. गौडीया. 4. T देश्यात् st. देश्यशब्दात्. 5. B गुणोपपरिशीलाख्यानां st. गुणोत्पत्तिः काव्यानां. T अद्यदेशः st. देश्यः. 6. D वैदर्भी st. वि. देशेषु f. B यथा st. यथा, देशेन समाख्या st. देश्यः. 7. D गुणभेदात्त्रिदशमाह st. दात्रिदशमाह. 8. D गुणभेदात्त्रिदशमाह st. दात्रिदशमाह. 9. T मात्रेण st. मात्राभिः. 10. इत्थम् f. in T. 11. D T यत्कारि st. रत्कारि. 12. T परिचयति st. अरति. 13. विश्वश्रेः st. श्रेः. 14. T विश्रामं st. विश्रामं. 15. T परिचयति st. अरति. 16. T विश्रामं st. विश्रामं. 17. T विश्रामं st. विश्रामं. 18. T विश्रामं st. विश्रामं. 19. T विश्रामं st. विश्रामं. 20. T विश्रामं st. विश्रामं. 21. T विश्रामं st. विश्रामं. 22. T विश्रामं st. विश्रामं. 23. B अहमेत्येव.

समस्तासु अष्टपदागोत्रः कानिगुणान्विताम् ।

गौडीयामपि मायन्ति रीतिं रीतिविचक्षयाः ॥

यथा ।

दीर्घेण्हाश्रितचन्द्रशेखरधनुर्देवहावभङ्गोद्यत

प्लङ्कारध्वनिरार्यभानचरितप्रस्तावनाईगिहम् ।

द्राक्ष्यपेस्तकानानसंपुटमिन्द्रकृष्णवद्भाग्यहीनर

भार्यात्पिण्डतर्पणद्वया कथमहो नद्यापि विचार्यति ॥

मापुर्वसौकुमार्ययोरुपपन्ना वाद्यात्ती ॥१३॥

मापुर्वसौ संकुमार्यश्च च गुणैरुपपन्ना वाद्याती नाम रीतिः । श्रीज्ञः कान्त्योरभाष्या-
च्छ्रया विच्छाया च । अत्र श्लोकः ।

शान्तिवृत्तत्रयभाष्यां तु पुराणच्छाव्याश्रिताम् ।

मपुरां सुकुमारिं च पाञ्चालीं कवयो हिन्दुः ॥

यथा ।

धामे ऽस्मिन्विचक्षया यन्त्र वर्तमानेषुना दीयते

रावाच विहारमयहपत्तये यन्त्रः प्रसूतो मुखा ।

तेनोन्त्याय खनेन गजित्तपने सत्त्वा विशां सत्त्वतं

येनाद्यापि करकुण्डलपत्तयाङ्गी जनाल्पदति ॥

एतासु तिमसु रीतिषु रेखास्त्रिचित्रं काव्यं प्रतिष्ठितम् ।

तासां पूर्वा याच्या गुणसाकल्यात् ॥१४॥

तासां तिमसां रीतिनां पूर्वा वैदर्भी याच्या गुणानां साकल्यात् । न पुनरितरे स्तोत्रसु-
२० शक्यात् ।

तद्गौरीकृष्णार्थमित्तराभ्यास इत्येके ॥१५॥

तस्या वैदर्भी स्वगौरीकृष्णार्थमित्येको रीत्योरभ्यासः कार्य इत्येके मन्यन्ते ।

1. D समस्तासुअष्ट. B गुणात्मां st. न्विताम्. 2. B इति st. अपि.
3. T दृष्टप्रचण्डोद्यत. st. हावभङ्गो. 4. T पुटमित्तराभ्यास. st. पुटमि-
न्द्रकृष्ण. 5. T कान्त्योरभाष्यात्. D कान्त्योरभाष्यात् st. कान्त्योरभाष्यात्. 6. T
शान्तिवृत्तः. 7. T गेहेषु नो दीयते. 8. T विचार्यते. 9. D तेनोन्त्याय (?)
10. T इति nach प्रतिष्ठितम्. 11. T तासां f. 12. D तिमसां (?) — गुणसाः;
dies Wort fehlt in T. 13. D तस्या f. रयोरभ्यास. T रयोरभ्यास इत्ये.

तद्य नातद्वशीलस्य तवानिष्यते ॥१६॥

न सतत्वं शीनयत्सत्त्वं निष्यद्यते । दृष्टान्तमाह ।

न स्ति शशासूत्रवानाभ्यासे त्रसरत्तुवानवैचित्र्यलाभः ॥१७॥

न हि शशासूत्रवानमभ्यस्त्य कुशिलद्वयस्वरत्नत्तुवानवैचित्र्यं लभते ।

५ तस्याप्यर्थगुणसंपदास्वाद्या ॥१८॥

तस्यां पदार्थावर्गगुणसंपदास्वाद्या भवति । तदुपधानतः स्वल्पगुणनेत्रोऽपि स्वदते ।
किं पुनर्यंगुणसंपत् । तथा चाहुः

किं त्वस्ति काञ्चिदपरिपि पदानुपूर्वा
यस्यां न किञ्चिदपि किञ्चिद्विधायभाति ।

१० आनन्दवप्यश्च च कर्त्तव्यं प्रयाता
वेतः सताम्यदत्तदृष्टिरिव श्रियन्ता ॥

वचति परमिष्यत्येव्यदते यावकर्त्त
द्वितयमपि तथात्वं यश्च यस्तु प्रयाति ।

१५ उदर्यति हि स तादृक्स्वापि धर्मरंरति
सहृदयदृष्टवानां रज्जुकः कोऽपि पाकः ॥

सापि वैदर्भी तात्स्थ्यात् ॥१९॥

साधोधर्मगुणसंपदुद्गमंस्तिपुद्यते तात्स्थ्यात्सुपुषवारतो व्यवहारं दवेवति ।

इति काव्यान्कारचुनां चार्ये प्रथमे ऽपिक्वखे द्वितीये ऽध्याये । चणिकारिचिन्ता
रीतिनिष्पद्यन्व ।

1. In T beginnt das Sātram: अतत्त्वज्ञो*. 2. B तत्त्वमुपपद्यते. T om.
दृष्टान्तमाह. 3. B zum Schluss कुञ्चिन्मय. 4. R *त्रसरसूत्रवा*. D नभयते.
5. D चास्त्राद्या तदुपरोहात्. 6. D *भवति तदुपरोहानुपधानतः । तदुपधापे
खन्वयं — पुनस्तत्संपत् । अपि चाहुः । B nach भवति । तदुपरोहानुपधानतः ऽपि ।
als Sātram. Dann als Erklärung: तदुप — र्थनेत्रोपि. 7. T किमह पुन*.
10 u. 11 fehlen in T. 12. B परमिष्यत्येव st. *शय्य. 13. T चयितवत्त्वं st.
अपि तथात्वं. 14. B कापि st. क्वापि. 15. T हेतुः st. पाकः 16. B om.
पि. 17. B तात्स्थ्यादुप*. T वेदभेदनिष्पत्त्यात्(!) nach तात्स्थ्यात्.

रीतित्वं निरूप्य काव्याद्वाच्युपदर्शयित्वात् ।

लोको विद्याः प्रकीर्णकं च काव्याद्भानि ॥१॥

उक्तेयकमेता व्याचष्टे ।

लोकवृत्तं लोकः ॥६॥

नोकः स्यात्प्रज्ञयात्वात् । तस्य वृत्तं वर्तनमिति ।

शब्दस्मृत्यभिधानकोशच्छब्दो विचितिकलाकामशास्त्रदृष्ट-
नीतिपूर्वा विद्याः ॥३॥

शब्दस्मृत्यादीनां पूर्वपूर्ववर्नीयत्वं काव्यबन्धोव्यपेक्षणीयत्वात् । तासां काव्याङ्गत्वं प्रयो
क्तयित्वात् ।

शब्दस्मृतेः शब्दशुद्धिः ॥४॥

शब्दस्मृतेर्व्याकरणाच्छब्दानां शुद्धिः साधुत्वनिश्चयः । शुद्धानि हि पदानि निष्कर्मः
कविभिः प्रयुज्यन्त इति ।

अभिधानकोशात्पदाधर्निष्ययः ॥५॥

पदं हि रचनाप्रवेशयोः भाव्यसंदिग्धार्थत्वेन न यस्माद्यश्च च जगदादिति बन्धविद्यः
स्यात् । तस्मादभिधानकोशतः पदार्थनिश्चयः कर्तव्य इति । चपूर्वविधानाभावात्सत्य- १५
भिधानकोशस्य न युक्तम् ।

अप्रयुक्तस्याप्रयोज्यत्वात् ॥६॥

यदि तर्हि प्रयुक्तं प्रयुज्यते किमिति पदस्य संदिग्धार्थव्यवहारकृतम् । सत्यम् । सामा

2. BD *कोशं st. *कोशकं. 5. T वर्तनं वर्तनमिति. 8. D *दीनां पूर्वता-
काव्यव्यपे*. T पूर्वं पूर्वं कनी* — कल्पयात् । D *त्वं धोत्र*. Der letzte Satz
fehlt in T. 12. D प्रयुज्यन्ते ohne इति. 13. BD कोषात् (immer so).
14. B om. प्रवेश. T संदिग्धार्थता — चाजह्यादिति । तस्माद*. 15. B स्यात् f.
D *कोषात् — कार्यः । चभिः. T *नाभाधर्कत्वं. 17. D *युक्त्याप्रयोगात्. In
T ist diese Zeile nicht Sātram, sondern gehört zur Erklärung.
18. T पद्यत्* — D न तत्र st. सत्यं, welches in T f.

येनाद्योगिनः संभवतीति । यथा । नीधीशब्देन उच्यतेनचनचन्यव्यव्यत इति कथ-
चित्प्रवचनः । निव्याः पुत्रस्य वा संबन्धीति संशयो नीधी संघन्यं नार्था उच्यतेनचन्य
व्यास इति नाममात्राप्रतीकमप्रयत्न इति । अथ कथं वेनचित्पुत्र्युक्तौ ऽपि नीधीशब्धः
प्रदर्शयति इति प्रयोगः । भान्नेरुपधारद्वा ।

५ कृन्दो विचितेर्वृत्तसंशयच्छेदः ॥७॥

काव्याभ्यासाद्गुणसंज्ञानिर्भवत्येव । किं तु याच्यतेनादिषु क्वचित्संशयः स्यात् । अतो ना-
नायुनसंशयच्छेदश्छन्दःशास्त्रतो विज्ञेय इति ।

कलाशास्त्रेभ्यः कलातत्त्वस्य संवित् ॥ ८ ॥

कला नव्यगीतचित्रादिकास्तत्त्वसंज्ञानिर्भवत्येव । किं तु याच्यतेनादिषु क्वचित्संशयः स्यात् । अतो ना-
नायुनसंशयच्छेदश्छन्दःशास्त्रतो विज्ञेय इति ।

कामशास्त्रतः कामोपचारस्य ॥ ९ ॥

संविदित्यनुपसंज्ञे । कामोपचारस्य संज्ञिककामशास्त्रत इति । कामोपचारस्यनुपसंज्ञे का-
व्यमिति ।

१५ दृष्टनीतेरनयानययोः ॥ १० ॥

दृष्टनीतेरनयानययोः चानयस्य च संविदिति । तत्र चानयस्य दृष्टनीतेरनययोः नयः
संविदित्यनुपसंज्ञे । न हि तावत्तद्व्याप्य नयस्यप्रतिनायकयोर्वृत्तं शब्दं काव्येषु निब-
न्धुमिति ।

इतिवृत्तकुटिलत्वं च ततः ॥ ११ ॥

२० इतिवृत्तं काव्यार्थपरं तस्य कुटिलत्वं ततो दृष्टनीतेः । अनायस्यानययोः संज्ञिकप्र-
योगस्यनुपसंज्ञानुपसंज्ञे । अथमात्रासंज्ञिक विद्यमानं पद्यानुपसंज्ञे वर्यनीय इति ।

1. D नीधीशब्धः प्रदर्शयति इति शब्देन उच्यतेनचन्यव्यव्यत । 2. D संघन्य-
नीति न जानाति । तस्मात्संघन्यव्यव्यत न तत्र नार्था । 3. D पुत्र्येषु । B
पुत्रो नीधी । 5. B वृत्ति st. वृत्त । 6. D वृत्तं संज्ञिकमत्येव । 7. B छन्दोवि-
चित्तिसंज्ञेभ्यो वि । 9. D नीतीतिकास्ता । 12. D संवित् zum Schluss
des 8. 15. T नयानययोः । 16. T नयानयानयस्य च । T om. दृष्टनीयत् ।
17. D तान् विज्ञाय । 20. B इतिवृत्तमित्यादि तच्च का । T नीतेः ।
चावर्णपर्यादिप ।

लक्ष्यश्लेषमभियोगो वृद्धसेवावेक्षणं प्रतिभानमवधानं च
प्रकीर्णकम् ॥ १६ ॥

तानि क्रमेणाह ।

अन्यकविपरिचयो लक्ष्यश्लेषम् ॥ १७ ॥

अन्येषां काव्यानां परिचयो लक्ष्यश्लेषम् । ततो हि काव्येषु अन्यकविर्यति ।

काव्यबन्धोभयोऽभियोगः ॥ १८ ॥

काव्यस्य बन्धनं काव्यबन्धः । तत्रोद्यमोऽभियोगः । च कवित्वप्रकर्षमादीपयति ।

काव्योपदेशगुरुशुभ्रपूणां वृद्धसेवा ॥ १९ ॥

काव्योपदेशाय गुरुस्तेषामुपारणं वृद्धसेवा । ततः काव्येषु काव्यासंज्ञानि ।

पदाधानोद्धारणे चावेक्षणम् ॥ २० ॥

पदस्याधानं न्यास उद्धारण्युपारणं ते व्यन्यवेक्षणम् । अत्र श्लोको ।

आधानोद्धारणे तावद्यावद्व्यन्यास्यते मनः ।

पदस्य स्थापिते स्थये शून्य सिद्धा सरस्वती ॥

कल्पदानि त्यजन्त्येव परिवृत्तिसिद्धिस्तुताम् ।

तं शब्दम्यासन्निष्ठाताः उद्धारणं वचसते ॥

कवित्वबीजं प्रतिभानम् ॥ २० ॥

कवित्वस्य बीजं कवित्वबीजं संस्कारविशेषः कश्चिन्नस्वप्रतिभानं यस्मादिहा काव्यं न
निबध्यते निष्पन्नं वा हास्यायतनं स्यात् ।

चित्तेकाव्यमवधानम् ॥ २१ ॥

चित्तस्यैकाव्यं भाष्यार्थनिवृत्तिसदप्रधानम् । अतस्मिन् हि चित्तस्यैकाव्यमिति ।

1. T वेक्षणं । 2. D काव्याह्वानि st. प्रकीर्णकम् । 3. Fehlt in BT.
4. B चान्यकवि । T तत्र काव्यपरि- (nicht als Sātram) । 5. D om.
अन्येषां । T काव्येषु परि- । 6. T काव्यं इत्ये । 7. D काव्यबन्धनं का-
व्ये । T चमादापति । 8. D देहे तुव । 9. T देहम् । 12. B वाचनात् ।
13. T वृद्धा für सिद्धा । 17. D om. कवित्वबीजे । B कश्चित् । यस्मा-
18. D संघटते संघ-—प्रवृत्ति । B स्यात्तत्प्रतिभानम् । 19. D काव्य- । 20. D
काव्ये वा । Der zweite Satz fehlt. T भाष्यार्थनिवृत्ति- ।

तद्देशकालाभ्याम् ॥ ११ ॥

तद्वधानं देशकालाच्च संपद्यते । सां पुनर्देशकालावित्याह ।

विविक्तो देशः ॥ १० ॥

विविक्तो विजयः ।

५ राजियामस्तुरीयः कालः ॥ ११ ॥

राज्येभ्यो राजियामस्तुरीयश्चतुर्थः काल इति । तद्वशाद्विषयानुपरक्तं विलम्बवधने । एवं काठ्याह्नयुद्धप्रथमं काठ्याविशेषकल्पनार्थमाह ।

काव्यं गदां पदां च ॥ ११ ॥

गदास्य पूर्वनिर्देशो दुर्बलविशेषवत्येव दुर्बल्यस्यात् । यथाशुः । गदां कवीनां लिखते १० वदन्ति । तस्य चित्रं भिन्नमिति दर्शयितुमाह ।

गदां वृत्तगन्धिं चूर्णामुत्कलिकाप्रायं च ॥ १३ ॥

तन्मन्त्रगान्धाह ।

पदाभागवद्दृष्टगन्धि ॥ १४ ॥

पदास्य भागः पदाभागस्तद्वृत्तगन्धिम् । यथा । पातासतामलतलासिषु दानवेष्टयति ।

१५ अत्र हि वृत्तगन्धिनकाव्यस्य दत्तस्य भागः प्रतिज्ञायते ।

अनाविडललितपदं चूर्णाम् ॥ १५ ॥

अनाविडलान्यदीर्घसमासानि कान्तान्बन्धुप्रदानानि यदानि यस्मिन्लट्नादिविप्रनामितपदं चूर्णं मिति । यथा । अज्यासो हि कर्मकां कौशलसमाययति । अस्मत्किपातमात्रयोर्द्विबन्धुरपि पाठ्ये निश्चयतामात्रयति ।

२० विपरितीतमुत्कलिकाप्रायम् ॥ १६ ॥

विपरितीतमात्रयोर्द्विबन्धुमुत्कलिकाप्रायम् । यथा । कुनिशश्चिखरकरजखरप्रथमश्चयद्वपेट-
धाटितमत्तमात्रहृद्युभयद्वकाटुदितलाःकरोशरभारभारसुमुखः कोसरीति ।

2. D देशकालायां st. देशकालाकाच. 3. T बायो vor विविक्तो. 6. D कामः । तद्वशाद्विषयानुपरक्तं. T प्रहरः vor काम, तद्विषयानुपरक्तं. 9. B तुर्बल-
विषयव्येन. D दुर्बलविषयव्येन. 12. T *भागयुक्तं युक्तं. 14. T तदीर्घं vor तद्वृ-
त्तगन्धि. Diese Zeile fehlt in D bis यथा. B पातासतासुत्तमं. T पा-
तासलतलाः. 17. B यदीर्घपदस्यार्थात्क. D अनाविडलान्यनर्तितवसोर्थात्समा. 18. T न हि सङ्घः. D निरि vor सङ्घे. T वाञ्छि. 21. T *द्वत्तमुत्क. D *प्रथ-
मद्वपेट. T om. प्रथम. 22. T om. स्वयनाच कुम्भ — काटुदिति. — *मुक्करोशरीति.

पद्ममनेकमेष्टम् ॥ १७ ॥

पदां खन्यनेकेन समार्धसमादिवा भेदेनोपेतमिति ।

तद्विबदं निबद्धं च ॥ १८ ॥

तद्विदं तद्वपद्वरुपं काव्यमनिबद्धं निबद्धं च । अन्वयोः परिष्कारवाच्यस्यैव नोक्तम् ।

क्रमसिद्धिस्तयोः समुत्तंसवत् ॥ १९ ॥

तयोरित्यनिबद्धं निबद्धं च परामुच्यते । क्रमेण सिद्धिः क्रमसिद्धिः । अनिबद्धमिच्छं
निबद्धसिद्धिः समुत्तंसवत् । यथा अत्रि मानायां सिद्धयामुत्तंसः योः सिद्धयतीति ।
कोचिदनिबद्धसिद्धयिव यथोचिताः । तद्वृत्तगान्धाह ।

नानिबद्धं चकास्त्येकतेजःपरमाणुवत् ॥ ३० ॥

न अत्यनिबद्धं काव्यं एकालि दीप्यते एकतेजःपरमाणुरिति । अत्र क्लोकः । १०

असंक्रान्तकपाशां काव्यानां नास्ति चक्षता ।

न प्रत्येकं प्रकाशयन्ते तेजसः परमाणवः ॥

संदर्भेषु दशरूपकं श्रेयः ३१ ॥

संदर्भेषु ग्रन्थेषु दशरूपकं नाटकमिति श्रेयः । कस्मात् ।

तद्वि चित्रं चित्रपटवद्विशेषसाकल्यात् ॥ ३२ ॥

तद्विदं दशरूपकं यस्मात्तत्र चित्रपटवद्विशेषायां साकल्यात् ।

ततोऽन्यथैककृतिः ॥ ३३ ॥

ततो दशरूपकादन्येषां कथादीनां भेदानां कृतिः कल्पनमिति । दशरूपकमेव हीदं
विशेषितम् । यत्कथास्वार्थके अष्टाकाव्यमिति तन्मन्त्रं नातीव हृद्ययामित्युपेक्षातम-
स्यामिः । तद्व्यत्योः प्राणमिति । २०

इति काव्यानेकार्थयोः शारीरं प्रथमैः शिष्यकरोते तृतीयोऽध्यायः ।

काव्याह्नयि काव्यविशेषश्च । समाप्तं चेदं शारीरं प्रथमविधकारणम् ।

2. T om. समार्ध. D *नेकभेदेन समार्धसमादिवा उज्जातमिति. 6. BD
*युच्यते 7. D om. समुत्तंसवत्. 8. B अनिबद्ध इव. D अनिबद्धा इव. 12. T
तेजसाः st. तेजसः 14. T प्रथमेषु st. प्रथमेषु. 15. B तद्विचि — छायां हा. 16. B *चित्रं विचि. 18. B कथनादीनां. T भेदानां कथादीनां. 19. T द-
शरूपक(!) इव हीदं सर्वं विलसिते लक्ष्येणः कृते । यत्कथा. *

काश्यादीरे स्वार्थिते सैन्धव्याद्येपेनयस्त्रयागाय दोषा ज्ञातव्या इति दोषदर्शयामधि
करणपर्यायते । दोषस्वरूपकथनार्थमाह ।

गुणविपर्ययात्मानो दोषाः ॥१॥

गुणानां वस्त्व्याजानां ये विपर्ययास्तदाज्ञानो दोषाः ।

५ अर्थतस्तद्वगमः ॥३॥

गुणस्वरूपनिरूपणार्थं तेषां दोषाणामवगमो ऽर्थासिद्धः । किमर्थं ते पृथक्प्रपञ्चन
इत्यत आह ।

सौकर्याय प्रपञ्चः ॥३॥

सौकर्यायः प्रपञ्चो दोषाणाम् । उक्तिरुत्तरत्वात् हि दोषाः मुञ्जाना भवन्ति । पददोषा-
१० न्दर्शयित्वाह ।

दृष्टे पदमसाधु कष्टे भ्राम्यमप्रतीतमनर्थकं च ॥४॥

क्रमेण व्याख्यास्याह ।

शब्दस्मृतिविह्वमसाधु ॥५॥

शब्दस्मृत्या व्याकरणेन विमृष्टं पदमसाधु । यथा । अन्वकारकप्रथमिति । अत्रावच्छन्-
१५ तीयास्वरूपान्तर्य दुर्गाश्रीराधाव्याप्तयोस्तौक्तिसौकर्याकारागच्छेति दुर्गा भवितव्यमिति ।

श्रुतिभिरसं कष्टम् ॥६॥

श्रुतिभिरसं शौचकट्ट पदं कष्टम् । तस्मिन् रचनागुण्यक्तमप्युद्देश्यमिति । यथा ।

अत्रुत्तरव्यभिच कपोतयोस्ते कान्तिमद्वयं दान्तिवदं यथाङ्कः ।

अत्र दान्ति पदम् ।

1. T काश्या v. सैन्धवः । D दोषाः । Dann Lücke bis 4. Z. 6. D 'नि-
रूपणार्थः' । B गुणः(?) स्वरूपनिरूपणार्थः । 8. B सौकर्यायं च' दोषाणाम् । 9. D
सौकर्यायं च' । In B f. diese Zeile bis उक्तिः' । T उक्तिरुत्तरा इति ।
B मुञ्जानाः । D स्वगताः(?) । 14. BD अत्र च' । 15. B स्वस्वव्यादि दुर्गा' । 16. D
श्रुतिभिरसं' । T गुण्यतः' । 19 f. in BD.

लोकमात्रप्रयुक्तं भ्राम्यम् ॥७॥

लोक एव प्रयुक्तं यत्र शास्त्रे तद्व्याप्यं पदम् । यथा ।

कष्टं कथं रोदिति कुम्भमेवम् ।

अन्यथापि तत्त्वमन्वादि उच्यते ।

शास्त्रमात्रप्रयुक्तमप्रतीतम् ॥८॥

शास्त्र एव प्रयुक्तं यत्र श्लोके तदप्रतीतं पदम् । यथा ।

किं भाषितेन कथुना रूपकम् अथ सन्ति मे न गुणाः ।

गुणानन्तरीयकं च प्रमेति न तेऽस्त्युपासकः ॥

पूरुषार्थमनर्थकम् ॥९॥

पाठपूरुषार्थमात्रप्रयुक्तमर्थकं चादिपदयन्वर्थकम् । इण्डाङ्गुपान्यायेन पदमन्यदप्रतीतमर्थकमेव । १०
यथा ।

उदितस्तु हामिन्कविबोलेषुपं तिमिरं निषेधे किरणैः श्विता ।

अत्र तुष्यदस्य पाठपूरुषार्थं एव प्रयोगः ।

न धाव्यालंकारार्थम् ॥१०॥

धाव्यालंकारार्थं तु नानर्थकम् । यथा । खसु हि कन्तेति । संवति पदाद्येदोषस्याह । १५

अन्यनेयगूढार्थाशीललिङ्गानि च ॥११॥

दुष्टं पदमित्यनुवर्तते । अर्थाच्च अचर्चयार्थाणाम् । अन्यार्थादीनि पदानि दुष्टानीति
दूषार्थः । अर्थां क्रमेण तद्व्याख्याह ।

वृद्धिच्युतमन्यार्थम् ॥१२॥

कठेषुतं कठिष्णुतं कठिमनपेषु अंतिष्णुतं पादादात्तार्थं पदम् । इत्युत्तरात्साया- २०
येनान्यार्थं प्रयुक्तम् । यथा ।

2. D मात्रशब्दोऽवधारणे । लो' । 4. B 'स्मादिच्छं इ' । 5. T शास्त्रमा-
त्रयुक्तः' । 7. D भाषितेन । B मे f. 10. D 'पूरुषमात्रच' । T 'पूरुषप्रयोगव्या-
चरव्याप्यनर्थै' । B अकारादिप' । D पदमन्यवर्णयेव । T कष्टदर्शयकमेव । 13. D
'पूरुषार्थमेव' । B पाठ f. 14. BT 'शर्षः' । Der Satz ist in T nicht
Sütram. 17. T 'कन्तेति' । अर्चयवार्थिभिरिति । D अर्थादुचर्चयार्थारणाम् ।
20. B कठिषु क्तं इ' । T कठेषुतं कठिष्णुतं । कठेषु कठि' । D कठिषु क्तुम-
न्याये । शब्दस्य निवृत्तार्थान्तितामाम् (वर्तमानम्?) अर्थां कठिः । मेव अर्थादिः । कठि
अर्थादिमन्' । 21. T सामान्येन नान्यर्थमुक्तं.

ते दुःखमुखायवमाद्यर्थानि ये प्रस्मरन्ति पिशसंततानाम् ।

अत्रायर्हतिः करीत्यर्थो धारते प्रयुक्तः । प्रस्मरतिव्यंशरणाथेः प्रकूटस्मरथ इति ।

कल्पितार्थं नेयार्थम् ॥ १३ ॥

अर्थान्तेत्यान्यार्थस्य कल्पनात्कल्पितार्थं नेयार्थमिति । यथा ।

५ सर्वदिर्घीन्दिहेग्वनाथमभुनवपश्यन्ति स्तवशानिना ।
त्रियुक्चरन्तर्ग्रथिमितिः शरीः छत्रशर्मन्पसुनकाजिता जितम् ॥

अथ त्रिशंगमश्चक्रज्याकोऽभिप्रेतः । तस्मात्प्रानि चक्राणि । तानि विधत्तीति विदोष्य-
नामभूते रथाः । परीक्षितं दशसंख्या नश्यते । परीक्षेयं त्रिशंगमनामभूते रथा अथ
स परीक्षितसंगमनामभूतशरयः । तत्तनवशात् रामनक्षत्राणां संश्रितं प्रवचनस्ये जित-
१० मुनकाजिता इन्द्रजिता । कीर्तिकश्चक्रेनेन्द्रोत्करीरिभिधानमिति कीर्तिकश्चक्रव्याख्येनेन्द्र
उत्करीरः । ननु क्वं रथाङ्गनामदीनामपि प्रयोगेऽनुपपन्नः । न तेषां कश्चिदत्र-
कल्पत् ।

अप्रतिद्वार्यप्रयुक्तं गूढार्थम् ॥ १४ ॥

अथ पदस्यानेकोऽर्थः असिद्धश्रावमिदं नतदसिद्धेऽर्थं प्रयुक्तं गूढार्थम् । यथा ।

१५ सहस्रगौरितानीकं दुःसहं भवतः परैः ।

सहसं गावोऽसौषण अथ स सहस्रगुरित्वाः । तस्येवैति गोशब्दस्यासौषणकत्वमपशि-
द्धमिति ।

असभ्यार्थात्तरमसभ्यमुक्तिहेतुशास्त्रीलम् ॥ १५ ॥

अथ पदम्यानेकार्थस्य एकोऽर्थोऽसभ्यः स्यादसभ्यार्थान्तरम् । यथा । एवं इति पदं
२० तेजो विष्ठा च । यत् पदमेकेश्वरपुराणांभाष्ये स्मारयति सदसभ्यमितिहेतुः । यथा ।
कृकाटिकेति ।

न गुणलक्षितसंयुतानि ॥ १६ ॥

अपवादार्थमिदम् । गुणं लक्षितं संयुतं च नाश्वेतम् । तेषां नचान्याह ।

4. D अशुत् । B °स्व कल्पनाथे ने° । 6. B खड्मे. D खड्मे st. खड्मे.
7. D लक्ष्मी f. 10. T °क्षिपानादिनि. 11. D प्रयोगेऽनुपपन्नः T प्रयोगेऽर्थः
T न तेषां न किङ्क. 16. BD तस्येवैति. D वारिकत्व°. T वाक्त्व°. 18. D
चसत्य (so immer st. सम्). 19. D तेजस विष्ठायां च वर्तते. 20. T तेजो
त्रियुष्ठायां च. — असभ्यमर्थे. B स्मरयति. 22. D °वृत्. 23. अपवादार्थ-
मितं gehört in 'T zum Sūtram. 23. BD om. च nach संयुतं.

अप्रसिद्धासभ्यं गुणम् ॥ १७ ॥

असभ्यार्थान्तरं पदमपिसिद्धासभ्यं गुणम् । यथा । संवाध इति पदम् । तत्र संकटार्थं
प्रसिद्धं न गूढार्थम् ।

लाक्षणाकासभ्यं लक्षितम् ॥ १८ ॥

तदेषामध्याद्यान्तरं नाश्लेषाकासभ्येत्वात्प्रसिद्धं लक्षितम् । यथा । जम्बूभूरिति । तत्र ५
नक्षत्राणां गुणार्थं न स्वार्थकत्वेति ।

लोकसंवीती संयुतम् ॥ १९ ॥

लोकेन संवीतयनुज्जतं संयुतम् । यथा । सुभागा भगिनुपस्यामत्रभिप्रेते कुमारी दोह-
मिति । अथ श्लोकाः ।

संवीतस्य हि लोकेन न दीधान्वेषणे क्षमम् ।

त्रियनिद्रस्य संस्थाने कस्यासभ्यत्वभाष्यना ॥

तत्रैवविध्यं त्रीडानुगुणानुसङ्गतात्तद्वाचिनां भेदात् ॥ २० ॥

तस्याश्नीमस्य वैत्रियं भवति त्रीडानुगुणानुसङ्गतात्तद्वाचिनां भेदात् । किंचित्त्रीडादादि
भवति । यथा । वाक्काट्यं हिरण्येति इति । किंचित्तुगुणादादि । यथा । कण्डं इति ।
किंचिदसङ्गतात्तुदादि । यथा । संक्षिप्त इति । १५

व्यवहृताथप्रत्यये लक्षणम् ॥ २१ ॥

अर्थप्रतीतिरर्थप्रत्ययः । स व्यवहृती व्यप्याज्जति तद्व्यवहृताथप्रत्यये क्रियते । यथा ।

दद्यात्प्रजादपितथलमभेदिकानां श्रोतवानुषां जलनवासरत्तं पतिनां ।

दद्यात्प्रजाप्रसारकांलासां दीपितं दद्यात्प्रजादपितथचन्द्रसस्य वन्वाधच्छन्दकान्ताध्द-
दिकानामिति । अथ व्यवहृताथप्रत्ययः । २०

2. D तत्रि f. — संकेत प्र°. 4. T लक्षणाकासभ्यार्थान्तरं ल°. 5. T तदे-
वार्था — नाश्लेषासभ्यं केर्लक्षितं । 6. T जम्बूभूरिति गुणं । तत्रि न स्व°.
D शक्यते स्त. स्वशक्यते. 8. D लोकस्य st. लोकेन. B अनुमितं st. -ज्ज्ञातं.
T लोकेन संवीतं लोकेन संयुतं. 10. T न f. 11. B °अर्थकल्पना. 12. T
तत्रैवविध्यं° (nicht ala Sūtram). D °महत्तदाधि°. 13. D °महत्तदा°. Diese
Zeile f. in T bis भेदात्. 11. BD °रेता इति. D कण्डं st. कण्डं-
Zum Schluss सरलाभिधाविवात्. 16. B व्यवहृताथं क्रि°. 18. T तरलाः
st. -ले. 19. D दद्यात्प्रजादपितः f.

नाङ्गिवात् ॥ ३३ ॥

अकटावपि यतोऽर्ष्यपत्यो भटिति न तन्निष्ठं पदम् । यथा ।

काङ्क्षीगुणस्थानमनिन्दितायाः ।

अत्याम्बो वाक्यं व्याख्यातम् ॥ ३३ ॥

५ अम्बोमे व क्रिष्टं वेत्तन्मे पदे । ताभ्यां वाक्यं व्याख्यातम् । तदप्यम्बोमे क्रिष्टं च भवति । अम्बोमे यथा ।

न मा धनोर्भतिर्या स्थानकनत्ररतिदायिनी ।

परायैषदकलाणां यस्सर्षे येनवं धनम् ॥

सौधानयधमुत्तत्रय वायुमेः समुदातः ।

महापद्येन गतवान्कीर्त्यमानयुक्तो अम्बेः ॥

१० क्रिष्टं यथा ।

धम्मिन्त्य न कस्य प्रेष्य निकामं कुङ्कुशावाद्याः ।

रजस्ययुर्वैष्वभ्युत्तरेऽनसं शोभाम् ॥

रमान्वरपदादौषार्त्तिकाकाशाल्या क्विस्यजेदिति तात्पर्येभ्यः ।

१५ इति कात्यायनकारुणां दौषदर्शने द्वितीयेऽध्याये ।

पदपरार्द्धौर्षाश्रयः ।

1. T अन्यत्राकटिवात् (nicht als Sūtram). D अकटिवात्. 3. T नमनि° f. 7. T नासा°. यस्मात् st. वा स्यात्. D कस्तत्रा°. 9. BD ससुप्तः. 11. T अर्ष्यमाल st. कीर्ष्य°. 12. D कस्तर्ष्ये°.

पदपरार्द्धौर्षाश्रयभ्येदानीं प्राण्यदौर्षाश्रयपत्युमाह ।

भिववृत्तयतिब्रष्टविसंधीनि वाक्यानि ॥ १ ॥

दुष्टानोर्षभिसंयन्ः । क्रमेण व्याचष्टे ।

लक्षाच्च्युतवृत्तं भिववृत्तम् ॥ २ ॥

इत्यमान्प्रकाशयुक्तं वृत्तं धम्मिन्त्यस्यच्युतवृत्तं वाक्यं भिववृत्तम् । यथा । ५

अपि अर्ष्यसि संघमापितार्त्तार्त्तममोत्रात्तार्त्तार्त्तम् ।

अथ धेतादीपपादे लच्छरालां वृक्षां निरन्तर्धं निबिष्टं तज्ज कृतमिति भिववृत्तम् ।

विरसविरामं यतिब्रष्टम् ॥ ३ ॥

विरसः शुनिकटुविरामो धम्मिन्त्यद्विरसविरामं यतिब्रष्टम् ।

तडातुनामभागभेदे स्वरसंध्यकृते प्रायेण ॥ ४ ॥ १०

तदातिभटं धातुभागभेदे नाद्यभागभेदे सति च भवति स्वरसंघनाकृते प्रायेण धातु-
न्येन । धातुभागभेदे यथा मन्दाकान्तायाम् ।

इतारां राजति सुमनसां दाम कषटावन्निम्ब ।

नामभागभेदे यथा विष्णुरितयाम् ।

कुङ्कुशादीनां गण्डतमकनके स्वेदविस्सः । १५

मन्दाकान्तायाम् ।

दुर्दंशंश्रुतश्रुतिकापिषः शार्ङ्गिणीं धातुपठः ।

धातुभागभेदेपहसाकाशाल्यामितिभेदे भेदे न भवति यतिब्रष्टम् । यथा मन्दाकान्तायाम् ।

शोभां पुष्ययपभिववः सुन्दरीणां प्रमोदः ।

4. T सवर्षं सुप्त°. 5. B °सुप्तवृत्तं वाक्यं भिव°. 6. T °हारिणी°. 7. D वेतानोपयञ्च सुप्तपादेः. B वेतानोप्युगणपदे (°). 8. D °विरामप°. 9. T विरामेपु विरामेपु व°. 10. B च vor प्रायेण. 11. D संघना अकृते. T °न अकृते. 12. D धातुन्येन f. 13. T कलाविलम्बि. 15. T °तन्निम्बे°. 17. D कला-
शक्ति, T अकृशक्ति st. अकृशक्ति. 18. D °भागपदग्रह°. Lücke von यति-
bis शोभां (Z. 19). B °भागग्रह °कृते. T °पहसाकाशा°. 19. BD प्रमोदः
T प्रमोदः

चिष्वरिष्याम् ।

विभिषः श्वासान्द्यधरपुटशीत्कारिष्वरिः ।
स्वरसंभ्रुकृत इति क्त्वात्स्वरसंभ्रुकृते भेदे न टोषः । यथा मन्दाकान्ताणाम् ।
किंचिच्छायात्ममममरत्वं प्रैलितं मुन्दरीशाम् ।

५ न वृत्क्षोपात्यग्यतिदोषो वृत्तस्य यत्यात्मकत्वात् ॥ ५ ॥

मुनदोषान्द्यधरतिदोषो न यत्क्षो वृत्तस्य यत्यात्मकत्वात् । यत्यात्मकं हि वृत्तमिति ।
भिष्वकृत इत्येतिभट्टस्यान्तर्भावश्च पृथक्प्रमाणं कार्यमित्यादि ।

न लक्षणाः पृथक्त्वात् ॥ ६ ॥

नाथं वृत्तदोषो नलक्षणे नलक्षस्य पृथक्त्वात् । अन्यत्रिद नलक्षणं वृत्तस्याप्युदात्तेः । मुन-
१० पुनियत्यात्मकं हि वृत्तं विरामात्मिका वर्तितरिति ।

वित्प्रपत्संधि विसंधि ॥ ७ ॥

पदानां मन्थः पदसन्धिः परस्परस्वरसमायुक्तः प्रत्यासक्तिरूपो वा । स चिकपो धम्मि-
रिति विग्रहः ।

परसंधेर्वैज्यं विज्ञेयो ऽश्लीलत्वं कष्टत्वं च ॥ ८ ॥

१५ विग्रहेषो ऽवग्रहः । आर्मान्त्वमसभ्यमूर्तिहेतुत्वम् । कष्टत्वं धारुण्यमिति । विज्ञेयो यथा ।
कामते इव भोजने इमे शत्रुशत्रुति यिनासपज्जतिः ॥

तोनात्मकानुविद्वानि चान्वानि सकारिति ॥

चर्मात्मत्वं यथा ।

त्रिवर्कामिदं नृस्यमाचार्याभामयोऽजितम् ।

२० चकामि पदमधर्मैः सुरीयधर्ममहादुर्मैः ।
विनाशपथदानानां यदवारयदुस्तुक्कम् ।

2. D विचित्रः कारनिनेः (!) T विभिषं चारवपुटचिक्का • (!). 4. T आ-
वानममरत्वं प्रैलितः सु •. 5. T ननु वृत्त •. 6. D वृत्तस्य f. 8. T लक्षणाः D न
नलक्षपृथगात्मकत्वात् •. 9. T नाथं दोषो न लक्षणे नलक्षस्य •. 12. T *संधिः ।
स च स्वर — इत्यात्मिकावग्रहणे धम्मि •. 13. D विग्रहः f. 11. B पदसं-
धिर्वै (!) 15. T विभागेन पदानामवस्थितः nach प्रथमः । 16. D hat vor
कामने den Vers: मेधाविनेन चमुना शर्तस्पर्षादिक्वावने. 17. D तोनात्मकानि-
कष्टानि. 19. T विरेकं — नृत्वं — शौभ्यात् •. D *शौभ्यात् •. 21. T *चमानाभ्यां
st. *दानानां.

कष्टत्वं यथा ।

मञ्जुर्दुर्मगभांस्ते गुण्यभोगा इमा बभुः ।

श्वं वाक्शदोवातनभिषाद्यथाचंद्रोपरिनकपराधर्ममाह ।

व्यर्थेकार्थसंश्लिष्यायुक्तापक्रमलोकिविद्याविरुद्धानि च ॥ ११ ॥

वाक्शानि दुष्टानीत्यर्थसंबन्धः । क्रमेण काव्यानुयाह ।

व्याहृतपूर्वोत्तरार्थं व्यर्थम् ॥ १० ॥

व्याहृतो पूर्वोत्तरार्थं धम्मिन्संज्ञाहतपूर्वोत्तरार्थं व्यर्थम् । यथा ।

श्रुतार्थं स्मरति रसोन्मत्तमनो मे सुभाषाः स्मरन्नुत्तराणि चेष्टितानि ।

सुभाषाः श्वं स्मरन्नुत्तराणि चेष्टितानि । स्मरन्नुत्तराणि चेष्टितानि चेष्टासौ सुभाषा ।
सुभाषा चेच स्मरन्नुत्तराणि चेष्टितानि पूर्वोत्तरयोश्चिरोपाधुर्धमिति । १०

उत्तार्थपद्मेकार्थम् ॥ ११ ॥

उत्तार्थानि पदानि धम्मिन्संतुक्कार्थपदमेकार्थमिति । यथा ।

चिन्तायोहयवद्भृङ्गं तनुते विजोत्तुं सुशुभः ।

अनङ्गः शुङ्गारः । तस्य चिन्तायोहात्मकत्वाच्चिन्तामोहश्चपदात्तुक्कार्थं शत्रुको भवतः ।
एकार्थपदत्वाद्वाङ्मयमेकार्थमित्युक्तम् । १५

न विशेषश्चेत् ॥ १२ ॥

न गतार्थमपि दुष्टं यदि विशेषः प्रतिपाद्यः स्यात् । तं विशेषं दर्शयितुमाह ।

धनुर्व्याधनौ धनुःशुतिरावृष्टेः प्रतिपत्त्यै ॥ १३ ॥

धनुर्व्याधनौ व्यासध्वेनोक्तापि धनुःशुतिः शत्रुजलं शकडेः प्रतिपत्त्यै चारोहस्य
प्रतिपत्त्यर्थम् । न हि धनुःशुतिमन्तरेण धनुष्यावृष्टा इवा धनुर्व्यति शक्यं प्रतिपत्तुम् । २०
यथा ।

धनुर्व्याधिकाश्चिन्तेन दोष्या विस्तुरितं तव ।

2. T *गमर्षेपरमैर्द्रादुमाश्वः । 8. B रसानु सन् st. रसोन्मत्तम्. 10. BD
सुभाषा bis चेष्टितानि f. Dadd अत्र पूर्वार्थं. 13. D विजोत्तुं. 14. B तस्य
तदात्मचिन्ता •. T तस्य चिन्तामोहाद्व्यासकत्वात्. D अनङ्गो शत्रुको शब्दो. 16. T
*चेष्टितार्थं दुष्टं. 17. T गतार्थं न दुष्टं यदि. D न गतार्थत्वं दुष्टं यदि. 18. D
धनुःशक्यं शक्यं. 20. D धनुष्यावृष्टा इति शक्यं. B प्रतिपत्त्यै st. *पत्त्यै.

कर्णावतंसभ्रवाणुकुण्डलशिरःशेखरेषु कर्णादिनिर्देशः संनिधेः ॥१४॥
कर्णावतंसार्थाद्यु कर्णादीनामवतंसार्थादिपदेषु कर्णादीनां निर्देशः संनिधेः प्रतिपत्त्यर्थमिति
संबन्धः । न हि कर्णादिनिर्देशमन्तरेण कर्णादियु मूर्तिहृत्ताम्रमवतंसार्थादीनां शब्दा
प्रतिपत्तिरिति । यथा

५ ठोनादिनासेषु विलोमिनीनां कर्णावतंसोः कर्णयानि कथ्यम् ॥

मीनाद्यन्येषु कर्णाङ्गान्मयापत्तिम् ॥

शाययुर्गुणसुवराः शिरःशेखर्यातिनः ॥

मुक्ताहारशब्दे मुक्ताशब्दः शुद्धेः ॥ १५ ॥

मुक्ताहारशब्दे मुक्ताशब्दो हारशब्देनैव गतार्थः प्रयुज्यते शुद्धेः प्रतिपत्त्यर्थमिति संबन्धः ।

१० मुक्ताहारशब्दे रत्नविधायां मुक्तानां हारो मुक्ताहारः । यथा ।

प्रसोपशरपरिच्छद्गुणैः नृपनिर्णयिणः ।

मुक्ताहारस्य नमसा हस्तस्य कुचद्वयम् ॥

पुष्पमालाशब्दे पुष्पपद्मुत्कर्षस्य ॥ १६ ॥

पुष्पमालाशब्दे मालाशब्देनैव गतार्थं पुष्पपदे प्रयुज्यते उत्कर्षस्य प्रतिपत्त्यर्थमिति । उत्क-
१५ ष्टाणां पुष्पाणां माला पुष्पमालेति । यथा ।

प्रायशः पुष्पमालेव कनका कं न सोमयेत् ।

ननु मालाशब्दोऽप्यत्रापि द्रव्यत्वे । रत्नमाला शब्दमपत्तिम् । सत्यम् । उपचरितः स प्रयोगः ।
निष्पद्यते हि मालाशब्दः पुष्पमालादिश्रेयेश्चिभिर्भवे ।

करिकर्मशब्दे करिशब्दस्तादृष्यस्य ॥ १७ ॥

२० करिकर्मशब्दे करिशब्दः कर्मशब्देनैव गतार्थः प्रयुज्यते तादृष्यस्य प्रतिपत्त्यर्थमिति ।
करं शौककुञ्जरः । तद्वयः करिकर्म इति । यथा ।

स्वयं करिकर्म त्वं प्रेमकर्म करिष्यामि ।

विशेषणस्य च ॥ १८ ॥

विशेषणस्य च प्रतिपत्त्यर्थमुक्तादीनां शब्दस्य प्रयोगः । यथा ।

२५ जगद भूयतं वाचं विश्वदाह्यर्यानिर्भम् ।

1. D कर्णादिदेशः । 7. T शाययुर्गुण सुवराः D केशरः st. प्रोक्तरः । 10. T रत्नमालाः । 11. 'F परिच्छद्गुः विः । 17. J) च uach ननु. T वर्तते st. द्रव्यत्वे. J) नैवं st. सत्यं. 19. B'1' निष्पद्यते B. T' कर्मन' तादृष्यस्य. 20. B करमेनेव. 21. D'1' च f. B कार्यः uach प्रयोगः

तदिदं प्रयुक्तेषु ॥ १९ ॥

तदिदमुक्तं प्रयुक्तेषु नाप्रयुक्तेषु भवति । यथा यदाकुण्डलपर्यति न तथा नितम्बका-
ज्जोत्थपरि । यथा करिकर्म इति न तथा उत्कर्म इति ।

संशयकृतसंदिग्धम् ॥ २० ॥

यद्वाक्यं साधारणानां धर्माणां दुर्तिर्विशिष्टानां च द्युतेः संशयं करोति तत्संशयकृतम्-
५ दिग्धम् । यथा ।

न महामन्त्राभाष्यशान्महापदमुपागतः ।

किं भाष्यशान्महापदमुपागतः । चाहो स्विदभाष्यशान्महापदमपि तस्मिन् संशयकृत्याक्यं
प्रकरणाद्यभावे इति ।

मायादिविकल्पितार्थमयुक्तम् ॥ २१ ॥

मायादिना विकल्पितोऽर्थो यस्मिन्समाधादिविकल्पितार्थमयुक्तम् । अत्र पुर्यान्मुदा-
१० हारणम् ।

क्रमहीनार्थमयुक्तम् ॥ २२ ॥

उर्ध्वयानामनुर्ध्वानां च संबन्धः क्रमः । तेन हीनोऽर्थो यस्मिन्सकर्महीनार्थमयुक्तम् ।
१५ यथा ।

कीर्तिप्रतापो भवतः सूर्यचन्द्रमसोः समौ ।

अथवा प्रधानव्याप्यस्य पुर्यस्यैवोऽर्थः क्रमः । तेन हीनोऽर्थो यस्मिन्सकर्महीनार्थमयुक्तम् । यथा ।
तुरगमच मातङ्गं प्रयच्छामि मदानसम् ।

देशकालस्वभावविरुद्धार्थानि लोकविरुद्धानि ॥ २३ ॥

देशकालस्वभावविरुद्धोऽर्थो येषु तानि देशकालस्वभावविरुद्धार्थानि वाक्यानि लोक- २०
विरुद्धानि । अर्षट्टुरेण लोकविरुद्धार्थानि वाक्यानाम् । देशविरुद्धार्थं यथा ।

1. Dies Sôtram fehlt in T. D प्रयुक्तेः । 2. D यदिदमुक्तं सत्यः । B प्रयुक्ते नापः । 5. D साधारणः । B साधारणमर्थं कः । T साधतेः स संः । 5. D चाहोः । 9. B 'षट् प्रजाति — प्रकथाभावे इति. 9. B 'सायाप्यावे सतीति. 10. BD नेवादिकः । 11. BD नेयादिना कः । T' तत्रास्तोकमुदाः । 17. D 'र्थो यत्र तदः । 19. T 'अथवा मातङ्गं मे प्रयच्छ मदाः । 19. D 'कानभाष्यः । T 'विश्वतोः । 20. D 'कानिः स्वभावेवच — विरुद्धानि. 20. 21. B लोकविरुद्धानि f. 21. T 'दुरेण — छद्वं. D निरुद्धत्वं वाक्यानां लोकस्य. B 'द्वार्थत्वं.

मौर्वीरथस्ति नगरी मथुरा नाम विपुता ।
अलोडनारिकेनाद्या यस्याः पर्यन्तभूमयः ॥

कानिचिच्छार्थं यथा ।

कदम्बकुसुमस्मरेणं मधो वनमशोभत ।

५ स्थभाविच्छार्थं यथा ।

मनानिसंभुस्यमानु स मज्जरीयु ।

मनच्छदस्य तस्यैव शस्त्रमुष्योः ।

मनच्छदस्य स्तयका भवन्ति न मज्जरीयु इति स्थभाविश्लेषः । तथा ।

भूङ्गण कनिकाकोशमन्था भृगमप्रायत ।

१०

यथा गोप्यद्रुपुं हि शय्यं यदुनं मयु ॥

कानिचाद्यं मन्त्रस्य सायद्रुपुं श्यभाविच्छदम् ।

कत्ताचतुर्वर्गशास्त्रविच्छार्थानि विद्याविच्छदानि ॥५४ ॥

कनाशस्त्रेणतुर्वर्गशास्त्रेण विच्छदोऽर्थे येपु तानि कनाचतुर्वर्गशास्त्रविच्छार्थानि वि-
द्याविच्छदानि याव्यानि । विद्याविश्लेषोऽर्पेदुमकः । कनाशास्त्रविच्छार्थं यथा ।

१५

कानिचिं निमित्तमितदं वषस्य एवं पञ्जरेणितकोटिकण्टकायम् ।

कानिचिं धनितकोटिकण्टकायमिति पञ्चविद्यामायायाः । तद्विरोधात्कनाशास्त्रविच्छार्थम् ।

एवं कनाशस्त्रेण विरोधो दास्यः । चतुर्वर्गशास्त्रविच्छदानि तूदाहिदन्ते ।

कामोपयोगशास्त्रधनो राज्ञां महोत्रायः ।

धर्मधनो राज्ञां महोत्राय इत्यागमः । तद्विरोधात्तन्महाशास्त्रविच्छार्थमेतद्व्याख्यामिति ।

२०

षड्कारेण ज्ञेयन्ते द्विषन्तः किं नपयिया ।

द्विपञ्चमस्य नयमूनस्यं स्थितं टाडनीनां । तद्विरोधादेवशास्त्रविच्छार्थं व्याख्यामिति ।

2. D अलोडनारिकेना यस्याः T • केनांकाः 6. D मनानिसुष्युः. 7. BD भवन्तीह st. तस्यैव. 8. D मय vor भवन्ति. T इति st. भवन्ति. 9. T भूङ्गणैः D तथा संभाव्योपपत्तेः (!) 10. T भूङ्गैः st. पूट. 11. T कनिकायम्. D एताच्छद्रुपुं मिति स्थभाविश्लेषः । 12. D • शास्त्रविच्छदानि. 13. D तानि कनाशास्त्रविच्छदानि. 14. DB छानि । वाक्यानां वि. T • ज्ञानि । काव्यानां विद्यावि. 15. D कानिचिन्मि • एतद्वि. 16. B कोटि f. D कनाविदाम् st. पञ्चवि • विच्छदम् । B • विश्लेषोऽप्यस्यः । 17. T • विच्छार्थानि. 19. T कामोपयोगशास्त्रधनो. 20. T ज्ञेयन्ते. D नपयिया. 21. T द्विषां वषस्य. D अपमूनस्यं हितं.

दशनादुर्विचित्रितोत्तरोऽं रतिश्लेषाच्चक्षणाननं स्मरामि ।

उत्तरोऽमन्त्रस्युं नयमानं च मुग्धा सुम्भनदशननवररधानांति कामशास्त्रे स्थितम् ।
तद्विरोधात्कनाशास्त्रविच्छार्थमेतद्व्याख्यामिति ।

देवताभक्तितो मुक्तिर्न तत्त्वज्ञानमपेदा ।

तत्त्वज्ञानानुक्तिरित्येतस्यास्य मोक्षशास्त्रे स्थितस्यानद्विच्छार्थं याव्यामिति । ५
एते वाक्यान्वापेदोशास्त्रायाप ज्ञेयाः । ये स्वल्पे शब्दापेदोषाः सूत्रान्ते मुक्ताविश्लेषन
मय वक्ष्यन्ते । उपमादीवाश्लेषोपमाविचार इति ।

इति काव्यानांकारपूर्वो दोषदर्शनं द्वितीयोऽध्यायः ।

वाक्यान्वाकारपेदोशविभागः । अस्यापे वेदं दोषदर्शनं द्वितीयमधिकरणम् ।

1.—3 f. in D. 1. T पविचित्रित f. विचित्रित. 2. B उत्तरोऽं — मुग्धा
सुम्भनदशननवररधानाः. 5. D • ज्ञानस्य मोक्षार्थस्य ज्ञानमोक्षशास्त्रे. B अस्यापे
मो, weiter wie D.

यद्विपर्ययात्मनो दोषान्नामुखाद्विचारयितुं मुखाद्विचरन्नाभिःकरणाभारभ्यते । तर्जः-
प्रसादादपि गुणा धर्मकोषमादधन्त्यन्तकारा इति स्थितं काव्यविदाम् । तेषां भेदनि-
खन्धनमित्याह ।

काव्यशोभायाः कर्तारो धर्मा गुणाः ॥ १ ॥

५ ये त्वनु शब्दासंभोगः काव्यशोभां कुर्वन्ति ते गुणाः । ते श्रोत्रःप्रसादादपि न धर्मको-
षमादधः । केचन्येन तेषामकाव्यशोभाकारत्वात् । श्रोत्रःप्रसादादीनां तु केवलनाद्येय का-
व्यशोभाकारत्वात् ।

तद्दृशिष्यहेतवस्त्वलंकाराः ॥ १ ॥

तस्याः काव्यशोभाया प्रतिशयः । तस्य हेतवस्तु शब्दव्यतिरेके धर्मकारा धर्मकोषमादधः ।
१० अत्र श्लोकाः ।

सुन्दरिच रूपमङ्ग काव्यं स्वदत्ते सुदृश्यां स्वदत्तयै ।
विहितवर्णयं निरन्तराभिः सुदन्तकारद्विकल्पकल्पनाभिः ॥

वर्त भवति वचनचयं गुणेशोः सुदृशिय र्णयनयन्त्रमङ्गनायाः ।
अपि जनद्वयानि दुर्भगन्धं विपतयन्करणाभि संघयन्ते ॥

१५ पूर्वे नित्याः ॥ ३ ॥

पूर्वे गुणा विस्वार्थानां काव्यशोभानुपपत्तेः । एवं गुणालंकाराणां भेदं दर्शयित्वा शब्द-
गुणानि रूपनाथमाह ।

श्रोत्रःप्रसादश्लेषसमतामाधुष्यसौकुमार्योद्गार्त्तार्थव्यक्तिकात्स-
र्यो बन्धुगुणाः ॥ ३ ॥

२० अन्धः पदरचना तस्य गुणा बन्धुगुणा श्रोत्रःप्रभृतयः । तान्क्रमेण न च चित्तुयाह ।

1. DT गुणान् f. T द्विपर्ययितुं st. विचारयितुम्. 2. T भेदस्य नि.
5. T काव्ये शो. 6. 7. BD केवलानामासि — कर्त्तव्यमिति. 11. T सुदृशरं st.
गुणं. 15. 16. T पूर्वं नित्यास्तं (nicht als Sūtram). 16. D om. गुणा
nachi पूर्वं. 17. D गुणं दर्शः. 19. T दृश च. बन्धुगुणाः । 20. T *प्रसादादधः
st. *प्रभृतयः

माह्वमोत्रः ॥ ५ ॥

अन्धस्य माह्वमोत्रं धनदोत्रः । यथा ।

द्विनुनितयकल्पा मञ्जरीर्नित्यन्तः ।

न पुनः

विगन्तियुगारायन्त्रोर्नित्यन्तः ।

शैथिल्यं प्रसादः ॥ ६ ॥

अन्धस्येति वर्तते । नन्वयमोत्रोत्रियर्थस्यास्य दोषः कथं गुणा इत्याह ।

गुणाः संप्रवात् ॥ ७ ॥

गुणः प्रसाद श्रोत्रमा सह संजयत् । सुदृशस्तु दोष इत्येति । ननु विन्दुमोत्रःप्रसादयोः
कथं संजय इत्याह ।

स त्वनुभवसिद्धः ॥ ८ ॥

स तु संजयोऽनुभवसिद्धस्तद्विदो रवाटिविशेषयत् । अत्र इतीति ।

कम्पसंघर्षोर्नित्यन्तः सुन्दरः सुन्दरः सुन्दरः ।

यद्यनुभवतः नित्यन्तर्धोत्रःप्रसादयोः ।

साम्योत्कर्षे च ॥ १ ॥

साम्योत्कर्षेण श्रोत्रःप्रसादयोर्ननुभवयोः । साम्यं यथा ।

अत्र स विषयव्याप्यतान्या यथाविधि नूनत्वे
नृपतिजकुटं दत्त्वा दूमे स्तिततपवारणम् ।

क्यचिदोत्रः कसादादुत्कृष्टम् । यथा ।

इति गीतां भक्तान्तक्याः कनेन सहोपमाय ।

क्यचिदोत्रः प्रसादोत्कर्षः । यथा ।

सुसुखयमे न प्रत्ययं न सन्दर्भोर्नित्यन्तः
न च मलयजं सयोद्गीर्णं न वा मसिपट्टयः ।

1. T अन्धस्य n. श्रोत्रः 2. D माह्वमोत्रं नाम धन. 3. T नर्तयन्ते. 4. T
द्विगन्तियुः पुनः 5. T द्विनुनित — धनत्वे. 6. T Das Sūtram lautet: प्रसादो
अन्धोत्कर्षव्यम् । 7. T अन्धस्य शैथिल्यं प्रसादः । नन्व. 8. D गुणाश्च सं. 9. B
*जयत् न सुदृशः । सुदृशस्तु. 12. D संजयोऽनुभवात्. Dann Lücke bis साम्यं
यथा (Z. 16). 11. B तर्पयोत्रः. 19. D प्रसादानुत्कर्षत्वं (soll wohl sein:
*दादुत्कृष्टम्). 20. D सहोपमा, T *मं.

मसृणान्त्रं श्रवः ॥१०॥

मसृणान्त्रं नाम परिस्रज्जति बहुवचिपु पडाप्येकण्टयश्चास्ति स श्रवः । यथा ।
चस्युत्तरस्यां द्विचि देवतास्मा ।

न पुनः ।

५ सूत्रं शास्त्रसुरःस्थने । भयरीतन्नागित्ये । तद्विह्वलितनाकाशम् ।

एवं तु श्रवो भवति ।

वाहनं भूचसुरःस्थने । भयरीतन्नुर्गतयः । तद्विह्वलितनाकाशम् ।

मार्गाभेदः समता ॥११॥

मार्गस्याभेदो मार्गाभेदः समता । येन मार्गानोपक्रमस्तस्यास्याग इत्यर्थः । श्लोके प्रथमे
१० वेति । पूर्वोक्तमुदाहरणम् । विषयस्तु यथा ।

प्रसोढं चापिदं स्वयं मानमश्नुसा

जमलसायं पुरतः कृताञ्जलिः ।

किमश्नुमुत्कृम्यतपोधस्तन-

द्वयं स्वया जुषन्निनाशमास्ते ॥

१५ आरोह्यारोहक्रमः समाधिः ॥१६॥

आरोह्यारोहयोः क्रमः समाधिः । आरोह्यारोहो हति परिहाराः । अरोह्यारोहो हति
परिहाराः । तच्चारोहपूर्वकोऽरोहो यथा ।

निरानन्दः कौन्वे मधुनि परिभुक्तोऽभितरसे ।

अचरोहपूर्वको आरोहो यथा ।

२० नराः शनिभेटा व्यसन इव मरुजन्ति तरवः ।

आरोहस्य च क्रमोऽरोहस्य च क्रम आरोह्यारोहक्रमः । व्युत्पत्त्या क्रमेणारोह्यारोह-
रोहसं वेति केचित् । यथा ।

निवेशः इयःहिभ्योस्तुङ्गनिगिरिबीधेषु उच्यति ।

2. B एकवचनम्. D एकवत् st. *चदवत्. Nach 3 D द्विमानयो नाम
नगाधिराजः । 5. T 'कमल' st. कनिन. 7. 'T कुटिल' st. छटिल. 9. T
तस्याः स्वाम. B तस्यापरित्याग. 11. T मन्तु st. मानं. 14. T आस्ते st.
आस्थने. 16. T समाधिश्च परिहाराः nach समाधिः. 17. T *पूर्वतस्वयरोहो
st. *पूर्वकोऽरोहो. 18. T रहः st. रसे. 21. च क्रमो f. in B. व्युत्पत्त्या
f. in DT. 23. B निवेशः st. निवेशः, कौटौपु. D शीचिपु. T शीचिपु.

न पृथमारोह्यारोहयोरोजप्रसादश्चपवात् ॥१३॥

न पृथक्प्रसादोऽर्थः । आरोह्यारोहयोरोजःप्रसादश्चपवात् । आरोह्यारोहः प्रसाद-
पञ्चावरोह इति ।

न संपृक्तत्वात् ॥१४॥

यदुक्तमोजःप्रसादकपथमारोह्यारोहयोस्तच्च संपृक्तकपत्वात् । संपृक्तो जन्तावोजःप्रसादो ५
बदोर्ध्वकण्ठद्वाराः ।

अनैकाक्याच्च ॥१५॥

यावदेकान्तो नियमो यदोजप्रत्यारोहः प्रसादेऽवरोह इति ।

ओजःप्रसादयोस्तीन्नावस्वभासाविति चेद्भ्युपगमः ॥१६॥

आजःप्रसादयोः क्वचिद्व्यभिचारेण तोषायस्या । अस्वभावोऽरोहोऽस्त्यस्यैवं वेत्यप्यते ५मु- १०
यमो न विपरिणतः । विषयेषुऽसिक्तत्वात्तयोः । स च विज्ञेयो गुणान्तरद्वेषः ।

आरोह्यारोहनिमित्तं समाधिर्नित्याव्यायते ॥१७॥

आरोह्यारोहक्रमः समाधिर्नित्तं गौणव्याव्यायते । कर्मविधानार्थं वा पृथक्कर-
मिति पाठपर्यन्तं न भवतीति न पाठपर्यन्तः सर्वत्रादृष्टोत्पत्त्ये वक्ष्यामः ।

पृथक्पदत्वं माधुर्यम् ॥१८॥

१५ अथप्य पृथक्पदत्वं व्यन्याधुर्यम् । अथप्यत्रानि वयं स पृथक्पदः । तस्य भासः पृथक्प-
दत्वम् । समाभेदेषुऽनित्यपरिणतम् । पूर्वोक्तमुदाहरणम् । शिष्यवस्तु यथा ।

कर्मिकवर्तनश्रीः शाकनावापयपरेणशरणाश्रीमी कर्तते भीषणम् ।

धनितश्चरसेनादत्तगोमुच्यतेऽपिचितवराहव्याकुमा विन्ध्यपादाः ॥

अत्रारत्वं सौकुमार्यम् ॥१९॥

अथस्यात्रारत्वंसौकुमार्यम् । पूर्वोक्तमुदाहरणम् ।

1 ist in T nicht Sātram. 4—6 f. in D. 6. T वेतो' st. वेतिता.
7. T अनेकान्ताच्च । 8. नियमो f. in BD. 9. B तीक्षा f. 11. D प्रतिपरिणः
st. विषय. 13. B *भानार्थत्वाद्वा. D विभानत्वाद्वा. 14. D पाठपर्यन्तं च न
भवति । न. T *न संभवतीति पाठपर्यन्तः सर्व. 19 f. in T. 20. T
अत्रारत्वं (immer so). 21. D अचोऽचलत्वं (?) T अचलत्वं st. अचान्तं.
B गार्हत्याधित्यादि nach उदाहरणम्.

त्रिषण्यस्तु यथा ।

निदानं निर्द्वैतं विद्यजनमद्वयं व्यवहसिः
सुप्रामेकान्तां फनमापि विरुद्धं मम हृदि ।

विक्रममुदात्ता ॥५०॥

१५ अन्वयः विकटत्वं यदसायुदात्ता । यस्मिन्मति न्यूनत्वाय पदान्मति जनस्य वशीना
भयति । तद्विकटत्वं मीमांसामन्वयमिति । यथा ।

अथरत्नाग्रनिघण्टुर्नृपुंरुर्लंकां नाम भटिति रक्षितमासीन्नत्र चित्रं कनं च ।

न पुनः ।

चरणकमननर्नृपुंरुर्लंकां नाम भटिति रक्षितमासीन्नत्र चित्रं च तत्र ।

१० अर्थस्य तित्हेस्तु नमर्थव्यक्तिः ॥५१॥

यस्य भटित्यर्थवतीति हेतुस्यं स गुणोऽर्थव्यक्तिरिति । पूर्वोक्तसुदाहरणम् । अयुदाहरणं
तु भूयः सुमार्थं च ।

श्रीऽऽवलयं कासिः ॥५२॥

अन्वयार्थव्ययं नाम कान्तिरिति । तदभाये पुराणां कान्त्युच्यते । यथा ॥

११ कुरङ्गिनेवाकस्तवकान्त्युच्यतेनाभीपरिसरः ।

विषय्यस्तु भूयान् । एनीकायवाच भवन्ति ।

यदन्यामस्य गात्रस्य यदनयोः कवीश्वराः ।

अनेवाधिष्ठिताः प्रायः शब्दाः शोकरसायनम् ॥

अनयायमोजया मित्रं प्रमादं संव्रजते ।

२० अनेन न विना सत्यं स्वदने काव्यप्रतिः ॥

यत्रैकपदवक्रमायः पदानां भूयसांमपि ।

अनावृत्तित्वमेषां स उभेयः परमो गुणः ॥

प्रतिपदं प्रतिश्लोकमेकमार्गपरिपत्तः ।

दुर्बल्यो दुर्धिभावश्च सत्यतीत मतो गुणः ॥

2. B तर्हीमत् st. निर्द्वैतं, व्यवहसि st. °कृतिः 3. T °निघण्टो st. °ज्योषी,
विरुद्धं st. विरुद्धं, न ह्ये st. मम. 6. B नाम nach विकटत्वं. 7. f. in
D. 9. T कनं वेद्यव st. च तत्र. 11. D व्यक्त, B प्रतिपत्ति st. प्रतीति.
15. T नेवाकः स्त st. °कृतम्. 16. B भूयानि(?) st. भूयान्. D सुमभः nach
भूयान्. 19. T च वचने st. संव्रजते. 23. B म्यास st. मार्ग, welches
in D f.

शारीरानपयरोहन्नि क्रमेण मलयो हि यत् ।

समाप्तिर्नाम स गुणः पूता तेन सरस्वती ॥

अन्वे पृथक्पदन्त्यं च मायुर्मुदितं सुधिः ।

अनेनैव पदव्यासः कामं वाचां यधुञ्जतः ॥

यथा चित्रिक्यते रेखा चतुर्भिश्चतुरिङ्गितैः ।

तथैव वागापि प्राज्ञैः शयस्तपदपिप्युता ॥

अन्वयावृत्त्यं यस्मैकुमार्यमुदात्तम् ।

एतेन वज्रिता वाचो शब्दवाचं युतिभ्रमाः ।

विकटत्वं च अन्वयः कथयन्ति सुदात्तात् ।

न विचित्रं पथयन्ते तेन गुणैः पदक्रमाः ॥

अथापिच गतिर्वाचः सुरस्तापिच यस्तुनः ।

यथाचक्रान्तिहेतुत्वात्सोऽर्थव्यक्तिः स्थली गुणः ॥

श्रीऽऽवलयं कान्तिरित्याहुर्गुणं गुणविपरिपत्तः ।

पुराणविचरस्यानीधे तेन अन्वयं कवेवैचः ॥

नासत्तः संवेद्यत्वात् ॥५३॥

न सन्त्येते गुणा अस्तः संवेद्यत्वात् । तद्विदां संवेद्यत्वेऽपि भान्ताः स्युरित्याह ।

न भ्राता निष्कम्पत्वात् ॥५४॥

नेते गुणा भान्तियेषाः प्रतिपत्तेर्नैकमवस्थात् ।

न पाठधर्माः सर्वत्राद्भेदः ॥५५॥

नेते गुणाः पाठधर्माः सर्वत्राद्भेदः । यदि पाठधर्माः स्युर्धिशेषानपेक्षाः सन्तः सर्वत्र २०
दृश्येन् । न च दृश्यन्ते विशेषापेक्षायां विशेषायां गुणत्वात् । गुणाभ्युपगम इत्येति ।

इति काव्याभ्यंकारयुक्तं गुणविषये च तृतीयेऽधिक्ये प्रथमोऽध्यायः ।

गुणार्थकारिण्येकः शब्दगुणविकारश्च ।

1. D तेन st. तेन. 4. D वाचां st. वाचां. T धाराभ्यु. 5. D यथा
हि छि. T परचक्रान्तिरे रेखावत्तु. 7. DT च st. च. 9. T रस st.
कृति. 10. T विचित्रं न, यदा st. तेन. 11. T वाचां st. वाचा. 12. D यथा
st. यथा. D °हेतुत्वं st. °त्वात्. 16. न f. in DT. 18. न गुणा भा in DT.
20. सन्तः f. in D.

संप्रत्ययगुणयिरेवनापेमात् ।

त एवार्थगुणाः ॥१॥

त अर्थात्: प्रभृतयोः प्रगुणाः । शब्दार्थगुणानां वाचकद्वारेण भेदं दर्शयति ।

अर्थस्य प्रौढिरोजः ॥२॥

५ अर्थगामिभेदस्य प्रौढत्वं प्रौढिरोजः ।

पदाद्यं वाक्यचरनं वाक्याद्यं च पदाभिधा ।

प्रौढिर्ग्रामममासा च साभिषाण्यन्वस्य च ॥

पदाद्यं वाक्यचरनं यथा ।

अथ नवनमसुत्यं ज्योतिरचौरेव द्यौः ।

१० अत्र लन्दपदवाक्येऽर्थे नवनमसुत्यं ज्योतिरचौरेव वाक्यं प्रयुक्तम् । पदमसुत्तस्य वाक्यमभिधेयम् । अथवा दिगान्यर्थापि दृष्टव्यम् । तद्वथा ।

पुरः पारङ्कुळाद्यं तदनु कर्षणिषा कृतपटं

ततः पार्श्वोर्मेकादभ्यासगुणसंशोधितप्रयुः ।

अनेः अर्थात्: अर्थे स्फुटनिर्जालकमार्थयमं

यने योहासोर्दे अदरमरमत्वं कनयति ॥

१५ न संशयतिप्रमदः काश्यशोभाकरत्वस्य गुणाभास्यनलकास्यादित्यतयात् । वाक्याद्यं पदाभिधानं यथा ।

द्विशेषं न भवति किं तु मानुषी ।

इति शब्दे निरूपितोत्प्राहेति । अस्य च वाक्याद्यस्य व्याससहासौ साभिषाण्यं च ।

२० व्यासो यथा ।

अयं नानाकारो भवति मुखदुःखवृत्तिकरः

मुखं वा दुःखं वा भवति न भवत्येव च ततः ।

पुनस्तस्यादृष्टं भवति मुखदुःखं किमपि न
त्यनस्तस्यादृष्टं भवति न च दुःखं न च मुखम् ॥

समासो यथा ।

ते हिमानपमावन्ध पुनः प्रेत्य च नृनिनम् ।

सिद्धं तस्मै निवेद्यार्थं तद्विमृष्टाः स्वयं ययुः ॥

साभिषाण्यं यथा ।

सोऽयं संश्रुति चन्द्रगुणतनयचन्द्रब्रह्माद्यो पुत्रा
जातो भूषतिराथयः कृताभियां दिष्ट्या कृतापेयमः ।

५ चापयः कृताभियामित्यस्य दुःख-पुत्राश्चाप्ये-परव्याङ्ग-भिषाण्यस्य । एतेन च रतिव्यागिनितवधो केशपाद्ये मुकेरथाः ।

इत्यत्र साभिषाण्यं व्याख्यातम् ।

वैमल्यं प्रसादः ॥३॥

अर्थस्य वैमल्यं प्रथोऽज्ञानात्पदपरिग्रहः प्रसाद इति । यथा ।

सख्योः कल्पका रूपयोक्तारम्भार्थानिनं ।

प्रिपर्यवतु यथा ।

अपामनो हस्तो मे विमलमणिकाञ्चोपदगतः ।

अत्र काञ्चोपदमित्यनेनैव नितम्बस्य मणितुल्याद्विज्ञेयव्यापयोऽर्जुनमिति ।

घटना श्लेषः ॥४॥

कर्मकाटिप्यानुबन्धनातीपनिशोभो घटना वनेयः । यथा ।

ट्ट्यैकासनसंगते प्रियतमे पशुवाटुत्पदादरा

इकस्या नवने पिषाय विहितकोडानुबन्धकनः ।

इष्टद्विकर्तृपरः सपुनकः प्रेमोन्मत्तानना

अर्चद्वास्तवन्वर्षोवकनकां भूर्तोऽपरां सुप्रति ॥

भूटकारिदिरितेषु श्वन्धेयस्य भूषाण्यपयः ।

३. T 'जःप्रमादप्रभ' — वाक्यं vor वाचकः. 5 f. in T. 6. T पदा-
र्यथा. 7. D व्यासः. ९. T पदाद्यं. 9. T अचौरेवद्यौः. f. 12. T 'प्रायं
st. 'च्छाद्यं. 13. T संश्रान्त' st. संश्रान्त'. 15. D कनयति st. कनयति.
18. DT तर्हि st. तु. 21. B दुष्य st. दुःख (immer). D अतिहृः st. 'करः
22. T कुतः st. ततः

2. B हि न, T च न st. des ersten n च. 5. T सिद्धं सार्धं निवेद्यार्थं
तद्विमृष्टाः खसुद्युः । 7. T प्रभासो st. 'काशो. 8. T कृतायः अमः st. कृता-
पेयमः । 9. T सुध' st. मुखम्. 12. D अर्थविशयं st. वैमल्यं (so immer).
11. B आभाति st. सख्योः. 16. T उपासतां (!) st. अपामनो, 'गुणपटं st. पदगतः
20. D चित्तं st. गते. 21. T निर्मल्यं st. पिषाय. 22. T तंश्रयति. B इष्टद्वि-
किस'. 22. 23. T 'मानसां सान्त'.

अथैषम्यं समता ॥५॥

अथैषम्यं प्रकामभेदः समतेति । अर्थाचिट्ट प्रकामो भिद्यते । यथा ।

अनुसुमनसः कुन्दाः पुष्पोद्भेद्यन्मा टुमा
अवपद्यन्तः सर्वन्तीमे विमुक्तभूतच्छदाः ।
५ अथ च सयितुः श्रीतोन्मासं जुगन्त सरोचयो
न च जटलामानस्यन्ते इन्द्रोद्भेद्यधिर्नम् ॥

अनुसुमन्तिपादनपरं ५ च द्वितीये पादे प्रकामभेदो मन्वपद्यन्तायश्चाराण्यत्वात् । एवं तु
द्वितीयो पादः पर्यन्तश्च ।

मनसि च गिरं गृह्णन्तीमे किरन्ति न कौकिनाः ।

१० मुगमत्यमर्थपय्यम् । प्रत्युदाहरणमत्र सुनभम् ।

अथैषम्यं समाधिः ॥६॥

अथैषम्यं दर्शनमर्थदृष्टिः समाधिः समाधिकार्यत्वात् । अर्थाहतं हि चित्तमर्थान्वय-
तान्मुक्तं पुगन्तात् ।

अथौ द्विविधो ऽथो निरन्वच्छायायो निर्व्या ॥७॥

१५ अथैषम्यं दर्शनं समाधिः स द्विधा अर्थो निरकाशो ऽश्वात्तवात्काराद्य इत्यर्थः । अन्वयस्य
कार्यस्य ङाया अन्वच्छाया तयोर्निर्वा । यथा

आश्वर्येहि मम सोभुभाजनाद्राघवददर्शनं दर्शये ।
अन्त मन्त्रग्रन्मसद्गार्हास्तुः खं न शय्यासि हि रोहिणीभयात् ॥

२० मा भः यथाहू मम सोभुनि नास्ति राहुः
ये रोहिणी धर्मति कास्ति किं विभेपि ।
प्रायो अिदध्यार्थावतानत्रमंगेषु
पुत्रां मनः अजनतेति क्रिमच विचम ॥

अथ पृथङ्गनोक्त्यार्थो ऽर्थोनिः । द्वितीयेऽथान्वच्छायायोर्निर्व्याति ।

2. B अथैषम्यं प्रकामभेदः समः । अर्थाचि । T *समता साम्यमित्ति. Von 32, 3—31, 1 hat D einen Text, der gar nicht zur Sache gehört (s. Vorr.).
3. B पुष्पोद्भेद्यन्मा. 4. B विमुक्तभूतच्छदाः. 5. T न जटलामान. 9. T गृह्णन्तीमे st. गृह्णा. 12. T Die ersten 3 Worte fehlen. समाधिकारणत्वात्समाधिः । अथ. 15. T ये ऽश्वर्येण्य. B अकारलो st. अकारलो. 17. B या अर्थाहि st. आश्वर्येहि. दर्शये st. दर्शये. 18. T मे दर्श. st. मन्त्रग्र. कं st. खं. 22. B मनो विचरतेति st. मनः प्रचन. 23. T अच्छाया. st. अन्वच्छाया.

अथौ व्यतः सूक्ष्मश्च ॥८॥

अथौ व्यतः दर्शनं समाधिरिति स द्विधा द्विव्यकारः । व्यतश्च सूक्ष्मश्च । व्यतः स्फुट
उदाहृत इव । सूक्ष्मं व्याख्यातुमाह ।

सूक्ष्मो भाव्यो वासनीयश्च ॥९॥

सूक्ष्मः खनु द्विविधो भवति । भाव्यो वासनीयश्च । शेषविरूपसाम्यो भाव्यः । एकाग्र- ५
ताश्चकर्मण्यो वासनीयश्चेति । भाव्यं यथा ।

अन्वयस्यसंमितसमासवदनकान्ति संनितासमाश्रित्यसंयतिनाधेतरं ।

नीनागाहे प्रतिकनं कित्तिकाश्रितेषु व्यावर्तमाननयनं विद्युनं चकारास्त ॥

वासनीयो यथा ।

अथौ व्यतः प्रथमं विवर्तिताश्चकुकुलटं स्थित्या । १०

अथनोक्तितो ऽहमनया उक्थिकारकतित्तरासतम् ॥

उक्तिवैचित्र्यं माधुर्यम् ॥१०॥

उत्तमैवैचित्र्यमुक्तिवैचित्र्यं पल्लवापुष्पम् । यथा ।

रसवटमत्तं कः संदेहो मधुर्यपि मान्यथा
मधुरमपि कं वृत्तस्यापि प्रसन्नरसं फनम् ।
सकृदपि पुनर्मोक्षस्यः सन्साम्प्रतिज्जलो
वदतु यदिहान्यत्वात्तु स्वातिप्रयावश्चनच्छदात् ॥

अपारुध्यं सौकुमार्यम् ॥११॥

एवमेव षं पारुध्यं यन्त्याहुवार्थमित्ति । यथा । मते यथा शेष इत्याहुः । एकाकिन देव-
द्वितीय इति । गच्छेत्थ च साधयेति । २०

अथाम्यत्वमुदारता ॥१२॥

वाम्यत्वसहजे ऽवाम्यत्वमुदारता । यथा ।

2. T अर्थो निरन्वच्छायायोर्निर्व्याति द्विधा. 5. B द्वास्व st. शेष. 6. T एकाग्रताप्रकर्षनीयता (!) st. गम्यो. 7. B संवर्तित st. मितित. T अर्थोत्साह st. सोल्लास. 8. B विनयं st. नयनं. 10. B अर्थाहत्वात्. 11. B मधुर्यपि st. मधुर्यपि. 17. T अर्थाहि st. वदतु. B स्वातिप्रयावश्चनच्छदात्. 19. T मते, एकाकिनं st. मते, एकाकिन.

त्यमेवं सोन्दर्यं स च रुचिरतायां परिचितः
 कनानां हीमानं परमिष्ठं युवामिव भजयः ।
 अपि ह्रुंष्टं दिष्ट्या तदिह सुभगे संवदति वा
 मतः श्रेष्ठं यस्याजितयिह तदानीं मुञ्चतया ॥

५ विपर्ययस्तु यथा ।

स्वर्गिति धावदपं निकरे जनः स्वर्गिम तावदहं किमपंति ते ।
 इति निमदा शनैरनुमेखनं मम क्वं स्वकरोष करोष हा ॥

वस्तुस्वभावस्फुटव्यवयव्यतिः ॥ १३ ॥

यस्तुनां भावानां स्वभावस्य स्फुटत्वं यदसावर्ष्यत्किः । यथा ।

१० पृष्ठेणु गुरुष्वकनकचरियु च्छदानो
 राज्ञोभिरङ्गितममाकनीक्षिताभिः ॥
 गौरोचनार्हरितबधु बहिः पनाश-
 यामोष्ठते कुमुदमध्वंसि पत्यतस्य ॥

१५ पचममलसेः पर्यस्तायेः स्थितं पृथुकेनरे
 विरत्नविरत्नैरनःपश्चैवाद्भिर्नितं ततः ।
 तदनु धनमामार्चं किञ्चिद्गुणायि बहिर्वने
 मुञ्चुनविधौ वृद्धाब्दानां बभूव कदर्पना ॥

हीमत्सत्वं कासिः ॥ १४ ॥

दीप्ता रसाः शुद्धारादयो यस्यास्य तस्य भावो दीप्तरसत्वं कान्तिः । यथा ।

२० येयान्कोऽवमयाकृतः मश्वपथं धादानतः कान्तया
 द्विजात्प्येय धदानि वाकभयनाद्याद्यद्य वास्तुलनाः ।
 सायतत्युत पालिशंपुटवज्रजोर्धनिबन्धं धृती
 धावित्त्वेव कृतपशावकभरो प्रेम्णो विचित्रा गतिः ॥

श्वं रसान्तरेष्वयुदाहारसोयम् । अत्र यनोकाः ।

२५ रसस्फुटत्वं साकन्धे काव्यपार्श्वं पचकते ।
 वृत्तस्य परिधामेन च चापमुपधीयते ॥

1. B रुचिरतायाः st. *यां. 2. B हीमानं st. हीमानं. 4. T चैस्वात् st.
 यस्यात्. 9. T स्वभावां st. भावानां. 10. ऊचियु f. in B. 14. T पर्यस्तायं
 st. *येः. 16. B कुनेः st. द्वयेः. 17. T कदर्पता st. कदर्पना. 21. T चापना
 st. उम्मनाः. 23. D धावित्त्वेव st. *स्वैव; प्रेम्णा st. प्रेम्णो. 25. D स्फुटत्वहा
 st. *त्वं हा. 26. BD व्यतस्य st. वृत्तस्य.

मुजिङ्गंस्कारसारं यन्किञ्चयस्सगुणं भवेत् ।
 काष्ठं युनाकपाकं तज्जुगुयन्ने कनासतः ॥
 गुणानां दयना त्यक्तो यस्यार्षस्तदपार्श्वकम् ॥
 दाहिमानि दशैत्यादि न विचारयन् सवः ॥

इति काव्यासंस्कारणो गुणविषयेन मृतीषेऽपि कस्यो द्वितीयोऽध्यायः । अर्धगुणविषयः । ५
 समाप्तं चेदं गुणविषयेन मृतीषयधिकारणम् ।

1. B किञ्चं st. किञ्च. 2. D वार्ताकु, B वार्ताकु (?) st. युनाक.

1. D अयं st. सप्तं. B schliesst विचारयन्सवः ॥

गुणविर्ययो काय्यशोभा । तस्याञ्चान्तरियपदेतयो येऽसंकारास्तत्किञ्चिदाद्यमानंकारिकम-
पिकरणमाप्यते । तत्र शब्दान्तकारी द्वौ शक्यतुषासौ क्रमेण नचावतुमाह ।

पदमनेकार्थमन्तर्यावत्तं स्थाननियमे यमकम् ॥१॥

पदमनेकार्थं भिन्नार्थमेकामेकं वा तदुत्तरं चावत्तं स्थाननियमे मति यमकं स्यात् ।
५ स्युस्या सजासीयेन वा काव्योक्तदशाध्यायनेकपदव्याप्तिः स्थाननियम इति । यानि
स्येकपादभागावूर्ध्वानि यमकानि दृश्यन्ते तेषु त्रिभोक्तन्त्रसंस्थानपदमकापेक्षयि स्थाननियम
इति । स्थानकथनार्थमाह ।

पादाः पादस्यैकस्यानेकस्य च भागाः स्थानानि ॥६॥

पादा एकस्य च पादस्यादिभ्यश्चान्तभागा अनेकस्य च पादस्य त एव स्थानानि ।
१० पादयमकं यथा ।

असञ्जनवशो यस्य क्विक्राम्युर्गहितम् ।
तस्य न स्याद्विपत्तरीः क्विक्राम्युर्गहितम् ॥

एकपादस्यादिभ्यश्चान्तपद्यकाश्च यथा ।

१५ हन्त हन्तरातंत्वं धोरधोरचितं तव ।
कामं काव्यञ्चकनीतिस्यो रस्या दिवान्तर्यम् ॥

धनपरामु धरासुमिथोऽभतीत्यधिकनं विक्रान्तुर्गृह्यप्रथम् ।
प्रियतमं यतमन्तुर्वनीश्वरं रसिकता रसिकतासु तामु का ॥

सुदृशो रसरेषाकसं शक्तं भवतीति तन्मस्ति मितं स्मितम् ।
अपि हासन्वदन्तवकस्तद्व कस्तुनयेचतु कामपुरां मपुराम् ॥

3. In D schliesst das Sättraum: *नियमयथिअयमकम् (!) 4. T *नि-
यमक्ये D स्यात् f. 5. BD सुद्यत्वा st. स्युस्या. T *देशाध्यायनेकपदव्याप्-
त्तिरावृत्तिरिति । धानि*. 6. D मनीकान्तरस्यसंस्थान*. 7. B स्थाननियमार्थमाह ।
8. BD पादः st. *दाः D *अनेकस्य व्यादिभ्यश्चान्तभागाः 9. BD पाद st.
दाः 13. D एकस्य पाद st. एकपादा*. 15. T कामन्तक*. BD कामन्तके.
D नीती रम्या रम्या. 16. T उक्थितास्त्रयि*. 17. D तामुद्रा st. तसु का ।
19. D तुनयेचतु. T तुनयेचतु.

पादधोरदिभ्यश्चान्तपद्यकाश्च यथा ।

भमर हुमसुषाळां भम रथे पित्रन्मधु ।
का कुन्धकुमुमे प्रीतिः काकुं दत्त्वा विरोंपि यत् ॥

अणशक्यं स्वया दत्तं दुःखं शक्यन्तरान्यनि ।
५ धायो बाहीकनारीकां वेगवाही कपोनयोः ॥

सर्पद कुनपदत्सर्वदीहितेन स्मितशुचिना स्वरतन्त्रदीहितेन ।
भवति बल जनः लक्षितवाद्यो न खलु मृषा कुत एव चित्तटासः ॥

एकान्तरे पादे यमकं यथा ।

उद्वेग्यति भूतानि यस्य राज्ञः कुशासनम् ।
१० विहायैवियुक्तस्य त्रिभं तस्य कुशासनम् ॥

श्रमेकान्तरपादादिमध्यमकान्यप्युद्धारिनि । समस्तपादान्त्यमकमपि भवति । यथा ।

नतोवतधुर्गतवदनास्यां धिनोश्च नर्त्यां शशिप्रेरनाभ्याम् ।
मनः किमुनाभ्यां चञ्चनास्यां कृती स्मरराज्ञा र्थद पुष्कनाभ्याम् ॥

एवं मयस्तपादादिभ्यश्चयमकानि व्याख्यातव्यानि । अन्येऽपि संकरजा भेदाः स्वशिष्यो-
त्प्रेत्याः । अष्टपर्ययकं स्वेकालयनेकार्थं च । एकार्थं यथा ।

नानाकारेण कान्तकुराराधितयनोभया ।
१५ विविक्तेन विनायेन तस्य दूदयं नहाम् ॥

एवं स्थानान्तरयोगेऽपि दृष्टव्यः । सजासीये नैरन्तये चास्य प्रकर्षो भवति । न चायं
हरिप्रबोधे दृश्यते ।

विविधप्रत्ययना नगणधर्षनानाविहिततत्तानानामसञ्जकानना । २०
इच्छयाननना नावक्यं पुनाना मम हि हिततानानानवस्थयनाना ॥
अनया दशोपमकथानया यदयमकथाना व्याख्याता ।

भङ्गात्तदुत्कर्षः ॥ ३ ॥

उत्कृष्टं खलु यमकं भङ्गात्भवति ।

2. T *पुष्पाक्षि. 3. D प्रीतिका*. 4. T तथा st. स्वया. 6. Der
zweite Prida f. in D. T क्विना st. चुचिना. 7. T ननु st. दत्त. 10. T
विद्युत्स्य तस्य त्रिभं. B तस्य राज्ञः कु. 12. D नभोचत*. B *पेयना-
भ्याम् ॥ 16. BD मनीभुवा st. मनीभवा. 20. B नागार्धवना. D *मना-
नाम*. T *नामयञ्जना. 21. T अशरु st. इच्छय, dieser Prida fehlt
von अब* ab in D.

शुद्धला परिवर्तकशूर्णमिति भङ्गमार्गाः ॥ ४ ॥

मते खनु शुद्धलादयो ययकभङ्गानां मार्गाः प्रकारा भवन्ति । तान्कमेव व्याचष्टे ।

वर्षाधिकैश्चैवलयनं शुद्धला ॥ ५ ॥

वर्षानां विच्छेदो वर्षाविच्छेदस्तस्य वलयनं यस्या शुद्धला । यथा । क्लृप्तकामपुत्रयथे का-
५ वशब्दविच्छेदे ऋषुयद्यथेच्छेदे च तस्य वलयनं भिन्नवर्षाणांविच्छेदात् ॥

सङ्गविनिवृत्तौ स्वस्त्रपापत्तिः परिवर्तकः ॥ ६ ॥

अन्यथासंयोगः सङ्गः । सङ्गितिवृत्तौ स्वस्त्रस्वयन्वर्षांतरकृतस्वार्थत्तिः प्रार्थितः परिवर्तकः ॥
यथा । क्लृप्तकामपुत्रादित्यन्वयं षड्विंशतिमिति पदयकारस्य व्याञ्जनस्य च सङ्गाद्द्विंशतिमित्य-
न्यरूपतायापचयम् । तस्य व्याञ्जनस्य सङ्गे विनिवृत्ते स्वस्त्रपापत्तये षड्विंशतिमिति । अन्य-
१० वर्यासंक्रमेण भिन्नरूपस्य तादृशं विधेयमिति तात्पर्यार्थः । इत्येतेरेवविधिं व्याख्यातौ ।

पिण्डाक्षरस्य भेदे स्वस्त्रपलोपशूर्णाम् ॥ ७ ॥

पिण्डाक्षरस्य भेदे इति पदस्य स्वस्त्रपलोपशूर्णम् । यथा ।

योऽचनकुलमयति छलं दूरसमुन्मुक्तयुक्तिभोगां कान्तः ।

सानि विभक्तिं च इति लं दूरसमुन्मुक्तयुक्तिभोगाङ्गान्तः ॥

१५ अत्र युक्तिपदे लीति पिण्डाक्षरः । तस्य भेदे युक्तिपदे सुष्यते कक्षारसिकारयोरन्यवसंक्र-
मात् । दूरसमुन्मुक्तयुक्तिभिर्नां कान्तः । एतौकान्त्यात्र ४

अक्षरशब्दार्थान्वयासवननं शुद्धला मता ।

एतेन खनु भङ्गेन यमकानां विधिपता ॥

पदच्यसङ्गमुत्सृज्य नेपथ्यमित्यं मतेः ॥

२० शब्दस्वरूपभारोहेत्यं श्लेषः परिवर्तकः ॥

पिण्डाक्षरस्य भेदेन पुटोपरसमाधायत् ॥

वर्षाणोः पदलोपो यः स भङ्गः शूर्णसंज्ञकः ॥

अपानशूर्णभङ्गानि यथास्वान्स्थिताऽर्चयि ।

अलकानीय नात्यर्थं यमकानि चकार इति ॥

4. वर्षाविच्छेदः f. in D. 4. 5. BD यथा क्लृप्तकामपुत्रयथे विच्छेदे (B 'दाः काशब्दे) ऋषुयथे च तस्य'. 6. T सङ्गितिवृत्तौ. 8. B सङ्गितमिति पदं गकारस्वर'. 13. D दूरसमन्त'. 14. D सानिर्वाय'. 15. T तस्य वर्षाभेदे'. 16. T अच-
नकुलं अमुद इति. vor इती'. 19. BD इति st. इच. 22. B 'लोपो st. लोपो.
23. BD अद्याप्य इ. 24. T अचनका इच.

विभक्तिपरित्यागेन यत्र भङ्गः अविच्छेदयेत् ।

न तदिच्छति यमके पद्यकोच्छेदोविदाः ॥

आद्येते भूयसा यनु पदं ययकशुचिजाय् ।

तद्व्युत्प्रेष पुनस्तस्य युक्तानुपायकल्पना ॥

विभक्तौनां विभक्तत्वं संख्यायाः कारकस्य च ।

थायुतिः सुनिश्चिन्तानां विधयश्च ययकाभ्युदयम् ॥

श्लेषः सत्रयोऽनुप्रासः ॥ ८ ॥

पदयकार्ययनेकार्थं च स्थानानियतं तद्विधमखरं च श्लेषः । स सत्रयोऽप्येन प्रयुक्तेन
तुल्यरूपोऽनुप्रासः । ननु श्लेषोऽनुप्रास इत्येतावदेव सूत्रं कस्माच्च कतम् । थायुतः
श्लेषोऽनुप्रास इत्येतावदेव व्याख्यायते । सत्यम् । सिध्दत्येवमायुतिविशेषाद्येम् । किं तु १०
व्याप्तिप्रसङ्गविशेषार्थं सवरूपहस्यम् । कात्स्न्येनैवायुतिः । कात्स्न्येकदेशाभ्यां तु साह-
चर्यामिति ।

अनुत्त्वणो वर्षाणुपासः श्रेयान् ॥ ९ ॥

यो वर्षाणुपासः स अल्पतुल्योऽपीनः श्रेयान् । यथा ।

सर्वचित्तुश्चयथांससं अविद्यतीश्च ताराय्यं

प्रसवभूमं सुषुः ससदतिगनाभार्ङ्गुनम् ।

इदं हि अल्पतुल्यकीयन्तिवर्गिर्मोर्गिभ्यतं

अनो मययतीश्च मे किमपि हापु संगतकम् ॥

अन्वयस्तु न श्रेयान् । यथा ।

अन्वीश्लोत्रोऽङ्गुदोऽभटमदति रट्कोटि कोदण्डदण्डम् ।

पादानुपासः पादयमकवत् ॥ १० ॥

ये पादयमकस्य भेदास्ते पादानुपासस्यैवर्षेः । तेषामुदाहरणानि यथा ।

कविराजर्थाविहाय कुतः काव्यक्रियादरः ।

कविरासं च विहाय कातः काव्यक्रियादरः ॥

1. T भेदः st. भङ्गः 4. D तत्प्रेषः स्थाल् (?) 6. BD ययकान्तरम् st.
'अनुत्तम्. 7. BD श्लेषः (immer). DT स्वस्त्रयो (immer). 10. BD आच्-
निययो — व्याप्तये. D थायुतिविशेषार्थं. 10. 11. T थायुत्वयवैचल्यव्यापनप्रसङ्गः ।
विशेषार्थं च सङ्गः. 15—19 f. in T. 15. D अन्वीय st. अन्वीय. 20. D
'अङ्गुदोऽभटमदति कटकोटि'. B 'अभट्टो कटपतिभट्टकोटि' (!) 21. D कवि-
राजस्तु वि' (!)

शाव्यवहयन्ति सुहुराभनर्कोफनानि
शानानि शानकर्तृपमोचनपङ्क्तानि ।

यन्वयन्ते नदीनां मितकुसुमाभ्याः शीघ्रसंकाय काश्याः
काश्याभ्यां भान्ति तामां नवपुत्रिवागताः स्वीनदींहेष हृष्टाः ।

५ इमाभ्याम्बोद्धसुकः स्फुरदधनचपुर्मैदिनीचन्द
चन्दोद्भूः शारदस्ते ज्यकटुपगतौ विद्विषां काम कावः ॥

कुचनयदनश्याभा मेघा विष्टाय दिवं गताः

कुचनयदनश्याभो निद्रां विमुञ्चति कैवलयः ।

५० कुचनयदनश्याभा श्यामान्ता प्रविश्रुभते
कुचनयदतश्याभं चन्दो नमः श्रियगाहते ॥

एवमन्वेऽपि भेदा दृष्टव्याः ।

रति काश्यान्कारवृत्तावानंकारिके चतुर्षुऽपि कश्चे प्रथमोऽध्यायः ।
शब्दात्संकारविचारः ।

2. D om. यामानि. 3. D 'धत्' काशकाश्याः B ज्यसंका. 4. D का-
श्याभा. T शीनदी. 5. D सुकः st. मुक्तः T मुक्तसुकु. 6. D उपनते st.
उपगतौ. 9. D शरितूनते (1)

मंत्रयथानंकाराणां प्रस्तावः । तन्मूत्रं चोपमेति मेघ विवायते ।

उपमानोपमेययोर्गुणत्वेयतः साम्यमुपमा ॥१॥

उपमेयते सादृश्यमानोपमेयेनोत्कृष्टगुणैनाप्यनुपमेयम् । यदुपमेयते सादृश्यमानोपमेये
ननुपमेयम् । उपमानोपमेययोर्गुणत्वेयतः साम्यं छदनापुमेयति । ननु सापमा-
नमुपमेयमिति च संशयः शब्दो । तयोरेकस्योपादानेनैवाम्यतरसिद्धिः । यथा । उपमितं ५
व्याघ्रादिभिः सामान्यपयोगे इत्यत्रोपमितवृत्त्यामेव कृतं मोपमानवृत्तम् । तदत्रोपमे-
यवृत्तं न कर्तव्यम् । तत्कृतं नोक्तप्रसिद्धपरिग्रहायम् । पदयोः उपमानमुपमेयं च नोक्त-
प्रसिद्धं तदेव वृत्तते । न हि यथा मुखं कमनमिषेति तथा कुमुदमिषेतिर्नापि भवति ।

गुणबाहुल्यतः कल्पिता ॥२॥

गुणानां बाहुल्यं गुणबाहुल्यम् । तत उपमानोपमेयस्य साम्यात्कल्पितोपमा कतिभिः । ५०
कल्पितव्यात्कल्पिता । पूयां तु नोक्तिको । ननु कल्पितयोः नोक्तप्रसिद्धभावात्कल्पमुपमा-
नोपमेयनिधयः । गुणबाहुल्यस्योक्तोपादानेनैवाम्यनाश्याम् । यथा ।

उद्गमं हूयतस्वीरमसोपमदंभुम्नोचतस्तननिघशनिभं हिमांशोः ।

विष्वे कटोरिषसकावहकहार्योरेविश्याः पदं प्रथममवर्क्यैर्नात् ॥

सद्योमघिद्वननतुर्वाचमुकधस्यपि नारद्वक्रम् ॥

शमिनश्चकुचमुचिचमपि कसौ शिरीषम् ॥

इदानीं ज्यशाशां कटरदवचिश्नेषचतुरः

लित्थोवाशाश्चः स्फुरति मुक्कचः सुपुटनिधः ।

ततः स्वीशां हंस शमश्परकान्तिं तुनयितुं

समन्वाचिष्यति स्फुटमुभगरानं किलनचम् ॥

2. T उपमानेनोपमेयस्य गुणः. 3. B साम्यम् st. सादृश्यम् (bride Male).
5. T 'शब्दादेते' तयोरे. D 'न्यतरः' सिद्धः । 7. D 'पमिदुविषहायम्, B
प्रसिद्धपरि'. T om. उपमेयं च 9. T 'न्यतरश्च' कल्पिता । 10. D तदुपमा-
नोपमेययोः कल्पि. T तत उपमानोपमेयस्य साम्यकल्पनात्कल्पि. 11. D om.
कल्पिता. bis ननु. 12. D 'स्वर्णलापकर्मणा' श्याम्. T 'पकर्षा'यां कल्पितस्वाच नोक्त-
प्रसिद्धः । तदप्यथा । 13. B 'रययोति'मघो. 15. D पूया st. हूय. T सुवुक.
16. B कर्षे'चि. 17. T चतुरसि. 19. D 'I' चाकटः T 'निभम्.

तद्द्विविधं पदवाक्यार्थवृत्तिभेदात् ॥ ३ ॥

तया उपमाया द्विविधं भवति पदापेक्षाकालवृत्तिभेदात् । एका पदापेक्षानिरन्त्या वाक्या-
वृत्तिर्निरति । पदापेक्षानिरन्त्या ।

५

हरति तनुषु ब्रह्मस्वर्यद्विभुक्तानु यासां
कनककलासधर्मा ममेतौ रोमभद्रः ।

वाक्यावृत्तिरपेक्षा ।

पाण्ड्योऽधर्मोपनिन्दनप्रहारः कृष्णाङ्गुरागो हरिचन्दनेन ।
आभाति खानातपरक्तमानुः सनिर्मरंद्वाह इवातिद्राजः ॥

पूर्णा लुप्ता च ॥ ४ ॥

१० सा सोपमा पूर्णा लुप्ता वेति । ते क्रमेण व्याचष्टे ।

सामय्ये पूर्णा ॥ ५ ॥

गुणश्रान्तकौपमानोपमेयशब्दानां सामय्ये साकल्ये पूर्णा । यथा । कल्पनिधय मुष्णं मनो-
र्जमिति ।

लोपे लुप्ता ॥ ६ ॥

१५ गुणादिशब्दानां नापे उक्तान्ये लुप्ता । गुणशब्दनापे यथा । शशोत्र राज्ञेति । श्रान्तक-
शब्दनापे यथा । दृशोऽन्वयावधिमिति । उपयानोपे यथा । शशियुष्मन्ति । उपयानोपमेय-
शब्दनापेऽन्वयावधये ष्टष्टयः ।

स्तुतिनिन्दातन्त्राव्ययनेषु ॥ ७ ॥

स्तुतौ निन्दायां तन्त्राव्ययने चास्याः प्रयोगः । स्तुतिनिन्दयापेक्षा ।

२०

विषये भवत्यस्तकल्पयथा क्लृप्तं
हानाहने विषयविषयार्थं तद्वे ।

तन्त्राव्ययने यथा ।

तां रीतिर्हर्षा विज्ञानीति ज्योतिषामत्र मयद्वने ।
यस्तन्वि तारकान्यासः शकटाकारव्याचिनः ॥

2. T om. भवति. 4. D उरसि st. हरति. 11) *पु वेचवाप्यभक्तानु
(D विक्तानु). T पुनां st. यासां. 5. 11) मन्थरां st. ममेतौ. 7. D चंभारिपं.
9. D सा पू. 10. 11 f. in T. 12. T om. साकल्ये. 15. B सति vor
लुप्ता. 16. दृशो bis यथा f. in T. 23. 17) रीतिर्हर्षाति जा. 21. B या
तन्वि — न्यास — चित्तम.

हीनत्वाधिकचन्द्रवचनभेदात्सादृश्यासंभवस्तद्दोषोः ॥ ८ ॥

तया उपमाया दोषो भवति हीनत्वमधिकत्वं लिङ्गभेदो वचनभेदोऽसादृश्यमममभव
इति । तात्कमेण व्याख्यातुमाह ।

ज्ञातिप्रमाणधर्मन्यूनतोपमानस्य हीनत्वम् ॥ ९ ॥

ज्ञात्या प्रमाथेन धर्मेषु सोपमानस्य न्यूनता या तद्वर्तनत्वमिति । ज्ञातिन्यूनत्वमपे ५
हीनत्वं यथा ।

चाण्डानिरिय पुष्याभिः साहसं परमं कृतम् ।

प्रमाहान्यूनत्वमपे हीनत्वं यथा ।

परिभ्रष्टुमिह इव भानुरपे चकासि ।

उपपेयादुपपानस्य धर्मतो न्यूनत्वं धर्महीनत्वं । यथा ।

म मुनिर्नैरिक्तो मोक्षया कृष्णाजिनपटं वहन् ।

अरत्रर्षेनिर्जोषूः पागाभिचष्ट इवांशुमान् ॥

अत्र मोक्षजोषितयस्तु तद्विवासांस्तुपमानस्य हीनत्वम् । न च कृष्णाजिनपटमात्रम्योपमे-
यत्वं युक्तं मोक्षया व्यर्थत्वप्रमद्वान् । न च मोक्षजोषितपहलमेव तद्विद्वन्निपाद्यते तत्र
व्यभिचारादच्छभिवासे तु भवति प्रतिपत्तिः । केन वायेंते तद्वाह । ५५

धर्मयोरेकतर् निर्देशेऽन्यधर्मसंघित्साहचर्यात् ॥ १० ॥

धर्मयोरेकस्यापि धर्मस्य निर्देशेऽन्यस्य धर्मस्य संघित्सापि भवति । कतः । साहचर्या-
त्सहचरित्वेन । प्रसिद्धयोरेकनिर्देशेऽन्यस्यन्यपरतिपत्तिर्भवति । यथा ।

निर्दृष्टेऽपि बहिर्धने न विरमन्वचनत्रैरुत्तमनो

स्तुतस्तुततिच्छदो यपुष्यतिष्ठाः पयोबिन्दवः । २०

अत्र यपुष्यतां वृष्यतिष्ठाव्यत्ये सहचरिति ततः पिङ्गुशब्देन पिङ्गुत्वये प्रतिपद्ये वृत्तवृ-
त्तिरतिपत्ति भवति । एतेन कनकपत्रकचतुरपे शोर्षादिशब्दमिति व्याख्यातम् । कनकप-
त्रकस्य गौरव्यचतुरपेऽत्ययेः साहचर्यात्कचतुरपेऽत्यये गौरव्यस्य प्रतिपत्तिरिति । ननु
यदि धर्मन्यूनत्वदुपपानस्य दोषः कथमपे प्रयोगः ।

1. B'T हीनार्थः. 4. B न्यूनत्वम् (immer). 13. D नातीति. Dann
läßt bis केन वायेंते (Z. 15). 14. B *वच्यसुक्तं. 14—15. B अत्र व्यभिचारा-
दच्छभिवासे भवति. 16. B धर्मयोरेकस्यापि निर्देशेऽन्यस्य संघित्सापि भवति.
D धर्मयोरेकदेशस्य निर्देशे (dann wie B). 17 f. in BD bis कतः
20. D तन्नुतुतुच्छदो (!) T यपुष्यत्. 21. BD पिङ्गुत्वं (immer). 22. D
चत्सुत्.

नानि । सिन्धुरिय लुभित इत्येतावन्तिय धेयुष्यं प्रतिपस्यन्ते । उक्तं हि । धर्मयोरैकतर-
निर्देशे ऽन्यमत्रिस्ताहवर्षादिति ।

अनुपपत्तिर्संभवः ॥१०॥

अनुपपत्तिरनुपपत्त्यनुपपत्तयस्यासंभवः । यथा ।

५

चकान्ति यदनस्यान्तः स्मितकष्यायिकामिनः ।

उचिद्व्यारविन्दस्य मध्ये सुभेद्य चन्दिका ॥

चन्द्रिकाःशुचिद्व्यारविन्दस्येवमुपपत्तिः । नन्वर्थाप्रतिषेध इत्ययम् । अतः किमुपमानस्य
दोषकल्पनया । न उपमापामतिशयस्येष्टस्याकथं तर्हि दोषः ।

न विरुद्धोऽतिशयः ॥११॥

१० विरुद्धव्यतिशयस्य संशयो न कर्तव्य इत्यस्य सूत्रस्य तात्पर्यार्थः । तानेतानुपमादौषान्
ज्ञात्वा कश्चित्संशयः ।

इति काव्यान्तरावृत्ताव्यान्तरिके अनुसृष्टेऽधिकरणे द्वितीये ऽध्यायः ।

उपमाविचारः ।

1. 2. D धर्मयोरैकदेशस्य सं०. 5. T °स्यान्तस्मित°. 7. B इवास्तु st.
इत्ययम्. 9 ist in T nicht Sātram. 11. T चक्रिचार्थे st. ज्ञात्वा.

संस्तुयमापयञ्चो विचार्यन्ते । कः पुनरमादित्याह ।

प्रतिवस्तुप्रभृतिरूपमाप्रपञ्चः ॥११॥

प्रतिवस्तु प्रभृतिरूपेण स प्रतिवस्तुप्रभृतिः । उपमायाः प्रपञ्च उपमाप्रपञ्चः । याव्या-
र्थावमायाः प्रतिवस्तुनो भेदे दर्शयितुमाह ।

उपमेयस्योक्तौ समानवस्तुन्यासः प्रतिवस्तु ॥१२॥

ममानं वस्तु वाक्यार्थः । तस्य न्यासः समानवस्तुन्यास उपमेयस्यार्थदुक्कार्थयोक्तौ मत्यां
प्रतिवस्तु । अत्र द्वौ वाक्यार्थः । एको वाक्यार्थ उपमायाविति भेदः । तदत्रथा ।

दोषाभावं गमिता परिवारपदे कथं भजत्येवा ।

न खनुपभोग्याण्यं देवतकपाङ्कनं रवम् ॥

प्रतिवस्तुनः समानोक्तोभेदे दर्शयितुमाह ।

१०

अनुक्तौ समासोक्तिः ॥१३॥

उपमेयस्यानुक्तौ समानवस्तुन्यासः समासोक्तिः । संक्षेपदचनात्मसासोक्तिरित्याख्या । यथा ।

यत्राद्या अस्ताऽश्वानानेः कर्त्तारस्य मर्ता स्थितिः ।

पिङ् मेरो कल्पद्रुवाकामनुपवर्चिर्नामं पिपः ॥

किञ्चिदुक्तावप्रस्तुतप्रशंसा ॥१४॥

उपमेयस्य किञ्चिन्मिद्व्याजेषोक्तौ समानवस्तुन्यासोऽप्रस्तुतप्रशंसा । यथा ।

नाथणहिरुपरिवे हि केयमत्र

यशोपनानि शशिनः सप्त संपद्यन्ते ।

उन्वयजति द्विरदकुम्भतटी च यत्र

यचापरे कदलकाशदम्भानददण्डाः ॥

२०

3. B °भृति यस्य. 4. D °र्थावमयोः. 6. D उपमेयार्थमोक्तौ. 7. B तु
nach अत्र. 7. T एको वाक्यार्थ उपमानस्यस्तुपमेयमिति भेदः । यथा । 9. D न
खल्पयं भोगं. T न खनु उपभोगं. 12. T समानवस्तुन्यासः — संक्षेपमात्रेणोक्तैः
13. D स्थितः st. स्थितिः. 14. T °अश्वान्यवर्चिर्नामं. 16. T °न्यासे ऽप्र.
17. T °सिन्धुद्वयं भजतेयवत्र. 18. BD यत्रावपनानि. D संपद्यन्ते (!) 19. D
यमत्र st. च यत्र.

धर्मात्पुनानि श्रुतिना नर्हति यत्र कृष्णतर्दीनि यत्रापरे इत्यवस्तुतस्याप्यस्य प्रशंसनमव-
स्तुतप्रशंसा । अपहृतिरपि तत्राभिर्वाति दर्शयितुमाह ।

समेन वस्तुनान्यापत्तापोऽप्यकुतिः ॥ ५ ॥

समेन तुभ्येन वस्तुना याव्याप्येनान्यस्य याव्याप्येनान्यापो निहृदो यस्तन्वाध्यारोपेक्ष
५ श्मायपहुतिरिति । यथा ।

न केतकीनां विनमन्ति नृचयः प्रवासिनो हन्त हमत्ययं विधिः ।
तर्हिन्मन्त्रेयं न चकास्ति सज्जना पुरः स्मरणेतिरिदं विद्यधेते ॥

याव्याप्येनान्यापोनादृष्यमिति न रूपकम् । तत्तु कौद्वयमित्यत आह ।

उपमानोपमेयस्य गुणासाम्यात्तत्रारोपो व्यपकम् ॥ ६ ॥

१० उपमानेनोपमेयस्य गुणासाम्यात्तत्रारोपो व्यपकम् । उपमानोपमेय-
योम्भयोरेपि यदर्थो सांकेत्याः कल्पितायाश्चोपमायाः शक्यत्वमत्र यथावदिति
स्यात् । यथा ।

इयं गेहे तन्वीरियममतर्यतिर्नियनयो
रसाद्यस्याः स्पर्शां यत्पुषि बहूनुचन्दनरसः ।
१४ अयं कष्टे वाहुः शिशिरममशो मौक्तिकमरः ।
किमस्या न श्रेयो यदि शरमममस्तु विरहः ॥

मुपचन्द्रार्दीनां नूपयामासानां रूपकत्वं न शुभम् ।

सधर्मेपु तत्प्रयोगो श्लेषः ॥ ७ ॥

उपमानोपमेयस्य धर्मेपु गुणाक्रियाशब्दरूपेषु स तत्पारोपस्तत्त्वप्रयोगे तन्व्येनोच्छारणे
२० मति न्वयः । यथा ।

शार्कट्यामनमशुनसन्धयः संनद्धयवःस्थानाः
सांभ्याशो ब्रह्मिणो विप्लवदृष्टप्रशंसाचिनः कर्कशाः ।

1. E. in BD hic इति. 3. D वस्तुना कन्याः. 4. D om. तन्वाध्या-
रोपेक्ष. 6. BD प्रवासिनो st. नी. 7. F पुरःस्मरः. 8. D प्रत्येते st. विद्यधेते.
9. B तादृष्यादि न. 9. T उपमानेनोप. 10. BD गुणासाम्यात् (B सादृश्यात्)
तन्वारोपो रूपकम् । 11. D प्रकृतिः st. शतत्वं. B उपमायाः परिपहेनो यत्र यथा
विज्ञापयति (!) 15. D मरमममशो मौक्तिकमरः 16. D यद्यो st. श्रेयो. 17. T
नूपयामास्याश्च क. 19. B क्रियागुणः. T तन्वाध्यारोपो. B शक्येन शब्देन द्वयो-
रर्थयोः प्रतिपत्तिः hinter तन्वारोपो.

उदुना सुरयश्च यस्य यमिनः यथासाधमानाना

योषा वारचभूस्तनाच न इदुः कोभे स श्वाजितः ॥

यथा सांज्ञास्यार्थस्यानकारत्वं तथा नाज्ञाशक्यत्वादेति दर्शयितुमाह ।

सादृश्याद्यज्ञाणा वक्रोक्तिः ॥ ८ ॥

ब्रह्मिण सद्यज्ञानमिति । तत्र वा सादृश्यान्वयज्ञा यर्कोक्तिरिति । यथा । ५

उत्तिमील कमानं सरसीनां केरयं च निमिषो न सुहृतात् ।

अत्र शेषधर्मोत्तुमीनमितिमीनो मे सादृश्यादिकामनेकोचो नवयतः ।

इह च निरन्तरनयमुकुनपुनिकता हरति व्याप्यो दृढयम् ।

मदपति च केसराणां परिणतयपुनिकविःश्वसितम् ॥

अत्र निःश्वसितमिति परिध्वनिर्भावो नवयति । १०

संस्थानेन स्फुरति सुगतः स्वार्थेवा चुम्बति द्याम् ॥

अतस्त्वयाविह्वलित गात्रमस्थाः ॥

परिमानच्छायासनुवदति दृष्टिः कल्पिनीम् ॥

ब्रह्मेषु स्फुटितकमनामोदमेषोकथायः ॥

कृष्णानुं कनकदन्तिकायइसप्रहमवारि ॥ १५

इत्येवमादिषु तद्वाराणां निवृत्त्यत इति । नक्षत्राया स्फुटितार्थपरिपत्तिहेतुत्वे सर्कांकि-
माद्यत इति । असादृश्यानिवृत्त्या तु नक्षत्रा न यर्कोक्तिः । यथा ।

उदरच्छयनकन्दच्छेदगौरैर्दृष्टीः ।

अत्र शब्देः सामीप्यात्पूर्वं सद्यपि तद्वैद्य गौरव्योपपत्तेः । रूपकवर्कानिभ्यामुपेक्षाया
२० मे दर्शयितुमाह ।

अतद्रूपस्यान्यथाध्यवसानमतिशयार्थमुत्प्रेक्षा ॥ १ ॥

अतद्रूपस्यान्यथाध्यवसानमिति शयार्थमुत्प्रेक्षा ॥ १ ॥
अतद्रूपस्यान्यथाध्यवसानमिति शयार्थमुत्प्रेक्षा ॥ १ ॥
अतद्रूपस्यान्यथाध्यवसानमिति शयार्थमुत्प्रेक्षा ॥ १ ॥
अतद्रूपस्यान्यथाध्यवसानमिति शयार्थमुत्प्रेक्षा ॥ १ ॥
अतद्रूपस्यान्यथाध्यवसानमिति शयार्थमुत्प्रेक्षा ॥ १ ॥
अतद्रूपस्यान्यथाध्यवसानमिति शयार्थमुत्प्रेक्षा ॥ १ ॥
अतद्रूपस्यान्यथाध्यवसानमिति शयार्थमुत्प्रेक्षा ॥ १ ॥
अतद्रूपस्यान्यथाध्यवसानमिति शयार्थमुत्प्रेक्षा ॥ १ ॥
अतद्रूपस्यान्यथाध्यवसानमिति शयार्थमुत्प्रेक्षा ॥ १ ॥
अतद्रूपस्यान्यथाध्यवसानमिति शयार्थमुत्प्रेक्षा ॥ १ ॥

1. T वयिनः st. यमिनः 2. BD सवीष्यान्मूनिः (?) st. म श्वाजितः ।
7. B om. नैच. 8. T om. नव, प्रतिपत्ति st. हरति. B मालती st. सा-
प्यो. 9. T परिणत st. परिणत. 11. D संस्थानेषु, चुम्बतिभ्याम् (!) T स्फुरतु
सुभर्गं, चुम्बतु. 12. D चात्स्वमिति st. चात्स्वमिति. 13. B काप्यिनीनाम् st. क-
सनीम्. 15. T तद्वत् st. कनक. 16. B नक्षत्राया. 16. 17. BD प्रतिपत्तिरमत्यं
रहस्यथाचलते. 18. T उदर. 19. B सादृश्यात्. 23. T निवृत्त्यर्थम् ।
BD चापिक्वं st. अश्वयज्ञायः 24. D एतां च शब्दो. B एतां च इत्यादिशब्दो.

स यः पायाद्विभुर्नैवविमलताकोटिकुट्टिमः
स्मरारेणो सुधिं अन्ननकापयो भाति निहतिः ।
शयन्मन्दाकिन्वाः प्रतिदिशसन्निक्ते पयसा
कपानिषोन्मत्तः स्फटिकधयनेनाहुर इव ॥

५ उपभेद्येवातिशयोक्तिरिति केचित् । तद्विरासाद्येवाह ।

संभाव्यधर्मतद्भ्रुकर्मकल्पनातिशयोक्तिः ॥ १० ॥

संभाव्यस्य धर्मस्य तदनुकर्मस्य धर्मतत्पर्यस्य च कल्पनातिशयोक्तिः । यथा ।

उमो यदि व्योधिं बुधश्चक्रवाहाकाश्याश्रयणस्यः परितोत्तमः ।
तदोपमोयित तस्मान्मनीजमासुकमुक्तानतस्स्य वसः ॥

१० यथा च ।

मन्यजरेणविनिपत्तनयो मजहारमताविभूषिताः
मिततत्तदन्तपत्रकृतवक्रकम्बो रुचिरामनार्गुकाः ।
शशभूति विततपाधिं धयनपरति धरायविभाष्यतां गताः
प्रियधर्मतिं प्रयान्ति सुखमेव निरस्तप्रियोऽभिसारिकाः ॥

१५ यथा भानिज्ञानस्रक्कंप्रेक्षा तथा संशयज्ञानस्वप्नः संदेहोऽपीति दर्शयितुमाह ।

उपमानोपमेयसंशयः संदेहः ॥ ११ ॥

उपमानोपमेययोरतिशयोक्तिः यः क्रियते संशयः स संदेहः । यथा ।

इदं कर्षोत्पन्नं सलुरिदं वेति विमानसिनि ।
न निश्चिनोति इदमं किंतु दोतापते मम ॥

२० संदेहवद्विरोधो शालावसर इत्यत आह ।

विरुद्धाभासत्वं विरोधः ॥ ११ ॥

कर्मस्य विरुद्धस्यैवावभासत्वं विरुद्धाभासत्वं विरोधः । यथा ।

1. D • सुर्गारिस्तता • (!) 2. T हि ततः st. निर्हितः 3. D चयन् st. खयन्. 1. T धवयोना. 6. D संभाव्यमान्यधर्म. B संभाव्यमान्यधर्मस्य च कल्पनातिशयोक्तिः । 7 BD संभाव्यमान्यस्य st. संभाव्यस्य. 9. T तेनोप • st. तदोप. 11. T रक्षितव्यः D विभूषणाः st. •चताः 12. D सततवदन् • (!) B सितवदन्. T सितततन्तः. B रुचिराननार्गुकाः । 11. D सुखेन st. सुखमेव. B •भिषो रजन्यध्वभिसारिकाः ॥ 16. T •संशयसंदेहः 19. T •नोमि st. •नोति. B ममः st. मम. 21. D •भासत्वं st. •भासत्वं (immer so).

सा खाना ययमाश्रयन्मनसः सा स्त्री वयं कातराः
सा धीमोचतिप्रत्ययोपरयुगं धत्ते सपेदा वयम् ।
सागतान्ता ज्ञपनस्वनेन गुच्छा ममं न शक्ता वयं
दोषैरत्यजनाशयेरपटवो ज्ञाताः स्म इत्यनुत्तय ॥

विरोधाद्विभावनाया भेदं दर्शयितुमाह ।

क्रियापतिषेधे प्रसिद्धतत्कालव्यक्तिर्विभावना ॥ ११ ॥

क्रियायाः प्रतिषेधे तस्या एव क्रियायाः कतस्य प्रसिद्धस्य व्यक्तित्वविभावना । यथा ।

अप्यसकृजनासंगत्वे न विशत्येव वैकृतम्
अचानितयिकुट्टेयु बुदयेषु मनीषिणाम् ॥

वितोषपश्येवान्वयं दर्शयितुमाह ।

एकस्यैवोपमानोपमेयत्वे चानन्वयः ॥ ११ ॥

एकस्यैवार्थस्योपमानमवमुपमेयत्वं चानन्वयः । यथा ।

राष्ट्रावकायोसुंटे रामरावकायोरिव ।

अप्यासादुदृश्यमानमेव प्रतिश्रुतिः ।

क्रमेणोपमेयोपमा ॥ १५ ॥

क्रमेणोपमानमवमुपमेयत्वं च क्रमेणोपमेयोपमा । यथा । जलमिव एवं स्वामिव जनम् ।
हंस इव चन्द्रः चन्द्र इव हंसः । कुमुदाकारस्ताराः ताराकाराश्च कुमुदानि । इयमेव
परित्वनिरित्येके । तद्विरासाद्येवाह ।

समविसृष्टशाब्धां परिवर्तनं परिवृत्तिः ॥ १६ ॥

समेन सद्व्येन विसृष्ट्येनासमेन वार्थानार्थस्य परिवर्तनं परिवृत्तिः । यथा ।

आदाय कर्षोक्तिसनर्धमयस्मादस्माकश्चामपयति ।

उभयोः सदृशविशेषादन्वयं वञ्चितं मन्ये ॥

1. T •गन्धवचसा सा (!) 4. T धर्मैर् st. धोषैर्. B आचिरेर् st. चाचयेर्.
T hat noch folgendes Beispiel:

पीतं पानामिदं त्वयात्र दपिते ममं समेदं ममः

पानानी तस्य सुकुमेन रचिता रक्षा वयं मारिनि ।

एवं सुकुमनमारमन्तरतनुनादन्तु मे वेपयु

स्वन्मन्ये तनुतां मयापुत्रित्तो सारस्य चित्रमार्तिः ॥

8. B अप्यसकृजना. 11. D om. च. 14. T प्रतिपाद्यते st. प्रतिश्रुतिः । 20 f. in B
his यथा । 21. D इयमेवत्येकं नवच • (!) B इदृशस्मादस्माकश्च. T इयमेवस्मादवच.
22. D अन्वयस्योपमावचन्ये (!) B अन्वयस्यमिव वञ्चितः. T अन्वयस्यमिव वञ्चितं मन्ये.

विहाय सा हारमार्थान्स्वया विनासदृष्टिः प्रविशुषाचन्दना ।
ब्रह्म वात्सल्यव्यवन्तं पयोधरीत्पेधिवीषसंहति ॥

उपमेयोपमायाः ब्र.सो भिष इति दर्शयितुमाह ।

उपमेयोपमानानां च क्रमसंबन्धः क्रमः ॥ १७ ॥

५ उपमेयानामुपमानानां च उद्धोचिनामनुदेशानां च क्रमेण संबन्धः क्रमः । यथा ।

मयाः प्रवृद्धनानामिरानार्यास्मितदृष्टिभिः ।

आर्षन्ते उन्नकोकुन्दकुसुमेन्द्रीधरस्वजः ॥

क्रमसंबन्धपरमज्ञेय दीपकं तर्कयितुमाह ।

उपमानोपमेयवाक्येषु क्रिया दीपकम् ॥ १८ ॥

१७ उपमानवाक्योपमेयवाक्येषु कैका क्रिया अनुगतः संबन्धस्याना दीपकम् ।

तत्रिविधमादिमध्यात्तवाक्यभेदात् ॥ १९ ॥

तद्धोपकं त्रिविधं विधा भक्षयार्थमध्यान्तवाक्येषु वृत्तभेदात् । यथा ।

भूयन्ते प्रमदवनानि ज्ञानपुष्पैः कामिन्यो मधुमदमोमनिर्विनासैः ।

ब्रह्मण्यः द्युतिगदिनैः क्रियाकनापि राजानो विदलितवैरिभिः प्रतापैः ॥

१५

वाप्यः पौषकचारीणां जनं जनमुवां सुभुः ।

विगल्फपुना दयदयात्रांदांगो महीभुजाम् ॥

गुरुमुषुषया बुद्धिर्षुपोष्टया मनोभवः ।

उदयेन यथाकृत्य यथोरारिर्विक्रंते ॥

दीपकवर्षिचरणं चापायसररिष्याह ।

२० क्रिययैव स्वतर्ह्यन्वयाख्यापनं निदर्शनम् ॥ २० ॥

क्रिययैव शुद्धया स्वयं वात्सल्यतदवर्णय च योऽन्वयः संबन्धस्तस्य व्यापनं संबन्धितहेतु
दृष्टान्तविभागं निदर्शनम् । यथा ।

वस्तुव्यपदाध्यासः पतनार्थवर्षाजानां शंसत् ।

चापाम्बु पतति पत्रं तरोरिदं ब्रह्मण्येः ॥

1. T विनीकवर्षिचरणम् । 2. D वस्तुव्यपदाध्यासः । 3. D वस्तुव्यपदाध्यासः । 4. B तस्याः st. मयाः ।
T वस्तुव्यपदाध्यासः । 5. T वस्तुव्यपदाध्यासः । 6. D विद्यासंगतः B क्रिययसंगतः । 7. T तर्कव्यपदाध्यासः ।
14. D विकल्पितम् । 15. D मनोभवः st. मनोभवः । 16. D om. स्थ. 17. D संबन्धितम् । 18. D संबन्धितम् । 19. D संबन्धितम् । 20. T संबन्धितम् । 21. B संबन्धितम् । 22. T संबन्धितम् । 23. B संबन्धितम् । 24. BD धर्तितपत्रं । D वस्तुः st. वस्तुः ।

यत्र पततीति क्रिया तस्याः स्थं पतनं तदर्थोऽस्तुव्यपदाध्यासव्योऽस्तुव्यपदाध्यासः पतनार्थेति व्यापनमर्थवर्षाजानां शंसतीति । इदं च नार्थान्तरव्यापनः । म इत्यप्यभूतस्तदाह ।

उक्तसिद्धौ वस्तुनोऽर्थात्तरस्यैव न्यसनमर्थात्तरन्यासः ॥ २१ ॥

उक्तसिद्धौ उक्तव्यपदेश्ये सिद्धार्थं वस्तुनो वार्थान्तरस्यैव न्यसनमर्थात्तरन्यासः । ५
वस्तुव्यपदाध्यासस्य हेतोर्न्यसनं नार्थान्तरन्यासः । यथा ।

इह नातिदूरलोचरवति सरः कल्पमोग्ध्यात् ।

वर्थात्तरस्यैवेति वचनं यत्र हेतुव्याजिगृह्यत्वात्कर्षाचरतीत्येते तत्र यथा स्यात् । यदा-
त्यक्तं तत्तदन्वयमित्येवंवाप्येभु मा भूदिति । उदाहरणम् ।

प्रायेण संघ्य विपक्षसंनिधासुपाहितान् वरति पीथरस्तने ।

१०

ब्रजं न काचिद्विज्रहो जनार्थिनान् वरति हि श्रेय्या गुणा न यन्मुनि ॥

वर्थात्तरन्यासस्य हेतुव्यपदेश्येहेतुव्याजिगृह्यत्वात्कर्षाचरतीत्येते तत्र यथा स्यात् । यदा-
त्यक्तं तत्तदन्वयमित्येवंवाप्येभु मा भूदिति । उदाहरणम् ।

उपमेयस्य गुणातिरेकत्वमर्थाद्यतिरेकः ॥ २२ ॥

उपमेयस्य गुणातिरेकस्य यदात्तुपमानास्य व्यतिरेकः । यथा ।

१५

मत्स्यं हरिषावात्स्याः स्वभावमुभयं सुषम् ।

समानं शङ्खिनः किं तु स कलहविद्विजितः ॥

कश्चित्तु गन्धमानगुणो व्यतिरेकः । यथा ।

कृत्स्नपत्रं इत्याख्यातं नवं मधु निर्वन्तं

हरितममत्तं हन स्वतो रसेषु निराकृतः ।

२०

त्रिवसुर्हितं चिन्ताव्याज्जन्मस्यार्थं कायिनां

अत्रमधुरिर्वालात्पण्डितवार्थविवर्णोक्तिः ॥

व्यतिरेकव्यतिरेकयोर्भेदं दर्शयितुमाह ।

1. D तस्यां पतनं. B तस्याः स्वपतनं. 4. D उक्तसिद्धौ व—••••••••••
व्यपदाध्यासः । 7. D इह नातिदूरलोचरवति सरः कल्पमोग्ध्यात् । B इह नातिदूरलोचरवति सरः कल्पमोग्ध्यात् । 8. BD
यत्र हेतुव्याजिगृह्यत्वात्कर्षाचरतीत्येते तत्र यथा स्यात् । यदा-
त्यक्तं तत्तदन्वयमित्येवंवाप्येभु मा भूदिति । उदाहरणम् ।
10. D प्रायेण संघ्य विपक्षसंनिधासुपाहितान् वरति पीथरस्तने । T संग्रहः । 11. D ब्रजं, T ब्रजं st.
ब्रजं. 14. B धर्तितपत्रं (immer). 16. T वस्तुव्यपदाध्यासः st. स्वभावः । 18. B ••••••••
गुणां. 19. B वृत्तं st. वृत्तं. 20. T स्वतोः पदं रससंपदः । 21. T व्याजं st.
व्याजान्म. 22. T सन्निः st. मधुरिः, स्वपार्थः ।

एकमुपादानिकल्पनायां शेषसाम्यदार्ढ्यं विशेषोक्तिः ॥६३॥

इकस्य गुणस्य हानेः कल्पनायां शेषोक्तिः साम्यं यत्स्य दार्ढ्यं विशेषोक्तिः । इकं शेषं प्राप्नोति । यथा ।

भवन्ति यत्रोच्यते राज्यावर्तवपूराः सुरतश्रुतीषाः ।

५ द्युतं हि नाम पुत्रकल्याणिहासने राज्यम् । इयं शक्यमना नन्दीः । हस्तीति जङ्घ्यं दुर्ग-
मिति । अत्रापि जङ्घ्यशब्दस्य स्वाभाविकनिर्गुणितरत्नादेकमुपादानिकल्पनायम् । एतेन वेद्यथा
हि नाम मूर्तिमती निकृतिः । व्यसने सोच्छ्रान्तं मरणम् । भूमिष्वहस्यतिरप्येवयाटिष्ये-
कमुपादानिकल्पना व्याख्याता । व्यतिरेकविशेषोक्त्यां व्याजस्तुतिं भिषां दर्शयितुमाह ।

समाव्यविशिष्टकर्माकर्षाभिन्दा विशिष्टसाम्यापादानेन

१० स्तोत्रार्था व्याजस्तुतिः ॥६४॥

अल्पमुपाधिभक्तो विशिष्टः । तस्य कर्म विशिष्टकर्म । तस्य संभाव्यस्य कर्तुं शक्य-
स्याकारणादिन्दा विशिष्टसाम्यापादानेन स्तोत्रार्था व्याजस्तुतिः । यथा ।

द्वन्द्वं सिन्धुं गिरिकवचनिर्दिष्टं सतीकशरं तानाम् ।

ग्रन्थिभे कर्म ततान रामस्यवा कृतं तत्र श्रुयेव गर्भः ॥

१५ व्याजस्तुतेष्वौजोक्तिं भिषां दर्शयितुमाह ।

व्याजस्य सत्यसादृश्यं व्याजोक्तिः ॥६५॥

व्याजस्य अद्यतनः सत्येन सादृश्यं व्याजोक्तिः । यां यथायथोक्तिरित्याहुः । यथा ।

शरच्छन्दोगुणैरेव याताविद्येन भ्राजति ।

काशपुष्पवेनेदे साधुषातं मुखं कृमम् ॥

२० व्याजोक्तेः पृथक्पुन्ययोगितेत्याह ।

विशिष्टेन साम्यार्थमेककालक्रियायोगस्तुत्ययोगिता ॥६६॥

विशिष्टेन न्यूनस्य साधारणैककालायां क्रियायां यो बोधः सा तुन्ययोगिता । यथा ।

जगन्निर्धरप्रणामिनां धरित्रीं वहति भुजगर्पितर्भवंकृत्प्रभव ।

1. शेष f. in T, dafür D विशेष, B शेषगुण. 5. D इयं कर्म. T
हस्तिनां st. हस्तीति. 7. T मूर्तिमत्येव नि. 9. D *रसास्तुतिनिन्दा. T om.
विशिष्टसाम्यापादानेन. 10. B स्तोत्रार्था (Gunter). 11. D om. कर्म. B वि-
शिष्टस्य विशिष्टकर्मणः संभा. 13. D T सान्त्व. 17. D वस्तुनः st. अद्यतनः
18. T भ्राजनी st. भ्राजति. 23. B D रमना st. रमना.

उपमानाक्षेपशाक्षेपः ॥६७॥

उपमानशाक्षेपः एतन्ने-नपारोक्षेण्यकार्यस्य विशेषविषयत्वात् । यथा ।

तस्याश्चेन्मूलमस्ति सांध्यं सुभ्रमं किं पार्यथेनेन्दुना

सांध्यस्य पदं दृशो च पठि ते किं नाम नीनोत्पत्तेः ।

किं वा क्षीयनकानिभिः किमन्यैः सत्येव तत्रापरे

हा धातुः पुनस्तत्रप्रसूतवत्तत्रमेव पुनो वृष्टः ॥

उपमानशाक्षेपतः प्रतिपरिस्पर्धिषु सूत्रार्थः । यथा ।

रेन्दं धनुः पाशसुपयोधरेण शरच्छधानार्दंनल्लक्षणाद्यम् ।

ब्रह्मादपत्यो सक्रमङ्कमिन्दुं तारं रवेर्यथिषं सकार ॥

अत्र शरद्वेषेव इन्दुं नायकमित्ये रवेः प्रतिपाद्यकस्येवमुपमानानि गद्यन्त इति । तुन्य- १०
योगितायाः सहोक्तेर्भेदे दर्शयितुमाह ।

वस्तुद्वयक्रिययोस्तुत्यकालयोरेकपदाभिधानं सक्तोक्तिः ॥६८॥

वस्तुद्वयस्य क्रिययोस्तुत्यकालयोरेकैव पदेनाभिधानं सहाय्यशब्दमाध्यमार्थसहोक्तिः । यथा ।

अस्तं भास्यान्धरातः सद्य रिपुभिर्षं संहियन्तां वनानि ।

अत्रार्थयोर्द्वैर्विशिष्टस्ये न स इति नेयं तुन्ययोगितेति । समाहितवेकमर्थयथ्यते । १५
तत्त्वसहायमाह ।

यत्सादृश्यं तत्संपत्तिः समाहितम् ॥६९॥

यस्य वस्तुनः सादृश्यं गृह्यते तस्य वस्तुनः संपत्तिः समाहितम् । यथा ।

तन्वी मेघजलाटंषल्लक्षया धीताधरेधाधुभिः

मुन्देवाम्रयैः स्वकान्निविरहादिद्विगन्तपुष्पौद्रमा ।

चिन्तामोनिमिवास्मिता मधुनिनां शब्दीर्धना नवत्ये

सहोद्दी म्रामकपूय पाटपतिनं ज्ञानानुतापेव सा ॥

अत्र पुनर्यसो ज्ञानानुतापेवसादृश्यं गृह्यतेः सैयोर्यो संपत्तेति । अने चान्निविरहाः पुष्टा
मिषाश्च प्रणोक्तव्याः । चिन्तामोनिमिसेकाराणां मिषस्यं संसृष्टिरिवाह ।

4. T किं सांध्यपदं दृ. D पठि च ते. 5. T मन्येव त्रिग्राह्ये. 6. D
पुष्पेणः T छपुष्पे. 8. D *नवलक्षणाद्यम्. 9. B रवेर्यथिषं. D ततान st.
सकार. 12. D क्रियायास्तु st. क्रिययोस्तु. 11. D संक्रियन्तां वनानि. 15. B
गृह्यते f. 19. D *रेवपुलि. 20. D पुष्पांशुया. 21. D चिन्तामोनिमिवा स्मिता.
T दृश्यते st. नवत्ये. 22. B ज्ञानानुतापेवसा. 23. Der erste Satz steht
in T vor der Strophe. 24. D मिषस्यं f. T सृष्टिः st. संसृ.

अलंकारस्यालंकार्योनिव्यं संसृष्टिः ॥ ३० ॥

अलंकारस्यालंकार्योनिव्यं यदसौ संसृष्टिरिति । संसृष्टिः संबन्ध इति ।

तद्भेदाद्युपमात्रयकोत्प्रेक्षावयवौ ॥ ३१ ॥

तस्याः संसृष्टिर्भेदाद्युपमात्रयकमुत्प्रेक्षावयवयोश्चेति ।

५ उपमात्रयत्रयकमुपमात्रयकम् ॥ ३१ ॥

यथा ।

निरवधि च निराद्यं च यद्य स्थितमनिघटितं कौतुकप्रपञ्चम् ।

प्रथम इह भयान्ध कुर्ममूर्तिर्निर्याति चतुर्दशनीकवल्लिकन्दः ॥

यद्यं रत्ननिपुणो लोभतिनकमिष्येयमादायस्तन्भेदा द्रष्टव्याः ।

१० उप्रेक्षाहेतुरुत्प्रेक्षावयवः ॥ ३३ ॥

उप्रेक्षाहेतुत्प्रेक्षा उप्रेक्षावयवः । अद्यययच्छो ह्यारम्भे दर्शयति ।

अङ्गुलीभिरिय कोशमंथयं संनिगूह्य तिमिरं मरीचिभिः ।

कुम्भनीकृतसरोजलोचनं पुष्पयतीत्य रत्ननीपुणं श्रयी ॥

एभिर्निदर्शनेः स्वीयैः परकयिष्य पुष्पकैः ।

अङ्गुलीभिरङ्गुलीभिरुत्प्रेक्षा प्रदर्शयति ॥

१५

अलंकारकदेशा ये मताः सोभायुष्मानिनः ।

तेऽप्यलंकारदेशीया योजनीयाः कवीश्वरैः ॥

इति काव्यालंकारकृत्याद्यलंकारिके अर्तुषुऽपि अरणौ मूनीषोऽध्यायः । उपमात्रयः ।

समाप्तं श्रेयसात्मकारिणं अर्तुषुमपि अलंकारम् ।

1. D योनिव्यं st. योनिव्यं (immer). 2. D संसृष्टिरिति f. In B f. der ganze erste Satz. 7. B यस्या, D यस्याः st. यस्य. D निघटितं st. निघटितं. 5. T इय st. इह. 9. BD *दीप लोभतिनक इत्ये*. 11. B आर-भकन्व. T अलंकारक. 12. D काश्च st. कोश्च. T संनयं st. संबन्धं. 13. T कृतमुरोज. 11. T स्वकयैः st. स्वीयैः. 15. T गभयं st. गभयं. 16. D अलं-कारिके. B मता st. मताः.

संप्रति काव्यमद्यं शब्दमुद्रिं च दर्शयितुं प्रायोगिकाव्यपरिष्कारसाधारण्यते । तत्र काव्य-
सम्यक्साधयुक्त्यत् इत्यत आह ।

नैकं पदं द्विः प्रयोज्यं प्रायेण ॥ १ ॥

एकं पदं न द्विः प्रयोज्यं ब्राह्मणेन । किंचिद्विधादिपदे द्विरपि यद्योक्तार्थाविति दर्शयति ।

नित्या संहितेकपदवत्यादेशधर्मात्सर्वम् ॥ २ ॥

नित्या संहिता पादेष्वेकपदवदेकस्मिन्वयं पदे । तत्र हि नित्या संहितेत्याद्याद्यः यदायुः ।

संहितेकपदे नित्या नित्या धातुपसर्गयोः ।

अर्थात्सर्वमर्थानां वर्जयित्वा ।

न पादात्तलधोरुर्मुखं च सर्वत्र ॥ ३ ॥

पादात्तलधोरुर्मुखं न भवति सर्वत्र वृत्त इति । यथा ।

तास्तेव पूर्ववन्निवदन्पुत्रासु

कीजाऽऽजितः पतति कोटमुखावनेदिः ।

एवंप्रायेणैव वृत्तेषु चित्तयति तत् । न पुनः ।

अङ्गुलीनां रत्नसि प्रसर्पति

समस्तयासीद्विनिर्भोजितं जगत् ।

इत्यादितु अकारोऽर्थात्सर्वमर्थानुक्त्यर्थार्थः ।

न गम्भे समाप्तप्रायं वृत्तमन्यत्रोद्गताद्दिभ्यः संवादात् ॥ ४ ॥

गम्भे समाप्तप्रायं वृत्तं न विधेयं शोभाशंभ्यात् । अन्यकोद्गतादिभ्यो विषयगम्भेः संवा-
दाद्गम्येनेति ।

3 ist in T nicht Sôtram. 4. B किंचिच्च इवादिः. 5. BD नित्यं st. नित्या. T om. यद. D पदेभ्य* st. पादेष्व*. 6. B कार्यं nach संहिता. D पदेभ्य* st. पादेष्व*. T घाते st. पदे. B तथा च पाणिनिः यदायुः. 10. T यदान्*. D पादान्ने व*. B व्याप्त st. वृत्त. 11. B तास्तेव संप्रति विद*. 12. T नित्यं इतिः य*. T hat noch folgende Verse nach 12. घासां वनिर्भवति मनुष्ये-
हनीनां (!) हनिष्य आरसमसौश्च विभक्तपुष्पः । 13. T दृश्यन्ते st. चित्तयति तत् । 17. D *श्वरोद्गता*.

न पादादौ खल्वाद्यः ॥ ५ ॥

पादादौ खल्वाद्यः शब्दा न प्रयोक्तव्यः । आदिशब्दः प्रकारार्थः । येषामादौ प्रयोगो न
शिवयति ते गृह्यन्ते । न पुनर्भवतन्मप्रभृतयः ।

नार्थे किञ्चित्समाप्तं वाक्यम् ॥ ६ ॥

५ कृतस्यार्थे किञ्चित्समाप्तं वाक्यं न प्रयोक्तव्यम् । यथा ।

जयन्ति ताण्डये शंभोर्भद्रादुनिकोटयः ।

कराः कुष्माण्ड्य च भुजाग्रकांगुलनितम्बिभः ।

न कर्मधारयो बद्धप्रीतिप्रतिपत्तिकरः ॥ ७ ॥

बहुव्रीहिः प्रतिपत्तिं यः करोति कर्मधारयः स न प्रयोक्तव्यः । यथा । अध्यासितवचारी
१० तत्त्वयैति अध्यासिततदः ।

एतेन विपर्ययो व्याख्यातः ॥ ८ ॥

बहुव्रीहिरपि कर्मधारयप्रतिपत्तिकरो न प्रयोक्तव्यः । यथा । वीराः पुक्वा कस्य स वीर-
पुरषः । कनो रवो यस्य स कनरव इति ।

सभाव्यनिषेधनिवर्तने द्वौ प्रतिषेधौ ॥ ९ ॥

१५ सभाव्यस्य निषेधस्य निवर्तने द्वौ प्रतिषेधौ प्रयोक्तव्यौ । यथा ।

समरभूर्धनि येन तरस्मिन्ना न न जितो विजयो त्रिदशेष्वरः ।

स खनु तापसबाशापरंपराकरदलितसततः वितिषाचितः ॥

विशेषणमात्रप्रयोगो विशेष्यप्रतिपत्तौ ॥ १० ॥

विशेष्यस्य प्रतिपत्तौ ज्ञातार्थं विशेषणमात्रस्यैव प्रयोगः । यथा ।

२० निधाननर्थायैव सागराम्बाराद् ।

अथ हि पूर्ण्यया विशेषणमात्रमेव प्रयुक्तम् । एतेन

कुष्ठस्य तस्याथ पुरा पुरारेतेनाटपट्टादुदगादुदार्थैः ॥

2. T प्रकारवचनः st. *राथैः 4. 5. D *चिदसः, B *चिदसबाणवायं. 7. T
कराञ्च st. भुजाञ्च. 13. कनो bis *रव f. in T. 14. D प्रतिषेध* st.
निषेध*. 15 f. in D bis यथा. 16. T हूर्धनि st. मूर्धनि — तरस्मिन्ना st.
*स्मिन्ना — विजयो st. *धी. 17. B *कथलितः st. *लित. 22. DT पुरा
मारतेलं st. पुरा पुरारेतेलं.

गिरिस्तिद्धिस्वानिव तावदुज्ज्वलेः ।

इत्यादयः प्रयोगा व्याख्याताः ।

सर्वनाम्नोऽनुसंधिर्वृत्तिच्छ्वस्य ॥ ११ ॥

सर्वनाम्नोऽनुसंधिरनुसंधानं शयवमर्हः कार्यः । वृत्तिच्छ्वस्य वृत्तौ समासे छ्वस्य गुणी-
भूतस्य । यथा ।

प्रयातनीनोत्पलपत्रच्छुभो मुखस्य तद्रेणुसंध्यावाग्भ्यः ।

संबडसंबन्धेऽपि षष्ठी क्वचित् ॥ १२ ॥

संबद्धेन संबन्धः संबद्धसंबन्धः । तस्मिन्बन्धौ प्रयोग्या षष्ठीश्च सर्वत्रेति । यथा ।
कमनस्य कन्द इति । कमनेन संबद्धा कमनिनो तस्याः कन्द इति संबद्धसंबन्धः ।
एतेन कदमोकाणदादयो व्याख्याताः ।

अतिप्रयुक्तं देशभाषापदम् ॥ १३ ॥

अतीव क्वचित्मिः पृथक्प्रतिपद्युक्तं देशभाषापदं प्रयोग्यम् । यथा ।

योषदित्यभिनवाथ न ह्यानाम् ।

इत्येव ह्यलेति देशभाषापदम् । अतिप्रयुक्तं तु न प्रयोग्यम् । यथा ।

कङ्कूलोकावनायोषि विरपाविसस्यत्वत्त्वा लतंभनः ।

इत्येव कङ्कूलोपदम् ।

लिङ्गाध्याहारौ च ॥ १४ ॥

निङ्गं चाध्याहारस्य लिङ्गाध्याहारौ । तावत्प्रयुक्तं प्रयोग्याचिति । निङ्गं यथा ।

वत्से मा वतु निःश्वसीः कुठ सुरामसदृशमेकं शनैः ।

इत्यादिषु मयदृशशब्दः पुंसि भूयसा प्रयुक्तो न स्त्रियामाप्नोतेऽपि स्त्रीत्ये । अध्या- २०
हारो यथा ।

मा भवन्तमनतः धवनी वा धारणो मदकनः परयुधौ ।

यश्चिच्छ्वस्यवृत्तसं वा स्वस्ति तेऽस्तु ततया सद्य दद्यु ।

अत्राध्याहारोदित्येवैव्याध्याहारोऽस्यन्तप्रयुक्तः ।

1. 2. DT *द्विस्वानिवत्यादयः इ. 4. B *च्छ्वस्येरेणुवृत्तौ. 6. T तर्वास्म-
नोत्पलपत्रच्छुभो (?). 7. D संबन्धे संबन्ध (?) च. 8. DT संबन्धेन. 8. 9. D om.
यथा bis इति. 9. T संबन्ध st. संबद्ध, welches in D f. 13. 14. f. in D.
15. T कङ्कूलोकावनायोषि (?). 19. B बाले st. वत्से. 22. D धवने st. *नो.
23. D इन्दु st. इन्द.

लक्षणाशब्दाश्च ॥ १५ ॥

नत्तगाग्राह्यान्नातिप्रमुक्तः प्रयोऽप्याः । यथा । द्विरेकरचरवाशब्दो भ्रमरचक्रवाक्यौ नत्त-
गाग्रौ । अनतिप्रमुक्तास्तु न प्रयोऽप्याः । यथा । द्विक्रः काक इति ।

न तद्वाङ्मत्यमेकत्र ॥ १६ ॥

५ तेषां नत्तगाग्राह्यानां आहुत्येकस्मिन्वाक्ये न प्रयोऽप्यम् । शक्यो लोकस्यावाक्यस्य वा-
चक्यत्वायः कर्तुं न अनुमतिरिति ।

स्तनादीनां द्वित्वाविष्टा ज्ञातिः प्रायेण ॥ १७ ॥

स्तनादीनां द्वित्वाविष्टा द्वित्वाध्यायिता ज्ञातिः प्रायेण आहुत्येनेति । यथा । स्तनयो-
मनभ्योजनस्येति । प्रायेणेति वचनान्तरविधिश्च भवति । यथा । स्त्रीणां चतुरिति । अथ
१० कथं द्वित्वाविष्टत्वं ज्ञातेः । तत्रिंशद्दशे न ज्ञातावतद्रूपस्थात्तस्याः । न दोषस्तद्रूपस्था-
ज्ज्ञातेः । तत्रिंशद्दशे न ज्ञाननि न प्रष्टव्याः । अयं तु लक्ष्मिण्ये सिद्धपरमतानुधा-
दिनः । न ईदमतिप्रसंगो लक्ष्यानुधारित्वाच्छापर्येति । अथमन्या व्यवस्थापूजा ।

इति काव्यान्वकारपूर्णां प्रायोगिके प्रथमेऽधिकारे प्रथमोऽध्यायः । काव्यसमयः ।

2. T रोदर st. रचरका. 4. D न तत्र वा°. T न तद्विक्र(ध?)वा°. 5. T
शक्येति हि — भावं कर्तुं. 7. D द्वित्वाविष्टत्वं. 11. D न दोषस्तद्रूपस्य ज्ञातेर्यं
स्यां°. T °ज्ञातेः । कथं तद्रूपस्य ज्ञातिः । ज्ञेना ज्ञाननि । अयं तु°. 12. DT
सिद्धो st. सिद्धे.

सांप्रतं शब्दशुद्धिरुच्यत इत्याह ।

रुद्रावित्येकशब्धोऽन्वेष्ट्यः ॥ १ ॥

रुद्रावित्यत्र एते एकशब्धोऽन्वेष्ट्योऽन्वेष्टव्यौयः । रुद्रश्च रुद्राधी चेति पुमान् स्विष्ये-
कशब्धः । स च न प्राप्नोति । तत्र हि तत्त्वव्यवहारेण विशेष इत्यनुवर्तते । तत्रैवका-
रकरणात् स्वीपुंसकृत् एव यदि विशेषो भवतीति व्यवस्थितम् । अत्र तु पुंयोगादाव्या-
ध्यायित विशेषान्तरमप्यस्तीति । एतेनेदो भवौ शर्षावित्यादयः प्रत्युक्ताः ।

भिल्लिक्त्वावित्त्वापिप्रभृतीनां धातुषु धातुगणस्यापारिसमाप्तेः ॥ २ ॥

भिल्लिति चिक्रवते वपतेत्यादयः प्रयोगा दृश्यन्ते । तत्र भिल्लिक्त्वावित्त्वापिप्रभृतीनां कथं
धातुषु गणपठितानामेव धातुसंज्ञाविधानात् । अत्राह । धातुसंज्ञास्यार्थरसमाप्तेः । वपते
धातुगण इति हि शब्दविद आचक्षते । तेनेतेषां गणघाटोऽनुमतः शिष्टप्रयोगादिति । १०

वलेरात्मनेपदमनित्यं श्रापकात् ॥ ३ ॥

वलेरनुदात्तोत्थाद्यदात्मनेपदं तदनिचं दृश्यते तज्ज्ञातोर्न चलनीत्याद्यु प्रयोगेषु ।
तत्कथम् । आह । श्रापकात् । किं पुनस्तज्ज्ञापकम् ।

चक्षिडो ह्यनुबन्धकराणाम् ॥ ४ ॥

चक्षिड इकारोवानुदानेन सिद्धमात्मनेपदम् । किमर्थं द्वित्कराणाम् । तत्किण्णोऽनुदाने- १५
स्वामिन्नात्मनेपदमनेपदस्यानित्यत्वज्ञापनार्थमिति ।

तेन वेद्विभृत्सित्तर्जिप्रभृतयो व्याख्याताः ॥ ५ ॥

आवेदपति भर्त्सयति तर्जयतीत्यादीनां प्रयोगानां दर्शनादन्यत्राप्यनुदानेत्स्विष्येत्त्वस्या-
त्मनेपदस्यानित्यत्वं श्रापको न द्रष्टव्यम् ।

3 f. in T bis अन्वेष्ट्यः । B om. पुमान् स्विष्येति. 4. D अनुवृत्तेः st.
अनुवर्तते. 5. D चिचक्षितम् st. व्यवस्थितम् । 6. B प्रत्युपरिपत्ताः st. प्रत्युक्ताः ।
7. T °गणस्यास्यार्थः । 10. D अभिमतः st. अनु°. T गणघाटोऽनुमतयोगा-
दिति. 12. T चलन st. वननि. 16. B निमित्तस्य st. निबन्धनस्य. 18. D
दर्शनात् । अत्राप्यनु°.

क्षीयत इति कर्मकर्तारि ॥ ६ ॥

भाषुः परं दीपत इति प्रयोगो दृश्यते। स कर्मकर्तारि द्रष्टव्यः द्विषो नात्मनेपदित्वात्।

खिद्यत इति च ॥ ७ ॥

खिद्यत इति प्रयोगो दृश्यते। सोऽपि कर्मकर्तारि द्रष्टव्यो न कर्तव्येति वादिकस्यात्पिबदेः।

५ मार्गेरात्मनेपद्मलक्ष्म ॥ ८ ॥

सुरार्दां मार्गं शब्देषु इति पठ्यते। आ पूषाद्वेति विकल्पितलिङ्गः। तस्मादात्मनेपदं दृश्यते। मार्गान्तां देवभारानिति। तदतल्लक्ष्म लक्षणं परस्मैपदित्वाभ्यासैः। तथा च शिष्टप्रयोगः।

कारकिलनयं भूत्वा भूत्वा विमार्गति वासरी।

१० लोलमानादयश्चानशि ॥ ९ ॥

लोलमानो वेन्ममान इत्यादयः चानशि द्रष्टव्याः। शानचलत्वभावः परस्मैपदित्वादा-
नुनामिति।

लभेर्गत्यर्थत्वात्पिच्यणौ कर्तुः कर्मत्वाकर्मत्वे ॥ १० ॥

शब्दयं नभेः प्रात्ययसंज्ञानं गतिमाह। श्रिति गत्युपसंज्ञानं प्राप्तिमर्थेति। अत्र पूर्व-
१५ स्थित्यन्ते गत्यर्थत्वात्पिच्यणौ यः कर्ता तस्य गत्यादिपुत्रेण कर्मसंज्ञा। यथा।

दीर्घकासु कुसुदानि विकासं नभयति शिघिराः शशिभासः।

द्वितीये तु पठेऽगत्यर्थत्वात्पिच्यणौ कर्तुं कर्मसंज्ञा। यथा।

मितं शितिक्षा सुतरां सुनेवेषुः यिसारिभिः शोर्धमिवाद्य सभयम्।

दिज्ञान्यनेत्याजिनशाकारांशुभिः शुचिस्मतां वाचयद्योचदच्युतः ॥

२० तेमेशब्दौ निपातेषु ॥ ११ ॥

त्वया मयेत्येतस्त्वर्थं तेमेशब्दौ निपातेषु द्रष्टव्यौ। यथा। चतुं ते वचनं तस्य। वेदान-
नधीत इति नापगतः पुरो मे।

- 1 f. in B. 2. B दृश्यते यः स कर्म. 6. B विमार्गितलिङ्। तस्मा.
11. B शब्दाः v. चानशि. 11. D om. गति* bis *जंनं. T om. अत्र.
15. D om. तस्य. 18. D शितिक्षा सुतरां सुतरां. 19. BD वाच st. व्याज.
21. 22. T वेदो न मेऽधीत इति. 22. B *पगतं st. *गतः

तिरस्कृत इति परिभूतेऽत्तर्ध्वपचारात् ॥ १२ ॥

तिरस्कृतशब्दः परिभूते दृश्यते। यथा। राज्ञा तिरस्कृत इति। स च न प्राप्नोति। तिरः-
शब्दस्य तितोऽन्तर्ध्वपचारात् गतिसंज्ञा। तस्यां च सत्यां तिरसोऽन्तरस्यामिति
सकारः। तत्कथं तिरस्कृत इति परिभूते। आह। अन्तर्ध्वपचारादिति। परिभूतोऽन्तर्धि-
तवत्त्विति। मुक्यस्तु प्रयोगः। साधव्यप्रसर्तितिरस्कृताङ्गरेखामिति। ५

नेकशब्दः सृप्सुपेति समासात् ॥ १३ ॥

अरण्यानस्थानं फनमितिनेकद्वयवर्नाभिर्यादिसु नेकशब्दो दृश्यते। स च न तिर्ध्वति।
नश्यवासे छन्दमिति इयं स्यात्। निरनुबन्धत्वात् नश्यदस्य समासलक्षणं नास्ति।
तत्कथं नेकशब्दः। आह। सृप्सुपेति समासात्।

मधुपियासुपभृतीनां समासो गमिगाम्यादियाठात् ॥ १४ ॥ १०

मधुपियासुपभृत्संज्ञितं मुकुनजाचयजुश्चत योरुभाम्।

इत्यादिसु मधुपियासुपभृतीनां समासो गमिगाम्यादिसु पाठान्। पित्वादिसु गम्यगाम्या-
दीनामिति द्वितीयासमासकथं दर्शयति।

त्रिवृत्तीशब्दः सिद्धः संज्ञा चेत् ॥ १५ ॥

त्रिवृत्तीशब्दः सिद्धो भवति यदि संज्ञा दिक्संज्ञे संज्ञायामिति समासविधानात्। १५

बिम्ब्याधर इति वृत्तौ मध्यमपदतोऽपिन्याम् ॥ १६ ॥

बिम्ब्याधरः दीपत इति प्रयोगो दृश्यते। स च न युक्तः। अर्थाविशयमिति भवितव्यमु-
पमिसं व्याधादिभिरिति समासे सति। तत्कथं बिम्ब्याधर इति। वृत्तौ सत्यां मध्यम-
पदतोऽपिन्याम्। व्याध्याधर्यादित्वात्समासे मध्यमपदतोऽपिन इति बिम्ब्याकारोऽपतो
बिम्ब्याधर इति। २०

तेन बिम्बोष्ठशब्दो व्याख्यातः ॥ १७ ॥

अत्रापि पूर्ववद्वृत्तिः। शिष्टपुरुषेषु द्वे विधिः। तेन नातिप्रसङ्गः।

1. D तदुपचारात्. B तदुप. 2. T सकारो न प्रा. 3. B हि n.
शब्दस्य. D om. अन्तर्ध्व. 4. D तदुप*, B तदुप* nach आह. 5. D शो-
भाम् st. रेखाम्. 7. D *नमित्तिरेकत्रयलक्षं(?) 10. Hier folgt in D वि-
म्ब्याधर* bis ४. 22. Dann मधु. 13. D दर्शनं st. नश्यं. 15 f. in B
bis दिक्. 16. D चदं st. वृत्तौ. T *लोपः st. लोपिन्याम्. 22. T om. तेन
नातिप्रसङ्गः।

श्रामूललोलादिषु वृत्तिर्विस्यष्टपगुवत् ॥ १८ ॥

श्रामुनमंतमाद्युनसत्सम्भवादिषु वृत्तिर्विस्यष्टपगुवत्संकादिकत्वात् ।

न धान्यपट्टादिषु षष्ठीसमासप्रतिषेधः पूरणेनान्यतद्धितात्तत्त्वात् ॥ १९ ॥

५ धान्यपट्टः । तान्युपप्लवङ्गान्तमेकतमोत्वादिषु षष्ठीसमासप्रतिषेधः पूरणेन पूरणप्रत्ययान्तेनान्यतद्धितात्तत्त्वात् । षष्ठी भागः षष्ठ इति पूरणभागे तीयादन् षष्ठाट्पठ्याभ्यां अ चेत्यन्यधानात्स न प्राप्तः ।

पत्रप्रीतिमादिषु गुणवचनेन ॥ २० ॥

पत्रप्रीतिमा पकान्तीपिङ्गनमित्वादिषु षष्ठीसमासप्रतिषेधो गुणवचनेन प्राज्ञो भानि-
१० ३याच कृतः ।

श्रवत्थो ब्रह्मव्रीहिव्यधिकरणो जन्माद्युत्तरपदः ॥ २१ ॥

श्रवत्थो ऽपत्रंनयो कर्तुर्वाहिव्यधिकरसो जन्माद्युत्तरपदं यस्य । यथा । सञ्जास्वञ्चन्या हि विवेकनाभः । कण्ठवृत्तयः प्राणा इति ।

रुस्तायाश्चरुस्तादयो गुणगुणित्तेर्भाभेदाभ्याम् ॥ २२ ॥

१४ हस्ताप्ययत्नः पुण्यायपुण्यामित्यादयः प्रयोगः कथम् । आहितान्यादिषु पाठात् । पाठेषु तावदनियमः स्यात् । श्राद्धः । गुणगुणित्तेर्भाभेदाभ्याम् । हस्तायादयो भेदात् । अणहस्तादयो ऽभेदात् ।

पूर्वनिपातेऽपभ्रंशो रक्ष्यः ॥ २३ ॥

काठत्वां तुलकाठमिति यदुच्छ्या पूर्वनिपातं कुर्वन्ति । तथाप्यंशो रक्ष्यः । अनित्य-
२० त्वज्ञापकं तु न सर्वत्रियमितं ।

निपातेनाप्यभिक्षिते कर्मणि न कर्मविभक्तिः परिगणनस्य प्रायिकत्वात् ॥ २४ ॥

अनभित्त इत्यत्र सूत्रे तिङ्मूलतद्धितसमासैरिति परिगणनं कृतम् । तस्य प्रायिकत्वा-
चिपातेनाप्यभिक्षिते कर्मणि कर्मविभक्तिर्न भवति । यथा ।

1. B वृत्तिवि । 2. BD सवन st. सरम. 3. D पूरणेनान्यः तच्छिः, T पूरणेन तच्छिः । 8. T न कृतो भानिपात् st. गुणवचनेन. 13. D कर्तुर्वृत्तयः, T कान्त्य । 14. D om. मुष्ठा. Von Z. 18 bis 74, 16 *सन्तीषो Lücke in B. 19. D ऽवर्ष्यः st. रव्यः । 21. D *नेन कर्मणि* ।

विषद्वोऽपि संवर्धं स्वधं केनुरधर्षतत् ।

परिहतं सूखं इति मन्यते ।

शक्यमिति त्र्यं लिङ्गवचनस्यापि कर्माभिधायं सामान्योप-
क्रमात् ॥ २५ ॥

शक्यः शक्यहोऽर्थेति कर्मणि षष्ठी कृते शक्यमिति त्र्यं भवति निङ्गवचनस्यापि कर्मा- ५
भिधायं कर्माभिधाने सामान्योपक्रमान्निवेशानापेक्षाभिमतिः यथा ।

शक्योऽर्थिपत्तेर्नैवोऽयाः कर्तुररचवाकृते तव ।

अणान्धयपद्विकोऽपिवाऽकेन्यपचलम्पुटैः कराः ॥

अत्र च भाष्यकृतघर्षं लिङ्गम् । शक्यं च शक्यसादिभिरपि तुल्यलिङ्गमिति । न लङ्का-
न्तिकः सामान्योपक्रमः । तेन १०

शक्या भोक्तुं भटिति त्रिसिनीकन्दयच्छन्दपदाः ।

इति भवति ।

हानिवद्वाधिक्यमप्यङ्गविकारः २६ ॥

येनाङ्गविकार इति सूत्रे यथाङ्गानां हानिस्तथाङ्गानामर्थिक्यमपि विकारः । यथा चल्ता
काष्ठ इति भवति तथा सुखेन त्रिनीचन इत्यपि । १५

न कुमिकीटादीनामित्येकवद्वाधप्रसङ्गात् ॥ २७ ॥

आयुषः कुमिकीटानामिति प्रयोगो न युक्तः सुदुर्जनत्व इत्येकवद्वाधप्रसङ्गात् । न च
मध्यपदनांपी समासो युक्तस्तस्यासर्वविषयत्वात् ।

न खरोष्ठावित्युष्णवर्मिति पाठात् ॥ २८ ॥

खरोष्ठी वाहनं वेद्यामित्यत्र खरोष्ठाविति प्रयोगो न युक्तो नवास्वप्रभृतियुष्णवर्मिति २०
पाठात् ।

आसेत्यसतेः २९ ॥

नायपथ उपाय इवास यत्र इत्यत्र आसेत्यस्तेषांतेषु गतिर्दीप्यादानेऽप्यिति पठ-
मानस्य प्रयोगो नास्तेर्भविष्यतिपात् ।

1. D शर्धं st. संवर्ध. 3. D सामान्योपक्रमात्. 5. D तस्य v. निङ्ग. 10. 11. T तेनाशक्या भङ्गलमिति (?) त्रिसि. 16. D तिमि (immer). 17. T *टानामनंकररुमरयता । अत्राकिकीटाणामिति*. 20. D वाहनी st. *नं. 23. T उपाय st. इवास.

गुधेदिति गुधेः क्वाचि ॥ ३० ॥

यो भर्तृव्यादस्य कृते न कुप्रोदति प्रयोगः स चातुको गुधेरात्मनेपदित्यात् । तत्कथं गुधोदित्याह । क्वचित्ति गुधमात्मन इक्ष्वातीत्यर्थं क्वाचि कृते गुधोदिति ।

चिरलायमानादिषु क्वड् निरूप्यः ॥ ३१ ॥

४ चिरनायमानो यनयामात् इत्यादिषु क्वड् निरूप्यो भूयादिव्यपाटात् । नापि क्वड् नोर्हितादिव्यपाटात् ।

घातयत्यस्तेतौ कृत्तेर्णिसुरादिषु पाठात् ॥ ३२ ॥

घातयत्या दशात्यमित्येतेति लिङ् दृश्यते । स कथमित्याह । सुरादिषु हन्वर्षाञ्छेति पाठात् ।

१० अनुचरीति चरेष्टिजात् ॥ ३३ ॥

अनुचरी धियत्समा मदानमेयादायनुचरीति न युक्त ईकाराभावात् । तत्कथमयं प्रयोग इत्याह । चरेष्टिजात् । एवादिषु चरदिति हि पठत इति ।

केसरालमित्यन्तरेण ॥ ३४ ॥

केसरानं त्रिनोर्ध्वित्यत्र केसरालमिति कथम् । आह । जनतेरणि । जन भूषणपर्या-
१४ तिवारोर्ध्वित्यन्तादातोः केसरशब्दे कर्मणश्चिप्यनेन अथि सति केसरालमिति तिथति ।

पत्रलमिति लातेः के ॥ ३५ ॥

पत्रलं यनमिदं विराजत इत्यत्र पत्रनमिति कथम् । आह । मातेः के । ला चादान इत्यन्तादातोः पत्रशब्दे कर्मण्युपपदे आतोऽनुपसर्गं क इति कथयते सतीति ।

२० महीधाराद्यो मूलविभुनादिषु दर्शनात् ॥ ३६ ॥

महीधारादीर्ध्वोधाटयः शब्दा मूलविभुजादिषु दर्शनात् । कथयते सतीति मही धरतीति महीध इति । एवमन्वेऽपि इट्ठ्याः ।

2. BT भन् st. भन्. In T Lücke von पियदस bis गुधमात्मन (Z. 3). 1. T n vor निरूप्यः, ebenso in 5. 7. T om. घातयति. 11. D सञ्चरी चिया मदा. 13. BD केसरानं (immer). 14. D अम भूषण इत्य. 17. D केः st. के. 20. T मूलविभुजादिषु. 21. D शिखरिणी st. धरणी. B om. चोध. .

ब्रह्मादिषु कृत्तेर्नियमाद्विरहासिद्धिः ॥ ३७ ॥

ब्रह्मादिषुपपदेषु कृत्तेः सिद्धिर्भाषा ब्रह्मकृत्तेःस्यपरिहा मधुहा इत्यादीनामर्त्तित्तिनि-
यमात् । ब्रह्मादिव्येभ्य हन्तीरिति सतुर्विधस्यत्र नियम इति नियमान्तरावयो निरूप्यः ।

ब्रह्मविदार्यः कृत्तवृत्त्या ॥ ३८ ॥

ब्रह्मविदार्योऽपि इत्यादयः प्रयोगा न युक्ताः । ब्रह्मादिषु कृत्तेरेव नियमान् । आह । ४ कृत्तवृत्त्या । वेतीति यत् । त्विप् वेति त्विप् । तदन्तेः कृत्तवृत्त्यादीर्ध्वोधाटयानां समास इति ।

तेर्महीधाराद्यो व्याख्याताः ॥ ३९ ॥

तेर्महीधाराद्यो व्याख्याताः । धरतीति धरः । मद्या धरो महीधर इति । एवं मन्वहादयोऽपि इट्ठ्याः । १०

भिद्राद्यः कर्मकर्तारि कर्तारि च ॥ ४० ॥

भिद्रुं काष्ठं भिद्रुं तमः तिमिरभिद्रुं व्योमः बृह्ममिति । भिद्रुरात्पठो विवस इति । भस्तरिच्छुद्रं श्रेम । इत्यादयः प्रयोगा दृश्यन्ते । ते कथमित्याह । कर्मकर्तारि कर्तारि च । कर्मकर्तारि चाप्यमित्यत्र इत्यत्र हि अकारः कर्तारि अत्यस्य समुच्चारायः ।

गुणविस्ताराद्यश्चित्याः ॥ ४१ ॥

गुणविस्तारो व्याखेपविस्तर इत्यादयः प्रयोगाश्चिक्त्वाः । प्रथमे वाच्यशब्द इति घञ्प्रत्य-
यसङ्गात् । १५

अवतारावचायशब्दयोर्दीर्घव्यत्यासो बालानाम् ॥ ४२ ॥

अवतारावचायशब्दयोश्चिक्त्वाः सौ दीर्घव्यत्यासः सौ बालानां बालिनानां प्रयोगेषु । ते अथतराम्यतार इति प्रयुज्यन्ते । स चातुको भावे तरेर्ध्वोऽत्रधानात् । अत्रचाय इत्य. २० वाच्य इति प्रयुज्यन्ते । पुष्पावचय इति । अत्र हि हस्तादाने चेरस्तेव इति घञ्प्रत्ययः ।

शोभेति निपातनात् ॥ ४३ ॥

शोभेत्ययं शब्दः साधुनिपातनात् । शुभ शुभ शोभाशक्तिं शुभेर्भिदादेराकृतिगणत्वात् इ-

3. D नियमवि. 5. D भूविदार्यः st. भूविदार्यः, welches in B f. 6. B ततः कृत्तः st. तदन्तः कृत्तः. 8. T यदौ स्या कृत्तनाः । 9. f. in T bis धर. 10. D महीधरा. T मन्वहादा. 11. D om. कर्तारि. 12. D भिद्रुरात्पठो. 15. T विस्तर (immer). 19. T मन्वहादा. 20. von स्या bis 22 f. in T. 20. D प्रधानात् st. विधानात्.

प्रत्ययः सिद्ध इव। गुणवर्तिषोभाश्रयत्वं निरायत्यत इति शोभाश्रयित्यर्थेकदेशे किं शोभा
आहो सिद्धोर्भवेति। शिब्रेबाधनतिराकार्यवर्षापर्यवेत्तव्रादिति।

श्रविधौ गुरोः स्त्रियां बहुलं विवक्षा ॥ ४४ ॥

श्रविधावकार्त्विधाने गुरोर्गुरोश्च हन इति स्त्रियां क्वचित्तुवला क्वचिदविवक्षा क्वचि-
५ ट्प्रथमिति। विवक्षा यथा। ईहा लज्जेति। श्रविषला यथा। आत्कू इति। विवक्षा-
विवक्षे यथा। वाधा वाधः। उहा ऊहः। मोहा मोह इति।

व्यवसितादिभ्यः कर्त्तरि चकारात् ॥ ४५ ॥

व्यवसितः प्रतिपद्य इत्यादिभ्यः भावकर्मणि विहितोऽपि लः कर्त्तरि गत्यर्थादिभ्यः चकारा-
स्यानुक्तमनुष्ठापार्थमात्। भाष्यकर्त्तृकलापर्यं चकारत्येति चेदादनिः कर्त्तव्या।

१० श्राद्धेति भूतेऽन्यणलत्तन्नमात् ॥ ४६ ॥

भूतो नष्टि ह्युचः पञ्चानामित्यादिना आद्येति क्लृप्यादितः। स भूते प्रयुक्त इत्याह
भगवान्भुक्तिरन्यस्य भूतकामाधिपार्थिवो ज्ञाननस्याह्येत्यादेशेभमात्। निमुक्ताभ्येवं प्रयु-
५ ष्कते। आह स मितमधुयश्चद्वरं गिरमिति। अनुकरोति भगवतो नारायणस्यत्य-
चापि मध्ये स्मयन्धः कविना प्रयुक्तः। सेखकेस्तु न लिखित इति।

१५ शबलादिभ्यः स्त्रियां टापोऽप्राप्तिः ॥ ४७ ॥

उपशोतः शबलादिव्यटापोऽप्राप्तिरत्यन्तो
शबनीनां ज्ञाताः प्रमुदितविहासास्तमुचः।
५ अर्थोत्तरकल्याणाः कुसुमानां समुत्तवः।

इत्यादिषु स्त्रियां शबलादिव्यटापोऽप्राप्तिरत्यन्तो इतिर्चित ईर्ष्यिधानात्।

२० प्राणिनि नीलेति विचित्र्यम् ॥ ४८ ॥

कुत्रव्यदननीना कोकिना बावभूतेत्यादिषु नीलेति विचित्र्यम्। नीनी कोकिलेति
भित्तयं नीलवस्त्रावज्जलपदादितुभ्यश्च प्राणिनि चेति ईर्ष्यिधानात्।

मनुष्यजातेर्विवक्षाविवक्षे ॥ ४९ ॥

इतो मनुष्यजातेःकुत इत्यत्र जातेर्विवक्षा श्रविषला च।

2. B - परेष. 3. D अहृविधौ. 7. D कर्त्तरि चेति चकारात्. 8. T कर्म-
निहितो, D कर्मति (?). 9. D - यं चकारत्येता. 10. B भूतेसनन् (?), D भूतेणव.
11. B प्रयुक्तः स चायुक्तः। यथा। 12. D *शास्त्रेवं इ*. 16. T *सोतस्य*.
21. BD ज्ञानवत् इत्या. 24. D मनुष्य व. ज्ञातेर.

मन्दरस्य मंदिरात् पाण्डितो निम्ननाभि न भवति निम्नाः।
याम् याम्कार्त्विक्कर्मोभया भागिनींश्च पठन्ती विभाष्यते ॥

अत्र मनुष्यजातेर्गुणवर्त्तमानो मनुष्यजातेरिति ईर्ष्य मत्यव्यायनयोर्ह्येव इति श्लेषत्वं
सिध्यति। नाश्रयत्वात्पुनरित्यत्र पाण्डुरादिति ईंकारे कृते निम्ननाभिति स्यात्।

इतोऽप्राप्तौनेपवोदविच्युर्भविष्यन्ववाभविष्यन्वित्तरिङ्गुत्।

अत्र नियन्नाभिरिति मनुष्यजातेरिवच्युते ईर्ष्य न कृतः। सुतनु जातेर्ह्येव कोर्णमत्यत्र
मनुष्यजातेर्विवक्षोते सुतनुशब्दादुक्त इत्युक् इति प्रथेकदृष्टत्वं च सुतनुशब्दः सिध्यति।

वर्ततुरवधारो मैव द्रष्टा प्रिया मे।

इत्यत्र मनुष्यजातेरिवच्युत् न कृतः।

उकारात्तार्य्युर्प्रवृत्तेः ॥ ५० ॥

उत ऊहृ विहित उकारान्तादपि स्वविभक्त्यावर्षण्यतेः। कामो प्रवृत्तिः। अत्राश-
१० ज्ञातेर्गुणवर्त्तमानो मनुष्यजातेरिति ईर्ष्य न कृतः। सुतनु जातेर्ह्येव कोर्णमत्यत्र
मनुष्यजातेर्विवक्षोते सुतनुशब्दादुक्त इत्युक् इति प्रथेकदृष्टत्वं च सुतनुशब्दः सिध्यति।

कार्तिकीय इति ठञ्चुर्धः ॥ ५१ ॥

कार्तिकीयो नभस्वानित्यत्र कानादृजिति टञ्चुर्धरो दुःखेन प्रियत इति कार्तिकिक १५
इति स्यात्।

शार्वरमिति च ॥ ५२ ॥

शार्वरं तम इत्यत्र च कानादृजिति टञ्चुर्धरः। शार्वरकामिति स्यात्।

शाश्वतमिति प्रयुक्तेः ॥ ५३ ॥

शाश्वतं ज्योतिरित्यत्र शाश्वतमिति न सिध्यति कानादृजिति टञ्चमहात्। येषां च २०
विरोधः शाश्वतिक इति सूत्रकारस्यापि प्रथोः। आह। प्रयुक्तः। शाश्वते प्रतिषेध
इति प्रयोगात्शाश्वतमिति।

2. B ताम् रासु. D पाण्डुरायु(१) 4. T om. कृते, निम्ननाभिके इति,
D - भोकेति. 5. D कुतोऽह. B - भेषवर्त्तार. 6. T मनु. st. मनुष्य. DT
जर्हाहि. 7. T om. मनुष्य, *शब्दादुक्तमवति. ऊहुत. 8. T अथवा ते मेव.
10. D उकारादप्युक्. 11. T om. क्वचिद्. 12. D किं मुधु सं. 16 f. in T.
18. B शार्वरकामिति स्यात्। आर्ष- bis तुर्धः।

राजवंश्यादयः साधर्व्यं यति ॥ ५४ ॥

राजवंशः सूर्यवंश इति साधुर्व्यं यो जनत्र साधुर्व्यं तस्मिन्वति भवतीति । भवायै पुनर्दिनादिषु पाठेषु वंशशब्दस्य वंशशब्दलान्तानां न यत्नव्यपस्तदन्वयिषेः प्रतिषेधात् ।

दार्वशब्दः दुष्प्रयुक्तः ॥ ५५ ॥

५ दारवं पार्विमगादिषु दारवशब्दां दुष्प्रयुक्तः । निवर्णं दृष्टव्यादिभ्य इति मघटा भवित्यम् । ननु तत्र हि विकारायव्यपारोपणोर्मात्रेणैवोपपत्तेः । अत्र तु दारव इति निर्मित विवटायां दारवमित्यभिप्रेयते । नैवम् । दारवमित्यभिप्रेयते स्यादुद्धाच्छ इति ध्विधानात् ।

अग्निमादिष्विमनिष्मृग्यः ॥ ५६ ॥

अग्निमा प्रांदिमा इत्यादिष्विमनिष्मृग्योऽन्वेषणीयः ।

१० औपम्यादयश्चातुर्वर्ण्यवत् ॥ ५७ ॥

औपम्यं गार्गीयस्य पाटलिपुत्राण्युक्तं यत्प्रायः ।

ध्वजः पितृकारादीकारो बहुलम् ॥ ५८ ॥

मुगायचनब्राह्मणादिभ्य इति यः ध्वजस्य पितृकारादीकारो बहुलम् । ब्राह्मणस्यैवपादिषु न भवति । सामर्थ्यात्साधुर्व्यं विकल्पेन । सामर्थ्यं सामर्थ्यं वेदार्थं वेदार्थीति ।

१५ धन्वीति वीर्यादिपाठात् ॥ ५९ ॥

वीर्यादिषु धनुःशब्दस्य पाटाटन्वरीति इदो सति सिद्धो भवति ।

चतुर्स्रशोभीति गिणौ ॥ ६० ॥

अभूय तस्याचतुर्स्रशोभि षुर्भित्तं नवर्षीचनेन ।

अत्र चतुर्स्रशोभीति न युक्तम् । वीर्यादिषु शोभाशब्दपाठेषु चिन्वित्तिर्भवति यतः-
२० वाजना प्रातिपदिकेन तदन्तर्विधिप्रतिषेधात् । अयत्तु वा तदन्तर्विधिः । तथाचि कर्मधारयान्त्वर्थीक्यानुपपत्तिर्न्युपायात्कर्मस्येति । बहुव्रीहिनैव भवित्यभिप्रेयते मत्स्यवर्णिस्यपा-
प्राप्तिः । तत्कथं चतुर्स्रशोभीति प्रयोगः । आह । गिणौ । चतुर्स्रं शोभत इति

1. D 'दयः साधुर्व्यं । T 'धर्व्यं ये सति. 2. T साधुर्व्ययोगः तत्र साधुर्व्यं तस्मिन्. 3. D 'दयः दुष्प्रयोगः । 5. T मघट st. 'टा. 6. T ननु विकारायै मघटि. 7. T नैतद्व्ययं च स्यात् । वृ. 8. 9. T सुप्रिमा st. अग्निमा. 11. B स्याधिक्यध्वजः ध्वजः । 11. D बहुनात् । अन्वित्तु n. भवति. 15. B 'द्विषु पा'. 16. T धन्वच्छ. 20. D 'न्तर्विधिप्रतिषेधात्, बहुव्रीहौ st. कर्मधारयान्. 21. T कन्तव्यम् st. भवितव्यम्. 22. T अशानोः st. 'पि.

ताच्छीष्ये विनाशयं प्रयोग इति । अथानुमेयशोभीति कथमत्र न पूर्ववत्कृत्स्नः शक्या कर्तुम् । सुभेः साधुर्व्यंसाधुर्व्यं वा गिनिं कृत्वा तदन्ताच्छ भावप्रत्ययं कृत्वा प्रचादुक्तुर्भातिः कर्तव्यः । अन्तुमेयं शोभाशब्दस्येति । भावप्रत्ययस्तु गतापन्त्याश्च प्रयुक्तः । यथा । निराकृतं तिष्ठति । सर्धार्मुत्रावेति ।

कञुकीय इति कञुचि ॥ ६१ ॥

जौघ्रति राजमहर्षीमनु कञुकीया इति कञुचम् । मत्स्यवर्णिस्य उग्रयययाभावात् । आह । कञुचस्येति कञुकीया इति भवति । कञुकमात्यन्त इच्छन्तीति कञुकीया इति ।

वौद्धप्रतियोग्यपेक्षायामव्यातिशायनिकाः ॥ ६२ ॥

बौद्धस्य बुद्ध्या परिकल्पितस्य प्रतियोगिनोऽपेक्षायामव्यातिशायनिकास्तत्राद्ययोर्भवन्ति । १० धनतरं तमः । बहुतरं प्रेक्षति ।

कौशिल्लादय इलचि वर्णलोपात् ॥ ६३ ॥

कौशिल्यो धातिल इत्यादिषु कञुचम् । कौशिक्यासिद्धादिभ्यः शब्दभ्यो मोतावनुकम्प्यायां धातिलौ जेत इति कृते टाज्जादौर्ध्वीति वर्णलोपात्कथन्तीति ।

मौक्तिकमिति विनयादिपाठात् ॥ ६४ ॥

मुक्तैव मौक्तिकं विनयादिपाठात्कथ्यम् । स्वार्थिकाः प्रकृतितो निरूपयचनाव्यतिशयन्त इति नपुंसकत्वम् ।

प्रतिभादयः प्रशादियु ॥ ६५ ॥

प्रतिभादयः शब्दाः प्रजादिषु द्रष्टव्याः । प्रतिभाविभक्तिद्विधादिभ्यः शब्दभ्यः प्रजादिपा-
ठादिषु स्वार्थिके कृते प्रातिभं वेकृतं द्वित्वमित्यदिभ्यः शब्दाः सिध्यन्तीति । २०

न सरजसमित्यनव्ययीभावे ॥ ६६ ॥

अथ सरजसं मध्यपदं पिबन्ति गिर्नामुत्वा इत्यादिषु सरजसमित्यति न युक्तः प्रयो-
गोऽनव्ययीभावेऽव्ययीभाव एव सरजसशब्दस्येदस्यात् ।

1. D पूर्ववत्कृत्स्नः 2. D तदन्तर्विधिप्रतिषेधात् भावः. 3. T निराकृतमित्. 4. T राजामनु, अ st. छ. 9. D अतिशायिकाः । 10. D बौद्धस्य कन्विय. T बौद्धस्य प्रति. 12. B इति n. 'दय. 14. T अ vor अ. 15. B प्राति. 20. D 'सि कृते. 22. B प्रयुक्तः st. युक्तः

न धृतधनुर्धातुसंज्ञायाम् ॥ ६७ ॥

धृतधनुषि शीघ्रैर्धानिर्वापय धृतधनुर्धातुसंज्ञायां न युक्तो धनुषश्चेति नित्यप्रथमर्धातु-
धानात् । संज्ञायामनह विकल्पेन वा संज्ञायामिति ।

दुर्गन्धिपद् दृष्टुर्त्तमः ॥ ६८ ॥

दुर्गन्धिः काय इत्यादिषु दुर्गन्धिपद इत्यन्तत्तान्तो दुर्गन्ध उन्प्रायादिषु दुःशब्दस्याधारात् ।

सुदृत्यादयः प्रतिविधेयाः ॥ ६९ ॥

सा दवरौघात्सुदृती ससजं । शिखरदति पतति रजनेत्यादिषु सुदृत्यादयः प्रतिविधेयाः ।
दृचादेरनससाभावात् । तत्र प्रतिविधानम् । अथान्तरिदृष्टे चकारस्यानुकमसुखपापै-
त्यानुदृत्यादिषु दृचादेरु इत्येके । अणु तु यथायति । सुदृत्यादयः स्थाभिधापिनो योग-
१० कठिणशब्दाः । तेषु स्थिषां वा संज्ञायामिति दृचादेरौ विकल्पेन लिख यथेति ।

चतदृष्टोत्स इति न कप तदृत्प्रतिषेधात् ॥ ७० ॥

ज्वरंगनल्लोट्टिमिः अतदृष्टोत्सो रावसा इत्यचोरःप्रार्थितम्यः कश्चित् कप न कतः ।
यस्यवता प्रातिपदिकेन तदवर्त्तव्यप्रतिषेधात् । वाक्यं स्वयं कर्तव्यम् । अतं दृष्टोत्सो
येषामिति ।

१५ अथैहीति वृद्धिर्व्यसा ॥ ७१ ॥

अथैहीत्यत्र शब्दे वृद्धिरव्ययः । गुण इव युक्त इति ।

अपाङ्गनेत्रेति लुगन्तम्यः ॥ ७२ ॥

अपाङ्गे नेत्रे यस्याः संयमपाङ्गनेत्रेति लुगन्तम्यः । अमूर्धमस्तकात्स्वाङ्गादकाम इति
सप्तम्या अनुविधानात् ।

२० नेष्टाः शिश्रिष्याद्याः पुंनद्धावप्रतिषेधात् ॥ ७३ ॥

निन्दट्टिषो विजिष्ठकान्त इत्यादयो नेष्टाः स्थिषाः पुंनद्धावप्रतिषेधात् । शिश्रिष्याद्याः
प्रतिषेधात् ।

3. T विकल्पेन st. . न्येन. 4. BD इति तु. 7. T *र्तति पत्नीत्यादिवु.
D) धमना .s. रानो. 10. D *कठशब्दाः B लिख इति. 11. T कत्
st. कप. 16. D om. अत्र शब्दे. 15. T अपाङ्गे नेत्रं, सप्तम्या vor नुम.
D om. तेषं bis *नभ्यः. 20. D T शिष्ट st. निन्दट. 21. D विमुद्, B विरक्त
st. विजिष्ठ.

जम्बुन्ततारयो ऋस्वत्रिधेः ॥ ७४ ॥

जम्बुन्ततारयिनाः सवनन्तः । अथै कर्त्तव्यार्थानिमत्यादयः कथं । आह । ऋस्वत्रिधेः ।
इको ऋस्यो ऽइको गानवस्येति ऋस्वत्रिधावात् ।

तिलकादयो ऽजित्तरादिषु ॥ ७५ ॥

तिलकादयः शब्दा अजित्तरादिषु इष्टशब्दाः । अन्वया तिनकयतीत्यादिवु मनुषि प्रती ५
बल्लको ऽनजित्तरादीनामिति दीर्घत्वं स्यात् । केचित्तु यथायति । नद्यां -यतुर्वाति यो
मनुष्यचापं विधिर्हितः । तेषां प्रतिनाम्नरावतीत्यर्थान्तरिः ।

नियम्यनियम्यशब्दौ प्रकृतिभेदात् ॥ ७६ ॥

नियम्य नियम्येत्येतौ शब्दौ कृपेत्प्रत्ययत्वं श्रमेणैतान्त्वपि तत्पुत्रादिति शेषादेरे
एति नियम्येति भवितव्यं न नियम्येत्याह । प्रकृतिभेदात् । श्रमेणैवादिप्रत्यय नियम्ये- १०
ति रूपम् । श्रमे दर्शन इति कुरादौ षिचि मित्संज्ञायां नियम्येति रूपम् ।

संयम्यनियम्यशब्दावपिजित्तरात् ॥ ७७ ॥

कथं संयम्यनियम्यशब्दौ । न्यपि तत्पुत्रादिति शेषादेरेन भवितव्यम् । आह । अलि-
जन्तस्यादातोर्षिचि कृते गतायेत्यात् । यथा । दावं नियम्येतीति । निज्जपोन्वयतीति
तु लिखतुपुञ्जत एव । यथा । संयम्यित्तुयारब्ध इति । १५

प्रयोषेति पीडः ॥ ७८ ॥

प्रयोषेत्यत्र शब्दः पीडः पीड् धान इत्येतस्य । पिबतेर्हि न न्यपीति इत्यवर्त्तितेषां-
पापेति भवति ।

दूयतीति बहुलन्यरूपात् ॥ ७९ ॥

दूयत्यव्ययतोर्विच्यस्तोत्यत्र दूयतीति कथम् । शाविष्ठयत्प्रभायेन दूयनदूयत्यादिना गुण- २०
नोपयोर्देवयतीति भवितव्यम् । आह । बहुलन्यरूपात् । प्रातिपदिकादात्त्वर्थं बहुलनिय-
वच्छास्य बहुलन्यरूपात् । दूयनदूयत्यादिना दूयत्व यद्विहितं तत्र भवितव्यम् ।

1 f. in B. D जम्बुन्ततारयो. 2. T om. जम्बु. BD om. ऋस्वत्रिधेः ।
7. D *तीर्थलिङ्गः B *तीर्थ्यापि न लिङ्गः. 8. T om. शब्दो. 9. T *दा-
दिस्ययादे. 11. T संज्ञकत्व st. संज्ञायां. 11. T *कृतेति. 15. T क्रियत
st. कृपुञ्जत. B om. एव. 17. BD om. पीडः. 21. D *नोपयोः कृतयोर्दे.
22. D तत्र च. तत्र.

गच्छतीप्रभृतिष्वनिषेधो नुम् ॥ ८० ॥

वहति हि वनराजिगच्छतो वनराजिगच्छतिषु गच्छतीप्रभृतिषु शृण्वन्तोर्विपर्ययित
नुमन्निषेधो निषेधशब्दः ।

मित्रेण गोमेति पुंवद्वावात् ॥ ८१ ॥

५ मित्रेण गोमेति कथम् । गोमेत्येति भवितव्यमित्येव चित्रात्प्रतिबन्धितव्यधामात् ।
आह । पुंवदन्वयान् । नृनीयादिषु भाषितपुंस्के पुंवद्वावत्येति पुंवदन्वयादिनि ।

वेत्स्यसीति पद्मङ्गात् ॥ ८२ ॥

१० पतितं वेत्स्यासि वित्तावित्यस्य वेत्स्यसीति न सिध्यति इदमङ्गात् । आह । पदमङ्गात् ।
वेत्स्यसीति हि पदं विभज्यते वेत्सि चसोरस्यं निपातस्त्वाम्भार्यासिचर्षं वसति । चर्षचित
वाक्यान्तकारे पश्यन्ते । यथा । पार्श्वे त्वमसि सत्यमभ्या इति ।

कामयानशब्दः सिद्धो नादिष्येत् ॥ ८३ ॥

कामयानशब्दः सिद्धोऽनियमागशब्दार्थमिति सुष्यङ्गते षट्पदादिः स्यादिति ।

सौक्ष्म्यदौर्ह्यशब्दावधि कृद्वावात् ॥ ८४ ॥

१५ सुक्ष्मदुर्ह्यशब्दाभ्यां वृत्तादिपाठादेषां कृते इदमस्य कृद्भावात् आदिष्येत् ॥ सौक्ष्म्य-
दौर्ह्यशब्दाभ्यां भवतः । सुक्ष्मदुर्ह्यशब्दाभ्यां तु वृत्तादिपाठादेषां कृते कृद्भावात्संज्ञके पूर्व-
पदस्य केषुभयपदवृत्तौ सत्यां सौम्यं दौर्ह्यमिति ।

विरम् इति निपातनात् ॥ ८५ ॥

मैत्रेयानोपदेशान्वाचोदानोपदेशस्थेयादिना इतिप्रतिषेधस्याभावे कथं विरम् इत्याह ।
निपातनात् । यम उपरम इति । यस्तु सोपसर्गस्य रघोरपस्यस्यम् ।

1 T गच्छति (immer: so) प्रतिषेधो नुम्. D गच्छतीयादिषु प्रतिषे. 2. T
भवति च यम. D हरति हि. 6. B विरम्पेन n. मासव्येति. 7 u. 8 bis
चच f. in D. 9. T om. दास्य. 10. T पार्श्वेत्स्यस्यति. 11. T लिप्यशब्दो ना.
12. B वचनान् v. सुष्य. T षट्पदादिशब्दः प्रामाणिकैः प्रयुक्त इति. 13. BD
दौर्ह्य (u. दौर्ह्ये). 14. T om. आदिष्येत् च. 18. T 'शब्दात् चन्प्रोदा'.
19. D om. यस्तु.

उपर्यादिषु सामीप्ये द्विरुक्तेषु द्वितीया ॥ ८६ ॥

उपर्येवमर्थः सामीप्य इत्यनेन उपर्यादिषु चित्तु द्विरुक्तेषु द्वितीया । उपर्युपर्युक्तुषु
इति । वीक्ष्यायं तु षट्ठेव भवति । उपर्युपरि कुक्षीनां कर्त्तव्यव्युत्पद्यः ।

मन्दं मन्दमित्यप्रकारार्थे ॥ ८७ ॥

मन्दं मन्दं नुदति पवन इत्यत्र मन्दं मन्दमित्यप्रकारार्थे इति भवति । प्रकारार्थे तु ५
प्रकारे गुणवचनस्येति द्विरुक्ते कृते कर्त्तव्यव्युत्पद्ये मन्दमन्दमित्येति प्रयोगः । मन्दं
मन्दमित्यत्र तु नित्यव्युत्पद्येति द्विरुक्तेनम् । अनेकधागात्रकस्य हि नुदयेदा सर्वे
भागा व्याजुमिष्टा भवन्ति तदा वीक्षेति ।

न निद्राहुमिति भ्रमावप्राप्तेः ॥ ८८ ॥

निद्राहुक्कात्रयेवकाविरुपरि सुषुप्त्येते वारिवाह इत्यत्र निद्रादिति न युक्त एकाको १०
वयो भ्रमरचलस्य स्थितिरेति भ्रमावप्राप्तेः । चतुर्गणित्यस्यव्युत्पद्यः कृते ।

निष्पन्द इति पर्वं वित्यम् ॥ ८९ ॥

निष्पन्द इति पर्वं चिन्त्यं निष्पन्दमित्यम् । न ह्यत्र षट्पदस्यमिति । कस्कादि-
षाटोऽप्यस्य न निश्चितः ।

नाहुत्सिस्ङ् इति मूर्धन्यविधेः ॥ ९० ॥

१५ म्नायव्युत्सिस्ङ् इति कोमलाः कुमुदयत्र इत्यत्राहुत्सिस्ङ् इति न युक्तः समासेऽहुनेः
मङ् इति मूर्धन्यविधानात् ।

तेनावसित्सेनादयः प्रत्युक्ताः ॥ ९१ ॥

तेनावसिस्ङ् इत्यनेनावसित्सेनादयः प्रत्युक्ताः प्रत्याख्याताः सुषुप्तादिष्वेति
संज्ञायाम्गादिनि मूर्धन्यविधानात् ।

1. D समीप्यदि, T समीप्यवीक्ष्योर्द्वितीया. 2. BD चित्तु द्वितीयाभे-
दित्यनेनेत्येति द्वितीया । वीक्ष्यायं. 3. T उपर्युपरि अनेनेत्यानां भक्तिरिति. 4. D
'त्यधिकारार्थे. 7. T भाव st. भाव (immer). 10. T दर्भं st. चर्भं. 12. BD
नित्यव (immer). T चिन्त्यं नवधादर्थानात्कस्कादिषु पाठानित्यव्युत्पद्य. 15. B
'मङ् st. मङ्. 16. D 'नित्यव्युत्पद्यः प्रत्युक्ताः । चच सुषुप्त्यः प्राप्तेः । तस्मादयं
भ्रमाव्युत्पद्यः । तेनावसिस्ङ् इति भवितव्यं समा. 18. BD प्रत्युक्ताः 19. 20. BD
'दिव्यकारे सं.

मेन्द्रवाहनशब्दे शावमाहितस्याविवक्षितत्वात् ॥ १५ ॥

कृपेन शानेन्द्रमितेन्द्रवाहनमित्यपेन्द्रवाहनशब्दे वाहनव्यतिरिक्तं वाच्यं न भवत्या-
हितत्वस्याविवक्षितत्वात् । स्वस्वार्थभाषणं ह्यत्र विवक्षितम् । तेन सिद्धमितेन्द्रवा-
हनमिति ।

५

सदसनां सया श्रद्धा त्रिविधा च निर्दिशिताः ।

अनपेयं त्रया कार्यं श्रेयासाप्यपेक्षया ॥

इति काव्यान्कारवृत्तौ शार्दूलिके पञ्चमेऽध्याये द्वितीयोऽध्यायः । शब्दगुच्छः ।

समाप्तं चतुर्दशोक्तं पञ्चम्यध्यायम् ।

समाप्ता येन पञ्चम्यध्यायविरचिता काव्यान्कारवृत्तिः ।

1. T इन्द्रवा. 3. BD om. तेन सि. 5. T त्रिविधैव st. *व्याच.

REGISTER.

Ich gebe hier das von mir mehrfach erweiterte Inhaltsverzeichnis der Sūtras, welches sich am Bande der Telugu-Handschrift findet. Das Zeichen * bezieht sich auf das ausschließlich im Commentar Behandelte.

अक्षरपञ्चकम् IV, 1, 2.*

अग्निमादिशब्दानिर्दिष्टः V, 2, 56.

अङ्गुलिपङ्के इत्यवधिः V, 2, 90.

अतिप्रपुक्तानां देशप्रदेशानुष्ठापहारपञ्च-

शास्त्रदानां प्रयोगः V, 1, 13—16.

अतिशयोक्तिः IV, 3, 10.

अधिकारिणः I, 2, 1—5.

अधिकोपमा IV, 2, 11.

अनपेयः IV, 3, 14.

अनपेक्षम् II, 1, 9. 10.

अनिच्छदम् I, 3, 28. 29.

अनुचरतिशब्दविरोधः V, 2, 33.

अनुशासभेदाः IV, 1, 9.

अनुशासः IV, 1, 8.

अन्वकारकशब्दविशेषः II, 1, 5.*

अन्वक्षायापोनिगमार्थस्य III, 2, 7.

अन्वार्थम् II, 1, 12.

अपञ्चकम् II, 2, 22.

अप्रभृतिः IV, 3, 5.

अपानुष्ठापशब्दानिर्दिष्टः V, 2, 72.

अप्रतीतम् II, 1, 8.

अप्रत्युत्पन्नशब्दाः IV, 3, 4.

अधिधानकोशः I, 3, 5. 6.

अधिप्रेतमिति घटं संवृतम् II, 1, 19.*

अभियोगः I, 3, 11.

अयङ्गनातदुदात्तं II, 1, 20.

अयुक्तम् II, 2, 21.

अयोनिव्ययार्थस्य III, 2, 7.

अरिद्वेषादीनामतिरिक्तः V, 2, 37.

अरोर्वाकिनः कवयः I, 2, 1.

अर्थमुक्ताः III, 2, 1 ff.

अर्थव्यक्तिः III, 1, 21; 2, 13.

अर्थान्तरव्यासः IV, 3, 21.

अर्थान्तरविचारः IV, 2, 1 ff.

अन्वकारत्वशेषम् I, 1, 1; III, 1, 2.

अन्वकारादीं दीर्घव्यत्यासदोषः V, 2, 42.

अन्वधानम् I, 3, 18—21.

अयन्तिसेनादीं अन्वविधिः V, 2, 91.

अपेक्षयाम् I, 3, 16.

अपेक्षेति शृङ्गिनिर्दिष्टः V, 2, 71.

अन्वीतदोषापवादः II, 1, 16.

अन्वीतभेदाः II, 1, 20.

अन्वीतम् II, 1, 15.

अन्वीतवाच्यम् II, 1, 23.

अन्वीतार्थान् धतधनुःशब्दानिर्दिष्टः V, 2, 6. 7.

अक्षरव्यवर्तितहेतुः II, 1, 15.

चसथाष्टान्तम् II, 1, 15.
 चसभयः IV, 2, 20.
 चसदृश्यम् II, 2, 16—19.
 चसाधु II, 1, 5.
 चालेपः IV, 3, 27.
 चातुनालीलादीनि मयूरव्यंशकादिसमासः
 V, 2, 18.
 चायहनेर्भेदतीति वक्तव्ये उन्वाच्यत्वम् II,
 1, 12.*
 चास्यस्य निर्वाहः V, 2, 29.
 चास्यस्य भूतापे प्रयोगनिघण्टुः V, 2, 46.
 दृतिवत्कट्टिनत्वम् I, 3, 11.
 दन्दावाहनवन्दे नत्वनिर्वाहः V, 2, 92.
 उत्कानिकापाठम् I, 3, 26.
 उत्वेडा IV, 3, 9.
 उत्प्रेक्षावधयः IV, 3, 33.
 उदायना III, 1, 20; 2, 12.
 उपमा IV, 2, 1 ff.
 उपमादोषाः IV, 2, 8.
 उपमाप्रपञ्चः IV, 3, 1 ff.
 उपमाप्रयोगः IV, 2, 7.
 उपमाया निगमभेदोपः IV, 2, 12.
 उपमाया निरूपभेदाभावः IV, 2, 13, 14.
 उपमाया यवनभेददोषः IV, 2, 15.
 उपमाकपकम् IV, 3, 32.
 उपमेषोपमा IV, 3, 15.
 उपम्यान्वयिति पठं संयुक्तम् II, 1, 19.*
 उन्वाच्यद्वयस्येन्द्रजित्वादि वक्तव्ये नेशा-
 च्यत्वम् II, 1, 13.
 उट्टकत्वशब्दनिघण्टुः II, 2, 19.*
 उकारान्तावप्युह V, 2, 50.

उकारपदोपभाषः II, 2, 12.
 उकारपं II, 2, 11.

उोजः III, 1, 5; 2, 2.
 उोजःप्रसवौ III, 1, 7—9.

उोपम्यादयः V, 2, 57.

उन्वोन्वोपदानिघण्टुः V, 1, 13.*
 उन्वोन्वोपशब्दनिघण्टुः V, 2, 61.
 उक्तादयः काव्यभेदाः I, 3, 33.*
 उदनीकापहादयः V, 1, 12.*
 उपदं इति पठं जुगुप्सादाधि II, 1, 20.*
 कान्तस्य कन्व इत्यस्य लिङ्गिः V, 1, 12.*
 कर्त्तृत्वलिङ्गिः II, 1, 17.
 कर्त्तृत्वसंसादीनि लिङ्गिः II, 2, 14.
 कर्त्तृत्ववस्तुनिर्वाहोन्वोन्वोपशब्दनिघण्टुः
 V, 1, 7, 8.
 कर्त्तृत्ववस्तुनि I, 3, 8.
 कर्त्तृत्वोपमा IV, 2, 2.
 कर्त्तृत्वराजः IV, 1, 10.*
 कर्त्तृत्वम् II, 1, 6.
 कर्त्तृत्वः III, 1, 22; 2, 14.
 कर्त्तृत्वशब्दलिङ्गिः V, 2, 83.
 कर्त्तृत्वशब्दम् I, 3, 9.
 कर्त्तृत्वशब्दनिघण्टुः V, 2, 51.
 काव्यप्रयोजनम् I, 1, 5.
 काव्यसमयः V, 1, 1 ff.
 काव्याह्वानि I, 3, 1 ff.
 काव्योपदेश्यत्वम् I, 1, 1.
 कुमारीति पठं संयुक्तम् II, 1, 19.*
 कर्त्तृत्वशब्दस्य उन्वोन्वोपशब्दनिघण्टुः II, 1,
 15.*
 कुम्भिकीटा इति न बहुवचनम् V, 2, 27.

केसरानुशब्दलिङ्गिः V, 2, 31.
 कर्त्तृत्वशब्दलिङ्गिः V, 2, 63.
 क्रमः IV, 3, 17.
 क्रिष्टम् II, 1, 21, 22.
 क्रिष्टवाच्यम् II, 1, 23.
 कर्त्तृत्वशब्दलिङ्गिः V, 2, 70.
 कथिते लिख्यते इति कर्मकर्त्तरि प्रयोगः
 V, 2, 67.

कर्त्तृत्वशब्दलिङ्गिः पठव्यस्यासौ दोषः V, 2, 28.

कर्त्तृत्वशब्दनिघण्टुः V, 2, 80.
 कर्त्तृत्वशब्दस्य तुल्यत्वम् V, 1, 14.*
 कर्त्तृत्वशब्दस्य पठव्यस्यासौ दोषः II, 2, 18.
 कर्त्तृत्वभेदाः I, 3, 28.
 कर्त्तृत्वभेदाः I, 3, 23.
 कर्त्तृत्वम् I, 3, 22.
 कर्त्तृत्वम् V, 1, 4.
 कर्त्तृत्वशब्दनिघण्टुः V, 2, 41.
 कर्त्तृत्वशब्दस्य लिङ्गिः III, 1, 1.
 कर्त्तृत्वानां लिङ्गत्वम् III, 1, 3.
 कर्त्तृत्वानां लिङ्गत्वत्वम् III, 1, 24.
 कर्त्तृत्वानां पाठपर्यायां च विद्योः III, 1, 25.
 कर्त्तृत्वानां संवेद्यत्वम् III, 1, 23.
 कुजम् II, 1, 17.
 कुम्भिकीटा II, 1, 14.
 कुम्भिकीटा रीतिः I, 2, 12.
 कर्त्तृत्वम् II, 1, 7.

कर्त्तृत्वशब्दलिङ्गिः V, 2, 60.
 कुम्भिकीटा I, 3, 25.
 कुम्भिकीटा IV, 1, 7.

कुम्भिकीटा I, 3, 2.

कुम्भिकीटा पठं नक्तितम् II, 1, 18.*
 कुम्भिकीटाशब्दलिङ्गिः V, 2, 71.
 कुम्भिकीटाशब्दलिङ्गिः II, 1, 20.

कुम्भिकीटाशब्दलिङ्गिः II, 1, 7.*
 कुम्भिकीटाशब्दलिङ्गिः V, 2, 75.
 कुम्भिकीटाशब्दः परिभूते V, 2, 12.
 कुम्भिकीटा IV, 3, 26.
 कुम्भिकीटाशब्दलिङ्गिः वक्तव्ये काठसूत्रस्य-
 पत्रशः V, 2, 23.
 कुम्भिकीटा निपाते V, 2, 11.
 कुम्भिकीटाशब्दलिङ्गिः V, 2, 15.

दण्डनीतिः I, 3, 10, 11.
 दण्डकपकशब्दा I, 3, 31—33.
 दण्डकस्य वक्तव्ये दण्डशब्दनिघण्टुः V,
 2, 55.
 दण्डकभेदाः IV, 3, 19.
 दण्डकम् IV, 3, 18.
 दण्डकशब्दनिघण्टुः V, 2, 68.
 दण्डकशब्दस्य लिङ्गिः V, 2, 79.
 दण्डकशब्दस्य लिङ्गिः II, 1, 1—3.
 दण्डकशब्दलिङ्गिः पठं संयुक्तम् II, 1, 19.*
 दण्डकशब्दलिङ्गिः पठं काठम् II, 1, 6.*
 दण्डकशब्दनिघण्टुः V, 1, 15.*
 द्विभक्त्योपदेश्यत्वम् द्विभक्त्योपशब्दो V,
 2, 86.
 द्विभक्त्योपदेश्यत्वम् V, 1, 15.*

धनुर्जाशब्दलिङ्गिः II, 2, 13.
 धनुर्जाशब्दलिङ्गिः V, 2, 59.
 धनुर्जाशब्दादिषु भागापेक्षकस्यशब्दानोपशब्दो-
 समासः V, 2, 19.

ननुपपयोगः V, 1, 9.
 नानार्थेष्वप्युक्तार्थान्तरम् II, 1, 8.*
 नायमाना I, 3, 6.*
 नितम्बकाखीयश्चरितेषु II, 2, 19.*
 निद्राशयम् IV, 3, 20.
 निद्राभुगिति वक्तव्ये निद्राभुगितिश्चरित-
 णेषु V, 2, 88.
 निपातेनाभिहिते कर्मणि न कर्मविभक्तिः
 V, 2, 21.
 निकष्टम् (काव्यम्) I, 3, 28, 29.
 निष्कामिसुतपुत्रभूमितु द्वीपान्तर्वासकव्यः
 V, 2, 49.
 निष्कामनिष्कामश्चरितेषु V, 2, 70.
 निष्कामश्चरितेषु चरितेषु V, 2, 89.
 नीलादीनां धीं धारिणि च धीं धारिणः V,
 2, 48.
 नेपाद्यम् II, 1, 13.
 नेकश्चरितनिर्वाहः V, 2, 13.
 षड्विंशदशमनामभेदितस्य दशरथ इति
 वक्तव्ये नेपाद्यत्वम् II, 1, 13.*
 पञ्चपीतियादितु षड्दीप्त्यास्वचित्तुः V,
 2, 20.
 पञ्चशब्दसिद्धिः V, 2, 35.
 पददोषाः II, 1, 4 ff.
 पदापेदायाः II, 1, 11 ff.
 पदासौच्यम् IV, 2, 3.
 पद्यम् I, 3, 27.
 परंपरासंबन्धेऽपि षड्दीप्ति V, 1, 12.
 परिवर्तकपद्यकं IV, 1, 6.
 परिवृत्तिः IV, 3, 16.
 परिपोक्तिः IV, 3, 25.*
 पाञ्चानी रीतिः I, 2, 13.
 पादानुपातः IV, 1, 10.
 पादानुपातयोग्यत्वव्यवस्था V, 1, 3.

पादादीं खन्वादिनिबन्धेषु V, 1, 5.
 पुष्पयानाशब्दसिद्धिः II, 2, 16.
 पूर्वापिमा IV, 2, 5.
 प्रकौशलम् I, 3, 12 ff.
 प्रतिभानम् I, 3, 17.
 प्रतिभानम् IV, 3, 2.
 प्रवर्धयिष्यम् सिद्धिः V, 2, 78.
 प्रयोगनिष्पन्नः V, 1, 1.
 प्रसादः III, 1, 6; 2, 3.
 प्रस्फुरतेतिव्यङ्ग्यरतिं वक्तव्येऽन्यासैवम् II,
 1, 12.*
 पुनर्वृत्तेति पदस्य द्वाभ्याम् II, 1, 7.*
 बहुव्रीहौ सरजसमिच्छस्य निबन्धः V, 2, 66.
 विश्वाम्भारश्चरितसिद्धिः V, 2, 14.
 विश्वाम्भारश्चरितसिद्धिः V, 2, 17.
 शौचप्रतिशोभिनीऽपि सरजसद्वयः V, 2, 62.
 शब्दविभक्त्याभिदादीनां सिद्धिः V, 2, 38.
 भगिनीति पदं संवत्सम् II, 1, 19.*
 भङ्गमार्गाः IV, 1, 4.
 भङ्गः IV, 1, 3.
 भाष्योऽर्थः III, 2, 9.
 भिदुरादयः कर्मकर्तार कर्तारि च V, 2, 40.
 भिन्नवृत्तम् II, 2, 2.
 बहुविधापुत्रभूमितीनां द्वितीयासमासः V,
 2, 14.
 मन्दं खन्वादिनिबन्धस्य निर्वाहः V, 2, 87.
 महाकाव्यम् I, 3, 33.*
 महीधरादिशब्दसिद्धिः V, 2, 39.
 महीधरादिशब्दसिद्धिः V, 2, 36.
 मापुर्णम् III, 1, 18; 2, 10.

मार्गमार्गिस्थानमनेपदनिबन्धः V, 2, 8.
 मित्रेण गोत्रेणस्य पुत्रजायासिद्धिः V,
 2, 81.
 मित्रिकाविद्युत्पत्तीनां धातुत्वम् V, 2, 2.
 मुक्ताहारसिद्धिः II, 2, 15.
 मूर्त्तिकवादपः स्वार्थिकप्रत्ययान्ताः V, 2,
 64, 65. '
 पतिभट्टदोषावसादः II, 2, 6.
 पतिभट्टभेदाः II, 2, 4.
 पतिभट्टम् II, 2, 3.
 पद्यकान्तव्यम् IV, 1, 1.
 पद्यकान्तव्यवस्था IV, 1, 2.
 पुष्पोदस्यस्य निर्वाहः V, 2, 30.

रत्ननिर्गुणो IV, 3, 32.*
 रश्मिराशयश्चरितसिद्धिः V, 1, 15.*
 रीतिभेदाः I, 2, 9, 10.
 रीतिलक्षणम् I, 2, 6, 7.
 र्दशास्त्रादीनामेकशब्दनिबन्धः V, 2, 1.
 रूपकम् IV, 3, 6.
 रूपकव्यवहारादतिशयम् II, 1, 8.*

सहितम् II, 1, 18.
 सत्यव्यवस्था I, 3, 13.
 समोर्षी च कर्तुः कर्तव्यकर्मण्ये V, 2, 10.
 सुप्तेषु IV, 2, 6.
 सौकरिकव्यवस्था II, 2, 23.
 सोकः I, 3, 2.
 सौपरितनकम् IV, 3, 32.*
 सोपानादीनां चान्वयस्यम् V, 2, 9.
 सौकरिकोपमा IV, 2, 1.

यकोक्तिः IV, 3, 8.
 यथे इति पदस्यान्यार्थान्तरत्वम् II,
 1, 15.*
 यथोपुप्रासः IV, 1, 9.
 यथोपुप्रासोपमासुद्रासत्त्वनिमित्तमात्मनेपद-
 स्वानियम्यम् V, 2, 3—5.
 याककाटवर्षिति पदं व्रीडादायि II, 1, 20.*
 याककदोषाः II, 2, 1.
 याककार्यदोषाः II, 2, 9 ff.
 याककार्योपमा IV, 2, 3.
 यासनीयोऽर्थः III, 2, 9.
 यिष्ठाविश्वरूपम् II, 2, 24.
 यिष्ठाः I, 3, 3.
 यिष्ठापत्तम् IV, 3, 13.
 यिष्ठीव्यवस्था सिद्धिः V, 2, 85.
 यिष्ठीव्यवस्थानिबन्धः V, 2, 31.
 यिष्ठीऽपि नित्यः IV, 2, 21.
 यिष्ठीः IV, 3, 12.
 यिष्ठीव्यवस्थाः I, 3, 8.*
 यिष्ठीव्यवस्थाऽप्युपयोगः V, 1, 10.
 यिष्ठीव्यवस्थाः IV, 3, 23.
 यिष्ठीऽपि II, 2, 7.
 यिष्ठीऽपिभेदाः II, 2, 8.
 यिष्ठीऽपि I, 3, 21.
 यिष्ठीव्यवस्थाऽप्युपयोगः II, 2, 5.
 यिष्ठीव्यवस्थाऽपि किञ्चित्समासव्यवस्थानिबन्धः V,
 1, 6.
 यिष्ठीव्यवस्था I, 3, 15.
 यिष्ठीव्यवस्थस्य पदभङ्गसिद्धिः V, 2, 82.
 यिष्ठीव्यवस्था I, 2, 14—19.
 यिष्ठीव्यवस्था I, 2, 11.
 यिष्ठीव्यवस्थाः III, 2, 8.
 यिष्ठीव्यवस्थाः IV, 3, 22.
 यिष्ठीव्यवस्थाऽपि चान्वयस्यम् V, 2, 21.
 यिष्ठीव्यवस्था II, 2, 10.

- व्यसितादीनां कर्तार प्रयोगविशेषः V, 2, 15.
 व्याजस्तुतिः IV, 3, 21.
 व्याजोक्तिः IV, 3, 25.
 व्रीडादाधि II, 1, 20.
 व्रीडा व्रीड इत्यादिप्यकारविशेषविषये V, 2, 41.
 शर्कामिति विद्वेषने सामान्ये नपुंसकम् V, 2, 25.
 शबन्नाकम्बापादिभ्यः स्त्रियां ङीष्प्रियः V, 2, 17.
 शब्दगुणाः III, 1, 4.
 शब्दगुण्डिः V, 2, 1 ff.
 शब्दस्मृतिः I, 3, 4.
 शब्दान्तकारविधयः IV, 1, 1 ff.
 शार्ङ्गपरदिनेषुः V, 2, 52.
 शायत्वपरदिनेषुः V, 2, 53.
 शिन्वटप्रियादिशब्देषु पुंशब्दान्तिनेषुः V, 2, 73.
 शूद्रकादीनां प्रख्याः III, 2, 4.*
 शूद्रवनायकं IV, 1, 5.
 शोभयुष्मिण्डिः V, 2, 13.
 शमेघः III, 1, 10; 2, 4. IV, 3, 7.
 संव्यनियम्यशब्दासिद्धिः V, 2, 77.
 संवृत्तम् II, 1, 19.
 संसृष्टभेदाः IV, 3, 31.
 संसृष्टिः IV, 3, 30.
 संसृष्ट इति पदस्य दूनात्सूदाधि II, 1, 20.*
 संहितानियमः V, 1, 2.
 सन्तुष्टाभ्यहारिणः कथयः I, 2, 1.
 संदिग्धम् II, 2, 20.
 संदेशः IV, 3, 11.
 समता III, 1, 11; 2, 5.
 समाधिः III, 1, 12—17; 2, 6—9.
 समासच्छस्य सर्वनामो परामर्शः V, 1, 11.
 समासोक्तिः IV, 3, 3.
 समाहितम् IV, 3, 29.
 संश्लेष इति पदं गुण्यम् II, 1, 17.*
 महस्यगुणित्वस्य शुद्धार्थत्वम् II, 1, 14.*
 सहोक्तिः IV, 3, 28.
 साध्यसंकथनसमयेन राजसंशयदिशब्दासिद्धिः V, 2, 54.
 साम्यशब्दच्छन्दोवाच्यकारान्त्वविशेषः V, 2, 58.
 मुद्रत्यादयः प्रतिविधेयाः V, 2, 69.
 सुभ्रामिति पदं संघतम् II, 1, 19.*
 सूक्तोपमैः III, 2, 8.
 सौकुमार्यम् III, 1, 19; 2, 11.
 सौष्टव्योद्देशोहादीनां शब्दासिद्धिः V, 2, 64.
 सन्नादीनां द्वित्वादिषु जातिः V, 1, 17.
 स्वाद्यं पातविशेषस्य सिद्धिः V, 2, 32.
 हरिप्रसोधः IV, 1, 2.*
 हस्ताक्षरशब्दासिद्धिः V, 2, 22.
 हानिवटाधिक्यम् V, 2, 26.
 हानापरदासिद्धिः V, 1, 13.*
 हीनोपमा IV, 2, 9.
 हीनोपमापवादाः IV, 2, 10.

VERSANFÄNGE.

Es sind hier nicht nur die Citate, sondern auch die offenkundig von Vimanu selbst herrührenden Verse berücksichtigt. Auch die wenigen prosaischen Beispiele habe ich der Vollständigkeit wegen aufgenommen und mit * bezeichnet.

- अथरुद्रवर्णन्याम्* 38, 17.
 अथ कर्कशगुहने 73, 1.
 अङ्गुलीभिरिय 56, 12.
 अङ्गुलुरच्छिद्ये 12, 18.
 अत्युत्तरेषुः 52, 23.
 अथ नयनसमुच्चयं (Ragh. II, 75) 30, 9.
 अथ स विद्ययः (Ragh. III, 70) 25, 17.
 अथानि स्मरति 19, 8.
 अनुचरी विद्यतमा 66, 11.
 अण्यन्वसमिति 33, 7.
 अपालतो हस्ती मे 31, 16.
 अथशब्दं स्वया 37, 4.
 अथसञ्जनसंगतये 51, 8.
 अथसो हि 10, 18.*
 अथं नानाकारो 30, 21.
 अथि पश्यसि 17, 6.
 अथरथानिस्थानं 63, 7.
 अत्रद्विष्यदस्तिप्रधानं 33, 10.
 अत्रकान्तकपाशां 11, 11.
 असकृचिपत 10, 18.*
 असञ्जनवचो 36, 11.
 असं भास्यान्वयातः 55, 11.

- अत्युत्तरस्यां (Kum. Sambh. I, 1) 20, 3.
 अस्युष्टा दोषमात्राभिः 4, 11.
 अर्धकारण्यं जीयन्ते 22, 20.
 बाकृष्टाण्यवयवद्वयः 18, 21.
 बाह्यवर्णनं 40, 1.
 बादाय कर्णिकसः (Mālav. v. 51) 51, 21.
 बाधनोद्धरणे 9, 12.
 बाधपुत्रं ह्यसुरराः 20, 7.
 बाधस्यमानिहति 19, 12.
 बाधिन्यन्वचभाषां 5, 11.
 बाधशेषे हि 32, 17.
 बाध स्म स्मित* 68, 13. .
 बद्धं कर्णोत्पन्नं 50, 18.
 बदानां प्रवृत्तां 11, 17.
 बधं मेघे लक्ष्मी* (Uttarar. v. 37) 48, 13.
 बद्ध च निम्नरः 19, 8.
 बद्ध नास्तिदूरः 53, 7.

उदितस्तु हास्तिक 13, 12.
उन्नमहृष 11, 13.
उत्तुजवति भूतानि 37, 9.
उन्मिमीन कमनं 49, 6.
उपसुंघरि दुर्दानिं 71, 22.
उपसीतः स्पृम्भ 68, 16.
उभौ वदित व्योम्वि 50, 8.

ऊढुस्तु कनक 49, 15.

थतासां राजति 17, 13.
शर्मिर्निर्दग्निः 56, 11.

शेन्दुं धनुः 55, 8.

कङ्कुन्नीकाननामीन्द्र 59, 15.
कटम्भकसुमस्मेरं 22, 1.
कमने इव मोचने 18, 10.
कराकसनयं भूत्वा 62, 9.
करिकसननचिष्टैः 27, 19.
कम्पपेल्लण्णियु 25, 13.
कपूरहारहरहामितं 47, 19.
कविराजमयज्ञाच 39, 21.
कण्टं कणं रोदिति 13, 3.
काश्वीयुग्मश्वानः 16, 3.
कायोपभोगशक्य 22, 18.
कार्निङ्गं निर्वित्तं 22, 15.
किञ्चिन्मयावासः 18, 1.
किं त्यस्तित् का 6, 8.
किं भाषितेन 13, 7.
कीर्तिपतायां भवतः 21, 16.
कुपेन नागेन्दं 75, 19.
कुसुमशयनं न (Vikram.v.51.) 25, 22.
कुसुमश्रीयां 17, 15.
कुसुमनिचाय 25, 15.

कनिशशिखर 10, 21.*
कुञ्जवददनीना 64, 21.
कुञ्जवददनीनाया 40, 7.
कुण्डस्य तस्याच 58, 22.
कुचिन्मसुसामासं 39, 15.

खरोष्ट्रीं वाहनं 65, 20.

गाहत्यां महिषा (Śak. v.39.) 4, 17.
गिरिस्ताडित्वानिव (Śūcup.1,12.) 59, 1.
गुम्भुशुषया दुष्टिः 52, 17.
घामेऽस्मिन् 5, 13.

चकालि वदनस्यानः 46, 5.
चरकाकपनननैर 29, 9.
चाण्डालिखि 43, 7.
चिन्तामोहमयङ्गं 19, 13.
छत्तसुमनसः कुन्दाः 32, 3.

छायेव तां (Ragh. II, 6.) 44, 25.

जगद मधुरां वाचं 20, 25.
जटारकमनकन्द 49, 18.
जयन्ति तावद्वये 58, 6.
जयजम्बुनता 73, 1.
जर्जनिपरचनानिमां 51, 23.

सन्धी मेघजनादं (Vikr.v.130.) 55, 19.
तस्यान्वेक्यव्यस्तित् 55, 3.
तां रोहिणीं विजानीति 42, 23.
तत्पृथक्पदार्थाङ्गं (Ragh.V, 8.) 61, 5.
तास्त्रय पुण्यवतिनं (Mricch. 6, 19.)
57, 11.
तुरगमय मातङ्गं 21, 19.
ते दुःखमुक्त्वावच 14, 1.

ते हिमानयमायन्ध (Kum.S.VI, 94.)
31, 4.

त्वञ्ज करिकरभ 20, 22.
त्वमेवं सौन्दर्यो (Kāv. Pr. 51.) 34, 1.

दशाम्यज्जादयित 15, 18.
दशनाङ्गुलिचिञ्चोमिरोष्टं 23, 1.
दिव्येवं न भवति 30, 18.
दोषिकामु कुमुदानि 62, 16.
दुर्दयैश्चकञ्चिञ्चि 17, 17.
दूरव्ययवने 73, 20.
दृष्ट्येकासनमंगले (Amar. 16.) 31, 20.
देवताभक्तितो 23, 4.
देवीभावं गमिता 47, 8.
दोष्टैर्यद्वाञ्छितः (Mahāv. Car. 8.17.) 5, 4.
दोनाविनाशेषु 20, 5.
द्यूतं हि नास (Mricch. 33, 2.) 54, 5.*

धनपरसु परामु 36, 16.
धनुर्धोकिणाश्चक्षेव 19, 22.
धम्मिनस्य न कस्य (Kāv. Pr. 76.
Sāh. D. 224.) 16, 12.

न केतकीनां 49, 6.
नतोद्यतभूगति 37, 12.
नराः शीतपट्टा 26, 22.
न सा धनोचरिता 16, 7.
नानाकारेण 37, 16.
निदानं निर्दूतं 28, 2.
निद्रादृक्कादयेव 75, 7.
निधानार्थाविव 58, 20.
निरवधि च निराचयं 56, 7.
निरानन्दः कौन्धे 26, 20.
निर्दुष्टेऽपि क्षिण्ये 43, 19.
निवेद्यः स्व.सिन्धोः 26, 25.

पवनं वनविदं 66, 15.
पदव्यासव्य मादृशं 28, 17.
परिस्मान्कायां 49, 13.
पायद्वीऽप्यमंसापितं (Ragh. VI, 60.)
42, 7.

पातान्मिच नामित्से 44, 10.
पाण्डि स्वयसि 74, 10.
पिषामि मोचने 45, 6.
पीतं पानविदं 51 Ann.
पुरः पादकुक्काय 30, 12.
पृथ्वेनु शङ्ख 31, 10.
पृथग्य परमं 1, 2.
पितृणां काय 2, 1.
पृथ्वेनु स्फुटितः (Megh. 31.) 49, 14.
पृथमनसैः परैस्तापैः 31, 14.
पृथापै वाक्पचनं 30, 6.
पृथातकीनायच 59, 6.
पृथीव चरि 26, 13.
पृथोश्चरपरिच्छङ्गं (Kāv. Pr. 103.)
20, 11.
पृथग्यः पुष्यमानेव 20, 16.
पृथिव्ये संघय 53, 10.
पृथान्नीऽयम् (Kāv. Pr. 43.) 34, 28.
पृथग्वान्यकोटिभिः 72, 12.

पृथामि काण्डव्यञ्चिनं 45, 9.
पृथग्य सिन्धुं 54, 13.
पृथग्य तस्याश्चतुः (Kum. 8. I, 32.)
70, 18.
पृथग्यः पृथकरायाणां 52, 15.

भवति यत्रोच्यते (Kum. 8. I, 10.)
51, 4.
भूयन्ते प्रवदवनि 52, 13.
भूयन् कृतिका 22, 9.

भरर ठुमपुष्पात् 37, 2.
 भयरोत्करकन्वायाः 65, 18.
 मउत्रपुद्गमगर्भात् 19, 2.
 मत्तानिभंघमुष्करासु 22, 6.
 मधुपिपासुमधुपुत्रं 63, 11.
 मधु सरत्तं मधुं 71, 22.
 मन्दं मन्दं नुवति (Megh. 9.)
 मन्दरस्य मदिदात् 69, 1.
 मन्वपजरहविनिषः (Kāv. Pr. 181.)
 50, 11.
 मा भयन्मयननः 59, 22.
 मा भेः शशाङ्क 32, 19.
 म्नायन्मधुर्लुः 75, 13.
 मदि भवति वचः 24, 13.
 मयाः प्रयुक्तर्नामाभिः 52, 6.
 यो भर्तृपिण्डस्य 66, 2.
 मुवतेरिष रूपमङ्ग 24, 11.
 योऽश्नकुनमयति 35, 13.
 योर्षादित्यभिलसाय 59, 13.
 रतिविगलितबन्धे 34, 10.
 रसयदमृतं कः संदेहो 33, 14.
 रसमुदत्स्यं माकञ्चे 34, 25.
 रायरायशयोपुत्रं 51, 13.
 नाशय उत्याद्य 65, 23.
 नाशयामि-पुरपरिष 47, 17.
 नीमाचनक्ययय 20, 6.
 सोमात्मकानुविष्टानि 18, 17.
 यवमि यमधिश्यथ 6, 12.
 यत्के मा क्तु 59, 19.
 यतनुरपयसां 69, 8.

यकपिनीनां रजसि 57, 14.
 कर्माकटोर्ध्वजाटो 39, 20.
 यस्वापत्ते मदीनां 40, 3.
 यदिति हि 74, 2.
 यद्विस्तुतिङ्ग इव 43, 9.
 यिगलितस्युष्कारा 25, 5.
 यिनाशुष्यदावाभ्यां 18, 21.
 यिमिषः श्यामान्तोष् 18, 2.
 यिनुनितस्यकरन्दा 25, 3.
 यिरकयिदं कृषं 18, 19.
 यिषिष्यज्जना(Hariprabodha.)37,20.
 यिष्यन्तु युष्वायः 44, 8.
 यिष्यन्तोऽपि संवर्धं (Kum. S.II, 55.)
 65, 1.
 यिहाय हा हारं (Kum. S. V, 8.)
 52, 1.
 वेदानधीत 62, 21.
 यज्ञति गगर्ष 25, 20.
 यक्षयोर्षिपत्तेर्षवोदयाः 65, 7.
 यक्षं च च्चयांसादि 65, 9.*
 यक्ष्या भोग्नुं 65, 11.
 यरच्छन्दांशुगीरेषु 51, 18.
 यिष्यदति पतति 72, 7.
 युष्मान्तुर्नर्भर्षदं (Cak. v. 16.) 45, 1.
 योभां युष्मत्स्यं 17, 19.
 यनाप्या ष्यस्ताप्यन 47, 13.
 संश्रितस्य हि मोकेन 15, 10.
 संश्रानेन स्फुरति 49, 11.
 संहितकपदे नित्या 57, 7.
 सन्कास्वज्ज्या हि 64, 12.
 मति रक्तारि 4, 14.
 सत्यं हरिषाघायात्वाः 53, 16.
 सन्तोषितस्यज्ज्या 41 45

सर्पदि कृतपदः 37, 6.
 सर्पदि पार्श्वविहृतम 14, 5.
 सखरसुर्षेण येन 59, 16.
 सखस्तासुभट 5, 1.
 स महात्वाभाष्य 21, 6.
 स सुनिर्नाशिकतो 43, 11.
 स रश्मिष्यज्जना 44, 13.
 सखर्षा कन्वका 31, 14.
 सः पाषाडिन्नुः 50, 1.
 सखर्षगोरिवानेके 14, 15.
 सा दहरीषात् 72, 7.
 सा क्षामा व्यं (Amar. 30.) 51, 1.
 सितं सितिया (Cup. I, 25.) 62, 18.

सुदयो रस्वर्षाकितं 36, 15.
 सुधांशुसंमीनितनोष्पु 11, 1.
 सैव्यानि मद्र 44, 19.
 सोपानपद्युल्लङ्घ 16, 9.
 सोऽयं संवति 31, 7.
 सांघोरिष्यति नगरी 22, 1.
 लिप्यं भयत्यम्त 42, 20.
 स्वर्षासितियदिः 23, 7.
 स्वर्षासि साधदयं 34, 6.
 हन्त हन्तररातेनां 36, 11.
 हरति तनुपु 42, 4.
 हृतोष्टरार्तेनवेनद 69, 5.

Verbesserungen:

- B. 1, Z. 10 ist statt: स्याद्यः zu lesen संपाद्यः
 „ 7 ist Z. 17 zum Commentar zu ziehen.
 „ 21, Z. 14 ist st. अनुष्ठाश्रनां zu I. अनुदेशनां.
 „ 25, „ 19 „ „ प्रसादा „ „ प्रसादा*.
 „ 31, letzte Z. der Var. nach सान्नः 24. D युवकः st. युवक.
 „ 33, Z. 9 ist st. यस्नीयो zu I. वासनीयो.
 „ 34, „ 3 „ „ संवदति „ „ संवदति.
 „ 36, vorl. Z. der Var. st. तसिु zu I. तासु.
 „ 48, Z. 18 ist st. सधंसु zu I. स धंसु.
 „ 49, „ 1 der Var. ist st. सवोष्याद्युनिः(?) zu I. स योऽव्याद्युनिः

VĀMANA'S STILREGELN

BEARBEITET

VON

C. CAPPELLER.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & CO^Y.
1881.

Die nachstehende Bearbeitung des letzten Kapitels von Vāmana's Kāvya-lamkāra-vṛtti ist als eine Ergänzung zu meiner Ausgabe jenes Werks zu betrachten. Dass ich hier nur einen Theil desselben behandelt habe, gedenke ich weiterhin zu rechtfertigen; vorerst mögen mir einige Bemerkungen über die neuerdings in ein anderes Stadium getretene Frage nach der Persönlichkeit unseres Autors gestattet sein.

In der Vorrede zu meiner Ausgabe der Kāvya-lamkāra-vṛtti, S. VII und VIII hatte ich auf Grund der in diesem Buche enthaltenen Citate und mehrfach Erwägungen die Vermuthung ausgesprochen, dass Vāmana zwischen 1000 und 1300 gelebt habe und darum wohl mit dem Verfasser der Kāçikā vṛtti identisch sein könne, wenn wir den letzteren nach dem Vorgange Bāla-çāstrin's in das 12. Jahrhundert versetzen. Nun hat kürzlich Bühler in seinem ‚Detailed Report etc. Bombay 1877‘, S. 65, 66 und 72 Mittheilungen gemacht, vor welchen jene Hypothese nicht bestehen kann. Der zweite Theil derselben erhält zwar dadurch eine gewisse Stütze, dass auch die Tradition der Pandits von Kashmir jene beiden Autoren für eine Person erklärt; dies geschieht aber in der Weise, dass sie beide mit dem gleichnamigen Minister am Hofe des Königs Jayāpīḍa (779 — 813) identificirt, ihre Zeit also um mindestens 200 Jahre hinter die für unseren Vāmana erschlossene früheste Grenze zurückversetzt. Dies scheint mir nun für den Verfasser der Poetik doch nicht möglich zu sein, so lange wir an der meiner Meinung nach unanfechtbaren Thatsache festhalten, dass die Sūtra's und der Commentar von derselben Person herrühren; denn die in dem letzteren sich findende Erwähnung des Dichters Kavirāja, welcher nach dem Könige Muçja von Dhārā (974—?) gelebt haben muss, die Citate aus

manchen jedenfalls späten Dichtern (s. bes. S. 36 u. 37), sowie namentlich zwei erst jetzt von mir nachgewiesenes Beispiel!) aus dem uttarakhaṇḍa des Kumārasambhava, machen es unumgänglich, bei dem Jahre 1000 stehen zu bleiben; und diese Annahme wird auch durch Bühlers Mittheilung, dass Abhinavagupta (zwischen 975 und 1050) unseren Vāmana unter seinen Autoritäten aufführt, nicht inbillig, da ersterer ja ein jüngerer Zeitgenosse des letzteren gewesen sein kann, eine Möglichkeit, die wiederum für Vāmanain Bezug auf Kaviṛāja nicht ausgeschlossen ist.

Aber auch dem Verfasser der Kāçikā ist das 8. Jahrhundert nur durch jene Tradition von der Kashmir'schen Gelehrten zugewiesen worden, welche ebenso wenig bewiesen ist wie die als gleichsam bekannte Tatsache hingestellte Behauptung Bālaçāstrin's, dass derselbe dem 12. Jahrhundert angehöre. Wenn nun freilich mehrere in der letzten Zeit aufgefundene Handschriften jenes grammatische Werk dem Vāmana und Jayāditya zuweisen, so gewinnt dadurch die Tradition von Kashmir, welche diesen Jayāditya mit dem gelehrten König Jayāpīṭha identificirt, eine gewisse Wahrscheinlichkeit; aber es ist ebenso leicht denkbar, dass die Namensübereinstimmung des einen Mitarbeiter mit dem Minister und des andern mit dem Könige erst zu jener Datirung Anlass gegeben hat, die ja immerhin fallen darf, ohne dass dadurch Bühlers Ansicht, the Kāçikā vṛti is not a modern work and probably has been written by a Kashmirian' erschüttert wird. Jedenfalls wird die Kritik, so lange sie nicht andere Gründe ins Feld zu führen hat, nicht so ohne Weiteres für die Kāçikā auf der Grenze des 8. und 9. Jahrhunderts stehen bleiben, und das einzige chronologische Moment, welches bis jetzt vorliegt, ist nach Kielhorn's Mittheilung die diesem ausgezeichneten Kenner der grammatischen Literatur für sicher geltende Tatsache, dass der Verfasser der Kāçikā älter war als Kaiyaṭa und dieser wiederum älter als

¹⁾ Ich kann jetzt zwar eine grössere Anzahl von citirten Stellen auf ihre Quellen zurückführen (s. das Verzeichniss am Ende); von neuen Autoren ist aber ausser dem für die spätere Datirung äusserst wichtigen Verf. des uttarakhaṇḍa des Kumārasambhava nur Subhanda mit seiner Vāśavadattā (zu 10, 2) hinzugekommen, welcher jedenfalls älter als Kaviṛāja und darum für unseren Zweck unwichtig ist. Auch der Hinweis auf die bereits von Aufrecht im XXVIII. Bd. der Z. D. M. G. besprochenen Werke, den ich der sehr eingehenden und wohlvollenden Recension meiner Ausgabe von A. Barth (Revue critique vom 6. Jan. 1876) verdanke, wirkt für die chronologische Frage nichts ab.

Hemacandra (1088—1172). Hat nun Kielhorn Recht, wenn er unter diesen Umständen doch für Vāmana hinter 1000 zurückgehen will, so fällt damit natürlich der Anspruch desselben auf die Autorschaft der Poetik von selbst; dürfen wir aber selbst bei der von jenem Gelehrten angesetzten Reihenfolge der Grammatiker für den ältesten derselben bei dem Jahre 1000 stehen bleiben — was mir sehr gut möglich scheint, da ja dann doch immer ein Zeitraum von 150 Jahren zwischen ihm und Hemacandra's bekanntem Todesjahre liegt — so lässt sich die Gleichzeitigkeit resp. Identität der beiden Vāmana's auf Grund äusserer Data jetzt ebenso wenig bestreiten wie früher.

Sehen wir uns aber nach inneren Gründen um, welche uns dazu nöthigen könnten, beide Werke einem und demselben Verfasser zuzuschreiben, so werden wir vollständig im Stiche gelassen; mir ist es wenigstens nicht gelungen, ans einer Vergleichung des letzten Abschnitts der Kāvyaśālikāvṛti mit den entsprechenden Partien der Kāçikā vṛti ein Moment zu Gunsten der Identitätshypothese zu gewinnen, man müsste denn eben die Vorliebe des Verfassers der Poetik für grammatische Untersuchungen, die ihn zur Abfassung der Çabdaçuddhi, eines in seiner Art einzig dastehenden Kapitels in den Werken über Poetik veranlasste, dafür gelten lassen. Es ist ferner, wenn man aus den Übereinstimmungen in beiden Büchern auf einheitliche Autorschaft schliessen will, eine missliche Sache, dass die Kāçikā aller Wahrscheinlichkeit nach von zwei Autoren herrührt (wofür Kielhorn einen neuen Beweis in der Padamañjarī gefunden hat), deren Namen in einigen Manuscripten unter den einzelnen Adhyāya's auch wirklich vertheilt sind (Bühler S. 72), dass man mithin ohne jene Unterschriften einzusehen niemals wissen kann, was auf Rechnung Vāmana's und was auf Rechnung Jayāditya's kommt. Wenn wir aber bei einem Ueberblick über die wichtigsten hier in Betracht kommenden Momente nur negative Resultate finden, so werden dieselben bei einer getheilten Autorschaft in dem grammatischen Werke für unsere Untersuchung nur a fortiori gelten.

Hierbei könnten vor allem die Gaṇa's, welche unser Autor an verschiedenen Stellen citirt (nämlich zu V, 2, 14, 18, 22, 28, 31, 33, 36, 43, 56, 57, 58, 59, 64, 65, 75, 89), von Wichtigkeit sein. Dieselben sind nun aber häufig so unbestimmt formulirt, dass man nicht weiss, ob V. dieses oder jenes Wort in dem betreffenden Gaṇa las oder nur gelesen d. h. hinzugefügt wissen

wo lte; so überall ausser in 14. 33. 64. 65 und 75, wo wir nach meiner Ansicht genau erfahren, was der Verfasser vor sich hatte. In 14 nämlich zeigt die negative Formulierung apāḥāt, dass er das Wort virala weder in seinem Gaṇa bhṛṣādi, noch in lohitādi fand; in 33 gewinnen wir mit Hilfe des Commentars die Ueberzeugung, dass er das Wort carat unter den pacādi's hatte. Auch 64. 65 und 75 scheinen dafür zu sprechen, dass die hier behandelten Wörter in Vāmana's Gaṇapātha wirklich standen. Nun stimmt zwar der Gaṇapātha der Kācīkā in Bezug auf bhṛṣādi und lohitādi mit dem der Ṣabdaṣuddhi überein, in den übrigen Gaṇas aber fehlen dort die Wörter, die hier vorhanden gewesen sein müssen. Da es nun nicht gut möglich ist, dass ein Mann sich verschiedener Wortsammlungen bedient haben soll, so werden wir hier ganz entschieden auf zwei verschiedene Autoren geführt. Auch im Uebrigen sprechen die inneren Zeugnisse mehr für diese letztere Ansicht. Das Uebereinstimmende in der Auffassung oder Erklärung sprachlicher Erscheinungen scheint mir in beiden Werken nirgends so gross zu sein, dass es sich nicht als grammatisches Gemeingut der damaligen Zeit auffassen liesse, selbst da nicht, wo sich das eine Werk direct auf das andere zu beziehen scheint, wie zu 2. 18. 37. 48. 89. Daneben zeigen sich aber auch grundverschiedene Auffassungen und Erörterungen, wie zu 45, wo bei uns das ein ganz anders erklärt wird, als in der Kācīkā; zu 74, wo den Verfasser der letzteren ganz andere Scrupel plagen, als unseren Vāmana; zu 86, wo dem sāmīpyam das autarādharyam, nicht die vīpsā entgegengesetzt wird. Sodann fehlt aber auch jeder directe Hinweis von einem Werke auf das andere, den man doch wohl erwarten dürfte, gleichviel welches das zuerst geschriebene wäre. Wenn die Kācīkā älter wäre, so würde bei gleicher Autorschaft der Verf. der Ṣabdaṣuddhi, wo er von jener abweicht, dies irgend wie hervorheben, oder wo er dieselben Ansichten begründet, sich auf sein früheres Buch durch ein Citat berufen. Auch müssten wir annehmen, dass all das Neue, welches V. in der Ṣabdaṣuddhi bringt, ihm erst nach Abfassung der Kācīkā eingefallen wäre; da ja nichts leichter gewesen wäre, als jene Gedanken in dem Commentar zu den betr. Sūtra unterzubringen, z. B. die doppelte Construction von lambhay zu I, 4, 52, den Instr. bei körperlichen Gebrechen zu II, 3, 20, den absoluten Gebrauch der Steigerungsuffixe zu V, 3, 55, die vīpsā bei upari u. s. w. zu VIII, 1, 7. Hätte er aber die Ṣabdaṣuddhi

früher geschrieben, so wäre es wiederum ganz undenkbar, dass er in seinem grossen grammatischen Werke gar nicht auf die in jener gewonnenen Resultate hätte Rücksicht nehmen sollen.

Dazu kommt, dass Gopendra, der Commentator der Kāvyaṅkāravṛtti, die beiden Autoren ebenfalls für nicht identisch hält. Dies scheint mir daraus hervorzugehen, dass er zu 66, wo er die Kācīkā citirt, sich des Ausdrucks bedient: tathā eīha vṛttikārah. Würde er beide Autoren für eine Person halten, so hätte er doch wohl gesagt: tathā ca kācīkāvṛttih oder etwas dergl.

Mein Resultat wäre also, dass unser Vāmana wohl ein Zeitgenosse des Verfassers der Kācīkā vṛtti gewesen sein kann, wenn wir beide etwa um 1000 setzen, dass sie aber wahrscheinlich verschiedene Persönlichkeiten waren.

In Bühlers Werk, welches an Aufschlüssen über die Alamkāra-Litteratur sehr reich ist, erscheint unser Buch (S. XVII, Nr. 260) unter dem Titel Vāmanasūtravṛtti, sonst nennt er es mit dem gewöhnlichen Namen Kāvyaṅkāravṛtti. Wir erfahren ausserdem, dass auch Rudraṣa (?) zwischen 1150 und 1200 einen Kāvyaṅkāravṛtti sehr umfassenden Inhalts geschrieben hat (Nr. 248).

Unser Kāvyaṅkāravṛtti nun lässt sich in einen aesthetisch-theoretischen und einen grammatisch-praktischen Theil scheiden, von denen der erstere die vier ersten, der letztere das fünfte Kapitel umfasst. Dieses zerfällt wiederum in zwei Abschnitte, den kāvyasamaya (eig. consensus poeticus), welcher sprachliche und metrische Regeln untermischt enthält, und die Ṣabdaṣuddhi, welche nur sprachliche Regeln in sich schliesst, und zwar in innigem Anschluss an das System Pāṇini's.

Der erste, kürzere Abschnitt ist also gemischten Inhalts.¹⁾ Ueber sprachliche Dinge, die hier nur von allgemeineren Gesichtspunkte aus in Betracht kommen, handeln folgende Regeln: 1. Wiederholung desselben Wortes. 7. Falsche Karmadhāraya's. 8. Falsche Bahuvrīhi's. 9. Zwei Negationen

¹⁾ Auch in den ersten Kapiteln finden sich einige Sūtra's verwandter Natur; da sie aber mit dem rein aesthetischen Theile der Kāvyaṅkāravṛtti zu eng verweben sind, schien mir ihre Einreihung in diese Schrift mehr Inconvenienzen als Vortheile mit sich zu bringen. Doch mag hier auf die sprachlichen Regeln: I, 3, 4, 5; II, 1, 4—22 und die metrischen: I, 3, 7; II, 2, 1—8, wenigstens hingewiesen werden.

eine verstärkte Bejahung. 10. Bestimmungswort statt des Grundworts. 11. Beziehung eines Pronomens auf das Nebenglied eines Compositums. 12. Genctiv bei unmittelbarer Zugehörigkeit. 13. Gestattete Provincialismen. 14. Genus und Ellipse unregelmässig gebraucht. 15. Dual bei Gattungswörtern. — Ueber metrische: 2 Samdhi zwischen den Páda's. 3 Kürze statt Länge am Reiheneude. 4. Halbverse in der Prosa. 5. khalu u. s. w. am Reihenaufange. 6. Uebereinstimmung zwischen Satz und Versende.

Im zweiten Abschnitt hat Vámana vor allem die Absicht, dem Dichter praktische Regeln an die Hand zu geben, wie er ein reines Sanskrit schreiben soll. Demnach hält er sich vorzugsweise bei solchen Punkten auf, die trotz der Lehren der Grammatiker nicht ganz ins Reine gebracht sind oder gegen die trotz aller grammatischer Klarstellung immer wieder und wieder gesündigt wird. Dabei nimmt er einen sehr conservativen Standpunkt ein. Ueber allem steht ihm die Autorität der Grammatiker, und mit grösster Gewissenhaftigkeit wägt er die Ansichten Páñini's und seiner Erklärer gegen einander ab, indem er nur selten wagt, eine eigene Meinung zu haben, also etwa die Zahl der brauchbaren Wurzeln zu erweitern — wobei er sich wenigstens auch auf einen Satz der Sprachkundigen beruft — oder auf eigene Hand ein Jñánpaka zu statuiren. Am häufigsten noch scheint er die Gaṇa's zu erweitern, wobei wir freilich nicht wissen können, ob sie ihm in derselben Form vorlagen, wie wir sie besitzen. Was nur irgend möglich, sucht er unter fixirte Regeln zu bringen, denen er eher Zwang anthut, als dass er einem guten Dichter eine Neuerung zutraut. Aber noch in einem andern Sinne gilt ihm die Trias der Grammatiker als Autorität, nämlich nicht nur dem Inhalte, sondern auch dem Wortlaute ihrer Regeln nach. Wenn z. B. Páñini in einer Regel (II, 4, 9) das correcter gebildete Adjectiv çáçvátika gebraucht, so hat doch Kátyáyana çáçvata, das demnach auch passiren darf. Ebenso wird Patañjali zu 25 seinem Wortlaute nach als Autorität für die unpersönliche Construction von çakyam citirt, und das Wort uparama wird zu 53 unter Berufung auf eine Stelle des Dhátupáñha gut geheissen. So steht neben der Autorität des çástram der çisháprayogaḥ, d. h. der Sprachgebrauch nicht wohl bloss der Gelehrten, sondern der Gebildeten überhaupt, jenes unter Umständen erweiternd und modificirend. Was der Sprachgebrauch der Gebildeten sanctionirt, das darf man sich, wenn es nur nicht direct gegen die Gram-

matik verstösst, auch erlauben; nur darf man nicht mit dergl. Dingen den Anfang machen, sondern man muss einen Vorgänger haben, auf den man sich berufen kann (83).

Wie es in der Natur der Sache liegt, sind die Regeln Vámana's theils negativer Fassung; verbiethend, theils positiver: erklärend und begründend. Wenn wir nach dem Vorgange Gopendra's auch alle diejenigen Regeln, welche ein anveshya, cintya, durlabha u. s. w. enthalten, zu den negativen rechnen, so gehören dahin 1. 20. 27. 28. 31. 37. 41. 42. 46 — 48. 51. 52. 55. 56. 67. 68. 71—73. 80. 82. 88 — 91. Die Mehrzahl ist also positiver Natur, dem Standpunkte unseres Autors entsprechend, welcher, wie wir sahen, immer bemüht ist, zwischen den Vorsehriften der Grammatiker und der Dichterpraxis zu vermitteln, und Neubildungen, die sich doch nicht woglegnen lassen, mit den Regeln der Sprache wohl oder übel in Einklang zu bringen.

Dem Anscheine nach sind die 91 Súra der Çabdaçuddhi nach keinem Princip geordnet; in Wahrheit verhält es sich jedoch damit so, dass sie sich der Reihenfolge von Páñini's Sútra anschliessen, zu denen sie sich als weitere Ausführungen oder Modificirungen stellen. Nur an drei Stellen, welche in der folgenden Uebersicht mit einem (!) bezeichnet sind, konnte ich den Einklang in der Reihenfolge nicht herstellen.

In folgender Weise gehören die Regeln Vámana's zu den Sútra Páñini's.

| | | | | | | | |
|------------|-----|----|----|-----------|------|----|----------|
| 1 zu | I, | 2, | 67 | 27 zu | II, | 4, | 8 |
| 2 „ | | 3, | 1 | 28 „ | | | 11 |
| 3 bis 9 zu | | | 12 | 29 „ | | | 52 |
| 10 zu | | 4, | 52 | 30 „ | III, | 1, | 8 |
| 11 „ | | | 57 | 31 „ | | | 12, 13 |
| 12 „ | | | 71 | 32 „ | | | 25 |
| 13 „ | II, | 1, | 4 | 33 „ | | | 134 |
| 14 „ | | | 24 | 34 „ | | 2, | 1 |
| 15 „ | | | 50 | 35 „ | | | 3 |
| 16. 17 zu | | | 56 | 36 „ | | | 5 |
| 18 zu | | | 72 | 37 „ | | 2, | 87 |
| 19. 20 zu | | 2, | 11 | 38. 39 zu | | | 76 (!) |
| 21 zu | | | 24 | 40 zu | | | 162 |
| 22. 23 zu | | | 37 | 41 „ | | 3, | 33 |
| 24. 25 „ | | 3, | 1 | 42 „ | | | 40, 120 |
| 26 zu | | | 20 | 43. 44 zu | | | 103, 104 |

| | | | | | |
|--------------|---------|----------|-----------|----------|------------|
| 45 zu | III, 4, | 72 | 71 zu | VI, 1, | 87 |
| 46 „ | | 84 | 72 „ | | 3, 12 |
| 47 „ | IV, 1, | 40 | 73 „ | | 34 |
| 48 „ | | 42 | 74 „ | | 61 |
| 49. 50 zu | | 65 66 | 75 „ | | 119 |
| 51 bis 53 zu | 3, 11 | | 76. 77 zu | 4, | 56 |
| 54 zu | | 54 | 78 zu | | 69 |
| 55 „ | | 144 | 79 „ | | 155. 156 |
| 56 „ | 1, 122 | | 80 „ | VII, 1, | 81 |
| 57. 58 zu | | 124 | 81 „ | | 73. 74 (!) |
| 59. 60 „ | 2, 115 | | 82 „ | | 2, 10 |
| 61 zu | | 59 (!) | 83 „ | | 2, 82 |
| 62 „ | 3, 51 | | 84 „ | | 3, 19 |
| 63 „ | | 79. 83 | 85 „ | | 34 |
| 64 „ | 4, 34 | | 86 „ | VIII, 1, | 7 |
| 65 „ | | 38 | 87 „ | | 12 |
| 66 „ | | 77 | 88 „ | | 2, 37 |
| 67 „ | | 132. 133 | 89 „ | | 3, 48 |
| 68 „ | | 135 | 90 „ | | 80 |
| 69 „ | | 141 | 91 „ | | 98 |
| 70 „ | | 151 | 92 „ | 4, | 8. |

Im Folgenden gebe ich eine Uebersicht des Inhalts der Çabdäçuddhi nach einer mehr sachlichen Eintheilung und mit Scheidung der negativen und positiven Regeln.

1. Lautlehre.

Falsch: nidrädruk st. °dhruk 88, nishpanda st. nispana 89, angulisanga st. °shanga 90, avantisenä u. s. w. st. °shenä 91. — Richtig: tiraskṛta 12, jambulātā u. s. w. (neben jambū°) 74, tilakavatt u. s. w. (neben tilakā°) 75, indravāhana (neben °vāhana) 92.

2. Wortbildung.

Falsch: kārtikiya st. °ttikika 51, çārvara st. °rika 52, dārava st. °rumaya oder °raviya 55, agniman u. s. w. 56. — Richtig: çobhā 43, ä als Nominal-Suffix nach schwerer Silbe 44, çāvata (neben çāvatika) 53, aupāmya u. s. w. = upamā 57, Doppelbildungen auf ya und i 58, dhanvin 59, kaucukiya 61, kauçila u. s. w. als Hypokoristika 63, mauktika = muktā 64, prātibham = pratibhā 65, sudatī 69, saurhḍa, daurhḍa neben °hārḍa 84, vīrama neben virāma 85.

3. Composition.

Falsch: pattrapitiman u. s. w. 20, krmikītasu. s. w. 27, kharoshfrau 28, arihan u. s. w. 37, vistara st. °stāra 41, avatara und avacaya st. °tāra u. °cāya 42, dhṛtadhanus als Appellativ 67, durgandhi 68, apānganetrā 72, çishṭapriya u. s. w. 73. — Richtig: maika° 13, madhupipāsu 14, trivali (mit specif. Bed.) 15, bimbādihara 16, bimbohṭha 17, āmūlalola 18, dhānyavashasṭha 19, °janman 21, hastigra u. s. w. neben agrahastā 22, kāshtatṛya neben tṛjakāshṭha 23, kesarāla 34, patṛala 35, mahidhra 36, brahmavid u. s. w. 38, mahidhara 39, °vañçya ‚gut im Stamme der‘ — 54, caturasraçobhin 60, kshatādrhoras 70.

4. Flexion (incl. Femininbildung).

Falsch: viralāyamāna u. s. w. 31, çabalā u. s. w. st. °hi 47, nilā st. °hi 48, avāhi st. avehi 71, gacchati st. gacchanti 80. Richtig: nil, klav, kshap u. s. w. 2, āsa von asati 29, yudhyati als Denom. 30, anucari 33, i und ū als Fem. von i und u heilig 49, ū nach ū 50, samyāmya und niyamāya 77, prapiya 77, dūrayati als Denom. 79, mitreṇa goptrā 81, kāmayāna 83.

5. Syntax.

Falsch: rudrau etc. (st. rudras + rudrāhi) 1. āha als Perfect 46.

Richtig: val als Parasim. 4, veday, bhartsay, tarjay als Parasm. 5, kshiyate pass. refl. 6, khidyate desgl. 7, nūrg als Ātman. 8, lolamāna u. s. w. 9, doppelte Construction von lambhāy 10, te und me als Instrum. 11, Nomin. st. Acc. 24, doppelte Construction von çakya 25, Instrum. bei körperlichen Gebrochen 26, ghātayati nicht causal 32, bhidura u. s. w. mit doppelter Bedeutung 40, vyavasita u. s. w. activ 45. Steigerungssuffixe absolut gebraucht 62, sarasajam als Avyayibhāva 66, niçāmya neben niçāmyāya 76, asī = tvam 82, upari u. s. w. mit Gen. und Acc. 86, mandam mandam und mandamandam 87.

Während eine erspriessliche Behandlung der vier ersten Kapitel Vāmāna's sich wohl nur im Anschluss an die verwandten Werke Dandin's, Mammaṭa's, Viçyanātha's u. s. w. bewerkstelligen lässt, schien es mir gerathen, das letzte Kapitel, das unserm Autor allein eigenthümlich ist, für sich zu bearbeiten, natürlich unter Herbeiziehung der einschlägigen grammatischen Literatur, soweit sie mir bekannt und zugänglich war, und unter Controlirung

seiner Resultate nach dem Sprachgebrauche der Dichter. Es ist mir dabei nicht allein auf die für die Grammatik zu gewinnenden Resultate angekommen (welche in wenige Worte gefasst werden könnten), sondern auch von Interesse gewesen, dem gewissenhaften Gelehrten durch seine Scrupel zu folgen und seine Entscheidung gleichsam aus dem ihm vorliegenden grammatischen Material und seinem sprachlichen Horizont hervorwachsen zu sehen. Deshalb habe ich eine Uebersetzung sowohl der Sūtra's als des Commentars gegeben, wobei ich mir weniger eine grosse Wörtlichkeit (die ja bei einem solchen Stoffe überhaupt nicht zu erreichen ist) als eine genaue Wiedergabe des Sinnes angelegen sein liess. Wer aber meint, dass ich Zeit und Mühe an einen undankbaren Stoff verschwendet habe (da viele der hier behandelten Dinge einem in den sprachlichen Anschauungen unserer Zeit Stehenden gelinde gesagt wie kindische Spielereien erscheinen müssen) der möge bedenken, dass die Sache noch eine andere Seite hat und ein greifbarer Nutzen darans hervorwachsen kann. Es ist bei manchen Sanskrit-Philologen gewissermassen ein Dogma, dass die guten Autoren sich streng nach Pāṇini richten und dass man zu corrigiren berechtigt ist, wenn eine Form gegen die Satzungen des Meisters verstösst. Wenn sich also zeigt, dass selbst ein Dichter wie Kālidāsa vielfach gegen Pāṇini sündigt — ich hebe u. a. nur das Perf. āa statt bahhāva, den incorrecten Gebrauch von avacaya, āha als Perfectum, die Bahuvrīhi's auf in hervor — so folgt daraus, dass jener Grundsatz der Kritik nicht stichhaltig ist, dass man sich bei dem besten Dichter auf Verstösse gegen die strenge Grammatik gefasst machen muss und nicht jede Form zu verdammen hat, welche sich nicht in das System Pāṇini's fügt. Im Uebrigen zeigt sich, dass selbst das von der Grammatik wie kaum eine andere Sprache geknechtete Sanskrit doch die Kraft besass, seine Fesseln an manchen Stellen zu durchbrechen und des Zwanges der Regeln zu spotten.

Zum Schlusse spreche ich Herrn Geheimrath Boeckling für mannigfache Belehrung und Unterstützung meinen wärmsten Dank aus.

ERSTER ABSCHNITT.

VON DER POETISCHEN LICENZ.

1. Ein Wort darf für gewöhnlich nicht zweimal gebraucht werden.

Doch kann man gewisse Wörter wie dhik u. s. w. auch zweimal setzen.

2. Zwischen den einzelnen Reichen ist die Befolgung der euphonischen Regeln so nothwendig wie innerhalb eines Worte, ausgenommen am Ende der Halbstrophe.

Saṃdhi ist stets im Wort nützig, nützig zwischen Präfix und Verb lautet die Regel, welche auch auf das Reiheneinde, ausgenommen am Ende der Halbstrophe, angewandt werden muss.

3. Auch ist eine kurze Silbe am Ende einer Reihe nicht überall einer Länge gleichwerthig.

Nicht überall darf am Reiheneinde eine Kürze für eine Länge eintreten. Die Sache stimmt nur in Strophen wie die folgende:

tāsv eva pūrvabaliśūbhataṅkurāsu bijājalī patati kīamukhāvāltīhah |
auf diese (Schwelle), wo von früheren Opfern (Grashalme gewachsen sind, fällt eine Handvoll Samenkörner, vom Munde der Würmer beleckt; nicht aber in:

varāthiśānāy rajasi prasarpati samastam dād vimilīti; jagat |
,während der Staub von den Heeren sich erhob, hatte die ganze Welt die Augen geschlossen.' — Das ‚auch‘ dient dazu ‚ausgenommen am Ende der Halbstrophe‘ nachzuziehen.

4. In der Prosa darf nicht ein beinahe abgeschlossenes Metrum vorkommen, da ein solcher Satz sonst mit Strophen wie die Udgatā übereinstimmen würde.

Es würde sonst auch die Schönheit der Sprache Abbruch erleiden. Die Udgatā gehört zu den vishnavṛita's.

5. Wörter wie *khalu* u. s. w. dürfen nicht am Anfange einer Reihe stehen.

Mit u. s. w. soll die Art bezeichnet werden. Gemeint sind Wörter, deren Verwendung am Anfange nicht paßt, nicht jedoch solche wie *bata*, *hanta* u. dgl.

6. Eine Halbstrophe darf nicht mit einem beinahe fertigen Satze abschliessen.

Fehlerhaft ist also die Strophe:

jyanti tāpāve cañbhor bhāgarūṅgulikatayā |
karāḥ kṛḥḥasya ca bhōjāḥ cakrāṅṅgukalīvatishāḥ ||
,gepriesen seien bei Çāpūbha's Tanze seine Hände mit gekrümmten Fingerspitzen, und die Arme des Kṛḥḥa, welche vom Strahle des Discus glänzen!'

7. Man darf nicht als Karmadhārya gebrauchen, was den Sinn eines Bahuvrīhi giebt.

Also z. B. nicht *adyāśitataraḥ* um auszudrücken: 'ein darüber liegender Baum'.

8. Damit ist auch der umgekehrte Fall erledigt.

Ebenso wenig also darf man ein Wort als Bahuvrīhi gebrauchen, das den Sinn eines Karmadhārya giebt, also z. B. nicht *vīrapu rusa* um auszudrücken: 'einer dessen Männer Helden sind', oder *kalarava*, wenn es bedeuten soll: 'einer dessen Stimme lieblich ist'.

9. Um einer wahrscheinlichen negativen Auffassung vorzubeugen, müssen zwei Negationen gesetzt werden.

Wie in den Versen:
sameramūrdhāni yena tarasminā na na jito vijayī tridāṣṭeçvarāḥ |
sa khalu tāpāśubhāṣapurāṅṅprākavālitakḥatājah kḥitīm āçrītaḥ ||
,er, durch dessen Ansturm in der vordersten Reihe der Schlacht der siegreiche Götterherr nicht unbesiegt blieb (d. h. besiegt wurde), sank zur Erde, blutend von der Menge der Feinde des Bössers'.

10. Wo das Grundwort sich von selbst ergibt, braucht nur das Bestimmungswort zu stehen.

So ist in dem Verse:
nīdhānagarbhām iva sāgarāmbaram
,wie die mit Reichthümern erfüllte Meerungürtel' nur das Bestimmungswort statt 'die Erde' gesetzt. Dies geschieht auch in den Versen:
kruddhāsyā tasyātha purā purāḥer lālāṅṅapāḥḍ udagāḥ |
,darau ging von der Stirnfläche des zornigen Çiva der Hochstrahler (d. i. das Feuer) aus' und

gīrva taçitvān iva tāvad uccekañḥ
,wie von dem Berge die Blitzträgerin (d. i. die Wolke) darauf in die Höhe' ...

11. Ein Pronomen kann auf ein in einem Compositum verstecktes Wort zurückbezogen werden.

Auf ein verstecktes, d. h. auf ein untergeordnetes Glied des Compositums, wie in den Versen:

pravāntilotalapatracak-ḥuḥo mukḥasya ta dṛepasamānagandhināḥ | *)
,des Gesichts mit den Augen von der Farbe der windumwohten blauen Lotusblume, welches gleich dem Staube derselben duftete.

12. Auch bei einer mittelbaren Zugehörigkeit steht zuweilen der sechste Fall.

Eine mittelbare Zugehörigkeit ist die Zugehörigkeit zu etwas Zugehörigem. Bei derselben ist zuweilen, nicht immer, der sechste Fall zu gebrauchen. Es heisst z. B. *kamalasya kanḍaḥ*, 'die Wurzelknolle der Lotusblüthe', (indem zur Lotusblüthe die Lotuspflanze *kamalini* gehört, und deren Wurzelknolle gemeint ist) bei mittelbarer Zugehörigkeit. Damit sind auch Ausdrücke wie *kadalikāḍḍa*, 'Bananen(baum)stück' statt 'Bananenstück' erklärt.

13. Ein sehr gobrüchlicher Provincialismus,

d. i. ein von den Dichtern sehr häufig angewandter dialektischer Ausdruck darf gebraucht werden, wie in dem Verse:

yoshiḍ ity abhīlāḥḥa na hālām |
,darum begehrte die Frau keinen Wein' das Wort *hālā*. Nicht aber ein minder häufiger provincieller Ausdruck, wie in dem Verse:
kañkellī kāmānūva vīralavīlasatpallavā nartayantāḥ
,die hier und dort erscheinenden Schlüssel gleichsam die Açokawälder zum Tanze bewegend' das Wort *kañkellī*.)

14. Auch Geschlecht und Ellipse

dürfen nach Maassgabe eines sehr üblichen Sprachgebrauchs verwandt werden. So wird in dem Verse:

vato mā bahu nīḥvashī kuru surāgaḥḍḥāḥ am ekapṛ cañāḥ |
,Kind, setze nicht lange, nimm endlich einen Schluck Wein!' und auch sonst das Wort *gaḥḍḥā**) meistens als Masculinum gebraucht, nicht als Femininum, obgleich die Grammatik das letztere verlangt. In den Versen:
mā bhavantum anālāḥ pavano vā vīrago madakalāḥ paçauḥ vā |
vījraḥ indrakaravīpṛastayā vā svastī te 'stu Intayā suha vṛkḥaḥ |
nicht müge dich Feuer (ver)brennen, oder Wind (um)wehen, oder ein brünstiger Elefant (nieder)reisen, oder eine Axt (um)hauen, oder ein von Indra's Hand ausgehender Blitzstrahl (zer)spalten; Heil sei dir sammt der Winde, o Baum! beruhen die Ellipsen von *dhākḥit*: u. s. w. ebenfalls auf einer überaus gebräuchlichen Redewendung.

15. Auch metonymische Ausdrücke

sind, wenn sie sonst sehr häufig vorkommen, gestattet. So darf man wohl *dīrepha* und *rathacaraṇa* in der Bedeutung von 'Biene' und 'Cakraḥāka' gebrauchen, aber nicht das seltenere Wort *dīvika*) für *kāka* 'Krähe'.

16. Dies darf jedoch nicht zu oft auf einmal geschehen.

In einem und demselben Satze dürfen die übertragenen Ausdrücke nicht gehäuft werden. Denn es ist zwar möglich, für ein uneigentlich gebräuchtes Wort den rechten Sinn zu finden, nicht aber für mehrere.

17. Wörter wie stana stehen gewöhnlich im Dual, wenn sie sich auf die Gattung beziehen.

Man setzt unter diesen Umständen gewöhnlich den Dual, wie st an a yo s taruṣṭjanasya ‚an den Brüsten der Mädchen‘; weil es aber heißt ‚gewöhnlich‘, geschieht es manchmal auch nicht, wie in striṣṭāṇ cakṣuh ‚das Auge der Frauen‘. Wo kommt es nun, dass das Gattungswort den Dual erfordert? Denn dieser kommt dem Individuum zu, nicht der Gattung, die nicht wie das Individuum beschaffen ist. Wir sagen: Das ist kein Fehler, da sie doch wie das Individuum beschaffen ist. Danach mag man die Kennor des Gattungsbegriffs fragen. Wir reden um einer Definition willen nur die fertigen Meinungen anderer nach. Darum halten wir uns auch nicht zu lange dabei auf, da es die Sache der Logik ist, einer Definition nachzugehen. — So sind auch andere Fälle zu erledigen.

ZWEITER ABSCHNITT.

VON DER REINHET DES AUSDRUCKS.

1. Der Ekaṣoṣha rudrau ist bedenklich.

Man sollte meinen, die Form rudrau = rudras + rudrāṇi sei durch P. I, 2, 66, wo die Verbindung eines Mannes mit einem Weibe zu einem männlichen Dual gelehrt wird, begründet. Jene Regel findet aber hier keine Anwendung. Denn dort ist aus P. I, 2, 65 und wegen des Wörtchens ‚nur‘ in dem betr. Sātra die Beschränkung zu ergänzen, dass der Name der Frau weiter kein anderes Merkmal an sich tragen darf als das der Weiblichkeit; hier aber ist noch ein anderes Merkmal, nämlich das der ehelichen Verbindung nach P. IV, 1, 48 hinzugekommen. Damit ist auch gegen indrau, bhāvau, ṣarvau u. s. w. Widerspruch erhoben.

2. mil, klav, kshap u. s. w. haben die Eigenschaft von Wurzeln, da das Wurzelverzeichnis nicht abgeschlossen ist.

Man findet Ausdrücke wie milati, viklavate, kshapati u. s. w. Wie kann man aber mil, klav, kshap. u. s. w. als Wurzeln behandeln, da nur den in das Wurzelverzeichnis aufgenommenen (Lautcomplexen) diese Benennung zukommt? Antwort: Weil das Wurzelverzeichnis nicht abgeschlossen ist. ‚Es wächst die Zahl der Wurzeln‘, sagen die Sprachgelehrten.‘) Daher ist es erlaubt, jene Wörter in das Verzeichnis aufzunehmen, da sie der Sprachgebrauch der Gebildeten kennt.

3. Bei val ist das Ātmanepadam nach einer indirecten Regel nicht nothwendig.

Das Ātmanepadam welches der Wurzel val in Folge ihres mit dem Gravis versehenen stimmten Buchstabens zukommt (Dhp. 14. 20), ist nicht nothwendig,‘) wie man aus solchen Stellen wie: lajjālolam valanti ‚sie wenden sich schamhaft lüstern‘ u. s. w. ersieht. Woraus folgt dies nun? Antwort: Aus einer indirecten Regel. Worin liegt diese aber? In der Duplicität der stimmten Buchstaben von cakṣin (Dhp. 24, 7.‘) Für cakṣh ergibt sich

das Ātmanopadam schon aus dem mit dem Anudāta versehenen i. Wa hat man nun noch das n als stummen Buchstaben hinzugefügt? Um die nicht absolute Nothwendigkeit des aus dem mit dem Anudāta versehenen i sich ergebenden Ātmanopadam anzudeuten.?)

5. Daraus erklärt sich auch (das Parasmaipadam in den causativen Formen von) vid, bharts, tarj u. s. w.

Darum ist auch abgesehen von dem thatsächlichen Vorkommen solcher Formen wie āvedayati, bhartsayati, tarjayati u. s. w. der nicht-obligatorische Gebrauch des Ātmanopadam, das sich für jene Wurzeln ebenfalls aus dem mit dem Anudāta versehenen stummen a (in vīda, bharta, tarja des Dh.) ergibt, aus einer indirecten Regel zu begründen.

6. kshiyate hat passiv-reflexive Bedeutung.

In dem Satze: āyāḥ paraṃ kshiyate hat das Verbum passiv-reflexivo Bedeutung 'reißt sich auf', da die Wurzel kshī nicht medial floctirt wird

7. khidyate desgleichen.

Auch khidyate kann nur passiv-reflexive Bedeutung haben, 'er hürmt sich ab', nicht active, da diese Wurzel khīd nicht zu den divādi's gehört.

8. Das Ātmanopadam von mārg ist durch nichts angezeigt.

Im Dhātupāṭha ist die Wurzel mārg 'suchen' unter die curādi's gestellt (34, 30); das vorangesezte ā dhrśhād vā aber bedeutet, dass diese Conjugationsform nur facultativ ist. Nach dieser Wurzel findet man nun auch *) die medialen Endungen, z. B. mārgantāy dohabhāran?) ,sie sollen die Last der Körper mechen', und diese Conjugationsweise beruht auf keinem Kennzeichen, *) da mārg zu den Verben gehört, die im Parasmaip gebraucht werden. Damit stimmt auch der Sprachgebrauch der Gebildeten, z. B. kurakīalayam dhūtā d hūtā vim ārgati vāsāt
,die Lotushand hin- und herwerfend sucht sie die Kleider'.

9. lolamāna u. s. w. werden mit cānaç gebildet.

Die Participien lolamāna, vollamāna u. s. w. kommen mittels der Endung cānaç zu Stande; çānaç aber ist von ihnen ausgeschlossen, da die betr. Wurzeln nur im Parasmaipadam vorkommen.

10. Wegen der Bedeutung 'gehen' ist beim Causativum der Wurzel labh das was beim einfachen Verbum Subject ist, manchmal Object, manchmal nicht.

Einmal findet man als Grundbedeutung von labh 'gehen' und als Nebenbedeutung 'erlangen', ein andermal umgekehrt als Grundbedeutung 'erlangen' und als Nebenbedeutung 'gehen' angeführt. *) Im ersten Falle nun ist, da labh 'gehen' bedeutet, nach P. I. 4, 52 das Subject des einfachen Verbuns das Object beim Causativum, z. B.

dirghikāsu kumudāni vikāsaṃ lambhayanti çirārah çaçibhāṣah |

die kühlen Strahlen des Mondes verbleiben den Lotusblumen in den Teichen die Kraft anzublähen.' Im zweiten Falle aber, wenn wir nicht die (Grund-) Bedeutung 'gehen' statuiren, ist das Subject des einfachen Verbuns nicht Object beim Causativum, z. B.

śitap sitimnā sutarāṃ muner vapur
visāribhīḥ sandham ivātha lambhayan |
dvijāvalivyājanīçākāraṅgubhīḥ
çucismitāp vācam avocad acyutah ||

,dem weissen Körper des Muni, gleich einem Palaste, noch höhere Weisse verleihend durch die sich rings verbreitenden, Monstrahlen nachkommenden Strahlen der Zähneröhen, sprach Acyuta also die Helleklare Rede?'

11. Die Wörter to und mo gehören zu den Partikeln.

to und mo im Sinne von tvayā und mayā müssen als Partikeln angesehen werden, z. B. çrūtoḥ to vacanaṃ tasya ,du hast seine' Rede gehört'; vedān adhita iti nābhigatoh purā mo ,dass er die Veden studirt, ist von mir früher nicht bemerkt worden'.

12. tiraskṛta im Sinne von 'verachtet' sagt man in Folge einer Uebertragung der Bedeutung 'verschwunden'.

Man findet das Wort tiraskṛta im Sinne von paribhūta 'verachtet', z. B. rājāḥ tiraskṛtaḥ ,vom Könige verachtet'. Dies ist aber unbegründet. Nach P. I, 4, 71 hat tiras zwar, wenn es ein 'Verschwinden' bedeutet, die Geltung eines Praefixes, und wenn diese vorhanden ist, kann nach P. VIII, 3, 42 s mit Visarga wechseln. Wie ist aber tiraskṛta (statt tirāḥkṛta) im Sinne von 'verachtet' zu erklären? Durch eine Uebertragung der Bedeutung des Verschwindens. Ein Verachteter ist gleich einem Verschwundenen. Besonders entscheidend ist aber der Sprachgebrauch, z. B. bhānyaprasarītiraskṛtāṅgarekhām ,deren Körperumrisse durch das Hervortreten der Amuth verachtet, d., i. beeinträchtigt, in Schatten gestellt wird'.

13. naika ist eine Zusammensetzung aus zwei Wörtern mit Casusendung.

In dem Verse:

aranyānīsthānāṃ phalanamitanāikadrumanavanam .

,das Waldrevier, ein Hain mit mannigfaltigen, von ihren Früchten niedergebogenen Bäumen' findet sich das Wort naika 'mannigfaltig', und dies sollte nicht richtig sein, da bei einer Zusammensetzung mit naḥ die Form aneka sich ergibt. Ein na ohne stummen Buchstaben *) wird durch nichts als compositioensfähig charakterisirt. Woher also das Wort naika? Antwort: Aus einer Zusammensetzung von Wörtern mit Casusendung nach P. II, 1, 4. *)

14. Zusammensetzungen wie madhupīpāsu ergeben sich aus der Gruppe gamigāmi.

In den Versen:

m a d h u p i p ā s u m a d h u r a t a s o v i t ā p
m u k u l j ā l ā m a j r m b h ā t a v i r u d h ā m |

die Knospenmenge der Pflanzen wimmelte, von honigdürstenden Bienen besetzt' richtet sich das Compositum m a d h u p i p ā s u 'honigdürstend' nach der Gruppe gamigāmi. Durch das Vārtika 9): cṛitāḥṣu gamigāmyālinām (zu P. II, 1, 24) wird diese Gruppe als mit einem Accusativ compositionsfähig characterisirt.

15. Das Wort trivall ist richtig, wenn es eine specielle Benennung ist.

Indem nämlich die Zusammensetzung nach P. II, 1, 50 sich vollzieht (in welcher Regel Composita mit Zahlwörtern auf solche Fälle beschränkt werden, wo das Compositum eine spezifische Bedeutung annimmt).

16. bimādhara erklärt sich als eine Bildung mit Ausfall des Mittelgliedes.

Man sagt: bimādharaḥ pīyate, die Bimbalippe wird getrunken. Dieser Ausdruck ist aber unpassend, indem es nach P. II, 1, 56 (laut welcher Regel das Vergleichene in der Composition vorangeht) adhara bimam heißen müßte. Woher also bimādhara? In Folge einer elliptischen Composition. Wie nach Vārt. zu P. II, 1, 69 ṣākāpārthivaḥ mit Auslassung des Mittelgliedes für ṣākāpṛiṣṭhā pāṛthivaḥ, der von seinem Zeitalter geliebte Fürst' gesagt wird, so steht bimādharaḥ für bimādhāro' dharaḥ, die Lippe von dem Aussehen der Bimbalippe.'

17. Damit ist auch das Wort bimboṣṭha erklärt.

Auch mit dieser Bildung verhält es sich wie oben. Da sich diese Art der Zusammensetzung ja auch im Sprachgebrauche der Gebildeten findet, kann sie kurz abgemacht werden.

18. In āmalalola u. s. w. richtet sich die Zusammensetzung nach vispaṣṭapaṭu.

In āmalalola, von Grund aus flatterhaft', āmalasaraṣa, von Grund aus kräftig' hat sich die Composition nach der Analogie von vispaṣṭapaṭu' vollzogen, welches sich wiederum nach mayūravyspaṣṭaka' u. Gen. richtet.

19. In dhānyashashṭha u. s. w. ist die Zusammensetzung eines Genetivs mit einer Ordnungszahl nicht verboten, da letztere auf ein anderes Taddhitasuffix ausgeht.

In dem Verse:

lāny uṣh a s h a s h ṣ ṭ h ā t i k i t a s a i k ā n i)

jene (Wasser), auf deren Gestaden die Sechstel der Achrenfrucht bemerkbar sind' ist das Verbot der Zusammensetzung eines Genetivs mit einer Ordinalzahl, d. h. mit einem Worte, welches auf ein Ordinalsuffix ausgeht (P. II, 2, 11) dadurch aufgehoben, dass shashṭha in der Bedeutung 'der sechste

Theil' nach P. V, 3, 48 und 50 mittels des Taddhitasuffixes an erst von der Ordinalzahl gebildet ist.

20. Wohl aber in patrapitiman u. s. w. die mit einem Qualitätsworte.

In patrapitima 'das Gelb der Blätter', pakṣmālipingalimā' 'die rüthliche Farbe der Wimperlinie' hat das Verbot einer genetivischen Zusammensetzung mit einem Qualitätsworte seine Gültigkeit und ist nur aus Unverstand nicht eingehalten worden.

21. Nicht zu vermeiden braucht man ein Bahuvrīhi, dessen Glieder untereinander nicht in Congruenz stehen, wenn das letzte Glied ein Wort wie janman ist.

Also sind in den Verbindungen: sacchāstrajanmā hi virekalābhāḥ und kaṣṭhāvṛitayāḥ prāṇāḥ die Composita sacchāstrajanman 'aus guter Lehre seinen Ursprung habend', d. h. 'stammend' und kaṣṭhāvṛiti 'im Halse seinen Aufenthalt habend', d. h. '(vom Leben) zu fischen bereit', durchaus statthalt.

22. Man sagt hastāgra und agrahasta, je nachdem man zwischen dem Haupt- und Nebenbegriff unterscheiden will oder nicht.

Wie kommt es, dass man zugleich hastāgra und agrahasta 'Finger', pushpāgra und agrapushpa 'Staubfaden' sagen kann? Nach dem Gaṇapāṭha āhitāgmi' zu P. II, 2, 37). Darf man denselben aber nach Belieben erweitern? Antwort: Je nachdem man zwischen dem Haupt- und Nebenbegriff unterscheidet oder nicht. Im ersteren Falle heisst es hastāgra, im letzteren agrahasta u. s. w.

23. In Bezug auf die Voranstellung eines Compositions-gliedes hat man sich vor Fehlern zu hüten.

Man sagt kāshṭhatṛpa und tṛpākāshṭha 'Holz und Gras', indem man nach Belieben dem einen oder dem anderen Worte die erste Stelle anweist. Hierbei muss man sich aber vor Fehlern hüten, da ein indirecter Schluss auf die nicht unumgängliche Nothwendigkeit einer Operation sich nicht auf alle Fälle ausdehnen lässt.)

24. Auch' wenn das Object durch einen Nipāta ausgedrückt ist, braucht man nicht den Accusativ zu setzen, da die Aufzählung (der Möglichkeiten das Object auszudrücken) nicht abgeschlossen ist.

Der Ausdruck des Objects geschieht nach einer Aufzählung zu P. II, 3, 11) durch eine Personalendung, ein Kṛti- oder ein Taddhitasuffix und eine Zusammensetzung. Da es aber in jener Aufzählung 'meistentheils' heisst 'dieselbe also nicht abgeschlossen ist', darf man auch die Bezeichnung des Objects durch einen Nipāta statuiren, wodurch dann der Objectssatz überflüssig wird. Beispiele:

vishavrksho' pi samvardhya svayam chettum asāṃpratam*)
,wie eines Hiffbaums, der nun grossgezogen hat, ist es unrecht selbst zu
fallen'; papūṭṭay mūrkhā itī maṃyate ,er hält einen Weisen für einen
Thoren.

25. çakyam gilt auch für Genus und Numerus, da wenn
das Object ausgedrückt ist, die allgemeinste Form eintritt.

Die Form çakyam ist auf die Weise entstanden, dass nach P. III,
1, 99 an çuk das Suffix yat zum Ausdruck des Objects getreten ist, wobei
auch Genus und Numerus ausgedrückt sind, indem man für diese, die man
nicht weiter zu bezeichnen braucht, die allgemeinste Form gewählt hat.)
Beispiel:

çakyam oshadhīpatore navodayāḥ
karapūṭṭaracannikrī' tsva |
apragalbhayavāsīci komalāç
chettum agranakhasappūṭṭhī karāḥ || *)

,es ist möglich, zu einem Ohrenschmucke für dich, die wo schlichter
sich hervorragende Getreideohmspitzen zarten Mondstrahlen frisch bei
ihrem Aufgange mit den Hüllungen der Nagelspitzen zu spalten'. Hier
kann auch ein Satz von Patāñjali als Beispiel angeführt werden: çakyaṃ
en çamūṭṭisiddhīr api kshat pratihantum ,es ist auch möglich, selbst mit
Hundertfisch den Hunger zu stillen'. Der Gebrauch der all.emeinsten Form
(des N utr. Sing.) ist aber nicht ausschliesslich; deshalb darf es auch heissen:
çakya' bhoktṛṇā jñātīni bisnikandavāo canīrapādāḥ), die Mondstrahlen
können gleich wie Lotuswurzeln genossen werden'.

26. Wie der Mangel gilt auch der Uberschuss eines Gliedes
als körperliches Gebrechen.

Also sagt man nach P. II, 3, 20 mit dem Instrumentalis nicht nur
akshpā kāṇaḥ ,blind auf einem Auge', sondern auch mukhena triloo-
eanaḥ ,dreitügig von Angesicht'.

27. Eç heisst nicht kṛmikiṭṭās u. s. w., weil hier der Sing-
ular stehen muss.

Man darf also nicht sagen: āyushāḥ kṛm ikṭipnām, weil nach P. II,
4, 8 bei einem Dvandva, welches ,kleines Gethier' bedeutet, der Singular
notwendig ist. Auch ist hier eine elliptische Composition nicht passend,) da
eine solche nicht überall ihre Stelle hat.

28. Man darf nicht kharoshṭrau sagen, da der Gapa
ushṭrakharām verlangt.

In dem Satze: kharoshṭrau vīṭunap yeshām ,deren Gefühl aus einem
Fasel und einem Kamel besteht' ist der Ausdruck kharoshṭrau nicht rich-
tig, da es nach P. II, 4, 11 und dem dazu gehörenden Gapaṣṭha ushṭra-
kharām heissen muss.

19. āsa kommt von as, asati.

In dem Verse:

hāvāya utpāhya iriṣa yatnaḥ
,es war eine Mühe als ob die Anmuth erschaffen werden sollte' gehört die
Form āsa zu der Wurzel as ,gehen, leuchten, nehmen' (Dhp. 21, 21, nicht
zu as, asti ,sein', da das Perfect zu dieser Wurzel nach P. II, 4, 52 ba-
bhāva heisst.

30. yudhyet wird von yudh durch kyac gebildet.

In dem Verse: yo bhartṛpūṭṭajasya krto na yudhyet ,wer um Herrenlohn
nicht kämpfen möchte' sollte die Form yudhyet nicht richtig sein, da yudh
medial conjugirt wird. Wie ist sie also zu erklären? Durch kyac nach
P. III, 1, 8, so dass yudhyati bedeutet: ,er wünscht für sich den Kampf'.

31. In viralāyamāṇa u. s. w. ist kyan bedenklich.

In der Verbindung: viralāyamāṇo malayamirūṭṭh ,der selten
(oder schwach) werdende Malayawind' ist kyan*) bedenklich, da viralā in
dem Gapa-bhṛgādi (zu P. III, 1, 12) nicht vorkommt. Aber auch kyash*)
ist nicht zu rechtfertigen, da sich jenes Wort ebenso wenig unter den loh-
kādi's (zu P. III, 1, 13) findet.

32. han nimmt die causative Form ohne causative Bedeu-
tung, da es nach dem Vorzeicheniss zu dem eurādi's gehört.

In ghātayitvā duṣṭayam hat das Verbum trotz der causativen Form
die nicht-causative Bedeutung ,nachdem er getödtet hatte'. Aus welchem
Grunde? Antwort: Weil es Dhp. 33, 50 heisst: Auch die mit der Bedeutung
,töden' gehören zu den carādi's.)

33. Die Form anucari ist begründet, da car ein f zum
stummten Buchstaben hat.

In dem Verse: anucari priyatamā madulāsā ,die liebe Begleiterin träge
vom Wein' sollte anucari nicht richtig sein, da hier das f keine Stelle hat.)
Woher also diese Form? Antwort: car hat ein stummtes f, denn unter loṇ-
paçādi's (zu P. III, 1, 134) findet sich caraf.

34. Das Wort kesarālam ist dadurch entstanden, dass an
die Wurzel al das Suffix an getreten ist.

Wie ist in der Verbindung kesarālam çinīthram das Wort
kesarālam zu erklären?*) Antwort: (Abgesehen von kesara) aus al und
aṇ. An die Wurzel al ,schmücken, genügen, abhalten' (Dhp. 15, 8) ist in
der Zusammensetzung mit kesara ,Haar' d. h. mit einem Object als Neben-
glied nach P. III, 2, 1 das Suffix aṇ getreten und so die Form kesarā-
lam entstanden.)

35. patṭralam erklärt sich aus lā mit ka.

Wie erklärt sich in dem Verse: patṭralap vanam idam virājato das
Wort patṭralam?*) Antwort: Aus lā und ka. Dadurch, dass an die

Wurzel *lā* ‚nehmen‘ (Dhp. 21, 50) in der Zusammensetzung mit *pattra* ‚Blatt‘ d. h. mit einem Object als Nebenglied nach P. III, 2, 3 das Suffix *ka* getreten ist.¹⁾

36. Wörter wie *mahidhra* stellen sich zu *mūlavibhuja* u. Gen.

mahidhra, *dharapidhra*, *ṛidhrau* u. s. w. gehören zu dem *Gaṇa* *mūlavibhuja* (zu P. III, 2, 5), indem *mahidhra*¹⁾ wegen des Suffixes *ka* in *mahīḍ dharatī* (also ‚Berg‘ = ‚er trägt die Erde‘) aufgelöst ist. So sind auch noch andere Wörter aufzufassen.

37. Wegen der Beschränkung von *han* auf die *brahmādi*'s sind *arihan* u. s. w. nicht richtig.

Da nur wenn *brahman*, *bhṛāṅa* und *vitra* als Nebenglieder in einem Compositum vorkommen, das Suffix *kvip*¹⁾ an die Wurzel *han* tritt, (P. III, 2, 87), sind Composita wie *arihan*, *mādhan* u. s. w. falsch eben in Folge jener Beschränkung von *han* auf die *brahmādi*'s. Da aber die Beschränkung hierbei eine vierfache ist,²⁾ beachte man auch, wie weit dieselbe im Uebrigen geht.

38. *brahmavid* u. s. w. kommen durch eine Zusammensetzung mit *Kṛdanta*'s zu Stände.

Die Wörter *brahmavid*, *bhṛāṅabhid* u. s. w. sollten nicht richtig sein wegen der Beschränkung der *brahmādi*'s auf *han*. Darum sagt er: Sie kommen durch die Zusammensetzung mit einem *Kṛdanta* zu Stände. Nach P. III, 2, 76¹⁾ ist *vid* ‚Kenner‘ = *vetti* ‚er kennt‘ mit *kvip* gebildet. Mit solchen *Kṛdanta*'s nun wie *vid* u. s. w. sind in jenen Compositis die *brahmādi*'s zusammengesetzt.

39. Dadurch sind auch *mahidhura* u. s. w. erklärt.

Dadurch, d. h. durch *vid* u. Gen. Er trägt, also ist er ein Träger *dharah*; *mahidhara* ‚Berg‘ = *mahā dharah* ‚Träger der Erde‘¹⁾ So sind auch *gandavahu* ‚Wind‘ = ‚Träger der Düfte‘ u. dgl. aufzufassen.

40. *bhidura* u. s. w. haben passiv-reflexive und transitive Bedeutung.

Man findet Ausdrücke wie die folgenden: *bhiduraṃ kāṣṭham* ‚Holz das sich spaltet‘, *bhiduraṃ tamasa* ‚eine Finsternis die sich zerstreut‘, *timirabhiduraṃ vyomaṃśaḥ ṛṣṭgam* ‚das die Finsternis durchbohrende Horn des Himmels (der Mond)‘, *matsaracchiduraṃ proma* ‚eine die Selbstsucht überwindende Liebe‘. Woher dieser Gebr. such? Antwort: Weil jene Wörter passiv-reflexive und transitive Bedeutung haben. In dem Aussprache: Dies (nämlich das Suffix *kurac*) gilt auch für den leidenden Thäter (Pat. zu P. III, 2, 162) dient das ‚auch‘ dazu, für die Verwendung jenes Suffixes auch den Thäter im transitiven Sinne mit einzuschließen.¹⁾

41. *guṇavistara* u. s. w. sind bedenklich.

Die Ausdrücke *guṇavistara*, *vṛākaḥepavistara* ‚das Verbreiten der Tugend, des Todels u. s. w.‘ sind bedenklich, da nach P. III, 3, 33 auf die Wurzel *star*, wenn das Praefix *vi* vorhergeht, *ghāṅ*¹⁾ folgt, angenommen wo es sich um einen Schall handelt.

42. In den Wörtern *avatāra* und *avacāya* gehört die Vertauschung der Länge (mit der Kürze) der ungebildeten Sprache an.

Die Ungebildeten sagen *avatāra* ‚das Herabsteigen‘ statt *avatāra*; was nicht richtig ist, da nach P. III, 3, 120 auf *tar* mit vorangehendem *ava* das Suffix *ghāṅ* folgt. — Ebenso sagen sie *avacāya* ‚das Abplücken der Blumen‘. (Auch dies ist ein Fehler; denn nach P. III, 3, 40 folgt auf *ci*, wenn es ein unmittelbares Nehrnu mit der Hand, ausser im Sinne von ‚stehlen‘ bedeutet, ebenfalls *ghāṅ*.)

43. *ṣḥā* ist eine anomale Bildung.

Nach *ṣḥā* ‚leuchten‘ (Dhp. 28, 33) sollte, da sich diese Wurzel zu dem *Ākrizapa* *bhididi* stellt, nur das Suffix *ā* richtig sein¹⁾ (P. III, 3, 104). Wenn nun aber die Aufhebung des Verbotes der Gupirung in anomaler Weise eintritt, liegt dann in dem Compositum *cobhārthau* (Dhp. 28, 33) in dem contrahirten Vocale *ā* die Form *ṣḥā* oder *ṣḥāḥ*? Hier gibt die fortlaufende Ueberlieferung der Lehrer die Entscheidung (für *ṣḥā*) an die Hand.

44. Wenn das Suffix *a* auf eine schwere Silbe der Wurzel folgt, ist die Femininbildung nicht immer notwendig.

Das Suffix *a*, welches nach P. III, 3, 103 auf eine consonantisch endigende Wurzel folgt, die eine schwere¹⁾ Silbe enthält, bildet manchmal notwendig Feminina, z. B. ‚Wunsch‘, *lajjā* ‚Scham‘; manchmal ist die Femininbildung notwendig ausgeschlossen, z. B. *Atāṣka* ‚Ursache‘; manchmal ist beides erlaubt, z. B. *bādhā* oder *bādha* ‚Mord‘, *āhā* oder *āha* ‚Uebersetzung‘, *vriḍā* oder *vriḍa* ‚Scham‘.

45. Bei *vyavasita* u. s. w. bezeichnet *ka* den Thäter wegen des *ca*.

Bei *vyavasita*, *pratipanna* u. s. w. geht das Suffix *ka*, wenn es auch (nach P. III, 4, 70) das Object oder die unpersönliche Handlung ausdrückt, auf den Thäter, weil das *ca* in P. III, 4, 72 noch etwas Unge- sagtes hinzufügen soll. Will aber jemand einwenden, das *ca* habe hier den Zweck das *bhāvākarmaṇoḥ* nū P. III, 4, 70 wieder zur Geltung zu bringen, so mag er eine Wiederholung desselben¹⁾ annehmen.

46. Der Gebrauch von *āha* als Perfect beruht auf einer Ver- wechslung mit Formen, die auf ein anderes *ṅal* endigen.

Pūr *brā* wird im Praesens nach P. III, 4, 84 in den fünf ersten

Formen) äha substituirt; dies wird aber auch für die Vergangenheit gebraucht, z. B. ity äha bhagavān prabhū, 'so sagte der heilige Bhagavān', und zwar in Folge des Irthums, das äha mit den Perfectendungen auch Perfectbedeutung habe. Die eleganten Schriftsteller aber gebrauchen diese Wendung:?) äha sma smitandhumijjalakṣarāp ... girim, 'ersprach die Rede, deren Worte in den Honig des Lächelns getaucht waren'. Auch in dem Satze: aukūroti bhagavato nārīyapasya u. s. w., 'er ahnte des heiligen Nārīyapa ... nach' hat der Dichter die Partikel sma gesetzt, und nur die Schreiber haben sie weggelassen.

47. Nach çabala u. s. w. ist im Femininum śāp unrichtig.

In den Versen:

uparotāḥ svasthasthitamūhishagargaçabalāḥ |
aravantiñāp jātiñāḥ pramuditavihaṅgās tajabhurāḥ |

die Ablänge der Flussufer, auf denen Vögel jubilirten, und die bunt wurden von Rinder- und Büffelschauern, welche wohlgenuth am Gestade standen, und in dem Verse:

bhramarotkarakalmāśāḥ kusumāñāp samrddhāyāḥ

der Blumen Menge, bunt von Bienenschwärmen' ist die Femininbildung çabalā und kalmāśā falsch, da nach P. IV, 1, 40^o) ñiṣ hier seine Stelle hat.

48. Bei einem lebenden Wesen ist die Form ñilā bedenklich.

In dem Verse: kuvālyadalāñilā kokilā bhābhūtā 'das jugendliche Kokilweibchen, dunkel wie ein Lotusblüthenblut' müßte es ñili heißen, weil das Wort ñila nach P. IV, 1, 42 und den dazu gehörigen Vārtika's sein Femininum hier nur mit ñiṣ bilden kann.¹⁾

49. Die Kategorie menschlicher Wesen wird nicht immer urgirt.

In den Regeln P. IV, 1, 65 und 66, welche für die Femininbildung von Wörtern auf i und u, wenn sie eine Kategorie menschlicher Wesen bezeichnen, i und ā vorschreiben, wird jene Kategorie theils urgirt, theils nicht.

In den Versen:

mandarasya mudrāñkī pūrçvato ninnanābhī na bhavanti ninnagāḥ |
viṣu viṣukivikarāḥapodbhāvā bhūmīnha padāvi vībāvyate ||

an den Ablängen des Mandara, o du mit den berausenden Blicken, sind keine Füsse, du Schlange; o Mädchen, der durch die Windungen des Viṣuki entstandene Weg wird hier wahrgenommen, du Strahlende' ist die erstere Auffassung geltend gemacht worden und deshalb (an ninnanābhī) ein i herangetreten, welches dann wiederum nach P. VII, 3, 107 verkürzt ist. Wäre aber das i nach dem betreffenden Vārtika, wozu diese Femininbildung auch bei Wörtern, welche das Glied eines lebendigen Wesens bezeichnen, (an nābhī) herangetreten, so müßte die Form ninnanābhīke lauten.¹⁾ — Dagegen ist in dem Beispiele:

hṛtośṭharāgarī mayanodabidubbhī nimagnauābhē nipatābhī atkītam |
'besprengt von den herabfallenden Thrämentropfen der Schlauken, die ihr die Rülhe der Lippen raubten' ist die letztere Auffassung herrschend gewesen und darum nicht an ninnanābhī getreten. — In sutano jāhīti kopam 'Schöne lass den Zorn fahren' ist auf die persönliche Auffassung Gewicht gelegt worden; deshalb ist nach P. IV, 1, 66 ā an sutano getreten und dieses nach P. VII, 3, 107 verkürzt worden; in dem Verse aber: varatanur atnavānu naiva dṛṣṭā priyā mo, oder hast du meine schöne Geliebte nicht gesehen?' ist diese Auffassung nicht zur Geltung gebracht worden und deshalb auch die Anfügung des ā (an varatanu) unterblieben.

50. Auch auf ā kann man ū folgen lassen nach dem Vorgange des Lehrers.

Die Regel P. IV, 1, 66 kann auch auf die Wörter auf ū ausgedehnt werden nach dem Vorgange des Lehrers. Wie ist er uns darin vorgegangen? Dadurch, dass er āābhā, karkandhā als Beispiele anführt.¹⁾ Darum ist in dem Satze: subhru kīp saubhramēga, 'Schönbrunne, was soll die Verwirrung?' an subhṛā das Suffix ā angefügt worden. Wäre dies nicht geschehen, so müßte die Form subhṛās lauten.²⁾

51. Statt kārttikīya ist die Form auf fha ū durchaus nothwendig.

Man sagt kārttikīyo nabhasvān 'der herbstliche Himmelf'. Dafür muss es aber nothwendiger Weise kārttikīka heißen mit dem Suffixe çhañ, welches nach P. IV, 3, 11 zu Ableitungen von Wörtern, die eine Zeitbestimmung enthalten, verwandt wird.

52. Statt çārvara desgleichen.

Aus dem oben angeführten Grunde muss man auch statt çārvarauṭamaṭama 'nächtliche Finsternis' çārvarikaṭama sagen.

53. çāçvatam sagt man nach dem Sprachgebrauch.

In Verbindungen wie çāçvataṭp jyoṭis 'das ewige Licht' sollte man nach derselben Regel çāçvatikaṭp erwarten, und diese Form hat nach dem Wortbaue von P. II, 4, 9 die Autorität von Pāṇini für sich. Darum heißt es: 'nach dem Sprachgebrauch' wie denn auch çāçvata in Wendungen wie çāçvate pratishodhe¹⁾ 'bei einem beständigen Verbote' vorkommt.

54. yat bedeutet in rūjavamçya u. s. w. 'gut darin'.

Das Suffix yat bedeutet in rūjavamçya, sārjavamçya u. s. w. 'gut darin', und zwar steht es nach P. IV, 4, 98. Denn wenn auch vamçya zu dem Gapa digādi gehört, kann doch yat nicht nach P. IV, 3, 54 in der Bedeutung 'darin seind' auf unseren Fall angewandt werden, indem dieses Suffix zwar an vamçya, aber nicht an ein auf vamçya endigendes Compositum treten darf.¹⁾

55. Das Wort *dāra*va ist mit Unrecht im Gebrauch.

In Verbindungen wie *dāra*vaṅṅ pātraṅṅ 'ein hölzerner Becher' ist *dāra*va nicht richtig, weil hier nach P. IV, 3, 144 das Suffix *mayā*!) seine Stelle hat. — Es wird doch aber die Bildung mit *mayā*! nur für den Fall gelehrt, dass das betr. Wort in der Bedeutung 'Produkt' oder 'Theil'?) (des Grundwortes) steht; hier jedoch, wo nur ein 'von Holz' (d. h. ein zum Holze gebören) ausgedrückt werden soll, könnte wohl *dāra*vaṅṅ geangt werden. — Nein, dann müßte es nach P. IV, 2, 114 *dāra*viyaṅṅ heißen, weil in diesem Falle das Suffix *cha* gebraucht wird.

56. In *agnima*n u. s. w. ist *ima*nio bedenklich.

In solchen Wörtern wie *agnima*n 'das Feuersein', *prāṅṅhima*n 'das Erwachsensein' darf man über die Richtigkeit des Suffixes *ima*nio Zweifel hegen.

57. *aupa*mya u. s. w. werden wie *cātura*varṅṅya gebildet.

*aupa*myam 'die Aehnlichkeit', *sāma*dhyam 'die Nähe' u. s. w. entlenen wie *cātura*varṅṅyam mit dem Suffixe *shya*ṅṅ (P. V, 1, 124)'), welches die Bedeutung des Grundwortes nicht modificirt.

58. Für *shya*ṅṅ steht wegen des stummen Buchstabens *sh* häufig *i*.

Das Suffix *shya*ṅṅ, welches nach P. V, 1, 124 von einem Eigenschaftswort und den *brāhma*pādi's abgeleitete Wörter bildet, kann als *shit* nach P. IV, 1, 41 eine Fominalbildung auf *i* neben sich haben. Bei *brāhma*nyam u. s. w. geschieht dies nicht, bei *sāma*gryam u. s. w. nach Belieben. Man sagt also *sāma*gryam und *sāma*gri 'die Vollständigkeit', *vaida*g-dhyam und *vaidaghi* 'die Gelehrsamkeit' u. s. w.

59. *dhan*vin heisst es nach dem *Gaṅa* vrihi.

Da das Wort *dhan*as 'Bogen' zu dem *Gaṅa* vrihi gehört, kommt *dhan*vin 'Bogenträger' nach P. V, 2, 116 durch das Suffix *ini* zu Stande.

60. *catura*sraṅṅobhin ist mit *ṅi*n gebildet.

In den Versen:

bahūva (asyāc) caturaśraṅṅobhi vapur vibhaktiṅṅ navayaurvona [!]

ih'r Körper, schön gegliedert durch frische Jugend, war in Harmonie strahlend, scheint das Wort *catura*sraṅṅobhi unrichtig. Denn wenn auch *ṅobhā* zum *Gaṅa* vrihyādi gebört, paßt doch das Suffix *ini* nicht hierher, weil die Anwendung einer Regel für einen seinem Buchstaben nach geltenden Stamm ausgeschlossen ist, wenn dieser Stamm an das Ende eines Compositums tritt.?) Gesezt aber auch sie behielte für diesen Fall ihre Kraft, so wäre doch das possessive Suffix nach dem *Karmadhāraya* nicht an seinem Orte, da solche Bildungen einen leichtfertigen Praecedenzfall schaffen würden. Sollte aber das betr. Compositum ein *Bahuvrīhi* sein, so wäre in diesem Falle das Possessivsuffix ausgeschlossen. Wie entsteht also das Wort *catura*sraṅṅobhin? Antwort: Durch das Suffix *ṅi*n. Jenes Compositum muss in

*catura*sraṅṅ *ṅobhate* 'er strahlt harmonisch' aufgelöst werden; dann ist nach P. III, 2, 78 das Suffix *ṅi*n mit Recht gebraucht worden, um eine constante Eigenschaft auszudrücken. — Wie kommt dann aber das Wort *anuma*yaṅṅobhin 'von zu erschliessendem (zu ahnendem) Glauze' zu Stande? Bei diesem kann man doch nicht wie oben eine Kpt-Zusammensetzung statuiren.?) Hier muss man annehmen, dass auf *ṅobh* das Suffix *ṅi*n gefolgt ist, wie es nach *Vārit*. zu P. III, 2, 78 oder nach P. III, 3, 170 in Verbindung mit *sādhu* 'gut' oder *āva*ṅṅyakam 'ausZwang' erscheint, dass das so entstandene *ṅobhin* ein Suffix zum Ausdruck des Zustandes erhalten hat und so mit *anuma*ya zu einem *Bahuvrīhi* zusammengetreten ist im Sinne von: *anuma*yaṅṅ *ṅobhitam* aya. Das den Zustand ausdrückende Suffix ist aber, weil selbstverständlich, weggelassen worden, wie es ja auch in *nirākulaṅṅ tishṅhātī* 'er steht unverwirrt' (d. h. in unverwirrtem Zustande)', *sadhira*m *uvāca* 'er redete entschlossen' (d. h. in entschlossenem Zustande)' fehlt.

61. *kaṅcuk*lya mit *kyac*.

Wie darf man sagen: *ṅivanti rājamahishm anu kaṅcuklyāḥ* 'die Kämmerer sind der ersten Gemahlin des Königs ergeben', da hier cha mit possessiven Sinne nicht stehen kann.?) Antwort: *kaṅcuk*lya ist mit dem Suffixe *kyac* gebildet. Weil sie für sich einen Harnisch wünschen, darum heissen sie nach P. III, 1, 8*) *kaṅcuklyāḥ*.

62. Auch wenn der zur Vergleichung herangezogene Gegenstand ein bloss gedachter ist, stehen die Steigerungssuffixe.

Nämlich *tarap* u. s. w., z. B. *ghanatarap* *tamaḥ* 'eine sehr dichte Finsternis', *bahutarap* *prema* 'eine sehr starke Liebe'.

63. *kauc*lya u. s. w. werden unter Ausstossung einer Silbe mit *ilac* gebildet.

Wie erklären sich solche Wörter wie *kauc*lya 'lieber *Kauca*', *vā*sila 'lieber *Vāsiṅṅha*'? Dadurch, dass an die Grundwörter zur Bildung eines Hypokoristikonens nach P. V, 3, 79 das Suffix *ilac* getreten und vor denselben nach V, 3, 83 eine Silbe ausgefallen ist.

64. *mauktika*m ergibt sich aus dem *Gaṅa* vinayādi.

Das Wort *mauktika*m, welches nichts anderes als *muktā* 'Perle' bedeutet, ist aus dem *Gaṅa* vinayādi zu erklären. Das Neutrum aber steht nach der Regel: Suffixo die den ursprünglichen Sinn nicht modificiren, welchen im Genus und Numerus von dem Grundworte ab.

65. *pratibhā* u. s. w. gehören zum *Gaṅa* prajāādi.

Indem also an *pratibhā*, *vikṅrti*, *dvitā* u. s. w. in Folge ihrer Zugehörigkeit zu jenem *Gaṅa* (P. V, 4, 38) das Suffix *aṅ* tritt, welches die Bedeutung des Grundwortes unverändert lässt, entstehen solche Bildungen wie *pratibham*, *vaiṅṅrtam*, *dvaitam*.

66. *sarai*sam darf nur als *Avyayibhāva* gebraucht werden.

In dem Verse:

madhu sarajasam madhyepadman pibanti gilṃmukhāḥ
'die Bienen trinken in der Lotsblüthe den Honig mit Blütenstaub'
ist das Wort sarajasam nicht passend, da hier keine Stelle für ein Aya-
yibhāva, jenes Wort aber nur im Sinne eines solchen gut ist.

67. dhṛtadhanushi darf nicht in appellativer Bedeutung stehen.

Die Verbindung dhṛtadhanushi çauryaçalini, während der heldenmüthige Bogenträger ... ist fehlerhaft, weil das erste Wort in appellativem Sinne steht, da in diesem Falle nach P. V, 4, 132 nothwendig das Suffix anañ eintreten muss, welches sonst nach V, 4, 133 beliebig ist.

68. In durgandhi ist das i schwer zu rechtfertigen.

Statt durgandhiḥ kāyāḥ 'ein übelriechender Körper' muss es durgandhaḥ kāyāḥ heißen. Dort ist das i am Ende des Compositums nicht zu verteidigen, da es nach P. V, 4, 135 auf die Zusammensetzungen mit ut, pāti, su und surabhi beschränkt wird.

69. Die Bildungen sudati u. s. w. sind haltbar.

In: sū dakṣharoṣhī sudati sasaraḥ 'dieSchönzahnige verliesse ausZorn gegen Dakṣu' und: cikharudati patati raçonā 'Spitzzahnige, es fällt der Hüftel' müssen die Wörter sudati und cikharudati begründet werden, da bei ihnen das Merkmal für das Substitut datṛ) nicht vorhanden ist. Hierin aber liegt die Begründung. Einige meinen, dass in P. V, 4, 155 es den Sinn hat Ungesagtes hinzuzufügen, und dass so für sudati u. s. w. datṛ) motivirt wird; andere stellen die Sache so dar, dass sudati u. s. w. eine spezifische Bedeutung angenommen haben und so die Regel P. V, 4, 143 auf sie anwendbar ist, welche jenes Substitut für den gedachten Fall ins Belieben stellt.

70. An kshatardhoras ist kap nicht angetreten, weil es (für uras) am Ende eines Compositums nicht gestattet ist.

Warum heisst es in dem Verse:

pharṅganakhaçojibhāḥ kshatardhoraso rākshasāḥ
'die Rükhsasa's, deren starke Brustkasten durch die Nagelspitzen (oder durch Millionen von Nägeln) der Affen zerissen waren' nicht mit dem Suffixe kap nach P. V, 4, 151 kshatardhorasākā? Weil die Anwendung einer Regel für einen seinen Buchstaben nach geltenden Stamm ausgeschlossen ist, wenn derselbe an das Ende eines Compositums tritt. Die Auflösung würde hier nämlich sein: kshataraḥ dṛdhoros yeshām.)

71. In avaihi ist die Vrddhirung zu tadeln.

Es muss eben (Anspirung stattfinden,) die Form also avehi lauten.

72. In apānganotrā ist der Luk unstatthaft.

Das Wort ist aufzulösen in apāṅge netre çuryāḥ 'deren Augen sich in den äusseren Augenswinkel befinden.' Hier darf aber die Locativ-Endung für das erste Glied des Compositums trotz P. VI, 3, 12 nicht fehlen.)

73. Nicht gebilligt we den çliṣṭāpripriya u. s. w., weil hier das Masculinum (vom ersten Gliede des Compositums) ausgeschlossen ist.

Formen wie çliṣṭāpripriya 'der die Geliebte umarmt hat, viçliṣṭā-kānta 'der eine herrliche Geliebte hat', vorstossen gegen P. VI, 3, 34, wonach in solchen Fällen, wo das letzte Glied des Compositums priyā, kōntā u. s. w. ist, das erste nicht die männliche Endung zeigen darf.

74. jāmbulatā u. s. w. sind durch Verkürzung entstanden.

In: jalajāmbulatāḥ sravantyaḥ 'Flüsse, deren Ufer von Wasserpflanzenwinden bedeckt sind' und agre karakāndhugahanam 'vorn ein Karkandhugebüsch' ist nach P. VI, 3, 61 auf die Autorität Gālava's 9) hin eine Verkürzung (des ā) eingetreten.

75. tilaka u. s. w. stellen sich zu dem Gaṇa ajirādi.

Denn sonst müsste in tilakavati u. s. w. nach P. VI, 3, 119, da ein possessives Suffix auf ein mehr als zweisilbiges Wort folgt und demselben eine specielle Bedeutung verleiht 1) das a vor vatṛ) verlängert werden. Einige sind der Ansicht, das Suffix sei nach P. IV, 2, 85 zur Bildung eines Flussnamens herangereten; 2) dann lässt sich aber das ā in amarāvati nicht erklären.

76. niçamya und niçamayya erklären sich aus der Verschiedenheit ihrer Wurzeln.

Wenn an çam in der Bedeutung 'hören', in welcher es die causative Form hat, vor dem Suffix lyap nach P. VI, 4, 56 das i nach kurzer Silbe zu ay wird, muss niçamayya entstehen, nicht niçamya. Darum heisst es: 'Verschiedenheit der Wurzeln.' Von çam, welches zu den divādi's gehört (Dhp. 26, 92), lautet die betreffende Form niçamya, von çam 'sehen', welches sich zu den carādi's stellt (Dhp. 19, 70), also nie annimmt, da diese Wurzel zu den mit's gehört, niçamayya.

77. samyamya und niyamya heisst es, weil hier nicht nie ans Ende getreten ist.

Man sollte meinen, auch hier müsste nach P. VI, 4, 56 wegen der vorgehenden kurzen Silbe ay an die Stelle von i treten. Darum sagt er: (Dies ist nicht geschehen, weil die Wurzel nicht die causative Form annimmt; nie ist nicht ans Ende getreten, weil es überflüssig wäre. Sagen wir doch vāçay niyacchati 'er hält die Stimme ein'. Wo aber der (etwa auszudrückende) causative Sinn nicht errathen werden könnte, da setzt man auch nie, z. B. samyamayitum ārabhāḥ.)

78. *prapīya* kommt von *pi*.

Die Form *prapīya* ‚nehlem er angefangen hatte zu trinken‘ kommt von der Wurzel *pi* ‚trinken‘ (Dhp. 26, 32), nicht von *pā* (Dhp. 22, 27), da dies nach P. VI, 4, 69 die Umwandlung von *ā* zu *i* im Gerundium nicht gestattet.

79. Es heisst *dūrayati* wegen des ‚*ūfters*.‘

Wie verhält es sich in dem Verse: *dūrayati avanater vivasvati*, ‚während die Sonne vom Untergang fern ist‘ mit der Form *dūrayati*? Es müsste doch, da *ū* wie *ishṭha* behandelt wird, nach P. VI, 4, 156 unterGürung der vorletzten und Anstossung der letzten Silbe die Denominativbildung *dāvayati* lauten. Darum sagt er: (Dem ist nicht so wegen des ‚*ūfters*‘, nämlich in der Regel!): ‚An ein Prätipadika wird *ūfters* zur Denominativbildung *ū* angefügt, und das Prätipadika erleidet vor diesem Suffix dieselben Veränderungen wie vor *ishṭha*.‘ Was also in dem oben citirten Sātra für die Stämme *sthāla*, *dāra* u. s. w. vor *ishṭha* nothwendig ist, braucht hier nicht stattzufinden.

80. Bei *gacchati* u. s. w. darf nun nicht fehlen.

In dem Verse: *vahati hi vanarājī gacchati cṣimabhāvam*, denn es fährt die Baumreihe dahin, sich ins Dunkel verlierend‘ dürfte in *gacchati* (wie sonst auch in ähnlichen Formen) das Augment nun nicht fehlen, da es P. VIII, 1, 81¹⁾ ausdrücklich vorgeschrieben wird.

81. *mitreṇa goptrā* heisst es nach der masculinen Form.

Nach P. VII, 1, 73 müsste es eigentlich *mitreṇa goptrā* ‚durch den beschützenden Freund‘ heissen; man sagt aber *goptrā* nach P. VII, 1, 74, wo auf die Autorität *Gālava*’s hin für solche Wörter auch die männliche Declination im Instrumentalis u. s. w. gestattet wird.

82. *vetsy asi* mit Worttrennung.

In dem Satze: *patitam vetsyasi khitau* könnte man *vetsyasi* für unrichtig halten, da das Futurum von *vid* nach P. VII, 2, 10 mit *i* gebildet wird. Man muss aber *vetsyasi* in *vetsy + asi* auflösen, und *asi* ist ein Indeclinabile in der Bedeutung von *tvam*. Mitunter dient dieses Wort auch nur zum Schmucke der Rede, wie in dem Satze: *pārthiva tvam asi satyam abhyadhāḥ*¹⁾ ‚Fürst, du hast die Wahrheit gesprochen‘.

83. *kāmayāna* ist gut, wenn es nicht zum ersten Male gebraucht wird.

In *kāmayāna* ‚liebend‘ fehlt das Augment *muk*, und solche Formen sind gut, da die Regeln für das Augment nicht durchweg bindende Kraft haben;²⁾ nur muss man nicht mit dgl. den Anfang machen.

84. Die Wörter *sauhrda* und *daurhṛda* entstehen durch das Suffix *an*, nachdem *hrdaya* zu *hrd* geworden ist.

Wenn an *sauhrdaya* und *daurhṛdaya* wegen ihrer Zugehörigkeit

zum Gaps *yuvādi* (P. V, 1, 130) das Suffix *an* tritt, dann wird *hrdaya* zu *hrd* und es entstehen die Formen *sauhrda* und *daurhṛda*. Wenn aber das Suffix *an* an *suhrd* und *durhṛd*, die sich ebenfalls in dem gedachten Gaps vorfinden, herantritt, dann ergeben sich, indem nach P. VII, 3, 19 auch das zweite Wort *ṛddhirt* wird, die Formen *sauhrāda* und *daurhāda*.

85. *virama* erklärt sich aus einer anomalen Bildung.

Wie erklärt sich das Wort *virama* ‚Ruhe‘, da die Wurzel *ram* (Dhp. 20, 23) nicht zu den *ndatta*’s gehört, mithin das für diese Wurzeln geltende Verbot der *ṛddhīrung* P. VII, 3, 34 hier keine Anwendung findet? Antwort: Die Bildung ist eine unregelmässige, wie es ja auch Dhp. 23, 15¹⁾ *yama uparama* heisst. Dies involvirt aber auch *ram* mit einem Praefix überhaupt.

86. Wenn *upari* u. s. w. zur Bezeichnung der Nähe wiederholt werden, so steht nach ihnen der zweite Fall.

Die Wörter *upari*, *adhi* und *adhas* werden nach P. VIII, 1, 7 zur Bezeichnung der Nähe wiederholt und regieren dann den Aocusativ, z. B. *upary upary ambumucas* ‚dicht über den Wolken‘. Drücken sie aber ein distributives Verhältnis aus, so steht der Genetiv, 1) z. B. *upary upari buddhīnāṃ carantiṣṭarabuddhīnāṃ* ‚über allen individuellen Intellecten steht der Intellect Gottes‘.

87. *mandam mandam* steht nicht zum Ausdruck einer Modalität.

In *mandam mandam nudati pavane* ‚langsam langsam treibt der Wind‘ ist das Adverb nicht wiederholt, um eine Modalität auszudrücken; denn sonst müsste nach P. VIII, 1, 12 ein *Karmadhāraya mandamanda* gebildet werden. Die Wiederholung in der Form *mandam mandam* geschieht vielmehr nach P. VIII, 1, 4, um das stetige oder distributive Verhältnis auszudrücken. Hier findet das letztere seine Anwendung, da das Stossen mehrtheilig ist und alle Theile umfasst werden sollen.

88. Es darf nicht heissen *nidrādruk*, da hier *Aspiration* eintreten muss.

In dem Verse: *nidrādruk kādraveyaobhavir upari muhur ghargharo varivāha* ‚eine schlafversuchende, schlangenfärbige, donnernde Wolke‘ ist das Wort *nidrādruk* unrichtig, da hier statt des *d* in *druk* nach P. VIII, 2, 37 ein *dh* stehen muss. Die Liebhaber der Alliteration²⁾ haben trotzdem jene fehlerhafte Form vorgezogen.

89. In *nishpanda* ist das *sh* bedenklich.

Für das Wort *nishpanda* ‚unbeweglich‘ kann man nicht entscheiden, ob es ein *sh* oder ein *s* haben muss. Einerseits ist die Cerebralisierung des

s hier durch nichts angezeigt, und andererseits ist es nicht ausgemacht, dass jenes Wort zu dem *Ḡapa kaskādi* (zu P. VIII, 3, 48¹) gehört.

90. *aṅgulisāṅga* ist falsch, weil hier der Cerebral stehen muss.

In dem Verse:

māyānty atigulāntye' pi komaḷāḷ kusumasrajāḥ
,selbst bei der Berührung des Fingers welken die zarten Blumenkränze' ist das Wort *atigulisāṅga* wegen P. VIII, 3, 80 unrichtig, weil dort ausdrücklich statt *sāṅga* nach *aṅguli* die Form *śāṅga'* verlangt wird.

91. Dadurch ist auch gegen *aṅgulisonā* Widerspruch erhoben.

Nämlich durch die Wiederherstellung der Form *aṅgulishāṅga*. Auch statt *avantisonā*, *indusonā* u. s. w. muss es nach P. VIII, 3, 98 und 99 mit dem Cerebral *avantisheḡā*, *indusheḡā'*) heissen.

92. In dem Worte *indravāhana* darf *ṇ* nicht stehen, da nicht die ‚Last‘ ausgedrückt werden soll.

In dem Verse:

kuthena nāgenātram ivendravāhanam
,wie mit der Schabracke den Elefantenkönig, Indra's Reitthier' darf im letzten Worte nach P. VIII, 4, 8¹) das *n* nicht cerebralisiert werden, da das erste Glied des Compositums nicht die ‚Last‘ bezeichnet. Vielmehr soll nur das Eigenthumsverhältniss ausgedrückt werden, in welchem Falle das dentale *n* nothwendig ist.

Anmerkungen.

I.

1. Natürlich unter Vorbehalt besonderer Fälle (vergl. 2, 86 u. 87). Die Regel ist sehr unbestimmt gehalten; es scheint von der unmittelbaren Wiederholung der Interjectionen, wie *hā*, *bho*, *re*, *hanta* etc. die Rede zu sein.

2 und 3 beschäftigen sich mit dem von den Theoretikern so vielfach behandelten Reiheneinde (*pāḍānta*). Ich habe die verschiedenen Angaben über diesen Gegenstand in meiner Abhandlung ‚Die *Ḡapachānias*‘, S. 27 ff. nach Weber Ind. St. VIII zusammengestellt und zugleich darzulegen versucht, wie sich die von den Dichtern befolgte Praxis dazu verhält. *Vāmana* kommt hier wohl der Wahrheit am nächsten, indem er für den Reihenschluss *Sappiḥi* und bedingte *Antipitū* verlangt. Seine letztere Regel ist allerdings sehr unbestimmt abgefasst, und man könnte aus dem *ev aṅprāyeshu* in Z. 13 (von *Gopendra* durch *vāsantīlakādiśhu* erklärt) so wie aus der Gegenüberstellung der Beispiele (erstes *Ḡrcc. 6, 19*) den Schluss ziehen, dass es bei allen Metris mit weiblichem Ausgange gestattet sei, die durch die Theorie vorgeschriebene Länge durch eine Kürze zu ersetzen. Dies ist aber keineswegs der Fall; vielmehr gestatten sich nach meinen Beobachtungen die guten Dichter nur in den *Upajit*-Formen und der *Vasantīlakā* am Reiheneinde die Kürze statt der Länge. Das einzige *Ḡrccakārikam*, welches überhaupt in sprachlicher wie in metrischer Beziehung manche Besonderheiten zeigt, macht hier meines Wissens eine Ausnahme, indem es auch in der *Māli* (166, 5 und 173, 14) und in der *Pushpitāḡā* (130, 7) an den betr. Stellen die Kürze bietet. Ob V. noch andere Beispiele zur Hand hatte, kann man nicht wissen. — Dass das Ende der Halb trophe als vollständige Pause (*avasāna*) von jenen Bestimmungen ausgeschlossen ist, versteht sich von selbst.

4. Was also z. B. *Livius* und *Tacitus* liebten, einen ganzen oder beinahe ganzen Vers in der Prosa mit unterlaufen zu lassen, das galt bei den Indern, und zwar mit Recht, für unschön. Die zu den *vishamapṛta*'s (Ind. St. VIII, 331 ff.) gehörige *Uḡa*'s ist ein ziemlich seltenes Metrum; in ihr ist z. B. *Varāḥ*. *Ḡp. B. 104, 48* und *Kirātārj. XII, 1—53* abgefasst.

5. Also werden Wörter wie khalu, hi, tu, iva, ca, eva etc. erst recht für den Anfang einer Strophe, einer Halbstrophe (und doch wohl auch eines in mitten einer Reihe beginnenden Satzes) verboten.

6. kiñ cid samāptam = ekapādāvācchjam. G. Zu diesem Gebrauch von kiñ cid vgl. IV, 3, 4. In dem dritten Verse macht das nachhinkende karaśa allerdings einen übhn Einruck, doch lassen sich Beispiele dieser Art häufen, und man bedenke, dass selbst die griechischen Dichter keinen rechten Sinn dafür hatten, das Versende (s. B. in elegischen Distichen) mit dem Satzende in Einklang zu bringen.

7. 8. adhyāśitataru (nicht zu belegen) kann also nur heissen: ‚der auf einem Baume liegt‘; die beiden falschen Babuvrthi's sind als Karṇābhāra's in der Bedeutung ‚heiltemüthiger Mann‘ und ‚lieblicher Ton‘ wohlbekannt.

9. Ueber diesen sehr häufigen Gebrauch zweier Negationen, welche im Skr. stets bejahen, s. Bollensen zu Vikr. v. 29.

10. atra sākāmbaratrañ bhūva eva, ūrdhvācīryogag cāgnir eva, taḍṭisap-bandhaḥ ca meghasāivetyeśām anādhārapāvam. G.

11. *) te-ṛ-ṇv ity atra tacchabdāñ samāsa upasarjanibhūtañ nīlotpalap-parāṅgatī. — Dieselbe bei guten Dichtern nicht eben häufige Construction findet sich auch Ragh. X, 7. Mālav. v. 23.

12. sambandhapāramparyo' pi śaśbhāñ bhavattīy arthoñ G. Es kommt hier wohl mehr das an Stelle eines Genetivs stehende erste Glied eines śaśbhāsa māsa in Betracht; der durch eine Endung ausgedrückte Genetiv wird meist auf den Ausdruck un mittelbarer Zugehörigkeit beschränkt sein. Beispiele von derartigen Compositis sind sehr häufig. Uebrigens hat die Verkennung dieses Verhältnisses sämtliche Herausgeber der Rātravāli dazu verleitet, in der Str. 297, 8, 9 gegen das Metrum u dayagāgiritāḥa zu schreiben, wofür ich aus den Mss. u dayatāḥa hergestellt habe.

13. *) Āp. X, 21. Das Wort hāñā = surā findet sich ausser den im Wtb. angeführten Stellen auch Nalod. II, 56. — *) karṇkellī = aḅka ist in dieser Orthographie nicht zu belegen; s. Wtb. u. vgl. Vāsavad. 182, 6. 187, 6.

14. *) Das Wort gaḍḍāśha, für welches die Grammatiker und Lexicographen s-wohl das Masc. wie das Fem. gestatten, das aber V.'s Autoritäten nur als Fem. anerkannt haben müssen, ist in der Praxis nur als Masculinum zu belegen, — *) dhāksht, bhāksht, chaitst, bhaitst. G. Vgl. das bekannte ‚Quos ego‘ u. dgl.

15. *) Obgleich es gans in demselben Verhältniss zu diesem stehet (zwei k enthaltend), wie dvirepha zu bhramara (zwei r enthaltend), rathacāraga ist soviel wie cakra (= cakravāka, cf. II, 1, 13) indem es wie dieses Wort ‚Rad‘ eigentlich ‚Wagen‘usa' bedeutet.

17. prayagamaryāñ svayam buddhimsādhīr ūhanāy. G. Vāmana verzichtet als Philologe in humoristischer Weise auf philosophische Haarspaltereien, Welche von beiden Ausdruckweisen die häufigere ist, vermag ich nicht zu entscheiden; natürlich sind sie beide zu rechtfertigen.

II.

1. Dergleichen unregelmässige Ekageshaformen müssen also V. wohl vorgelegen haben. Ich finde die hier angeführten weiter im Wtb. belegt, noch kann ich sie selbst oder ähnliche irgendwo nachweisen, wobei ich natürlich von den im älteren Skr. vorkommenden unregelmässigen Wendungen dieser Art wie dyāvā (= dyau + pṛthivī) oder kṛghāva (= Kṛghas + Arjuna) absehe.

2. *) prācīnācāryavacanāñ pṛamāṅgatī. G. Da sich jene drei Wurzeln in unserem Dhātupāḥa sämmtlich vorfinden, (mil 28, 71, 135; klav 19, 13; kṛhap 35, 84 c) muss V. wohl ein unvollständigeres Verzeichniss benutzt haben.

3. *) Nach dem Wtb. ist valati sogar häufiger als valate. — *) Mit Unrecht habe ich in meiner Ausgabe des V. diesen Satz für ein neues Nātram gehalten. Um Verwirrungen zu vermeiden, habe ich hier trotzdem die alte Zählung der Sutra's beibehalten. — *) anudāttetvalakṣhaṅam ātmanepalim anityam Paribhāshend. 93, 4; cf. pref. IX u. 8. 442. Nach P. I, 3, 12 geben anudāttetvam und Nātram beide in gleicher Weise die medialen Endungen an.

5. Dann ergibt sich freilich auch für diese Verba, welche nach Dh. 88, 84, 8 u. 9 ātmanepāḥas sind, der in der Praxis weit überwiegende Gebrauch des Parasamāpadam aus jener indirecten Regel.

6. In welchem Falle sie bei medialen Endungen nur active Bedeutung haben oder den Kartar bezeichnen würde.

7. Der Dh. hat khīdatī (26, 142), khīntī (29, 12) und khīdyate (26, 61), so dass diese Wurzel allerdings auch zu den divādi's gehört. V. muss also die letztere Form als Passiv auf khīdatī oder khīntī beziehen und ein Medium khīdyate nicht anerkennen. Der von ihm ganz ignorirte Accent müsste natürlich hier den Ausschlag geben.

8. *) Wenn sie sich nicht nach den eorādi's richtet. — *) Nicht ganz richtiges Citat aus Yegh. Str. 152, wo es vielmehr heisst: mārgantāñ jāñtīdehān. Doch erscheint dehābhārān in v. I dieser Strophe, welche V. demnach ohne Zweifel vorschwebte. — *) Also s. B. nicht auf anudāttetvam.

9. Mit anderen Worten: Diese Verba gestatten das Partic. Praes. Mei. nur mit einer ganz bestimmten Beileutungsanname, nicht in beliebiger Abwechslung mit dem Part. Praes. Act. catp. Vgl. P. II, 2, 124—129.

10. *) Eine sehr wunderliche und gekünstelte Art, die zwelfache Construction von lambhay zu erklären, welches einmal mit dem doppelten Accus., dann auch mit Acc. und Instr. verbunden werden kann in der Bedeutung ‚einen womit versehen, einem etwas verleihen‘. In der Praxis scheint die erstere Construction häufiger zu sein als die letztere; Kirāñrj. II, 55 zeigen sich sogar zwei Accusative und ein Instrumental. — *) Āp. I, 25, übers. von Schütz.

11. Ich habe kein Beispiel gefunden, wo diese Formen notwendig als Instrumentale betrachtet werden müssen; jedenfalls ist dieser Gebrauch selten. Die Grammatik erkennt sie nur als Genetive und Dative an; daher die sonderbare Erklärung V.'s.

12. Es soll das *s* in *tiraṅkṛta* (für *tiraṅhṛta*) erklärt werden. Dies ist nur möglich, wenn man *tiraṅ* von ‚verschwinden‘ auffasst; denn nur in diesem Falle hat es die Geltung eines Praefixes (*gaṭi*), und nur dann ist wiederum die Heibhaltung des *s* gestattet.

13. 1) Das also nicht den Regeln P. II, 2, 6; VI, 3, 73, 74 (die nur von *naḥ* handeln) unterworfen wäre. — 2) Wo, wenn durch eine Theilung der Regel *sup* aus II, 1, 2 ergänzt wird, das Compositum unter die Kategorie *sup saha* *supā* fällt, indem es als *Avyaya* für ein *sup* mit einem *Lok* der Aussendung gelten muss. *subāmantric paṇḍigavād ity etāḥ sub ity anuvṛttau saha supōti yogavibhāgit subantaṁ padmā subantena saha samasyate*. G. Vgl. auch Boehtl. zu P. II, 1, 4.

14. 1) Das angezogene Vārtt. hat nur das Wort *bubbukṣu*, nicht auch *pipāsu*. — Man hat also nach V. in solchen Zusammensetzungen mit Wörtern auf *u* nicht etwa einen *shashḥiṣāntāsaḥ* (nach P. II, 3, 65) zu suchen: in *loketyāḥiṣāntrepa* (II, 3, 60) *upratyayāntena yogo shashḥiṣāntādhāt*. G. Dergl. Wörter sind übrigens nicht gerade häufig; ich kann nur belegen: *toyagrdhnu* Megh. ed. Glld. 0. *jagajjigishu* Çiç. I, 12 und *Kumāra*. (*uttarakh*) 9, 23; *mahājī* * Kum. 17, 7; *trijagajjī* * Kum. 0, 45; *anekajī* * ib. 13, 45; *tribhuvanavijī* * *Vāsav*. 285, 5. *nijaparākrāmasaḥishṣu* *Daçak*. ed. Bühler 17, 1 (cf. 84, 5), *bhūsurakāryakarishṣu* (wo Çiç. A. *kāryaṁ ka* *) 21, 23.

15. Daneben findet sich *valitraya* Kum. I, 80; *Daçak*. 30, 4 n. o.

16. Ebenso *pravāloshṣha* Kum. III, 30. Umgekehrt *adhara-bimba* Kum. I, 14; *Daçak*. 2, 8 u. o.

18. *Amūla* * Çak. v. 177, *Mālatim*. 105, 7. — 1) Welches Wort durch P. VI, 2, 24 anerkannt ist. — 2) *avāṭikālakṣapas tatpurusho mayūravṛyasmakādishu* *draṣṭavyaḥ* Kāç. zu P. I, 4, 72.

19. 1) *Raghuv*. V, 8.

20. 1) *Mālatim*. I, 17. Die betreffende Regel (P. II, 2, 11) muss alle viele Ausnahmen gefallen lassen; cf. *Siddh. K.* zu dieser Stelle: *anīyo' yaṁ guṇasibedhaḥ*.

21. Dergl. *Composita* auf *janman*, *sambhava*, *prabhava* u. a. w. sind überaus häufig.

22. 1) Der *Gaṇa āhitāgni* enthält ausser den mit einer *Nishḥā* componierten Wörtern auch solche, die aus zwei Substantiven bestehen, an welche sich die *Composita* mit *agra* anschliessen. Will man hier nun zwischen dem Haupt- und Nebenglied des *Compositums* unterscheiden, so muss *has ta* und *pusṭa* als *Uparajana* vorangehen (*Pāp*. II, 2, 30); will man aber auf diese Kategorie kein Gewicht legen, so ist auch die andere Stellung gerechtfertigt.

23. 1) *jāṅgakaśilḥṣṭi* na *śaratra* *Parikh*. 116. Die doppelte Formation des betr. *Compositums* ist zwar durch den Sprachgebrauch recipirt, doch darf man

daraus nicht eine Regel für andere Fälle dieser Art ziehen, da ein Vārtt. zu P. II, 2, 34 das Vorangehen des Wortes mit kurzerer Silbe (*ṅghvāksaranam*) verlangt.

24. 1) Vgl. Boehtlingk zu dieser Stelle. — 2) *Kūm*. II, 55. In diesem Beispiele liegt der Objectsausdruck in *asāṃpṛatam*, im folgenden (dem sich viele ähnliche anschliessen lassen) in *iti*, welche beide unter den Begriff des *Nipāta* fallen. Darum ist in beiden Fällen der Nominativ statt des Accusativs gerechtfertigt.

25. 1) *ṅghosāmānyasṁ napuṁsakam*, *vacanasāmānyam* *ekatvam*. G. — 2) Bekanntlich kommen bei *çakya* (wie bei *yukta*) beide Constructionen häufig vor. — *Kum*. VIII, 62, wo aber die Ausg. *çakya* — *karāḥ* hat.

27. 1) *nann mukhasāhitānsāḥ mukhanāsiketivād māthyamapadalopi samāsaḥ* *syād ity apī na vaktuṁ yuktaṁ tasyāḥsarvatrakātvād itī samarthyate*. G.

28. Richtig dagegen ist *ibhoshḥra* *Çiç*. V, 5.

29. V. will die Thatsache wedigeputiren, dass *Kāli-dāsa* wirklich *Kum*. I, 35 (wie auch *Ragh*. IX, 89 u. XI, 81) gegen das ausdrückliche Verbot *Pāpini's* *āsa* statt *babbūva* sagt.

30. Eine natürlich ganz gekünstelte und verwerfliche Etymologie, von den Gebrauchen des *Parasamapadam* von *yudh* zu erklären, welches nach *Dh.* 20, 64 allerdings nur medial conjugirt wird, zuweilen aber auch (in der späteren Sprache nach dem Wtb. nur aus metrischen Rücksichten) mit den activen Endungen erscheint.

31. 1) Welches ausschliesslich die medialen Endungen erfordert. — 2) Welches active und mediale Endungen zulässt.

32. 1) Ueber den eigentlichen Sinn dieser Worte streiten die Grammatiker (*s. Dh.* I, 1). Factisch kommt *ghātayati* in beiden Bedeutungen vor (*s. Wtb.*)

33. 1) *paśḍyāntatvāna* *Śrīpūtr* *abhāvāt*. G. Die Regel, nach welcher *paca* gebildet wird (P. III, 1, 134) enthält einen *Gaṇa*, in welchem einige Stämme mit *ç* versehen sind; diese bilden dann nach einer späteren Regel IV, 1, 15 das Fem. auf *i*. — Der citirte Vers enthält das Metrum *Priyāṁvāḥ*, welches ich sonst nicht belegen kann. Das Wort *anucari* erscheint auch *Mālatim*. II, 5; 152, 18.

34. 1) Denn *la* kann doch hier unmöglich nach P. V, 2, 06 als Possessivsuffix gebraucht werden — *kesarapadaṣya* *prāyastāvāchitra* *ākārāntatrayor* *abhāvāt*. G. — 2) Welche demnach ‚haarschmückenol‘ bezeichnen soll. Natürlich ist diese Etymologie falsch; das Wort bedeutet vielmehr ‚staubfädenreich‘. Cf. *Wtb. Nachtr.*

35. 1) Es kann doch auch nicht mit possessivem *la* gebildet sein, da *patra* nicht zu den *siddhādi's* (P. V, 2, 07) gehört. — 2) Auch diese Etymologie ist entschieden abzulehnen, obgleich sie der richtigen Bedeutung ‚Litterreich‘ sehr nahe kommt. Hier wie bei *kesarāla* ist vielmehr eine weitere Ausdehnung des Gebrauchs für das Suffix *la* anzunehmen.

36. *) krittvena guḥābhāvād yajādege sati (P. I, 1, 5 und 45) mahābhā-
dayaḥ siddhā ity āha. G.

37. *) kvip ist ein vi, welches nach VI, 1. 87 verschwindet. — *) upa-
dākāśādhātupratyayavishayaśya caturthā niyamasyañcupāśhjatvā arihetyādīnām
asiddhir ity āha. G. Ebenso die Kārikā zu dieser Stelle (cf. Boehtl. zu P. III, 2,
87). Als Upasāda können nur die brahmādi's, als Dhātu nur han fungiren,
die Zeit ist auf die Vergangenheit beschränkt (III, 2, 84), Suffix kann nur kvip
sein (III, 2, 76).

38. *) Pāp. gestattet in dieser Regel von jeder Wurzel eine Bildung mit
kvip, welche dann einfach den Kartar bezeichnet. Jene Beschränkung der brah-
mādi's auf han findet also hier keine Anwendung mehr, da die anderen Beschrän-
kungen wegfallen. — samāśāntarāpratyayaśya brahmavidādayaḥ siddhyantīti vyākāshje
— vetīti vā, bhāntīti bhīti itī vyapatīśiddhena kṛdāntena (III, 4, 67) aha sha-
śhāśmāśe sati brahmavidāśhāp sādūtvam asity arthah. G.

39. *) d. h. es soll auch hier ein shaśhāśmāśaḥ angenommen werden;
denn wäre das erste Glied Object, so müßte nach P. III, 2, 1 ap das Suffix sein
und die Formen mahādhāra, gāndhāvāśa herauskommen.

40. *) karmakarīni cāyam lēhyata ity ātra cakāśm prayuktavatā bhā-
shyaktā kartary api prayogo' bhyānujāta itī. G. — DasComp. matsaracehi-
dura findet sich auch Çip. VI, 8; chidura intr. auch Hagh. XVI, 62.

41. *) Welches als Sīt nach P. VII, 2, 116 Vṛddhi eines vorangehenden
mittleren a bewirkt, so dass es hier also nur vistāra heißen kann. Thatsäch-
lich kommt gupavistara Ind. Spr. 2148 vor. — Ueberhaupt wird die Grenze
zwischen beiden Wörtern nicht immer reinlich eingehalten; denn wenn es auch von
der Rede gewöhnlich vistara heißt (man denke an vistaraga, vistarataḥ
u. s. w.), so kommt doch auch vistāra in kühlicher Verwendung vor, und noch
viel häufiger greift die Form mit kurzem a in das Gebiet der Vṛddhibildung über
(s. Wtb.)

42. avatara ist wohl überhaupt nicht nachzuweisen; dagegen ist ava-
caya die bei den Dichtern ausschließlich gangbare Form. avacāya, das im
Wtb. fehlt, könne ich nur aus der einen Stelle Çip. VII, 71.

43. *) Vor welchem nach P. I, 1, 5 Gupa verboten ist. — *) Der Wort-
laut des Dhātupāda versagt hier (wegen der Contraction); deshalb müssen wir
uns bei der Entscheidung der Lehrer beruhigen.

44. *) d. i. von Natur oder durch Position lange.

45. *) Das ca in P. III, 4, 72 soll doppelt gedacht werden: cakāśyā-
vṛttā bhāvākarmano anukarshāpātha ekā cakāśh — anyā punar anukāśm-
uccayārtha itī yena kenāpy upāyena gishāprayogasya gatiḥ kalpanīyetyarthaḥ. G.
— Beide Participien haben auch passive Bedeutung; s. Wtb.

46. *) Nämlich in der ersten (dritten) Person aller Numeri und der zweiten
Pers. Sgl. u. Dual (cf. P. III, 4, 78). — *) Wo der Ausdruck der Vergangenheit

allein in dem ama liegen soll. Bei alledem ist nicht zu bestreiten, dass Attha,
Aha u. s. w. selbst bei den besten Schriftstellern öfters ohne Spur einer Variante
mit ama den Sinn eines Perfects haben, z. B. Çak. 87, 6; 84, II, 12. Ragh. III,
41; Kum. VI, 23. Häufiger ist freilich der Gebrauch als Praesens. Ganz correct
habe ich in Bezug auf Aha nur das Daśakumaracaritam gefunden, wo beim per-
fectischen Sinne immer ama gesetzt wird (47, 10 u. 84, 3 ed. B.), beim praesen-
tischen das einfache Verbum (Calc. A. 144, 21, 147, 5).

47. *) Wo für solche Farbenwörter, welche auf der letzten Silbe den
Anudāta und kein t zum vorletzten Buchstaben haben, die ausschliessliche Bil-
dung des Fem. auf I gelehrt wird.

48. *) Der Inhalt des Sūtra's, soweit es nīla betrifft, und der einschlägigen
Vārtika's findet sich in kurzer Fassung im Wörterbuch unter nīla: 'Nach P. IV,
1, 42 i in anderer Verbindung als mit Kleidern, nach dem Vārt. in Verbindung
mit Pflanzen und lebenden Wesen.' Beispiele sind mir nicht zur Hand.

49. Die Regeln P.'s, dass diejenigen Wörter auf i und u, welche mensch-
liche Wesen bezeichnen, das Fem. auf t und ō bilden, werden häufig von den
Dichtern nicht befolgt. Nach meinen Beobachtungen wird der Vocativ von den u-
Stimmen stets auf u gebildet; er ist wohl auch der am häufigsten vorkommende
Casus dieser Wörter, die sämtlich mehr oder weniger Ausdrücke der Galanterie
und darum zur Anrede besonders geeignet sind. Man denke an bhīru, utānu,
varātānu, rambhoru, vāmoru u. s. w. Der Nominativ zeigt häufiger die
Kürze als die Länge; doch kommen auch Formen wie vāmorās Çip. VIII, 24,
vighāḥtorās ebend. (letzteres gegen P. IV, 1, 69, 70) namentlich bei Spä-
teren nicht selten vor. Für die übrigen Casus kann ich die specifischen Feminin-
formen nicht belegen; jedenfalls sind sie selten. Von drei-Stämmen ist mir ausser
den Vocativen auf nābbi und dem Nom. nīmanābbi (s. Wtb.) kein Beispiel
mit der Feminin-Endung bekannt. — *) nav itaq ca prakāyāgavācino vā
gṛhe vaktavya itī (cf. den Gāga bhāvādi zu IV, 1, 45) nābbigādāi ikāre
kṛte — ambārthanadyor hrava itī (VII, 3, 110) hravāte ca kṛte nīmanābbīti
(d. i. * bhī itī) sambuddhīśhdyati — kim anena yatneneti cet tarāha nābbi-
gdādi itī — nīmanābbītyātra (d. i. * bhī ityātra) bhāverhīśmāśena nadyatā cetī
(V, 4, 158) kapā samāśāntena na kapīti (VII, 4, 14) hravapratīśhodhena ca
bhavītavayam — tatap ca nīmanābbīke itī syātī. G.

50. *) Der Lehrer ist hier also Kātyāyana, der jene Formen in einem
Vārt. zu IV, 1, 86 anführt. — *) Die von dem einfachen bhāḥ, welches nicht
zu na di gehört. — Anders wird der Voc. subhra im Commentar zu Paribhāḥ. 33,
5 erklärt. Die Paribhāśā lautet: naḥgāhītam anityam (s. rule) which contains
the (negative) naḥ is not universally valid, tena nayanānuvati ity (P. I, 4, 4)
asānītyavād die subkru itī siddham' itī.

51. 52. Die Form kārttikika ist sonst nicht zu belegen; dagegen finden
wir kārttikī nic Kum. XV, 41, kārttikīśhu yāminīshu Hagh. XIX, 45. Ob
sie die nach Pāp. allein gerechtfertigte ist, steht sehr dahin, da sich auf alle diese
Bildungen auch IV, 3, 25 anwenden lässt. Ueberhaupt ist wohl die einfache Vṛ-
ddhibildung bei diesen Zeitäffectiven die beliebteste, und so wird denn auch car-
varāp tāmas ebenso gut sein wie naīcaḥ timiram Çak. v. 184. Uebrigens

findet sich Daṣak. (Car.) 86, II geradzu cārvarāndhākāra, u. ebend. 137, 19 auch nairāndhākāra: cārvaram andhākāram auch Vāsava, 187, 2. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch das Adjectiv vāsanta (Çak. 120, 12), für welches ich Jct. Lit. Z. 1877, Art. 117 Heber vāsantika geschrieben wissen wollte, wieder in Seluta nehmen.

53. 1) cācāte pratīśiedha iti vārttikākāraprayogadarāṇāt — aśṛpā apratyayo satī. Das Wort cācāta ist nach dem Wtb. viel häufiger als cācāvatika.

54. 2) Die oben angeführten Wörter und überhaupt alle Composita auf vaṃpāya sollen also ‚gut‘ oder ‚hervorragend im Königsgeschlechte‘ u. s. w., nicht nur ‚darin seien!‘ oder ‚darin stammend!‘ bedeuten, bios weil V. sich nicht dazu entschliessen kann, hier einen freieren Gebrauch des Suffixes ya zuzugeben.

55. 1) Mit welchem das Wort also dārumāya lauten müsste. — 2) Vgl. P. IV, 1, 43.

56. pṛthivābhīya imanj vā (P. V, 1, 122) iti imānīpratyayo vīdhīyate — sa ca mugdhaṃbrauḥhīlībhābalethyo (P. Heist mugdhaman st. agūman) na prāpnoti teshāṃ pṛthivīlīhu pṛthībhāvatī. G. Es kommen noch manche Bildungen auf iman vor, zu denen das Grundwort in dem betreffenden Gaṃpātha fehlt, z. B. die Farbenwörter nilīman (Uttar. 13, 5; Mahāv. 76, 12); kālīman (Çic. VIII, 43); dhavallīman (Çic. IV, 65) u. s. w.

57. 1) s. auch das erste Vārttika zu diesem Sūtra.

59. dhanvanecchābhāya (?) adantatābhāvāt ata inthanau (P. V, 2, 115) iti inīpratyayasūpīptau vībhāḥkrīgapatrena (in dem betr. Gaṃpā, der keineswegs als ein Ākṛtigāpa bezeichnet wird, fehlen sowohl dhanus als dhanvan) inīpratyaye satī dhanvīti sīdhīyati. G.

60. 1) Kum. I, 32. — 2) grahaṇavātī prāpālikena ta-jantavidhīr nāstī Paṛibh. 31. — 3) Da die Auflösung in anumeyaṃ cobhate oder anumeyaṃ gobhītuṃ ullaṃ aṃya widersinnig scheint. Das Wort findet sich Kum. I, 37. — Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, dass V. hier das non plus ultra von Spitzfindigkeit leistet, um jene nicht ganz in die Schablone der Grammatiker passenden Wörter (denen sich ausserdem noch eine gute Masse anderer Bahuvrīhi's auf in, z. B. die auf gandhin, gāmin, mālin, rūpin u. s. w. anreihen liessen) zu erklären.

61. 1) cha hat nach P. V, 2, 59 nur in Verbindung mit sūkta und sāman possessiven Sinn; darum kann kaṣṭukīya nicht ‚geharnischt‘ heissen; es heisst vielmehr ‚einen Harnisch wünschend!‘. — 2) Iti kyaci kṛte kyaci ca (P. VII, 4, 33) iti ikāre ca satī tatāḥ paṇḍyāci kṛte (II, 1, 134) kaṣṭukīya itī sīdhīyati G.

62. Der absolute Gebrauch der Steigerungssuffixe ist bekannt. Hierher gehören auch tarām und tamām beim Verbom, worüber Bollensen zu Vikram, v. 155.

63. Ich kann weder diese noch ähnlich gebildete Hypokoristika nachweisen.

64. 65. 1) atra prakṛtiḥṣayātīkramape bhāṣyakāraṇaṃ pramāṇayati. G. Dieselbe Regel findet sich Paṛibh. 83, mit kva acit eingeleitet.

66. bahuvrīhīśādo na sīdhīyati — tasmin hi satī sarajaskaṃ itī syūtī — avyayībhīve tu sīdhīyati avyayam vībhaktiyāllīkā (P. II, 1, 6) sākyārīrthe' vyayībhāve kṛte acaturāḥī (V, 4, 77) eutepākrīratatav. anīpātātī sarajaskaṃ itī bhavati. G. Die Form sarajaska als Bahuvrīhi kann ich nicht begründen, da rajās nicht zum Gaṃpā uras (zu V, 4, 151) gehört; jedenfalls gilt der Comm. zu V, 4, 77 sarajas als die betreffende Form, während Ragh. X, 74 sich allerdings vīrajaska findet. Wie dem auch sei, in dem dritten Verse lässt sich das Wort sarajasam nicht anders fassen als in der Bedeutung ‚mit Blüthenstaub versehen‘, cf. Wtb. Xarbitr. u. Çic. VII, 42. Das Wort madhyepadmam ist nach P. VI, 3, 12 gebildet.

67. Auch diese Regel wird von den Dichtern nicht immer eingehalten: es findet sich in appellativer Bedeutung dhṛtadhanusham Uttar. 92, 18; āttadhanushām Venis. v. 74, karadkṛtadhanus ebend. v. 76, adhīya ebend. v. 154, mukharita ° Vāsav. 170, 4. Freilich ist in diesem Sinne dhanvan häufiger, z. B. āttadhanvan Çak. v. 181, smogha ° Ragh. XVIII, 8, adhīyā ° Ragh. II, 6, udīrṅa ° Uttar. 65, 10, ātmabhava ° Mahāv. 99, v. D, welches nach V, 4, 133 auch Namen bildet, wie pūshpadhanvan, kumadhanvan etc. als N. des Liebesgottes, gaṃḍīvadhanvan als N. Arjuna's, tuḥḡadhanvan (Daṣak.) als N. eines Königs u. s. w.

68. Im Wtb. ist durgandhi nur an einer Stelle sicher belegt, während sich sonst die Formen nicht von durgandhin scheiden lassen. Sicher uncorrect steht gandhi an Ende eines Comp., wenn auch nicht nach duḥ, auch Ragh. VII, 23; Mahāv. 85, 3.

69. 1) prativīhīyāḥ = sūmābhīyāḥ. G. — 2) P. V, 4, 141 wird datṛ statt danta auf die Wörter beschränkt, wo eine Altersangabe enthalten. — 3) Nämlich zu den Wörtern, nach welchen datṛ gegen V, 4, 141 steht, auch zu undīkhara hinzuzunehmen. Das Fem. auf I bilden diese Wörter nach P. IV, 1, 6.

70. V. scheint für diese nur vorbeugende Regel auch kein falsches Beispiel zur Hand gehabt zu haben; sonst hätte er es doch wie anderswo angeführt. — 1) Während in den Beispielen zu der betreffenden Regel bei der Auflösung der Composita das Wort uras ohne Epitethon steht, wie in vyūḍham uro yasya, wofür vyūḍhoraśakāḥ. Letzteres Wort findet sich Itagh. I, 17; śīloraśka Kum. VI, 51.

71. 1) Nach P. VI, 1, 87, avāhi beruht wohl nur auf Schreiblehnen; s. Wtb. II unter i.

72. 1) Was nach jener Regel nur auf ganz bestimmte Wörter und auf Umstände beschränkt ist, mit denen unser Fall nichts zu schaffen hat. Das Wort erscheint nur Vikram, v. 17 und wird von einer Frau gebraucht, die im vībhrama Seitenblicke wirft. Bollensen übersetzt hier nicht richtig ‚langäugig‘; ‚seitwärts blickend‘ oder ‚äugelnd‘ würde besser sein. Mṛçh. 144, 18 heisst das Gesicht Cāruḍa's aṃāḡavagīḡānātram, welches Comp. denselben Gedanken unterliegt wie das einfachere Wort. Bohtlingk übersetzt wörtlich: ‚das Uelicht mit den nach den Augenwinkeln hin lang gezogenen Augen.‘

73. Gute Dichter werden solche Missbildungen wohl auch vermeiden. Mir ist wenigstens kein Compositum dieser Art bekannt.

74. *) Welches die beliebige Verkürzung von ü und in vielen Fällen auch von i im ersten Gliede eines Comp. lehrt. Mir ist eine Verkürzung dieser Art nie begegnet.

75. *) Also tilakavatī wohl Name eines Flusses? — *) Das Wort demnach wie udumbarāvatī und maçakāvatī gebildet worden, zu denen sich dann auch pushkarāvatī (welches sich sonst nach VI, 3, 119 richtet) stellen würde.

77. *) Während es sonst saṃyamitam ārabdhaḥ heißt, wie Vepi, IS. 21; 14, 1.

78. Zu belegen ist nach dem Wtb. unter pā nur * piya, obgleich P. ausdrücklich * pāya lehrt.

79. *) Ein Vārtika zu P. VI, 4, 155 lautet: pāv ishjavat prātipadikasya. Die Regel in der jüngeren Fassung ist aus dem Dhātupāḍha, cf. Boehl. zu P. I, 1, 57. — āḍrayati ist mir nur aus diesem Citate bekannt; davayati findet sich einmal im Bhāṣṭikāvya (s. Wtb.)

80. *) Diese Regel handelt von dem ausschließlichen Gebrauch des n des Partic. Praes. von den Stämmen auf çap und çyan im Fem. und Ntr. Dual. Es ist freilich hier bezweifeln, ob der citirte Vers in Ordnung ist; gaçhati ist metrisch richtig und der Sinn wäre dann: 'wenn man fährt, verliert sich die Baumreihe ins Dunkel.'

81. Die Regel gestattet für die sogen. Bhāṣṭikāṃsaka's die Doppelformen. Beispiele sind mir nicht bekannt.

82. *) Wo es neben tvam gar keine Bedeutung hat. Boehl. übersetzt (Wtb. II) 'du bist in dem Falle dass etc.' Dieser sonst nicht zu belegende Gebrauch von asi ist aus der häufigeren Construction von asi mit folgendem Verb. fin. 'es kommt vor dass' (vgl. Comm. zu 10) in der Art hervorgegangen, dass die Wurzel an der Person nach an das folgende Verbum angegliedert ist.

83. *) Agamaçāstram anityam Paribh. 93. kāmayaṃāna mūsto es nach P. VII, 3, 82 heissen; die Form kāmayaṃāna steht Bggh. XIX, 50.

84. Zu belegen sind nur sauhṛdam, daurhṛdam (daneben das prākritisire dohadam) und sauhārdam.

85. *) Hier wird der Dhātupāḍha seinem Wortlaute nach als Autorität citirt. In der Kāṣikā und dem Comm. zu P. VII, 3, 34 auch aḍa udyame. Eine analoge Bildung vyuparama s. Uttarar. 117, 11.

86. *) Wobei dann ebenfalls die Praeposition wiederholt wird, wie aus dem Beispiele (dem sich viele, wenigstens mit upari, anreihen liessen) hervorgeht.

87. *) Megh. 9. Der feine Unterschied wird wohl nicht überall wahrnehmen sein. Die Wiederholung des vollen Wortes ist jedenfalls viel häufiger, als das Karmadhāraya; mandamandam findet sich C. 3, 3, mandamandāḥ

Māletm. 127, cakitasakitam Megh. 14, lalitalalitar vibhramāḥ Uttarar. 10, 8, navanavāni (wo man navāni navāni erwarten sollte) Daçak. B. 70, 6. Ueber Wiederholungen im Allgemeinen s. Bollensen zu Vikr. 35, 6.

88. *) Der Unterschied zwischen der Aussprache des aspirirten und des nicht-aspirirten Consonanten muss also wohl ein sehr erheblicher gewesen sein, da er die Alliteration unkenntlich machte.

89. Wo in bestimmten Fällen für a nach i Shatva gelehrt wird. avihālakṣapa uparārah kaskālishu draḥjavayāh. Kāç. Im Wtb. ist sowohl nishpanda wie nisapanda belegt; ersteres ist das häufigere Wort, letzteres habe ich auch Vāsav. 108, 1 gefunden.

90. *) Auch sonst ist nur die Form mit ah nachzuweisen.

91. *) Wenn diese Wörter eine specielle Bedeutung (संज्ञा) haben, also nomina propria sind. Im Wtb. finde ich nur avantisona als nom. pr. belegt; das Fem. * sonā erscheint Vāsav. 225, 3.

92. *) Çiç. I, 8. Nach der citirten Regel bedeutet indravāhana 'ein Gefährt Indra's', indravāhana, 'ein Gefährt, auf welchem Indra sitzt'. Soll man mehr über eine Sprache staunen, welche dergleichen Modificationen des Sinnes durch die uns kaum merkliche Nuancirung eines einzigen Lautes ausdrückte, oder über eine Sprachbetrachtung, welche sich solche Dinge zum Bewusstsein brachte und in Regeln zu fixiren verstand?

Verzeichniss der im fünften Kapitel behandelten Wörter.

agniman 2, 56.
 agrapushpa 2, 22.
 agrasanta 2, 22.
 atigulisatiga 2, 90.
 adhas 2, 86.
 adhi 2, 86.
 adhyasitaru 1, 7.
 anucari 2, 33.
 anumeyaçobhin 2, 60.
 apūganetrī 2, 72.
 amarāvati 2, 72.
 arihu 2, 37.
 aracaṣya 2, 42.
 avatara 2, 42.
 avantisēnā 2, 91.
 ✓as.
 asi = tvam 82.
 asa 29.
 asūmpratāṅ 2, 24.
 ✓ah.
 āha 2, 46.
 ātātika 2, 44.
 āmilalola 2, 18.
 āmilasara 2, 18.
 ✓i.
 avāhi 2, 71.
 iti 2, 24.
 inclusionā 2, 91.
 indravāhaṅ 2, 92.
 indrau 2, 1.
 ihī 2, 44.
 uñchashhita 2, 10.
 udarcis 1, 10.
 uparama 2, 84.

upari 2, 80.
 usjirakharam 2, 28.
 uhi 2, 44.
 aupama 2, 57.
 kañkollī 1, 13.
 kañcukiya 2, 61.
 kadallkīpā 1, 12.
 ✓kam.
 kāmayāna 2, 83.
 kamalakanda 1, 12.
 karkandbū * 2, 74.
 kalarava 1, 8.
 kalmāsha. f. 1 2, 47.
 * kiṅta 2, 73.
 kirttikika u. * kiya 2, 51.
 kashhistrām 2, 23.
 karmikāts 2, 27.
 kosarā 2, 34.
 kauçila 2, 63.
 ✓klar.
 viklavate 2, 2.
 kshataudhoras 2, 70.
 ✓kshap.
 kshapati 2, 2.
 ✓ksā.
 kshiyate 2, 6.
 kharoshjru 2, 28.
 khalu 1, 5.
 ✓khid.
 khidyato 2, 7.
 gaprāshū 1, 14.
 gaudhavaṅ 2, 39.
 ✓gam.
 gacchati 2, 80.

gaptrā st. ° trpā 2, 81.
 ghātayati 2, 32.

cakshus u. * shushī 1, 17.
 enturasragobhin 2, 60.
 ✓chid.
 chaititi 1, 14.
 chidura 2, 40.

* janman 2, 21.
 jumbū * 2, 74.

śaḍivanti 1, 10.
 * tara etc. 2, 62.

✓tarj.
 tarjayati 2, 5.
 tirokṛta 2, 12.
 tilakāvati 2, 75.
 trpākāshhām 2, 23.
 to = trayā 2, 11.
 triloana 2, 20.
 trivati 2, 15.

✓dnh.
 dhāksht 2, 14.
 dārava 2, 66.
 durgandhi 2, 68.
 dūray 2, 79.
 dūrhrda u. * hārda 2, 84.
 dvika 1, 15.
 dvirepha 1, 15.
 dvivta 2, 63.

dvavvin 2, 69.
 dharapūhira 2, 36.
 dhinyashushha 2, 19.
 dhik 1, 1.
 dhrtadhaus 2, 67.

na na 1, 9.
 nidrātruk 2, 88.
 nidhānagarbhī 1, 10.
 nimnanābhī 2, 49.
 nielpanda 2, 89.
 nla, f. ā und i 2, 48.
 naika * 2, 13.

pukshmallipigaliman 2, 20.
 putraprtiman 2, 20.
 patrala 2, 35.

✓pū.
 prapiya 2, 78.
 pūshpūgra 2, 22.
 prātibha 2, 65.
 * priya 2, 73.
 prauhimana 2, 56.

bata 1, 5.

bādhā 2, 45.
 bimhūdhura 2, 16.
 bimhoshhu 2, 17.
 bramavati 2, 38.

✓bhañj.
 bhāksht 1, 14.
 ✓hūris.
 bhārisayati 2, 5.
 bhavan 2, 1.

✓bhū.
 bhūrit 1, 14.
 bhūdura 2, 40.
 bhūgābhīd 2, 38.

madhujipūsa 2, 14.
 madhuhān 2, 37.
 manluha mandam 2, 87.
 mahādhara 2, 39.
 mahādhra 2, 36.
 ✓mārg.
 mārgati u. mārgate. 2, 8.
 ✓mū.
 mūliti 2, 2.
 me = mayā 2, 11.
 mauktika 2, 64.

✓yam.
 sam °, niyama 2, 77.
 ✓ymh.
 yudhyet 2, 30.

rathacaraṅa 1, 15.
 rājavayūga 2, 64.
 rudrau 2, 1.

lajjā 2, 44.
 ✓labh.
 lambhay Constr. 2, 10.

✓lū.
 lolamāna 2, 9.

varatan ū 2, 49.
 ✓val.
 valanti 2, 3.
 vātū 2, 63.

✓vid.
 āvedayati 2, 5.

virama 2, 85.
 virālyamāna 2, 31.

viśāra 2, 41.
 virāpūraṅa 1, 8.
 * vriti 2, 21.
 ✓vell.
 vellamāna 2, 9.

vaikria 2, 65.
vaidagdhya u. * dhi 2, 58.
vrihā 2, 45.

✓ cak.
cākya constr. 2, 23.
cābina, f. i 2, 47.
✓ cam.
niçamya u. niçamāya 2, 70.
çarvau 2, 1.
çivara u. * rika 2, 52.
çivata u. * tika 2, 53.
çikharadati 2, 60.
çrīdhra 2, 30.

çobhā 2, 43.
sarajasa 2, 60.
sīmāgryam u. * gri 2, 58.
shimidiyam 2, 57.
sutani 2, 49.
sudati 2, 60.
subhu 2, 50.
sūryavanīya 2, 54.
suhra u. * hāra 2, 84.
stana u. * nau 1, 17.

hanta 1, 5.
hastāgra 2, 22.
hālā 1, 13.

Berichtigungen und Nachträge zur Ausgabe des Vāmana.

- | | | | |
|-----------|--|---------------------------------------|-------------------------------|
| 1, 6 st. | bhaktiā l. bhāgiyā (Conjectur von Bochtlingk). | 65, 5 st | yaki l. yati. |
| 4, 4 l. | bhidate. | 24 l. | babhidavidhānāt. |
| 23 | abhāvāt samāsa °. | 60, 3 | Interp. nach kyacti. |
| 10, 9 | utarjya. | 5 | kyā. |
| 17, 6 | pacyaasi. | 8 | hactyarthāç ceti. |
| 19 | paçhpaty ayam abhi °. | 21 | mālavibhujādishu. |
| 21, 5. 6. | sanūdigdam. | 67, 3 | Interp. nach hunter iti. |
| 8 | sanūyayārd. | 20 st. | bhāve l. ave. |
| 26, 16 | īrohāva °. | 68, 1 l. | atrainkādece. |
| 27, 16 | prthakpadāni. | 8 | bhāvakarapar. |
| 28, 2 | vyavahṛtiḥ. | 24 | atra manushya ° (mit D.) |
| 31, 2 | punas. | 60, 4 | nimanābhiko īi (mit T) |
| 20 | dṛshvai °. | 13 | āntvo'sati subhrūr iti °. |
| 33, 9 | vāsanīyo. | 71, 1 | katham atra. |
| 15 | mādhuryam. | 7 | kaçcuktyā. |
| 36, 10 | yaṭhā. | 22 | mādhvopadmau. |
| 38, 17 | * valanam. | 72, 9. 10. | yogārūçhīcabādāi. |
| 39, 24 | kutaj. | 11 | ācantaividhiprati °. |
| 45, 10 | çukingu °. | 73, 9 | çabdau katham çru° (mit B.) |
| 48, 12 | syāt. | 17 | pitāi zu tilgen. |
| 49, 17 | asādrçyani °. | 74, 9 | Interp. nach vibhajate. |
| 54, 9 | * vigudheshu. | 11 | siddho' mi °. |
| 52, 15 | * nīrinām. | 14 | ādivṛiddhau. |
| 55, 23 | çūdhil. | 75, 10 | pratyuktāi. |
| 57, 16 | īstery nach ityādishu. | 70 b, 8 | tepa °. |
| 59, 24 | atra dhāksid. | 27 | dhanurjya °. |
| 61, 2 | ekacçho. | Nach Z. 30 l. dhṛta dhanushṭiyāyāsau- | |
| 18, 10 | in einer Zeile: jādāpakam cakāhino dvyanubandha- | çūjīyām asiddhī V, 2, 67. | |
| | karāṣam cakāhi °. | 81, a Nach Z. 15 l. rājavauçāçab- | |
| 18 | prayogāpām. | dasya siddhī V, 2, 54. | |
| 62, 2 | kshīyo nāma °. | 82, a Nach Z. 23 l. çhīçapriyādīnam | |
| 62, 18 | vapur. | asiddhī V, 2, 70. | |
| 22 | purā. | 83, a Nach Z. * l. Kam S. VIII, 63. | |
| 63, 2 | tiraskṛtaçabdāḥ. | „ 14 „ anyākṛaka * 12, | |
| 12 | gamigōmyā °. | 14. | |
| 15 | * vidhīmit. | „ 18 „ abhinavakuça * 41, | |
| 64, 6 | Interp. vor shāiḥho z. tilgen. | 18. | |
| | | „ 27 „ Vopis. v. 152. | |

- 83, b Nach Z. 17 l. *iyam by akamā*
54, 5.
- 84, a. " " 7 " *Çūp.* III, 8.
" " 15 " *Aus. Amaru* (cf.
Aufrecht Z. D. M. G. 27, 7).
" " 21 l. *Kum. S. I, 37.*
" " 28 st. 75, 19. l. 76, 2.
Çūp. I, 8.
- 84, b. " " 1 l. *Vāsarad.* 266, 3.
Vor. " 7 " *gadyam kavinām*
10, 9.
- Nach Z. 13 l. *Kāv. Pr.* 362, 5.
" " 18 l. *Çūp.* XI, 14.
- 85, a. " " 4 st. 84 l. 85.
Nach " 13 l. auch *Dācar.* 190.
" " 16 " *dhūnaparāu.*
" " 13 st. 224 l. 574.
- Nach " 19 l. *dharmayor eka-*
tara * 46, 1.
" " 22 st. 22 l. 20.
Nach " 27 l. *Ragh.* III, 9.
- 85, b. Vor Z. 5 l. *pātīlatā* * 10, 14.
Nach " 5 " *Kāv. Pr.* 362, 9.
" " 12 " *pratiśhām.*
Nach " 7 " 75, 9
- 86, a. Vor Z. 13 " *mārgantām deha-*
bhārin *Veṅis.* v. 152.
" " 13 st. 13 l. 16.
- 86, b. Nach " 5 l. *Kāv. Pr.* 362, 6.
" " 17 " *veṅā hi nāma*
54, 6. *vyasanap sochvā-*
sam 54, 7.
" " 19 l. *Kum. S.* VIII, 62.
" " 20 l. *Patañjali.*
- 87, a. " " 6 " *Kāv. Pr.* 362, 13.
" " 11 " *Kum. S.* I, 54.
- 87, b. Vor " 1 " *sutanu jahihī ko-*
pam Amaru. 35.
Nach Z. 8 l. *Sāh. D.* 250, 3.
" " 11 " *hastīti*, 54, 5.
" " 12 " *Vikram.* v. 80.

Zur *Mṛcchakaṭikā*.

Eine wiederholte Lecture der *Mṛcchakaṭikā* hat mir zu folgenden Bemerkungen Veranlassung gegeben, die sich meistens auf Abweichungen von der Böhtlingkschen Übersetzung beziehen und vielleicht gerade jetzt, wo die Aufmerksamkeit der Sanskritisten durch Pischels Hypothese wieder in erhöhtem Grade auf dieses merkwürdige Drama gelenkt ist, für manche nicht ganz ohne Interesse sein werden. Von vornherein möchte ich hervorheben, dass es mir in Übereinstimmung mit den meisten Forschern natürlicher scheint, bei der alten Bezeichnung des Stücks »die *Mṛcchakaṭikā*« stehen zu bleiben; das Femininum ist das Genus des Appellativs, welches dem Titel zu Grunde liegt (vgl. 150, 8) und ausserdem die einzige Form, unter welcher die Rhetoriker das Drama citieren und welche sich in den Handschriften der Acte findet, während das Neutrum nur einer Attraction zu *prakaraṇa* (1, 10) seine Existenz verdankt. Wir sind also mindestens ebenso berechtigt, von einer *Mṛcchakaṭikā* (als Drama) zu sprechen, wie von einer *Çakuntalā* und *Urvaçī*. Die Citate beziehen sich auf die Ausgabe von Stenzler.

3,17 *varaṇḍalambuo* wird am natürlichsten durch »Angelschnur« übersetzt (vgl. Pet. Wtb. unter *varaṇḍa* und *rajjulamba* in Wtb. II).

3,21 *pañcavayyakusumavahāra* scheint »Blumengaben an den Liebesgott (*pañcabāya*)« zu bedeuten. »Fünffarbig« hat keinen rechten Sinn und in der allgemeinen Bedeutung »bunt« ist *pañcavarṇa* nicht belegt.

5,1 *nisavattayī* ohne Nebenbuhler d. i. »ohne gleichen, einzig in seiner Art« (vgl. *niṣapatna* Pet. Wtb. II).

8,2 *athakallavattā* kann hier nicht Bahuvrīhi sein, sondern ist *Karmadhāraya* wie 8, 15 und 140, 13. Das Msc. steht wegen *dāste mittā*, und nur so stimmt das Gleichnis: »Die Sklavensöhne, die paar Groschen, machen es wie die vor Wespen sich fürchtenden Hirtenknaben im Walde: sie gehen immer nur dahin, wo sie nicht ausgesogen werden«, d. h. das Geld geht lieber zu dem Geizigen als zu dem Verschwender. *Çarudatta* versteht den Satz auch in diesem Sinne, wie aus seiner Gegenrede hervorgeht.

10,23 »Die Peitsche des Liebesgottes« heisst *Vasantasenā* in parodistischem Anklang an Wendungen wie *Urv.* 5,9.

20,1 vgl. *śoc. mēvra* u. s. w.

24,13 *anucidabhūmīrohaseṇa* wohl zu übersetzen »dadurch dass ich eine mir nicht zukommende Rolle übernahm«, nämlich die einer Dienerin, vgl. 22,20 ff.

24,18 *tishphatu prayayā* richtig bei Regnaud »arrêtons là nos civilités«, vgl. den Commentar und die folgende Rede der *Vasantasenā*. Ähnlich auch *Fritze*.

27,7 Die Conjectur *manteni* ist überflüssig, da *na kimpī mantesi* soviel bedeuten kann wie *asambaddham mantesi* »du redest ungereimt, eigentl. »du redest gar nichts«.

29,10 *pacuvāraduvvalādā* gehört zum Folgenden, der Satz ist zu übersetzen »damit der Mann sich nicht, wenn ich ihn auf der Stelle besuche, wegen seiner Schwäche mir einen Gegendienst zu leisten in der Folge wieder rar macht«. B.'s Übersetzung, der auch Fritze gefolgt ist, scheint mir aus syntactischen Gründen ganz unmöglich zu sein.

30,25 *mama pāṭhe* muss natürlich heißen: »ich komme heran«. Nach Lallā-dīkṣhita bei Regnaud ist es ein Spielerausdruck (*dyūlakaroktivyēsha*); vielleicht steckt *pāṭha* darin, dann könnte es eine populäre Redensart aus der Schule sein, eig. »meine Lection, mein Pensum«.

32,7 möchte ich gegen F. und R. an B.'s Übersetzung festhalten. Deutlicher wäre der Text, wenn *evam* für *ekim* gesetzt würde; im letzten Worte des Satzes könnte *dhauriyāḥ* 'smi stecken.

35,5 *aparbhūta* muss ein Fehler sein; »unverschlossen« könnte nur *apāṭvita* oder *aparivṛta* heißen. Der Sinn ist unweifelhaft.

45,17 *nyatipurusahaṅkitapracāram* »der das Erscheinen der Diener des Königs fürchtet«, ähnlich R. und F. — B.'s Übersetzung »dessen Erscheinen die Diener des Königs vermuten« scheint ohne Negation unmöglich.

50,9 *anirveditapauruṣam*. Die Übersetzung von B. »(die Armut) die keinen Mannesmut verrät« befriedigt mich ebenso wenig wie die von F. »die auf Manneswürde keine Rücksicht nimmt«. Besser R. »elle reveille l'audace«, wörtl. »welche unverzagte Kühnheit im Gefolge hat«. *anirvedita* wäre also als Adjectiv zu *anirveda* Unverzagtheit, Hartnäckigkeit zu fassen im Gegensatz zu dem Comm. in Calc. II, welcher sowohl *anirveda* als *anirvedita* ganz falsch erklärt. — Zum folgenden V. vgl. Ovid's Video meliora proboque, deteriora sequor.

59,2 *samuppekṣhita* kann dem Zusammenhange nach nur heißen »beobachtet« (B. und F. »nicht beachtet«, R. ganz frei), in welcher Bedeutung es zwar nicht belegt ist, nach der Analogie von *uppekṣhita* u. s. w. wohl aber ohne weiteres angenommen werden kann.

63,8 *mūcants madaprāṣham* könnte wohl auch »bespritzen mit Wein« bedeuten. Zum Sinne vgl. Naevius: Alii adnutat, alii adnictat; alium amat, alium tenet.

69,17 *svādḥina* (wenn richtig) von den Spielfiguren kann nur bedeuten »durch einander liegend«, eig. sich selbst überlassen, d. h. nicht vom Spieler aufgestellt.

69,25 *ir.śhyā prāṇayakupitā kāmīni* »eine von Eifersucht und Verlangen aufgeregte Geliebte«. Sämtliche Übersetzer lassen *prāṇaya* aus.

70,9 *usābhēdi* oder *usāśvedī* bei St. = *usāśayati* »zwingt zur Huldigung oder Verchürung« könnte wohl die richtige Lesart sein. Statt *usāśvedī* = *usukayati* müsste natürlich *usūśvedī* gelesen werden.

71,15 *sāmīsamāgāṇāladhāpasarā via gharadāsi* besser »wie eine Hausmagd, die ob der ihr von ihrem Herrn (st. der ihrem Herrn bei B.) erwiesenen Aufmerksamkeit ein freies Betragen angenommen hat. Ähnlich F., R. »qui se précipite au-devant de son maître pour lui rendre hommage« gewiss falsch.

82,22 möchte ich *prāṇayini* mit R. und F. lieber als besonderes Wort fassen, also: »schamhaft in der Stunde der Liebe und (doch) zärtlich«. Das Compos. bei B. klingt zu gezwungen.

87,17 *avi suho d'e padaso* scheint eine Art solenner Gruss an einen Spieler zu sein, wie *api tapo vardhate* an einen Büsser.

88,18 *rju* besser »treuerzig, aufrechtig, gerade heraus«, wie 90,21.

91,24 vgl. Tibull: Quam iuvat immites ventos audisse etc.

104,7 Es ist natürlich ein Barbier gemeint (zu *granthi* vgl. 136,15). Der Schol. bei R. denkt fälschlich hier an einen Schuster. Dagegen deuten 17,18 indirect auf einen solchen hin, weil lauter Instrumente genannt werden, die mit Leder bespannt sind.

110,12 »Mich selbst will ich eher vergessen« oder »Vergisst man denn sich selbst?« Vgl. Çak. 10,23.

127,15 scheint mir die Teilung *kharacarita nikhṣha* natürlicher.

129,13 *patālā* bekommt eine Pointe, wenn wir übersetzen »durch seinen Fall«, d. i. dadurch, dass er zum Verbrecher wurde.

136,16 *mukhe* = *mukṭas* ist auf die Haare (*kuntalās*, bei St. in der Übers. falsch *kuṅḍalār*) zu beziehen und heisst natürlich »aufgelöst« (opp. *ūrdhvacūḍās*). R. falsch: »On m'a mis des boucles d'oreilles et des perles«; es ist nur von der Haartracht die Rede, wie auch F. richtig gesehen hat.

143,13 *amātyabhṛtyās* besser »die Diener des Ministers«, wie auch R. und F.

151,6 und 154,6 möchte ich *strivati* als »Frauenliebe« fassen und übersetzen: »Von mir dem Bosewicht u. s. w. wird ja Frauenliebe ohne Unterschied« (beide Male zu lesen *cāvīśheya*) — zu ergänzen wäre »gesucht« (*labhyate, ishate* oder dergl.). Natürlich meint Cārudatta alles ironisch: »Ich laufe ja bekanntlich jedem Weilsbild nach« (oben hat er sich des Umgangs mit der Hetäre sehr geschämt).

154,15 Mit Unrecht haben B. und F. das *sa* von B. und C. hergestellt. Der vorhergehende Satz zeigt deutlich, dass R. richtig übersetzt: »Je tiens lieu de la plaigance.« Juristisch hat die Alte natürlich Unrecht, aber ihre Auffassung ist für sie durchaus charakteristisch.

Carl Cappeller.



Zwei Prahasanas.

VON dem ersten der hier behandelten Dramen, Kautukasarvasva, hat bereits Wilson in seinem Hindu Theat. Nachricht gegeben und einige Proben in freier Übersetzung mitgeteilt; das zweite, Kautukaratnākara, wird weder von ihm noch von Sylvain Lévi erwähnt. Von beiden Stücken giebt es, soweit ich weiss, nur je eine Handschrift (IO. 144 und Jones 414; vgl. Aufrecht, Cat. Cat. 131). Durch die Güte des Herrn Dr. Rost ist es mir schon vor Jahren möglich gewesen, beide Handschriften zu benutzen; doch reichen sie leider nicht aus, um einen einigermaßen korrekten und gesicherten Text herzustellen. Ein solcher würde vielleicht auch kaum der Mühe lohnen, namentlich nicht für das zweite Stück, welches zwar ebenso derb komisch ist wie das erste, aber weit mehr Anstössigkeiten enthält und dabei stellenweise von einem Schwulst und Bombast ist, der das Mass des Erträglichen selbst für diese Stilart bei Weitem überschreitet. So ist z. B. die Einleitung allein über 12 Seiten lang und enthält 33 Strophen. Dennoch wird es vielleicht bei unserer noch immer sehr dürftigen Kenntniss der Prahasana-Literatur manchem Fachgenossen nicht unwillkommen sein, eine Inhaltsangabe beider Stücke zugleich mit einigen Textproben zu erhalten, die allerdings an dieser Stelle nur von sehr geringem Umfang sein können. Im Allgemeinen möchte ich noch hinzufügen, dass Kautukaratnākara, welches nur aus einem einzigen langen Akte besteht, ein bei Weitem moderneren Eindruck macht als das andere Stück, und dass es nach der Einleitung von einem König Śrīlakṣmaṇa verfasst und am Mahāviṣṇuva-Feste aufgeführt ist.

1. Analyse des Kautukasarvasva.

Der König Kalivatsala von Dharmanāṣapuri erzählt seinen Räten Śiṣṭāntaka, Dharmānala, Anṛtasarvasva, Paṇḍitapīḍāvīśārada und Abhavyaśekhara, er sei die ganze Nacht hindurch von der Furcht geplagt worden, dass ein grosses Heer aus dem Osten gegen sein Reich heranziehen werde. Er lässt den Heerführer Samarajambuka rufen und wird von demselben vollständig beruhigt.

*rāja | dhanyo 'ham dhanyo 'ham yasya mama
ayati vartmani padamgapadābhigata-
samtrāṣitāḥ so padī kam paṭagātrayaṣṭik |
lakṛāṣānāḥkuravīnirmitakarva pūrah
senāpatih Samarajambuka-nāmadheyāḥ |*

*ōho ōho amātyāḥ | paṭyata | tīvarāṣaṇṇaṃ paṭtīōhir vinā katham kāryamiravahāḥ |
hākūṃkṛitir bhavati sarvaśaṇasya bhātir
eṣam balena sakalasya harāmi vīttam |
duṣkarmakōṣṭhir apī me khalu lobhanēti
tasmān nṛpēna kilā paṭtaya eva poṣyāḥ |
sarve | yathāha deva evam asmākam apī parāmarśāḥ |
brāhmaṇān dāpōṣyivōtāpi vālcayivōtāpi devatāḥ |
pīroḥ śrāddham akṛtvōṣṭi sampoṣyāḥ paṭtayo nṛpāḥ |
senāpatih | mayi vidyāmāne kim atra bhayena | paṭya
upatyābhāyām udāyācalasya yadā balam vidvīṣatām upāiti |
adhītyakām astamamācalasya tadā vrajāmīti mama pratijñā |*

Der Thürsteher Vipradamana meldet den frommen Brahmanen Satyācārya von Vṛndāvana an; der König aber lässt denselben von seinem Hofmeister Abhavyaśekhara schnöde abfertigen, und empfängt darauf selbst mit allen Ehren den Kukarmapañcānana, mit dem er sich besonders über die Vorzüge des Śakrāṣāna unterhält, das von beiden in einem grossen Feste gefeiert werden soll.

Im zweiten Akt erscheint zuerst Satyācārya und spricht seine Freude darüber aus, mit heiler Haut aus der Nähe des lasterhaften Königs entkommen zu sein. Die Mittagstunde wird ausgerufen, und der Thürsteher ladet zur Audienz ein. Satyācārya entfernt sich und erscheint gleich darauf im Gespräch mit mehreren eingekerkerten Brahmanen, die ihm das gottlose Treiben des Königs und seiner Rāthe schildern.¹

*Satyācāryāḥ | nibaddhabrahmaṇān prāti | hanta mahājanāḥ | katham avastheyam
tūriyaṃ bhavātam |
viprāḥ | mahātman | bhūmir asmākam asti |
Sa' | tātāḥ kim |
vi' | svamin | na jāntāi caritram atvīyāntam | sṛṣu |
tīlād apī laghyastuṃ kṣitīm amuṣya bhūmipatēḥ
svayaṃ yadi Dhanādhipāḥ sṛjāti daivataḥ kutra cū |
karākalitakarparō galanībaddhakanthābhāro
dīnāis trīōhir itas tato bhramāti muṣṭībhīḥ; pākaraḥ |
apī ca |
asatyāvānti paradarāsevā
sannigrāho duṣṭajānānūrāgāḥ |
pāpe 'murakṭhī sukṛte viraktir
ayaṃ svabhāvāḥ Kalvatasalasya |
Sa' | mahājanāḥ | evam etat | hanta |
nā ja vibuddhīḥ kītavāḥ sadasyāḥ
khalāḥ samājāḥ pīṇasā ca mantri |
parasparam matsarīnāi ca lobhāḥ
kutāḥ satām atra śubhō prasāngāḥ |*

¹ Diese und die folgende Stelle findet sich bei Wilson I. I. in freier Übersetzung.

*kiṃ tv evaṃ bhāṣāmi | atra bahavo janāḥ sanā | tadādvāra bhavatām pratikṛāḥ
saṃbhavāti |*

*vī | sahasam | svamin |
sarpēdānaṃ pauroṣam anyanārt-
rāt vinodo 'nṛtāgadhātīḥ |
nīyābrīya śiṣṭajanaḥpakāre
rtiḥ prajānaṃ iyaṃ aśya rājāḥ |*

Sa' | nāṣāgre karaṃ dattva | haṅtā | kāyasthāḥ hā rīḥ |

vī |

*urjitam api vajasanaṃ nīva nānaprakāreṇa |
kāyastha dūravastha nicayaṃ vacyanti dūrādām |*

kiṃ ca |

*mūlāḥ satyaṃ vāstrayanti bodhīrāḥ śrīvanti dharmya girāḥ |
śiṣṭācāraparamparaṃ anudīnaṃ rakanti vanāhyātulāḥ |
andhāḥ sāṃpratam akṣiptam avīratam paśyanti śāstrāvaktu
rājye 'smiṃ Kalivatsalasya nṛpatēḥ kiṃ vā param brahmaḥ |*

Sa' | aye mahājanaḥ | aśmin adhikāre sarvathā bhūmiḥ parivijayatām |

vī | ciraṃ śvareṇa parivijāta sa |

Sa' | tadaḥ kim evam |

vī |

*vātīḥ pradattva gomikāgoṣṭya
bhānti ca śakrāsānahakṣakēhyāḥ |
yad atra bhūkaṃ paurāṣiḥ purāṣaiḥ
tadartham aśmākam ayaṃ prakṛtāḥ |*

*Sa' | karṇau pīḥḥya | alam atāḥ param akarsvina | paśyadānaṃ prasaṅgo 'pi
doṣṭyāṇva |*

Der König kommt nun mit den Hofleuten vom Feste zurück und rühmt die Wirkungen des Sakrāsāna-Genusses, woran sich ein Gespräch zwischen Kukarma und dem Hauspriester Dharmānala über die Freuden der Liebe und namentlich den Umgang mit den Frauen anderer Männer knüpft, über dessen Erlaubtheit zuletzt alle nach dem Vorbilde der Götter einverstanden sind.

*Dharmānalaḥ | kiṃ tv parādāraṇa na gacched itī smṛanti smṛitīdāḥ |
Kūkarmaḥ | aho | mārkhṛtāṃ pralāpo 'yaṃ yato mahājanaśanagrāhāḥ sa eva
smṛitāṃ prāmāṇyaṃ | na tad vyatirkena dṛṣyate | paśya |
bheje Gotama-smṛdīrṇaṃ Surajātiḥ Candraś ca bhāryāṃ guror
Dharmo 'pi svayaṃ eva Pāṇdu-nṛpatēḥ patnīm ayaśtī Pṛtham |
gopāntiṃ vanitā nīlāntam abhōjad devaḥ svayaṃ Madhavo
mūḍhāḥ pavēḥitāmāno vidādhire doṣāṃ parāstrīratāu |*

Dha' | satyaṃ evaitat | yadī rīstam evaidam vacāḥ syad atra kim utaram |

Kū' | te 'pi pratārāhāḥ | paśya |

ṛṣayo vīṣayo paśvane

balavaidaghyarastir vīvarjitāḥ |

sakalāṃ vinivindur tṛṣṭvā

kṛtsidāhyāṇa na bhāvud yad ātmanaḥ |

*sarve | sahasam | mahātman | evam etat | nāmas tūbhyam | etadīrōḥ saṃsthaśaiḥ
vakṣraband'ub kvāpi nakarūto 'vabhāḥ |*

Nachdem der König darauf noch seinem Polizeimeister Śiṣṭāntaka den Befehl erteilt hat, diese und ähnliche Grundsätze überall im Lande unter Trommelschlag verkünden zu lassen, will er sich mit Kukarma in seinen Hanfgarten (*śakrāsānavāṭika*) begeben; zuerst aber soll der Hof-Astrolog Mithyārṇava die dazu passende Stunde bestimmen. Er wird durch die Ankunft eines Brahmanen und des Kaufmanns Kumatisāgara unterbrochen, welche eine Hetäre mitbringen, die beide für sich in Anspruch nehmen. Sofort wird dieselbe auch von Kukarma und Dharmānala begehrt, und als fünfter im Bunde gesellt sich zu ihnen, wie er selbst sagt nach dem Vorbild der Pandulen, der König. Nun erscheint die Zofe Mukharā, um den König zur Königin Kālahapriyā zu bitten, welche ebenfalls nach dem Hanfgarten gegangen ist, um dort eine Ceremonie zu begeben. Alle begeben sich nun dorthin, und Kukarma entwirft unter dem Beifall des Königs von dessen Gattin eine wenig schneichelhafte Schilderung. Auf Wunsch der Königin spricht sodann der Hauspriester einen Hymnus auf das Zeitalter Kali. Nun kehrt Śiṣṭāntaka zurück und erzählt, dass die Bürger mit der neuen Lehre durchaus einverstanden seien, dass aber die Tänzerin Madanātīṣṇā dem König wegen seiner Annäherung an die Königin zürne. Um jene zu versöhnen, begeben sich Alle nach ihrer Wohnung, und auf ihren Wunsch werden die Brahmanen auf ewig aus dem Lande verbannt.

2. Analyse des Kautukaratnākara.

Es scheint der König Duritārṇava von Puṇyavarjita, begleitet von seinem Minister Kumatipūjja, und rühmt sich zu diesem der Zucht in seinem Lande. Er ist im Begriff, in Gegenwart der Königin, das Frühlingsfest zu feiern, dessen Zeit nach der Bestimmung des Wahrsagers Aśubhacintaka gerade gekommen ist. Lange bombastische Schilderung des Frühlings von Seiten des Königs. Endlich erscheinen der Wahrsager und der Hauspriester Acārakālākūta; ersterer prophezeit, dass heute noch ein Unglück im Harem stattfinden werde. Geschrei hinter der Scene, dass die Königin geraubt sei. Den König befallt eine fürchterliche Angst; kaum gelingt es dem Minister, ihn wieder zu beruhigen. Nun tritt der Haremswärter Pracarḍaśephā auf und bestätigt unter allgemeiner Bestürzung die Nachricht von dem Raube der Königin. Er wird wieder abgeschickt, um den Heerführer Samarakatara und den Polizeimeister Suśilāntaka zu rufen, deren Pflicht es gewesen wäre, den Raub zu verhindern. Letzterer gesteht selbst bei der Königin gewesen zu sein, sich aber aus Furcht vor dem Dieb schlafend gestellt zu haben, mit dem die Königin übrigens gekämpft und dem sie Wunden beigebracht habe; ersterer entschuldigt sich damit, dass er die im Kampf mit dem Räuber entstellte Königin nicht habe erkennen können, zumal da er kein Weib, nicht einmal seine eigene Frau, ansehe. Der König spricht Beide von jeder Schuld frei und schickt sie sogar auf die Suche nach seiner geraubten Gattin aus; vorher aber sollen sie auf den Rat des Ministers den ehemaligen Lehrer des Königs Ajitendriyamīśra befragen. Nach ihrem Abgange wird der verlassene Gatte von Trennungsschmerzen ergriffen und fällt in Ohnmacht. Der Arzt Vyādhivardhaka wird gerufen, als er aber eine Kur auf Leben und Tod verschreibt,

wieder entlassen. Die Räte erinnern nun den wieder zu sich gekommenen König daran, das Frühlingsfest zu begehen und seine Gemahlin dabei durch die Hetäre Anaigataraṅgiṇī vertreten zu lassen, welcher Plan auch Beifall findet. Es treten nun Ajitendriyamīśra und die von Pracanaśāsephas herbeigeholte Anaigataraṅgiṇī auf. Als der Lehrer der Hetäre seine Liebe gesteht und nicht umhin kann, sich dabei über die Schwächen des Alters zu beklagen, hebtihnjene scherzhaft in die Höhe und läßt ihn fallen, wobei er verwundet wird und Nasenbluten bekommt. Nun kehren auch der Heerführer und der Polizeimeister zurück, und dieser klagt zum Schluss den Ajitendriyamīśra an, der Räuber der Königin gewesen zu sein. Der Alte wird, da seine ihm durch Anaigataraṅgiṇī beigebrachten Verletzungen auf das Signalment des Diebes zu passen scheinen, vom König verurteilt, gefählt zu werden; doch tritt zuletzt allgemeine Heterkeit zur Feier des Frühlingsfestes ein.

Ich begnüge mich damit, als Proben einige Sentenzen aus der Einleitung und eine Art Trinklied aus dem Schlüsselteil anzuführen:

*svayaṃ snehena siktasya śikhināḥ kusumanā yathā |
anandayati sektāraṃ tatā nāyatarādābhavam |*

*prasādhakavitasvādāṃ sarva eva hi kurvate |
navyakāyoraśvade saralā viralāḥ puṅgāḥ |*

*sahyāḥ sadarthāṃ kalayanti kārye
dīanti doṣāṃ pīṇatāḥ prayatnāḥ |
madhūni puṣpe madhuṣaḥ pibanti
kurvanti kṛtāḥ kila vṛstaveṣam |*

*gūṇatama aṇi dṛṣṭam tair anarodāya pāpāḥ
śirasi vakalavyeṇḍas tanvate doṣa eva |
garalākavalavijñāḥ sādṛṣṭyāśādhārā-
madhurinaṃparipākaṃ dandaśako na zetti |*

*na tadṛk sukham adatte jarati ca purātanaḥ |
kavita kṛtāṃ yadrk navā navavadhāḥ iva |*

*sāḥva yānubhāntāṃ raso gūṇāṃkāraśāstrāṃtāṃ
dāvidyā śhūṇādāṣṇāṃ ca garalāṃ prāptāṃ prakāṣṇāṃ dāyam |
ye pṛyāśābhāṣāḥ ta eva vībhūḥ nandanti vāṇyā janair
ye tavānti rucyē viṣe 'tra kuḥlāḥ te yānti adhā cakṛpāḥ |*

*Caṇḍro 'yaṃ prātibhāke taravāśāṃ manye surāṃ sevate
te 'nt Vāḥpati-Bhāṛgava-prabhṛtayo maghāḥ ca sarve gṛhāḥ |
vallṛkṣavīḥvaṅstungabhāvāṃtāṃ aṇy atrā majjanti yat
tan manye sacarācarāṃ jagad idāṃ maghāṃ svayāṃ dhṛvāṃ |*

CARL CAPPELLER.



ZU VALLABHADEVA'S SUBHĀṢITĀVALI.

A. Barth hat in der *Revue critique* vom 30. Mai 1887 eine Anzahl von Strophen der Subhāṣitāvalī besprochen, welche in der Ausgabe von Peterson und Durgaprasāda für ganz oder teilweise unverständlich erklärt sind (cf. Preface p. II und die Liste auf S. 622). Im Nachstehenden sollen noch andere Strophen, die den verstorbenen Herausgebern Schwierigkeiten bereitet haben, behandelt werden; vorher aber möge es mir gestattet sein, zu den Bartheschen Erklärungsversuchen Stellung zu nehmen¹⁾.

N^o. 1 = Str. 42. Die eifersüchtige Geliebte Kṛpṣā's ist nicht Rāṭhā, sondern eine Gopī, und der letzte Vers zu übersetzen: „Dieses von der Hirtin gesprochene, den Dogesträger beschämende Wort möge euch beschützen“.

N^o. 2, ebenso wie 3, 6, 9, 10, 14, 16, 17 (=Str. 70, 99, 463, 611, 621, 770, 775, 776) scheinen mir richtig erklärt zu sein, und ich wüßte nichts hinzuzufügen.

N^o. 4 = Str. 191. *aśkhināḥpāṇṭevā* übersetzt B.: „né en quelque sorte du vice de ne pas être à la vraie place“. Ich würde lieber sagen: „gleichsam zu dem Fehler geboren, nicht an der rechten Stelle zu sein“. Der Doppelsinn des Compositums bleibt dabei bestehen.

N^o. 5 = Str. 431. Der Conjectur *dānu* für *dāuriste*he ich auch sehr skeptisch gegenüber, weiss aber nichts Besseres vorzuschlagen.

N^o. 7 = Str. 604. Die zweite Hälfte der Strophe ist nicht die Antwort des Löwen auf eine Warnung, sondern die Fortsetzung ebendieser Warnung: „Denke selbst an die Zerschmetterung deiner Glieder durch den Fall von diesem . . . Berge, welcher eintreten wird in Folge deiner Begierde zu springen, (aus Furcht) es könnte Hagel fallen“.

N^o. 8 = Str. 607. Die Umwandlung von *śāḥḥāṃ* zu *śāḥḥyaṃ* wird überflüssig, wenn wir übersetzen: „Bedenke nur, was dein eigenes, durch Missgeschick bekümmertes Herz von ihm (der doch nur den Elefanten nachstellt) angenommen hat“ (d. h. der König soll daran denken, dass er von dem Löwen den Muth und die Tapferkeit gelehrt hat, die ihm im Unglück aufrecht erhalten).

N^o. 11 = Str. 635. Ist von B. richtig erklärt, doch scheint es mir durchaus zweifellos, dass bei der Geliebten an eine wirkliche Gazelle gedacht ist. Das Wort *nyatāḥḥāṃ*, wel-

¹⁾ Die Aneign. Böhler's im *Indian Antiquary* (vol. XV, p. 240—242) geht auf die Textkritik nicht ein. Die Uebersetzung einiger Strophen auf Grund handschriftlichen Materials durch Aufrecht (*Ind. St.* XVI, 205 und XVII, 168) hat den Herausgebern beweis vorgelegen. Andere Arbeiten über denselben Gegenstand sind mir nicht zu Gesicht gekommen.

chas vielleicht auch die Herausgeber auf eine falsche Fährte gebracht hat, lässt sich auf ein Thier sehr gut anwenden (man denke an das Antilopenjunge Dibakapágo in der Sákuntala).

N°. 12 = Str. 677. Ob *asayadā ichāni nahī* heissen kann: „il ne veut pas lti (faire) ce (plaisir)“, möchte ich bezweifeln und lieber lesen: *adyanād* . . . „heute will er dies aber nicht“, so dass *adya* das *adikānā* in v. 1 wieder aufnimmt.

N°. 13 = Str. 760. Besser vielleicht: „Wenn du, o Reiber, als Schwan auftreten willst, bleibe dennoch deiner Art treu; manches (*sat tad*) kommt dabei heraus bei Menschen die dieses anstreben“ (etwas anderes zu scheinen als was sie sind).

N°. 16 = Str. 771. *labāhānāyena* wohl: „die Nachkommenschaft erlangt hat“; die Krähe hat sogar in dem Hause ein Nest mit Jungen.

Zu folgenden Strophen möchte ich selbst einige Bemerkungen machen, wobei ich die Barische Numerierung fortsetze.

N°. 18 = Str. 800. „Es hängt doch immer etwas Ungewöhnliches mit dem Gewöhnlichen zusammen. Warum trägt der Sandelbaum nicht Blüten und Früchte? Es ist für uns sehr beschämend: (aber) seine Verkehrtheit ist doch eigentlich (*śoa*) der Wanderer in seiner Nähe mit der grossen Axt in der Hand“ (der ihn trotz seiner sonstigen Vorzüge fallen will). Ist diese Übersetzung richtig, so ist zugleich die sonst nur von den Lexicographen überlieferte Bedeutung „Wanderer“ für *śāta* belegt. Über den Sandelbaum vgl. Ind. Spr. 1509; 6278.

N°. 19 = Str. 814. Hier ist das Wort *gopyākrīti* in seiner Beziehung auf den Sandel zu erklären. Kann es nicht einfach heissen: „von dem Aussehen d. h. so gelb wie eine Gopi“? Oder heisst es: „die Körper der Gopis enthaltend“? (mit Anspielung auf die Sage, nach welcher das *gopīcandana* aus dem Boden eines Teiches bei Dvarika entstanden ist, in dem sich die Gopis nach dem Tode Kṛpās ertränkt haben sollen). Bei der letzteren Annahme hätten wir ein Beispiel für *śkrīti* in der Bedeutung „Körper“.

N°. 20 = Str. 818. Der Sinn der Strophe, in welcher man vor allem einen Vocativ vermisst, wird klar, wenn wir *akṛ* für *ako* lesen.

N°. 21 = Str. 819, zweite Hälfte: „Das da ist der Khadirbaum, oder ist er von dir dem Wanderer (selbst) bemerkt worden? Dann, o Wanderer, sehnest du dich etwa danach, dass dein Leib von den harten Dornspitzen verletzt werde“? (da du ihm nicht aus dem Wege gehst).

N°. 22 = Str. 823. *śītalayir lambair* „mit den herabhängenden Sprösslingen“ (ist vielleicht nur durch ein Versehen unter die Asphusis gerathen). V. 8 möchte ich übersetzen: „Mit deinen Stämmen werden von dir immer die Duftelephanten erfreut (wörtlich „betheilt“, „beschenkt“), die ihre Ruhe unterbrechen“ (indem sie ihre Wangen daran reiben; cf. Śā. V, 48, 4(1)). In der Liste steht fälschlich *śīdharamarujāy* für *śīdharamarujāy*.

N°. 23 = Str. 886. „Wo hat nur die blinde Wolke gesehen, dass das Gras von der Kuh nicht abgerupft ist, um daran zu riechen? (da sie, um der Trockenheit abzuhelfen, so stark regnet). Ein grosser Baum möge gleichsam als ein Freund der Reisenden kommen, der von Regentropfen fivl ist“ (unter dem sie Schutz finden können). *anśyāyā* kann doch wohl hier nur „Regen“ bedeuten.

N°. 24 = Str. 837. In v. 3 kann ich *jalakāuṣ* nur als Bahuvrhi fassen, und übersetzen: „Andere (Flüsse) wiederum, die (nur) Wassertropfen enthalten, entgehen (lies: *as kṛyāṃ āpṛantā*) wenn Grass und Erdklumpen hineinfallen, (nur) durch das Regenwasser dem Versiegen“. Das Ganze ist ein Beispiel für Gross und Klein oder Macht und Ohnmacht.

N°. 25 = Str. 861, v. 3. „Welche Segensfülle sie nur immer ins Herz giesst (durch Er-

weckung von Gefühlen (cf. Maṅ. 3), und (welche) andere sie selbst bereitet (durch Befruchtung der Felder in ihrem Aufsteigen), Heil der Wolke etc.“.

N°. 26 = Str. 874, v. 1 und 2. „Wenn dir auch die Zeit, die Trägerin ungewöhnlicher Vorräthigkeiten (wir würden etwa sagen: die grosse Dinge in ihrem Schoosse trägt) in Grosse und Majestät vergeht (d. h. wenn du auch in Ewigkeit gross und majestätisch bist; der einfache Ausdruck wäre: *pad ita dharaṇā gambhīrāya mahatī oṣṭi kīlō itāyate*), was ist dies denn weiter (wörtlich: gleich darauf)?“ Sinn des Folgenden: Du brauchst dich dessen nicht zu rühmen, es ist alles das Verdienst der Flüsse, die dir das Wasser zuführen.

N°. 27 = Str. 877. *kuṣṭhivā* „zerreissend“ giebt einen durchaus treffenden Sinn. Wir sagen ebenfalls „obrennerreissend“.

N°. 28 = Str. 926. *kaṇḍalākāṃ*, auf *lakṣmī* bezogen, kann doch nur heissen „durch Glück charakterisiert“, also „die Trägerin oder Bringerin des Glücks“.

N°. 29 = Str. 950. Ein Blinder klagt, dass seine Augen (durch langen Gebrauch) bei schlechtem Lampenlicht und Rauch trübe geworden sind, wie auch das Wasser bei langem Gebrauch nicht kalt bleibt. Wenn man nicht noch einen besonderen Nebensinn in der Strophe sucht, den der Dichter schwerlich hineingelegt hat, so ist alles klar.

N°. 30 = Str. 968. Übersetzung: „Dieser Topf, o verdeckter Brunnen, der vor dir nicht Gnade finden kann (den du hassest, weil er aus dir schöpft), ist tugendhaft (wörtlich: gedreht, rund), von dir aber wird ein sehr schlechtes Beispiel gegeben (wörtlich: eine sehr schlechte Handlung geprägt), wenn du Wassertröpfchen aus seiner Öffnung erwartest (die etwa beim Schöpfen zurückfallen könnten)“. Wen man versachtet, von dem darf man nichts annehmen. Zu dem Wortspiel mit *śyā* vgl. das mit *śyāta*, Ind. Spr. 7140.

N°. 31 = Str. 970. Übersetzung: „Kein Eifer, den Stammbaum der Lehrer zu erfassen (wie es einem Wissbegierigen zukäme), kein Ehrgeiz, grosse Tugenden sich anzueignen, keine Spur von Lebensgenuss (*pālāradāna*; oder heisst es: Erreichung eines Results?) selbst beim Suchen (zu finden): was giebt es denn nun hier in deinem Hause, du dumme Geizhale?“

N°. 32 = Str. 1048. Ich finde hier keine Schwierigkeit; v. 3. bedeutet natürlich: „Ich kann ohne dich nicht leben: dies Wort kann in Erfüllung gehen oder auch nicht.“

N°. 33 = Str. 1108. *śīkharā* wird wohl = *pūṣkara* sein (so nur bei den Lexicographen); *śhīpīcārāṇā* ist ein Karmadāraya.

N°. 34 = Str. 1267. Das angeblich unklare Wort *śmarakaramāna* bedeutet: „einer der Siva im Herzen trägt.“ Also: „Wie könnte selbst einer der . . . schlafen, wenn er an das Lotusgewicht denkt?“

N°. 35 = Str. 1376. Hier scheint v. 3 verdorben zu sein; ich möchte lesen: *itthāṃ itanyā mayokṛe . . . prāśāṅke* „bei Gelegenheit eines Umarmung“ (oder kann *itthāpāpṛāṅkām* dasselbe bedeuten?)

N°. 36 = Str. 1399. *malakṣhara* „hochgieblig“, von der Flamme gesagt „hochaufschlagend.“ In v. 3 lies *śāpṛāṇō* (= *śā śāpṛāṇō*).

N°. 37 = Str. 1414. Der Liebenden erscheint die Welt während der Trennung von ihrem Geliebten verkehrt; v. 9 bedeutet also: „Der Wind kommt ihr vor wie der Schauer einer Masse von spitzen Pfeilen, der Lotus als hätte er die Wurzelfasern oben“ (*śyṛṣā* Nom. Sg. von *śyṛṣ*, sonst als Substantiv nicht belegt).

N°. 38 = Str. 1420, v. 4. „Die Gespräche über den Geliebten bereiten ihr selbst im Traume in Wirklichkeit (d. i. einen wirklichen) Genuss.“ Die doppelte Negation eine starke Bejahung. *kaṣṭhīn* in v. 1 muss „wo“ bedeuten; vgl. *kaṣṭh* im Prakrit.

N^o. 39 = Str. 1525, v. 4 *vātsī tad aparam*: „Jene andere (die Lotusblume) geht zur Ruhe (schliesst sich)“.

N^o. 40 = Str. 1562, v. 3 *vīdharākhayānamasīdīpi* wird wohl in ... *paśīdīpi* zu verändern sein; dann lautet die zweite Hälfte: „da der stolze Liebesgott und der Rausch, der sich darauf versteht die Sorgen zu brechen, ihr Schüler geworden ist“ (erst von ihr belehrt und gleichsam an zweiter Stelle die Sehnsucht erweckt). *gururām* in v. 2. ist natürlich doppelsinnig.

N^o. 41 = Str. 1609, v. 2 *karapācāchēde hīha mā śramam* „gib dir keine Mühe deine Stellung zu ändern“ (s. P. W. 2. *karapa*, 4 d.).

N^o. 42 = Str. 1616. Es ist mit anderer Worttheilung zu lesen: *māna nidānadhāratvaḥ gaucha*: „o Stolz, lass es dir gefallen, dass ich dich ablege.“

N^o. 43 = Str. 1684 (in der Liste verdruckt 1684), v. 4. Lies: *itihāḥ me śītavaryāyā bhīnavyā*.

N^o. 44 = Str. 2000. Das beanzustandete *manysamam* ist natürlich *manye śamam*.

N^o. 45 = Str. 2093. In v. 3 ist *avāte* (zu zwei Wörtern) zu lesen: „Wie sollte bei der Vorstellung des Antlitzes, welches ... , der Mond nicht traurig werden?“

N^o. 47 = Str. 2161, v. 3. *śaśanamāḥśalamsāśanam*. Der „Kreisschmuck des Kleides“ scheint die kreisförmige Linie zu sein, welche das Kleid mit seinem oberen Saume auf der Brust der Frauen etwas eindringt, und welche nach dem Herabgleiten desselben zum Vorschein kommt.

N^o. 48 = Str. 2241, v. 2: „deren Geist ermüdet ist von den Anschlägen, Gründe für einen erkünstelten Zorn zu erfinden.“

N^o. 49 = Str. 2312. Es muss natürlich *bhōjanam bhāndhūḥ* gelesen werden, was völlig ist wie *bhōjanam kartum* oder *bhōktum*; *āhīkrodakāḥśas*, welches in der Liste angeführt wird, kann nichts anderes sein als „ein Stück von einer Drosselbrust“, was also auch nach indischem Geschmack ein ganz besonderer Leckerbissen ist.

N^o. 50 = Str. 2352. Wenn *muḥa* richtig ist, muss es wohl ein Dialektwort sein, welches den Gegensatz zu *śvaḥ* bildet, also „stark“, hier speciell „doppelt“ bedeuten. Dann ist der Sin klar: Was schon von den Wörtern mit *i* gilt, muss a fortiori von denen mit *ī* gelten.

N^o. 51 = Str. 2354. Soll dem Sinne nach unklar sein, ist aber in den Anmerkungen richtig erklärt. Freilich würde man in v. 4 *anyo nyam* statt *ātmanam* erwarten.

N^o. 52 = Str. 2355. Ist mir auch zum Schluss unverständlich. Den Anfang möchte ich übersetzen: „Ich schneide diese (Ötterbilder) hier aus; wenn dies zu meinem Lebensunterhalte dient, was kommt es darauf an, ob sie Siva oder Erṣya vorstellen? Ich sitze da wie (zum Verkauf) ausstellend ...“ Im Folgenden ist vielleicht *hato* für das ganz unverständliche *hata* zu lesen. Bemerkenswerth ist das sonst in der Bedeutung Siva unbetragtes *handa*.

N^o. 53 = Str. 2371. Warum soll für *pūṣair* die Bedeutung „in Fülle vorhanden“, „reichlich“, hier nicht passen?

N^o. 54 = Str. 2403. Es schildert jemand seine grosse Armuth mit einem gewissen Galgenhumor: „Von Milch ist gar keine Rede (denn was hätte sonst ein König vor mir voraus?); noch viel weniger von Sauermilch; wie sollte ich gar zu Buttermilch kommen? Der saure Rahm gelabe sich wohl; es hilft mir auch nichts, wenn ich die Kuhmilch lobe (ich bekomme doch keine); das ist eben mein Loos, dass ich Ärmster sogar um ein Bißchen sauren Reischleim gebracht bin.“ Ob der Dichter einen Unterschied zwischen *hīra* und *gorasa* macht, oder aus Versehen dasselbe zweimal gesetzt hat, ist mir unklar.

N^o. 55 = Str. 2415. An *rasaḥ gharḡaram* in v. 4. „mit lallendem Jauchzen“ kann man doch wohl keinen Anstoss nehmen. Auch sind hier noch zwei andere Lesarten, die mir aber nicht besser gefallen; Aufrecht (ZDMG. XXVII, S. 11) liest *raṣaḡharḡaram* „unter dem Geräusel seiner Fussglocken“, und Böhtlingk (Ind. Spr. 991) *rasaḡharḡaraḥ*, „er liest verschollenartige Laute ertönen“.

N^o. 56 = Str. 2425. *utṛṣam* in v. 3 soll unklar sein. Aufrecht übersetzt (l. S. 70) „emporgerrichtet“, was nach meiner Meinung nicht anzufechten ist.

N^o. 57 = Str. 2445. Ist in den Anm. richtig erklärt; doch muss natürlich auch in v. 2 *śvaṇyābhāṣam* als ein Wort gelesen werden.

N^o. 58 = Str. 2476. Soll unklar sein und ist in den Anm. nicht ganz richtig übersetzt; vielmehr: *śamuhāt* „aus der Menge heraus“ (erkor ihn die Stogesättiger); *raṣe dṛiṣam* „im Kampfe mit den Feinden“.

N^o. 59 = Str. 2591. In v. 2 bedeutet *śivapāhri* selbstverständlich „ein Gattinräuber“ (wie *Bāvaḥ* im *Rāmāyaṇa*, welches bekanntlich ins Trecksaitaler gesetzt wird).

N^o. 60 = Str. 2704. „Wenn die Verwandten harte und raube Worte reden wollen“ etc. N^o. 61 = Str. 2735. Lässt nach den Anm. keinen Zweifel übrig.

N^o. 62 = Str. 2876. Der Sinn scheint etwa auf den Spruch „Sum cuquo“ hinaus zu kommen, die Worte sind im Einzelnen deutlich genug.

N^o. 63 = Str. 2891. In v. 2. Lies *yo ṣṭakṣo* statt *ḍḡṣṭakṣo*.

N^o. 64 = Str. 3049. Übersetzt: „Wie man sich mit (schon) schmutzigen Kleidern hinstellt, wo es sich trifft, so achtet der einmal Gestrachelte auch nicht auf seine weitere Lebensführung.“

N^o. 65 = Str. 3069. In v. 2 würde man *māy* für *kīp* erwarten: „Fort mit dir, o Scham, hinweg, Standhaftigkeit des Geistes; was quälst du mich umsonst, Mannesstolz?“

N^o. 66 = Str. 3124. Zweite Hälfte: „Wer das erschaffen hat, wissentlich oder unwissentlich, der hat jede Schlechtigkeit ausgetrunken“ (wir würden sagen „ausgefressen“, oder „mit Löffeln gegessen“).

N^o. 67 = Str. 3176. „Die Khasāsprache steht gegen ein Gedicht zurück“ (obgleich sie sehr wohlklingend sein mag).

N^o. 68 = Str. 3251. In v. 1 kann *arḡyati* wohl nur heissen: „bat ihren Werth“, „steht im Preise“. Über *Vigra* und *Siva* als Bettler s. Ind. Spr. 1185; 2316; 4497.

N^o. 69 = Str. 3424, v. 1 und 2. „Um von der Begierde nach Genüssen auszuruben, um mir sündentilgende Güter zu erwerben; nicht um die Erde zu gewinnen, sondern um den Ozean des Daseins zu durchschiffen.“ In v. 3 bedeutet *āśītyarāḥḥāṣī* doch wohl „Herrscherbrunn“?

N^o. 70 = Str. 3489. In v. 4 ist statt *dharmatāḥ* vielleicht *dharmatōḥ* zu lesen: „Wann wäre die Gabe eines verständigen Mannes wohl vergeblich?“

N^o. 71 = Str. 3476. Für *śarvopāḥṣī* lies *śarvopāḥṣī* „alles erlangend.“

Es bleiben also von den 88 „Verzweigungsstrophen der Herausgeber (Str. 823 und 914 sind im Register je zweimal gezählt, nur noch 17 übrig (nämlich 847. 896. 907. 914. 940. 941. 1013. 1016. 2239. 2331. 2361. 2389. 2392. 3019. 3191. 3493. 3500), an denen sich andere versuchen mögen. Einiges was mir eingefallen ist habe ich nur mit Zagen gegeben, aber doch nicht zurückhalten wollen, da ja auch eine falsche Erklärung oft als Ausgangspunkt für eine richtige Combination dienen kann. Auch will ich durchaus nicht sagen, dass nicht auch viele andere Strophen, welche das Register nicht anführt, noch manche ungelöste Schwierigkeit enthalten; aber auf diese einzugehen ist hier nicht der Ort.

Zum Schluss möchte ich bemerken, dass ich einige Strophen der Subhāṣitavali ganz oder theilweise, mit gar keinen oder unbedeutenden Varianten auch in Vāmana's Kāvya-lakṣṇavṛtti gefunden habe, welche von den Herausgebern offenbar nicht berücksichtigt worden ist. Es stehen nämlich: Subh. 640, v. 1; 1511; 1771; 1815; 2105 der Reihe nach bei Vām. II. 2, 17; III, 2, 10; 1, 2, 18; IV, 3, 27; V, 2, 8.

JENA.

C. CAPPELLER.

Die Krönung zu Delhi.

Ein modernes Sanskritdrama.

Von

M. Lakṣmana Suri.

Analyse und theilweise Uebersetzung von C. Cappeller.

Vor mir liegt ein vor kurzem in Madras erschienenes Sanskritdrama, welches unter dem Titel Dillisāmrājyam¹⁾ die in jener Stadt am 12. Dezember 1911 vollzogene Krönung Georgs V. zum Kaiser von Indien behandelt. Der Verfasser ist der bereits durch andere gelehrte und poetische Arbeiten rühmlichst bekannte Pandit M. Lakṣmana Suri vom Paṣṭaiyappa College zu Madras, der bei derselben Gelegenheit auch eine Ode geschrieben hat, die den Titel Jārasatakam²⁾ führt und ebenfalls in Madras erschienen ist. In derselben führt er unter anderem den Gedanken aus, daß die nach Jahrtausende langer Trennung endlich erfolgte Wiedervereinigung der ursprünglich stammverwandten Völker der Briten und Indier unter dem Scepter des Königs von England für beide ein Glück sei, und daß die Forschung des Ostens auf geistigem Gebiet in Verbindung mit der exakten Wissenschaft des Westens, die besonders die Ergründung der äußeren Welt und die Beherrschung der Natur³⁾ bezwecke und auf diesem Felde bereits Wunder vollbracht habe, der ganzen Menschheit eine reiche und glückliche Zukunft verheiße. Das Gedicht schließt mit einem Hoch auf das Herrscherpaar und dem Wunsche, daß diesem eine glückliche Regierung und ein langes Leben beschieden sein möge.

In demselben verständlichen und loyalen Geiste ist auch das Drama gehalten. Dasselbe ist durchaus nach den Regeln der altindischen Dramaturgie abgefaßt, und es ist von hohem Reize, zu beobachten, wie es der gelehrte Dichter verstanden hat, den durchaus modernen Inhalt in die spröde alte Form zu gießen. Aber auch sonst verdient das Werk durch die sichere Beherrschung und Verteilung des riesigen Stoffes, durch die originelle, freilich bis und da etwas gar zu naive Fassung mancher Szenen, durch die Anschau-

¹⁾ Die beiden indischen Titel bedeuten wörtlich „die Delhisouveränität“, das ist die zu Delhi angenommene Souveränität, und „das Georgshundert“, das ist hundert Strophen zu Ehren des Königs Georg.

²⁾ Der Dichter schildert dabei die neuesten Errungenschaften auf technischem und humanitärem Gebiete mit einer Anpassung des Sanskrit an die modernen Lebensverhältnisse, wie sie nur einem Sprachkenner ersten Ranges gelingen konnte.

lichkeit und den Schwung seiner Schilderungen, die vielfach, aber nicht störend eingetretenen moralischen Sentenzen und die stellenweise prägnant realistische, dann aber auch wieder erhabene und hochpoetische, den besten Dichtern nachgebildete Sprache hohes Lob und erhebt sich an manchen Stellen, namentlich im zweiten und dritten Akt, zu stimmungsvoller dramatischer Wirkung. Auf jeden Fall haben wir hier eine wertvolle literarische Kuriosität vor uns und ein lehrreiches Beispiel dafür, wie sich die Welt im Kopfe eines gebildeten, Inberr's, der sich eine Sitzung im Hause der Lords wie eine Disputation indischer Pandits vorstellt und einen Astrologen an den englischen Hof versetzt. — So schien es mir denn wohl der Mühe wert, im Einverständnis mit dem Dichter durch eine Analyse des Inhalts und eine Uebersetzung der interessantesten Stellen auch weiteren Kreisen eine Vorstellung von diesem neuesten Sanskritdrama zu vermitteln.

Vorher aber mögen mir noch einige weitere Bemerkungen über die Anlage und den Charakter des Stückes gestattet sein. Es bezeichnet sich im Prolog selbst als ein Nataka, d. i. heroisches Schauspiel, und entspricht in der That allen Anforderungen, die an diese vornehmste Gattung des indischen Dramas gestellt werden. Ein solches Stück muß nach den Regeln der Poetik eine bedeutende Handlung darstellen, und der Held muß entweder ein Gott oder ein König oder eine andere hochstehende Persönlichkeit sein. Es muß mindestens fünf Akte enthalten, von denen ein jeder nach der älteren Vorschrift nur einen Tag umfassen darf; doch wird die Dauer der Handlung von der neueren Theorie bis zu einem Jahre ausgedehnt. Die Länge der Zeit ist also bei unserem Drama kein Verstoß gegen die Regeln der indischen Dramaturgie, ebensowenig wie der überaus häufige Ortswechsel, der an keine bestimmten Vorschriften gebunden ist. Auch müssen wir stets im Auge behalten, daß der indische Dichter durchaus keine Rücksicht auf die technische Durchführbarkeit seiner jenseitigen Bemerkungen nimmt; vieles bleibt also der Phantasie des Zuschauers überlassen, was bei uns in einer konkreten Darstellung seinen Ausdruck finden müßte.

Wie das Sanskritdrama fast ohne Ausnahme eine aus freier und gebundener Rede gemischte Form zeigt, ist es auch hier der Fall. Die ruhige Unterhaltung vollzieht sich in Prosa, die schwungvolle Rede, namentlich Reflexionen und Beschreibungen, in metrischer Form.

Es gehört ferner zu den Eigentümlichkeiten des indischen Dramas, daß die auftretenden Personen schon in gewisser Art durch ihre Sprache charakterisiert werden. Der Held und die Hauptpersonen sprechen Sanskrit, die Frauen, die Kinder und die Männer aus den niedrigen Ständen einen Vulgärdialekt, Prakrit. Nur mit den Frauen aus den höchsten Kreisen (hier mit den beiden Königinnen) wird eine Ausnahme gemacht, indem diese sich ebenfalls des Sanskrit bedienen, ebenso wie der bereits als erwachsen vorgestellte Prinz von Wales und Prinz Albert Friedrich, im Gegensatz zu ihren jüngeren Geschwistern, welche Prakrit sprechen.

Die Zahl der handelnden Personen ist im indischen Drama unbeschränkt; hier treten folgende Hauptpersonen auf:

König Georg; Königin Mary; die königlichen Kinder; Königin-Mutter Alexandra; Vikönig Lord Hardinge; dessen Gemahlin und Tochter; des Vikönigs Privatsekretär; der Erzbischof von Canterbury; Marquis von Crewe, Staatssekretär für Indien; Viscount Morley; Lord Lansdowne; Lord Curzon; Dr. Perin; General Creagh, Oberkommandirender in Indien; Sir Clarke, Gouverneur von Bombay; der Bischof von Penfshab und seine Gemahlin; Sir P. M. Mehta, Vertreter der Stadt Bombay, und dessen Gemahlin; der Oberrichter Sir Chandavarka; der Honourable Mr. Jenkins, Vertreter der Stadt Delhi; mehrere indische Fürsten; ein Amerikaner und seine Frau usw. Nun möge das Wort für sich selber sprechen.

Erster Akt.

Dem eigentlichen Drama gehen nach indischem Brauche ein Segenswunsch und ein Prolog voraus. Wir lassen den ersteren und den Anfang des letzteren folgen, wobei wir versuchen, den Wechsel von Vers und Prosa in der Uebersetzung wiederzugeben.

Segensspruch.

Gatt' und Gattin!), die im Hochzeitskleide
Einst den Göttern eine Augenweide
Boten auf des Schneegebirgs' Höh'n,
Sind genakt zu aller Welt Entziden,
Ihre treuen Diener zu beglücken:
Wagt ihr beide sie mit Freuden sehn!

Der Schauspieldirektor. Nur nicht zu lange gezögert! Ich habe von dem Publikum folgenden Auftrag erhalten: „Wir haben genug Stücke gesehen und gehört, welche die Begebenheiten aus der Vergangenheit zum Gegenstande haben. Darum sind wir gegen derartige Vorstellungen jetzt gleichgültig geworden; denn:

Was dem Auge, was dem Ohre, was nur immer wohlgefällt,
Wird dem Herz wie dem Schauer durch ein Älquwel vergällt.

Und weiter fragen wir:

Ist denn das Herrliche erschöpft auf Erden,
Verflucht das Wort, getrieben des Geistes Licht,
Daß weise Männer (schmerzlich inne werden,
Wie es an guten Dichtern uns gebricht?

Führe uns daher ein anständiges, nicht triviales Schauspiel auf, das sich auf das zu Delhi abgehaltene Krönungsfest unseres mit allen Tugenden geschmückten und von aller Welt gepriesenen Kaisers, des Königs Georg von England, bezieht.“ O wie groß ist doch mein Glück! Eben da das Schiff

*) Der Gott Siva und seine Gemahlin Parvati, welche einst auf dem Dimalaja ihre Vermählung feierten, erscheinen in dem englischen Königspaare gleichsam wieder auf Erden.

in See stehen will, beginnt ein günstiger Wind zu wehen. Während ich gerade meine Kunst, jenes Fest zur Darstellung zu bringen, zeigen will, erhalte ich einen solchen Auftrag."

Er ruft nun seine Frau, und beide preisen ihr Geschick, daß sie in der Lage sind, das Drama des Lakshmana Surti zur Darstellung zu bringen, das in jeder Weise den Wünschen des Publikums entsprechen müsse.

Nach diesem Eingange beginnt das eigentliche Schauspiel mit einem Monolog des Vizekönigs Lord Hardinge. Dieser hat seinen Lieblingsplan, die Kaiserkrönung zu Delhi, bereits dem Parlament unterbreitet, ist aber in Sorge wegen der Möglichkeit einer Ablehnung. Zwar der König, der Indien schon als Kronprinz besucht habe und seitdem eine große Vorliebe für dieses Land hege, und ebenso das Haus der Gemeinen scheine dafür zu sein; aber im Hause der Lords erbeide sich vielfach Widerspruch. Der Vizekönig hofft aber auf den Beistand und die Geschicklichkeit seines Freundes, des Viscount Morley, der die Sache durch seinen großen Einfluß schon durchsetzen werde.

Während Lord Hardinge sich zurückzieht, erscheint der Privatsekretär und entwickelt ebenfalls in einem Selbstgespräch seine Gedanken. Er ergeht sich zuerst über den Dienstfeifer und Patriotismus seines Vorgesetzten, der es verstanden habe, die Unruhen im Lande niederzukämpfen, und jetzt im Begriffe stehe, durch die Krönung seinem Werke das Siegel aufzudrücken. Er habe in schwieriger Zeit die Regentenschaft übernommen. Die Teilung Bengalens durch Lord Curzon¹⁾ hätte viel böses Blut gemacht, und wenn es auch dessen Nachfolger Graf Minto gelungen wäre, den Bruch einigermaßen zu heilen, so sei doch erst jetzt durch die von Lord Hardinge geplante Wiedervereinigung des Landes und durch die von der Krönung zu erwartende Beschwichtigung der Gemüter auf vollständige Ruhe zu hoffen²⁾. — Dem wieder auftretenden Vizekönig macht der Sekretär sodann die Mitteilung, daß ein Schreiben von den einheimischen Fürsten mit dem Nizam von Hyderabad an der Spitze eingegangen sei, in welchem diese um Erlaubnis bäten, nach London zu reisen, um den König selbst nach Indien einzuladen. Lord Hardinge gibt mit Freuden seine Zustimmung; er verweist die Bekanntschaft an seinen Freund Morley, der die Audienz und alles übrige vermitteln werde, und wünscht ihr die beste Verrichtung. Der Sekretär macht außerdem den Vorschlag, den Erzbischof von Canterbury, auf dessen Urteil der König sehr viel gebe, für den Plan zu gewinnen. Der Vizekönig gibt seine Zustimmung, da „doppelt nicht reise“, und befehlt, den Erzbischof sofort zu benachrichtigen. Er selbst werde, was für Einwendungen die Gegner auch machten, alles daran setzen, seinen Plan, von dessen Nützlichkeit er überzeugt sei, durchzuführen. Zum Schluß befehlt er dem Sekretär, einen gewissen und zuverlässigen Mann nach England zu schicken, der sie über den Stand der Dinge und die Verhandlungen im Parlament auf dem laufenden erhalten soll.

¹⁾ Lord Curzon war von 1898—1905, Graf Minto, der Vorgänger von Lord Hardinge, von 1905—1910 Vizekönig gewesen.

²⁾ Diese optimistische Stimmung hat sich leider durch das Attentat vom 22. Dezember als verfehlt erwiesen.

Zweiter Akt.

Der zweite Akt spielt im Hause der Lords in London. Es treten zunächst zwei Beamte auf, aus deren Unterhaltung wir erfahren, daß die Annahme des Antrages des Vizekönigs im Unterhause gehindert sei und jetzt im Oberhause zur endgültigen Beratung kommen solle. Es folgt nun eine Sitzung unter dem Präsidium des Staatssekretärs für Indien, Lord Crewe. Dieser macht zunächst den Vorschlag, daß beide Parteien, die Verteidiger und die Gegner des Antrages, einen Redner wählen sollen, um ihre Sache zu vertreten. Die ersteren wählten den Viscount Morley, die letzteren Lord Lansdowne zu ihrem Vertreter. Beide nehmen die Sachlage; dem letzteren wird Lord Curzon als Sachverständiger Beistand leisten. So beginnt die Debatte, die von jetzt ab den ganzen Akt ausfüllt, und die wir in freier, jener und da abgekurzter Übersetzung wiedergeben.

Crewe. Wer ist mit dem zur Debatte stehenden Antrage einverstanden? **Morley.** Meine Partei ist mit der Krönung Sr. Majestät zu Delhi durchaus einverstanden.

Crewe. Welchen Einwand hat die Opposition zu machen? **Lansdowne.** Es sind deren viele.

Crewe. Und welcher ist darunter der erste?

Lansdowne. Ich komme gleich darauf. Es ist die Absicht, den König nach Delhi zu führen und ihn dort, wie schon in London geschehen, krönen zu lassen. Dies stimmt aber nicht zu dem früher von uns beobachteten Verfahren. Weder Königin Viktoria, die doch gewiß in der Politik nicht unerfahren war, noch ihr Nachfolger König Eduard haben nach ihrer Krönung in London etwas von der Art unternommen. Wenn aber eine Sache zweifelhaft ist, hat man sich nach dem alten Brauche zu richten. Weshalb sollen wir also zu einer solchen Neuerung unsere Zustimmung geben?

Morley. Bei einem das öffentliche Wohl betreffenden Verfahren kommt es nicht darauf an, daß die Späteren gerade das tun, was die Früheren getan haben. Es muß das getan werden, was den besten Erfolg verspricht. Deshalb ist der Mangel an Präzedenzfällen kein Grund dafür, etwas zu unterlassen.

Täglich übe man das Neue, wenn es gut und sonder Saum; Emig nur am Altten hangen, macht das Leben dumm und arm.

Man muß auch zuweilen die Initiative ergreifen; dies ist eins der Vorrechte des Königs.

Lansdowne. Das mag manchmal sein Gutes haben. Was wird aber hier dadurch erreicht?

Morley. Die Popularität; diese ist aber für einen Monarchen von höchster Wichtigkeit.

Lansdowne. Das gehört nicht zur Sache. Unser Thema ist, ob der König eine Reise nach Indien machen soll oder nicht, und es wird jetzt etwas vorgebracht, was damit gar nichts zu tun hat, nämlich daß es die Pflicht eines Herrschers ist, sich populär zu machen.

Morley. Das gehört wohl zur Sache, denn eben um der Popularität des Königs willen soll doch die Reise gemacht werden.

Lansdowne. Es ist aber die Frage, ob dieser Zweck dadurch erreicht wird.

Crewe. Der erste Einwand ist hiermit abgetan. Wir gehen zum zweiten über.

Lansdowne. Er folgt sofort. Soeben hat eine Krönung mit großem Aufwande stattgefunden. Es wäre Verschwendung und ein Fehler, denselben unnützen Akt zu wiederholen, gleichviel ob die Kosten von der Regierung oder vom Volke bestritten werden. Im ersten Falle sage ich: der königliche Schatz muß wie der Mond im letzten Viertel täglich wachsen, denn davon hängt die Tatkraft des Königs ab.

Morley. Es wäre nur scheinbar ein Fehler.

Lansdowne. Nicht nur scheinbar, sondern tatsächlich.

Morley. Gewiß nicht. Selbst ein Privatmann läßt es sich bei besonderen Gelegenheiten auf das Geld nicht ankommen, wieviel weniger ein mächtiger Souverän? Von diesem Standpunkte aus ist also nichts zu sagen; ich möchte wissen, was von dem anderen aus zu tadeln ist.

Lansdowne. Ich denke folgendes. Ist es nicht dasselbe, wenn man einem schon von Hungerstrot gedrückten Volke eine solche Zumutung macht, als wenn man einem von der Hitze gequälten Menschen noch mit Gewalt eine Last auf den Kopf drückt?

Morley. Das würde zutreffen, wenn dort wirklich eine Hungerstrot wäre, oder wenn man gewaltsam verfahren wollte. Beides ist aber nicht der Fall. Auf ausdrücklichen Wunsch des Volkes hat der Vizekönig seinen Antrag gestellt, und wer kennt Land und Leute besser als er? Außerdem hat er mir soeben ein Telegramm gesandt, nach welchem in letzter Zeit in Indien nach reichlichem Regenfall Überfluß an Getreide vorhanden ist und von einer Hungerstrot nicht die Rede sein kann.

Lansdowne. Diese Nachricht mag doch wohl etwas schön gefärbt sein.

Crewe. Wie kann man Lord Harbidge bei seiner strengen Redlichkeit so etwas zutrauen?

Lansdowne. Der Vorsitzende nimmt also für meinen Gegner Partei.

Crewe. Nicht doch, ich nehme nur für das, was recht ist, Partei.

Lansdowne. Dann ist also Lord Harbidge im Recht und ich im Unrecht?

Crewe. Ihr wollt alle beide nur das Beste. — Doch genug davon. Ich möchte nun den dritten Einwand hören.

Lansdowne. In Indien herrscht die Pest und andere epidemische Krankheiten. Wie kann man den König ein solches Land betreten lassen?

Crewe. Wenn dem so wäre, müßte der Plan allerdings aufgegeben werden. Was hat der Verteidiger des Antrags darauf zu erwidern?

Morley. Ich berufe mich auf die Nachrichten von Lord Harbidge.

Crewe. Danach ist das Land jetzt vollkommen feuchtfrei. Vergleichene Krankheiten verschwinden oft ebenso schnell und unermutet, wie sie gekommen sind. — Damit wäre auch dieser Widerspruch erledigt.

Lansdowne. Es bleibt noch der vierte und letzte Einwand zu erörtern.

Morley. Der ist?

Lansdowne. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Indier, da sie durch geistige Überlegenheit der Fremden nicht Herr werden können, diesen durch Verschwörungen und Mordanschläge beizukommen suchen.

Crewe. Wahr ist es, daß wir erst neulich wieder durch die Nachricht von einem Attentat in Schrecken und Betrübnis gesetzt sind.

Morley. Ja sie sind übel auf uns zu sprechen, besonders die Bengalen.

Curzon. Wenn es also dort so unruhig zugeht, weshalb ein solches Unternehmen ins Werk setzen?

Morley. Der Vizekönig ist ein hochherziger, weitblickender Mann; der aber ist der Meinung, daß unsere Herrschaft in Indien befestigt und die Mehrzahl der Einwohner dort loyal ist.

Lansdowne. Loyal? Sagen wir lieber rebellisch.

Curzon. Ganz recht, Rebellen sind sie.

Crewe. Nur keinen Streit!

Curzon. Ich kenne sie vom Sehen, ihr nur vom Hören. Das ist ein himmelweiter Unterschied.

Morley. Darum ist es eben das große Ziel des Vizekönigs, den König zum Besuche Indiens zu veranlassen und ihn dort von der Stimmung des Landes zu überzeugen.

Lansdowne. Wozu soll diese Überzeugung dienen?

Morley. Das Mißtrauen zu beseitigen, welches die Wurzel der Un-
neigung ist.

Lansdowne (säugend). Dies bleibt wohl nur ein frommer Wunsch.

Morley. Ich meine doch, daß es durch eine verständende Maßregel möglich ist.

Lansdowne. Was das heißen soll, verstehe ich nicht.

Morley. Es wird im Augenblick klar werden.

Lansdowne. Wenn nun der König wirklich in Indien getront werden muß, so erhebt sich ein Zweifel, an welchem Orte dies geschehen soll.

Morley. Wie kann da ein Zweifel entstehen?

Lansdowne. Vier Städte kommen in Betracht, von denen eine jede ihre besonderen Vorzüge hat.

Das prächtige Bombay ist Indiens Eingangspfort,
Madras uns allen wert als unsere Herrschaft (Wiege!).
Calcutta Refugium, des Weiten Schirm und Hort,
Delhi von allem Nahe im Frieden wie im Kriege.

Morley. Dann sollte das Krönungsfest in der Hauptstadt abgehalten werden.

Lansdowne. Es ist also abgemacht, daß die Krönung in Calcutta stattfindenet.

Morley. Durchaus nicht, nur in Delhi.

Lansdowne. Der Vorredner hat gesagt in der Hauptstadt, warum sagt er nun in Delhi? Calcutta ist doch unsere Hauptstadt und nicht Delhi.

1) Als die älteste feste Niederlassung der Engländer in Indien (1690).

Morley. Man sagt auch heute noch in der Hauptstadt und meint Delhi. Delhi ist der alte Königssitz, Calcutta wird erst seit der Begründung unserer Herrschaft mit diesem Titel bezeichnet.

Landowne. Welches sind denn die alten Könige, deren Residenz Delhi war?

Morley. Wie kann man das nicht wissen? Von den Ariern Gubhschira¹⁾, von den Mohammedanern Albar²⁾, mit ihren Nachfolgern.

Landowne. Das sind abgetane Sachen.

Morley. Aber hat nicht Lord Curzon als Statthalter zur Zeit der Regierung König Edwards mit Übergehung unserer Residenz Calcutta in der abgetanen Residenz Delhi ein Fest abgehalten?

Curzon. Freund Landowne, warum wollen wir uns streiten? Delhi ist doch eine richtige Hauptstadt oder Residenz. Laß uns lieber von etwas anderem reden.

Landowne. Meinetwegen. Also: der letzte Einwand ist noch nicht erledigt. Das vorhin gebrauchte Wort Verschönerungsmaßregel bedarf noch der Erklärung.

Morley. Diese erfolgt sogleich. Freund Crewe wolle das Ende des Briefes vom Vizekönig vorlesen.

Crewe. Sehr gern. (Alle hören aufmerksam zu.)

Im alten Königssitz, einst hochberühmt im Land,
 Zu Indraprosta³⁾ sollt ihr Oerg zum Kaiser krönen;
 Dann mag, wenn sich der Ost zurück zum Westen fand,
 Bengalens Einigung die Herzen ganz verstehen.

Curzon (aufgebracht. Das feilste noch. Also Bengalen soll wieder zusammengelegt werden. Das wäre nur eine Maßregel, mich zu kränken, aber nicht den König zu ehren oder das Volk zu gewinnen. (Er will erregt mit Landowne den Saal verlassen.)

Crewe. Nur kein Mißverständnis! Du hast bei der Eilung Bengalens nach bestem Wissen gehandelt und nur das Wohl der Einwohner im Auge gehabt; darüber kann kein Zweifel sein, und manche urteilsfähigen Leute loben diese Maßregel. Aber sie ist aus mancherlei Gründen unzuwehmäßig und hat sicher böses Blut gemacht.

Landowne. Das liegt nicht an ihrer Unzuwehmäßigkeit, sondern an dem Unverständnis der Leute.

Crewe. Freund, wie kann man so sprechen? Die Bewohner von Indien sind ein friedliches, loyales und intelligentes Volk, vor allem die Bengalen. Wie kann man diesen einen solchen Vorwurf machen! Man darf andere ebensowenig ohne Grund tabeln wie loben.

Curzon. Zur Sache!

¹⁾ Ein von der Sage mit allen Tugenden geschmückter König der Dorselt, der Held des großen Epos Mahabharata.

²⁾ Regierte von 1556–1605 und ist namentlich durch seine Befreiungen, die verschiedenen Religionen zu einer reinen Lehre zu vereinigen, bekannt.

³⁾ Alter Name von Delhi.

Crewe. Aus den Anrufen im Lande muß doch auf die Unzuwehmäßigkeit der Teilung geschlossen werden. So wie wir daher früher keine Maßregel mit Freuden begrüßten, müssen wir, und mußst auch du, jetzt dem Antrag des Vizekönigs auf Wiedervereinigung zustimmen.

Curzon. Freund Crewe, höre mich an. Nur um der Wohlfahrt des Volkes willen habe ich jene Zweiteilung von Bengalen zustande gebracht. Wenn das Volk damit nicht zufrieden ist, mag die alte Einheit wiederhergestellt werden.

Versucht wird mancherlei; wenn sich's bewährt, besteh' es
 Und werde zum Geseß; war es verfehlt, vergeh' es.

Ich habe nicht den geringsten Grund, ungehalten oder gekränkt zu sein, und gebe hiermit voll und ganz zu der Reise Sr. Majestät nach Indien und zu der Wiedervereinigung der Provinz Bengalen meine Zustimmung.

Die Opposition. Wenn unser Parteiführer Lord Curzon nichts dagegen hat, sind wir alle einverstanden.

Es erscheint nun noch ein Votum aus dem Hause der Gemeinen mit der Nachricht, daß der Antrag des Vizekönigs auch dort einstimmig angenommen ist, so daß die Sitzung unter allseitiger Befriedigung geschlossen wird.

Dritter Akt.

Wir sind im Buckingham Palast zu London und hören aus dem Gespräch eines Kammerherrn mit einer Kammerfrau, daß eine Deputation von indischen Fürsten eingetroffen ist, die sich um eine Audienz beim Könige bemüht, und daß die Königin-Mutter im Begriffe steht heranzukommen, um deren Besuch zu befehlen. Die Königin, die davon benachrichtigt ist, hat ihren Sohn, den Prinzen von Wales, beauftragt, die Fürsten zu begrüßen. Die königliche Familie erscheint. Es ist ein Wintermorgen, und die Erde ist mit Schnee bedeckt. Alle erinnern sich an ihren Aufenthalt in Indien, das sie vor einiger Zeit besucht haben¹⁾, an die großartige Genetric des Himalajagebietes, die gewaltigen Ströme und die prachtvollen Städte, namentlich an Bombay und Benares; auch die Kinder haben lebhafteste Erinnerungen an jene Reise behalten.

Es tritt nun die Königin-Mutter Alexander auf, um das Gesicht der Fürsten zu untersuchen. Sie ist dem Plane befehlen nicht abgeneigt, äußert aber doch ihre Bedenken wegen der weiten Reise:

Ich kann nicht sagen: weise jene Fürsten ab;
 Doch wen'ger mag dem Sohn ich raten zu der Fahrt:
 So voller Zweifel schwimmt das Herz in meiner Brust,
 Wie auf des Meeres Flut ein sturmbewegtes Schiff.

Freilich, wie weit ist denn Indien für eine Fahrt mit dem Dampfschiff? Und ist nicht das Land die Perle unserer Besitzungen? Dort die Vermummung zu beseitigen und die Herzen der Untertanen zu gewinnen, ist die wichtigste Obliegenheit des Königs. Ich muß ihn also auf jeden Fall zu der Reise zu überreden versuchen.

König (berantretend). Sei gegrüßt, liebe Mutter! (Er läßt sie Platz nehmen.)

¹⁾ Nach dem Tode der Königin Viktoria im Jahre 1901 hatte der damalige Prinz von Wales Indien und die übrigen Kolonien des britischen Reiches bereist.

Königin-Mutter. Gott segne dich, mein Sohn! (Ihre Schwiegertochter umarmend.) Meine Liebe!

Sei gleich an Ruhm der Königin Viktoria,
Gleich mit erfreu' dich lange königlicher Macht,
Uns beiden gleich von früher Kinderstark umblüht,
In ungetrübtem Glücke nur dir selber gleich!

(Es erscheint der Prinz von Wales mit dem Staatssekretär Lord Crewe.)

Prinz. Freund, warum mag wohl meine Großmutter in den Palast gekommen sein?

Crewe. Prinz, doch wohl, um einmal nach euch allen zu sehen.

Prinz. Das ist kein hinreichender Grund für sie. Ohne eine wichtige Veranlassung verläßt sie ihre Gemächer nicht. Es muß wohl etwas Besonderes vorliegen. (Einen Augenblick nachdenkend.) Vielleicht will sie, daß wir in dem türkisch-italienischen Kriege für eine der beiden Mächte Partei nehmen?

Crewe. Aber mein Prinz, wir sind doch neutral und dürfen also keiner von beiden helfen; das ist ihnen schon öfter von dem König, den sie um Hilfe baten, geantwortet worden.

Prinz. Dann tut sie diesen Schritt wohl zugunsten der arbeitenden Klasse, deren Lage verbessert werden soll?

Crewe. Prinz, auch das ist bereits geschehen.

Prinz. Oder kommt sie wohl gar wegen der indischen Fürsten, die hierher gereist sind, um eine Audienz beim Könige zu erlangen?

Crewe. Das ist der Grund ihrer Ankunft. Dort stehen ja auch schon einige, die so aussehen wie indische Fürsten.

Prinz (neugierig). Dann muß ich sie auch sehen. (Er tritt heran.) Großmutter, meinen ehrerbietigsten Gruß!

Königin-Mutter (ihn umarmend).

Du ehles Reis, des Stammes deiner Väter wert,
Ein Kind an Jahren, doch verständig wie ein Mann,
Im ganzen schon dem Vater deines Vaters gleich:
Nur lebe länger, als es ihm beschieden war!

(Sie vergießt Tränen.)

König. O du Stierde des Erdkreises, der du dir ohne Mühe die ganze Welt untertan gemacht hast, o Vater, du Friedfertiger, warum bist du so plötzlich dahingegangen? Wer wird hinfort so wie du in allem Guten mein Führer sein?

Jeder wünscht um seinen Willen nur dem andern Glück und Heil;
Dein Gebot war: alles Gute werde nur dem Sohne zuteil!

(Alle sind betrübt.)

Ein Kammerherr (tritt auf). Majestät, der hochwürdige Erzbischof von Canterbury ist mit Begleitung angekommen.

König (erregt). Er ist willkommen und mag sofort eintreten.

Kammerherr. Zu Befehl! (ab.)

(Es erscheint der Erzbischof, von einigen Geistlichen begleitet.)

Erzbischof.

Ihr Menschen, seht die Vögel unterm Himmel an,
Schaut auf des Feldes Blumen, die der Herr ernährt.
Dann wird die Herde leidet, die ein jeder trägt,
Und Gottvertrauen spricht in aller Herzen auf.

Seid treu und redlich, weicht nicht vom guten Pfad,
Ein jeder sei zufrieden mit dem Seinigen;
Was ihr euch selber wünscht, das tut dem andern an:
Liebt euch, das ist das höchste göttliche Befehl.

(Zu einem Geistlichen): Mein Lieber, obwohl ich berufen bin, das Gebot Gottes zu lehren, muß ich mich doch auf Schritt und Tritt in das Geschick der Könige einmischen, wie ich es denn auch jetzt auf die Bitte des Vikkönigs Lord Hardinge unternommen habe, den König zu der Reise nach Delhi zu bewegen.

Der Schüler. Hochwürdiger Herr, die Liebe der Untertanen zu gewinnen, ist doch die höchste Pflicht des Königs, sowie die Ehrfurcht vor jenem die der Untertanen. Der Versuch, beides zu fördern, liegt also doch wohl nicht außerhalb deines Wirkungskreises.

Erzbischof. Lieber, du hast recht. (Für sich.) Es war doch sehr geschickt von dem Staatssekretär, daß er in der gefrigen Sitzung des Oberhauses Lord Curzon eines Besseren überzeugt und die Einstimmigkeit in der Annahme unseres Antrages zustande gebracht hat. — Doch da steht der König mit seiner Familie, als ob er uns erwartete. Ich will doch zu ihm herantreten. Aber sie scheinen alle tieftraurig; was mag wohl der Grund davon sein? Nun, ich werde es schon erfahren. (Wahretretend.) Heil dem Kaiser von Indien!

König. Sei mir gegrüßt, hochwürdiger Herr!

Erzbischof. Statthalter Gottes, großer Monarch!

Der Herr beglückte dich, wie du das Volk
Das zu regieren du berufen bist;
Das dir in treuer Liebe zugehen
Und sich des Unblicks seines Herrschers freut.

König. Wir danken von ganzem Herzen.

Königin-Mutter (beiseite). Sollte der Erzbischof dasselbe Ziel mit uns verfolgen, da er solche Andeutungen macht? Ich muß ihn doch fragen. (Zut.:) Herr, durch deinen Segen sind wir wieder getrübt und erquidt. Nach jener Anrede zu schließen, muß aber doch auch dem Hochwürdigem die Krönung in Indien recht sein?

Erzbischof (beiseite). Wie, sollte ich ohne Mühe meinen Zweck erreichen? Dennoch darf ich nur leise und behutsam die Sache anfasseln. (Zu Hohe Herrin, die Krönung ist nicht nur uns ans Herz gewachsen, sondern ein Lieblingswunsch aller Menschen. Allein die Worte „getrübt und erquidt“ habe ich nicht verstanden.

Königin-Mutter. Hochwürdiger, sie bezogen sich nicht auf jene Angelegenheit. Durch den Anblick des Prinzen von Wales war in uns allen die Erinnerung an den seligen König wieder lebendig geworden.

Erzbischof. Und deshalb fand ich Euch in Tränen?

Königin-Mutter. So ist es.

Erzbischof. Hohe Frau!

Dem Tode muß erliegen, was geboren ist.
Erscheint er plötzlich, ist die Trauer zu verstehen,
Doch nicht am rechten Plage, wenn ein guter Fürst
Nach langer Herrschaft friedlich abgerufen wird.

Darum wollen wir uns nicht dem lähmenden Kummer überlassen, wenn ein glückliches Ereignis in Aussicht steht.

Ein Kammerherr (tritt auf). Heil dem Könige! Majestät, ein Astrolog, Dr. Perin, bittet um eine Audienz.

König. Lieber, ich habe kein großes Vertrauen zu der Aussage eines Astrologen.

Königin-Mutter (beiseite). Durch den Mann erreiche ich meinen Zweck. (Laut.) Lieber Sohn, dein Vater und deine Großmutter hatten jenen Wahrsager auf die Probe gestellt und hielten große Stücke auf ihn. Deshalb mußst du ihn schon empfangen.

Erzbischof. Großer König, stelle auch du ihn auf die Probe. Wenn er uns mit seiner Prophezeiung überzeugt, wollen wir ihn in Ehren halten; im andern Falle kann er ja fortgeschickt werden.

König. Was sein, was kann ein Versuch schaden? Dr. Perin möge eintreten.

Kammerherr. Zu Befehl! (ZB.)

(Der Astrolog Dr. Perin tritt auf.)¹⁾

Perin. Da ich heute gesehen habe, daß unferem Herrscher ein großes Glück nahe ist, bin ich hergekommen, ihn dazu zu überreden, daselbe auch zu ergreifen. (Seranantend.) Heil dem König!

König. Willkommen, gelehrter Herr. Nimm Platz und laß uns eine Probe deiner Gelehrsamkeit sehen.

Perin. Zu Befehl. (Er setzt sich.) Herr, zunächst möchte ich dir ein Resultat mittheilen, das ich durch meine Wissenschaft gewonnen habe.

Erzbischof (beiseite). Das ist für mich eine günstige Gelegenheit, zu meinem Ziele zu kommen. (Laut.) Gelehrter Herr, daß ich keine Kunst. Sage uns lieber, was der König in der nächsten Zeit tun wird.

Perin (stolz). Meine Nähe ist mit Erfolg gekrönt. (Nachdem er dem König in die Hand gesehen.) Großer König, dir steht eine Reise nach Indien bevor.

König (beiseite). Ist unser Entschluß bekannt geworden, oder ist ihm dies wirklich durch seine Wissenschaft eingegeben?

Erzbischof. Und was wäre der Zweck der Reise?

Perin. Die Kaiserkrönung zu Delhi.

Erzbischof. Ist es auch möglich, den Zeitpunkt dafür zu bestimmen?

¹⁾ Die nachstehende Scene, welche eines humoristischen Gelehrsamacks nicht entbehrt, ist natürlich eine freie Erfindung des Dichters; der Held derselben tritt am Ende des Stückes noch einmal auf.

Perin. Warum sollte es nicht möglich sein? (Nachdem er einen Augenblick nachgedacht.) In demselben Monat und an demselben Tage, an welchem der König vor einigen Jahren Delhi besucht hat, soll auch die Krönung daselbst stattfinden.

König (überlegend). Am zwölften Tage des letzten Monats bin ich in Delhi eingezogen.

Erzbischof. Gut, so werde die Krönung für den nächsten zwölften Dezember angelegt.

Perin. Das trifft. Ich empfehle mich zu Gnaden. (ZB.)
Erzbischof (beiseite). Hardinge kann sich jetzt zu seinem Erfolge Glück wünschen.

Kammerherr (tritt auf). Majestät, es sind einige indische Fürsten in Begleitung des Staatssekretärs Lord Crewe angekommen.

König. Sie mögen sofort eintreten.

Kammerherr. Zu Befehl. (ZB.)

(Lord Crewe und die indischen Fürsten treten an.)

Crewe. Hierher, hierher, meine Fürsten!

Die Fürsten. Aber wird denn auch der König unser Besuch bewilligen?
Crewe. Wer könnte daran zweifeln? Da steht der König und erwartet uns. (Sie treten näher.)

König (ihnen einige Schritte entgegengehend). Willkommen den Fürsten aus Indien! (Er gibt jedem die Hand und läßt sie Platz nehmen.) Ihr hohen Herren, wie ist Euer Befinden? Wie gehen die Regierungsgeschäfte voran?

Die Fürsten. Alles ist in bester Ordnung, Ew. Majestät zu Befehl.

König. Ich bin durch den Besuch der Herren sehr erfreut. Nun möchte ich aber gerne noch etwas Besonderes hören.

Die Fürsten. Majestät, wir haben nichts Besonderes zu sagen. (Sie sehen den Staatssekretär an.)

Crewe. Majestät, sie haben diesen Wunsch. (Er teilt dem König den Brief des Vikarönigs und alles andere mit.)

König (beiseite). O Hardinge, wie hast du meine Gedanken erraten! Du bist in der That mein Statthalter.

Königin-Mutter. Mein Sohn, die Fürsten aus Indien laden dich durch meinen Mund zum Feste ein.

König. Das also war der Grund zu dem Besuche meiner Mutter? Und was war die Absicht des hochwürdigsten Herrn?

Erzbischof. Majestät, ebenfalls die Unterstüßung des Besuchs des Vikarönigs.

König. Meine Fürsten, wann habt Ihr bestimmt, daß das Fest stattfinden soll?

Die Fürsten. Am kommenden zwölften Dezember.

König. Das stimmt genau zu dem, was Perin gesagt hat. (Zu den Fürsten.) Da Ihr alle einig seid, darf ich wohl nicht nein sagen.

¹⁾ Solche summarische Anweisungen, wie sie in alten indischen Dramen häufig sind, kommen auch mehrfach in unserem Stücke vor.

Die Fürsten. Das ist eine große Gnade.

König. Macht Euch darum auf den Weg; wir folgen sofort nach.

Die Fürsten. Wir gehen schon. (Sie treten ab.)

Erzbischof. Und wir werden für die glückliche Wiederkehr Eurer Majestät zu Gott beten.

König. Wir sind davon überzeugt. Auch möget Ihr mit Morley zugleich in der Stadt nach dem Rechten sehen.

Erzbischof. So sei es. Ich nehme meinen ehrfurchtsvollen Abschied. (Ab.)

König. Lord Crewe, sage Morley und seinen Leuten, daß wir sie mit der Leitung der Geschäfte betrauen. Die anderen mögen, wie es jedem genehm ist, die Reise antreten. Wenn du alles ausgerichtet hast, kommst du selbst nach.

Crewe. Ich bin in hohem Grade beglückt.

König. Eduard, mein Sohn, für die Aussicht in der Stadt ist gefordert; aber diese darf nicht ohne einen Vertreter der königlichen Familie bleiben. Du bist der Kronprinz; bleibe du also mit deiner Großmutter zu Hause.

Prinz. Wie mein königlicher Vater befehlt.

König. Mutter, mit deiner Zustimmung trete ich die Reise an.

Königin-Mutter. Mein Sohn, Glück auf den Weg!

Vierter Akt.

Bombay.

Durch einen Ruf hinter der Scene¹⁾ erfahren wir, daß das Schiff 'Medina', welches die königliche Familie nach Indien bringt, nach einer glücklichen Fahrt von Portsmouth aus über Gibraltar, Malta und Suex in Aden angekommen und jetzt auf der Fahrt nach Bombay begriffen ist, wo es jeden Augenblick eintreffen kann. Es wird von dem Vizekönig und seinem Getreuen erwartet. Sener, der über das Gelingen seines Planes eine hohe Befriedigung empfindet, läßt sich von diesem berichten, daß ein Dankschreiben an den Erzbischof, den Staatssekretär und den Grafen Morley abgeschickt ist, und daß auch die justizförmigen, von ihrem Empfang in London ganz erwiderten Briefen nach durch ein besonderes Schreiben eingeladen sind. Die nötigen Vorbereitungen zum Empfang und zur Aufnahme der Gäste sind von dem Festkomitee bereits getroffen. Zu dem bedient tritt Sir George Clarke, der Gouverneur von Bombay, und gibt eine ausführliche Beschreibung von der Ausstattung der Stadt, die Sr. Majestät kaum wiedererkennen werde. Nach einem Kanonenschuß erscheint auch der Oberkommandierende, General Creagh, und berichtet, daß ein Teil der Armee am Ufer der Vishnuma aufgestellt ist, um dort den König zu empfangen. Es erkönt wieder ein Kanonenschuß; wir sehen das Schiff mit der königlichen Familie anlegen.

König (zur Königin). Meine Liebe, schaue hin, das ist unser theures Indien, eine wahre Augenweide.

Was meine Minn, Königin Victoria,

Was meine Mutter nie mit Augen angeschaut,

Das darfst du jetzt mit mir zum zweiten Male sehn:

Hübnere, du kommst dich glücklich schätzen, liebes Weib.

¹⁾ Eine im indischen Drama sehr gewöhnliche Art, dem Zuschauer Dinge mitzutheilen, die sich außerhalb zugehört haben, deren Kenntnis aber zum Verständnis der Handlung erforderlich ist.

König. Wie, nur glücklich? Ich bin selig, daß ich dich, während du dich ansiehst, das Glück deiner Untertanen durch deine Anwesenheit zu erhöhen, als deine Gemahlin überall begleiten darf. (Sieh umschauend.) Wie bei Gelegenheit unserer Abreise eine große Menschenmenge versammelt war, so drängen sich auch hier bei unserer Ankunft die Leute, um uns zu beglücken.

König. Liebe, das liegt in der Natur des Volkes, daß es sich um seinen Herrscher schart.

Königin. Geliebter, das liegt nicht nur in der Natur des Volkes; das ist der Zauber deiner Persönlichkeit, der die ganze Welt an sich zieht, wie der Magnet das Eisen.

König. Teure, wir sind in Bombay angekommen; laß uns aussteigen. (Die ganze königliche Familie steigt aus dem Schiffe.)

Vizekönig (mit General Creagh hervortretend und sich tief vernetzend). Seil dem Könige!

König (reicht ihm die Hand. Komm, komm, mein kluger Rat, Vizekönig Lord Hardinge!)

Was ich im stillen Herzen erst gedacht

Und was ich dann als meine Pflicht erkannte,

Hat deine Weisheit herrlich ausgeführt:

Den Titel, den du trügst, hast du verdient.

(Der Vizekönig senkt besämt die Augen.)

Creagh. Die Saat, die Lord Hardinge ausgestreut, ist durch die Gnade des Königs nicht nur aufgegangen, sondern hat auch Früchte getragen.

König. So ist es. Heute erscheint die Frucht.

(Hinter der Scene Freudengeschrei.)

König. Was ist das? Wie ein Meer wälzt sich eine gewaltige Menschenmasse heran. Freund, wer ist ihr Anführer?

Vizekönig. Der Gouverneur Sir Clarke erwartet Ew. Majestät Befehl.

(Er stellt den Gouverneur vor.)

Clarke. Königlich Herr, dein Diener erwidert dir seine Ehrfurcht. (Sieh tief vernetzend.) Es steht schon ein Auto bereit, Majestät wolle die Gnade haben, mit der Königin einzusteigen.

König. Was soll das bedeuten?

Clarke. Die Bürger haben aus Freude über die Ankunft des Herrschers ihre Stadt geschmückt und wünschen ihm überall ihre Ehrfurcht zu bezeugen.

König. Das ist ein lobenswerter Versuch. So möge die Königin zuerst einsteigen, oder vielmehr wir beide zugleich. (Er reicht der Königin die Hand; beide steigen ein.)

(Hinter der Scene hundert Kanonenschüsse.)

Das Volk (bereinstimmend). Heil und langes Leben unserm erhabenen, gütigen Herrn! (Sie streuen Blumen.)

König. Ja, die Leute sind uns in Liebe zugetan. (Zu dem Chauffeur.) Fahre langsam, daß niemand zu Schaden kommt!

Chauffeur. Zu Befehl! (Er setzt den Wagen langsam in Bewegung.)

Sie fahren nun zunächst nach dem Stadthause, dessen kunstvoll geschmücktes Portal allseitige Bewunderung hervorruft. Hier stellt der Gouverneur dem Könige den Vorsitzenden des Gemeinderats, Sir Wehta, und dessen Gattin vor; ersterer überreicht ein

kostbares Köstchen, das eine Adresse enthält und mit allerlei kunstvollen Sinnbildern und allegorischen Figuren geschmückt ist, zu deren Erklärung der gelehrte Oberrichter, Sir Spandowark, herbeigerufen wird. Die Majestäten bewundern das sinnige Geschenk.

Clarke. Majestät, Sir Mehta bittet noch einen Augenblick um Gehör.

König. Wir sind bereit, ihn anzuhören.

Mehta. Dem König und der Königin von England, unserem allerdurchlauchtigsten, allergnädigsten Herrscherpaare, Willkommen, herzlich willkommen!

Alle. Willkommen, herzlich willkommen! (Sie streuen Blumen.)

Mehta. Möge der Allmächtige immerdar das Herrscherpaar beschützen!

Alle. Möge der allmächtige Herr der Welt den König und die Königin überall und immerdar beschützen!

Mehta. Majestäten! Wir sind hochentzückt über Eure Ankunft. Obgleich noch der Gebrauch besteht, daß der König nach seiner Krönung in der Heimat keine Reise nach einem andern Lande zu diesem Zwecke mehr antritt, habt Ihr die damit verbundene Anstrengung aus Liebe zu uns nicht scheut und uns dadurch zu tiefer Dankbarkeit verpflichtet. Daß Euer Besuch für uns ein hohes Fest bedeutet, ist nur ein schwaches Wort. Schauet hier in der Stadt Bombay den Osten und den Westen in der Freude über Euren Besuch vereinigt!

Ein langes Leben wolk' Euch Gott der Herr verleihen.

Geschmückt mit Ruhm und Ehren, steten Glücks voll!

Wie einst Vittoria und ihr Sohn, so möget Ihr

Und Eure Kinder lange sich der Herrschaft freu'n!

Alle (die Hände erhebend). Möge es also sein! Möge Euer Glück ebenfalls wachsen!

König (aufstehend). Sir Mehta, wir sind hocherfreut über Eure Anhänglichkeit.

Nicht knechtischer Gehorsam, nicht des Schmiedlers Wort,

Des Volkes Lieb' und Treue macht des Herrschers Glück.

Wer so wie ihr in Treuen seinem König dient,

Wacht, daß auch jener ihn in seinem Herzen trägt.

Darum ist es unsere feste Sorge, euch immer glücklicher und glücklicher zu sehen.

Alle. Wir danken aus ganzem Herzen.

König. Eure Ergebenheit war uns schon zuvor bekannt; jetzt kennen wir sie noch besser, und unsere Freude ist um so größer. Diese Stadt war einst ein Fischerdorf, das aus ein paar armseligen Hütten bestand. Jetzt ist sie ein Juwel in unserer Krone, und ihr Glanz wächst von Tag zu Tage. Das aber ist euer und euer Vorfahren Verdienst. Wie sollte ein Fürst einem Volke von solcher Nützlichkeits nicht zugetan sein?

Was ich zu tun vermag zu eurem Glück,

Das soll geschehen oder ist geschehn.

Wollt ihr den König weiterhin erfreu'n,

So strebt in Eintocht nach des Landes Glück.

Alle. Das soll uns Befehl sein.

30*

Mehta. Majestät wolle dies Indool entgegennehmen. (Er hängt dem König eine Perlenkette um den Hals.)

Alle. Sehet nur, wie das Geschenk durch seinen Empfänger geschmückt wird!

Lady Mehta (zur Königin). Um nicht mit leeren Händen zu erscheinen, möge auch ich, Ihrer Majestät diese kleine Gabe anjubeln. (Sie überreicht ihreinen Blumenstrauß.)

Königin. Eure Frau, da ihn Liebe gewunden, ist dieser Strauß eine unschätzbare Gabe. (Sie nimmt ihn Indool an.)

König. Geliebte, wir wollen jetzt weiter. (Er reicht der Königin die Hand.)

Witzkönig. Majestät, diesen Weg! (Er führt den König nach dem Auto.)

König mit der Königin einsteigend, zum Ehepaar: Lieber, wir wollen weiter fahren, um uns auch die übrige Stadt in ihrem Schmucke anzusehen.

Ehepaar. Zu Befehl! (Erstarrt vorwärts den Wagen langsam in Bewegung.)

Auf seiner weiteren Fahrt empfängt das Königspaar noch die Subjugation der Schuljungen, welche Gesänge anstimmt und Blumen streut. Der König verpricht, sein Möglichstes zu tun, um die Pflege der Wissenschaft in ganz Indien zu fördern, und beschließt schließlich dem Witzkönig und dem Staatssekretär, die Vorbereitungen für die Weiterreise nach Delhi zu treffen.

Fünfter Akt.

Delhi.

(Ein Amerikaner und eine Amerikanerin erscheinen in einem Luftballon.)

Amerikaner (sich umschauend). Liebe, sieh, da erscheint zugleich mit der aufgehenden Sonne die Zierde von Indien, die prächtige Stadt Delhi, wo das Krönungsfest des Königs Georg von England stattfinden soll, das du so große Lust hast mit anzusehen. (Nachdenklich.) O wie schnell fliegt doch so ein Ballon dahin, daß wir in einer Nacht hier angekommen sind.

Oa ist kein Damm, kein Tunnel, keine Schienen,

Wie bei der guten alten Eisenbahn;

In glottem Flügel kommt man an das Ziel.

Hoch über Berge, Täler, Flüsse, Seen.

Amerikanerin. Wie, das ist schon die Stadt Delhi? (Sich umtastend.) Lieber Mann, da sind überall Fahren mit Inschriften aufgeschrieben; laß uns doch sehen, was da geschrieben steht.

Amerikaner. Höre, liebe Frau! (Er liest.)

An dieser Stelle, wo Bubbi'schitzin

Bei Pautenschall das Pferdopfer brachte,

Soll zum Gedächtnis dieses großen Königs

Musik, Gesang und Tanz das Volk erheitern.

Die Engländer haben doch eine große Verehrung für die alte Geschichte von Indien. (Sie fahren weiter, und er liest eine andere Inschrift.)

Wo vormals die Befenner Mahommeds

Im Fremdenstreife frühlich wandelten,

Wird heut der König selber sich ergeben,

Den Fürsten jenes Stammes zum Gedächtnis.

Amerikanerin. Lieber, auch vor den mohammedanischen Fürsten hat der König dieselbe Hochachtung wie vor den arischen.

Amerikaner. Sa, meine Liebe, der hochsinnige Enkel der Königin Vittoria hat nicht vergessen, was diese bei der Annahme des Kaiserthums versprochen.

Sie fahren weiter und lesen eine andere Bekanntmachung, daß heute auch eine Truppenshow und ein Wettrennen mit Preisverteilung vor dem Könige stattfinden soll. Dann gelangen sie zu den Sitten, welche zur Aufnahme der Freundschaften und anderen Würdevorteilern aus fremden Ländern bestimmt sind. Hinter der Szene vernimmt man einen Ruf, daß hier die Thore im Wallen verbotten sei. Beide steigen nun aus und mischen sich unter die Festgäste.

Der Wielkönig und der Gaststettler, die jetzt auftreten, brücken ihre Befriedigung über die Veranstaltungen zum Feste aus und hoffen, daß auch der König seine Freude daran haben werde. Sie begeben sich sodann nach dem Balkon, wo die Söhne der Stadt und die anderen hohen Beamten sich bereits eingefunden haben. Der königliche Zug fährt ein: die Majestäten steigen aus.

König. Ein schöner Tag, von läß'ger Hitze frei.
Nur leichte Herrscherselbsten ziehn am Himmel;
Ein leiser, duß'ger Wind erfrischt die Lüfte,
Als wär's zum Gruß so vieler edler Menschen.

Königin. Mein Gemahl, es ist schwer zu entscheiden, ob das Wetter der vielen edlen Menschen wegen oder um deinetwillen so schön ist.

Der Wielkönig stellt darauf dem König die Gouverneure der verschiedenen Provinzen vor, während seine Tochter der Königin einen Blumenkranz überreicht. Sie fahren dann unter Kanonendonner nach der Empfangshalle, wo die bereits versammelten indischen Fürsten das Herrscherpaar begrüßen. Alle begeben sich darauf nach dem Krönungsgebäude. Vor demselben macht der König seine Gemahlin auf die zwei Säulen aufmerklich, welche zum Anbenten an die Siege der arischen und mohammedanischen Fürsten errichtet sind, und neben denen die britische Flagge aufgezogen ist. Unter Bewachung hinter der Szene setzen sie sich, und es erscheint im Namen der Bürgerstadt der Sansarabir Mr. Jenkins, um das hohe Paar mit folgenden Worten willkommen zu heißen:

Jenkins. Majestät! Zugleich mit ihren Fürsten sind alle Kasten und Städte dieses Landes, sowie die Befenner aller Religionen, Brahmanen, Buddhisten, Oschaisas und Mohammedaner, heute in dieser Stadt zusammengekommen. Sie bieten jetzt den Vorgesetzten der ganzen Erde, ihrem Kaiser Georg und ihrer Kaiserin Mary, durch mich einen herzlichsten Willkommensgruß. Diese Residenz ist von älterer als der Sitz vieler Könige und als der Schauplatz mancher Krönungsfeier bestimmt; davon legen ihre alten Paläste und übrigen historischen Stätten Zeugnis ab.

Königin (besetzt). Mein Gemahl, weshalb sagt er Residenz?

König. Liebe, das ist doch klar. Wo ein König ist, da ist auch eine Residenz.

Königin. So mag denn hinfort diese durch deine Anwesenheit verherrlichte Stadt für immer den Titel Residenz führen!

König. Liebe, wenn du es wünschst, mag sie so heißen.

Königin. Damit hat der Gemahl einen meiner Liebdingwünsche erfüllt.

Jenkins. Obgleich von verschiedenem Stamme, haben wir doch alle

dieselbe Freude an dem Krönungsfeste Ew. Majestäten und dieselbe Dankbarkeit für unser Herrscherpaar, das uns alle mit gleicher Liebe umfaßt. Dem Indier steht unter allen Pflichten die Treue zu seinem Monarchen obenan; das ist ihm schon von den Lehrern der Vorzeit beigebracht worden und braucht ihm nicht erst jetzt eingepreßt zu werden.

Ihrem Herrscher in der Ferne bilden alle Nationen, Welche zwischen Ceylons Brücke¹⁾ und dem Schneengebirge wohnen.

Darum erwarten wir aber auch, daß Ihr Eure Untertanen mit der gleichen Liebe, wie sie Eltern zu ihren Kindern empfinden, beschützen und glücklich machen werdet.

König (auswendig). Mein lieber Jenkins! Euer Willkommenruss, der euch von ungeheurer Liebe eingegeben ist, hat unserm Herzen wohlgetan. Der Ruhmestitel eurer Stadt besteht darin, daß sie in allen Zeiten der Wohnsitz glorreicher Herrscher war. Aus Ehrfurcht vor diesen sollen von der Zeit meiner Regierung ab auch die Fürsten aus unserem Geschlecht hier ihr Krönungsfest feiern. Wenn es heißt, daß die Treue zu seinem König eine Haupttugend des indischen Volkes ist, so erwidere ich darauf, daß nicht minder für den König die Liebe zu seinen Untertanen eine heilige Pflicht ist. Darum werden wir, da wir eure Ergebenheit kennen, danach streben und sie zu verdienen hoffen, euch bei jeder Gelegenheit auch unsere Liebe und Treue durch die Tat zu beweisen.

Alle. O die herrlichen Worte, die unser Monarch gesprochen hat!

Auf den Vorschlag des Wielkönigs begeben sich nun alle nach dem Grundgelegten Park, und hier vollzieht der König unter wehmüthiger Erinnerung die Krönungsfeier zu einem Denkmal für seinen Vater. Von da geht es endlich unter Blumenstreuen und Beschaufungen des Volkes nach der Krönungshalle. Während sie noch die Pracht und die Ausschmückung des Gebäudes bewundern, erhebt hinter der Szene der Ruf, daß der glänzendste Augenblick für den Krönungstag gerade gekommen sei²⁾; die Sonne habe den Meridian erreicht, und Jupiter stehe im Zeichen des Storpion, was der englischen Stadt in Indien die glücklichste Zukunft verheißt. Der Wielkönig und der Bischof von Peshawar als Vertreter des Erzbischofs von Canterbury treten nun mit ihren Frauen an das Königspaar heran. Dies wird zum Thron geführt; der Wielkönig und der Bischof überreichen dem König, und ihre Frauen der Königin ihre Krönen, die beiden auf's Neue gesetzt werden, während Heroldsrufe ertönen und das Volk in Beifallsjungen ausbricht. Der Wielkönig macht hierauf im Namen des Königs bekannt, daß dieser in seiner Befriedigung über die Stimmung in Indien 50 Lakhs³⁾ Opium für Unterzeichnungsbede ausgesetzt und die Wiedervereinigung Bengaliens beschlossen habe. Allgemeine Freudenrufe begleiten diese Ankündigung.

Königin (besetzt). Mein Gemahl, es ist alles sehr gut abgelaufen.

König. Geliebte, du hast mir noch etwas zu sagen.

Königin. Sa, ich hätte noch den Wunsch, daß diese Stadt schon heute mit dem Titel Residenz geschmückt werde.

König. Liebe, dieser Wunsch ist durchaus nicht schwer zu erfüllen.

¹⁾ So heißt die Felsenkette, die sich von der Südspitze Indiens bis Ceylon erstreckt, und die Rama bei seinem Zuge nach jener Insel als Brücke gebiert haben soll.

²⁾ Solche astrologische Vorbereitungen gebräuchlich in Indien zu jedem Fest.

³⁾ Etwa 6^{1/2} Millionen Mark.

Es erscheint nun plötzlich der uns schon aus dem zweiten Akt bekannte Astrolog Dr. Perin, um dem König eine glückliche Regierung und ein langes Leben zu wünschen. Der König läßt ihn Platz nehmen und beglückwünscht ihn, daß seine Prophezeiung eingetroffen sei. Dann fährt er fort:

König. Lieber, ich möchte dich noch um etwas befragen, was sich auf die Zukunft bezieht.

Perin. Ich bitte darum.

König. Was werden die Königin und ich im nächsten Augenblick tun?
Perin (nachdem er einen Augenblick nachgedacht hat). Dies da. (Er übergibt ihm ein Blatt.)

König (nachdem er gelesen, zur Königin). Liebe, sieh, was wir beide gleich tun werden. (Er zeigt ihr das Blatt.)

Königin (erfreut). Du bereitest mir damit eine große Freude.

König. Lieber Vijetönig, verlies dieses Blatt vor den Leuten!

Vijetönig (flücht).

Delhi, das des alten Ruhmes Untergang mit Schmerz empfand,
Werde wieder, wie vor Zeiten, Indiens Königshut genannt.

Alle. Welche unerwartete Freude für Indien! Lange lebe der König!

König. Wir sind erfreut über eure gute Gesinnung.

Vijetönig (zu Perin). Lieber Doktor, dies ist der Dank des Königs.
(Er überreicht ihm ein Geschenk.)

König (zum Vijetönig). Lieber Statthalter, kann ich dir noch durch irgend etwas anderes eine Freude machen?

Vijetönig. Da die Krönung vollzogen, Bengalen vereinigt und Delhi zur Residenz erhoben ist, bleibt mir nichts anderes zu wünschen übrig, als daß das alte Wort in Erfüllung gehen möge¹⁾:

Der Himmel segn' uns, fruchtbar sei die Erde,
Ein jeder strebe, daß er besser werde;
Mag Lieb und Treue Sit ist und Volk verbinden.
Das Gute wachsen und das Böse schwinden!

¹⁾ Jedes indische Drama endet mit einem solchen „Wahnspruch“.

EIN MEDIZINISCHES SANSKRITDRAMA.

VON C. CAPPELLER IN JENA.

Das Drama *Jivānandana*¹⁾ ist zwar schon im Jahre 1891 herausgegeben, aber wohl nur von wenigen Spezialisten gelesen worden; es wird sich auch schwerlich jemals einen größeren Leserkreis erobern, geschweige denn durch eine Übersetzung allgemein zugänglich gemacht werden. Vielleicht ist es unter diesen Umständen der Mühe wert, wenigstens durch eine Analyse eine Vorstellung davon zu geben, und zwar aus demselben Grunde, mit dem der Herausgeber in der Schlußnote (S. 108) die Aufnahme desselben in die *Kāryamālā* rechtfertigt: *jivānandana yady api nāsti kavīvacamatkāras tathāpi sayvidhānakam anucchiṣṭaṃ cikitsāsāstrānukūlam iti kṛtvāivāsya kāryamālayāṃ praveśat*. In der Tat ist es eine Art von medizinischem Kompendium; es handelt sich nämlich in dem Stücke darum, wie das menschliche Leben, hier als König *Jiva* dargestellt, in seiner Stadt (dem Leibe) von einem Heere von Krankheiten unter der Führung des *Yakṣman* (der Schwindsucht) belagert wird, sich derselben aber mit den durch die Huld der Götter erworbenen Heilmitteln erfolgreich erwehrt und schließlich auch in den Besitz der vier menschlichen Güter (s. u.) gelangt. Die handelnden Personen sind zum großen Teil die personifizierten Krankheiten; aber auch andere allegorische Figuren treten in dem Stücke auf, selbst ein *Vidyāsaku* (Spaßmacher) und zum Schluß auch das Götterpaar *Śiva* und *Pārvatī*.

Aus dem Prolog, in dem *Dhancantari* und *Śiva* als Schutzgöttheiten angerufen werden, erfahren wir, daß der Dichter unseres Dramas *Anandarāyanakhin*²⁾ heißt; er ist der Sohn des *Nṛsiṃharājādhrin*

¹⁾ The *Jivānandana* of Anandarāya Makhī. Edited by Paṇḍit Durgaprasād and Kṛṣṇāth Paṇḍurang Parāb. Bombay 1891. *Kāryamālā*.

²⁾ Das andere ebenfalls allegorische Drama dieses Dichters *Vidyāparipāya* ist von Paṇḍit Śivadatta und Kṛṣṇāth Paṇḍurang Parāb in der *Kāryamālā*, Bombay

und Bruderssohn des *Trymbakutiksita*, zugleich Minister des Königs *Saraha* oder *Srisiha* von *Traijjapura*, wo sein Stück bei Gelegenheit eines *Sica*-Festes aufgeführt werden soll.

Erster Akt.

Vijñāsaśarman,¹⁾ der Minister des Königs *Jica*, läßt uns in einem längeren Monologe wissen, daß er seinem Herrn geraten hat, die Türsteherin *Dhārayā* (Zuversicht) anzuschiicken, um das Treiben des vor der Stadt gelagerten feindlichen Königs *Yakṣman* zu erforschen. Diese erscheint; sie hat ihren Auftrag, als Büsserin verkleidet, ausgerichtet und will nun dem König Bericht erstatten. Beide sind zuerst mißtrauisch gegeneinander und stellen sich fremd; zuletzt giebt sich *Dhārayā* zu erkennen und teilt dem Minister mit, wieviele schreckliche Krankheiten dem *Yakṣman* dienen. Von dem Minister aufgefordert, mit ihm zusammen den König aufzusuchen, bittet sie ihn vorläufig allein zu gehen; sie selbst will sich zuerst durch eine Waschung reinigen. Allein geblieben, sinnt *Vijñāsaśarman* auf ein Mittel, des Feindes Herr zu werden. Es komme vor allem darauf an, die drei Grundsätze²⁾ *vāta* (Wind), *pitta* (Galle) und *kapha* (Schleim) in Ordnung zu halten und den Geist (*manas*), der durch die von *Yakṣman* angestachelten Begierden eingenommen sei, willig zu machen. Er selbst müsse alles tun, *Yakṣman* bis auf den Grund anzurotten, wenn auch *Jñānaśarman*, sein Nebenbuhler, ihm entgegenarbeite. — Wir sehen nun König *Jica* mit seiner Gemahlin *Indali* (Verstand) auf dem Throne sitzen. Sie lassen den Minister ebenfalls Platz nehmen, und dieser meldet ihnen, daß nach Angabe der *Dhārayā* König *Yakṣman* selbst davon überzeugt sei, ohne die Verwendung von *rasa* (Quecksilber) und *gandha* (Schwefel) unbesiegbar zu sein. Auf die Frage der Königin, wie diese Mittel zu erhalten seien, antwortet der König, dies müsse durch *Sivas* und *Śarvānis* Gunst geschehen; diese aber kann nach des Ministers Meinung nur durch Anbetung gewonnen werden. Zu diesem Zwecke will sich der König durch das

1893 herausgegeben; die Daten, welche sich aus den Prologen beider Stücke für das Leben des Dichters ergeben, der der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts angehört, sind von den Herausgebern in der Schlußnote des ersten und in der Anfangsnote des letzteren Stückes zusammengestellt worden.

¹⁾ Er ist die Personifikation des praktischen Verstandes, während sein Nebenbuhler *Jñānaśarman* (s. u.) den auf die Erlösung gerichteten Sinn vorstellen soll; also der Realist gegenüber dem Idealisten (vgl. Akt VI, v. 29).

²⁾ Vgl. Jolly Medizin (Grundriß der indoiranischen Philologie III, 10) S. 39ff.

Tor des *Mamas* nach der Stadt *Panjarika* (wörtl. „Lotusblüte“, bildl. „das menschliche Herz“), dem Aufenthalt der *Sicabhakti* (s. n. Akt III) begeben; er hofft dadurch auch in den Besitz der vier Menschenzüger (*pumartha*)¹⁾ und der dem auf *Sivas* Haupt befindlichen Monde gehörenden Zauberkränzer zu gelangen. Die Königin will ihn dahin begleiten, um zugleich mit ihm das Götterpaar zu verehren. Dem Minister werden die Regierungsgeschäfte übertragen.

Zweiter Akt.

Es erscheint zuerst *Kāsa* (Husten) und erzählt, daß er von dem König *Yakṣman* einen Auftrag an den Kronprinzen *Pāṇḍu* (Bleichsucht) habe. Ersterer hat durch einen Späher erfahren, daß König *Jica* infolge eines ihm von seinem Minister mitgeteilten Geheimnisses in sich gekehrt und unschlüssig geworden sei; *Kāsa* soll nun herauskriegen, ob auch der Kronprinz etwas von diesem Vorfalle wisse. Von seiner hinzutretenden Gattin *Chardi* (Erbrechen) erfährt er nun, daß *Pāṇḍu* alles wisse; sie habe, hinter einer Säule versteckt, gehört, wie ihres Maunes frühere Gattin *Kaṅṭhakaṅṭhī* (Halskratzen) dies der Königin *Viśācikā* (Cholera) mitteilte. Sie selbst sei von *Kāmalā* (Gelbsucht), *Pāṇḍus* Gemahlin, zu ihm geschickt worden; er möge sich nur in dessen Lager begeben, die fünf *Śrāsas* und *Hikkās* (Formen des Asthmas und des Schlucksens) seien dort bereits eingetroffen. — Wir werden sodann in das geheime Gemach des Kronprinzen geführt, der soeben vom Schlafe aufgestanden ist und gähnend seinem Türsteher *Galagaṅḍa* (Kropf) den Auftrag giebt, die eingetroffenen Heerführer herbeizurufen. Es erscheinen zuerst die *Saṃpīpitās*? (Komplikationen) und werden von *Pāṇḍu* angefordert, sich zu dem bevorstehenden schweren Kampfe zu rüsten. Dann wird das ganze Heer der Krankheiten herbeigerufen, die verschiedenen Formen des Ansatzes (*kusṭha*), der Wunden (*raṅḡa*), der Harnkrankheiten (*pramela*), der Durchfälle (*disāra*), der Steinbeschwerden (*aśmarī*), des Wahnsinns (*uśmāda*) usw. Alle nehmen das Wort und sind voll Siegeshoffnung, während *Pāṇḍu* selbst sich weniger zuversichtlich zeigt. Nun tritt der Späher *Karīṣumāla* (Ohrwurzel) änf und berichtet, er habe sich, als Bettler verkleidet, in das feindliche Lager eingeschlichen und dort alles in guter Ordnung gefunden. Dort habe er auch zwei

¹⁾ Sonst unter dem Namen *caturvarga* begriffen, nämlich *kāma* (das Angenehme), *artha* (das Nützliche), *dharma* (das Gute) und *mokṣa* (die Erlösung).

²⁾ Jolly, S. 46.

Lahme und einen, der sie zum Gehen antrieb, getroffen (der König meint beiseite, dies müssen *Kapha*, *Pitta* und *Vīra* gewesen sein) und sie um Nachtquartier gebeten; dies sei ihm aber verweigert worden mit der Begründung, daß der König, um die Gunst *Siva* zu gewinnen, nach der Stadt *Pundarika* gegangen sei und die Städter alle mit der Bewachung der belagerten Stadt zu tun hätten. Er habe sodann ein Geschrei der Nachtwächter gehört und sei geflohen. *Pandju* meint, das Quecksilber werde dem König ohne die rechte Anwendung auch nichts nützen, und es werde schon dafür gesorgt werden, daß er nicht in den Besitz der *pumarthus* komme. Der Späher erzählt dann weiter, daß sich *Jiva* auch die drei Grundsaft und den Geist durch die verständigen Maßregeln des *Vijānaśarman* untertan gemacht habe, gegen den sein Nebenbuhler *Jānaśarman* nicht aufkommen könne; wie denn überhaupt die Hoffnung auf eine Spaltung des feindlichen Lagers ziemlich aussichtslos sei. Der Prinz ermutigt ihn aber, da es doch wohl möglich sein werde, *Manas* durch *Kāma* zu gewinnen oder eine Störung des *Kapha* und damit auch seiner beiden Gefährten herbeizuführen; auch wolle er versuchen, durch Gewinnung des *Jānaśarman* dem *Vijānaśarman* entgegenzuarbeiten. — Nun erst erscheint *Kāsu* mit dem Auftrag des Königs, den er dem Prinzen ins Ohr sagt. Dieser ermutigt die Anwesenden, im Kampfe auszuhalten.

Dritter Akt.

Wir sind in *Jivas* Stadt. Es ist Nacht. Der Polizeimeister *Vicāra* (Bedacht) bringt einen soeben aufgegriffenen gebundenen Mann herein, der sich zuerst als einen Wahrsager, dann aber, als ihm Sicherheit verheißen ist, als *Hydroga* (Herzkrankheit) ausgibt und nach einer Anzeige an den Minister und nachdem ihm Stillschweigen geboten ist, als ungefährlich entlassen wird. Mittlerweile ist der Tag angebrochen, der von zwei Herolden ausgerufen wird. Der Minister zeigt sich, von *Dhīraṇā* begleitet, auf dem Dache des Palastes und gibt den Befehl die Stadt auszuschmücken, da der König heute zurückkehren werde. In die Weite blickend zählt er die unter *Pānhas* Befehl heranrückenden Feinde auf und freut sich dann über die mittlerweile angeschmückte Stadt. Durch einen Heroldsruf angekündigt, erscheint sodann König *Jiva* mit seiner Gemahlin *Indithi*. Er erzählt, daß er erst durch religiöse Übungen sein Herz gereinigt habe; da sei ihm die *Bhakti* (Gottergebung) aufgegangen und habe ihm *Siva* und seine Gattin gezeigt, durch deren Gnade er dann das Quecksilber und die übrigen Heilmittel erhalten habe und auch die

pumarthus erhalten werde. Auf die Frage der Königin beschreibt er dann die Kräfte, die in den Arzneien enthalten sind. Nun begrüßt der Minister *Vijānaśarman* den König; dieser teilt ihm noch einmal genauer mit, wie er in den Besitz der Heilmittel gekommen sei und gibt dieselben in seine Hand. Der Minister muß der Königin melden, was die Feinde während der Abwesenheit des Herrscherpaares ausgerichtet haben und was sie beabsichtigen. Als sie hört, daß sie die Stadt bedrängen und den König *Jiva* hinaustreiben wollen, meint sie, das wäre die größte Torheit, da sie sich dann ja selbst ihres Wohnsitzes beraubten. Damit stimmen die anderen überein. Der Minister verspricht, die Arzneien durch die göttlichen Kräuter, die der Mond dem König verliehen, zu reinigen und erhofft von der richtigen Anwendung derselben den Sieg.

Vierter Akt.

Der *Vidūṣaka* will sich nach einem langen ganz konventionell gehaltenen Monologe, in dem das Essen die Hauptrolle spielt, zum Könige begeben, um ihm von den friedlichen Anschlägen *Yaksmans* und *Pandus*, die er von dem Türsteher *Prāṇa* (Atem) erfahren hat, Bericht zu erstatten. Der König, der jetzt mit dem Minister auftritt, hat im Eifer der Beratung nicht bemerkt, daß die Mittagszeit herangekommen ist, und will nun ein Bad nehmen. Der *Vidūṣaka* tritt heran und wechselt mit dem Minister einige scherzhafte Worte. Da meldet der Türsteher, daß die Nachbarkönige mit Geschenken angekommen sind. Die drei begeben sich nun an den Ort, wo die Geschenke, die aus Gold, Edelsteinen, Pferden, Elefanten usw. bestehen, ausgestellt sind. Der König gibt dem Minister den Befehl, den Fürsten Gegengeschenke zu machen und sich dann mit dem *Vidūṣaka* zu der Königin zu begeben, welche die Gäste freundlich begrüßen und dann entlassen soll. Er selbst geht in das Badezimmer und schickt den Türsteher ab, um sich zu erkundigen, ob jene beiden ihren Auftrag ausgeführt haben. Allein geblieben, gibt der König seiner Reue darüber Ausdruck, daß er in seiner Freude über die Gaben des Götterpaares die *Bhakti*, der er doch alles verdanke, ganz vergessen habe. *Smṛti* (Erinnerung) tritt auf und teilt ihm mit, daß sie sich nach *Pundarika* begeben habe um *Bhakti* zu versöhnen, und daß ihr dies mit Hilfe der *Sradhā* (des Glaubens) auch gelungen sei. Diese beiden Göttinnen erscheinen nun selbst; *Bhakti* bedauert zwar, daß der König, ganz unter den Einfluß seiner Gemahlin *Indithi* geraten, sie vergessen habe, gewährt ihm aber volle Verzeihung und

versichert ihn ihrer Gunst; er möge nur mutig den Kampf zu Ende führen. Beide Göttinnen treten ab, und es erscheint der *Vidūṣaka* mit dem Minister. Ersterer hat ein thüchtiges Mahl gehalten und ist guter Dinge; letzterer berichtet, daß die Königin die Fürsten feierlich begrüßt und entlassen habe, und bittet den König, nun das Bad zu nehmen und dann seinen Tagesgeschäften nachzugehen. Dieser entfernt sich mit dem Tärsteher, und wir erfahren durch eine Stimme hinter der Szene, daß er gebadet und seine Andacht verrichtet habe; jetzt sei er im Begriff, sich mit der Königin zur Schaukel in den Park zu begeben. — Wir erblicken nun das Herrscherpaar in dem Garten, dessen Pracht beide mit Entzücken erfüllt. Zu ihnen gesellt sich der Minister mit dem *Vidūṣaka*; ersterer bittet um die Erlaubnis, die sechs Jahreszeiten zu beschreiben, die sich vereint haben,¹⁾ um die Schönheit des Parks zu erhöhen. Nachdem der König zugestimmt, beginnt der Minister seine Schilderung, die sich aber nur auf den Einfluß der Jahreszeiten auf den menschlichen Körper bezieht. Wir erfahren, daß in *Varṣā* und *Śarad* (Regenzeit und Herbst) die Krankheiten der Galle, in *Hemanta* und *Vasanta* (Winter und Frühling) die des Schleimes, in *Griṣma* und *Prāvṛṣ* (Sommer und Voregenzeit) die des Windes vorherrschen. Dann belustigt sich der König mit der Königin in der Schaukel bis zur Abenddämmerung, welche von zwei Herolden ausgerufen wird.

Fünfter Akt.

Matsara (der Neid) kommt von einer verunglückten Mission aus *Puṅḍarikā* zurück und will sich, da er sich fürchtet *Pāṇḍu* gegenüberzutreten, als Büsser verkleidet in den Wald begeben. Da sieht er *Kuṣṭha* mit einem Diener kommen; um unbemerkt zu bleiben, nimmt er die Gestalt einer Säule an, wird aber trotz der Dunkelheit doch erkannt und berichtet nun, daß er mit fünf Gefährten (dem *Kāma* und anderen Leidenschaften) von *Pāṇḍu* nach *Puṅḍarikā* geschickt sei, um durch Gewinnung des *Manas* die Herstellung der Zaubermittel zu verhindern. Der Minister *Vijñānaśarma*n aber ließ durch seinen Untergebenen *Vicāra* ihre Pläne vereiteln, indem *Kāma* (der Wunsch) zu *Dhyāna* (Überlegung) gebracht wurde; *Krodha* (der Zorn) wurde ebenfalls umgestimmt, *Lobha* (Gier) erging es wie *Kāma*, *Dambha* (Heuchelei) wurde getötet, *Mada* (Dünkel) wurde zuerst ins

¹⁾ Die Vereinigung der Jahreszeiten als der Inbegriff aller Naturgesetze ist auch sonst bei den indischen Dichtern eine sehr häufige Vorstellung.

Gefängnis geworfen, um später als Spaßmacher angestellt zu werden. Er selbst sei entlassen worden, um dem König die Fertigstellung der Mittel und die Rüstung des feindlichen Heeres zu melden. *Kuṣṭha* fordert ihn auf, dies auf der Stelle zu tun; er selbst wolle dem Minister Bericht erstatten. — Nun treten *Pāṇḍu* und *Kuṣṭha* auf; jener hat die üble Nachricht bereits empfangen und teilt diesem mit, daß auch ein geheimer Späher *Vṛkṣepa* (Zerstretheit) abgeschickt sei, um *Blakti*, die eigentliche Erbeherbin der Mittel, zu vernichten; aber auch dieser sei durch deren Freundin *Śradhā* abgeschlagen. Er schickt nun *Apathyatā* (Undiät, Übligkeit) ab, um König *Jica* durch eine ungeordnete Lebensweise zu Fall zu bringen. Dann erscheint, von dem Pförtner *Galagaṇḍa* eingeführt, König *Yakṣma*n mit *Matsara* und fordert alle auf, sich mit ihm in seinem menschenleeren Palaste zu beraten. *Matsara* berichtet zuerst von seiner Sendung. Die Stadt sei rings von den fünf Winden (*Prāya*, *Apāna*, *Samāna*, *Udāna* und *Vyāna*)¹⁾ und von der großen Schaar der *Yantras* (chirurgischen Instrumente) umstellt; dennoch sei es ihm gelungen einzudringen, er sei aber gefangen genommen und nur aus Mitleid freigelassen worden. Der König ist wütend und verlangt unter heftigen Drohungen gegen *Jica* nach einem Schwert, um alles zu zerstören. *Pāṇḍu* beschwichtigt ihn, indem er ihm noch ein unversuchtes letztes Mittel ins Ohr sagt. Beide begaben sich zur Ruhe.

Sechster Akt.

Ans einem Gespräch zwischen *Kāla* (Zeit) und *Karma*n (Tat)²⁾ erfahren wir, daß König *Jica* auf *Pāṇḍu*s Veranstaltung von der Krankheit *Dhūsmaka* (Heißblunger) ergriffen sei. Auch sei er wieder eine Zeitlang dem Einflusse des Ministers *Jñānaśarma*n verfallen gewesen, habe alles Selbstgefühl verloren und die Verteidigung der Stadt aufgegeben; jetzt aber sei er zu *Vijñānaśarma*n zurückgekehrt und wolle alles tun, um sich der Feinde zu erwehren. — Der König tritt mit dem *Vidūṣaka* auf und schildert demselben seinen übermäßigen Hunger und Durst, die er durchaus befriedigen müsse. Der *Vidūṣaka* bestärkt ihn darin und meint, er dürfe auf *Vijñānaśarma*n nicht hören, der ihm immer nur Mäßigkeit empfehle. *Kāla* und *Karma*n hören

¹⁾ Jolly S. 40.

²⁾ Jolly S. 32.

³⁾ Diese werden als ideale Teilnehmer an der Handlung eingeführt, da sie „mit allem verweht“ (सर्वव्युत्सृग्ता) sind (vgl. S. 70 u.), und begleiten dieselbe nur mit ihren Bemerkungen.

ungesehen das Gespräch mit an; der letztere meint, der Heißhunger sei durch *Pāṃṣu* veranlaßt worden, nm die *Apathyatā* herbeizuführen. Der *Vidāsaka* ruft nun auf Befehl des Königs den Minister herbei, um ein üppiges Mahl zu veranstalten. Dieser nimmt bekümmert den veränderten Zustand *Jivas* wahr und führt diesen auch auf die Veranstaltung *Pāṃṣus* zurück. Er ersucht den König, mit ihm auf die Zinne des Palastes zu steigen, wo ihm ein großer Genuß bereitet sei. Alle begeben sich dahin, von wo sich ihnen eine Aussicht auf die kämpfende Heere (d. i. die Krankheiten und ihre Gegenmittel) bietet. Der *Vidāsaka* schildert zuerst die Krankheiten, welche die 7 Schichten der Haut (*prakāras*, zugleich „Wälle“) angreifen; aber der Minister hat auch schon die Heilmittel ins Feld geführt. Trotzdem fürchtet sich der *Vidāsaka* und will mit dem König durch die Gräben (*parikhōṣ*) entfliehen. Unter diesen sind die Grundelemente *rasa*, *rakta*, *māṃsa*¹⁾ usw. zu verstehen, die nun aber durch den Wind (der auch die drei Grundsaften aus ihren Sitzen aufgerüttelt hat) in Unordnung gebracht, d. i. teils ganz ausgetrocknet, teils zu sehr angeschwellt sind. Aber auch hier hat der Minister durch seine Gegenmittel, die sechs Arten des Geschmacks (*kaṭuka*, *kaṣṭhā*?) usw.) für Abhilfe gesorgt, die nun mit dem anstürmenden Gegner den Kampf beginnen. Es beteiligen sich daran nun auch die beiden Lahmen und ihr Treiber (s. o. Akt II), sowie *Mandāgmi* (Verdaunungsträgheit) und *Apathyā* (Üblichkeit), welche letztere als eine alte Buhlerin dargestellt wird, die nun auch den König anfällt und ihn den früher dem Minister gegebenen Befehl wiederholen läßt. Nun tritt auch *Jvari* (Fieber) mit seiner Gattin *Grahast* (chronischer Durchfall), seinen drei Söhnen *Krodhana* (Reizbarkeit), *Aroca* (Appetitlosigkeit) und *Adhmāna* (Flatulenz) und mit seinem ganzen Gefolge schwerer Krankheiten auf, ferner die verschiedenen Arten der Tollheit (*Ummāda*), die Herzkrankheiten (*Hydroga*) u. a., so daß der König das Vertrauen auf seine eigenen Bundesgenossen verliert und dem Minister, der ihn in diese böse Lage gebracht habe, Vorwürfe macht. Dieser ernennt ihn im Kampfe standhaft zu bleiben. Da melden sich auch schon hinter der Szene die Kämpfer des Königs und verkünden ihren Sieg über die Scharen *Yakṣmans*. Dieser tritt jetzt mit *Pāṃṣu* auf; beide beschließen den Kampf bis aufs Messer (*śaṣṭrāśaṣṭra*) fortzusetzen und entfernen sich dann wieder. Der König faßt neuen Mut und zählt

¹⁾ Jolly S. 41.

²⁾ Jolly S. 25.

die Heilmittel auf, die nun in volle Kraft getreten sind und dem Feinde eine vollständige Niederlage bereiten. Jubel im Heere *Jivas*. König *Yakṣman* erscheint noch einmal mit *Viśveikā* und *Matsara* auf der Szene und klagt so rührend über den Verlust seiner Söhne, die in der Schlacht gefallen sind, daß *Kāla* und *Karma* es nicht anhören können und den Schauplatz verlassen. Auch *Viśveikā* vereinigt ihre Wehklagen mit denen ihres Gemahls, der jedoch von *Matsara* ermahnt wird, mit dem Reste seiner Truppen den Krieg fortzusetzen. Aber auch *Vijñānaśarma* beschließt auf seiner Hut zu sein, da man dem Feinde, solange er noch über einige Hilfskräfte verfüge, nicht trauen dürfe.

Siebenter Akt.

König *Jiva* dankt seinem Minister *Vijñānaśarma* für die guten Dienste, die er ihm geleistet hat und gibt nochmals einen Überblick über den beendeten Kampf zwischen den Krankheiten und den Heilmitteln. Der Minister fürchtet aber, *Yakṣman* könne noch einmal mit einigen unheilbaren Krankheiten ins Feld rücken, und rät seinem Herrn, wiederum zu *Blakti* und *Śiva* seine Zuflucht zu nehmen. Dies tut der König und merkt sofort die Nähe des Gottes, dessen Macht beide preisen, und der zuletzt mit dem *Brahman* und dem *Ekam adityam* identifiziert wird. *Śiva* und seine Gemahlin erscheinen. Der König preist den Gott in einem längeren Hymnus, und die Königin fleht ihn an, die Wünsche ihres Gatten zu erfüllen. *Śiva* lehrt darauf den König (unter Anführung der Verse *Bhagavadgītā* XVI, 1 und VI, 35) den *Yoga*, der ihm nach seinem eigenen freien Entschlusse (*svakalpāt*) zu teil werden soll. Er soll aber auch seinen alten Minister *Jñānaśarma* neben *Vijñānaśarma* behalten; dann werde er sowohl die *Blakti* (das irdische Glück) wie die *Mukti* (Erlösung) erlangen. Der König sieht sich am Ziel seiner Wünsche. Hinter der Szene ertönt der Ruf, daß *Yakṣman* und die ihm noch übrig gebliebenen Hilfsscharen vernichtet und die vier menschlichen Güter gewonnen sind.

Die Zitate aus Māghas Śisupālavadha mit ihren Varianten.

Von

C. Cappeller (Jena).

Al. = Alankārasarvasva (Kāvya-mālā); Dhv. = Dhvanyāloka (ebd.); Kāv. = Kāvyaalankāravṛtti (Jena 1876); Kpr. = Kāvya-prakāśa (Kalkutta 1829); Kuv. = Kuvalayānanda (Bombay 1903); Śp. = Śārīgadharapaddhati (Bombay 1888); Sar. = Sarasvatī-kaṣṭhābharāṇa (Kalkutta 1883); Sāh. = Sāhityadarpaṇa (Kalkutta 1869); Subh. = Subhāṣitāvalī (Bombay 1886); Hal. = Halāyudha (Ind. St. Bd. VIII).

V, 15 *agre gatena* Sar. 143.

II, 53 *aikādhīropitamya*° Kuv. 85.

VI, 67 *atiśurabhīr abhāṣī* Hal. 380.

XV, 1 *atha tatra paṇḍu*° Sāh. 78.

IX, 31 *atha lakṣma*° Subh. 1974 (*nyastya* st. *vilāṅghya; balāḥ* st. *gayāḥ*).

VII, 52 *adhīrajani jagāma* Śp. 3570.

XI, 9 *anunayam agrāhīnā* Subh. 2175.

IX, 10 *amerāgavantam* Śp. 3585; Sāh. 235; Subh. 1923.

II, 44 *anyadā bhūṣaṇam* Sar. 42 (*śamo* st. *kṣamā*).

X, 28 *anyanyāya*° Subh. 2010.

X, 14 *aprasannam aparādāhari* Subh. 2011.

XVI, 2 *abhidhāya tadā* Sar. 35.

X, 62 *ambarāṇi vīṇayataḥ* Subh. 2094.

IV, 29 *ayam atijarāhalī* Kuv. 81.

VII, 61 *avucitakṣumā* Subh. 1863 (*°mālabhāriṇiṣu*).

IX, 12 *avibhāvyatārakam* Subh. 1925 (*anasonna*° st. *vīratoru*°).

II, 47 *asaṅpādayataḥ* Śp. 462.

VIII, 36 *anandaṅ dadhati* Subh. 1882 (*°vedāmbhāṣanapītam*).

XIX, 2 *āpatantam amun* Sāh. 104.

X, 74 *āhatāṇi kvacataṇa* Subh. 2124.

VII, 56 *itī gaditacatī* Sāh. 50.

VIII, 71 *itī dhantapurāṅdhri*° Hal. 421 (*°stāvato* st. *āptavato*).

VII, 50 *idam idam itī* Śp. 3805.

IV, 60 *iha mīḥur* Sar. 85.

IX, 30 *udamajji kaitabhajitāḥ* Subh. 1973.

IV, 20 *udayatī vit. ārdhva*° Kpr. 148; Śp. 3737; Subh. 2163.

IX, 12 *udayam udātādāptīr* Subh. 2177.

XI, 47 *udayasikḥari*° Subh. 2187 (*°rīṅkhan*).

III, 8 *ubhau yadī* Kāv. 50 (*°tadopamiyeta*); Sar. 19. 200 (*°tadopamiyeta*).

IV, 69 *etasminni adhīke*° Kuv. 82.

III, 13 *kapāṭavistṛṇa*° Sar. 14.

XIX, 36 *kareṇḍī prasthito* Sar. 89.

XV, 96 *kācīt kīrṇā* Kpr. 93 (*°anuidadhī mandava*°).

VIII, 23 *kāntānāṇi kvulayam* Subh. 1883.

XIV, 75 *kīṇi kramiṅyati* Śp. 4020 (*°asahanta* — *°maṇḍalāḥ kramāḥ*).

VIII, 29 *kīṇi tūvat* Kuv. 184; Sāh. 284.

I, 3 *kūthena nāgēndram* Kāv. 76.

XI, 64 *kumudavanam a paṣṭi* Sar. 163 (*°°labitānāṇi*); Subh. 2188

(*°°paṇḍaṇi* — *°udayati dīnanantho yati*).

IX, 38 *kṛtaguridarāhara*° Subh. 2183.

IV, 23 *kṛtāḥ puṅvat* Sar. 101 (*°bhṛgubhāṣāṇi—amarāṭṭaṇi*).

X, 54 *kenacāṇi mādhumam* Sar. 316.

XIV, 66 *kevalaṇi dadhati* Sar. 22.

X, 3 *kṛntakānta*° Kuv. 184 (*°bhāgnabāla*°—*°nīrvīnāra*); Sar. 181

(*°bhāgna*°—*°praṇihitāṇi*); Subh. 2008 (*°bhāgna*°).

XI, 65 *kṣaṇam atukina*° Subh. 2189 (*°upayataḥ*).

XI, 48 *kṣaṇam ayan* Subh. 2186.

V, 50 *kṣīptāṇi puro* Sar. 103.

I, 12 *gīres i. āṭṭvāṇ* Kāv. 59.

VII, 18 *gīrutarakala*° Sar. 308 (*°°rānuvāṇaṇi*); Sāh. 56.

X, 63 *granthim udgrathayitūṇi* Sar. 319.

III, 51 *akṛmāṅyāt* Sar. 173.

XI, 13 *cīrarat*° Sāh. 67 (*°°parikhēdāt prāptā*°).

II, 21 *jagāda vada*° Sāh. 337 (*°°paryata* st. *°paryanta*).

- XIX, 3 *jajaujoja*^o Sar. 116.
 XI, 14 *jarajhakamala*^o Käv. 49.
 XVI, 26 *jarajcaraya mahādhiya*^o Śp. 216.
 XI, 33 *tad avitatham* Säh. 43; Subh. 2182 (*duḡālam*).
 VII, 54 *tava kitava* Säh. 50.
 IX, 64 *tava sa kathava* Sar. 307.
 III, 82 *tuḡarajakulaya* Hal. 424 (*paricarato* — ^o*riya*^o *sāhānidhet*).
 VI, 4 *tulayati sma* Sar. 83.
 II, 49 *tulye 'parādhe* Śp. 287; Subh. 2263.
 VIII, 24 *trayana cāla*^o Säh. 58.
 V, 26 *trāsākula*^o Dhv. 114 (*aṅganābhīr* st. *aṅganāntm*).
 IX, 23 *dadye 'pi* Subh. 1926.
 XI, 16 *dadhad avakalam* Subh. 2178.
 V, 37 *dānaṃ dadaty api* Kur. 142.
 IX, 34 *dāsaṃ bhīṣṇa*^o Subh. 1976.
 VIII, 64 *dāyāntm api* Kur. 25.
 XI, 8 *drutatarakaradakyā*^o Subh. 2174.
 VII, 53 *na khalu* Säh. 49 (*rajanīapam* st. *vraja vītapam*).
 IX, 56 *na ca me* Säh. 46 (*avaganya* st. *vroganya*).
 IX, 61 *nanu saṃdīśi*^o Śp. 3440 (*krīṭāṃ*).
 XI, 22 *navakumudavanairi*^o Subh. 2180 (*pāpāḡyānam*).
 XI, 34 *navanakhapadam aṅgaṃ* Säh. 82; Subh. 2171 (*mukur* st. *pusar*).
 VI, 2 *navapata*^o Säh. 261.
 XIX, 34 *nīdhanajjāva*^o Sar. 121.
 II, 68 *nīkanya itā* Sar. 47.
 II, 61 *nīr apadi* Sar. 54.
 XVI, 28 *paritayāyā*^o Śp. 347.
 XI, 11 *paritūhīta*^o Subh. 2176 (^o*ca palayāpra*).
 X, 53 *pallavopamū*^o Säh. 55.
 X, 69 *pāpīrodham* Säh. 55.
 II, 46 *pādākaṃ yad utthaya* Śp. 265; Säh. 312; Subh. 2264.
 III, 70 *pārejālaṃ niranidher* Säh. 294.
 IV, 22 *pācāyabhāgam* Śp. 4022.
 IX, 6 *pratikūlatm upagatē* Śp. 450; Säh. 263; Subh. 1922.
 XI, 41 *pratikarṇam aṅra*^o Subh. 2184.
 IX, 29 *prathamāṃ kalāthavaḡ* Subh. 1972 (*krāmata* — *sahasā-*
bhyudāyam).
 I, 22 *praphullatāpiche*^o Sar. 162.

- XI, 66 *pralayam akhila*^o Subh. 2190.
 III, 12 *prāsdhitayāya* Sar. 14 (^o*taṃyātha*).
 XVI, 52 *prahitaḡ pradhanāya* Sar. 51 (*mahābhūjā*); 198.
 VI, 8 *prīyāskhi* Śp. 3796.
 I, 72 *balavalepād* Säh. 299 (*naṣi ca* — ^o*si ca nīcala*).
 XI, 39 *bahu jagada* Śp. 3742; Subh. 2172.
 X, 5 *bimbīṭṭṃ bhṛtāparitūṣi* Subh. 2013 (*akpi madhuḡaḡ patati sma*).
 II, 100 *lphatāhāyā' karyāntm* Säh. 317.
 XIX, 66 *bhīrībhīr bhāribhīr* Sar. 116.
 VI, 20 *madhura* Śp. 547; Sar. 90; Säh. 255.
 IX, 63 *mama rūpakirī*^o Kur. 134 (*praviṣṭa* st. *prāskta*).
 II, 104 *mahāntāno*^o *vugṛhānti* Śp. 223.
 II, 45 *mājīvan yā*^o Śp. 266; Subh. 2262.
 VII, 55 *mukur upahāntm* Subh. 1862.
 IV, 55 *maitryādicitā*^o Sar. 29 (^o*dāritā*^o).
 XIV, 78 *yanya kiṃcid* Al. 165; Kpr. 177.
 III, 16 *yāṃ yāṃ prīyā*^o Śp. 3525.
 IV, 57 *ya bhīhārti* Sar. 91.
 II, 13 *yāvadārthapādāṃ* Säh. 317 (*ādāya*).
 I, 23 *yugāntakāla* ^oKpr. 176; Kur. 120; Śp. 4021; Säh. 326
 (^o*sambhṛta mudal*).
 X, 90 *yopitm atīratm* (Pāda 1 und 2) Sar. 33.
 X, 21 *yopi ity* Käv. 59.
 IX, 33 *rajanīm avāpya* Subh. 1975 (Pāda 1 *rajanīvakād udayān*
āpa kati).
 III, 53 *ramyā itī* Dhv. 115 (*kāmaṃ* st. *rāgaṃ*).
 IV, 9 *rājīvarājīcātalalabhīrḡgaṃ* Sar. 82.
 IX, 13 *rūcīrādāntmī bhārtari* Subh. 1924.
 X, 37 *rūpam aḡprai*^o Sar. 235 (*anapekavikāṣi* — *agamad*).
 XI, 20 *bhītanayanatārā*^o Śp. 3725.
 VI, 14 *vadanasaurebha*^o Kpr. 184.
 XIX, 44 *vāraṃḡgogabhīr*^o Sar. 121.
 XIX, 33 *vāhāṃjāmi* Sar. 121.
 XI, 19 *vīkaṣakamalogandhair* Śp. 3729 (*samada*^o st. *pramada*^o);
 Subh. 2179 (desgl.).
 XI, 26 *vīgatamīrapākaṃ* Subh. 2181.
 XI, 44 *vīlatayṛṛṇi*^o Subh. 2185 (*mahīyān* st. *gatyān*; Pāda 3
krītakalakaravīkālā pa^o).

- II, 42 *vidhīya tvīraṇi* Kuv. 84.
 VII, 57 *vinayati sudṛṣo* Śāh. 81 (*dṛṣōḥ st. dṛṣōḥ*); Subh. 1864.
 IV, 14 *tibhinnavarā* Al. 170 (*vicam vīcā*); Kpr. 183; Kuv. 159;
 Sar. 98.
 VI, 3 *vilūtātaka*^o Sar. 83 (*tatiḥ st. tatiṇ*).
 I, 29 *vilokanenaiva* Śāb. 95.
 IV, 36 *vīhagāḥ kadamba*^o Sar. 85.
 XIV, 15 *īśane 'yī* Sar. 192 (*tat prayojana*^o).
 XX, 79 *īriyā jṣṭam divyāḥ* Hal. 423 (*vapustocair yasya-niniya-*
^o*ridvikṣipad*).
 VIII, 18 *saṅkṣobham payasi* Śp. 3844; Subh. 1881.
 XIX, 120 *sa tvāṇi māna*^o Sar. 120 (*muktā st. muktvā*).
 XI, 24 *śapadi kumudiniḥ* Subh. 2170.
 I, 70 *sa bāla cūṭā* Sar. 149.
 II, 33 *saṃlāghātam* Śp. 267.
 II, 32 *saṅpādā* Śp. 461 (*susthitammanyō*).
 XVII, 2 *śarāgayā vruta*^o Śāh. 244 (^o*vīlanṅhitopthayā*).
 II, 28 *śaravāryasārirreṣu* Sar. 34 (*muktāiga*^o).
 I, 52 *śālayatīmi* Śp. 3993 (*abhidṛtaḥ st. anudṛtaḥ*).
 I, 46 *sa śaṅcarīṣṇur* Sar. 138 (^o*yāṅītrayad — īriyān tanna*).
 XVI, 29 *śahajāndhadṛṣṭi* Śp. 348.
 X, 16 *śavaseṣapadam* Sar. 236.
 XIX, 29 *śā senā* Sar. 123.
 I, 25 *śītam śītīmā* Kāv. 62.
 VIII, 70 *śvacchāmbhaḥ*^o Śāh. 54 (*vāśas tu*).
 X, 13 *śāvahāri* Śp. 3652.
 XIII, 38 *śīmanukteśvandrucīraḥ* Śāb. 106.
 X, 52 *śrībhavād* Sar. 307.

Noch einige Bemerkungen zu Āsvaghoṣa's Buddhacarita.

Von C. Cappeller.

In den ersten Jahren nach dem in der indischen Literaturgeschichte epochemachenden Erscheinen von COWELL'S Text und Übersetzung des Buddhacarita habe auch ich mich eingehend mit diesem Gedicht beschäftigt und neben einer Übersetzung eine Anzahl von eigenen Konjekturen und Auseinandersetzungen mit den Ansichten der in dieser Zeit zahlreich auftauchenden Kritiker niedergeschrieben. Meine Arbeit konnte damals nicht gedruckt werden, und später verlor ich unter anderen Beschäftigungen das Gedicht immer mehr aus den Augen. Erst in der letzten Zeit konnte ich wieder zu demselben zurückkehren und fand nun bei der Durchmusterung meiner früheren Niederschrift, daß mittlerweile zwar manches überflüssig geworden war, manches aber doch vielleicht auch noch heute der Beachtung wert sein dürfte. So wage ich es denn, die nachstehenden Bemerkungen, wenn auch etwas post festum, dem Urteil der Fachgenossen zu unterbreiten. Die neuerdings erschienenen Arbeiten, namentlich die beiden Ausgaben von NANDARGIKAR und JOGLEKAR, sowie das Buch von FORMICHI und die Artikel von GAWRONSKI und HULTZSCH sind, wo sie für die Besprechung der einzelnen Stellen in Betracht kamen, überall berücksichtigt worden. Schließlich bemerke ich, daß es einzig meine Absicht war, auch meinerseits etwas zu der Säuberung und zum Verständnis des COWELL'Schen Textes von Buch I—XIV beizutragen, ohne zu den schwierigen Fragen, die sich an den Gegenstand knüpfen, irgendwie Stellung zu nehmen. Die mir nur zu wohl bewußten Mängel meiner

Arbeit entschuldige man mit den Worten des Wagenlenkers (III, 30): एषा अरा नाम चपि भयः ।

I.

3 d. Statt वा möchte ich तां lesen, wodurch संभावना näher⁵ bestimmt und in deutlichere Beziehung zu dem in c vorangehenden भ्रमाद् gebracht würde (vgl. die Übersetzung von HULTZSCH). NANDARGIKAR liest संभावनायां (wobei mir der Lokativ unklar ist) und JOGLEKAR संभावनां किं, „did the city thus realise the imagination of the clouds?“. Beides scheint mir verfehlt, beweist aber, daß nicht ausschließlich वा überliefert ist.

5 b. Hier scheint mir रत्नैर् am unrechten Orte zu stehen, da die vorangehenden Worte (vorausgesetzt, daß COWELL'S Übersetzung von सिंहबर्षे durch „pinnacle“ richtig ist) sämtlich¹⁵ bauliche Anlagen bezeichnen, zumal da die Edelsteine schon in der vorangehenden Strophe abgetan sind. Vielleicht ist zu lesen:

पश्चिद्दिक्तीरसिंहबर्षैरत्नैर्धामं प्रतिविरम शोभाम् ।

„(die Stadt), die durch ihre Terrassen . . . Pracht in jedes²⁰ Haus hineinlegend . . .“

13. Zu der von KIELHORN glücklich hergestellten Strophe vgl. Kirāt., I, 11.

14 a ist wohl शक्योदुरागः zu lesen.

33 a. Zu den übrigen Adjektiven, welche alle die Schritte²⁵ als Charaktersymptome ihres Urhebers kennzeichnen wollen, paßt चञ्चलमुद्रतानि schlecht. COWELL übersetzt es im Anschluß an BEAL (Anm. zu I, 16) „with the lotus-sign in high relief“, JOGLEKAR „which imprinted lotus-marks“, WINDISCH „unter denen Lotusblumen aufgingen“, FORMICHI „dietro ai quali spuntarono fiori di loto“. SYLVAIN LÉVI und NANDARGIKAR lesen चञ्चलः, das der erstere durch „en ligne droite“ umschreibt, der letztere durch „lifted up with no conscious efforts“ wiedergibt, mit der Bemerkung: „corrected in margin into चञ्चलः, probably by a Buddhist Pandita“. In der

Tat scheinen die Lotusblumen nicht hierher zu gehören, wie man sich auch das Verhältnis zu den Schritten oder Fußstapfen vorstellt. Aber auch die Lesart चञ्चलमुद्रतानि gibt ebensowenig einen guten Sinn, wie die von NANDARGIKAR dazu angeführten Varianten चञ्चलमुद्रतानि und चञ्चलमुद्रतानि. — Es⁵ ist wohl चञ्चलमुद्रतानि zu lesen, „vorne erhaben (und hinten eingedrückt)“, wie die Fußspur eines fest auftretenden Menschen im Gegensatz zu der eines auf den Zehen schleichenden beschaffen ist.

37 gehört zwischen 35 und 36. So erst erhält der Genetiv¹⁰ मावातनुषञ्च einen rechten Anschluß als Apposition zu तञ्च. Wie 35 und 37 schließen sich dann auch 36 und 38 zu einem Yugma zusammen, das einen langen Relativsatz bildet, dem ein anderer Relativsatz, der mit यद् (36 c) beginnt, das auf मयने (36 b) sich bezieht, eingeschaltet ist.¹⁵

38 c. Für भक्तिविद्यनेषा, das keinen rechten Sinn gibt, vermute ich भक्तिनिविद्यनेषा, „in deren Augen Ehrfurcht eingedrungen war, mit ehrfurchtsvollen Augen“. Dies scheint mir natürlicher und liegt näher als die Lesarten der indischen Ausgaben: *विनीतनेषा (NANDARGIKAR) und *विशिष्टचिन्ता mit²⁰ der Variante *विशिष्टनेषा (JOGLEKAR).

39 d. Statt हिताय lese ich हितेन.

45 d ist तद् (von FORMICHI mit richtigem Sprachgefühl als तत्सर्वम् aufgefaßt) „die Welt“, in welcher Bedeutung es im Rāmāyaṇa belegt ist. Es wäre also zu übersetzen:²⁵ „und die Welt wurde von beiden Seiten (d. h. in beiderlei Hinsicht) verherrlicht“ (nämlich durch die reizende Musik sowohl als durch die Schönheit der musizierenden Frauen).

55 b ist wahrscheinlich ब्राह्म्या धिया zu lesen, wodurch das doppelte त्रिया vermieden wird. Vgl. auch II, 23, wo धिया³⁰ und त्रिया nebeneinander stehen.

66 c möchte ich gegen KIELHORN und LEUMANN mit NANDARGIKAR lesen: बभूव पद्मान्तरिषाचिन्ताम्; „häuften sich ihm gleichsam die Tränen zwischen den Wimpern“ (vgl. XIII, 58).

67 b. Statt **कीदाचु** lies **कीदाच**, da das aus dem vorangehenden Pāda hier eingedrungene **नु** keinen Sinn gibt.

81 b lese ich mit JOGLEKAR: **स सीत्य शोचो हि मनुष्योचि ।** LEUMANN'S Konjekturen enthält einen metrischen Fehler.

5

II.

6 d. Für **नायम्** lese ich **नायन्**, das näher liegt als das von anderen vorgeschlagene **नाम** oder **नावीत्** und syntaktisch unanfechtbar ist.

10 10 c. Das ganz in der Luft schwebende **चायं** (wofür bei JOGLEKAR **चूर्णं**) läßt sich leicht in **रायं** verändern: „Damals wandte sich niemand ab, selbst nicht der minder Begüterte, wenn er um eine Gabe gebeten wurde“. Für **सद्य** am Anfang der Strophe wäre vielleicht **यं च** zu schreiben, — eine Beziehung auf **रायं** zu gewinnen; doch ist auch das Neutrum ¹² (was) zu verstehen.

22 b c. GAWRONSKI hat hier mit Recht die Nominative in Akkusative verwandelt, durfte dann aber auch **नावी** nicht stehen lassen. HULTZSCH will dafür **नाच** setzen; dann aber entsteht ein metrischer Fehler, den wir beseitigen können, ²⁰ wenn wir **व्यसनप्रयुक्त** lesen: „zur Zerstreuung oder als Spielzeug zu gebrauchen“.

26 a. Statt des von GAWRONSKI für das unmetrische ***संयुतात्** (das sich übrigens nicht nur bei COWELL, sondern auch in beiden indischen Ausgaben findet) vorgeschlagene ²⁵ ***युक्तात्** möchte ich lieber ***संख्यत्** lesen.

42 c. **फलैव** übersetzt SPETER „durch Strafe“, COWELL und NANDAROGIKAR „with the reform produced in their character (conduct)“, FORMICHI „con le ricompensi“. Die erste und die letzte dieser Übersetzungen sind sicher verfehlt, da **फल** an ³⁰ sich weder „Strafe“ noch „Lohn“ ist; dagegen hat die scheinbar ganz willkürliche Auffassung des Worts als „Reform, Besserung“ etwas für sich: „durch freundliche Worte und das Ergebnis derselben“ (und das ist doch die Besserung). Dies wäre aber doch ein sehr ungewöhnlicher Ausdruck, und so

vermute ich denn, daß der Dichter **फलैव**, „mit Gewalt“ geschrieben hat. Dies käme dem Sinne nach auf das JOGLEKARsche **रज्जुभिस्** hinaus. **बन्धु** aber ist hier doppelsinnig: „verhaftet“ und „verbinden, d. h. verpflichten“. Beides liegt in unserem „fesseln“, und so übersetze ich: „Verbrecher fesselte ⁵ er durch Freundlichkeit und mit Gewalt; so galt dann selbst ihre Freilassung nicht für eine Gefabr“ (eben weil sie durch die freundliche Behandlung dem Könige verpflichtet und durch die Haft gebessert waren).

48. Wenn wir BÖHLINGK'S Verbesserungen in a, **पुष्यस्य** ¹⁰ und **पीषयतो** (die sich auch bei JOGLEKAR finden), annehmen, müssen wir wohl in d **पीषयिषः** lesen.

54 b. Statt **निपातं** vielleicht **निघातं**, „geschärft, in eine bestimmte Form gebracht“? — **द्वा** Druckfehler für **दृढा**.

III.

8 b. Statt **पुषानिषानस्य** ist vielleicht **पुषाधिषानस्य** (= ¹⁵ **पुषयस्य**, „des herrlichen Sohnes“) zu lesen (vgl. KERN zu I, 9).

8 a. Das seltsame, sich freilich überall findende **अलीष** hatte ich für einen alten Fehler und lese das Kompositum **अतीतविद्युच्छिरिसघारं**, „(einen Wagen) der einen Glanz ²⁰ strahlte, welcher den Schein des Blitzes übertraf“. Möglich wäre auch die Übersetzung: „(einen Wagen) mit einem Lenker, der heller strahlte als der Blitz“. Doch glaube ich, daß der Wagenlenker, den auch die indischen Ausgaben nicht kennen, hier auszuschalten ist. ²⁵

10. Vgl. Ratnāv. I, v. 23.

15 d. Statt **अन्वोच्येनाद्य समाचिपयः** muß es nach meinem Sprachgefühl heißen: ***चेनं च स***, „einander die Hast vorwerfend“.

20 b ist **वातयानि**: mit Unrecht von KERN beanstandet ³⁰ worden, da der Dichter diese Form jederzeit für das etymologisch ganz gleichwertige **वातायनि**: gebrauchen konnte.

28 d. Lies **प्रकृतैर्बन्धतः** und übersetze: „Ist dies eine zufällige Veränderung des natürlichen Zustandes?“

32a. Lies **रत्निसुख्यं** für ***सुखि च***. Dieselbe Veränderung haben BÖHTLINGK und GAWRONSKI auch VII, 44 vorgeschlagen.

41 c. Statt **कवचं** ist doch wohl **कवचां** zu lesen. — d. Die leichte Änderung von **परं समाधिच परं समाधिच**, „sich an die Schulter eines andern lehrend“, würde die Hilflosigkeit des Kranken deutlicher zum Ausdruck bringen.

46 c. **विशीर्षनिष्ठानम्** möchte ich in **विशीर्षमन्त्रानम्** verändern, da es mir nicht recht glaublich ist, daß der Prinz ironisch redet.

50 c d. Es ist nichts zu ändern, und zu übersetzen: „Möchte er uns doch nicht verlassen, wäre es auch aus Flattersinn oder selbst aus Mangel an Energie (**नापि शक्नो**).“

58 c d möchte ich so lesen:

किं केवलस्वास्व जगत्स धर्मः

सर्वप्रधानामचवेद्व्यो देवः ॥

61 d lese und übersetze ich: **स्वस्वास्वचापचि वे देवताः**, „welche trotzdem wohlgenut ihres Weges gehen“.

IV.

6 c. Hier ist **मत्वा** wohl aus **हत्वा** verschrieben. Wir 20 sagen ganz ähnlich: „einander tödliche Blicke zuwerfend“.

7 c. **आचक्षुः** Druckfehler für **आचक्षुः**.

10 a. Gegen KERN's Verbesserung **शोभयेत्** (aus **शोभयत**) sind GAWRONSKI's Bedenken wohl von zu weit hergeholt.

11 c. Für **कश्चित्** vermute ich **कश्चित्**, „verzärtelt, 25 verwöhnt“.

17. In b und d hat SPEYER die für mich überzeugenden Emendationen **वारसुख्या** und **पुरा** gemacht; aber der Text ist dadurch noch nicht geheilt. Da es mir ausgeschlossen scheint, ein Yugma mit dem vorangehenden Verse anzunehmen, 30 hat der erste Satz kein Subjekt und das **च** in c keine Anknüpfung. Alles kommt zurecht, wenn wir **जन्वास्व** statt **मन्वास्व** lesen, so daß der ganze Śloka folgendermaßen zu lesen und zu übersetzen wäre:

जन्वास्व नीतमी भिक्षुर्धनया वारसुख्या ।

पिप्रीषुष तदर्थायं बभूव निरहरत्पुरात् ॥

„Es entbrannte der Bhikṣu Gautama für die Hetäre Jaṅghā, und ihr zu Gefallen trug er um ihres Erwerbs willen (d. h. um ihr zu helfen Geld zu verdienen) die Leichen aus der 5 Stadt heraus“. — Die Lesart **तदर्थायं** (wofür NANDARGIKAR **तदर्थं च**) halte ich gegen BÖHTLINGK mit FORMICHI für richtig.

24 c. Statt des unverständlichen **समाचक्षुरास्वायं**, wofür GAWRONSKI das nicht bessere, aber metrisch unrichtige **समाचक्षुरास्वायं** setzen will, vermute ich **समाचक्षुरास्वायं**, „sie erstiegen 10 ihren Gipfel, taten ihr äußerstes“.

38 c. Statt **प्रापुष** (BÖHTLINGK **प्रकृषा**) möchte ich **वापुष**, „sich abwendend“ lesen.

40 d. **अगुर्धनयाकुषी**; kann doch nur heißen: „sie fingen ihn mit dem Köder ihrer Worte“. Die Auffassung von **चक्षुष** 15 als „Treibstock“ statt als „Angelhaken, Köder“ hat hier COWELL zu einer ganz falschen Übersetzung verleitet, an der merkwürdigerweise niemand Anstoß genommen hat. FORMICHI ist ihm gefolgt, und auch GAWRONSKI hat die Sache nicht in Ordnung gebracht. — Die indischen Ausgaben übersetzen beide 20 mit „good“.

41 c lese ich **वु** statt **वु**.

56 a. Hier möchte ich **किं विना** gegen SPEYER in Schutz nehmen, der dafür **विनिना** schreiben will. Natürlich kann **विना** unmöglich expletiv sein, wie FORMICHI annimmt; es hat 25 vielmehr seine gute Berechtigung. **किं विना**, „ohne was?“ ist genau dasselbe wie **कश्चिन्नयति**, „wenn was nicht ist?“, das Gegenstück zu **कश्चिन् सति**, das XIV, 38 ff. mehrmals hinter einander erscheint. Es wäre also zu übersetzen: „Woran fehlt es, daß diese Frauen nicht begreifen?“ oder „Warum 30 begreifen diese Frauen nicht?“

91 d. Für **सुम्नि** vermute ich **सुम्नि**.

99 d. Das unverständliche **रथति** will BÖHTLINGK durch **रोहति**, KERN durch **रथति** ersetzen; ich möchte **तथति** vor-

ziehen. — Die Auffassung COWELL's und der indischen Ausgaben, die in dieser Form eine 3. sgl. sehen (JOGLEKAR liest ह्यति) halte auch ich für verfehlt.

V.

5 1 b. Statt परमोद्दिष्ट wollte KIELHOEN परमार्दिष्ट lesen; ich vermute परमार्दिष्ट, das mir hier das treffende Wort scheint und auch unten in 6 vorkommt.

4 b. Weder महीमुखेक्षुः (COWELL und JOGLEKAR), noch *मुषेक्षुः (NANDARGIKAR), noch महीमुखाक्ष (BÖHTLINGK und FORMICHI) geben einen so guten Sinn wie das von jenen verworfene, handschriftlich überlieferte *मुखाक्ष, „durch die Herrlichkeit der Erde gelütert“ (ähnlich wie Dusyanta in der Śakuntalā durch den Anblick des heiligen Waldes).

7 c. Dem von COWELL statt des unmetrischen विचिन्तयन् vermuteten विचिन्तन् (das auch die indischen Ausgaben zeigen) ziehe ich das der überlieferten Lesart näher liegende विचिन्तव्य vor, das auch in 9 begegnet.

11 b. Das Metrum kommt in Ordnung, wenn wir *मुखाक्षं statt *मुखं lesen.

20 18 c. Mit Unrecht hat BÖHTLINGK an चवनी Anstoß genommen, das aber anders aufzufassen ist, als es die Erklärer bis jetzt getan haben (COWELL und NANDARGIKAR „secluded from mankind“, JOGLEKAR „I who am single“, FORMICHI „lontano degli uomini“). Es bedeutet einfach „kein Mensch“, ähnlich wie wir sagen: „Ich bin gar kein Mensch mehr“.

22 c. Lies चवेचमाक्षं und übersetze: „aber indem er das zuschauende Volk zurückkehren ließ“.

75 c. Das von SPEYER für यथात् vorgeschlagene यथा चत् ist vielleicht nur ein Druckfehler für तथा चत्; jedenfalls stimmt alles, wenn wir so lesen. Es ist aber sehr die Frage, ob überhaupt eine Änderung nötig ist; mir scheint der bloße Optativ zu genügen. Vgl. auch FORMICHI.

82 b. Statt चपानियन्ते ist wohl चपानियन्तु zu lesen.

83 a. Das matte चमिमुक्षं steht vielleicht fälschlich für चमिमतं.

VI.

3 c. BÖHTLINGK wollte रचन् durch रचन् ersetzen; doch ist das erstere hier durchaus am Platze, da रच् auch „schonen, berücksichtigen“ bedeutet. Wir werden also रचा चामुवर्तिता रचन् zu übersetzen haben: „und seinem eigenen Hange nachgebend“.

6 c d möchte ich etwas anders als GAWBONSKI so herstellen: मनुक्षेय्य यथायमीदृश्यः श्रुत एव च, „der eine solche Liebe zu seinem Gebieter hat und so tüchtig ist“.

8 b. Statt महाभावेन lese ich महाभावेन, „durch deine hochherzige Tat“, was besser zum folgenden Verse stimmt, zumal wenn wir in d हि statt इषि lesen.

13 a. Lies मुकुटादीनिर्वाहं, „ein Juwel, das seinem Diadem dem Glanz verliert“ oder „sein Diadem erleuchtete“. Die von LÜDBES vorgenommene Veränderung in मुकुटादीपवः ist zurückzuweisen, da दीप doch „die Lampe“ bedeutet. Vgl. FORMICHI zu dieser Stelle.

37 c übersetze ich उचितदर्शितात्: „da ich doch die Art habe, ihnen die gewöhnlichen Nachrichten mitzuteilen“. Weder BÖHTLINGK noch die übrigen scheinen mir das Richtige getroffen zu haben.

VII.

18 d. Die Sentenz erinnert an Hesiod: τῆς ἀρετῆς ἰσφῶτα ἔσθ' ἔσθ' ἀποκρίσθαι ἔθνησαν.

19 c. Es liegt nahe, das तत्त्वं in चदृष्टत्वं ebenso aufzufassen, wie das in v. 11, nämlich als „Wesen, Zweck“. Darum halte ich COWELL's Übersetzungen, sowohl die im Text (die sich auf BEAL bezieht), als auch die in der Anmerkung für so unrichtig. Dann kann aber auch चदृष्टत्वं nicht richtig sein; denn der Prinz hat von dem Einsiedler eine deutliche und bestimmte Antwort erhalten. Es wäre demnach चदृष्टत्वं oder च दृष्टत्वं zu lesen: „obgleich er den Zweck erkannt hatte“.

21 d. Statt **खं वनम्** lies **खर्षवन्** und vgl. COWELL'S Anmerkung zu dieser Stelle: „Their desired heaven will only be a fresh penance-grove“.

34 c. Weder die von BÖHLINGK und KERN für **परिचिद्य** vorgeschlagenen Änderungen **परिचाय** bzw. **परीक्षाय** noch das von HULTSCHER für **तपश् मत्वा** vermutete **तपश्चरत्वं** befriedigen mich. Ich lasse den überlieferten Text stehen und lese nur **मत्वा** statt **मत्वा**. „nachdem er die Askese im Geiste zusammengefaßt oder durchdacht hatte“.

42 d. Für **वायद्** vielleicht **यकाद्**, „darum sage, wodurch dir der Aufenthalt genehm werden kann“.

45 c d. Durch BÖHLINGK'S Konjekturen **परा मे** statt **परात्वा** wird der Vers vollständig geheilt, wenn wir übersetzen: „und durch solche Gefühle gegen mich ist mir der Weg (zu euch) zur höchsten Freude gemacht worden“.

51 d. Vielleicht ist **कुटारहृद्यो** zu lesen: „eine Axt in der Hand haltend“ (die er zum Spalten von Brennholz nötig hat, und die er zwar hätte bei Seite legen können, aber der ganzen Situation nach wohl noch eher in der Hand halten kann, als den vollen Wassertopf).

55 c d ist wohl ohne Grund von LÜDBERS beanstandet und verändert worden. Wir haben zu übersetzen: „Aber wie ich es ansehe, wird dein Gast meine Ansicht verwerfen“. Das Verbum **या** ist hier mit dem Absolutiv als Futurum gebraucht, wie oben 47; IX, 44; XIII, 5.

VIII.

22 b. Die Konjekturen KIELHORN'S **उच्यन्तकार्षिणि** ist von FORMICHI überzeugend zurückgewiesen, da dieses Wort genau dasselbe bedeuten würde wie das unmittelbar vorangehende **चकुचक्षिणु**; doch ist dieser wohl in der Erklärung von **कार्षव** fehlgegangen, das hier als Beiwort der Ohren (nicht Ohringe) nicht „nude d'ogni ornamento“, sondern soviel sein wird wie „gerade, aufgerichtet, gespitzt“. Also: „mit Gesichtern, an denen die Ohringe fehlten und die Ohren gespitzt waren“

(um etwas zu hören. Vgl. die rollenden Augen oben in 20). Vielleicht müßte es bei unserer Auffassung aber ***कर्मक्षिणु** heißen.

23 a. COWELL'S in der Anmerkung als Frage hingestellte Konjekturen **निरीक्ष्य** **ता** statt **निरीक्षिता** ist jedenfalls richtig, da **निरीक्षित** schwerlich aktiv gebraucht sein kann.

25 a. BÖHLINGK'S Verbesserung **शिविवायवाहवः** statt **शिविवात्तवा** wird durch **सखायवाहः** (III, 41) sehr wahrscheinlich gemacht.

52 c und 75 d ist statt **प्रवेरित** vielleicht **प्रवेरित** oder **परेरित**, „weggeworfen, verstoßen“ zu lesen.

IX.

2 c. Daß BÖHLINGK'S Änderung ***वेवी** statt ***वेटी** richtig ist, wird durch Śak. 5, 9 bewiesen.

6 b. GAWBONSKI hat mit Recht **वायवुवः** in **वायववः** verändert; doch möchte ich den ganzen Pāda lieber so lesen: **प्राप्तः कुमारो व तु नो वववः** 1, „der Prinz ist angekommen, aber von uns nicht aufgehalten worden“.

17 c vermute ich **चमिष्टबुद्धी** (cf. I, 72) und folge im übrigen BÖHLINGK; also: „in Bezug auf den unerwünschten Plan nimm Rücksicht auf mich“.

26 a lese ich **समर्षिह** („denke an die Königin . . .“) statt **च समर्षि** (das in dieser Bedeutung nicht belegt ist) und in d **चार्हाम्** statt des unmetrischen **चार्हिसि**.

28 b könnte so lauten: **संतापसंतप्तमपेतवर्षम्** 1.

31 a. Statt **तनवप्रसक्तं** lese ich **तनवप्रमुत्तं** und vergleiche **हितम्**, I, 16; **बलवीवनम्**, V, 14; **वतिम्**, V, 36; **प्रतीकारम्**, XI, 39.

37 b. Diesen Pāda möchte ich so ergänzen:

सन्वीभयतिव वधाय मृतुः 1.

38. Dieser Strophe sind die Erklärer alle aus dem Wege gegangen, obgleich Text und Übersetzung viel zu wünschen übrig lassen. Vielleicht wird alles klarer, wenn wir so lesen und übersetzen:

भवत्कालो विषयानिपत्ती काकक्षदीवार्षिणी प्रविष्टः 1.

कालो वमत्कर्मति सर्वकामानर्षिणे त्रैयसि सर्वकालः 1.

„Es gibt (neben der rechten) eine unrechte Zeit an die Dinge heranzutreten; ebenso (teils als die rechte, teils als die unrechte) hat sich die Zeit in der Erwerbstätigkeit festgesetzt (und) reißt die Zeit die Weit zu allen Genüssen; (nur) für das preisenswerte höchste Gut gilt alle Zeit“. Mit andern Worten: es ist von dem Trivarga und dessen Verhältnis zur Zeit die Rede Für Artha und Kāma gibt es eine rechte und unrechte Zeit; für Dharma ist jede Zeit recht. Für diese Auffassung scheint mir auch zu sprechen, daß der Minister in 44 ausdrücklich die falsche Ansicht des Prinzen über die drei Bestrebungen einer Kritik unterwirft.

41 od möchte ich nach COWELL'S Anregung so ergänzen:

याहाकुञ्चं च विभिताऋतोचं रथं सरो मां प्रति सीम्य मति ।

X.

4 a. चन्वेन bedeutet hier ohne Zweifel „anderswohin“, nicht „mit einem andern“ (BÖHLINGK und WINDISCH). Vgl. den ganz ähnlichen Gebrauch von वेन und तेन in VI, 95; VII, 9. — c. Wenn HULTZSCH (wie mir scheint mit Recht) स धीरं statt सधीरं lesen will, so erfordert स ein Prädikat, und der 20. Pāda könnte lauten: द्रुतं यद्यो यत्स्वमस धीरम्, „wer aber schnell ging, der ging (nun) bedächtigt“. So wird vollständige Symmetrie in die Strophegebracht, indem jeder Pāda seine zwei Verba erhält, und es verschwindet auch das auffällige यद्वं.

22 c. Neben LÜDERS'S Konjekturen तु तथा möchte ich meine eigene Vermutung सुतरां nicht zurückhalten.

26 d. Für सहीया scheint mir सहाया natürlicher als das von SPEYER vorgeschlagene सहायिः. Übersetze: „in der Verbindung mit den Guten liegt das Glück der Guten“.

29 b möchte ich das von COWELL in der Anmerkung vor-30 geschlagene धर्मकामो vorziehen.

34. Vgl. den Anfang der göttlichen Komödie:
Nel mezzo del cammin di nostra vita
Mi ritrovai per una selva oscura,
Chè la diritta via era smarrita.

35 d ist LEUMANN'S Übersetzung zweifellos richtig und von FORMICHI mit Recht übernommen worden; sowohl BÖHLINGK'S द्रवन्ति als GAWRONSKI'S हरन्ति sind zurückzuweisen.

XI.

6 b c lese ich wie folgt und übersetze die ganze Strophe: 5

विभावते मां प्रति निवचये
तस्मानुनयामि सुदत्तयेव ।

„Als Freundlichkeit und Hochherzigkeit, o König, fasse ich deine Absicht mit mir auf; darum will ich dir mit Freundlichkeit zureden; ich möchte hier keine andere Antwort geben“. 10

19 d. Die Richtigkeit von चादतीत statt चासयाद् wird durch den ganz ähnlichen Gebrauch von चादाय (unten, 23) sehr nahe gelegt.

28 b. Statt यद् lese ich यान् (abhängig von चमिषत्त्वमानाः) und übersetze den ganzen Pāda: „(die Begierden), deren Nachläufer zu Berge, im Walde, zu Wasser und im Meere in Schaden stürzen“.

33 ab könnte gelautet haben:

शामान्यवशाः कृपयेव येषु कृत्वासु पाप्मानमिहोत्सृजति ।

„(die Begierden), denen sich die sogenannten Gierblinden (sit venia verbo) in dieser Welt gleichsam wie Raubtieren aus Mitleid preisgeben . . .“. Diese Art von Selbstopferung ist wohlbekannt (vgl. Nāgānanda).

39 d. Lies प्रवृत्तः („während er doch vielmehr in der Abwehr [der Unlust] begriffen ist“). Dieselbe Wendung erscheint 15 in 40 c, wo LÜDERS mit Unrecht प्रवृत्तः in प्रवृत्तोः ändern will.

59 b. Statt वाचयः lies वामयाः, wodurch auch die hier mit Recht vermiften Krankheiten wieder zur Geltung kommen.

71 c. Vielleicht शमयन्नुचातिनः, „welche die Feinde der Seelenruhe vernichten“. — In d möchte ich विमोचयन् lesen. 30

XII.

11 b. Da sonst die Ausdrücke für „König“ und „Prinz“ genau auseinandergehalten werden, wird wohl नृपालयः statt नराधिपः zu lesen sein.

13 c. Für *दर्यनाद् hat GAWRONSKI richtig *दर्यनम् hergestellt; nur muß dies dann nicht mit COWELL durch „sight“ (Anblick), sondern durch „Ansicht, Meinung“ wiedergegeben werden, wodurch erst das तद् in 14 a seine rechte Beziehung erhält.

14 c ist vielleicht so herzustellen:

आर्षवानार्जवं हिला प्राप्नोति पद्मचरम् ।

„Richtigkeit und Unrichtigkeit fahren lassend, jenseits von Richtigkeit und Unrichtigkeit“. Das würde ungefähr auf das von COWELL in der Anmerkung gebrachte: „It rises above all relative ideas(?)“ hinauskommen.

62 c. Ist etwa तद्देवानततः पद्मम् zu lesen und zu übersetzen: „die Welt als unendlich ansehend“? Vgl. zu I, 45.

68 d. Hier ist nur die GAWRONSKI'sche Verbesserung (हृ für षः) notwendig. Man übersetze: „Nachdem er diese Rede 30 erfaßt hatte und ohne zu zögern, gab er, von der Kraft seiner früheren Gründe durchdrungen (darum eben brauchte er nicht erst viel nachzudenken) die Antwort“.

82 c. Statt आत्मवादाश्च lies आत्मवादात्.

89 d fasse ich ईश्वरम् wie BÖHTLINGK auf und übersetze 25 इन्द्रिवाचा durch „Sinnesgenüsse“.

110 c. Wir brauchen nur *धैर्यकमाधिकः zu lesen; dann gibt der Vers einen guten Sinn: „Durch die Vereinigung von Glanz und Standhaftigkeit strahlte er, ein einziger, wie (beide zusammen) der Mond und der Ozean“.

XIII.

9 cd könnten so gelesen werden:

बावैश्च जित्वैह यम् विनीय लोकान्तरान् प्रामुह्य वायवश्च ।

„und nachdem du hier (im Diesseits) die Welten mit deinen

Pfeilen besiegt und in deine Gewalt gebracht hast, erwirb auch die anderen (Welten) Vāsava's“. Das doppelte लोकात् im Text ist wohl ein Schreibfehler.

29 c. Ich möchte BÖHTLINGK's und KERN's Änderungen kombinieren und also lesen: तमश्च भूयो वितताम राविः, „und die Nacht breitete größere Finsternis aus“. Wenn wir राविः setzen, scheint mir वितताम nicht das richtige Verbum, und zu राविः mit तमश्च als Subjekt müßte das Prädikat nicht वितताम, sondern वितने lauten.

32 a. Statt चनारीर्षं lies चनारीषे.

42 c. Statt *विहारान् lese ich *विसारान्, „durch einen Ausbruch der Liebe des großen Heiligen“. Der „Tempel der Liebe“ kann doch nur Buddha selbst sein.

50 c. Lies यवैश्च, „wo er nicht war (an einer falschen Stelle)“.

XIV.

5. LÜDERS hat durch seine Änderungen स्वप्नोत्सर्गं und परिव्याम्यति (*श्वस्यति ist wohl nur ein Versehen) die Form der Strophe in Ordnung gebracht, aber mit Unrecht den Sinn in Pāda 2 beanstandet, der, wenn wir क्विचः von क्लृप्ता abhängen 30 lassen, auf Folgendes hinauskommt: „Die Menschheit rollt dahin wie ein Rad, nachdem sie in dieser Welt die Angehörigen verlassen und dann wiederum in einer anderen Welt Werke getan hat“ (wodurch sie eben der Wiedergeburt verfallen ist: vgl. COWELL).

27 d. प्राप्यन्ते kann doch nicht heißen „are made to suffer“; ich vermute ताप्यन्ते.

70 c. Für das nicht in den Vers passende तावका किरत पुण्याणि vermute ich नावकिरत पुण्याणि (vgl. 69 c).

73 d. Statt सदा ist wohl तदा zu lesen.

Anhang

Sanskrit-Gedichte

SUBHASHITAMALIKA.

Translated from German Poets.

BY PROFESSOR C. CAPELLER, Ph.D., JENA.

Work.

1

Wem wohl das Glück die schlauste Palmebeut ?
 Wer freudig thut, sich des Gethanen freut.

GOETHE,

तस्योपैति नरस्याङ्गं लप्समीरधिकदुर्लभा ।

यः करोति सुखी कर्म कृतकार्यं च नृप्यति ॥

tasyōpaiti naraśyaṅgaṁ lakṣmīr alhikadurlabhā ।
 yaḥ karōti sukhi karmakṛtakāryaścha nṛpyati ॥

Cf. *Hitop.* Introd. 30.

2

Arbeit macht das Leben süß,
 Naches nie zur Last ;
 Der nur hat Bekümmernis,
 Der die Arbeit haßt.

BÜRMANN,

लघयत्सुद्यमो भाराद्जीवनं मीशयस्यपि ।

स एवातिसमापन्न उद्यमाद्यो जुगुप्सते ॥

laghayaty udyamā bhārād jāivanam mīśayasyapī ।
 sa ēvā tīsamāpanna udyamād yō jugupsatē ॥

Cf. *Bhāratī.* II. 74.

3

Benntze redlichdeine Zeit :
Willst was begreifen, suchs nicht weit.

GOLDT.

उद्यमेन नयेः कालं विभिनदेषितं तव ।
नान्विष्येभ्रातिदूरेण स्वीकर्तुं यदभीत्ससि ॥

udyanena nayē kālān vibhinadēṣitaṁ tava
nānvīṣyēbhraṭidūreṣa svīkartuṁ yadābhīpsasi ॥

4

Sinne nicht dich zu ersteinen,
Wenn die Menge sauernd schwelt ;
Alles kann der Edlesteinen,
Ders versteht und such ergreift.

GOETHE.

पारभस्वविषयस्यात्मा परयोवां जडचेतसात् ॥
सर्वं शक्यमुदारैश्च दशेयास्त्रिष्टकमेया ॥

prārabhsvavīṣayasyātmā parayōvāṅ jadacētasaṁ ॥
sarvaṁ śakyaṁ udaraiṣṭṭhāṣṭakameyā ॥

Cf. Dharmī, II. 73.

5

Zwischen heut und morgen
Liegt eine lange Frist.
Lerne schnell besorgen,
Da du noch manier bist.

GOETHE.

अथ अश्चेतयोर्मध्ये दूरमव्यन्तमन्तरम् ।
यावत्स्वस्वयरीरोर्षसि कुरु यत्कार्यनरितं ते ॥

atha itaṁ aśchēṭayōrmyē dūramavyantamāntaram ॥
yāvatsvāsvasvayarīroṛṣasī kurū yatkāryanaritaṁ tē ॥

Cf. M. Bā. XII. 6335-6337.

6

Früchte bringt es das Loben dem Mann, doch hangen sie selten
Roth und lustig am Baum, wie uns ein Apfel begrüßet.

GOETHE.

उद्यावत्तानि लोको दर्शयति नरं फलानि संभोक्तुम् ।
यद्यपि सुखलभ्यानि दुमयाखायां न लभ्यन्ते ॥

udyāvatañi lokō darśayati naraṁphalañi sambhōktuṁ ॥
yadyapi sukhalabhyāni dumayākhayāṅ n labhyante ॥

7

Wohl unglücklich ist der Mann,
Der unterläßt das was er kann,
Und unterfährt sich was er nicht versteht :
Kein Wunder, das er zu Grunde geht.

GOETHE.

पिक्तं नरं यो विजहाति कार्यं
जानाति यथाकृत्ये स्वनीयः ।

यत्नेन तत्पारभते विधातुं
किमद्भुतं गच्छति यद्दिनायम् ॥

dhik taṁ naraṁ yō vijahāti kāryaṁ
ajānāti yathākṛtye svnīyaḥ ॥
yatnēna tatpārabhate vidhātūṁ
kimadbhutaṁ gaśchhati yadṛdināyam ॥

Cf. Kān. Nivā. XV. 25.

Art and Science.

8

Das ist ja was den Menschen sietet
Und dann ward ihm der Verstand,
Dass er im innern Herzen spüret
Was er erschuf mit eigner Hand.

SCHILLER.

अनकारो मनुष्यस्य बुद्धेर्चेतनमहाफलम् ।
अन्तरात्मानि जानीते यस्कुर्वीतिजहस्तयोः ॥

alanakāro manuṣyasya buddhēṣcētana mahāphalaṁ ॥
āntarātmani jānīte yaskurvītijahastayōḥ ॥

9

Im Fleis kann die die Hiene meistern,
In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein,
Dein Wissen theiltest du mit vorgesognen Geistern ;
Die Kunst, o Mensch, hast du allein.

SCHILLER.

भृङ्गोऽयत्नं शिञ्जयितुं तवोद्यमं
चित्रं कृमीणामपि भाति नैपुण्यम् ।

विद्या मजानामपि दिव्यजन्मनां
शिल्पं तवैकस्य मनुष्य मयदनम् ॥

bhṛṅgōḥyatsnaṁ śiñjayitūṁ tavodyamaṁ
chitraṁ kṛmīṅāmapi bhāti nainpūṇyam ॥
vidyā majānāmapi divyajannamaṅ
śilpaṁ tavaikasya manuṣya mayadanam ॥

30

Kannst d nicht allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk,
Nach es wenigen recht, vielen gefallen ist schlimm. SCHILLER.

सर्वेषां यदि नो यन्मयं रोचिषुं क्रियया तव ।

द्विवायामिव रोचस्व बहुनां दुदु रोचिषुम् ॥

sarvabhān yadi nō iyakyaṁ rōchitum kriyāya tava ।
dvivāyamīva rōcāsva bahūnān duḥkṣu rōchitum ॥

Gf. Sch. v. 2.

11

Wenn deine Kunst dem Kenner nicht gefallt,
So ist das schon ein schlimmes Zeichen;
Doch wenn sie gar den Narren Lob erhält,
So ist es Zeit sie anzustreichen.

GELLERT.

न रोचते वेदिदुषे क्रिया ते

विपत्न्या तां मति रुदिरस्तु ।

स्तुतिं तु भ्रूस्तस्य समाप्य चिन्त्य

हा पिक्रिया मे विफलीकृतेति ॥

na rōchati bhēdi viduṣhī kriyā te
vipatnyā tāṁ mati rūdirastu ।
stutīm tu bhṛustasya samāpya chintyā
hā pikriyā me viphālīkṛtēti ॥

Gf. Gokhaldēd. coll. 3750.

12

Einem ist sie die hohe, die himmliche Göttin, dem andern
Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt.

SCHILLER.

एकस्मै महती विद्या देवी यज्ञैर्वपद्रुता ।

अन्यस्मै जीवनावेष गौर्यया दुग्धदायिनी ॥

ēkasmā mahatī vidyā dēvī yajñaiḥ vapatkrutā ।
anyasmāi jīvanāvēṣa gaurīyayā dūgḍhadāyīnī ॥

Gf. Mōll. v. 16.

13

Wie die Biene Blumenäfte, also sammle Weisheit ein :
Ist die Blüthenzeit vorüber, wird der Blüthen Honig dein. W. MÖLLER.

पद्पद इव पुष्परसं संचिनु विद्यामनवरतं यत्नात् ।

कुसुममये व्यतीते यधु पुष्पाणां भविष्यति ते ॥

padpadā eva puṣhparasaṁ sanchinu vidyāmanavaratāṁ yatnāt ।
kusumamayē vyatīte yadhu puṣhpaṇāṁ bhaviṣyati te ॥

14

Sprachkande, lieber Sohn, ist Grundlag' allem Wissen !
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen !
Einleitung nicht allein und eine Vorbereitung
Zur Wissenschaft ist sie, und Mittel zur Bestreitung,
Vorübung nicht der Kraft, um sie geschickt zu machen,
Durch Ringen mit dem Wort, zum Kampfe mit den Sachen. RÜCKERT.

विद्योचिता पुत्रक यन्मयास-

मन्वस्य तां ज्ञानमहाप्रतिष्ठाम् ।

मस्तावनामध्ययनस्य बुद्धे-

दिवर्धनी चार्थवचोमयात्वार ॥

vidyōcitā putraka yannayāsa-
manvasya tāṁ jñānamahāpratiṣṭhām ।
mastāvanāmadhyayanasya buddhē-
divardhanī chārthavachomayātvār ॥

Gf. Faucher. Introd. 5.

Self and Others.

15

Möge jeder still beglückt
Seiner Freunden wartes;
Wenn die Rose selbst sich schmückt,
Schmückt sie auch den Garten.

RÜCKERT.

सर्वो दधीत हर्षानात्मसुखं चिन्त्येव समीतः ।

पुण्यास्त्वामिव श्रियमलंकेतेति कुसुमं वादीम् ॥

sarvō dadhīta harṣāna ātmāsukhaṁ chintyēva samītaḥ ।
puṇyāstvamīva śhriyamalankēteṭi kusumam vādīm ॥

16

Sich selbst bekämpfen ist der allerschwerste Krieg;
Sich selbst besiegen ist der allerschönste Sieg.

LOGAN.

आत्मनात्मानमायोद्वमस्ति युद्धं न तत्समम् ।

आत्मानमात्मना जेतुं विजयो नास्ति तादृशः ॥

ātmanātmānam āyōdvamastī yuddhāṁ na tatsamam ।
ātmanātmānam jāetum vijayo nāstī tadṛśah ॥

Gf. Subhaldēd. coll. 3361.

17

Ist wohl der ein würdiger Mann, der im Glück und im Unglück
Sich nur allein bedenkt, und Leiden und Freuden zu theilen
Nicht versteht, und nicht dann vom Herzen bewegt wird? GÖTTE.

किमार्यवृत्तिः यतिभावि द्वे वृत्ते
विचिन्तयन्त्यः सुखदुःखयोः सदा ।
आत्मानमेकं हृदि न विद्यायिषं
विभक्तुमन्यैः सह संष्यवस्यति ॥
kim āryarjyātibhā vṛttibhāvī dvē vṛttē
vicchinṭayantyaḥ sukhadukhayoḥ sadā ।
ātmanamekaṁ hṛdi na vidyāyīṣaṁ
vibhaktum anyaiḥ saha saṁṣyavasyati ॥

18

Vielen theile deine Freuden,
Allen Munterkeit und Scherz,
Wenig Edlen deine Leiden,
Anerkühlestanur dein Herz.

SALIS.

स्वहर्षं बहुभिः सार्धं सर्वैः प्रीतिं च नर्म च ।
उदारैरेव दुःखानि द्विवैः स्वहृदयं भज ॥
svaharṣaṁ bahubhiḥ sārḍhaṁ sarvaiḥ prītiṁ cha narma cha ।
udairai eva duḥkhāni dvivaiḥ svahṛdayaṁ bhaja ॥

19

Wohl kann die Brust den Schmers vorbogen halten ;
Doch stammes Glück erträgt die Seele nicht.

GÖTTE.

शोकयन्त्र्यं समर्थौऽहमन्तरात्मनि गृह्णाम् ।
न तु यत्कामि मेनिन हृदि संवर्तितुं सुखम् ॥
śhokayantṛyaṁ samarṭhauḥ am antaraत्मनि gṛhṇāmaḥ ।
na tu yatkaami meṇina hṛdi saṁvartitūṁ sukham ॥

20

Wer glücklich ist, kann glücklich machen ;
Wers that, vermehrt sein eigenes Glück.

GLEIK.

भवति यः स्वयमेव जगः कृती
सुखयितुं परमप्यलमदित सः ।
परसुखाय तु यो यतते सुखं
स्वमपि वर्षयतीति मतिर्मम ॥
bhavati yaḥ svayameva jagatḥ kṛtī
sukhayaṭitūṁ param apy alamaditi saḥ ।
parasukhāya tu yo yatate sukhaṁ
svam apī varṣayatīti matir mama ॥

21

Kannst du dem, der vor dir geht, seine Mängel bald erblicken,
Wird dir auch die deinen sehn, wer dir nachsieht, auf dem Rücken.

LOGAN.

यया परयसि स्तुभाषि त्वत्पुरोगच्छतं स्वयम् ।
दोषास्तपेव दृश्यन्ते तव दृष्टानुगामिभिः ॥
yathā parayasī stubhāṣī tvatpurogacchataṁ svayam ।
dōṣāstapeva dṛṣṭāntē tava dṛṣṭānugāmībhīḥ ॥

22

Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die andern es treiben ;
Willst du die andern vorleseh, blick in dein eigenes Herz.

SCHILLER.

आत्मानमेव जिज्ञासुरन्येषां परय वेदितुम् ।
अन्यानिच्छसि येन्नातुं वीक्षतस्व हृदयं निजम् ॥
ātmanameva jijñāsuraṇyēṣāṁ paraya veditūm ।
anyaṇi icchasi chhṣi jñātum vīkṣasva hṛdayaṁ nijam ॥

23

Trage geduldig und sanft der Menschen Gebrechen und Fehler.
Was der heute gethan, theest du morgen wohl selbst.

BOSE.

तितिक्षस्व मनुष्याणां दोषांश्च स्वलितानि च ।
अथ यद्युक्तोदन्त्यस्व त्वाः कर्तासि तत्स्वयम् ॥
tītikṣasva maṇuṣyāṇāṁ dōṣāṇi chhā khalitāni cha ।
adya yat dhy akartō anyas traṇ avāḥ kartāsi tat svayam ॥

G. M. BA. V. 1019.

24

Ertragen muss man was der Himmel sendet;
Unbilliges erträgt keinesdes Herzs.

SCHILLER.

सोढय्यमविषादेन विधिना यदुपानतम् ।
खलनामपराधास्तु यतिकार्या महत्त्वना ॥
sōḍayyaṁ aviṣāḍēna vidhinā yad upānataṁ ।
khalanāma parādhatuṁ pratikāryā mahatṭvāna ॥

G. M. BA. V. 4825; Śūp. II. 48.

25

"Hat man das Gute dir erwiedert ?"
"Mein Pfeil floß ab, sehr schön befiedert;
Der ganze Himmel stand ihm offen,
Er hat wohl irgendwo getroffen."

GÖTTE.

किं सुक्रियाया भवतोऽभवत्फलं
पृष्टदवानसि शरं मुतेजन्म ।
दिङ्महलं तस्य बभूव गोचर-
स्तन्मे मतिर्यत्कथमप्यसज्जत ॥
kiṁ sukriyāyā bhavatoḥ bhavatt phalaṁ
pṛṣṭadavānsi śaraṁ mūtejanma ।
diṅmadhalaṁ tasya babhūv gocharas-
tan mēmatiryat katham apy asajjata ॥

26

Wer die Sache des Menschengeschlechtes als diessene betrachtet,
Nimmt an der Götter Geschäfte, nimmt an Verhängnisse Theil. HERMES.

अर्थ यः सर्वलोकस्य स्वार्थमेव समीक्षते ।
स नरो लोकपात्राणां कुर्वन्कर्म विभाति मे ॥

arthaṁ yah sarvalokasvasvārtham ēva samīkṣate ।
sa narō lokadhātrīṇāṁ kurvan karmā vibhāti me ॥

Cf. Bhāg. Pur. VIII. 7. 44.

Fathers and Sons.

27

Wohidem, der seiner Väter gern gedenkt,
Der froh von ihren Thaten, ihrer Größe
Den Hörer unterhält, und still sich freuend
Ans Ende dieser schönen Reihe sich
Geschlossen sieht. GOURNA.

भद्रो नरो यश्चरितं पितृणा-
मनुस्मरन्त्विति वृथां सभासु ।
परंपरायां रमते च परय-
प्रारम्भमनस्यापयवर्षं शुभानाम् ॥

bhadro narō yaś charitāṁ pitrīṇāṁ
anusmaran śmātinīpīṇāṁ sabbhāsu ।
parāmparāyāṁ ramatē cha parayana
śmānaṁ notyāvayavāṁ śubbhānāṁ ॥

28

Wenn du als Jüngling deinen Vater ehrest,
Sowirst du gern von ihm empfangen;
Wenn du als Mann die Wissenschaft vermehrest,
So kann dein Sohn zu höchtem Ziel gelangen. GOURNA.

यूना त्वया यद्यभिपूज्यते पिता
सुखेन लब्धस्ययुना यदर्पितम् ।
विद्यां यदि मोक्षयति स्वयं तदा
पुत्रस्य ते भावि फलं महत्तरम् ॥

yūnā tvayā yady abhipūjyatē pitā
sukhēna labdhasyayunā yadarpitam ।
vidyāṁ yadi mokṣayati svayam tadā
putrasya tē bhāvi phalaṁ mahattaram ॥

Cf. M. Bh. I. 1728.

29

Was du ererbst von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen. GOURNA.

पितृभ्यं ते यद्वैदित्तं पारंपर्यक्रमगतम् ।
सचस्वेन यथा ते स्यादर्जयस्व पुरार्जितम् ॥

pitrībhyaṁ tē yadvaidittaṁ pāraṁparyakramagatam ।
sacastvēna yathā tē syādarjayasva purārjitam ॥

(To be continued.)

33

Mit leichtem Muthe knüpf der arme Fischer
Den kleinen Necken an im sichern Port,
Sieht er im Sturm das grosse Meerschiff stranden.

SCHILLER.

लघुद्रुपं प्रसन्नात्मा तीरि वधाति धीवरः ।
नारवं सुमहतीं परयन्त्यमानां महाशिवे ॥

laghūdrupam prasannātmā tīrī bodhātī dhīvarah ।
nāravaḥ sumahatīḥ parayanāntā mahāśivē ॥

33

Nicht jeder wandelt nur gemeine Stige:
Du siehst, die Spinnen basen luftige Wege.

GÖTTE.

न चुदोपि जनो नित्यं नीपारम्भगतत्परः ।
उच्चैःस्वानिषु सूतापिर्वन्धन्ते परय तन्ववः ॥

na chudopī janō nityaṁ nīpārambhagatatparah ।
ucchhāyasthānēḥ sūtāpīrvaṅdhante parayatannavaḥ ॥

34

Frei von Tadel so sein ist der niedrigste Grad und der höchste:
Denn nur die Ohnmacht führt oder die Grösse dazu.

SCHILLER.

अपत्यां च गतिं विधि परमां च विदोषताम् ।
तस्या यत्प्रतिमा हेतुः शीलस्य महिमापवा ॥

ajapatyāṁ cha gatīṁ vidhī paramāṁ cha vidōṣatām ।
tasyā yatpratimā hetuḥ śīlasya mahimāpavā ॥

Cf. Śaṅkarakṛishṇānī 1926.

35

Die Sterne sankten sich, wer grösseres Licht verbreite;
Die Sonne'sting: aus war es mit dem Streite.

NICOLAI.

साराणि स्वर्षमानाभिर्मम ज्योतिर्महद्यारम् ।
इति त्यक्तो विबादोऽस्यतुदये तीक्ष्णमालिनः ॥

sārāṇi svarṣamānābhirmya jyōtirimhadhyāram ।
itī tyaktō vīvadō'syatatudaye tīkṣṇamālinah ॥

Cf. Driśyaśānta. 94.

36

Völker vormanachen,
Namen verkleben;
Finstre Vergessenheit
Breitet die dunkelnachtenden Schwingen
Ueber ganze Geschlechter aus.

SUBHASHITAMALIKA.

Translated from German Poets.

BY PROFESSOR C. CAFFELLER, Ph.D., JENA.

(Continued from p. 308.)

Great and Small.

30

Wirst ihr, wie auch der Kleine was ist? Er mache das Kleine
Recht; der Grosse begehrt just so das Grosse zu thun.

GÖTTE.

अल्पोऽपि पात्रतामिति धर्म्यकुर्वन्त्यदल्पकारम् ।
रतेनैव प्रकारेण यन्महत्कुर्वते महान् ॥

alpō 'pi pātrataṁ itī dharmyakuṛvāntyadalpakāram ।
ratēnāv prakāreṇa mahat kurvātē mahān ॥

31

Wenn einer sich w ohlim Kleinen deucht,
So danke, der hat es as Grosse erreicht.

GÖTTE.

स्वल्पे यस्तुनि करिष्यन्तिरितुप्यति यो नरः ।
अनेनैव महत्किंचिदवापीति विभाति मे ॥

svल्पē yastunī karīṣyāntīritupyati yō naraḥ ।
anēnāv mahatkiṅchīdāpīti vibhātī mē ॥

30 Śānta 105, 1, 100, 5, 51, 1, 29, 10; also 107, 5, 94, 1.

Aber der Fürsten
Einsame Räuber
Götterserbeil,
Und Aunors berührt sie
Müden ewigen Strahlen,
Aldie ragenden Gipfel der Welt.

SCHILLER.

नरयन्ति चित्तयो जनाथ वद रे बंयाथ नामानि च
क्षिप्रं विस्मृतितामसी जवपदान्याग्रेति सात्रा भुवि ।
ईयानां तु ययांति भान्ति विरलं गृद्गाणि भूमैरिव
सृष्टान्यकमरीभिः समुदितैः स्मर्तव्ययोभानि च ॥

naṅyanti kalitasyō janāḥ cha buta rē bānyāth namaāni cha
kshipraṇ viṣmṛtītamāsī jana pādānānyāgrēti sātrā bhuvī ।
īyānāṁ tu yayañti bhānti viralaṁ gṛddhāṇi bhūmairiva
sṛṣṭhānyakamarībhiḥ samuditaiḥ smartavīyayōbhāni cha ॥

Lords and Servants.

27

Mit einem Herren steht es gut,
Der was er befohlen selber that.

GOETHE.

भूतिविषयस्यैव कार्यक्षिप्रं विच्यति ।
यो यदाज्ञापयामास भूयवत्कुरुते स्वयम् ॥
bhūti viśayasyāyais kāryakshīpraṁ bhīśvichyati ।
yō yaḍ ājñāpaya māsa bhūyavatkuruṭe svayam ॥

28

Wer ist ein unbrauchbarer Mann ?
Wer nicht befohlen und auch nicht gehorchen kann.

GOETHE.

अयं कुपुरुषं मन्ये यो नाज्ञापयितुं स्वयम् ।
न च मुञ्चयितुं वाचं साधूनामभ्यवस्यति ॥
amāṁ kupuruṣha mānye yō nājñāpayitūṁ svayam ।
na cha muñchayitūṁ vāchaṁ sādhūnāmabhyavasyati ॥

29

Mancher liegt schon lang im Grabe und beherrscht noch diese Welt ;
Usterjosen schließt der andre, der zum Herrschen ist bestellt.

W. MÜLLER.

कश्चिच्छास्त्रि शुभोल्कार्णार्हां चिरमोवर्षे सन् ।
सात्रान्ये स्थापितो जवदन्वो मुमुक्षति निद्रया ॥
kaśchich chhāstī śubhōlkarṇārhāṁ chīramo vāṣṭhē san ।
sātrānyē sthāpīto javadānvō mūmukshati nidrayā ॥

40

Aber wennsich die Fürsten befehlen,
Müssendie Dienersich morden und tödten ;
Dasist die Ordnung, sowill es das Recht.

SCHILLER.

अन्योऽन्यं चेदसूयन्ति विद्विषन्ति च पार्थिवाः ।
व्यतिप्रन्ति पजास्तेषामिति धर्मो व्यवस्थितः ॥
anyō'anyāṁ chēdāsūyanti vidvīṣanti cha pāṛthivāḥ ।
vyatīpranti pajāstēṣāmiti dharmō vyavasthītaḥ ॥

41

Entwei a dgebiel tücktig Wer,
Verein und laie ! besaver Hort.

GOETHE.

वरे वित्रोपलम्बेन येषुं साधुना पया ।
न तु यमुपनायेन शयितुं विवयाः मजाः ॥
varē vitrōpalambhēna yēṣūṁ sādhūnā pāyā ।
na tu yamupnāyēna śayitūṁ vivayāḥ majāḥ ॥

Friends and Foes.

42

Wer Freunde such, ist issem findenwerth ;
Werkeinen hat, hat keinen noch begehrt.

LESSING.

मित्रविच्छक्ति यो नन्पुं स मित्रं प्राप्नुमर्हति ।
यस्य नो सन्ति मित्राणि न मित्राययन्तिवेष सः ॥
mītram vicchakti yō nannpūṁ sa mītraṁ prāpnūmahati ।
yasya nō santi mītrāṇi nā mītrāyayantīvēṣaḥ saḥ ॥

43

Der sei dir nichtkerkiest,
Der Fremd ihm selbst nicht ist ;
Wer Freund ihm selbst nur ist,
Der sei dir nichtkerkiest.

LORD.

आत्मनो नास्ति यस्मिन्नं तस्य मान्निष्य सौहृदम् ।
न चाप्येष सुहृत्कार्यैः मिय आत्मन एव यः ॥
ātmnō nāstī yasmīnnaṁ tasya mānṣīpya sauhṛdam ।
nā chāpyēṣa suhṛtkāryāiḥ mīya ātmnō ēva yaḥ ॥

44

Wenn die Armuth durch die Thüre kommt, geschlichen in des Haus,
Stürzt auch schon die falsche Freundschaft aus dem Fenster sich heraus.

W. MÜLLER.

यदा विद्यति दारिद्र्यं शरिष्य यन्कैर्गृहम् ।
कुमित्राणि यवाचेऽथ निष्पतन्ति सतिः सयात् ॥
yadā vidyati dāridryaṁ śarīṣyā yannkairgṛham ।
kumītrāṇi yavāchēṣaḥ niṣpātanti satīḥ sayāṭ ॥

G. PRICHARD, I. 4.

45
Facho den Funken nicht an, der zwischen Fremden erglänzt ist:
Leicht veräöhnen gie sich, und du bist beiden verhasst.

HERZB.

मा कृपा भिवयोरन्वर्षैर्वलतनपुच्छयम् ।
अभिराशुक्लौः सधि स्वयं देवमुपेत्यति ॥
mā kṛpā bhivayōrānvṛṣaiṛvalatana-puṣṭhayaṃ ।
abhiraśaukḷauḥ sandhiḥ svayaṃ dēva-mupētyati ॥

46
Thener ist mir der Freund; doch auch den Feind kann ich mützen:
Zeigt mir der Freund was ich kann, lehrt mich der Feind was ich soll.

SCHILLER.

वयस्यो बहुमन्त्वव्यो व वापित्रोऽप्यनर्थकः ।
यस्यकिर्यं दिशयेकः कार्यं यत्नस्ति भेषरः ॥
vayasō bahumāntvavyō v vāpitrōḥ apyanarthaḥ ।
yasyakiryam diśayēkaḥ kāryam yatnaḥ yatsiti bhēṣaraḥ ॥

47
Zum Hasen oder Lieben
Ist alle Weltgetrieben,
Es bleibet keine Wahl,
Der Teufel ist nearest.

BAZANTAR.

कर्तव्यौ सर्वलोकेन रागद्वेषौ ब्रवीम्यहम् ।
प्रसक्ते पक्षपातित्व उदासीनो नृपसकः ॥
kartavyau sarvalōkēna rāga-dvēṣau brūvīmyaham ।
prasaktē pakṣapatitva udāsīnō nṛpaśakaḥ ॥

Calcutta.

48
Die Mücken singen erst, bevor sie einen stechen;
Verleumder häßern drauf, indem sie lieblich sprechen.

LOGAN.

स्वन्ति प्रथमं कर्षे सुदन्ति मयकास्ततः ।
भाषन्ते मधुरं यावद्दुःखयन्त्यपरं खलाः ॥
svānti prathamam karpṣe sudānti mayakāstataḥ ।
bhāṣāntē madhuraṃ yāvadduḥkhayāntyaparāṃ khilāḥ ॥

G. Hōp. I. 76.

49
Wenn dich die Lästertunge sticht,
So laß dir dies aus Troste sagen:
Die schleichenden Frickelzind es nicht,
Worn die Wapen sagen.

BÜZAR.

दष्टो लोकापवादेन सुखमास्ते विषस्रवः ।
कुपन्वनि व खावन्ते मक्षिकाभिरिति स्मरन् ॥
daṣṭō lōkāpavādēna sukhamaṣṭē viṣasraṇaḥ ।
kupānvani v khāvāntē makṣikābhiriti smaraṇ ॥

50

Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen
Und das Erhabne in den Staub zu ziehn.

SCHILLER.

यतलेभ्यं सदा लोका श्यामीकर्तुं यदुज्ज्वलम् ।
उषस्पादगतं यच्च न्यकर्तुं पादपांसुवम् ॥
yatalēbhyaṃ sadā lōkā śyāmīkartuṃ yaduḥjvalam ।
uṣasṭhāpādagataṃ yaccha nyakartuṃ pādapaṃsuṇvām ॥

Concord and Strife.

51

Schön ist der Friede, ein Heiblicher Knabe
Liegt er gelagert am ruhigen Bach,
Und die munteren Lämmel grünem
Lustig um ihn auf dem grünen Rasen;
Süßes Tönen entlockt er der Flöte,
Und das Echo des Berges wird wach,
Oder im Schimmer der Abendröthe
Wiegt ihn in Schlummer der ruhige Bach.

Aber der Krieg hat auch seine Ehre,
Der Bewegte des Menschengeschicks.
Das Gesetz ist der Freund der Schwachen,
Alles will es nur eben machen,
Möchte gerne die Welt verflachen;
Aber der Krieg hat die Kraft erscheinen,
Alles erhebt er zum Ungemeinen,
Selber dem Feigen erzeugt er den Muth.

SCHILLER.

सुरम्यः क्षेमो यः भियतमवपूर्वात्क इव
प्रसजाया नयाः सृष्टयन्ति शैते हुमलटे ।
गवां मध्ये शीतो मुखयति वर्षा च मधुरं
लघुं त्वस्यै स्वयं श्वबलसुभगागायति सरित् ॥
प्रथियुष्यान्ते नृकलनकरं विप्रहमपि
पतन्वन्तं शौर्यं सकलगुणवृद्धिं विदधतम् ।
वरं शीघ्रं धर्मादवलतजननिनाभयन्ते
समीकर्तुं कृत्स्नं प्रकृतिविषमं यो जगदिति ॥

surasyaḥ kṣēmō yaḥ bhīyatanavapūrvātk īva
prasajāyā nayāḥ sṛṣṭayānti śhēite hūmalṭe ।
gavāṃ madhyē śhīto mukhayaṭi varṣā cha madhuraṃ
laghūṃ tvasyaī svayaṃ śhvabalasubhagāgayati sarit ॥
prathiyuṣyāntē nṛkalanakaraṃ viprahamaṇi
patānvāntaṃ śhauryaṃ sakalaguṇavṛddhīm vidadhatam ।
varaṃ śhīghraṃ dharmādavalatjananīnābhayanṭē
samīkartuṃ kṛtsnaṃ prakṛtivyīṣamaṃ yō jagaditi ॥

52

Es kann der Frömmste nichtin Frieden bleiben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

SKILLER.

नोसहेत चामिद्योषे संधिं संपरिचितम् ।
विग्रहो यदि सोषेत दुर्धये प्रतिवेशिने ॥

nōsahēta chāmīdyōṣhē'pi samsūkhīn samparīchītam ।
vīgrahō yadi sōṣhēta dūrdhīyē prativēśhinē ॥

Pleasure, Wealth, Merit.

53

"Gerns dien' ich den Freunden, doch thu ich es leider mit Neigung,
Und so wurmt es mich oft, dass ich nicht tugendhaft bin."

"Da ist kein anderer Rath, du mussetuchen, wie zu versuchen,
Und mit Abscheu aladans thun, was die Pflicht dir gebat."

SKILLER.

कामान्मित्रजनं शेषे न धर्मैश्च भवोदितः ।
तस्मादधार्मिकोऽस्मीति दह्यते हृदयं मम ॥
यतितय्यं सखीन्निर्दुः प्रीतियुन्मृत्यु तत्परम् ।
धर्महेतोर्भोजनैवानन्वयदश्च न विद्यते ॥

kāmanmītrajanam śēṣe na dharmēśch bhavōditaḥ ।
tasmatādharmaikō'asmīti dahyate hṛdayam mama ॥
yatitayyam sakhīn'nīrdūḥ prītiyūnmṛtyu tatparam ।
dharmahētoṛbhōjananvayadashch na vidyate ॥

54

Nicht an die Güter hänge dein Herz,
Die das Leben vergänglich sieren ;
Wer besitzt, derleser verlieren,
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz.

SKILLER.

मा ब्रह्म्येषु मनो धत्स्व नभारयुतिगोपिषु ।
विन्तनीयः क्षयो वृद्धो र्मर्तम्यापश्च संपदि ॥

mā brahmyēṣu manō dhatsva nabhāryutīgōpīṣhu ।
chīntanīyashch kshayō vṛddhō r'martamyāpashch sampadi ॥

55

Wässt'ich mein Herz anseitlich Gut gefesselt,
Den Brand wüf' ich hinein mit eigener Hand.

SKILLER.

विचेतु यदि जानीयामासक्तं हृदयं मम ।
आनीय निजहस्ताभ्यां दहेयं तानि वद्विना ॥

vichētu yadi jānīyam āsaktam hṛdayam mama ।
ānīya nijahastābhyañ dahēyam tāni vadvina ॥

56

Geniesse was du hast, als ob du heute
Noch sterben solltest, aber spar' es auch,
Als ob du ewig lebest. Der allein ist weise,
Der, beides eingedenk, im Sparen an
Genieszen, im Genoss zu sparen weis.

WILLIAMS.

सुमुपैरथैव भवानि भुङ्क्ष्व
जिजीविषुस्तानिं संदेव रक्ष ।
यो रक्षति स्वानि भवानि भुङ्क्ष्व-
न्युङ्क्ष्वै च रक्षन्श्च जनो मनस्वी ॥

sūmupairathaiṣv bhavāni bhūṅkṣva
jījīviṣhu tāni sañdēva rakṣaḥ ।
yō rakṣati svāni bhavāni bhūṅkṣva
bhūṅkṣvāi cha rakṣanśch janō manasvī ॥

Cf. *Hitop.* Introd. 3.

57

Lockte die Neugier nicht den Menschen mit betigen Reizen,
Sprecht, erfähr' er wohl ja, wie schön sich die weltlichen Dinge
Nebeneinander verhalten? Denn erst verlangt er das Neue,
Suchet das Nützlichel dann mit unermüdlichem Fleiße,
Endlich begehrt er das Gute, das ihn erlobet und werth macht.

GOETHE.

दुर्धयेषु कुतूहलेन यदि न भवेत् जन्तुः सदा
वस्तुनां व्यतिषद्मद्भुतिमर्गं लोकं समीचेत किम् ।
आदौ प्राप्यते नर्बं भियकरं यत्त्वर्यकुतलरं
पश्चादमपरे चरन्नुद्भवती यास्तुजति पुण्यभाक् ॥

dūrdhīyēṣhu kūṭūhaleṇa yadi na bhavē't jantūḥ sadā
vastunāñ vṛtyiṣadmadbhūtimarḡam lokam samīchēta kim ।
ādāu prāpyate n'rbam bhīyakaram yat'tṛtyar'yakutalaram
paśchād bharmāpātham charan bhūmatō jāty unastīti puṇyabhāḡk ॥

58

Thu nur das Rechte in deinen Sachen;
Das andre wird sich von selber machen.

GOETHE.

धर्ममाचर विश्वस्तः सर्वेषु तव कर्मसु ।
धर्मस्य व्रजतां मार्गे यद्यदीप्सन्ति सेत्स्यति ॥

dharmañ śhara viśvastaḥ sarvēṣhu tava karmasu ।
dharmaṣya vṛajitāñ mārgē yadyādiṣantī seṭsyati ॥

59

The nur das Gute und wirf es ins Meer;
Weiss es der Fisch nicht, so weiss es der Herr.

सत्कृत्यैव यथायत्किं चिप सत्कारमर्थये ।
मत्स्यो यद्यपि नो वेद वेद खड्गुत्तमोभ्यः ॥
satkṛtyaiṣva yathāyakti kṣhipa satkāram arthayē ॥
matasyo yad yapi nō vēda vēda trāṅgūttamābhyaḥ ॥

60

Und was kein Verstand der Veräuglenden sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.

SCHILLER.

यच्च बुद्धिमतां बुद्ध्या मनागपि न दृश्यते ।
स्यैर् तदाचार्यैव बालको मुग्धमानसः ॥
yachcha buddhimatāṁ buddhyā manāgapi n dṛśyate ॥
syair tadaचार्यैv bālakō mūgḥamānasah ॥

Love.

61

Mein Herr, ich will dich fragen:
Was ist denn Liebe? Sag! —
"Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag!"

Und sprich: woher kommt Liebe?
"Sie kommt und sie ist da."
Und sprich: wie ach windet Liebe?
"Die wars nicht, denn geschah."

HALEM.

हृदयं ब्रूहि किंभूतः शृङ्गाः मतिभाविते ।
चिन्तार्हदस्य भीरुका कम्प एको द्वयोर्हृदोः ॥

किमुद्भवस्तु शृङ्गाः उद्भवत्यस्ति च पक्षे ।
किमन्तो नास्ति तस्यान्तो नाभवच्छ्रुभवच्छदि ॥

hr̥dayaṁ brūhi kiṁbhūtaḥ śṛṅgāḥ matibhāvite ॥
cintārah̥dasya bhīrūka kampa ēkō dvayōr̥hr̥dōḥ ॥
kimudbhavastu śṛṅgāḥ udbhavatyastī cha pakṣe ॥
kimantō nāsti tasyāntō nābhavacchru bhavacchadi ॥

62

Das ist die wahre Liebe, die immer und ewig sich gleich bleibt,
Wenn man ihr alles gewährt, wenn man ihr alles versagt.

GOETHE.

सत्यां प्रीतिमवेभ्येतां तुल्यातां या न मुञ्चति ।
कार्मं प्राप्य च सर्वत्र प्रतिपिन्दा च सर्वत्र ॥
satyāṁ prītim avebhētāṁ tulyatāṁ yā n muñceti ॥
kārmam̐ prāpya cha sarvatra pratipindā cha sarvatra ॥

63

Auch die Liebe bewegt das Leben,
Dass sich die gesüßlichen Farben erheben.
Leicht betrübt sie die glücklichen Jahre,
Die gefällige Tochter des Schams;
In das Gemüthe und Traurig-wahre
Mücht sie die Bilder des goldenen Traums.

SCHILLER.

कामोपि लोकेषु महाप्रबोधको
विचित्रयस्यस्य विधुसराकृतिम् ।
दक्षे च मायां ललितं विविचय-
न्वतारयस्यथैकं वयो नवम् ॥

kāmō 'pi lokēṣu mahāprabōdhakō
vichitrayasyasya vidhusarākṛtīm ॥
dakshe cha māyāṁ lalitāṁ vivicaya-
navtārayasyathāyēkām̐ vayo navam ॥

64

Liebe, menschlich so beglicken,
Nähert sie ein edles Zwei;
Doch um göttlich zu entsücken,
Bildet sie ein köstlich Drei.

GOETHE.

कामो मानुषहर्षोय शुभं योजयति इयम् ।
देवानां तु महान्मयै निर्माति त्रयमद्भुतम् ॥

kāmō mānuṣaharṣōyā śubham̐ yojayati iyam̐ ॥
dēvānām̐ tu mahānmayai nirmāti trayaṁ adbhutam̐ ॥
Separation.

65

Nur wer die Schmach kennt,
Weiss was ich heisse!
Allein und abgetrennt
Von aller Freude,

Sch ich aus Firmament
Nach jeder Seite.
Ach, der mich lobt und kennt
Ist in der Weis.

Es schwindelt mich, es brennt
Mein Eingeweide.

GOETHE.

शौमुन्मस्यानभिरा प्रथयित्तिना यत्तमेहं न वेद
योग्यन्तो दिगन्तं गतवन्मुखा मुहिहीना स्थितासि ।

यो मां जानाति यो मां मनसि सिंहितवान्पूर्ववर्षो जनोऽसौ
भान्त्याक्रान्तं यितो मे दहति च हृदयं निर्दयः कामवह्निः ॥

śaumuṁm̐syānabhīra prathayit̐tinā yat̐tamehaṁ n vēda
yogyan̐to digantaṁ gata vān̐mukhā muhīhīnā sthitāsi ॥
yō māṁ jānāti yō māṁ manasi siṅhita vān̐pūrvavarṣō jano'asō
bhāntyākrantaṁ yitō me dahati cha hṛdayaṁ nirdayaḥ kāma vah̐niḥ ॥

66

Das ist im Leben hüselich eingerichtet,
Dass bei des Rosenleich die Dornensteh'n,
Und was das arme Hers auch schent und diehtet,
Zum Schlusse kommt das Vorneinandergeh'n.

SCHEFFEL.

केतकीनां युगन्धीनां यथा क्लृप्तकृतेष्टनम् ।
विशेषः प्रथमस्यान्तो हृदयेन कल्पितः ॥

Māhābhāṣā sūgandhīnāṃ yathā kṣaṇakṛteṣṭanam ।
vishēṣaḥ prathamasyānto hṛdayēna kalpitah ॥

Ope.

67

Die Sorge niestet gleich im tiefen Herzen,
Dort wirkt sie geheime Schmerzen,
Unruhig wiegt sie sich und ädret Glück und Rah ;
Sie dacht sich stets mitzuen Masken an,
Sie mag als Hans und Hof, als Weib und Kind ersehen,
Als Fensur, Wasser, Dolch und Gift ;
Du behet vor allem, was nicht trifft,
Und was da nie verleset, das maust du stetebewein'n.

GOTHE.

चिन्ता रे हृदयं नृणां निविशते दुःखं रहः कुर्वती
स्वास्थ्यं चात्र विनायक्यहरहः संदम्भती विवृतिम् ।
नानावेषभरा विषामिसलितलीपुत्ररूपान्विता
मिथ्या संतनुते भयं बिलपनं चैतत्पत्र नष्टं न यत् ॥

chintā rē hṛdayam nṛṇāṃ nivishate duḥkham rahah kurvatī
svāsthyam chātra vināyakyaharahaḥ sandambhātī vivṛitīm ।
nānāvēṣabhara viṣāmisalitalīpūtrarūpānvitā
mithyā santanute bhayam bilapanam chaitatpātra naṣṭam nayat ॥

O. C. A. 49. 68.

68

Nimmer versorge der Monach umringt von düsteren Sorgen.
Auf des Dunkel der Nacht folget der leuchtende Tag.

BUE.

चिन्तानिभिरसंज्ञैर्मा विपीदतु मानुषः ।
उद्यतः सवितुन्योतिः यवरोमनुषज्जाते ॥

chintānīmirasajñāirāmā vipīdatu mānuṣah ।
udyatavāsitunyoṭiḥ yavarōmanuṣajjāte ॥

O. M. B. A. III. 15469 ; XII. 764 ; XIV. 1239.

(To be continued.)

SUDHASHITAMALIKA.

Translated from German Poets.

BY PROFESSOR C. GAFFELER, Ph.D., JENA.

(Continued from p. 409.)

Translator's notes.

69

Siehe, wir lassen, wir streiten, es trennt uns Neigung und Meinung ;
Aberes bleichet indes dir sich die Locke wie mir.

SCHILLER.

सदा विदिष्वहे परय नाग्भिष विवदावहे ।

जीर्यन्ति बौभयोः केशाः क्लृप्ते वर्तमानयोः ॥

sadā vidishvāhe paraya nāgibhiṣhā vivadāvāhe ।
jīryanti bhūbhayōḥ kēśāḥ klṛptē vartamānayōḥ ॥

70

'S ist nicht allein der Wangen Frucht, die mit den Jahren sieht,
Nein, das iste was mich traurig macht, dass auch das Hers verblüht.

GOTHE.

न योचानि तथा गदडी नरयच्छ्रीको यनेः यनेः ।

यथा हृदयमन्तःस्वं स्यान् स्यान् जडीकृतम् ॥

na yochāni tathā gadadī narayacchṛīkō yanēḥ yanēḥ ।
yathā hṛdayamaṅtastvaṅ syaṅ syaṅ jadīkṛtam ॥

71

Was vergangen, kehrt nicht wieder ;
Aber ginges leuchtend nieder,
Leuchtleite lange noch zurück.

K. FÖRSTER.

यदिनायपमं यात गतं तदन्विचये ।

वर्तते तु चिरं दृष्टावस्तमेति यदुज्ज्वलम् ॥

yadīnāyapamaṅ yāta gataṅ tadānvichaye ।
vartate tu chiram dṛṣṭāvastameṭi yadujjvalam ॥

72

Was glühet, ist für den Augenblick gebozen ;
Das Rechte bleibt der Nachwelt unverloren.

GOTHE.

यच्छोभि तत्सद्यैव आयते चान्तेति च ।

अन्तःसारं तु यज्ज्ञायं कल्पान्तेवैष न नश्यति ॥

yacchobhī tatsadyāivāyate chāntēti chā ।
āntasthāraṅ tu yajñāyam kalyāntēvaiṣ na nashyati ॥

73

Was du von der Minute angeschlossen,
Bringkeine Ewigkeit zurück

SCHILLER.

आनीतं यन्सुदूर्तेन मर्यास्यातं त्वया च यत् ।

न तत्कल्पसहस्रेषु प्रविलम्भासि कर्हिचित् ॥

ānītam yan suḍūrtēna marīasyātam tvayā chāyat ।
na tatkalpasahasreṣu pravilambhāsi karhicit ॥

O. M. B. A. XII. 2814.

Youth and Age.

74

In den Ocean schiff't mit tausend Masten der Jüngling;
Still, auf gerettetem Boot, treibt in den Hafen der Greis. SCHILLER.

पौतः पवनविचित्रैः समुद्रं प्रवते युवा ।

भद्रावधिष्टया बुद्धतीरमिच्छति नौकया ॥

pōtai pavana vikṣiptai samudraṁ pravate yuvā ।
bhadrāvadhīṣṭayā buddhā tiramichchati naukayā ॥

75

Wie gross war diese Welt gestaltet,
So lang die Kneupe sie noch barg;
Wie wenig, ach, hat sich entfaltet,
Diss wenige wie klein und karg!

SCHILLER.

पल्लवेन विनद्धं यत्पुरासीत्सुमहाकृति ।

तस्यैवाल्पकमुद्दिष्टं कृच्छ्राद्यानि सदल्पकम् ॥

palldvena pinaddhaṁ yat purāṣīṭ su mahākṛti ।
tasyai vālpakam uddiṣṭam kṣhṛādhyāni sadalpam ॥

76

Woll sie an leichtlich glaubt, irrt manne Jugend oft;
Das Alter quält sich gern, weil es an wenig hofft.

CRONQ.

विश्रम्भातिपशुद्धेन भ्रान्तिं गच्छति यौवनम् ।

आयातन्नुविश्रीयैवाम्ना हृःक्षिन् पीडयते ॥

vishrambhātipashudhēna bhraṅṭiṁ gacchati yōvanam ।
āyātannu viśhrīyāyēvā mna hṛḥkṣhin pīdayate ॥

77

Früh in blühender Jugend lern, o Jüngling,
Lebensglück. Sie entstehen, die holden Jahre!
Wie die Welle die Welle, treibt diese eine
Stunde die andre.

Keine kehret zurück, bis einst dein Haupthaar
Schneeweiss glänzet, der Purpur deiner Lippen
Ist entwichen, nur eine Schönheit blieb dir,
Misanliche Tugend.

BALDE.

पुत्रं प्राग्यौवनस्यो भज सुखजननं धर्ममार्गः प्रयत्ना-

दन्वाभूमिर्गयोमि प्रसूदति सततं रे मुदूर्तो मुदूर्तम् ।

यथातीतं ध्यतीतं विकृतिमनलितं यावदभ्येति कायः

केया जीर्यन्ति शुष्यत्यपराकिञ्चन्यं शिष्यते पुष्यमेकम् ॥

putraṁ drāg yōvanasyo bhaj sukha jananaṁ dharmamārgaṁ prayatnā-
dānvā bhūmīrgayōmi prasūdati sataṁ rē mudūrto mudūrtaṁ ।
yathā tītaṁ dhyatītaṁ vikṛti manalitaṁ yāv ad abhyēti kāyaḥ
kēyā jīryanti śuṣyatyaparakīcchanyaṁ śiṣyate puṣyamekaṁ ॥

Cf. M. B. V. 1249.

78

Am Ende deiner Bahn ist get Zufriedenheit;
Doch wer am Anfang ist zufrieden, kommt nicht weit. RÜCKERT.

नास्ति वै जीवनस्यान्ते मनस्तोषसमं सुखम् ।

चादौ तु योऽस्ति संतुष्टो न स दूरं गमिष्यति ॥

nāsti vai jīvanasyāntē manastōṣasamaṁ sukham ।
chādō tu yō'asti santuṣṭō na sa dūraṁ gamiṣyati ॥

Life and Death.

79

Heilig sei dir'der Tod; doch schätze das Leben nicht höher,
Als ein anderes Gut, denn alle Güter sind trügelich.

GOETHE.

मुदूर्तो बहुमन्त्वस्यो मा तु भावय जीवन्म् ।

उत्तमं सर्वविद्यानां सर्वं विदं हि भकुर्तम् ॥

mudūrto bahumantvasyo mā tu bhāvaya jīvanam ।
uttamaṁ sarvavidyānāṁ sarvaṁ vidāṁ hi bhakūrtaṁ ॥

80

Des Todes rührendes Bild steht
Nicht als Schrecken dem Weisen und nicht als Ende dem Frommen.
Jenendringt es ins Leben zurück und lehret ihn handeln,
Diesem stärkt es, zum künftigen Heil, in Trübsal die Hoffnung;
Beiden wird zum Leben der Tod.

GOETHE.

मुखंदिष्टो मनसि विदुषः सज्जते नो करालो

नो भावस्योपरतिरिव च श्रद्धानस्य मृत्युः ।

आ प्राणान्तादितरमनिशं कर्मणे तेजयित्वा

पश्चास्यान्त्यं विपदि मरणं कल्पते जीवनाय ॥

mukhaṁ diṣṭō manasi viduṣaḥ sajjate no karalō
no bhāvasyō paratiriva ch śraddhānasya mṛtyuḥ ।
ā prāṇāntād itara manishāṁ karmṇē tejayitvā
pashchāsyāntyaṁ vipadi maraṇaṁ kalpatē jīvanāya ॥

81

Wenn die Blätter fallen in des Jahres Kreise,
Wenn zum Grabe wallen entseerte Geisse,
Da geh'recht die Natur
Ruhig zur
Ihrem alten Gesetze,
Da ist nichts was den Menschen entsetzt.

SCHILLER.

पतनं मानुषाणां मरणं च गतायुषाम् ।

विहितं विधिभेदेत्तर प्राज्ञेभ्यो भयंकरम् ॥

patanaṁ mānuṣāṇāṁ maraṇaṁ ch gatāyūṣām ।
vihitaṁ vidhībhedētara prājñēbhyō bhayanakaram ॥

Cf. Bhdg. Pur. VII. 2, 49; Subhāshitā, 176.

82

Und so lang du das nicht hast,
Dienes Stirb und Werd,
Diat du nurein trüber Gast
Auf der dunkeln Erda.

GOLTR.

यावज्जातं स्वया नैतन्मरणात्पतिजीवनम् ।
भूयो विभिरभूतायां भवस्वप्न इवातिथिः ॥
yāvajjātāṃ svayā naitannmarāṅgātpatijīvanam ।
bhūyō vimbirabhūtauāyaṃ bhavsvapna īvātiphiḥ ॥

Fortune and Adversity.

83

O Menschenherr, wasist dein Glück?
Ein unbewusst geborner,
Und kaum gegrißt, verlornen,
Unwiederholter Augenblick.

LENA.

सखे हृदय पृच्छामि किंभूतं सुखमस्ति ते ।
अज्ञातजातविनेष्टः स्वागतापगतः क्षणः ॥
sakṣe hṛdaya pṛcchāmi kiṃbhūtaṃ sukhamasthi te ।
ajñātajātavinēṣṭaḥ svāgatapagataḥ kṣaṇaḥ ॥

84

Willst du in die Ferne schweifen?
Sieh, das Gut liegt so nah!
Lerne nur das Glück ergreifen,
Und das Glück ist immer da.

GOETHE.

अलं दूरमवातेन हस्तमाप्ये हिति सति ।
श्रीः केयेषु प्रदीतव्या श्रीषु संनिहिता सदा ॥
alaṅ dūramavāteṇa hastamāpye hiti sati ।
śrīḥ keyēṣu pradītavayā śrīṣu sannihitā sadā ॥

85

Alles in der Welt lässt sich ertragen,
Nur die kleinste Reih von schönen Tagen.

GOETHE.

सर्वं खलु मनुष्येषु सदां लोके नवीम्यहम् ।
न तु सदा विमेषानां सुदिनानां परंपरा ॥
sarvaṅ khalumānuṣyēṣu sadāṅ loke nāvīmāham ।
na tu sadā vimēṣānāṃ sudinānāṅ parāṅparā ॥

86

Ein jeder Wechsel erschreckt den Glücklichen;
Wo kein Gewinn zu hoffen, droht Verlust.

SCHILLER.

विपर्ययेषु सर्वेषु भीतिं याति सुखी जनः ।
त्रुदिर्यत्र न लभेत सद्य एवावशिष्यते ॥
viparyayēṣu sarvēṣu bhītiṅ yāti sukṣī janaḥ ।
trudiryaṅ nā lamhēt sadya ēvāvaśiṣyate ॥

87

Zeigt sich der Glückliche mir, ich vergesse die Götter des Himmels:
Aber sie stehen vormir, wenn ich den Leidenden seh.

SCHILLER.

सुखिनं यदि पर्यामि विस्मरामि दिवोकृतः ।
ते पुरो मे स्थिताः साक्षादौचमाद्यस्य दुःखिनम् ॥
sukhinaṅ yadi paryāmi viśmarāmi divokṛtaḥ ।
tē purō mē sthītāḥ sākhāād ūchamādyasya dūkhinam ॥

Fate.

88

Manst nicht widerstehn dem Schickal
Aber manst es auch nicht lieben:
Wirst du ihm entgegengeh'n,
Wirds dich freudlich nach sich ziehen.

GOETHE.

प्रतीकारो विधेर्नास्ति न चाप्यस्ति पलायनम् ।
चतुकूलतर् देवं क्षमया प्रतिगृह्यतः ॥
pratīkāraō vidhērnāsthi nācāpyasthi palāyanam ।
cātukūlatarḥ dēvaṅ kṣamayā pratigṛhyataḥ ॥

89

Kannst den Schickal widerstehn,
Aber manchmal giebt es Schläge;
Wills nicht aus dem Wege geh'n,
Er so geh' du aus dem Wege.

GOETHE.

दैवं तात प्रतीकुर्वस्तादनानि सहिष्यसे ।
प्रतिकूलस्य दैवस्य मार्गो देवो मनस्विना ॥
dēvaṅ tāta pratīkurvaṅ stādānāni sahiṣyase ।
pratīkūlasya dāivasya mārgō dēvō manasvinā ॥

90

Erfürcht die Götter
Das Menschengeschlecht!
Sie halten die Herrschaft
In ewigen Händen,

Und können sie brauchen
Wie ihnen gefäll,
Derfürchte sie doppelt,
Denje sieerben!

GOETHE.

सततममरमन्योरुद्विजन्तां मनुष्या
द्विराप तु स विभीयाद्दुर्बलस्यो मरो यः ।
अचलमुचितहृस्तीश्वरत्वं दधाना
यदभिहसितमेषां सापयन्त्यिव देवाः ॥
satatamamaranyōrudvijantāṅ mānuṣyā
dvirāpa tu sa vibhīyāddurbalasyo maro yaḥ ।
acalamucitahṛstīśvartvaṅ dādhanā
yadabhihasitamēṣāṅ sāpayantyaiva dēvāḥ ॥

91
Mitten Göttern
Soll sich nicht messen
Irgend ein Mensch.
Hebter sich aufwärts und berührt
Mitten Scheitel die Sterne,
Nirgends heften dann
Die unsicheren Schlen,
Und mit ihm spielen
Wolken und Winde.

न खलु न खलु सर्वा कार्या सुरैः सह जन्तुना
नभसि तुलयन्नात्मानं चैस्त्वयन्वयि तारका ।
कश्चन चलनान्यासज्जन्ते न पादत्वान्यतो
जलदपवनाः प्रीडां कुर्वन्त्यनेन निरार्लम ॥
na khalu nakhala saparidha kar yamraah saha jantuna
nabhasi tolayann atmanam chaitstvanvayitaraaka
kashchana chalananyasajjantent n padatvananyato
jaladapavana kridhaam kurvaanty anena nirarlam ॥
Guilt.

GOETHE.

92
Das Leben ist der Güter höchstes nicht;
Der Uebel grütest aber ist die Schuld.

जीवनं को हि मन्येत धनानां धनमुत्तमम् ।
कष्टानां तु महाकष्टमपं विहि स्वयंकृतम् ॥
jivanam ko hi manyeta dhananam dhanam uttamam
kashthanam tu mahakshatam agham vidhi svayankritam ॥

SCHILLER.

93
Werniesein Brot mit Thränen ass,
Wer niedie kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend sass,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.
Ihr führt uns Leben uns hinein
Und laest den Armen schuldig werden;
Dann überlaest ihr ihnder Fein,
Denn alle Schuld richte ich auf Reden.

GOETHE.

यो नाशान्नं कदाचिन्नयनजलगलो नापि दुःशर्वरीषु
भट्टस्वभौ मुषोच स्वययनममरा यो स जानाति युष्मान् ।
ये नीत्वा जीवन्तोकं तदनु बहुविधं कारयित्वापमन्ते
कुरायां यातनानामुपनयय वयं मय्येकोटे वराकम् ॥
yoshaanannam kadachinna nayannajalagalo naapi dusharvarishu
bhattasvabhau mushoch svayayanam amara yo sa janatiti yushmaan
yee neetva jeevantanokam tadanu bahuvividham karayitvapaamante
kuraayaam yaatananam upanayaya vayan mayyekoote varakam ॥

94
Das eben ist der Fluch der bösen That,
Dass sie fortzuehend immer Böses müssgebären. SCHILLER.
एतं महत्तमं मन्ये दोषं दुष्टस्य कर्मणः ।
सरोपदिवात्मानं प्रसूते यदपान्तरम् ॥
Etad mahattamam manye dopash dushasya karmasah
saropadidivataamanam prasooti yad aghataram ॥

95
Es freut sich die Göttheit der reuigen Sünder:
Unsterbliche haben verzeuene Kinder
Mit feurigen Armen zum Himmel empor. GOETHE.

आगस्कृतो ददृशत्ताईवस्य
तुष्यन्ति देवाश्चरतोऽनुतापम् ।
विमुक्तदोषं च दिवं प्रसन्ना-
स्तेजस्विभिर्बाहुभिस्सदहन्ति ॥
agashkrito dadrishatataivasya
tushyanti devashcharatodnutapam
vimuktadosham chadivam prasanna
tishastribhir bahubhir sadahanti ॥

Gf. Mens. XI, 250.

(To be continued.)

SUBHASHITAMALIKA.

Translated from German Poets.

BY PROFESSOR C. CAFFELLER, PH.D., JENA.

(Concluded from p. 464.)

Error and Truth.

96

O glücklich wer noch hoffen kann
Aus diesem Meer des Irrthums aufzutuchen !
Was man nicht hat, das eben brachte man,
Und was man hat, kann man nicht brauchen.

GOETHE.

धन्यो यमाया न जहाति देहिने
प्रताये मोहजनस्य चरिणे ।
तत्त्वेन यदयर्थकरं न वेदि त-
ज्ज्ञानानि यत्स्य न लभ्यते फलम् ॥
dhanyo yam aśa na jahāti dēhinah
pratāyē mohajanasya chariṇē ।
tat tvēna yad dhy arthakaram na vediti taj
jñānāni yat tasya na labhyatē phalam ॥

97

Gefährlich ist den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Tigers Zahn ;
Jedoch das schrecklichste der Schrecken
Das ist der Mensch in seinem Wahn.

SCHILLER.

सुप्तस्य सिंहस्य भयस्य बीधनं
विपत्तये व्यापमुखं विदारितम् ।
महाभयानां तु भयं महत्तमं
नरो मतिभ्रान्तिमदेन मोहितः ॥
suptasya sīṅhasya bhayasya bīdhanam
vipattaye vyāpamukham vidāritam ।
mahābhayānāṁ tu bhayam mahattamam
naro matibhrāntimadēna mōhitah ॥

98

Schädliche Wahrheit, ich siehe sie vor dem nütlichen Irrthum.
Wahrheit heilet den Schmers, den sie vielleicht uns erregt.

GOETHE.

वरं नायकरं सत्यं मोहादर्थकरादपि ।
सत्याज्जालं हि यदुःखं तत्प्रायः शान्त्यति स्वयम् ॥
varam nāyakaram satyam mōhād arthakarād api ।
satyaṁ jālam hi yad duḥkham tat prāyaḥ śāntyati svayam ॥

99

Wenn ich konnte den Weg des Herrn,
Ich ging ihn wahrhaftig gar an gern ;
Führte man mich in der Wahrheit Haus,
Bei Gott, ich ging nicht wieder heraus.

GOETHE.

सत्यं यदि जानीयां प्रथये सुखेन तम् ।
न च सत्यगृहं प्राप्य निर्गच्छेयं कदापि ॥
satyatham yadi jānīyāṁ prathayē sukhēna tam
na cha satyagṛham prāpya nirgachchēyam kadāchana ॥

100

Irrthum verlässt uns nie, doch siehet ein höher Bedürfnis
Immer den strebendes Geiſt leis zu Wahrheit hinan.

GOETHE.

मोहात्प्रकारसंवीतमीहा काचिन्महत्तरा ।
उत्पत्तन्तं नमोहसं सत्यं प्रत्युपकर्षति ॥
mōhātpṛakārasaṁvītamīhā kācicinnmahattara ।
utpattantam namōhasaṁ satyam praty upakarsati ॥

Inner Life.

101

Zierlich Denken und süßs Erinnern
Ist das Leben im tiefsten Innern.

GOETHE.

भावानां वर्तमानानां चिन्तनं च सुपेयलम् ।
स्मृतिसौख्यं च वृत्तानां तदन्तर्हृदि जीवनम् ॥
bhāvanāṁ vartamānānāṁ chintanam cha supēyalam ।
smṛtisaukhyam cha vṛttānāṁ tad antarhṛdi jīvanam ॥

102

Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an,
Wenn man den sichern Schatz im Herzen trägt.

SCHILLER.

संसारोऽयमसारेषु वि मय्यवयातिभाति मे ।
विभ्रतस्तमहत्तैव्यमन्तरास्मि शोभायिम् ॥
saṁsāro'ayamasāreṣu vi mayyavayati bhāti me ।
vibhratas tam ahatṭatēvya mantrāsmi śobhāyim ॥

103

Ich besess es doch einmal,
Was so köstlich ist ;
Dass man doch zu seiner Qual
Nimmer zu vergesse !

GOETHE.

ममाप्सहस्रोदसौ पूर्वं निधीनां परमो निधिः ।
तस्य यन्नास्ति विस्मयं संतापः परिजायते ॥
mamāpsahasro dasau pūrvaṁ nidhīnāṁ paramo nidhiḥ ।
tasya yanna asti viśmayam śantāpah parijāyate ॥

104

Is die Zeitsauehingegeben,
Die Erinnerung weicht ein;
Als ein lichter Regenbogen
Steht auf trüben Wolken ein.

UNLAD.

रयामनेपावलीलीगभिन्दायुषयिनोद्धवत् ।
विषयाग्रामलीलानां स्मरयं चेतसि स्थितम् ॥
Ayamānēpāvalīlīgabhindāyūṣayinōddhavat ।
Viṣayāgrāmalīlānāṅ smarayam chētasi sthitam ॥

105

Ihr glücklichen Augen,
Was se ihr gesucht;
Es sei wie es wolle,
Es war doch so schön.

GOTHE.

हे सखायौ विरोम्येष चक्षुषी सफलीकृते ।
वियं स्मरदवियं वा स्यात्प्रागभूद्ववतोः सुखम् ॥
he sakhāyau viromyēṣa chakṣuṣī safalīkṛtē ।
viyam smaradaviyam vā syātpṛāgabūdāvatoḥ sukham ॥

Tranquillity.

106

Die Ruh ist doch das Beste
Auf dieser Erdenwelt.
Was bleibt uns denn auf Erden,
Wird uns die Ruh vergällt?
Die Rose welkt in Schauern,
Die uns der Frühling giebt;
Wer haßt, ist zu bedauern,
Und mehr noch fast wer liebt.

FONTANE.

शान्तिं मन्ये धनमनुष्यं जीविते मानुषाणां
नाये तस्याः सकलभुवने विद्यते नः किमन्यत् ।
पुष्पं वतिरभिहृतमिव म्रियमानं वसन्ते
यो देवस्यः स सुखविकृतः किं पुनर्यः सकामः ॥
śāntiṁ manye dhanaṁ anuṣyaṅ jāvitē mānuṣāṅāṅ
nāye tasyāḥ sakalabhuvane vidyate naḥ kimanyat ।
puṣpaṁ vātir abhīhṛtam ivamriyamānaṁ vasante
yo devasyaḥ sa sukhavikṛtaḥ kiṁ punaryāḥ sakāmaḥ ॥

107

Die Menschen die nach Ruhe suchen, die finden Ruhe nimmermehr,
Weil sie die Ruhe, dies sie suchen, beständig jagen vorsieher. W. MÜLLER.

ये शान्तिं मृगयन्ते तां न ते विन्दन्ति कर्हिचित् ।
यस्माद्यां मृगयन्ते तां प्रयुदन्ति पदे पदे ॥

yē śāntiṁ mṛgayante tān na te vindanti karhichit ।
yasmādyaṅ mṛgayante tān pṛayudanti padē padē ॥

108

Der du von dem Himmel bist,
Allen Schmerz und Leiden stillst,
Du, dardoppelt elend ist,
Doppelt mit Erquickung füllst,
Ach ich bin des Treibens müde,
Was soll all der Schmerz und Lust ?
Süsser, heiliger Friede,
Komm, ach komm in meine Brust !

GOTHE.

दिव्योद्भवे सकलदुःखविनाशयिनि
दिव्योत्पिपितं दिवसि वा विधिरिकतोषि ।

शान्ते भिये विय मनो मम दूयमानं
संघात्पक्षपरिवृत्तिसुखासुखेन ॥

divyōdbhavē sakaladuḥkhavināśayini
divyōtṣipitāṅ divasini vā vidhirikatōṣi ।
śāntē bhīyē viyaṁ mano mama dūyamānaṁ
saṅghātpakṣaparivṛttisukhāsukhēna ॥

Of Bhāṣṭī. III. 89.

109

Überallen Gipfel ist Ruh,
In allen Wipfeln spürest du
Keinen Hauch;
Die Vögellein schweigen im Walde,
Warten nur, bald
Ruhest du auch.

GOTHE.

अत्रे गिरीणां वितता प्रसन्नता
शाखास्तु मन्दे ज्यथिलौ न वेपते ।
कुतं च मौनं विपिने पतविभि-
मनः शनैस्त्वामपि शान्तियेद्यति ॥

agṛēgīriṅāṅ vītātā prasannatā
śākhāstū mandē jyathilō nā vepatē ।
kutaṁ ca mānaṁ vipinē patavibhi-
manāḥ śanaiḥ tvaṁ apī śāntiyēdyati ॥

Various Objects.

110

Edel sei der Monach,
Hilfreich und gut !
Denn das allein unterscheidet ihn
Von allen Wesen, die wir kennen.

GÖTTKE.

उदारत्वा मनुष्यः स्यात्पर्यां चोपकारकः ।
तावदेव हि सर्वेभ्यः प्राणिभ्यो व्यतिरिच्यते ॥
udārātvaṁ manuṣyaḥ syātparāṅhīn chōpākārakah ।
tāvataiva hi sarvēbhyaḥ prāṇibhyō vyatirichyātē ॥

Cf. *Bhāg. Pur. X. 23, 25.*

111

Die Güte, die ein guter Mensch betrieht,
Die ist gewis für alle Zeiten.

GÖTTKE.

सज्जनस्य सकृन्मूर्तं पादसर्पेण यत्स्वल्पम् ।
अन्येषां सर्वकालेषु तस्मुखायोपजायते ॥
sajjanasya sakṛit mūrtāṁ pādāṁsarpēṇa yat ethalam ।
anyēbhāṁ sarvakālēṣu tat sakṛhōpajāyatē ॥

112

Was schaudert du zurück vor Gift ? wie selten stirbt ein Mensch daran !
Und lobst der Wollstschelich so, die stündlich mordet was sie kann.

W. MEYER.

किं विभेषि विपात्तात् हृन्पन्थे येन पन्थाः ।
व्यसनानि तु पुण्याणि भारयन्ति सहस्रशः ॥
kiṁ vibhēṣi vi-pāṭṭāṭ hṛnpantḥē yēn pantḥāḥ ।
vyaśanāni tu puṇyāṇi bhārayanti sahāśraḥ ॥

113

Wenn gestrauchelt ist ein Mann,
Mag er wieder sich erheben ;
Dem gefallen Weibe kann
Nichts die Reinheit wiedergeben.

RÖCKERT.

खलितः पुनरुत्पातुं गन्तुं चोत्सहते पुमान् ।
पतितो नु क्षियं कश्चिन्नोत्पापयितुमस्वल्पम् ॥
khalitah punarutthātum gantum chōtsahatē putmān ।
patitō nu striyaṁ kachchin utpāpayitum asty alam ॥

Cf. *Chāp. 99.*

114

Mann mit angekniffen Taschen,
Dir hat niemand was zu lieb;
Hand wird narren Hand gewaschen;
Wenn du schmen willst, so gib !

GÖTTKE.

हे कर्दय तवादातुर्न कश्चिक्कुरुते नियम् ।
निष्प्रमानः स्वयं देहि फलेन फलमादिश ॥
hē kardaya tavādāturṇa kaśchikkurūte niyam ।
niṣpramānaḥ svayaṁ dēhi phalēna phalam ādiṣa ॥

115

Von des Lebens Gütern allen
Ist der Ruhm das Höchste dooh;
Wenn der Leib in Staub verfallen,
Lebt der grosse Name nooh.

SCHILLER.

सर्वेष्विह धनेष्वाहुर्येयो धनमनुत्तमम् ।
भस्मीभूते शरिरे अपि पुण्या कीर्तिं नश्यति ॥
sarvēṣv iha dhaneṣv āhur yēyō dhanaṁ anuttamam ।
bhasmībhūte śarirē api puṇyā kiṛtiṁ naśyati ॥

Cf. *Kaṭha, XXII. 26 ; Kām. Nī. 6.*

116

Es soll der Dichter mit dem König gehen,
Denn beide wandeln auf der Menschheit Höhen.

SCHILLER.

कवी रविककाव्यस्य राज्ञा संगममर्हति ।
ब्रजितौ यदुभावस्य लोकस्यैवावतंसताम् ॥
kavī ravikakāvyaśya rājñā saṅgamamrḥati ।
brajitatō yad ubhāvśya lokasēvāvatānsatām ॥

Cf. *Subhāshitāvat. 100.*

117

Ueberein Ding wird viel gephauert,
Vielberathen und lange gemauert,
Und endlich giebt ein böses Maas
Der Sache wädrig den Beschlus.

GÖTTKE.

चिरं वस्तुनि कस्मिंश्चिद्वाङ्मन्त्रार्थां विलम्बते ।
इतिकर्तव्यता यावक्कुरुते भाव निथयम् ॥
chiraṁ vatanuṁ kaśmīnśchidvāṅmantrārthāṁ vilambatē ।
itikartavyatā yāvakkurūte bhāva nithayam ॥

Cf. *M. Bā. V. 112.*

118

Wären nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne könnt' es nicht erblicken ;
Lig' nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
Wie könnt' uns Göttliches entrücken ?

GÖTTKE.

भवेन्न चेदसि निरर्गसौरं
किं सूर्यमालोकिदुमुत्सहेत ।
भवेत् दिव्यो यदि नो ममाल्मा
दिव्येषु मे ध्येषु क्वयं रतिः स्यात् ॥
bhavēna chēdāśi nirargasaurin
kiṁ sūryamālokitam utśahēta ;
bhavēta divyōyadi nō mamālmā
divyēṣhu mē 'rthēṣhu kathān ratīḥ syāt ॥

179

Ein jeglicher vermocht sein Glück,
Doch schmal nur ist die Bahn zum Rennen ;
Der Wagen rollt, die Achsen brennen ;
Der Held dringt kühn vorn, der Schwächling bleibt zurück,
Der Stolz fällt mit lächerlichem Falle,
Der Kluge überholt sie alle.

SCHILLER.

चर्याभूमिः परिमितपदा यत्र धावन्ति सर्वे
चक्राद्यां च पसरस्युषामौषध्यमदा भजन्ते ।
गुरस्याविर्भवति जवनं मन्दता शान्तस्य
शोदाचारः पवति परार्थी तत्प्रमानोति दक्षः ॥
charyābhūmiḥ parimitapadā yatr dhāvanti sarvā
chakrādīyāṁ chā pasarasūṣhamōṣhadyamadā bhajanīte ;
gūrsyāvīrbhavati javanam mandatā śāntasya
śōdāchārāḥ pavati parārthī tatpramānoṭi dakṣaḥ ॥

180

Wie in den Lüften der Sturmwind saust,
Man weis nicht von wanken er kommt und braust,
Wie der Quell aus verborgenen Tiefen,
So des Sängers Lied aus dem Innern schallt
Und wecket der dunkeln Gefühle Gewalt,
Dieim Herzen wunderbarschliefen.

SCHILLER.

अज्ञातस्वनजन्मभूमिरानिलः शोदाति दिग्भ्यो यथा
गू दान्निःसरति चरन्स्पृष्टजलैरस्यो यथा गह्वरात् ।
गीतं रम्यमिदंयकारयुरसौ गातुर्वद्विः शोषर-
द्रावानां स्वपतां मनःसु नितरां धने समुज्ज्वम्भक्षम् ॥
ajñātasvanajannabhūmir anilāḥ śōdatī digbhīyō yathā
gūḍhān nīḥsarati charanaspṛṣṭajalair asyō yathā gahvarāt ।
gītām ramyam idamprakāram urasō gītō bahiḥ śōśchcharad
bhāvāntāḥ svapatān mānāṣu nitarān dhātīḥ samujjvimbhāṣam ॥

Cf. Śak. v. 99.

YAVANASATAKAM:

A HUNDRED STANZAS TRANSLATED FROM GREEK POETS,

BY PROFESSOR C. CAPELLER, Ph.D., JENA.

HOMER.

1

न राज्यं बहुभिः कार्यमेकः श्मस्तु पना विभुः ।
लोकत्राणाय यो देवैः स्वापितः परमे क्षये ॥

Cf. Pañchat. III. 80.

B 204, 205.

2

यादृयानि हि पत्राणि तादृयाः सन्ति मातृभाः ।
यथा पत्राणि वृक्षेभ्यो निरावन्ति महीतले ॥
रोहन्ति च पुनर्वतैः पर्यमाणानि मापवैः ।
एवं कुनानि जायन्ते विवदयन्ति च देहिनाम् ॥

x 146—1 49.

3

न हि कश्चिज्जनो देवमतिर्वतितुमर्हति ।
शुद्रकः स्यादुदारो वा जन्म यो लम्भवाम्भुवि ॥

x 489, 459.

4

अनग्निमनिकेतं च कुलप्रं विद्धि तं नरम् ।
यो धैरं रमते कुर्वन्नकराद्रनिवासनाम् ॥

1 63, 64.

| | | |
|----------------------------|--|-------------|
| | 5 | |
| | न हि प्राणिषु सर्वेषु महीनत्वविशेषेषु ।
शोचनीयतरः कश्चिन्मनुष्यादिनि मे मतिः ॥ | |
| Cf. v. 38. | | P 446, 447. |
| | 6 | |
| | मूढमा विज्ञा बहुन्यस्यां विविधानि वचांसि च ।
यादृशं तु भवेदुक्तं मनुष्यकामभि तादृशम् ॥ | |
| Cf. Subhāshītāp. 192, 193. | | V 248—250. |
| | 7 | |
| | एतद्भवति मर्यानां देवैः पूर्वनिर्मितम् ।
दुःखादापतितुं दुःखं ते स्वयं सुखमासते ॥ | |
| | | a 325, 326. |
| | 8 | |
| | त शीतं सर्वगीतानां प्रशंसन्ति हि माणुषाः ।
येनापूर्वेषु कर्णानि श्रियन्ते हृदयानि च ॥ | |
| | | a 351, 352. |
| | 9 | |
| | बहुमान्यमभीशस्वभिरादि महापदैः ।
पूर्यते भवनं राज्ञो यथाथैव विवर्षते ॥ | |
| Cf. v. 96. | | a 392, 393. |
| | 10 | |
| | समाः कतिपये सन्ति पापीयांसो न दुर्लभाः ।
भेयांसस्तु पितुः पुत्रा विद्यन्ते यदि पश्याः ॥ | |
| | | B 276, 277. |
| | 11 | |
| | न प्रशस्यतरं किञ्चिद् सादृकृत्कारकम् ।
यथा भर्ता च भार्या च द्वावन्वयोऽन्यत्रानुगौ ।
दुर्जनानां मनःशल्यं सुहृदां नयनोरसवः ।
भूयिष्ठं तु महाश्रीत्या सुखयन्तौ परस्परम् ॥ | |
| Cf. Märk. Pur. XXI. 69. | | { 162—185. |
| | 12 | |
| | विधिना मेपितं बिद्धि याचकं चातिथिं च ते ।
सकृदिष्य प्रपच्छास्मै दानं स्वल्पमपि मियम् ॥ | |
| | | { 207, 208. |

| | | |
|--------------------------------------|--|-------------|
| | 13 | |
| | न तयान्यद्यज्ञो भाति यावज्जीवसि भूतले ।
यथा यज्ञभयते हस्तेः पदिधाजिषु जिच्वरैः ॥ | |
| Cf. M. Bh. V. 1256. | | S 147, 148. |
| | 14 | |
| | न सर्वेषां मनुष्याणां सर्वाण्डेवा ददुर्गुणात् ।
स्वाकृतिं च विवेकं च दिष्ट्यां चापि सरस्वतीम् ॥
एकोद्भूदुर्बलत्वेन वैरूप्येषु च योजितः ।
यस्य वाक्पदुता वक्त्रे मृष्यतां दृष्टिरापिनी ॥
अन्यो रूपविशेषेषु सर्वेषो व्यतिरिच्यते ।
न यस्यै ददिरे देवा हृद्रमां मनुषिण्डताम् ॥ | |
| Cf. Bahudāriāna 86. | | S 168—175. |
| | 15 | |
| | पितृपैतामहे स्थाने यस्मैर्हृदि जायते ।
न तद्देशान्तरे लभ्यं विभवेषु महत्स्वपि ॥ | |
| Cf. v. 98 ; Pañcha. III. 92 ; V. 49. | | a 84—86. |
| | 16 | |
| | क्षेत्रं कर्तुं वरं मन्ये नरस्यापनिनो भुवि ।
न तु सर्वकुलं यास्तुं प्रेतानां यममन्दिरे ॥ | |
| | | a 489—491. |
| | 17 | |
| | तं हि प्रापुष्टिका तिल्यं ध्यायन्ते मनसा नरम् ।
यो गृहे प्रतिजग्राह पूजयामास चादरात् ॥ | |
| | | a 54, 55. |
| | 18 | |
| | तुन्यदोषावचैर्म्येतौ तिष्ठन्तं योर्पतिर्गृहे ।
निष्काशयितुमिच्छेत् त्रियासुं च तिरोपयेत् ॥ | |
| | | a 72, 73. |
| | 19 | |
| | विज्ञार्थेन मनुष्या यत्पर्ययन्ति वसुंधराम् ।
सहमाना महाकेशांस्तस्मिन्निच्यो हृत्तोदरः ॥ | |
| Cf. Pañchat. I. 256. | | a 344, 345. |

20

न हि कश्चिदुपायो र्स्ति चुद्रोगं विनिगृह्णितम् ।
यस्य हेतोस्तिविक्षन्ते श्रमान्यहुविभाजराः ॥
नागो दीर्घरित्रैश्च योजयन्ति बुभुक्षया ।
तित्तीर्षन्त उदन्वन्तं रथेषु च युयुत्सवः ॥

c 266—263.

21

न शोच्यं मराणं पुंसः शेते यो निहतः शरीः ।
रक्षणे स्वकुटुम्बस्य गवाशस्य च पालने ॥

c 470—472.

HERSIOD.

(Opera et Dies.)

22

कुलासश्च कुलात्नाय बहिजे बहिगीर्ष्यति ।
दरिद्रश्च दरिद्राय गायनाय च गायनः ॥

Cf. Mālav. v. 19.

v. 23, 26.

23

भयानां पृथिवी पूर्णा पूर्णा ऋन्धिः प्रसरन्ति च ।
ध्यापयः परितो जन्मस्त्वयंजाताः पदे पदे ॥

Cf. v. 60.

v. 101—103.

24

नाय सृष्टुः पितृर्भक्तो न च सुनी रतः पिता ।
मित्रं नादियते मित्रं नातिपिश्च प्रतीच्छकम् ॥
न भावेव पियो धातुः पूर्वकाले यथाभवत् ।
विजजुम्भे मनोमादः पूज्यते पापकर्मकृत् ॥
नष्टो धर्मो गता लज्जा विरलापदय सज्जनान् ।
धूर्तो वञ्चयते गीर्भिः पद्वीभिः शपयिहत् ॥
ईर्ष्यां भित्तिविधे मर्त्यान्दुसुंक्षी पौररूपिणी ।
परम्यसनसंहृष्टा भिगद्यत्वस्य दुष्टता ॥

Cf. Subhāshītār. 3070.

c. 132—136.

25

मूढाययो बलीयांसं निरोद्धुं यो म्यवस्यति ।
स पराभवमाप्नोति दुःसहं च विमाननाम् ॥

Cf. Pañchat. III. 126; I. 227; IV. 24.

v. 210, 211.

26

यो नरोभ्यकरोत्यन्यनात्मन्येवापराध्यति ।
दुर्मन्मस्योपदिष्टैव दुर्मन्नेष्टा विहन्यते ॥

Cf. Kathās. XX. 210; Märk. Par. CXVIII. 17, 18.

v. 265, 266.

27

लपिमा सुलभस्तात बहुभिश्चापिगम्यते ।
तस्य संनिहितं वेद्यम मार्गंश्च निस्पदवः ॥
गौरवस्यामरा देवाः स्वेदं वल्लमकल्पयन् ।
तर्हीपेण पया प्राप्यं विषमेद्योर्धनामिना ॥

v. 267—290.

28

श्रेष्ठो मां प्रति यो बुद्ध्या चिन्तयत्यात्मनो हितम् ।
यः भृष्टोति सतां मज्जं सोऽपि क्षाप्यो न संशयः ॥
यस्तु नास्ति स्वयं प्रातो न च कर्तुं म्यवस्यति ।
हितवाक्यानि मित्राखामधमं विद्धि तं जनम् ॥

v. 293—297.

29

भोजयेः स्वगृहे मित्रममित्रं च निवारयेः ।
भूयिष्ठं तु निमन्त्यास्ते य आसन्ननिवासिनः ॥
ज्ञातप्यौ गृहवृत्तान्ते बान्धवमतिवेशिनौ ।
बद्धा परिकरं बन्धुरवद्भान्योर्भवावति ॥
हृच्छन्त्यं कुप्रतिवेशी साधू रत्नमनुत्तमम् ।
विपनौ शरथीभूतं सौख्यदं कीर्तिवर्धनम् ॥

Cf. Pañchat. V. 60; 70.

v. 312—348.

30

शीतिः शीत्या श्रुतिप्राह्या दर्येन च दर्येनम् ।
दावा दानपरे भाव्यमदात्रा दानरोपिनि ॥

Cf. M. Dh. V. 1449; Pañchat. V. 81.

v. 354, 355.

31

अल्पमन्वं शनैर्चेयं तच्च कार्यं दिने दिने ।
चिन्वतो रक्षतश्चान्ते भूयो भूयो भविष्यति ॥

v. 361, 362.

32

अस्ति प्रहीतुमाशुति भद्रमेतत्परिर्वकरम् ।
नास्तीति सुमद्दुःखमिदं तात विमृश्यताम् ॥

v. 366, 367.

33
उभरिद्रादभस्ताब् प्रहीतव्यं यगाश्चि ।
भाडमभ्यस्थितं रस्यं बुभे रक्षितुमवियम् ॥
v. 302, 309.

34
न ते सीमन्तिनी चेतो मधुजिह्वा विलोभयित् ।
अभिसृष्य स्मराकृदा पीनश्रीषीपयोभरा ॥
v. 373, 374.

35
न बह्वविधिना भास्यं न ज्ञानतियिना स्वया ।
न च भूर्तसहयिन न च साधुविरोधिना ॥
v. 715, 716.

36
न दोषिणावगन्तव्यमार्किषन्त्यं मनस्विना ।
देवदत्तं हि दारिद्र्यमनिष्टं हृदयंकषम् ॥
v. 717, 718.

MIMNERMUS.

37
पश्चिर्वरस्य मे मृत्युर्भवेदिति वरो मम ।
आयुषश्चानयेदन्तं व्याधिचिन्तादिभिर्विना ॥

SOLOW.

38
न कश्चिन्सुखसंपन्नो दुःखभारेण पीड्यते ।
यो मनुष्यकुले जातः सर्पति वसुधातले ॥

Cf. v. 5.

39
बहवो धनिनः पापा दरिद्रन्ति च सज्जनाः ।
एतद्विधिहितं लोके वयं तु न वृणीमहे ॥
पुण्यादभ्युदयं तेषां यस्माद्दर्मः सनातनः ।
विज्ञानि तु मनुष्याणां गवराणि क्षयो क्षणे ॥

40
नाहं पञ्चत्वमृच्छेयमन्येषामशुभिर्विना ।
अहो दुःखमिति ब्रूयादभ्युवर्गो मृते मयि ॥

THROGNIS.

41
धर्मं श्रेष्ठतमं मन्ये वरिष्ठां तु विरोगताम् ।
किं तु यिश्नमं वस्तु तद्वर्धुं यदभीप्ससि ॥

Cf. v. 51; Subhahitam. 92; 115.

42
न सिंहोऽपि सदा मांसं भोक्तुं विन्दति पर्यत ।
नववन्तमपि कूरा पीडयेदनुपायता ॥

43
सैरिणीं योषितं देहिमि वरं च रतिलम्पटम् ।
पत्युरन्यस्य यः क्षेत्रे कृषिं कर्तुं ध्यवस्यति ॥

44
अमित्रं च गुणोपेतं न विन्देयं करारुचम् ।
वयस्यं च न शसियमनहं धर्मोऽपिनम् ॥

ALGMAN.

45
निद्रावयं संप्रति पर्वतानां
शिरांसि यातानि सकन्दराशि ।
इच्छन्ति शय्यां वनपादिसुभ
श्यामायते च स्तिमितेव पृथ्वी ॥
त्यजन्ति गुह्यं मधुलिङ्गुलानि
कृतं विद्मोर्विदेषु मौनम् ।
शोतेषु पाथोनिपिगदोषु
तिर्मिगिलाः स्वप्नसुखं भजन्ते ॥

Cf. Subhahitam. 109.

YAVANASATAKAM:

A HUNDRED STANZAS TRANSLATED FROM GREEK POETS.

BY PROFESSOR C. APPELBER, Ph.D., JENA.

(Concluded from Vol. XLVIII., 1904, p. 330.)

ANACREON.

46

किं मे निर्यक्रयान्मृजसि सुचदुलानाधिके सिन्धुजाते
यां पश्यामि प्रचारे हरितकमदतीं लीढत्या वन्यमानाम् ।
निष्ठ त्तित्रं यथा ते परिमुदुमि मुखे प्रक्षिपेयं खलीनं
परयारोहा जनोस्यं नुरगयमनविद्वेषाभिज्ञं सदी ॥

PINDAR.

47

मम बाखीमयं तेजो ददौ देवी सरस्वती ।
अन्यद्विश्रुतमन्येषु राजा तु शिखरायते ॥

O. I. 177—182.

48

हर्षोत्कर्षेण संभ्रमं दुःखस्यैव विनरयति ।
विधेयंदि प्रगदिन सौभाग्यं समुपानतम् ॥

ib. II. 35—38.

49

न विनिश्चितमायुरस्ति जन्तो-
दिवसो वा यदि मूर्धज्जल एषः ।
परिखाममुपैष्यति प्रसन्नं
सुखदुःखोर्मिमयो हि जीवनाभिः ॥

O. v. 77; 82; 85; 92.

ib. II. 55—61.

50

अंसः कौन्पि मृतानां च धर्मेषास्ति व्यवस्थितः ।
न हि बान्धववाल्गव्यं भस्मीभावेन हीयते ॥

ib. VIII. 101—105.

51

प्रथमं सुखजीवनं धनानां
सुजनेषु प्रथितं ययो दितीयम् ।
उभयं प्रतिपद्यते जनो यः
श्रिय एष प्रतिभाति बलभो मे ॥

O. v. 41; Subhāshitam. 92; 115.

Fyō. I. 191—195.

52

किं हि कश्चिन्न वा कश्चिच्छायास्वप्रसभो नरः ।
भासा तु दिव्यया स्पृष्टः श्रियं पुष्यति सौख्यदाम् ॥

ib. VIII. 135—137.

ÆSCHYLUS.

53

देवेनोपानतं यस्त्वायस्त्वाभ्यमनसूयया ।
यवर्न्यामनभृष्यां च जानता भवितव्यताम् ॥

Prom. 103—105.

54

रममेव महाव्याधिमीश्वराणां विचक्षते ।
न सुहृत्स्वपि विश्वासमायातु हितकाङ्क्षिषु ॥

ib. 224, 225.

55

यस्य नास्ति स्वयं चित्तं शोकभारनिपीडितम् ।
तस्य दुःखसमापन्नानुष देहं न दुष्करम् ॥

ib. 263—265.

56

दुःखिताः स्वयमस्मीति न तस्मादितरान्बहून् ।
हेयोस्विच्छामि संमग्नान्सहप्राजिनजदुर्गतेः ॥

O. v. 64; 72.

ib. 345, 346.

57

वरं मन्ये सकृन्मदीं प्रवेदुं च यमालयम् ।
न तु सोढुमनिभिन्नां नानादुःखपरंपराम् ॥

i. 750, 751.

58

न दुःस्वितौ नाभ्युदये कदाचि-
रक्षेयं सहायं व्रजेत विद्वान् ।
सुखे हि तत्साहसमप्रभृष्यं
भये तु माही कुलगोत्रनिन्दा ॥

Cf. v. 88; Manu IX. 5.

Septem187—190.

59

नभसि मेघवृते सति मानुषी
भयमितश्च ततश्च विपरयति ।
दिशमतो विमत्तामत्रलोकय-
प्रविरतं सुदिनत्वामितीक्षते ॥

Persae 598—602.

60

धन्वनश्च समुद्राश्च भोषितानि मुहुर्मुहुः ।
अत्याहितानि चिन्वाणि परयन्ति चिरजीविनः ॥

Cf. v. 23.

i. 707, 708.

61

पत्नी कथं विश्रुष्येत पत्निमासमुपाय यः ।
नरो यश्च बलादुह्रे कन्यां पितुरुदायिनः ॥

Simpl 226—228.

62

अनीर्ष्वीं सुखमिच्छामि न स्यां हर्ता पुरामहम् ।
न च जीवन्मापन्ना वपेयं वन्धनस्वितः ॥

Agam. 471—473.

63

रदन्तमनुतोदितुं विकरुशोभ्यवस्येज्जनः
परस्य च सुखे भवेत्स्मितमुखो विहर्षोयं सन् ।
नरान्तरविदस्तु ये पट्टपियो विजानन्ति ते
सुहृत्स्वपि सुहृद्गतां प्रति दर्शो मनः शीतलम् ॥

Cf. Vikram. v. 90.

i. 790—798.

64

अहो विरलता नृणां सहभुवं
अनेभ्युदयिनि क्षमां विदधताम् ।
विषं हि हृदये दिधा दहति नो
निजाश्च विपदः परस्य च सुखम् ॥

Cf. v. 56; 72; Subhāshīṭṭp. 277.

i. 802—837.

65

अस्यवृषिर्हि सौख्यस्य न कश्चिन्मुमहानिपि ।
विविक्तन्तं गृहे लक्ष्मीमेपेहीति निवारयेत् ॥

i. 1331—1335.

66

कुलतन्तुं वितन्वद्भिः पुंलामचिरजीविनाम् ।
कीर्तिरुष्रियते पुत्रेजातं तुन्वीफलेतिव ॥

Choepl. 505—507.

67

बहूनि सुविभोपखानि जनयत्युपत्ये मही
विमिगिलगिलादयो जलनिषे प्रवन्ते श्रयाः ।
पतन्ति च नभस्तटाद्बहुविधा महोन्काः कश्चि-
दूने च मृगपक्षियो वैषिलबयालसन्त्युन्वयात् ॥
नरस्य तु महामदः कथयितुं कथं शक्यते
स्त्रियाश्च मदोत्थितं ह्रतबहोपमं साहसम् ।
वियोजयति यज्ञनो सहचरैः प्रवतोः पुरा
पभूनिव च मिश्रयत्यसमसायकोन्मादिताम् ॥

Cf. v. 81; Dhartp. I. 59; 61; III. 55; Kathā. II. 204.

i. 588—601.

68

मैथुनं खलु रंपत्योर्दिव्यधर्ममतिष्ठितम् ।
गरीयः शपयादुप्रात्रच्छयीयं च मेनिरै ॥

Eumen. 217, 218.

69

नानोपायैर्धन्यैश्चन्धनानि दृढान्यपि ।
पति तु रुषिरे भूत्या जीवनं न निवर्तते ॥

i. 645—648.

70

द्वैव माता जननोत्पत्वाचि
पिता यथार्थं जनयत्युपत्यम् ।
नेतो दधस्यद्विधिवद्वृहीत-
मियं विभर्त्याग्निं च मृते ॥

Cf. Manu IX. 35.

i. 658—661.

SOPHOCLES.

71

न सुप्रतिष्ठितानाद्दुरन्धकामहता विना ।
महांस्तु विभूतो इक्ष्वरुर्द्वि प्रतिगन्धति ॥

Aist. 153—161.

Cf. v. 56; 64.

72

कष्टाकष्टतरं यस्य स्वयं शोकजलाशये ।
निमग्नस्य न सन्ध्यन्धे समानार्तिपरिपुताः ॥

s. 250—262.

73

अचैतन्ये स्थितं मन्धे जनस्य परमं सुखम् ।
बालो यावन्न जानाति हर्षशोकौ यमावन्न ॥

s. 554, 555.

74

कालेन सृज्यते सर्वं कालेन ह्रियते पुनः ।
इष्यनाया न कर्तव्या निःसंख्या हि दिने क्षणाः ॥

s. 646—648.

75

सस्यमेवास्ति तदाभयं मानुषेषु यदीरितम् ।
अदानान्यरिदानानि गार्पकाणि च कार्ष्णिभित् ॥

s. 664, 665.

76

श्रेयसीयस्तथा शत्रुर्यथा भावी सुहृत्पुनः ।
तथा चैव प्रियः सेव्यो यथा वेदयत्रनामते

s. 679—682.

77

तच्छत्रुविषं मर्त्यो यावन्जीवति पर्ययति ।
भविष्यं तु न जानाति प्रियं स्यादन्वाभियम् ॥

Cf. v. 49; 82; 85; 92.

s. 1417—1419.

78

अवितर्षं तदवाचि पुरातनै-
र्यदहितं हितव्रन्मतिविभ्रमात् ।
विधिहृताय विभाति यतीरिणे
तदनु नाशपर्यं प्रतियाति सः ॥

Cf. Rim. VI. 3, 15; Palihot. III. 183; M. Jib. II. 2660.

Ant. 621—625.

79

किं नु किंश्चिद्वि पुत्राणां महदन्नं भुवने वरम् ।
समुद्रस्य पितुर्भायापितुर्वां सुनुसंपदः ॥

s. 703, 704.

80

आधर्यासि चद्रुणि मन्ति न तथा किंचिन्मनुष्यो यथा
यो शोभिः प्रवते मदांजलभिर्धि वातोर्द्धनं दारुखम् ।
पुष्टे यश्च वसुंधरां भगवतीं देवीं क्षमायालिनीं ॥
गोयुक्तेन विदारयत्यविरतं सीतां इलेनोक्कपन् ॥
जालैर्यथपत्नान्मनोर्षिकतथा गृह्णाति पोरे वने
बुध्राक्षेर्भृगुपत्तियो श्रपकुलं यथोदरयथैवात् ।
तेनोक्कृष्टधिया नरेख महियो बाजी च केयाञ्चित्तो
दावेनौ वनचारिणावदमितौ दान्वा सुगे योजितौ ॥
बुध्या यः समथित्यद्यद्यहसि धर्मीश्च वास्तुत्तितः
शीतान्वर्जयितुं दिवश्च तुहिने ग्रीष्मे सुतन्नाञ्छतान् ।
किं भासौ कृतवान्करिष्यति न वा मृत्योर्य उदं वशं
मोषीकर्तुमशकुवक्षन्स्जान्याधीन्वभज्जोषधैः ॥

81

इथियाणां समरञ्जियिन्काम संकल्पयोने
मृदोर्नकं स्वभिषि सुसुखं गृह्ययोर्यस्तर्हण्याः ।
हित्वा धामांस्तरासि च जलं वारिभिः कौ नराशौ
कौ देवानां तव न गमितो तत्पयतामायुधानाम् ॥
श्रीशुक्येन मचदुलदृयां लम्भयन्नानानां
धर्मासक्तान्मरिजिज सरान्कारयत्यप्यकार्यम् ।
सीदस्यन्तः परिषदि सह मात्तिभिर्मन्त्रिभस्वं
महभेन प्रत्तिभट्मतेभ्यः पादं ददासि ॥

Cf. v. 67; Bhart. I. 59; 61; III. 55; Kathā. J. 204.

s. 782—800.

82

कौ हि द्विजानि शोसो दिवसान्परिकल्पयेत् ।
न हि श्लोस्ति ध्रुवं तावद्यावदय न यापितम् ॥

Cf. v. 49; 77; 85; 92.

Trach. 943—946.

83

जनानां धर्मशीलानां निकषः कालपर्ययः ।
एकेनैव मुहुर्तेन प्रकाश्यन्ते खला नराः ॥

Oed. Tyr. 614, 615.

84

सर्वेषामपि शन्यानां मध्ये हृदयगदिनाम् ।
न तथा वाचते किंचिद्यथा दुःखं स्वयंवृतम् ॥

s. 1230, 1231.

- 85
मनुष्योऽर्थाति जनेभ्यः प्रथमं श्रेयसि मम ।
यथा तत्र यथागुण्य यथान्यस्य च कस्यचित् ॥
Cf. v. 49; 77; 82; 85. Ool. Kol. 567, 568.
- 86
आयुर्वीर्यवरं य इच्छति जनः प्रातेतरं वधि तं
नानादुःखदेवैः तद्धिनदिनात्प्रोचारितं जीवनम् ।
तृभिः का हि भवेत्पथि भ्रमवतो ईरे यदन्ते स्थितौ
मृत्युमौनमयः समस्तभुवनदिदृष्टं मोक्षादि सन् ॥
Cf. 12 12—1225.
- 87
भावाच्छेयानभावो यदि तु विधिवश्याप्यते जन्म भूमौ
सद्यो मर्तुं शितीयं चलमनसि गते योवने किं हि यिष्टम् ।
ईष्यान्निभावकृष्टं कलहरखण्डपैरायुरार्येति सुंतां
भोगियांबदिहीनागमिभक्ति जरा सर्वैर्योक्तस्य योनिः ॥
Cf. Bhāṣṭ. III. 50; 61. Jk. 1224—1238.
- SURIFIDES.**
- 88
येषां कुशलाः सन्ति साधने हितकर्मणाम् ।
एवं दुष्टेषु कार्येषु बहूपायाः सदा स्तिकाः ॥
Cf. v. 58; Manu IX. 5. Med. 407, 408.
- 89
को हि विश्वमुयादर्थं सत्यासत्यं च निर्णयेत् ।
उभयोर्वचनं यावत्सत्ययोर्नावधारितम् ॥
Herakl. 179, 180.
- 90
मौनमाचरितुं नित्यं विनयं च विरासितुम् ।
न च गन्तुं बहिर्गोहादूषणं योनितां परम् ॥
Jk. 476, 477.
- 91
न कोपि मृत्योर्भजते स्वतन्त्रता-
मेको धनरथैति हठस्य वाभ्रयम् ।
धर्मेषु वा धैर्यजनेन वापरः
सैरपचारास्ततर्त विरुध्यते ॥
Hak. 864—867.
- 92
धुवं न किंचित् यगो न सौष्ठवं
न कामवस्यां प्रतिपस्यते स्वयम् ।
एवं हि देवा विदधुः वियानियै-
ररमाकमायुषि हविर्तुभुत्तया ॥
Cf. v. 19; 77; 82; 83. Jk. 956—960.
- 93
न कस्यचिन्मां प्रति किंचिदन्य-
त्रियं भवत्यात्मानि जन्मदियात् ।

- मनो हि भीतिदृढं च सर्वे-
मपह्नवानस्य च वदन्तानि ॥
Cf. v. 15. Phoen. 358—360.
- 94
न हि कश्चिन्मनुष्याणां धनस्य सदृशो गुणः ।
पात्रतां येन गच्छन्ति वलं चापतिमं भुक्ति ॥
Cf. Hitop. I. 115. Jk. 439, 440.
- 95
अकृषिर्न सत्यवचो स्वभावतः
स्फुटार्थतां याति पदूक्तिभिर्निचा ॥
व्यलीकवाशीगदवसदे पदे
महोपधानामुपयोगमर्हति ॥
Jk. 469—472.
- 96
आचारो यदि भेदव्यो रात्र्यायेन भिद्यताम् ।
शेषे धर्मपथः पान्यो न च हेयः कदाचन ॥
Cf. v. 9. Jk. 524, 525.
- 97
भूयो भूय इति प्राज्ञो न ब्रूयान च चिन्तयेत् ।
तेन यज्जीवनायात् मानसं परिनेषयेत् ॥
Jk. 534, 535.
- 98
येन भार्या सती प्राप्ता सुखं तस्य सनातनम् ।
गृहे गृहवाह्यापि ददाति कुडुडुम्बिनी ॥
Or. 602—604.
- THEOCRITUS.**
- 99
मा विषादं गमस्तात शो हि श्रेयो भविष्यति ।
आया धारयति प्राशान्मूला एव निरायकाः ॥
Cf. Rām. III. 71, 8. IV. 41, 42.
- 100
दुमाख्यां तुहिनं कष्टं निम्नगानामवर्षणम् ।
पायवन्धो विहंगानां श्रापदानां च वागुरा ॥
युयो गृगदृयां धिन्ता भगवन्सुदृन ।
नहमेकः सकामोर्षसि नारीषको भवानपि ॥
Cf. Kathāp. 57. VIII. 57—60.
- METRES.**
- Sūkta 1—44, 47, 48, 50, 52—57, 60—62,
65, 66, 68, 69, 71—77, 79, 82—85,
88—90, 94, 96—100.
Anupachodāsika 49, 51.
Upaniti 45, 53, 70, 93.
Vaidāsātha 91, 92, 95.
- Drotavilambita 59, 78.
Jalādhatagati 64.
Mandākrīnā 81.
Prithivī 68, 67.
Sindūlavikriśita 80, 86.
Sragdharā 46, 87.

Register

I. SACH- UND NAMENREGISTER

Das Register führt sämtliche Wörter in der heute üblichen Schreibweise auf. Sanskrit ę, heute veraltet, wird als ę wiedergegeben, während andererseits Wörter wie Compositum, Lexicograph, Vrđdhierung usw. zu Kompositum, Lexikograph, Vrđdhierung usw. umgeschrieben worden sind. Auf den Notenapparat verweisen Seitenzahlen mit nachgestellten A (= Anmerkung), doch werden Stichwörter, die sowohl im Haupttext als auch in den Noten erscheinen, nur jeweils einmal verzeichnet. In Abweichung vom Gebrauch C. Cappelliers, der häufig in Kurzform zitiert, sind Namen europäischer Verfasser mit Initialen versehen. Titel von Werken sind unterstrichen.

- | | |
|---|--|
| Abhayaśekhara 308 f. | Anakreon 412 |
| <u>Abhināsa</u> (Akuntala) 5, 7, 22 A,
25 ff., 57, 74, 77, 113 A, 115,
119, 121, 292, 295 ff., 374,
404, 419 | <u>Anandakāyamakhin</u> 339 |
| Abhinavagupta 258 | <u>Anandatarangin</u> 312 |
| Ācārakārikā 311 | Anapaest 39, 42, 44, 79 M., 87 ff.,
93, 95 ff., 100 ff., 110 f., 119,
124 A, 125 ff., 130, |
| Adas 332 | dactylischer ~ 42 |
| Ādharmaśāstra | anapaestischer Schluß 92 |
| Äschylus 10, 413 ff. | Ancepsität 289 |
| Agnimitra 9, 14, 18 ff. | Ancepsitätsgesetz 69 f. |
| <u>Agnipurāna</u> 47 f. | Auslautgesetze 71, 73 |
| <u>Agnivārpa</u> (im Text fälschlich | anta |
| <u>Agni vārpa</u>) 15 | <u>s. Pause</u> |
| Ajñānāndīyasmāra 311 f. | Anudāta 272 |
| Akbar 329 | Anugli-Stroke 62 |
| akāra 47 | Anugrah 55 |
| Akāra-Stroke 73 | Apāna 345 |
| Alankāra-Literatur 261 | Aparavaktṛ 49 |
| <u>Alankārasaiva</u> 348 ff. | Apathyā 345 f. |
| Alexandra | Appositionigkeit 346 |
| <u>s. Kōnig: Mutter Alexandra</u> | Arcaśāstra |
| Alkmas (Alcmaeus) 40 | artha 341 A |
| Alkman 411 | Āryā (Āryā) 24, 59, 65, 77 |
| Alliteration 287, 299 | ~ -Stroke, ~ -Vers 41, 53 ff.,
78, 89, 94, 100, 107, 110,
119 f., 129 |
| Amaru 160 | Āryabhata 54 |
| Amphibrachys 42 ff., 79 f., 82 f.,
85, 89, 93 f., 96, 98 f., 102 ff.,
110 ff., 115 f., 117 A, 118, 125,
127 f., 128, 131 | Āryāgiri 60, 76, 80, 94 |
| <u>Amṛtasāva</u> 308 | ~ -Stroke, ~ -Vers 58 f., 67,
123 ff., 131 |
| Anacrusis 128 | Asclepiadeus 43, 45, 111, 129 |
| | ~ malus 40, 44 |

Aámarf341
 Áoka-Baum 20
 Aspiratio 287, 299
 Asthna 241
 Astrolog 320
 Ásubbacinta 311
 Ávághoa 353 ff.
 Átštra 341
 Átmanepada 271 f., 291
 Audrecht, Th. 159, 161 ff., 258A,
 306, 313A, 317
 Aupocchandaika 419
 Ausdruck
 metonymischer ~ 269
 ~ einer Modalität 287
 ~: Reimheit 271
 Aussatz 341
 avššna
 s. Pause
 Avyaya
 s. Indeclinabile
 Avyaybháva 265, 283 f.
 Bahudacjana 407
 Bahuvrhi 286, 288, 282 f., 298 f.,
 305, 314
 falche ~ s 261, 272, 290
 ~, dessen Glieder nicht in
 Kongruenz stehen 275
 Bāhīśāstrin 161 f., 257 f.
 Balde, J. 392
 Ballantyne, J.R. 159A
 Barbier 306
 Barth, A. 258A, 313 f.
 Beal, S. 354, 361
 Bedeutung
 ~ des Grundwortes 282 f.
 Grund- ~ 272
 Kausativform ohne kausative ~ 277
 Modifikation der ~ (: des Sinnes)
 299
 Neben- ~ 272
 passiv ~ reflexiv ~ 272, 279
 specialis ~ (auššā) 299
 transitive ~ 278
 Benares 327
 Benary, F. 126A, 127
 Benfey, Th. 5, 11, 16 f., 21, 37,
 114A
 Bengalen 326f.
 Wiederverknüpfung ~ s 337 f.
 Bhavarakšā 347

Bhavarakšā 378, 392
 Bhakti 344 f., 345
 Bharala 159
 Bhāṅgīkārī (śāstra) 371 f., 401, 415 f.,
 418
 Bhāṅka 16
 Bhāṅgīśāstrīcāheda 57, 135A
 Bhāṅgīśāstrīcāheda 298
 Bhāṅkarāśarman 70
 Bhāṅmaka 345
 Bhāṅgīśāstra 59, 69, 79A, 125, 130
 Bhavabhūti 24, 37, 54, 160
 Bhukti 347
 Blieschacht 341
 Boehlingk, O. 37, 115, 162A, 165,
 286, 292 f., 297 f., 305, 317,
 357 ff.
 Bollensohn, F. 37, 60, 61A, 66A, 85,
 89, 106, 290, 296, 299
 Bombay 325, 327, 332 ff.
 Brahman 347
 Brentano, Cl. 384
 Brhatsaṅgītin 38, 55 ff., 60, 81, 115,
 289
 Brockhaus, H. 37, 65A, 73
 Brown, Ch.Ph. 37, 41A, 118A
 Bubo, W. 377, 390
 Buckingham Palace 327
 Buddhacarita 353 ff.
 Buddhi 340, 342 f.
 Bühler, G. 163A, 257 M., 292, 313A
 Bühnensprach 338A
 Bürger, G.A. 364
 Burmann, G.W. 371
 Caesur 39, 45, 67 ff., 130ff.
 vyaktavibhaktika 68 f., 71, 153
 vyaktavibhaktika 67, 69, 71
 Caesurlehre Halcyonbas 67
 C. vor Enclitica 68, 75, 133
 ~ vor Praepositionen 68
 ~ im Inlaute des Verba 68
 ~ nach einsilbigen Praepositionen
 73
 ~ plānta 132 f.
 ~ plāntamaṅga 132
 ~ nach Proclitica 133
 Hauptcaesur 124, 127, 130, 133
 Nebencaesur 114A, 124, 127, 130 ff.
 Calcutta 325 f.
 Cākyavānī 390, 402
 Candrīka 92
 ~ ~ Stropha 62

Canterbury
 s. Erzbischof von Canterbury
 Capala 43A, 109 ff.
 mukha ~ 112A
 jaghana ~ 112A, 113A
 mahā ~ 112A, 113A
 Cāruḍatīa 297, 305, 307
 Cāruḍīti 59
 caturvarga 341A
 Cerebral 288
 Cerebralisierung 287, 299
 Cayton 37
 Chandee 65
 Aksara ~, Vyta ~ 43A,
 47 ff., 64, 72 f., 132
 Caga ~ 37 ff.
 Jāli 48, 119
 Mīrka ~ 47 ff., 64, 73
 Chandeeśāstrī 37, 48, 52, 78
 Chandeevāṅka
 s. Sir Chandeevāṅka
 Charā 341
 Chelera 341
 Clarke
 s. Sir George Clarke
 Colebrooke, H.Th. 37, 52 f., 60,
 61A, 82 f., 85A, 70, 74, 79A,
 112, 159, 161A
 consensu positius
 s. Krasamaya
 Cowell, E.B. 115, 353 f., 356,
 359 f., 361 ff.
 Creagh
 s. General Creagh
 Crewe
 s. Lord Crewe
 Cressie, J.F. 392
 Curson
 s. Lord Curson
 Dactylus 39, 42 ff., 79, 82 ff., 88,
 90 f., 93, 95 M., 100 ff., 108,
 111, 114A, 118, 120, 125, 127 f.,
 129, 132
 ~ im Schlusstakt 93
 kyklische ~ en 41
 dactylischer Schluß 92
 dactylisch schließende Reihen 93
 Damha 344
 Dandin 163A, 265
 Daśakumāracarita 262, 295 f., 290
 Dattā 319 ff.
 Dhavanti 339

Dhara 257
 Dhara 340, 342
 Dhāriṅ 18 ff.
 dhama 341A
 Dharmānala 308, 310
 Dharmānāśapurī 308
 Dhāṅgīpātha 262, 272, 291, 293 f.,
 296
 s. auch Warsaw
 Dhāvaka 16A
 Dhīrīśāstrīcāheda 37
 Dhīvanyāśoka 348 ff.
 Dhyaṅa 344
 Dichter
 germanische ~ 37
 griechische ~ 45, 119, 290
 lateinische ~ 119
 ~ ~ praxis 63, 263
 Sprachgebrauch der ~ 266
 Dillenkämpfe 319
 Dipodie 109
 kaisiatische ~ 40
 Diatohon 44 f., 47, 50, 78
 elegisches ~ 58, 290
 indisches ~ 73
 Divina Commedia 364
 dogae (Grundakße) 340, 342, 348
 Drama
 Lösung des Knotens 18, 21
 Mesochenschilderung 22
 Präkritstrophen im ~ 103,
 111, 115, 134
 Sanskritstrophen im ~ 37, 86,
 103
 Sanskrit- bzw. Präkritstrophen
 im ~ 54, 61, 86, 91, 101,
 103 ff., 113, 133
 s. auch Bühnensprach, Nāṅka,
 Prāhasana, prakaraṅa, Pro-
 lok, Sāhasaśāstrīcāheda, Se-
 gmanāśā
 Dramaturgie
 altindische ~ 319 f.
 Dṛgśāstrīcāheda 361
 Dṛutavilambita 419
 Dual 298
 ~ bei Gattungswörtern 262, 270
 Durchfall 341
 chronischer ~ 346
 Durgśāstrīcāheda Pt. 313, 339A
 Duritarava 311
 Dursch, G.M. 42A
 Dvayanta 9, 14, 22, 360

Dvandva 276
Dvārikā 314

Edward VII.
s. König Edward VII.

Ekasāga 271, 291

Ellipse
unregelmäßig gebraucht ~ 262, 269

Erbrachen 341
Erbschaft von Canterbury 321 f., 328 ff.

euphonisch
euphonische Regeln 267

Euripides 10, 41 f.

Fauche, H. 11

Femininbildung 265, 279, 295

Fieber 346

Flatulenz 346

Flexion 265

Förster, K. 391

Fontaine, Th. 400

Formich, C. 353 ff.

Francogallus 11

Fritze, L. 305 ff.

Frühling 344

Gāhā 53, 85, 89

Gāhā 62

Gāhū 37 f.

Gaṅgā 341, 345

Gāṅvā 286

Galle (pitta) 340

Gaṅgā 47, 106, 125, 259 f., 262, 276, 282 f., 287 f., 293, 296
~ -chanda 37 ff., 389
~ -pā 182, 276, 296
~ -strophe 42, 45, 48, 51 f., 56, 61 A, 75, 81, 87, 109, 114 f., 120, 126 f., 133
~ -vers 43, 45, 50, 58, 62, 78, 85, 87, 109 ff., 120
akatalektische ~ -verse 124
katalektische ~ -verse 123 f.

gandha (Schwefel) 340

Gaṅgā 48

Gāhā 54

Gāhā 62

Gautama 22, 33

Gawerufski, A. 353, 356, 358 f., 361, 363, 365 f.

Gedichte

astrologische Lehr- ~ 55

astronomische ~ 54

didaktische ~ 54

Geibel, W. 391

Gelbesch 341

Gellert, Ch. F. 374

General Creagh 321, 332 f.

Genitiv (: sechster Fall) 262, 269, 280

Zusammensetzung eines ~s mit Ordnungszahl 274

gentivische Zusammensetzung mit einem Qualitätswort 275

sauhisamāsā 290

Genus (: Geschlecht)

unregelmäßig gebraucht 262, 269
in Konstruktionen mit ākya 276

George V.
s. König George V.

Geranium 296

Geschmack

sechs Arten des ~s 346

Ghahā 42 A

Ghahā 332

Gildemeister, J. 8

Giti 54, 56, 58, 74, 76 f., 80, 94, 100 f., 104, 109, 113 f., 145 ff., ~ -vers 123, 131

Gleim, J. L. 376

Goethe, J. W. 371 ff., 376 ff., 387 ff.

Gopandra 164, 261, 263

Gopf 313 f.

Govardhana 54

GrafMinto 322

Grahā 346

Grammatiker 262 f., 290

grīma 344

Grundelemente 346

Grundsätze

s. dāsa

Gūṇa 294

Guzierung 279, 284

Gurvini 79 A, 109 ff.

Hāla 38, 50, 81, 93, 100, 108, 111, 113 A, 118

HaiKyūda 37, 47 f., 66, 68 f., 75 ff., 132, 348 ff.

~ -s Caesarreihe 67

Halbstrophe 65, 69, 71, 77 f., 267 f.

Anfang einer ~ 290

Ende (: Schluss) einer ~ 68, 289

Iryārtha 65

īśikārtha 65

Hälberne

~ in der Prosa 262

Hain, P. 369

Haleskräuze 341

Harigrahā 160 f.

Harukrāntān 341

Harga 22

Haut

sieben Schichten der ~ 346

Hemastara 259

hemanta 344

Hemistisch 65 A, 68 A

Herbst 344

Herder, J. G. 378, 384

Herzkrankheit 342, 346

Hesiod 361, 408

Hexameter 58, 120 f.

Hiatus 68, 70 ff.

Hikkā 341

Himalaya 321 A, 327

Hirzel, B. 14

Hiopadā 5, 4, 371, 384, 387, 419

Homer 405 ff.

Horas 40, 45

Hydrogā 342, 346

Hülltisch, E. 353 f., 356

Husten 341

Hyderabad 322

Hypokoristikon 283, 296

ictus 41 ff.

Haupt- ~ 44, 85, 102, 105, 110

Neben- ~ 44, 110

Indeclinabile (Avyaya) 286, 292

Indraprastha 326

Indravap 86 132

Instrumente

medizinische ~ 345

Irivā 19

Jahreszeiten

sechs ~ 344

Vereiniger der ~ 344 A

Jaina (Declinatio) 161 A, 336

Jamba 114 A

Jajodhatagati 419

Jaghā 350

Jāyā 319

Jāti, Jātimeten

s. Chāndas

Jayāditya 161, 250 f.

Jayāpā 257 f.

Jiva 339 ff.

Jivānānda 339 ff.

Jñānāraman 340, 342, 345

Jāyā 262

Jogjakar, K. 353 ff.

Jolly, J. 340 A, 341 A, 345 A, 346 A

Jones, W. 308

Jvara 346

Jyotānikā 20

Kalyā 250

kāṅ 47

Kāla 345, 347

Kalahapriyā 311

Kālidāsa 5 ff., 37, 54 ff., 87, 160, 266, 293

Kalivātsala 308

Kāma 341 A

Kāma 342, 344

Kāmāli 341

Kāmarālakāṅ (kāra) 160, 373, 403

Kāṅhā 340 341

Kāntopā 132

Kāpa 340, 342

Karmadhāraya 266, 282, 290, 298, 305, 315

falsche ~s 261

Karman 345, 347

Karṇamūla 341

Kāsa 341 f.

Kāśikā 159, 161, 162 A, 257 ff.

Kāshmir 257 f.

Kāthāruya 419

Kāthāruya 403, 408, 415 f.

Kātyāyana 262, 295

Kausativ 272 f.

~ ohnekausative Bedeutung 277

Kausik 18, 20

Kāvā 308, 311 f.

Kāvā 308 ff.

Kāvā 16

Kāvā 160 f., 257 f.

Kāvā 163

Kāvā 161

Kāvā 164

Kāvā 159 f., 162 f., 164, 257, 259, 261, 318, 348 ff.

Kāvā 160 A, 161, 163 A, 348 ff.

kāvā 261

Kedāra 48, 59, 77, 79 A

Kern, H. 55, 59, 116, 357 ff.

Khadra-Baum 314

Kielhorn, F. 258 f., 354 f., 360, 362
Kirāṭrajiniya 289, 291, 354
Klein, J.L. 11, 14A, 17, 22
König Edward VII. 326, 332
König George V. 319, 321
Königin Mary 321, 336
Königin Viktoria 327A, 328, 332, 334
Königin-Mutter Alexandra 321, 327 ff.
Komposition 265

elliptische ~ 274, 276
Vorantstellung eines ~s 285, 275
Kompositum 68, 132 f., 268, 275, 279, 282, 297 f., 306
~ auf vāpāya 261, 296
~ mit Zahlwort 274
erstes Gliedeines ~s 285
letstes Gliedeines ~s 285, 288
Ende eines ~s 282, 284
Nebenglied eines ~s 277 f.
paṣṭhānāma 290
s. Niḥc Avyāyābhāva, Bahuvrīhi, Dvandva, Karmadhāraya
Korrelativa 78
Kotzebue, A. v. 10
Kraakbeiten
~ , personifiziert 339
Komplikationen bei ~ 341
~ der Louie, des Schleims, des Windes 344

Krodha 344
Krodhana 346
Kropf 341
Kṛpā 313 f., 316
Kṛi
Kṛdanta 278
Kṛtaffix 275
Kṛtsusammensetzung 263
Kuhn, A. 10
Kūarma, Kūarmapañcāna 310 f.
kulaka 63
Kumārāmbhava 7, 24 ff., 258, 292 f., 295 ff.
Kumārpujā 311
Kumārasāra 311
Kuravaka-Büste 32
Kuṣṭha 341, 345
Kusumavicitrī 132
Kuralaśānda 348 ff.

Labodanz 14
Lady Mehta 335

Lakschmana, Suri M. 319
Laksmī 85
Laliū 63
~ ~-Strophe 61
Lallīdāgita 305
Langley, L. 159, 163
Hamilton und Langley 163
Landsdowne

s. Lord Landsdowne
Lassen, Ch. S. 11, 73
Lautlehre 264
Lazarus 10, 17
Lenna, N. 394
Lentz, H.R. 8
Lensing, G.E. 383
Leumann, E. 355 f., 365
Lévi, S. 308, 354
Lexikographen 290, 315
Līvius 289
Lizenz
postische ~ 267
Logau, F. v. 375 f., 383 f.
London 327, 332
Lobha 344

Lord Crewe 321, 323 ff.
Lord Curzon 321 ff.
Lord Hardinge (Vizekönig) 321 f., 323 ff.
Lord Landsdowne 321, 323 ff.
Lüdera, H. 362, 364 f., 367
Lyriker
griechische ~ 41
griechische und römische ~ 40, 44

Mada 344
Madanattapa 311
Mādhaavaena 18
Madras 319, 325
Māgha 160, 346 ff.
Mahābhārata 320 A, 372, 377 f., 380 ff., 403, 407, 408, 416
Mahābhārata 159

Mahābhārata 159
Mahābhārata 112A, 296 f.
Mahāvīruva-Fest 308
Mahābhāscandra 160A, 161f., 163A
Mahābhāscandra 166
Mālavikāgnihotra 57A, 73A, 74, 114, 292 f., 299
Mālavikā 8 ff.
Mālavikāgnihotra 5 ff., 60, 74, 119, 123, 290, 374, 408

Maierei
rhythmische ~ 109, 119 ff.
Mālinī 72, 289
Malta 332
Mammata 56, 93, 161, 265
Manas 341 f., 344
Mānavaka 22
Mandāgni 346
Mandārikāntī 419
Mañjugūti
umgekehrte ~ 62
~ ~-Strophe 61

Manu(smiti) 397, 414 f., 418
Mārkaṇḍeya-purāṇa 405, 409
Marquis von Crewe
s. Lord Crewe

Mary
s. Königin Mary
Māhavya 22
mātrā 47
Matsara 344 f., 347
Maukūkamālā 132
Māvipulā 118A
Meghadūta 7 f., 25 ff., 160, 296 f., 315

Mehta, P.M.
s. Sir P.M. Mehta
metonymisch
~ ~s Aussprüche 269

Metrum
~ im Mālavikāgnihotra 24
Prakrit ~ 59
Vṛtta ~ 119
s. auch Chāṇḍa

Metrik
griechische ~ 38
indische ~ 49
weltliche ~ 47

Metriker
englische ~ 41A
griechische ~ 69A
indische ~ 37, 45 ff., 50A, 80, 63, 65, 67A
Metrum
dactylisches ~ 42
beinahe abgeeschlossenes ~ 267
s. auch Chāṇḍa
Minnermos 410
Minto
s. Graf Minto
Mithyārava 311
Modalität 287
Mohammed 335

mokṣa 341A
Molière 10
More 42, 45, 47 f., 50 f., 64, 106, 129
Morastropfen 47
Morley?

s. Vicomte Morley
Mucchabākṣa 37, 54 ff., 75, 77, 87, 113A, 115A, 119, 121, 160A, 289, 297, 305 ff., 383
Mudrārākāsa 114A, 115A
Müller, W. 374, 382 f., 400, 402
Mukhi 311
Mukhi 257
Muḥja 257

Nachsatz
s. Strophe

Nājaka 89
Nāḍasa 58, 75 f., 123 ff., 290
Nāmanāḍā 160 f.
Nandargikar, C.R. 353 ff.
Nāṭaka 320
Nāvipulā 118A
Negation

zwei ~en als verärrkte Bejahung
261 f., 268, 290
Néve, F. 7A, 11, 15
Nicolai, F. 381
Nipāta 275, 293
Nizamvon Hyderabad 322
Nṛsiṃharkāyādhvarin 339
Numerus 276

Octonar 107
dactylischer ~ 109
Ordnungszahl 274
Ovid 15, 306

Pachalyappa Collage 319
Pāśānda 67 ff.
s. auch Reibe
pādānta
s. Reibe
Pādamañjarī 259
padya 65
Pāśāntānta 54 f., 375, 405, 407 ff., 410
Paṅḍitapādivāgāra 308
Paṅḍite 320
Pāndschab (Pāndschab), Bischof von
~ 321, 337

Pāṅḍa 341 ff.
Pāṅḍi 159 f., 261 ff., 281, 293,
295
Parab, Kāśināth Pāṅḍurang 339 A
Parasampada 272, 291, 293
Paribhāṣā 295
Parigīti 60
Parivrajika 18 ff.
Partihel 273
Partiāpā 272
Pārvaṭī 321 A, 339
Patañjali 276
Pathyā 76
Pauso (anta, avasāna) 66 f., 69,
106 f., 130, 269
Pant amster 56
Pantepodie 107
Perfekt
āsa statthbhūva 266, 277
āsa als ~ 279, 295
~ mit sma 294 f.
Peteroon, P. 313
Pindar 432
Piṅgala 37, 47 f., 66 f., 70, 77,
108, 130
Pischel, R. 184, 305
Pitta 340, 342
Poetik
~ und Grammatik 162, 259
Portsmouth 332
Prabhāva 132
Prabodhacandrodaya 37
Pracandaśeṣa 311 f.
Prāgīti-Strophe 62
Prāharigīti 132
Prāhmana 308 ff.
prakaraṅga 305
prakāra, parikhā 346
Prākṛit 320
~ = Kunststile 38
Prākṛit-Piṅgala 37, 51 A, 54, 60,
70, 78, 79 A, 85, 89, 106, 123 A
Pramadā
umgekürzt ~ 82
~ -Strophe 61
Prameha 341
Prāna 343, 345
Prasāntavarasamāna 54 f.
Prāśūpadika 286
praty 344
Prinz Albert Friedrich 320
Prinz von Wales 320, 327 ff.
Prīyamvadā 293

Proceleusmaticus 42, 44, 79 f.,
82 ff., 88 f., 92, 94 ff., 118,
120 f., 125 ff., 130 ff.
~ im Schlusstakt 92
Prolog 321, 340 A
Pronomen
Beziehung eines ~s auf das Ne-
benglied eines Kompositums
262, 269
Prosa 267
Verse in der ~ 269
Provincialismus 262, 269
Pṛthivī 418
Pūṅḍarika 341 ff.
Punyarajita 311
Purūravas 9, 14, 22
Puspitāgrā 49, 72, 289
Quecksilber (rasa) 340, 342
Rādā 313
Rāghavanāṅḍavīya 161
Rāghavanāṅḍa 7, 15, 25 ff., 290, 292,
294 f., 297 f.
Rāghavanāṅḍī 162 A
Rāmagīyā 20
Rāma 337 A
Rāmāyana 317, 355, 416, 419
rasa (Quecksilber) 340
Ratnavālī 12, 22 f., 37, 75, 114 A,
115 A, 118, 164, 290, 357
Rāvapa 317
Regenzeit 344
Vorregenzzeit 344
Rehnaud, P. 306 f.
Reihe 77
dactylisch schließende ~ 93
dipodische ~ 45
tripodische ~ 45
khalusw. am ~ -Anfang 262
~ -en-Ende, ~ -en-Schluss (padānta)
71, 132, 267, 289
Kürze statt Länge am ~ -en-Ende
262
Reim 58, 124, 126
~ -Gruppe 125 f.
Reisbarkel 346
Rhythmus 129
dactylischer ~ 129
Träger des ~ 127
~ : Wechsel 126
Roebach und Westphal 38
Roal, R. 164, 308

Rucirā 132
Rudraja 261
Rückert, F. 125 A, 126 A, 127,
375, 393, 402
Śabdāśuddhi 250 ff.
Sāgarikā 23
Śāhītrāsāra 159 A, 348 ff.
Śakrāśāna 300 f.
Śakuntalā 8 ff., 305
Salin, J.G. 376
Samāna 345
Samarājambuka 308
Samarakāṭara 311
sarpjā
~ s. Padantuk
Sarpipāṭa 341
Saudhi 70 ff., 267
~ -gesetze 68, 70 f.
~ zwischen den Pādas 262
~ am Reihende 289
Sangīti 56, 62
Sanskrit
~ : Anpassung an moderne
Lebensverhältnisse 319 A
Sanskrit-Piṅgala 51 A, 54
Śāntabhāṭaka 38, 54 ff., 75 ff., 81,
86, 88 f., 91 ff., 101, 103 ff.,
113 A, 116 ff., 121, 134
Sāpāṭi 54
Sarbha 340
śarad 344
Saravalkāthābhāṭana 349 ff.
Śārdūla(vikṛitā) 24, 419
Śārngacharapādhatī 348 ff.
Sarpvāṅī 340
śāsthasamāsa
E. Gombūf
śāṭva
~ s. Cerebral
Satyākṛya 309
Setzende
~ s. Verse, Versende
Sethulā 16
Schauspieldirektor 321 f.
Scheffel, J.V. 390
Schiller, F. 17, 373 f., 377, 381 ff.,
388 f., 391 ff., 403
Schleim (kapha) 340
Schwäcker 341
Schwuck der Rede 286
Schwefel (ganḍha) 340
Schwindtsucht 339

Sogenannach 321
Septimius 107
dactylischer ~ 109
Śubhāṅḍha 54
Shahri 60
Sir Chandavarka 321, 334
Sir George Clarke 332 ff.
Sir F.M. Mehta 321, 333 ff.
Sīgīyapraṅga
~ s. Sprachgebrauch
Sīgīyapraṅga 290 ff., 348 ff., 377
Sīgīyotaka 306, 311
Sīva 24, 316, 321 A, 339 ff.
Darstellung ~s 31
~ als Bettler 317
~ - Fast 340
~ - Naakti 341
Skandha(ka) 58 f.
Śloka 24, 49, 55, 65, 67, 419
epischer ~ 39, 73
ślokartha 65
Smṛti 343
Solon 410
Sommer 344
Spätmacher
~ s. Vidyāka
Speyer, J.S. 356, 358 ff., 364
Spieler 306
Spondenusa 40, 42 ff., 79 f., 82 ff.,
87 ff., 95 ff., 100 ff., 107 f.,
110 ff., 118, 120 f., 125 ff., 130
spondelischer Schluß 81
Sprachgebrauch (śāstaprayoga) 262,
281, 292
Sprüche 81, 86 f., 91, 101, 103 ff.,
133,
Spruchweise 56
Indische Sprüche (brahḥ. v. O.
Bowlingk) 37, 46, 54, 58,
74, 76, 112 f., 114 A, 119 ff.,
294, 314 f., 317
Śrādha 343, 345
Śraḥṭhārā 419
Śrāḥṭhagana 308
Śrāḥṭha 340
Śrūtāḥṭha 37, 51 A, 52, 57, 59, 70,
78
Steigerungswort 265, 263, 296
Steinbeschwerden 341
Stendler, A.F. 115 A, 305
Stilgestattung 86, 102
~ poetische Stile 90
Strophe

allometrische ~ 51
Anfang einer ~ 290
diastische 44, 51
isometrische ~ 51
Nachsatz (päda 2 und 4) einer~
94 ff., 124, 145 ff.,
katalektischer Nachs. 94, 104
GfH-Nachs. 101, 105 ff.
Upagiti-Nachs. 106 f.
nachvedische ~ 48
Sanskrit- bzw. Präkritnamen ein-
zelner ~ n 52, 62
~ en in Dramen und Sprüchen 61
~ en-Ende 70
~ en-Gattungen 52, 119
Symmetrie einer ~ 364
Vorderatz (päda 1 und 3) einer
~ 81 f., 124, 135 ff.
s. auch Halbstroche
SubbaGru 258 A
Subhastiprasava 393, 406, 415
Subhastipäda 313 ff., 346 ff., 374 f.,
381, 403, 408
Sūdraka 160
Suez 332
Suffix
Kf- ~ 275
Fossemv- ~ 282, 293
Steigerungs- ~ 245, 283, 296
Taddhita ~ 274 f.
Sugūti 60, 61A, 63, 100 A
umgekehrte ~ 82
~ -Strophe 60, 123
Sumati 16, 20
Suri, M. Lakshmana
s. Lakshmana
Sukhātaka 311
Śvika 341
Syntax 265
Tacitus 289
Taddhitasuffix 274 f.
Tañjāpura 340
Terenz 10
Tetrapodie 107
Tetraoichon 70, 72
Tetrameter 317
Theognis 410 f.
Theokrit 1219
Tripodie 109
amphitrischische ~ 128
katalektische ~ 40
katalektische anapaestische ~ 128

Tibull 308
Trinklied 312
Tryambakadigita 340
Tullberg, F. 8
Udāna 345
Uddharṇi 24
Udāsi 267, 289
Udāsi 56
Uditi 57 f., 94
Überigkeit 345 f.
Übertragen
~ e Ausdrücke 270
Uggāḥ 56
Ulland, L. 400
Umā 31
Undīti 345
Ummāda 341, 346
Upagiti 54, 57 f., 80, 94, 100 f.,
104, 109, 113 f., 145 ff.
~ -Strophe, ~ -Vers 94, 123, 131
Upajit 72, 289, 419
Upasārjana 292
Urvaś 8 ff., 305
Uttarānācarita 75, 113A, 119,
298 ff.
Vaidārya 59
Vallabhadeva 313 ff.
Vallar 63
umgekehrte ~ 61
~ -Strophe 60
Vāmana 159 ff., 257 ff., 318
Vāmanaśāstrī 261
Vāmanayājñā 164
Vāmanār 132, 419
Varāshamira 38, 54 ff., 69, 75 ff.,
79A, 81, 86, 66 ff., 103 ff., 112A,
113, 116 f., 123A, 134, 289
varā 344
Vārtika 274, 280, 283, 292 f., 295 f.,
297
vasanta 344
Vasantaena 305
Vasantatīkā 72, 289
Vāsanadātā 258A, 290, 292, 298 f.,
299
Vāsa 340
Vāya 342
Vāyānābhira 201, 299
Verbum
passi v-reflexive Bedeutung des
~ s 272

Verdaunungsträgheit 346
Versausgänge
akatalektische ~ 43, 50 f.
katalektische ~ 50 f.
Versele
akatalektische ~ 50 ff., 53 ff.,
58 ff., 80, 123
katalektische ~ 50 ff., 80, 109
~ -Ende 71
Übereinstimmung zw. Satz und
~ 262, 290
s. auch Halbvers
Veralltation
griechische ~ 40, 57
Vicāra 342, 344
Vidārtha 18
Vidāsa 9, 15, 18
Vidūpāsa 21, 24, 339, 343, 345 f.
Vidyābhāṣya 339 A
Vigūh 57
Vigūti 57
Vigūti 59
Vijñānāśāstra 340, 342 ff.
Vikramyāyā (auch Urv.) 5, 7 f.,
12, 25 ff., 37, 61A, 68A, 74, 76,
112, 113A, 290, 296, 299, 305, 414
Viktoria
s. Kūñjān Viktoria
Vipradama 309
Vipulā(form) 76
Bd- ~ 76
antya- ~ 76
ubhaya- ~ 76 f.
Vīrasena 16
Vidākhila 160 f.
Viscount Morley 321 ff.
Vignu 316
Vigūhikā 341, 347
Vivānābhā 265
Vorderatz
s. Strophe
Vraja 341
Vrddhi
~ -bildung 295
Vrddhierung 284, 287
Vrddhivāsa 309
vr̥ta 65
~ visama- ~ 267, 289
Vyādhirvadhaka 311
Vyākṣepa 345
Vyāna 345
Wahnwitz, Tollheit 341, 346

Wales
s. Prinz von Wales
Weber, A. S. I., 8 ff., 37, 51A, 52,
55, 59, 65A, 66 f., 68A, 75, 77 f.,
93, 106, 116, 117A, 130, 132, 133A,
161A, 163A, 289
Westphal
s. Rosbach
Wiederholung
~ desselben Worts 261, 267, 267,
298
~ von Interjektionen 289
Wieland, Ch. M. 387
Wilson, H. H. 5 ff., 306
Wind (vāta, vāyu) 340
fünf ~ e 345
Windsch, E. 354, 364
Winter 344
Wort
Farbenwörter 296
~ -bildung 264
anomale ~ -bildung 279, 287
Bildung eines Fließnamens 285
Denominativbildung 286
Femininbildung 285, 279, 295
~, das eine Altersangabe enthält
297
Qualitäts- ~ 275
~ -trannung 286
Zahl- ~ 274
Wunde 341
Wurzel (dhātu) 271 f., 277 ff., 294
~ -varzeichnig 271
s. auch Dhātupāṭha
Yājñasena 19
Yakṣman 339 ff.
Yanira 345
yati
s. Caesar
Yoga 347
Yudhishtira (Yudhischtira) 326, 335
yugalaka 65
yugas 355, 358

II. VERZEICHNIS DER SEPARATREGISTER CAPPELLERS
ZU EINZELNEN SCHRIFTEN

| | |
|--|---------|
| 2. Die Ganachandac. Ein Beitrag zur indischen Metrik
<u>Belege</u> , S. 101-122 | 135-156 |
| 3. Vāmana's Lehrbuch der Poetik
<u>Inhaltsverzeichnis der Sitren, welches sich am Rand der
Telugu-Handschrift befindet.</u>
S. 77-82 | 243-248 |
| <u>Veranfügung</u> , S. 83-87 | 249-253 |
| 4. Vāmana's Stilregeln
<u>Verzeichnis der im Nūfien Kapitel behandelten
Wörter</u> , S. 34-36 | 300-302 |
| 13. Yavanastakam
<u>Metres</u> , S. 37 | 419 |

VERÖFFENTLICHUNGEN DER GLASENAPP-STIFTUNG

Bd. I: Hermann Oldenberg: Kleine Schriften – Aufsatzsammlung in zwei Teilen – Herausgegeben von Klaus L. Janert – 1967. XXXVI, IV, 1570 S., Ln. zus. DM 98,—

Bd. II: Helmuth von Glasenapp-Bibliographie – Bearb. von Zoltán Károlyi – 1968. XIV, 100 S., Ln. DM 28,—

Bd. III: Franz Kielhorn: Kleine Schriften – Aufsatzsammlung in zwei Teilen – Herausgegeben von Wilhelm Rau – 1969. Teil 1: XXIV, 616 S. Teil 2: IV, 489 S., zus. Ln. DM 92,—

Bd. IV: Hermann Jaeobi: Kleine Schriften – Aufsatzsammlung in zwei Teilen – Herausgegeben von Bernhard Kölver – 1970. Teil 1: XXIV, 646 S. Teil 2: VI, 610 S., zus. Ln. DM 98,—

Bd. V: Paul Thieme: Kleine Schriften – Aufsatzsammlung in zwei Teilen – Herausgegeben von Georg Buddrus – 1970. Teil 1 u. 2 zus. XX, 815 S., Ln. DM 72,—

Bd. VI: Wilhelm Geiger: Kleine Schriften – Zur Indologie und Buddhistenmuskunde – Aufsatzsammlung – Herausgegeben von Heinz Bechert – 1973. XXXIII, 707 S., Ln. DM 72,—

Bd. VII: Heinrich Lüders: Kleine Schriften – Aufsatzsammlung – Herausgegeben von Oskar v. Hinüber – 1973. XVI, 561 S. und 6 Tafeln, Ln. DM 58,—

Bd. VIII: Indologen-Tagung 1971 – Verhandlungen der Indologischen Arbeitstagung – im Museum für Indische Kunst Berlin, 7.-9. Oktober 1971 – Herausgegeben von Herbert Härtel und Volker Moeller – 1973. XXI, 301 S. m. 199 Fig., 1 Farbtafel, Ln. DM 68,—

Bd. IX: Hans-Werbin Köhler: ŚRAD-DHĀ in der vedischen und altbuddhistischen Literatur – Herausgegeben von Klaus L. Janert – 1973. XII, 76 S., Ln. DM 32,—

FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN

VERÖFFENTLICHUNGEN DER GLASENAPP-STIFTUNG

Bd. X: **Ludwig Alsdorf: Kleine Schriften – Aufsatzsammlung – Herausgegeben von Albrecht Wezier – 1974. XXIV, 762 S., Ln. DM 88,—**

Bd. XI: **Willibald Kirtel: Kleine Schriften – Aufsatzsammlung – Anhang: Nachträge und Berichtigungen zu „Kosmographie der Inder“ (Bonn, Leipzig 1920) – Herausgegeben von Robert Birwé – 1976. XXIV, 453 S., Ln. DM 68,—**

Bd. XII: **Theodor Zachariae: Opera minora – zur indischen Wortforschung, zur Geschichte der indischen Literatur und Kultur, zur Geschichte der Sanskritphilologie. Teil 1 und 2 – Herausgegeben von Claus Vogel – 1977. 2 Bde. zus. XVI, 975 S., Ln. zus. DM 120,—**

Bd. XIII: **Walther Schubring: Kleine Schriften – Aufsatzsammlung – Herausgegeben von Klaus Bruhn – 1977. XX, 497 S., Ln. DM 74,—**

Bd. XIV: **Carl Cappeller: Kleine Schriften und Sanskrit-Gedichte – Herausgegeben von Siegfried Lienhard – 1977. XII, 432 S., Ln. DM 64,—**

Bd. XV: **Paul Hacker: Kleine Schriften – Aufsatzsammlung – Herausgegeben von Lambert Schmithausen – 1977. XVI, 840 S., DM 98,—**

Bd. XVI: **Hermann Lommel: Kleine Schriften – Aufsatzsammlung – Herausgegeben von K. L. Janert – 1978. XVI, 624 S., DM 80,—**

Bd. XVII: **Rudolf Otto Franke: Kleine Schriften – Aufsatzsammlung – Herausgegeben von Oskar v. Hinüber**

Bd. XVIII: **Helmuth von Glasenapp: Kleine Schriften – Aufsatzsammlung – Herausgegeben von Heinz Bechert und Volker Moeller**